



BEITRÄGE

ZUR

INNERN GESCHICHTE ATHENS

IM

ZEITALTER DES PELOPONNESISCHEN KRIEGES

VON

GUSTAV GILBERT.

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1877.

Vorwort.

Für die in den nachfolgenden Beiträgen enthaltenen Strategenlisten aus dem Zeitalter des peloponnesischen Krieges ist zu bemerken, dass die chronologischen Ansätze der einzelnen Strategen auf die einzelnen Amtsjahre nicht immer für sicher gelten können. Thukydides sowohl wie Xenophon in den hier in Frage kommenden Partien rechnen nach Kriegsjahren und da Kriegsjahr und Amtsjahr sich nicht vollständig decken, so lassen sich die Strategen nur für die Kriegsjahre, dagegen nicht immer für die Amtsjahre mit unbedingter Sicherheit ansetzen. Ein paar Abhandlungen über einige in den Beiträgen erörterte Fragen konnten, da sie erst nach Vollendung des Druckes der betreffenden Partien erschienen, nicht mehr berücksichtigt werden. Ebenso wenig konnte für die im ersten Capitel verwendeten Inschriften bereits der zweite Band des Corp. inscr. att. benutzt werden.

Gotha im April 1877.

Gustav Gilbert.

Inhaltsverzeichniss.

Einleitung.

II. Athen vom Frieden des Nikias bis zum Ende der sicilischen Expedition.

EINLEITUNG.

Die Organe der athenischen Staatsleitung in Magistrat und Bürgerschaft.

Strategen und Demagogen.

Der Versuch, den Verlauf der innern Geschichte Athens im Zeitalter des peloponnesischen Krieges, soweit die Lückenhaftigkeit unserer Ueberlieferung dieses gestattet, zu reconstruieren, verlangt als einleitende Untersuchung eine Betrachtung derjenigen politischen Organe, welche die Staatsleitung Athens in diesem Zeitraume bestimmt haben. Die Geschichte der athenischen Strategen und Rhetoren ist zugleich eine Geschichte der athenischen Staatsleitung.[1] Das allgemeine Urtheil des Aristoteles, dass in der ältern Zeit die Volksführer immer aus der Zahl der Strategen gewesen seien[2], findet auch seine durch genügende Zeugnisse beglaubigte Anwendung auf Athen. Phokion, heisst es, habe sich bestrebt wieder eine einheitliche Verwaltung des Staates herbeizuführen, wie sie zu den Zeiten des Perikles, Aristeides und Solon gewesen sei, als noch nicht das Strategion und die Rednerbühne die leitenden Staatsmänner in zwei Gruppen spalteten.[3] Es ist das diejenige Zeit, auf die auch Isokrates wiederholte Rückblicke wirft, in der die Athener die trefflichsten Männer zu Vorstehern des Staates machten und sie zugleich zu Strategen und Gesandten erwählten.[4] Denn dadurch, so führt der

---

[1]) Vergl. Isokr. 8. 54. Die Strategen und Rhetoren sind die Mächtigen im Staate: Isokr. 5. 81 = epist. 1. 9. Strategen und Rhetoren im Gegensatz zu den ἰδιῶται: Isokr. 15. 30 = epist. 8. 10.

[2]) Aristot. pol. 203. 6 ff. Bekker.

[3]) Plut. Phok. 7.

[4]) Isokr. 12. 43.

Redner diesen Gedanken an einer andern Stelle aus, unterscheiden wir uns von unsern Vorfahren, dass jene dieselben Männer zu Vorstehern des Staates machten und zu Strategen erwählten, während wir die einen als Rathgeber, die andern als Feldherren benutzen.[5]) Bis zum peloponnesischen Kriege dauerte dieses Vorwiegen des strategischen Einflusses bei der Leitung des athenischen Staates; damals traten neben den Strategen die Rhetoren als Demagogen auf, die die politische Position, welche sie jenen abgerungen hatten, von Zeit zu Zeit durch gerichtliche Angriffe auf die Inhaber der Strategie zu verstärken suchten. Die Theilnahme der Rhetoren an der Staatsleitung beginnt mit einem Kampfe gegen die bis dahin allein berechtigten Strategen, der in der weitern Entwicklung des Staates im vierten Jahrhundert zu einem Siege der erstern geführt hat. In der demosthenischen Zeit sind die Rhetoren die eigentlichen Staatsleiter, die Strategen stehen durchschnittlich in ihrem Dienste, und gewiss nur selten kam es vor, dass ein Mann wie Timotheos als Strateg sich um die Rhetoren gar nicht kümmerte, infolge dessen aber auch die mannichfaltigsten Anfechtungen zu bestehen hatte.[6])

A. Die Strategen.

1. Unsre erste Untersuchung beschäftigt sich mit der athenischen Strategie. Die Schriftsteller sind darin einstimmig, in ihr das wichtigste Amt des athenischen Staates zu erkennen. Plutarch rechnet zu den Aemtern von grösserm Gewicht neben der Prytanie in Rhodos und der Boiotarchie in Boiotien auch die athenische Strategie[1]) und die Redner be-

---

[5]) Isokr. 8. 54. Ueber die Scheidung der Staatsmänner im demosthenischen Zeitalter in Strategen und Rhetoren vergl. Demosth. 24. 173; 18. 170. Deinarch. g. Philokl. 19. Hyper. g. Demosth. XIX ff.

[6]) Ueber die Strategen im Dienste der Rhetoren vergl. Aischin. g. Ktes. 7. Plut. de frat. amore 15. Ueber Demosthenes und die Strategen vor der Schlacht bei Chaironeia: Plut. Dem. 18. Ueber Timotheos: Isokr. 15. 129 ff.

[1]) Plut. praec. ger. reip. 17. (δίκαιόν ἐστι) καὶ τῶν μὲν βαρυτέρων (ἀρχῶν), οἷον στρατηγίας Ἀθήνησι καὶ πρυτανείας ἐν Ῥόδῳ καὶ Βοιωταρχίας παρ' ἡμῖν ὑφίεσθαί τι καὶ παρενδιδόναι μετριάζοντα.

zeichnen Strategie und Hipparchie als die höchsten Ehren, die der Demos zu ertheilen vermag.[2]) Als erstes und vornehmstes Amt im Staate erweist sich die Strategie auch durch den Umstand, dass in der nach athenischem Muster gebildeten Frauenrepublik der aristophanischen Ekklesiazusen Praxagora, der die Frauen die Leitung des neu gegründeten Staates übertragen, zur Strategis erwählt wird.[3]) Selbst noch die Mütter, die einen Strategen oder Taxiarchen geboren haben, sollen nach dem Verlangen der aristophanischen Thesmophoriazusen besondrer Ehre theilhaftig werden.[4]) Auch aus einigen Stellen der mittleren Komödie lässt sich das hohe Ansehen noch erkennen, in dem die Strategen damals standen. Eine Classe von Leuten, die diese Abart der attischen Komödie mit ihrem besondern Hasse beehrt, sind die Fischhändler und sie werden in ihrem Uebermuth und Stolz wiederholt mit den Strategen verglichen, denen es wegen ihres Amtes wohl gestattet ist, diese beiden Eigenschaften zur Schau zu tragen. Tausendmal leichter ist es, sagt Amphis, bei den Strategen eine Unterredung zu erlangen und von ihnen eine Antwort auf seine Frage zu bekommen, als bei den verfluchten Fischhändlern der Agora.[5]) Und Alexis bemerkt gleichfalls bei einem Vergleich zwischen dem Benehmen der Strategen und der Fischhändler, wenn er die erstern mit zusammengezogenen Augenbrauen sehe, so wundre er sich nicht, dass dieselben, die

---

[2]) Lys. 26. 20. τοιγάρτοι ἀντὶ τούτων αὐτοὺς ὁ δῆμος ταῖς μεγίσταις τιμαῖς τετίμηκεν ἱππαρχεῖν καὶ στρατηγεῖν καὶ πρεσβεύειν ὑπὲρ αὐτῶν αἱρούμενοι. Vergl. Lys. 16. 8. Diesen Sinn hat es, wenn nach Aischin. über d. Truggesandtsch. 41. Demosthenes auf der Rückreise der ersten Gesandtschaft von Philipp verspricht τὸν δὲ εἰς στρατηγίαν καταστήσειν. Vergl. auch Xen. Symp. 1. 4.

[3]) Arist. Ekkl. 246. 711 ff. 727. 835. 870.

[4]) Arist. Thesm. 832 ff.

[5]) Meineke fragm. com. gr. 3. 312. πρὸς τοὺς στρατηγοὺς ῥᾷόν ἐστι μυρίαις — μοίραις προσελθόντ' ἀξιωθῆναι λόγου — λαβεῖν τ' ἀπόκρισιν ὧν ἂν ἐπερωτᾷ τις, ἢ — πρὸς τοὺς καταράτους ἰχθυοπώλας ἐν ἀγορᾷ. Vergl. zum Verständniss der Stelle den ganz ähnlichen Vergleich zwischen Lais und Pharnabazos bei Epikrates: Mein. p. 680 v. 15 ff. Amphis lebte nach Mein. hist. crit. com. gr. p. 404. wenigstens bis Ol. 112 = 332.

vom Staate vor andern geehrt würden, auch eine stolzere Gesinnung zur Schau trügen.[6])

Die Verwaltung der Strategie befand sich in dem 5. Jahrhundert durchschnittlich in den Händen der vornehmen und mächtigen Geschlechter, denen, wie uns die pseudoxenophontische Schrift über den athenischen Staat bezeugt, der Demos dieselbe freiwillig überliess.[7]) Als einen Abfall von der guten alten Sitte betrachtet es deshalb auch Eupolis in einem Fragmente, das man mit Wahrscheinlichkeit den Demen zugewiesen hat, dass die Athener im peloponnesischen Kriege dieser Gewohnheit nicht immer treu geblieben sind. Früher, sagt der Dichter, waren die Strategen aus den angesehensten Häusern, die ersten an Reichthum und vornehmer Geburt, die wir wie Götter verehrten; jetzt wählen wir Leute zu Strategen, die zum Abschaum des Staates gehören.[8]) Der Biograph des Sophokles weist die Angabe, derselbe sei der Sohn eines Handwerkers gewesen, mit der Bemerkung zurück, dass er bei einer solchen Abstammung nicht zum Strategen gewählt sein würde.[9]) Man wird nicht irren, wenn man für Athen einen

---

[6]) Mein. 3, 391. τοὺς μὲν στρατηγοὺς τὰς ὀφρῦς ἐπὰν ἴδω — ἀνεσπακότας, δεινὸν μὲν ἡγοῦμαι ποιεῖν, — οὐ πάνυ τι θαυμάζω δὲ προτετιμημένους — ὑπὸ τῆς πόλεως μεῖζόν τι τῶν ἄλλων φρονεῖν. Alexis lebte wenigstens bis Ol. 123 = 288. Mein. hist. crit. p. 374 ff.

[7]) (Xen.) de rep. Ath. 1. 3. οὔτε τῶν στρατηγιῶν (κλήρων tilge ich mit Cobet. Ueber die verschiedenen Emendationen der Stelle vergl. Wachsmuth z. St. in der Commentat. de Xenoph. qui fertur libello Ἀθηναίων πολιτεία Goett. 1874.) οἴονταί σφισιν χρῆναι μετεῖναι οὔτε τῶν ἱππαρχιῶν· γιγνώσκει γὰρ ὁ δῆμος ὅτι πλείω ὠφελεῖται ἐν τῷ μὴ αὐτὸς ἄρχειν ταύτας τὰς ἀρχάς, ἀλλ' ἐᾶν τοὺς δυνατωτάτους ἄρχειν.

[8]) Eupol. b. Mein. 2. 466. ἀλλ' ἦσαν ἡμῖν τῇ πόλει πρῶτον μὲν οἱ στρατηγοί — ἐν τῶν μεγίστων οἰκιῶν πλούτῳ γένει τε πρῶτοι, — οἷς ὥσπερεὶ θεοῖσιν ηὐχόμεσθα· καὶ γὰρ ἦσαν· — ὥστ' ἀσφαλῶς ἐπράττομεν, νυνὶ δ', ὅποι τύχοιμεν, — στρατευόμεσθ' αἱρούμενοι καθάρματα στρατηγούς. Das Fragm. aus den Demen nach Mein. hist. crit. 128. Bergk Comment. de reliqu. com. 349. Aehnlich heisst es bei Eupolis auch in den Poleis Mein. 2. 510. οὓς οὐκ ἂν εἵλεσθ' οὐδ' ἂν οἰνόπτας πρὸ τοῦ, — νυνὶ στρατηγοὺς ἔχομεν, ὦ πόλις, πόλις, — ὡς εὐτυχὴς εἶ μᾶλλον ἢ καλῶς φρονεῖς.

[9]) Βίος des Sophokles im Anfang: οὐ γὰρ εἰκὸς τὸν ἐκ τοῦ τοιούτου (μαχαιροποιοῦ) γενόμενον στρατηγίας ἀξιωθῆναι σὺν Περικλεῖ καὶ Θουκυδίδῃ, τοῖς πρώτοις τῆς πόλεως.

bestimmten Kreis strategischer Familien annimmt, deren Glieder in regelmässiger Geschlechterabfolge — ich erinnere hier nur an ein paar allgemein bekannte Beispiele, an Miltiades, Kimon, Lakedaimonios und an Xanthippos, Perikles, den jüngern Perikles — die Strategie verwaltet haben. So sagt Aischines, das Gesetz halte nicht von der Rednerbühne fern, wenn Jemand auch nicht von Vorfahren abstamme, die Strategen gewesen wären.[10]) Nicht einmal oder in bestimmten Zwischenräumen werden die politischen Persönlichkeiten zu Strategen erwählt; die immer wiederholte Ernennung der erprobten Führer sicherte eine gleichmässige Continuität der athenischen Staatsleitung.[11]) Von diesem wichtigsten Amte des athenischen Staates nun die speciellen Functionen zusammenzustellen, wird die Aufgabe der nachfolgenden Untersuchungen sein.

2. In demjenigen Zeitraume der athenischen Geschichte, mit dem wir uns hier zu beschäftigen haben, gab es in Athen zwei Arten von Aemtern, erlooste und erwählte, und zwar in dem Verhältnisse, dass die Zahl der erloosten bedeutend grösser war, als die der gewählten.[1]) Zu den letztern gehörten die attischen Gemeindebeamten und von den staatlichen Magistraten von höherer Bedeutung ausser dem erst der Zeit nach Eukleides angehörigen Staatsschatzmeister die Strategen, Hipparchen, Taxiarchen und Phylarchen.[2]) Von allen athenischen

---

[10]) Aischin. g. Timarch. 27. καὶ οὐκ ἀπελαύνει (ὁ νομοθέτης) ἀπὸ τοῦ βήματος, εἴ τις μὴ προγόνων ἐστὶ τῶν ἐστρατηγηκότων. — Vergl. Dem. 34. 50 καὶ ταῦτα πολίτην ὑμέτερον ὄντα καὶ πατρὸς ἐστρατηγηκότος. Ueber strategische Familien. vergl. auch Andok. ü. d. Myst. 146 Xen. Hell. 6. 3. 4.

[11]) Vergl. die 15jährige Strategie des Perikles (Plut. Per. 16.), Phokion nach Plut. Phok. 8. 45 mal Strateg, nach Phok. 19. 20 mal. Nikias war wahrscheinlich von 427 bis 413, das Jahr 418 ausgenommen, beständig Strateg. Ueber seine häufigen Strategien vergl. Phrynich. b. Mein. 2. 589. ἀλλ' ὑπερβέβληκε πολὺ τὸν Νικίαν — στρατηγιῶν πλήθει τε κἀξευρήμασιν.

[1]) Eine Zusammenstellung sämmtlicher Loos- und Wahlämter giebt Hüllmann Staatsr. d. Alterth. 134 ff. Tittmann Darst. d. griech. Staatsverf. 311 ff.

[2]) Vergl. die von Tittmann a. a. O. 315. 26. gesammelten Stellen.

Beamten nun, erloosten sowohl wie erwählten, von denen uns das Gegentheil nicht ausdrücklich bezeugt wird, müssen wir von vornherein annehmen, dass dieselben ihr Amt mit dem Beginn des bürgerlichen Jahres, d. h. im Monat Hekatombaion, angetreten haben. Die Beamtenernennung musste dem Regierungsantritt derselben einige Zeit vorausgehen, um in dem Zwischenraume zwischen beiden die übliche Dokimasie abhalten und die aus derselben sich etwa entwickelnden Processe zur Entscheidung bringen zu können. Es liegt weiter in der Natur der Sache, dass die Beamtenernennung in einem geordneten Staatswesen an einen bestimmten Termin geknüpft ist, der wohl um einige Tage schwanken, im grossen und ganzen aber immer derselbe bleiben wird.[3]) Was bei der Ernennung der Staatsbeamten üblich war, wird auch bei den Gemeindewahlen in Gebrauch gewesen sein, und wir dürfen annehmen, dass die letztern unmittelbar vor oder nach den Staatswahlen abgehalten wurden, sodass wir also aus dem Termin der Gemeindewahlen auch auf den der staatlichen Archairesien einen Schluss zu ziehen berechtigt sind.[4]) Die Richtigkeit dieser aus allgemeinen Gesichtspuncten gewonnenen Anschauung gilt es nun an der Ueberlieferung über die Ernennung der attischen Beamten zu prüfen.

Wie die attischen Loosbeamten alle um dieselbe Zeit erloost wurden[5]), so dürfen wir auch für die Archairesien von

---

[3]) Die Magistratswahlen haben auch nach Boeckh Soph. Antig. 197. zu einer feststehenden Zeit stattgefunden. Nach Voemel in d. Ztschr. f. A. 1846. p. 70. waren die grossen Wahlen am Ende des Jahres wohl den ganzen Skirophorion hindurch. Die Ansetzung der Archairesien durch Petersen Ztschr. f. A. 1846. 586 ff. auf den 21—24 Thargelion, der sich dabei auf das ganz werthlose (vergl. Schoemann de comit. 324 ff.) zweite Argument der demosth. Rede g. Androt. stützt, ist von Schoemann opusc. ac. 1. 285 ff. glänzend widerlegt worden. Schoemann griech. Alterth.[3]. 1. 390. 3. ist auch jetzt noch der Ansicht, dass sich über die Zeit der Archairesien nichts Bestimmtes angeben lasse. Vergl. opusc. ac. 1. 292. Ebenso urtheilte Schäfer Demosth. u. s. Zeit 3. 2. 27.

[4]) Dass Demen- und Staatsmagistrate zu derselben Zeit gewählt wurden, betont mit Recht Kubicki de magistratu decem strategorum. Diss. inaug. Berol. 1865. p. 48.

[5]) Das wird uns bezeugt in dem Volksbeschluss über die Rück-

vornherein dasselbe annehmen. Was nun diesen Termin selbst betrifft, so wird uns in dem von U. Köhler edierten Praescript eines Volksbeschlusses aus der Zeit der 12 Phylen der 22. Tag des Munychion als solcher angegeben.[6]) Es ist nun gewiss nicht wahrscheinlich, wie bereits Köhler bemerkt hat, dass zur Zeit der 12 Phylen der Termin der Amtswahlen ein andrer gewesen sei, als in der Zeit der 10 Phylen, da die Nothwendigkeit einer bestimmten Zwischenzeit zwischen der Wahl und dem Amtsantritt aus dem oben angegebenen Grunde immer dieselbe bleiben musste. Der 22. Munychion fällt zur Zeit der 10 Phylen in den Anfang der 9. Prytanie, und es war deshalb höchst wahrscheinlich feststehend, dass in einer der ersten Volksversammlungen in dieser Prytanie die Archairesien abgehalten wurden.

Ein gleicher Termin ergiebt sich auch für die Archairesien in den attischen Gemeinden, wenn man nur die nach meiner Ansicht in der Natur der Sache begründete Voraussetzung festhält, dass dieselben in einem der letzten Monate des Jahres stattgefunden haben. Unsre Kenntniss des Termins der attischen Gemeindewahlen schöpfen wir aus zwei wiederholt behandelten Stellen in der Rede des Isaios über die Erbschaft des Apollodoros und in der demosthenischen Rede gegen Leochares.[7]) Der sachliche Inhalt der Stelle bei Isaios ist

---

zahlung der heiligen Gelder Corp. inscr. att. 32. ταμίας δὲ ἀποκυαμευέι(ν τ)ούτων τῶν χρημάτων, ὅταμπερ τὰς ἄλλας ἀρχάς, καθάπερ τοὺς τῶν ἱ(ερῶ)ν τῶν τῆς Ἀθηναίας. Dass die Archairesien mit der Erloosung nicht zu confundieren sind, bemerkt richtig gegen Petersen Ztschr. f. A. 1846. p. 588. Kubicki a. a. O. p. 62. Vergl. Schoemann de comit. 323. 62.

[6]) Monatsber. d. Berl. Ak. 1866. 343 ff.

ἐπὶ Συμμάχου ἄρχον(τος ἐπὶ τῆς . . .
δος δεκάτης πρυτα(νείας, ᾗ Ἀρ . . . ης
Θεοδώρου Θορίκιος ἐγ(ραμμάτευεν Μου
νιχι(ῶν)ος δευτέρᾳ μετ' (εἰκάδας μιᾷ
καὶ εἰ(κ)οστῇ τῆς πρυταν(είας ᾗ ἦσαν
ἀρχαίρεσίαι κατὰ τὴν μαντ(είαν πυκνί·

Gelzer in Bursians Jahresber. 1873. 1046. setzt darnach die Archairesien im Munychion an. Das Amtsjahr des Archon Symmachos ist nicht bekannt.

[7]) Dass die bei Is. und Dem. erwähnten Archairesien die Wahlver-

folgender: Apollodoros führt den Thrasyllos als Adoptivsohn an den Thargelien, d. h. höchst wahrscheinlich am 6. oder 7. Thargelion[8]) bei seinen Genneten und Phrateren ein und veranlasst seine Einschreibung in das κοινὸν γραμματεῖον (§. 15). Die regelmässige Einzeichnung der in dem laufenden Jahre geborenen Kinder fand an dem dritten Tage des Apaturienfestes, d. h. im Monat Pyanepsion, statt, während Adoptivsöhne auch wohl bei andern Gelegenheiten, wenn grade die Phrateren versammelt waren, eingeschrieben wurden.[9]) Der Umstand, dass Apollodoros den regelmässigen Termin der Einschreibung nicht abwartet, sondern sie bei der ersten Gelegenheit vornehmen lässt, spricht dafür, dass derselbe sich möglichst beeilt hat, dem Thrasyllos die Rechte eines Sohnes zu verschaffen. Es ist deshalb natürlich, dass Apollodoros auch die Einzeichnung des Thrasyllos in das das Erbrecht begründende ληξιαρχικὸν γραμματεῖον seines Demos bald möglichst wünschen musste. Diese Einzeichnung war aber nur an den Archairesien der Gemeinden üblich.[10]) Apollodoros, höchst wahrscheinlich weil er seinen Tod erwartete — ἄν τι πάθοι πρότερον heisst es in seiner Erklärung (§. 27.) —, wollte diesen Termin nicht abwarten und erklärte deshalb während der Abwesenheit des Thrasyllos bei den Pythien, d. h. im Monat Metageitnion[11]), vor seinen Demoten, er habe den Thrasyllos adoptiert und beauftrage sie, wenn er vorher sterben

---

sammlungen der Demen, nicht des Staates sind, ist von Schoemann wiederholt mit Recht betont worden: ad Is. p. 368. opusc. ac. 1. 289. griech. Alterth. 1. 390. 3. Schaefer Dem. u. s. Zeit 3. 2. 27. schliesst sich ihm an. Der erneute Versuch Kubickis a. a. O. 47 ff. dieses zu leugnen ist wenig überzeugend. Sein von Petersen a. a. O. 594 entlehnter Hauptbeweis, die Einschreibung in das ληξιαρχικὸν γραμματεῖον hätte nur in der Stadt erfolgen können, weil die ληξίαρχοι (vergl. Poll. 8. 104.) dasselbe in Verwahrung gehabt hätten, und deshalb seien die mit der Einschreibung zusammenfallenden Archairesien die des Staates, erledigt sich durch Dem. 57. 60. vergl. 26., woraus sich bestimmt ergiebt, dass der Demarch das ληξιαρχικὸν γραμματεῖον aufbewahrte.

[8]) Mommsen Heort. 414 ff.

[9]) Schoemann griech. Alterth. 1. 385. Antiqu. 208. Schaefer Demosth. u. s. Zeit 3. 2. 20 ff. Mommsen Heort. 302.

[10]) Schaefer a. a. O. 3. 2. 27.

[11]) Kirchhoff in d. Monatsber. d. Berl. Ak. 1864. 129 ff.

solle, denselben in die Gemeindeliste einzutragen. (§. 27.) Diese Eintragung fand denn auch später, als Apollodoros bereits gestorben war, an den Archairesien der Gemeinde statt. (§. 28.) Aus dieser Darstellung ergiebt sich mit Bestimmtheit, dass die Gemeindewahlen zwischen den Thargelien und Pythien, d. h. zwischen den Monaten Thargelion und Metageitnion, nicht stattgefunden haben können, denn sonst würde Apollodoros bei dieser Gelegenheit nicht verfehlt haben, die Einschreibung des Thrasyllos in das ληξιαρχικὸν γραμματεῖον seines Demos zu veranlassen. Halten wir nun an der Voraussetzung fest, dass die Wahlen höchst wahrscheinlich in einem der letzten Monate des Jahres stattfanden, so werden wir auch hier, da dieselben im Thargelion und Skirophorion nicht abgehalten sind, auf den drittletzten Monat, den für die staatlichen Archairesien inschriftlich beglaubigten Munychion geführt.[12])

Ein ähnliches Resultat ergiebt sich auch aus der Rede des Demosthenes gegen Leochares (44. 35 ff.). Leostratos von Eleusis macht dreimal den Versuch wegen einer Erbschaft in das ληξιαρχικὸν γραμματεῖον des Demos Otryne eingeschrieben zu werden. Der erste Versuch misslingt infolge der Einrede der Gegenpartei ἐν τῇ τῶν ἀρχόντων ἀγορᾷ (36.), d. h. an den Archairesien des Demos.[13]) Dann besticht er den Demarchen und einige Demoten, ihn, ἐπειδὰν ἀνοιχθῇ τὸ γραμματεῖον, in

---

[12]) Schoemann opusc. ac. 1. 291. nimmt für den Demos, dem Thrasyllos angehörte, Metageitnion oder Boedromion als Monat der Archairesien an. Aehnlich urtheilt Voemel in d. Ztschr. f. d. A. 1846. p. 70. Schaefer a. a. O. 3. 2. 29. Der Grund dieses Irrthums liegt in der Annahme, dass bei Is. §. 28 zeitlich unmittelbar auf §. 27 folgen müsse, was aber, wie schon Kubicki a. a. O. 45. erkannt hat, durchaus nicht nothwendig ist. In der Rede des Dem. g. Onetor 30. 15., wo er sagt, im Monat Skirophorion habe sein Vormund Aphobos geheirathet, ἐγὼ δ' εὐθέως μετὰ τοὺς γάμους δοκιμασθεὶς ἐνεκάλουν καὶ λόγον ἀπῄτουν καὶ πάντων ἀποστερούμενος τὰς δίκας ἐλάγχανον ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ ἄρχοντος, bezieht sich εὐθέως auf ἐνεκάλουν καὶ λόγον ἀπῄτουν, da auch das τὰς δίκας ἐλάγχανον durch ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ ἄρχοντος eine Zeitbestimmung enthält, δοκιμασθεὶς vertritt einen begründenden Satz. Die Dokimasie des Demosth. ist also nicht im Skirophorion erfolgt.

[13]) Vergl. Schoemann de comit. 27.

die Gemeindeliste einzutragen, und zwar sollte diese Eintragung offenbar so erfolgen, dass er bei der Vertheilung des Theorikon seinen Diobol beanspruchen und seine Einzeichnung in das ληξιαρχικὸν γραμματεῖον beantragen sollte. Es musste dem Leostratos daran liegen, dass diese Einzeichnung so bald als möglich vorgenommen wurde, und benutzte er deshalb gewiss, um dieselbe zu bewerkstelligen, wie auch die Worte ἐπειδὰν ἀνοιχθῇ τὸ γραμματεῖον anzudeuten scheinen, die erste Gelegenheit. Diese bot sich ihm an den grossen Panathenaien, d. h. Ende Hekatombaion[14]), dar, als unter die Demoten das Theorikon vertheilt wurde. (37.) Die Panathenaien müssen demnach nicht gar zu lange auf die Archairesien gefolgt sein. Eine Vertheilung des Theorikon war ausserdem noch an den Dionysien in der ersten Hälfte des Elaphebolion üblich.[15]) Es müssen deshalb, immer die Voraussetzung, dass die Archairesien in einem der letzten Monate des Jahres stattgefunden haben, festgehalten, dieselben nach den Dionysien abgehalten sein, da Leostratos sonst wohl schon bei dieser Gelegenheit seine Einschreibung in das ληξιαρχικὸν γραμματεῖον zu bewerkstelligen versucht haben würde. Die Analogie des vorher erörterten Falles führt uns dann auch für diesen auf den Monat Munychion.

Der Ansatz der Archairesien um das Ende des Monats Munychion, der uns für die Staatswahlen ausdrücklich bezeugt wird, für die Gemeindewahlen mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, erhält mit Rücksicht auf die Strategie, für die die Bewerber um dieses Amt nach ausdrücklichem Zeugniss an den Archairesien ernannt wurden[15a]), seine Bestätigung durch die xenophontische Darstellung von der Rückkehr des Alkibiades nach Athen im Jahre 408. Nachdem Alkibiades im Jahre 411 von dem Heere auf Samos zurückgerufen und zum Strategen ernannt war (Thuk. 8. 81. 82.), behielt er die ihm von der Flotte übertragene Strategie, ohne nach Athen zurückgekehrt und hier mit diesem Amte bekleidet

---

[14]) Mommsen Heort. 387 ff.

[15]) Hesych. θεωρικὰ χρήματα.

[15a]) Aischin. g. Ktes. 13. Vergl. Plut. Phok. 8. Xen. Mem. 3. 4. 1. Dem. 23. 171.

zu sein, bis zum Jahre 408. Erst nachdem er sich in den pontischen Gewässern die glänzendsten Lorbeeren erworben hatte, erfolgte 408 in Athen seine Ernennung zum Strategen und unmittelbar darauf seine Rückkehr dorthin. Nach der Darstellung des Xenophon (1. 4. 8ff.), der als zeitgenössische Quelle über Ereignisse in Athen, die er selbst miterlebte, entschieden den Vorzug verdient vor den Ausführungen des Theopompos bei Diodor und des Ephoros bei Plutarch, war der Gang der Ereignisse folgender.[16]) Im Anfange des Frühlings (vergl. §. 2.) ging die athenische Flotte aus den pontischen Gewässern unter dem Befehl des Alkibiades, Thrasybulos und Thrasyllos nach Samos. Von dort begab sich Alkibiades mit 20 Schiffen an die karische Küste in den kerameikischen Busen, wo er 100 Tal. eintrieb. Zugleich mit ihm segelte Thrasybulos mit 30 Schiffen nach Thrakien, Thrasyllos mit der übrigen Flotte nach Athen.[17]) Als der letztere dort ankam, war Alkibiades bereits zum Strategen erwählt. Nach Samos zurückgekehrt, segelte Alkibiades mit seinen 20 Schiffen nach Paros und von dort gegen Gytheion, um zu sehen, wie weit die Lakedaimonier mit der Ausrüstung ihrer Flotte seien und um zu erfahren, wie inbetreff seiner Rückkehr nach Hause man in Athen gestimmt war.

Als er hier erfuhr, dass die Stadt ihm wohlgesinnt sei und dass ihn seine Mitbürger zum Strategen gewählt hätten und da seine Freunde ihn durch private Mittheilungen nach

---

[16]) Diod. 13. 68—70. Plut. Alkib. 32—35. Vergl. Fricke Untersuch. üb. d. Quellen Plut. im Nik. und Alkib. p. 76ff.

[17]) Bei Xenoph. 1. 4. 9. 10. wird die Abfahrt des Thrasybulos und Thrasyllos von Samos erst erzählt, nachdem bereits die Rückkehr des Alkibiades von der karischen Küste dorthin berichtet ist. Dass sie aber alle drei gleichzeitig von Samos abfuhren, ergiebt sich daraus, dass nach Aufzählung der 20 Schiffe des Alkibiades und der 30 des Thrasybulos es weiter heisst: Θρασύλος δὲ σὺν τῇ ἄλλῃ στρατιᾷ εἰς Ἀθήνας κατέπλευσε. Nach der Rückkehr des Alkibiades nach Samos kann das nur den Sinn haben, dass Thrasyllos mit der ganzen athenischen Flotte, nur die 30 Schiffe des Thrasybulos ausgenommen, also die 20 Schiffe des Alkibiades inbegriffen, nach Athen fuhr. Da Alkibiades aber die 20 Schiffe auch noch später bei sich hat (11.), so muss Thrasyllos zugleich mit ihm und Thrasybulos von Samos abgefahren sein, wo alsdann das σὺν τῇ ἄλλῃ στρατιᾷ seine Richtigkeit hat.

Hause riefen, so fuhr er in den Peiraieus ein an dem Tage, da die Plynterien gefeiert wurden, d. h. am 25. Thargelion.[18])

Für die zeitliche Bestimmung der Archairesien, in denen Alkibiades zum Strategen gewählt wurde, wolle man nun Folgendes erwägen. Bereits bei seinem Aufbruch aus den pontischen Gewässern hatte Alkibiades die Absicht nach Athen zu fahren (§. 8.) und wurde von der sofortigen Ausführung dieser Absicht offenbar nur durch die Ungewissheit abgehalten, wie man in Athen gegen ihn gestimmt war (vergl. §. 12). Dass Thrasyllos von dieser Absicht wusste, ist zweifellos und derselbe wird gewiss den Auftrag gehabt haben, den Alkibiades über die Stimmung in Athen zu benachrichtigen. Ja wir dürfen sogar aus der Fassung des Xenophon (§. 11.), Alkibiades sei gegen Gytheion gefahren, um zu erfahren, wie inbetreff seiner Rückkehr nach Hause man in Athen gestimmt sei, den gesicherten Schluss ziehen, dass derselbe mit Thrasyllos bei ihrer Trennung übereingekommen war, der letztere solle nach Ablauf einer bestimmten Zwischenzeit, die Alkibiades für seine kriegerischen Operationen an der karischen Küste und für seine Fahrt nach Gytheion brauchte, ihn hier über die Stimmung in Athen benachrichtigen. Nur so ist es erklärlich, dass Alkibiades vor Gytheion Nachricht aus Athen erwartete. Nun glaube ich wird man aber für die Fahrt des Alkibiades von Samos nach dem kerameikischen Busen, für die Zeit, die er hier zur Eintreibung von 100 Tal. brauchte, für seine Fahrt nach Paros und von hier nach Gytheion und endlich für seine Rückkehr von Gytheion nach Athen zusammen gewiss die 25 Tage des Thargelion rechnen müssen, sodass also Alkibiades gegen den ersten Thargelion von Samos nach Karien abgefahren sein wird. Da Thrasyllos gleichzeitig von dort abfuhr, so dürfen wir schliessen, dass derselbe Anfang Thargelion in Athen angekommen ist. Bei seiner Ankunft hatten die Archairesien, in denen Alkibiades zum Strategen gewählt war, bereits stattgefunden. Lange jedoch vor seiner Ankunft kann die Wahl nicht erfolgt sein, denn sonst würden die Freunde des Alkibiades, die diesen von Gytheion

[18]) Plut. Alkib. 34. Mommsen Heort. 427.

durch private Mittheilungen nach Hause rufen, demselben doch gewiss bereits nach Samos oder nach den pontischen Gewässern Nachricht von seiner Wahl gegeben haben. Wir gewinnen demnach auch für diese Wahl des Alkibiades zum Strategen als zeitlichen Termin das Ende des Monats Munychion und damit eine Bestätigung für die zeitliche Fixierung der Archairesien in der oben behandelten Inschrift.

Da sich somit aus der vorangeschickten Erörterung sowohl für die Archairesien im allgemeinen, wie auch für die Strategenwahlen im besondern als Termin der Abhaltung der Ausgang des Monats Munychion ergeben hat, so muss es nun auch für selbstverständlich gelten, dass die Strategen ihr Amt mit dem Beginn des attischen Jahres, d. h. am 1. Hekatombaion, angetreten haben.[19]) Die gegen diesen Zeitpunkt des Amtsantrittes erhobenen Bedenken, dass die Strategen während eines Krieges um diese Zeit gar nicht in Athen anwesend waren und dass deshalb eine Rechnungsablage derselben unmöglich und

---

[19]) Droysen hat schon in der Ztschr. f. d. A. 1839. 933. Anm. den Amtsantritt der Strategen nach den Angaben der demosth. Rede g. Polykles auf den Jahresanfang angesetzt, ein Ansatz, der Boeckh's Zustimmung gefunden hat: Seeurk. 172. vgl. Soph. Antig. 197. Neuerdings hat er diesen Ansatz im Hermes 1874. 9. 16ff. an der Strategie des Demosthenes 425/24 näher begründet. Amtsantritt im Sommer nehmen auch an Kubicki a. a. O. 52 ff. und Arnold de Atheniens. saec. a. Chr. n. V praetoribus p. 30ff. Diss. inaug. Lips. und de Atheniens. praetorib. Diss. altera p. 3ff. Progr. v. Bautzen 1876. Curtius griech. Gesch. 2. 825. 61. setzt die Strategenwahlen im Winter an, Müller-Strübing Aristophanes 484ff. im Gamelion und bald darauf den Amtsantritt. Sein Ansatz beruht auf der unrichtigen Annahme (497.), dass Demosthenes 425 erst auf Kleons Antrag zum Strategen in Pylos ernannt sei, was durch Thuk. 4. 29. τῶν τε ἐν Πύλῳ cτρατηγῶν ἕνα προcελόμενος Δημοcθένην widerlegt wird. Die übrigen Gelehrten für und wider den Amtsantritt im Sommer siehe bei Hermann Staatsalterth. 152. 2.

Die Angabe, Sophokles sei (Argum. Antig.) nach der Aufführung seiner Antigone zum Strategen gewählt und eine gleiche Notiz über den Tragiker Phrynichos bei Ailian. verm. Gesch. Gesch. 3. 8. widersprechen der Ansetzung der Staategenwahlen im Munychion nicht, können aber nicht als historische Zeugnisse gelten. Ueber Sophokles vergl. Leutsch Phil. 1876. 226.

eine Wiederwahl so gut wie nothwendig war,[20]) erscheinen nicht so gewichtig, um die ausdrücklichen Zeugnisse unbeachtet lassen zu können. Die bewährten Strategen pflegten für gewöhnlich wiedergewählt zu werden, sodass die Continuität etwaiger kriegerischer Operationen durch den Wechsel im Commando wohl nur selten unterbrochen wurde. Erfolgte die Wiederwahl nicht, so wurde die Strategie des Nichtwiedergewählten factisch bis zum Eintreffen seines Nachfolgers prorogiert, wie z. B. Laches, während des Jahres 427/26 Strateg (Thuk. 3. 86.), erst im Winter 425/4 von Pythodoros im Commando in Sicilien abgelöst wurde (Th. 3. 115.). Die Rechenschaftsablage des Strategen aber konnte ohne irgendwelche Unzuträglichkeiten ebenso gut bei seiner mehrere Monate nach dem Beginn des attischen Amtsjahres erfolgenden Rückkehr nach Athen, wie unmittelbar nach dem Beginn dessselben stattfinden. Vor allen Dingen aber ist bei der Beurtheilung dieser Frage festzuhalten, dass der Normalzustand eines Staates der Frieden ist und dass desshalb auch die Einrichtungen desselben mit Rücksicht auf diesen Zustand getroffen werden. Im Frieden aber lässt sich gegen den Amtsantritt der Strategen im Sommer auch nicht das leiseste Bedenken erheben. Man hatte aber gewiss keine Ursache auf die Fixierung des Zeitpunktes, wo die Strategen ihr Amt antraten, den Ausnahmezustand als Regel bestimmend wirken zu lassen.

3. Der Erwählung zum Strategen ging in der Regel die Bewerbung um dieses Amt voraus.[1]) Abgesehen davon, dass man sich schon längere Zeit vorher das Wohlwollen des

---

[20]) So Müller-Strübing a. a. O. und die bei Hermann a. a. O. Citierten, die gegen den Amtsantritt im Sommer sind.

[1]) Die Ausdrücke für Bewerben im allgemeinen sind ἀρχαιρεσιάζειν und σπουδαρχιᾶν. Für das erstere vgl. Harp. ἀρχαιρεσιάζειν τὸ ἀξιοῦν ἑαυτόν αἱρεθῆναι ἄρχοντα Δείναρχος ἐν τῷ κατὰ Πολυεύκτου. Suid. s. v. Das Wort mit der Nebenbedeutung des Schmeichelns b. Hesych. ἀρχαιρεσιάζειν· τὸ πρὸς χάριν τοῖς πολλοῖς ζῆν. Suid. s. v. ἀρχαιρεσία. Bekker An. 1. 449. 28. Für σπουδαρχιᾶν vergl. Suid. σπουδαρχιάσας ἐπιθυμήσας ἄρξαι, σπουδάσας, ἐπιμεληθεὶς τυχεῖν τῆς ἀρχῆς = Phot. s. v. Hesych. σπουδαρχαιρεσίαι· οἱ περὶ τὰ ἀρχαιρέσια σπουδάζοντες. Der Bewerber heisst b. Xen. Symp. 1. 4. nach der Verbesserung von Dindorf σπουδαρχίας, b. Arist. Ach. 595. σπουδαρχίδης.

Volkes für spätere Wahlen zu erwerben suchte[2]), so scheint doch auch ein persönlicher Ambitus für die jedesmalige Wahl üblich gewesen zu sein. Dafür spricht die Angabe des Plutarch, Phokion habe am häufigsten die Strategie verwaltet, ohne sich jemals zu derselben gemeldet oder um dieselbe ambiert zu haben[3]), eine Angabe, durch die als Regel das Melden und Ambieren hinreichend bezeichnet wird. Das Melden erfolgte bei dem die Strategenwahlen leitenden Collegium der 9 Archonten, damit dieses bei der Wahl den Namen des betreffenden Candidaten zur Abstimmung bringen konnte.[4]) Der Ambitus fand auf die Weise statt, dass der Candidat, für den natürlich, wenn er einer Wahlhetairie angehörte, seine Hetairiegenossen geschlossen stimmten, sich um die Gunst der einzelnen Männer aus dem Volke bewarb, indem er persönlich bei ihnen umherging und für seine Wahl wirkte.[5]) Den Vorzug erhielt unter normalen Verhältnissen meist derjenige Candidat, der sich bereits einer ehrenvollen militärischen Vergangenheit zu rühmen hatte, die deshalb auch bei dem Ambitus besonders betont wurde und um die zu documentieren der Bewerber nicht selten seine Wunden und Narben zeigte.[6])

---

[2]) Vgl. Lys. 19. 57. εἰσὶ δέ τινες οἱ προαναλίσκοντες οὐ μόνον τούτου ἕνεκεν, ἀλλ' ἵνα ἄρχειν ὑφ' ὑμῶν ἀξιωθέντες διπλάσια κομίσωνται.

[3]) Plut. Phok. 8. ἐστρατήγησε δὲ πλείστας οὐ μόνον τῶν καθ' ἑαυτόν, ἀλλὰ καὶ τῶν πρὸ αὐτοῦ στρατηγίας, οὐ παραγγέλλων οὐδὲ μετιών, ἀλλ' οὐδὲ φεύγων οὐδὲ ἀποδιδράσκων τῆς πόλεως καλούσης.

[4]) Poll. 8. 87. rechnet zu den gemeinsamen Geschäften der Archonten καὶ στρατηγοὺς χειροτονεῖν ἐξ ἁπάντων — καὶ ἱππάρχους δύο καὶ φυλάρχους δέκα καὶ ταξιάρχους δέκα.

[5]) Ueber ξυνωμοσίαι ἐπὶ δίκαις καὶ ἀρχαῖς vergl. Thuk. 8, 54. Dem lateinischen profiteri entspricht bei Plutarch das Verbum παραγγέλλειν. Vgl. Caes. 13. Cat. Min. 8. Mar. 5. — dem lateinischen ambire μετέρχεσθαι und μετιέναι — Vgl. Plut. Paul. 3 Caes. 13. — Ebenso ist deshalb auch b. Plut. Phok. 8. οὐ παραγγέλλων οὐδὲ μετιὼν zu erklären. Für παραγγέλλειν vergl. auch (Dem.) Prooem. 55. 1461. Die wörtliche Uebersetzung des lateinischen ambire bietet Dem. 13. 19. οἱ μὲν πρὸς ἀρχαιρεσίας καὶ ταύτην τὴν τάξιν προσιόντες δοῦλοι τῆς ἐπὶ τῷ χειροτονεῖσθαι χάριτος περιέρχονται, τελεσθῆναι στρατηγὸς ἕκαστος σπουδάζων, οὐκ ἀνδρὸς ἔργον οὐδὲν πρᾶξαι.

[6]) Ueber die Nothwendigkeit einer militärischen Vorbildung für den Strategen vergl. Menand. b. Mein. 4. 258. ὅστις στρατηγεῖ μὴ στρατιώτης

Doch scheint es auch in Athen nicht selten gewesen zu sein dass Bestechung auf die Entscheidung der Wahl von Einfluss war.[7])

Nachdem die Candidaten für die Strategie sich zu dem Amte gemeldet und der Gunst des Volkes empfohlen hatten, fanden die Strategenwahlen selbst unter Leitung der Archonten auf der Pnyx statt.[8]) Ueber den Modus der Wahl sind die Ansichten der Gelehrten getheilt. Nach der Ansicht der Einen musste der Strateg aus den Mitgliedern der Phyle gewählt werden, die er befehligen sollte, die Andern meinen, es sei eine Wahl aus allen Athenern gestattet gewesen, die Dritten endlich nehmen für die ältere Zeit eine Phylenwahl, für die spätere eine Ernennung aus allen Athenern an.[9]) Die einzige

---

γενόμενος, — οὗτος ἑκατόμβην ἐξάγει τοῖς πολεμίοις. Vergl. Aristot. pol. 65. 13. Bekker. Xen. Mem. 3. 5. 21. 22. Schilderuug eines Ambitus um eine Strategenstelle b. Xen. Mem. 3. 4. 1. οὐ γάρ, ἔφη, ὦ Σώκρατες, τοιοῦτοί εἰσιν Ἀθηναῖοι, ὥστε ἐμὲ μὲν οὐχ εἵλοντο, ὃς ἐκ καταλόγου στρατευόμενος κατατέτριμμαι καὶ λοχαγῶν καὶ ταξιαρχῶν καὶ τραύματα ὑπὸ τῶν πολεμίων τοσαῦτα ἔχων, ἅμα δὲ τὰς οὐλὰς τῶν τραυμάτων ἀπογυμνούμενος ἐπεδείκνυεν. Vergl. Plut. Pelop. 2 = Plut. reg. et imperat apophth. Tim. 2.

[7]) Ueber die Bestechung bei den Strategenwahlen handelt Isokr. 8. 50. πλείστους δὲ τιθέμενοι νόμους οὕτως ὀλίγον αὐτῶν φροντίζομεν, ἐν γὰρ ἀκούσαντες γνώσεσθε καὶ περὶ τῶν ἄλλων, ὥστε θανάτου τῆς ζημίας ἐπικειμένης, ἤν τις ἁλῷ δεκάζων τοὺς τοῦτο φανερώτατα ποιοῦντας στρατηγοὺς χειροτονοῦμεν. Ueber die γραφὴ δεκασμοῦ vergl. Meier u. Schömann att. Proc. 351/2. Ueber Bestechung bei Erlangung der Aemter spricht auch Aischin. g. Tim. 125. Vgl. g. Ktes. 62.

[8]) Abhaltung der Archairesien auf der Pnyx bezeugt Poll. 8. 132. 133. Für die späte Zeit Hesych. Πνύξ τόπος Ἀθήνησιν, ἐν ᾧ αἱ ἐκκλησίαι ἤγοντο πάλαι μὲν πᾶσαι, νυνὶ δὲ ἅπαξ, ὅταν στρατηγὸν χειροτονῶσιν. Deshalb ist in dem 2. 6. ausgeschriebenen Praescript πυκνί gewiss richtig ergänzt. Ob man aus dem Ausdruck daselbst κατὰ μαντείαν — die gleiche Formel citiert Köhler a. a. O. aus Corp. inscr. gr. no. 459, wo sie sich aber auf einen einmaligen Ausspruch des Gottes bezieht — auf vorhergehende Wahlauspicien schliessen darf, scheint mehr als fraglich. Ueber die sonst üblichen religiösen Gebräuche bei der Abhaltung der athenischen Volksversammlung handelt Schoemann de comit. cap. 8. p. 91 und 148.

[9]) Für eine Phylenwahl haben sich erklärt Schoemann griech. Alterth. 1. 446. Antiqu. 251 de com. 313. Boeckh Antig. 190. Corp. inscr. gr. 1.

directe Angabe, die wir über den Wahlmodus besitzen, ist eine allerdings etwas verderbte Stelle des Pollux, die uns bezeugt, dass die Strategen ἐξ ἁπάντων gewählt wurden.[10]) Das Verderbniss der Stelle besteht nämlich darin, dass bei der Aufzählung der gemeinsamen Geschäfte des Archontencollegiums uns mitten in der Liste der militärischen Befehlshaber, deren Wahl die Archonten zu leiten hatten, die Ausführung einer andern Pflicht derselben, der in jeder Prytanie vorzunehmenden Epicheirotonie der Beamten, eingeschoben ist. Es scheint mir in der Stelle nichts weiter als ein Irrthum des Abschreibers vorzuliegen, dessen Auge sich nach den Worten καὶ στρατηγοὺς χειροτονεῖν ἐξ ἁπάντων in eine falsche Zeile verirrte, und der infolge dessen gleich auf diese Worte die Ausführung der Epicheirotonie folgen liess und, als er dann seinen Irrthum gewahr wurde, nach dem Ende derselben die weitere Liste der militärischen Befehlshaber abschrieb. Beseitigt man dieses fremdartige Einschiebsel, so erhält man die Worte καὶ στρατηγοὺς ἐξ ἁπάντων καὶ ἱππάρχους δύο καὶ φυλάρχους δέκα καὶ ταξιάρχους δέκα, Worte, die ganz unverfänglich sind, wenn man nicht mit der vorgefassten Meinung, die Strategen seien aus den Phylen gewählt, an sie herantritt und als deren Quelle ich nicht anstehe den Aristoteles anzunehmen.[11])

---

p. 294. 906. Sauppe de creat. arch. 22ff. Kubicki a. a. O. 30ff. Zweifelnd Hermann Staatsalterth. 152. 10.

Für eine Wahl ἐξ ἁπάντων Schaefer Dem. u. s. Zeit 2. 182. 2. Stojentin de Julii Pollucis auctorit. Breslau. 1875. p. 9. A. 8.

In der ältern Zeit κατὰ φυλὴν später ἐξ ἁπάντων: Bergk de rel. com. att. ant. 57. Lugebil im 5. Supplementb. d. Jahrb. f. class. Phil. p. 627/8. Müller-Strübing a. a. O. 526. Arnold a. a. O. 8.

[10]) Poll. 8. 87. καὶ στρατηγοὺς χειροτονεῖν ἐξ ἁπάντων καὶ καθ' ἑκάστην πρυτανείαν ἐπερωτᾶν, εἰ δοκεῖ καλῶς ἄρχειν ἕκαστος, τὸν δὲ ἀποχειροτονηθέντα κρίνουσιν, καὶ ἱππάρχους δύο καὶ φυλάρχους δέκα καὶ ταξιάρχους δέκα.

[11]) Val. Rose Aristot. pseudep. p. 426 nimmt an, dass eine Umstellung des Textes stattgefunden hat. Ebenso Arnold a. a. O. 8. Droysen Hermes 9. p. 5. Anm. 2. nimmt gleichfalls eine Umstellung des Textes an, hält die Stelle aber für nicht aristotelisch, während Stojentin a. a. O. p. 9 103ff. mit Recht Aristoteles als Quelle annimmt. Kubicki a. a. O. 38ff. hält ἐξ ἁπάντων für corrupt oder falsch. Schoemann Antiq. p. 251. 1.

Zu der aus dem Zeugniss des Pollux sich ergebenden Annahme, die Strategen seien aus allen Athenern gewählt worden, gelangt man aber auch noch auf einem andern Wege, den zuerst Droysen in seinen vortrefflichen Bemerkungen über die athenischen Strategen eingeschlagen hat.[12]) Ihm werde ich mich in der folgenden Ausführung im wesentlichen anschliessen. An den meisten Stellen, wo athenische Strategen desselben Jahres aufgeführt werden, geschieht dieses in der nicht officiellen Form, d. h. ohne das Demotikon der betreffenden Strategen und in einer so mangelhaften Vollzähligkeit, dass es unmöglich ist, für die Entscheidung der Frage, ob die Strategen aus den Phylen oder aus allen Athenern gewählt wurden, ein umfassendes Material zusammenzubringen.

Die Wahl aus den einzelnen Phylen liesse sich bestimmt auf diesem Wege nur dann beweisen, wenn wir im Besitz aller officiellen Strategenlisten wären und durch Vergleichung derselben diesen Wahlmodus bestätigt fänden.

Dass dagegen diese Art nicht Regel war, kann bereits durch eine nicht bedeutende Anzahl von gesicherten Ausnahmen erhärtet werden. Freilich werden derartige Ausnahmen von den Anhängern der Phylenwahl durch die bequeme Annahme ausserordentlicher Strategien mit grösser Leichtigkeit beseitigt, ich meinerseits muss aber eine solche Annahme, wenn nicht in jedem einzelnen Fall ein bestimmter Beweis für dieselbe erbracht werden kann, als gänzlich unstatthaft zurückweisen. Wir geben, wenn wir consequent sein wollen, indem wir solche Ausnahmen zulassen, die genau genommen doch nur Ausflüchte der Verzweifelung sind, um eine vorgefasste Meinung zu retten, das Recht und die Möglichkeit auf, uns aus einer Reihe nachweisbarer Einzelfälle eine Regel abstrahieren zu dürfen, ein Verzicht, der unsrer Erkenntniss des Alterthums auf jedem Schritt hemmend in den Weg treten würde.

Eine aus der Atthis des Androtion uns erhaltene und in officieller Form abgefasste Liste athenischer Strategen aus

---

und Boeckh Corp. inscr. gr. 1. p. 294; 906. denken dabei an ausserordentliche Strategen.

[12]) Hermes Bd. 9. 1 ff.

dem samischen Kriege enthält ausser 6 andern Namen auch die des Perikles von Cholargos und des Glaukon aus Kerameis, deren Demen beide der Phyle Akamantis angehörten.[13]) Beide Personen begegnen uns zum zweiten Male zusammen als Strategen im Jahre des Archon Apseudes 433/2. Dass nämlich Perikles in diesem Jahre Strateg war, ergiebt sich aus dem höchst wahrscheinlich auf Ephoros zurückgehenden Zeugniss des Plutarch, Perikles habe seit dem Ostrakismos des Thukydides 15 Jahre lang Jahr aus Jahr ein die Strategie verwaltet[14]), eine Zeitdauer, die sich unter allen Umständen auch über das Jahr 433/2 erstreckt hat. Glaukon führte in diesem Jahre als Strateg ein Commando im kerkyraeischen Kriege.[15]) In der Rechnungsablage der Schatzmeister der Athene aus dem Jahre 410/9 werden als gleichzeitige Strategen genannt Dexikrates aus Aigilia (Antiochis), ein andrer, dessen Name nicht zu erkennen ist, aus Euonymon (Erechtheis) und Aristophanes, der nach den erhaltenen Anfangsbuchstaben und nach der Grösse der Lücke zu urtheilen nur aus Anaphlystos (Antiochis) oder Anagyrus (Erechtheis) gewesen sein kann.[16]) Es

---

[13]) Müller fr. hist. gr. 4. p. 645. τῶν δέκα στρατηγῶν τῶν ἐν Σάμῳ τὰ ὀνόματα κατ' Ἀνδροτίωνα· Σωκράτης Ἀναγοράσιος, Σοφοκλῆς ἐκ Κολωνοῦ ὁ ποιητής, Ἀνδοκίδης Κυδαθηναιεύς, Κρέων Σκαμβονίδης, Περικλῆς Χολαργεύς, Γλαύκων ἐκ Κεραμέων, Καλλίστρατος Ἀχαρνεύς, Ξενοφῶν Μελιτεύς. Ob das Verzeichniss die officielle Reihenfolge der Phylen einhält und ob demnach Kolonos für die ältere Zeit zur Aigeis zu rechnen sei (vgl. Boeckh Corp. inscr. gr. 1. p. 906. Antig. 191. 1. Bergk de rel. com. att. 58. Droysen a. a. O. p. 4. 1. Wachsmuth die Stadt Athen p. 355. 4.) ist für unsre Frage gleichgültig. An der Glaubwürdigkeit der Liste zu zweifeln, dazu ist kein Grund vorhanden.

[14]) Plut. Per. 16. auf Ephoros zurückgehend nach Sauppe d. Quellen Plut. f. d. Leben d. Perikles p. 35.

[15]) Thuk. 1. 51. Corp. inscr. att. 179. — Dass dieser Glaukon, der Sohn des Leagros, derselbe ist, wie der im samischen Kriege erwähnte Strateg gleiches Namens, ist über jeden Zweifel erhaben. Der Vater unsers Glaukon war Leagros, der Sohn des Glaukon, der als Strateg höchst wahrscheinlich 465/64 in Thrakien fiel. Vergl. Her. 9. 75. Paus. 1. 29. 4. Weissenborn Hellen p. 139. Der Sohn unsers Glaukon hiess wieder Leagros. Vergl. Plat. b. Mein. 2. 636. hist. crit. 173 ff.

[16]) Die betreffende Stelle dieser Inschrift (Corp. inscr. att. 188.) lautet: στρατηγοῖς ἐν Σάμῳ Δεξικράτει Α(ι)γιλιεῖ ΔΔΤΧ, Πασιφῶντι Φρε-

steht demnach fest, dass im Jahre 410/9 entweder aus der Erechtheis oder aus der Antiochis zwei Strategen im Amte waren. Endlich begegnen uns auch im Jahre 408/7 zwei Strategen, die nicht blos derselben Phyle, sondern sogar demselben Demos angehören, nämlich Alkibiades und Adeimantos, der Sohn des Leukolophides, beide aus dem Demos Skambonidai gebürtig.[17] Aus dem hier zusammenstellten Material gewinnen wir die durch glaubwürdige Zeugnisse gesicherte Thatsache, dass während eines Zeitraumes von ungefähr 30 Jahren in 4 Jahren je zwei Strategen aus einer und derselben Phyle die Strategie zusammen verwaltet haben, und sind damit zu dem Schluss berechtigt, dass die Wahl aus den ein-

---

αῤῥίῳ 𐅈T, Ἀριστοκρά(τει - - -)ι 𐅈 Ἐ · · · · · · Εὐωνυμεῖ 𐅈XXX𐅅HHH 𐅄ΔΔΔΔ𐅃⊢, Νικηράτῳ Κυδαντίδῃ τριηράρχῳ XXX, Ἀριστοφάνει Ἀνα (- - - στ)ρατ(ηγῷ - - -). Es giebt mit Ἀνα anlautende attische Demennamen Ἀνάφλυστος, Ἀναγυροῦς, Ἀνακαία. Die sicher zu ergänzende Zeile 37 der Inschrift, die mit der vorhergehenden Zeile von gleicher Länge ist, hat auf einem gleichen Raum, wie Zeile 36, 14 Buchstaben. Es müssen deshalb in der Lücke der Zeile 36 zwischen Ἀριστοφάνει Ἀνα - - - und den die Zeile schliessenden noch erkennbaren Buchstaben ρατ, da diese wenn auch nicht στοιχηδόν geschrieben, so doch von gleicher Grösse sind, ungefähr 11 Buchstaben ausgefallen sein. Davon kommen auf das sicher zu ergänzende στρατ(ηγῷ) die beiden στ, und es bleiben deshalb für die Ergänzung des Demennamens noch ungefähr 9 Buchstaben übrig. Die Ergänzung Ἀνα(καιεῖ) würde mit den 5 zu ergänzenden Buchstaben die Lücke nicht füllen. Es ist zu schreiben ΑΝΑΓΥΡΑΣΙΟΙ oder ΑΝΑΦΛΥΣΤΙΟΙ, wo die 8 zu ergänzenden Buchstaben der Lücke entsprechen. Vergl. Droysen im Hermes 9. p. 7. 1. — Die bekannte Todtenliste des Erechtheis (Corp. inscr. att. 433.) habe ich mit Absicht hier übergangen, da sich für die Entscheidung unsrer Frage mit Nothwendigkeit aus derselben nichts ergiebt. Vergl. über dieselbe Kirchhoff z. Inschr. Droysen a. a. O. p. 8. Kubicki a. a. O. 37. Arnold a. a. O. 12ff.

[17]) Vergl. Plut. Alkib. 22 und Corp. inscr. att. 274—76. Alkibiades hatte sich Adeimantos aus dem Strategencollegium des Jahres 408/7 zum Strategen der Landtruppen selbst gewählt. Vergl. Xen. 1. 4. 21. Alkib. 35. — Ich führe dieses Beispiel für das von Droysen gewählte des Laches und Hipponikos aus dem Jahre 426/5 an, da Laches in diesem Jahre nicht mehr Strateg war, sondern das Commando nur in ausserordentlicher Weise fortführte, bis er im Winter von seinem Nachfolger Pythodoros abgelöst wurde. (Thuk. 3, 115.)

zelnen Phylen feststehendes Gesetz nach dem athenischen Staatsrecht nicht gewesen sein kann.

Der Wahlmodus, wie er bei den Strategenwahlen in Athen üblich war, ergiebt sich, wie gleichfalls bereits Droysen gesehen hat, aus einer Stelle des Xenophon.[18]) Sokrates fragt an derselben den Nikomachides, der von den Archairesien kommt, welche Strategen von den Athenern erwählt seien, und erhält die Antwort, nicht er, sondern Antisthenes sei gewählt worden. Da Nikomachides nur den einen Antisthenes nennt, nicht aber die Namen aller 10 Strategen aufzählt, so muss offenbar Antisthenes der specielle Gegner des Nikomachides bei der Strategenwahl gewesen sein. Das ist aber nur möglich, wenn die Candidaten sich um bestimmte Strategenstellen bewarben, und dabei kann es sich, da die Strategenstellen von gleichem Ansehen waren, nur um die Strategien für die einzelnen Phylen handeln. Der Bericht des Xenophon, zusammengehalten mit den vorher aufgezählten Fällen, wo zwei Strategen aus derselben Phyle in demselben Jahre die Strategie verwalteten, führt demnach zu dem Schluss, dass die Strategen allerdings für die einzelnen Phylen, aber nicht nothwendig aus den einzelnen Phylen gewählt wurden.

Nichts weiter besagt auch die Stelle im plutarchischen Kimon, die man wiederholt als Zeugniss für die Strategenwahlen aus den Phylen verwendet hat. Als unter dem Archon Apsephion 469/8. Sophokles zum ersten Male bei den tragischen Aufführungen mit Aischylos certierte, da habe, so heisst es bei Plutarch, der Archon nicht wie gewöhnlich die tragischen Preisrichter erloost, sondern habe den Strategen Kimon und seine Collegen, die grade ins Theater kamen, um dem Gotte die herkömmlichen Opfer darzubringen, vereidigt und sie bei diesem Wettkampfe gezwungen καθίcαι καὶ κρῖναι δέκα ὄντας, ἀπὸ φυλῆς μιᾶς ἕκαςτον.[19]) In dem Collegium der 10 tragischen Preisrichter war jede Phyle durch ein Mitglied vertreten.[20])

---

[18]) Xen. Mem. 3. 4. 1.

[19]) Plut. Kim. 8. Plut. Arist. 5 beweist gar nichts für eine Phylenwahl.

[20]) Ueber die κριταί der Dionysien haben gehandelt Sauppe in den Ber. u. Verh. d. Königl. Sächs. Ges. d. Wissensch. 1855. p. 1 ff. Helbig in d. Zeitschr. f. d. Gymnasialw. 1862. p. 97 ff. Ich sehe trotz der Aus-

Die mit Beziehung auf die Strategen bei dieser Gelegenheit gebrauchten Worte δέκα ὄντας ἀπὸ φυλῆς μιᾶς ἕκαστον sind offenbar von Plutarch oder richtiger von seiner Quelle[21]) gesetzt, um zu constatieren, dass die Composition dieses aussergewöhnlichen Preisrichtercollegiums von dem gewöhnlichen nicht so sehr verschieden war, — ohne diese Annahme würde der plutarchische Zusatz ganz überflüssig und unverständlich sein — dass also die 10 Phylen in demselben durch ihre Strategen ihre Vertretung fanden. Das besagen die Worte, aber weiter nichts, denn nun und nimmer kann ἀπὸ φυλῆς μιᾶς ἕκαστον einer aus jeder Phyle bedeuten. Denn um diese Bedeutung herauszubekommen, müsste man zunächst die Worte umstellen und ἀπὸ φυλῆς ἑκάστης ἕνα schreiben.[22]) Wie dieselben jetzt lauten, haben sie nur den Sinn, wenn man ἀπὸ hier als zur Bezeichnung der Herkunft gebraucht annimmt, jeder aus einer Phyle, ein Gedanke, dessen Trivialität sofort jedem einleuchten muss und der, da er zur Erweisung der Aehnlichkeit zwischen dem aussergewöhnlichen Preisrichtercollegium der Strategen und den gewöhnlichen 10 κριταί nichts beiträgt, an unsrer Stelle gänzlich überflüssig erscheinen muss.

---

führungen Sauppes p. 14ff. in Plut. Kim. 8 ein bestimmtes Zeugniss für die Zehnzahl der tragischen Preisrichter. Für die Ernennung der κριταί ist, wie ich glaube, eine Stelle aus dem Schol. zu Arist. Plut. 277. heranzuziehen, die an der Spitze der Ausführung über die athenischen Gerichte steht. παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις δέκα ἦσαν φυλαί. ἔθος οὖν ἀπὸ πασῶν τῶν φυλῶν δικαστὰς καθίζειν· εἶτα ἀπὸ μιᾶς ἑκάστης ἐλάμβανον ἄνδρας πέντε τοὺς ἐπισημοτέρους· καὶ πάλιν ἐκ τῶν πέντε ἕνα τὸν κλήρῳ λαχόντα ἐποίουν δικάζειν. Mit Beziehung auf die athenischen Gerichte gesagt sind die Worte sinnlos, mit Beziehung auf die κριταί gesagt stimmen sie theils mit der Darstellung des Wahlmodus derselben bei Isokr. 17. 33. 34. und Lys. 4. 3. überein, theils ergänzen sie dieselbe. Dass das Schol. statt κριτῆς δικαστής, statt κρίνειν δικάζειν sagt, scheint mir bei ihm nicht von besonderm Gewicht zu sein.

[21]) Schneidewin Phil. 8. p. 734ff. hat diese Notiz auf die Ἐπιδημίαι des Ion zurückgeführt und Ruehl d. Quellen Plut. im Leben des Kimon p. 36 stimmt ihm bei.

[22]) Vergl. z. B. Poll. 8. 94. οἱ δὲ φύλαρχοι δέκα, εἷς ἀπὸ φυλῆς ἑκάστης, τῶν ἱππέων προΐστανται. — Man hat deshalb auch die plutarchischen Worte verändert (vgl. Sauppe a. a. O. 15), wie ich glaube mit Unrecht. Jedenfalls kann eine erst veränderte Stelle nicht als entscheidendes Zeugniss für den Modus der Strategenwahlen gelten.

Da man nun nicht berechtigt ist, der Quelle Plutarchs eine solche Trivialität zuzutrauen, so muss das ἀπὸ hier in einem andern Sinne gedeutet werden. Und da glaube ich ergiebt sich die richtige Deutung durch die analoge Verbindung des ἀπὸ mit dem Genetiv eines Reflexivpronomens. Wie ἀπ' ἐμαυτοῦ κρίνω die Bedeutung hat „ich aus eignem Antrieb, d. h. für meine eigne Person richte", so muss ἀπὸ φυλῆς κρίνω den Sinn haben „ich richte auf Antrieb, d. h. im Namen der Phyle." Die Worte der plutarchischen Stelle κρῖναι δέκα ὄντας ἀπὸ φυλῆς μιᾶς ἕκαστον besagen demnach nach dieser Erklärung nichts weiter, als: die Strategen richteten, da sie 10 waren, ein jeder im Namen einer Phyle. Das thaten sie aber auch, wenn sie nicht aus den, sondern für die Phylen gewählt waren, und deshalb kann die Stelle des Plutarch als ein Zeugniss für die Wahl der Strategen aus den Phylen nicht gelten und steht ferner mit der von mir mit Droysen angenommenen Wahl der Strategen für die Phylen in keinem Widerspruch.

Diese Annahme der Strategenwahlen für die Phylen wird endlich auch noch durch ein andres Zeugniss indirect bestätigt. Nach der für mich überzeugenden Ausführung Lugebils hatte die von Herodot für die marathonische Schlacht berichtete Prytanie der Strategen die Bedeutung, dass während derselben die von ihnen commandierte Phyle den ehrenvollsten und gefährlichsten Posten auf dem rechten Flügel inne hatte. Da nun die Schlacht an dem Tage stattfand, an welchem nach Herodot Miltiades die Prytanie hatte, so muss dieser und die von ihm commandierte Phyle bei Marathon auf dem rechten Flügel gestanden haben. Da nun weiter nach dem Zeugniss des Aischylos in der marathonischen Schlacht die Aiantis den rechten Flügel inne gehabt hat, so muss Miltiades die Aiantis commandiert haben. Nun war aber Miltiades aus dem Demos Lakiadai, der zur Oineis gehört hat.[23])

---

[23]) Die Ausführung Lugebils in d. Jahrb. f. cl. Phil. 5. Suppl. Bd. 626 ff. Die Stelle b. Her. 6. 110. Das Zeugniss über die Aiantis b. Plut. quaest. conviv. 1. 10. 3. Γλαυκίας δὲ ὁ ῥήτωρ καὶ τὸ δεξιὸν κέρας Αἰαντίδαις τῆς ἐν Μαραθῶνι παρατάξεως ἀποδοθῆναι, ταῖς Αἰσχύλου εἰς τὴν μεθορίαν (?) ἐλεγείαις πιστούμενος ἠγωνισμένου τὴν μάχην ἐκείνην ἐπιφανῶς·

Folglich hat derselbe in der Schlacht bei Marathon nicht seine eigne Phyle geführt und folglich sind die Strategen nicht nothwendiger Weise aus den, sondern nur für die Phylen gewählt worden.

Die Zeugnisse, die ich für den von mir angenommenen Wahlmodus der Strategen zu erbringen habe, sind damit erschöpft, aber auch zu demselben Resultat führen die aus der Natur der Sache sich ergebenden Erwägungen. Es würde einer jeden gesunden Staatsraison zuwiderlaufen, wenn die Athener durch die Bestimmung, aus jeder Phyle müsse ein Strateg genommen werden, sich der Möglichkeit beraubt hätten, zwei tüchtige und kriegserfahrene Männer in Zeiten der Noth als Strategen zu verwenden, weil sie zufällig aus derselben Phyle waren. Gewiss legte jede Phyle Gewicht darauf, durch einen Phylengenossen im Strategion vertreten zu sein, gewiss entschied sich die Phyle bei zwei gleich bedeutenden Bewerbern, von denen der eine ihr Phylet, der andre es nicht war, mit ihren Stimmen für den erstern, gewiss war das wählende Volk in seiner Gesammtheit unter gewöhnlichen Verhältnissen billig genug den Strategen auch aus der Phyle zu wählen, die er im Strategion vertreten sollte, aber zwingendes Gesetz kann ein solcher Wahlmodus nicht gewesen sein. Die Sitte, wo möglich aus jeder Phyle einen Strategen im Strategion zu haben, ist naturgemäss und verständlich, die Sitte zum Gesetz erhoben wird zu einem Unsinn, der jeder vernünftigen Staatsleitung Hohn spricht.

4. In der Zwischenzeit zwischen der Erwählung und dem Amtsantritt der Strategen fand die Dokimasie derselben statt.[1]) Die Dokimasie wurde in der Form eines Processes abgehalten, indem die Thesmotheten die Voruntersuchung leiteten und nach Beendigung derselben die Sache zur Entscheidung an

---

ἔτι δὲ καὶ Καλλίμαχον ἀπεδείκνυε τὸν πολέμαρχον ἐξ ἐκείνης ὄντα τῆς φυλῆς. Kimon aus Lakiadai nach Plut. Kim. 4. 10., folglich auch Miltiades.

[1]) Lys. 15. 6. καίτοι δεινόν, ὦ ἄνδρες δικασταί, αὐτοὺς τοὺς στρατηγοὺς ὑπὸ τοῦ δήμου χειροτονηθέντας μὴ ἂν τολμῆσαι πρότερον ἡμῶν ἡγήσασθαι, ἕως ἐδοκιμάσθησαν κατὰ τοὺς νόμους. Vergl. Harp. δοκιμασθείς. Suid. s. v.

ein heliastisches Gericht brachten, dem sie präsidierten.[2]) Die Puncte, auf die es bei einer solchen Dokimasie ankam, sind uns von den Archonten ausdrücklich überliefert[3]), und dieselbe wird bei den übrigen Beamten von der jener nicht wesentlich verschieden gewesen sein. Specielle Bedingung für die Zulassung zur Strategie war nach der Angabe des Deinarchos die, dass der Bewerber in rechtmässiger Ehe lebte oder wohl gelebt hatte und dass er innerhalb des attischen Gebietes Grundbesitz besass.[4]) Ausgeschlossen von dem Strategenamte konnten diejenigen werden, welche unnatürlicher Unzucht überführt waren und welche sich dem Demos als übelwollend erwiesen hatten.[5]) Ein bestimmtes Minimalalter scheint wie überhaupt für kein Amt mit Ausnahme der Buleia, so auch nicht für die Strategie gesetzlich normiert gewesen zu sein.[6]) Doch war es wohl Herkommen, die Strategen regelmässig nur aus der Zahl der ältern Männer zu erwählen, ein Herkommen, das durch das grosse Gewicht, welches man bei diesem Amte auf eine ehrenvolle militärische Vergangenheit legte, von selbst bedingt wurde. Nikias bezeichnet in seiner Rede vor der sicilischen Expedition den Alkibiades als etwas zu jung für die Strategie, obgleich dieser, ungefähr 451 ge-

[2]) Die im Text gegebene Darstellung der Dokimasie ergiebt sich aus der allgemeinen Notiz des Poll. 8. 88. über die Thesmotheten εἰσάγουσι δὲ καὶ δοκιμασίαν ταῖς ἀρχαῖς und aus Lys. 15. 2. ἐγθυμουμένους ὅτι σφόδρ᾽ ἂν ἠγανακτεῖτε, εἰ ἐν τῇ ὑμετέρᾳ δοκιμασίᾳ (sc. τῶν στρατηγῶν) οἱ θεσμοθέται ἀναβάντες ὑμῶν ἐδέοντο καταψηφίσασθαι. Dafür spricht auch die analoge Dokimasie der Taxiarchen: Dem. 40. 34. Vergl. auch Schoemann griech. Alterth. 1. 431.

[3]) Meier und Schoemann att. Proc. 203. Schoemann griech. Alterth. 1. 429.

[4]) Dein. g. Demosth. 71. καὶ τοὺς μὲν νόμους προλέγειν τῷ ῥήτορι καὶ τῷ στρατηγῷ, (τῷ) τὴν παρὰ τοῦ δήμου πίστιν ἀξιοῦντι λαμβάνειν, παιδοποιεῖσθαι κατὰ τοὺς νόμους, γῆν ἐντὸς ὅρων κεκτῆσθαι.

[5]) Das erstere scheint Polyb. 12. 13. zu bezeugen. Wegen des zweiten Grundes wurde Theramenes am Ende des peloponnesischen Krieges apodokimasiert. Lys. 13. 10. πεισθέντες δὲ ὑμεῖς εἵλεσθε ἐκεῖνον πρεσβευτὴν αὐτοκράτορα, ὃν τῷ προτέρῳ ἔτει στρατηγὸν χειροτονηθέντα ἀπεδοκιμάσατε, οὐ νομίζοντες εὔνουν εἶναι τῷ πλήθει τῷ ὑμετέρῳ.

[6]) Vergl. Hermann Staatsalterth. 149. 8. Rehdantz vit. Iphicrat. p. 19. nimmt eine legitima XXX annorum aetas imperatoria ohne Grund an.

boren, damals doch bereits gegen 35 Jahr alt gewesen sein muss.[7]) Nikias selbst und Laches, die uns im Jahre 427/6 zum ersten Male als Strategen begegnen, müssen beide, da sie nach der Angabe des platonischen Laches älter als Sokrates waren[8]) und demnach vor 469 geboren sind, das 40. Jahr bereits überschritten gehabt haben, als sie die Strategie zum ersten Male bekleideten. Dass man aber von diesem Herkommen nicht selten Ausnahmen gemacht hat, ist selbstverständlich. Das bezeugt das eben erwähnte Beispiel des Alkibiades und vor allen das des Iphikrates, der erst 20 Jahr alt zum Strategen gewählt wurde[9]), in einer Zeit der Söldnerkriege freilich, wo man nach dem Alter des Strategen nicht zu fragen pflegte, wenn nur der Ruf des Condottiere die Söldner zum Kriegsdienst anlockte.

Wie alle athenischen Beamten, so leisteten auch die Strategen bei ihrem Amtsantritt einen Amtseid. Eine sichere Bestimmung desselben, die uns von Lysias überliefert ist, verpflichtete die Strategen, diejenigen ausheben zu wollen, welche noch keinen Kriegsdienst geleistet hatten. Ausserdem scheint dieser Eid ebenso wie der der Archonten das Versprechen enthalten zu haben, sich nicht bestechen lassen zu wollen. Dass im peloponnesischen Kriege noch durch eine besondre Formel diesem Eide die Verpflichtung hinzugefügt wurde, alljährlich zweimal in Megaris einzufallen, berichtet Plutarch.[10])

Weiter forderte das athenische Staatsrecht von den Strategen am Ende ihres Amtsjahres eine Rechenschaftsablage.[11])

---

[7]) Thuk. 6. 12. Ueber das Geburtsjahr des Alkibiades vergl. Hertzberg Alkib. p. 21.

[8]) Plat. Lach. 186.

[9]) Justin. 6. 5.

[10]) Dass alle athenischen Beamten einen Amtseid leisteten, ergiebt sich aus Lyk. Leokr. 79. Ueber den Eid der Strategen vergl. Lys. 9. 15. ὀμόσαντες μὲν οὖν (sc. οἱ στρατηγοὶ) τοὺς ἀστρατεύτους καταλέξειν παρέβησαν τοὺς ὅρκους — Deinarch. g. Philokl. 2. καὶ ἐπιωρκηκὼς ὃν ὤμοσεν ὅρκον μεταξὺ τοῦ ἕδους καὶ τῆς τραπέζης scheint sich auf den vorher erhobenen Vorwurf der Bestechung zu beziehen. Ueber den Zusatz mit Beziehung auf Megaris im peloponnesischen Kriege vergl. Plut. Per. 30.

[11]) Dass die Strategen eine Rechenschaftsablage zu leisten hatten, ergiebt sich im allgemeinen aus Lys. 14. 38. Plut. Phok. 9. (Dem.) 49. 25.

Diese Rechenschaftsablage der Strategen, welche vor einem unter Leitung der Thesmotheten stehenden heliastischen Gerichtshof abgelegt wurde[12]), erstreckte sich auf die von ihnen während ihres Amtes verwendeten Gelder, während eine Rechtfertigung ihrer Geschäftsführung und Kriegsleitung von ihnen wohl nur infolge einer speciellen Anklage gegeben wurde.[13]) Die finanzielle Rechenschaftsablage des Strategen enthielt eine Verrechnung der Einnahmen und Ausgaben während der Dauer seines Amtes und wurde wohl meist von dem Tamias desselben abgefasst.[14]) Ausser den ordentlichen Einnahmen, die der Strateg von den officiellen Finanzbehörden des Staates erhielt, wurden auch die ausserordentlichen Beiträge verrechnet, welche von den Bundesgenossen eingetrieben wurden, ferner die Abgaben, welche die Rheder und Kaufleute für die sichere Geleitung ihrer Schiffe bezahlten und höchst wahrscheinlich auch der Ertrag der Kriegsbeute.[15]) Da die Strategen innerhalb ihres Geschäftskreises das Recht hatten, Bussen aufzulegen, so müssen auch diese verrechnet sein.[16]) Die Verrechnung der Ausgaben, die hauptsächlich in der Auszahlung des Soldes und des Verpflegungsgeldes an die Soldaten

---

[12]) Poll. 8. 88. ἰδίᾳ δὲ οἱ μὲν θεςμοθέται — εἰςάγουςι — καὶ στρατηγοῖς εὐθύνας. Vergl. Plut. Nik. 6. Meier und Schoemann att. Proc. 219. Schoell de synegoris p. 12. 14.

[13]) Eine Rechtfertigung ihrer Kriegführung bei der Rechenschaftsablage der Strategen im Jahre 354, aber infolge einer Klage. Isokr. 15. 129. Schaefer Dem. u. s. Zeit 1. 153 ff. Ebenso bei Dem. 4. 33. 47.

[14]) Die Schatzmeister der Strategen, die gewiss den durch die Hände der letztern gehenden Sold (Dem. 50. 10. 12.) auszuzahlen hatten, sind gemeint Lys. 9. 6 ff. Erwähnung eines Tamias bei einem Strategen Aischin. g. Tim. 56. (Dem.) 49. 10. Die eigentliche schriftliche Abfassung der Rechnungen hatten schriftkundige öffentliche Sklaven nach dem Schol. z. Dem. 2. 19., aber doch gewiss unter der Aufsicht der Tamiai: δούλους εἶχον δημοςίους οἱ Ἀθηναῖοι ἀπὸ αἰχμαλωτῶν ποιήςαντες καὶ ἐδίδαςκον τούτους γράμματα καὶ ἐξέπεμπον αὐτοὺς ἐν τοῖς πολέμοις μετὰ τῶν ταμιῶν καὶ στρατηγῶν, ἵνα ἀπογράφοιεν τὰ ἀναλιςκόμενα.

[15]) Ueber die ordentlichen Einnahmen der Strategen vergl. z. B. Corp. inscr. att. 179. 180. 181. 182. 183. 188. 273. Ueber die ausserordentlichen siehe Lys. 28. 5; 19. 50. Plut. Kim. 9.

[16]) Vergl. Lys. 9. 6. 7. wo οἱ μετὰ Κτηςικλέους τοῦ ἄρχοντος dem ganzen Zusammenhang der Stelle nach nur die Strategen sein können.

bestanden, muss eine genaue gewesen sein, wenn es richtig ist, dass Lamachos in seiner Abrechnung als Strateg jedes Mal eine kleine Summe für die Beschaffung eines Gewandes und einiger Soldatenschuhe für sich anzusetzen pflegte.[17]) Aus der Rechenschaftsablage über seine Strategie stammten die 10 Tal. für nicht näher bestimmte nothwendige Ausgaben, für die Perikles von den Athenern Decharge erhielt.[18]) Fand sich bei der Rechnungsablage zwischen Einnahme und Ausgabe eine Differenz, so war der Rechnung ablegende Strateg verpflichtet, dieselbe aus seinen Mitteln auszugleichen. Fehlten ihm dieselben, so verfiel er wie alle Staatsschuldner, die nicht zahlen konnten, bis zur Abtragung seiner Schuld in Atimie.[19])

Ob ausser dieser Rechnungsablage am Ende ihres Amtsjahres die Strategen auch verpflichtet waren, ihre Anwesenheit in Athen vorausgesetzt, in jeder Prytanie Rechnung abzulegen, ist allerdings nicht ausdrücklich überliefert, scheint sich aber aus der allgemeinen Fassung einer Angabe des Lysias mit Wahrscheinlichkeit zu ergeben.[20]) Jedenfalls aber waren die Strategen wie alle athenischen Beamten in der ersten Volksversammlung einer jeden Prytanie der Ep icheiro tonie unterworfen und konnten bei derselben durch Volksbeschluss von ihrem Amte suspendiert werden. Bestätigt oder verworfen wurde diese Suspension alsdann durch die Entscheidung eines heliastischen Gerichtes, vor welches die Archonten den betreffenden Fall brachten.[21]) So wurden z. B.

[17]) Vergl. Plut. Nik. 15. = Plut. praec. ger. reip. 31.

[18]) Plut. Per. 23. Auf die Rechnungsablage über seine Strategie bezogen auch b. Suid. δέον. In diesen 10 Tal. einen Dispositionsfond zu erkennen, wie wir ihn aus einer Inschrift aus dem 4. Jahrh. kennen lernen, nach der die Kosten für die Aufzeichnung des Volksbeschlusses bestritten werden sollen ἐκ τῶν δέκα ταλάντων, ist wenig wahrscheinlich. Vergl. Köhler im Hermes 5. p. 12.

[19]) Vergl. das Beispiel des Phormion b. Schol. z. Arist. Frieden 347. ὁ Φορμίων δὲ οὗτος Ἀθηναῖος τῷ γένει υἱὸς Ἀσωπίου, ὃς καθαρῶς στρατηγήσας πένης ἐγένετο, ἀτιμωθεὶς δὲ τῷ μὴ δύνασθαι τὰς ρ′ μνᾶς τῆς εὐθύνης ἀποδοῦναι, ἐν ἀγρῷ διέτριβεν —.

[20]) Vergl. Lys. 30. 4. 5. Schoemann griech. Alterth. 1. 433.

[21]) Vergl. Aristot. b. Harp. κυρία ἐκκλησία. Poll. 8. 87. 95. Suid. κυρίας ἐκκλησίας. Schoemann de comit. 231.

Timotheos 373 und Autokles 360 durch Apocheirotonie der Strategie entsetzt und alsdann des Verrathes angeklagt.[22])

5. Die gewöhnlichsten Klagen, vermittelst deren man entweder bei der Rechenschaftsablage oder nach der Apocheirotonie die Strategen wegen ihrer amtlichen Wirksamkeit belangte, waren die γραφὴ προδοςίας und die γραφὴ κλοπῆς δημοςίων χρημάτων. Die erstere, welche auch in der Form einer Eisangelie bei dem Rathe oder der Volksversammlung eingebracht werden konnte, bezog sich auf die militärische Wirksamkeit der Strategen und bestimmte als Strafe für den Verrath den Tod.[1])

Eine nicht genügende finanzielle Rechenschaftsablage pflegte eine γραφὴ κλοπῆς δημοςίων χρημάτων in ihrem Gefolge zu haben, die gleichfalls in der Form einer Eisangelie angestrengt werden konnte. Die Klage war vielleicht eine schätzbare. In schweren Fällen aber wurde wohl regelmässig auf Todesstrafe gegen den Angeklagten erkannt.[2])

Eine weitere Klage endlich noch, die bei der Rechenschaftsablage nicht selten gegen die Strategen erhoben wurde, war die γραφὴ δώρων, die Anklage wegen Bestechung, ein Verbrechen, das mit dem Tode oder mit einer leichtern Strafe gebüsst wurde.[3])

---

[22]) Ueber den Process des Timotheos vergl. Rehdantz vit. Iphicrat. Chabr. Timoth. p. 87 ff. Schaefer Dem. u. s. Zeit 1. 54 ff., über den des Autokles Schaefer a. a. O. 1. 135. 140. Dass eine Apocheirotonie vorherging, bezeugt für Timotheos. (Dem.) 49. 9., für Autokles Dem. 50. 12.

[1]) Vergl. Meier und Schoemann att. Proc. 341 ff. Dass die γραφὴ προδοςίας auch als εἰςαγγελία eingebracht werden konnte, ergiebt sich aus dem εἰςαγγελτικὸς νόμος b. Hyper. f. Euxenipp. XX 19 ff. XXIII 2 ff. XXXIX 20 ff. Vergl. auch Theophr. b. Poll. 8. 52. Ueber die Eisangelie selbst vergl. die vortreffliche Auseinandersetzung von Schoemann de com. 180 ff. Beispiele derartiger Eisangelien wegen Verrathes gegen athenische Strategen siehe bei Schaefer a. a. O. 1. 94 ff. 153 ff.

[2]) Der officielle Ausdruck für Unterschlagung ist κλέπτειν. Vergl. Lys. 27. 11; 28. 3. 11; 29. 11; 30. 23. Dass die γραφὴ κλοπῆς δημοςίων χρημάτων auch als Eisangelie eingebracht werden konnte, ersieht man aus Antiphon ü. d. Choreuten 35. Die Strafe war der Tod nach Aischin. g. Tim. 131. Lys. 30. 25, So wurde der Strateg Ergokles zum Tode verurtheilt und hingerichtet. Lys. 29. 2. Ueber seine Anklage siehe Lys. 28. Vergl. Meier und Schoemann att. Proc. 359.

[3]) Vgl. Meier u. Schoemann att. Proc. 351 ff. Ueber die Strafe Dem. 19. 273.

Das Amtslocal der Strategen war das Strategion, über dessen Lage wir nicht genauer unterrichtet sind.[4]) Sie besorgten in demselben ihre Geschäfte — von Nikias erzählt Plutarch, dass er sich bis in die Nacht im Strategion aufgehalten habe — und wurden daselbst auf Staatskosten zusammen gespeist.[5])

Da in Athen überhaupt das Amtszeichen des functionierenden Beamten der Kranz war, so wird man annehmen dürfen, dass auch der Strateg denselben bei seinen Verhandlungen mit der Volksversammlung getragen hat.[6]) Das eigentliche Amtskleid des Strategen war die Chlamys, d. i. der ursprünglich makedonische oder thessalische Kriegsmantel.[7]) Höchst wahrscheinlich trug der Strateg ebenso wie der Taxiarch und Hipparch als charakteristisches Waffenstück einen mit drei Rossschweifen und zwei Hahnenfedern verzierten Helm.[8])

---

[4]) Das στρατήγιον wird z. B. erwähnt Plut. Nik. 5. 15. Per. 37. Phok. 7. de glor. Ath. 5. an seni sit ger. resp. 9. Aischin. ü. d. Trugges. 85. g. Ktes. 146. (Dem.) 42. 14.

[5]) Plut. Nik. 5. Dem. 19. 190. ἡ βουλὴ ταὐτὰ ταῦτα, εἰςιτήρια ἔθυςε, συνειςτιάθη, ςπονδῶν, ἱερῶν ἐκοινώνηςεν· οἱ στρατηγοί, ςχεδὸν ὡς εἰπεῖν αἱ ἀρχαὶ πᾶςαι. Ailian. verm. Gesch. 2. 18. Τιμόθεος ὁ Κόνωνος ὁ στρατηγὸς τῶν Ἀθηναίων ἀποςτάς ποτε τῶν δείπνων πολυτελῶν καὶ τῶν ἑςτιάςεων τῶν στρατηγικῶν ἐκείνων κ. τ. ἁ. Dieselbe Geschichte auch bei Plut. quaest. conviv. 6. 1.

[6]) Der Kranz Insigne des athenischen Beamten: (Dem.) 26. 5. vergl. 58. 27, Für die Strategen vergl. das allerdings zweifelhafte Zeugniss b. Schol. z. Arist. Ritt. 59. ἀπὸ τοῦ μυρςίνη· ταύτῃ γὰρ ἐςτεφανοῦντο οἱ στρατηγοί und Valer. Max. 5. 10. 3. über Perikles beim Tode seiner Söhne ille vero caput quoque solito more coronatum gerere sustinuit. —

[7]) Ueber die Chlamys vergl. Hermann Privatalterth. 21. 20. Für die Chlamys als Amtskleid des Strategen vergl. Ailian verm. Gesch. 14. 10. προείλοντο τοῦ Φωκίωνος Ἀθηναῖοι τὸν Δημάδην στρατηγεῖν. ὁ δὲ προτιμηθεὶς καὶ μέγα φρονῶν προςελθὼν τῷ Φωκίωνι, χρῆςόν μοι, ἔφη, τὴν ῥυπαρὰν χλαμύδα, ἣν εἰώθεις φορεῖν παρὰ τὴν στρατηγίαν. Plut. quaest. conviv. 1. 4. 2. ὁ μὲν οὖν Περικλῆς, ὁςάκις ᾑρημένος στρατηγὸς ἀναλαμβάνοι τὴν χλαμύδα, πρῶτος εἰώθει διαλέγεςθαι πρὸς αὑτόν, ὥςπερ ὑπομιμνήςκων· ὅρα, Περίκλεις, ἐλευθέρων ἄρχεις, Ἑλλήνων ἄρχεις, Ἀθηναίων ἄρχεις. Vielleicht war die Chlamys des Strategen wie die des Taxiarchen eine φοινικὶς ὀξεῖα. Arist. Frieden 1172 ff.

[8]) Der Helm mit drei Rossschweifen ergiebt sich für den Taxiarchen aus Arist. Frieden 1172 ff.: Der Taxiarch flieht ὥςπερ ξουθὸς ἱππα-

Einen Ehrensitz in der Proedrie bei den theatralischen Aufführungen, der in der römischen Kaiserzeit dem στρατηγός zustand, haben die Strategen des 5. Jahrhunderts nicht gehabt. Wohl aber sassen sie in der Zeit des Theophrast zusammen auf besondern Sitzen, und ich glaube, dass man das auch für das 5. Jahrhundert annehmen darf.[9])

Um einzelne Strategen, die sich besonders hervorgethan hatten, zu ehren, erhielten dieselben die Proedrie bei den theatralischen Aufführungen oder die Ehrenspeisung im Prytaneion oder wurden durch Aufstellung ihrer Statuen ausgezeichnet.[10]) Jedoch war man wie mit allen Ehrenbezeugungen, so auch mit der letzten Auszeichnung im 4. Jahrhundert freigebiger, als im 5. Die Ehre des auf Volksbeschluss ertheilten Kranzes hatten bei besondrer Auszeichnung einzelne Strategen mit verdienten Bürgern gemein.[11])

Besoldet war das Amt der Strategen im Frieden nicht, im Kriege dagegen scheinen dieselben, nach einer Stelle des

---

λεκτρυὼν τοὺς λόφους σείων. Ebenso wird auch Arist. Vög. 798 ff. der Hipparch genannt. Der ἱππαλεκτρυών ist ein Wunderthier: Arist. Frösche 930 ff. Kock. Die Wahl dieser Bezeichnung für den militärischen Befehlshaber erklärt sich, was den ersten Theil der Zusammensetzung betrifft, aus den Rossschweifen seines Helmes (vergl. Il. 13. 714; 16. 338.), was den zweiten betrifft, aus den beiden Federn, wohl Hahnenfedern, die er neben den Rossschweifen auf dem Helm gehabt zu haben scheint. Vergl. Arist. Ach. 1104. 1106. 1109. Curtius Archaeol. Zt. 1860. p. 40. erklärt richtig den Helm auf dem Haupte des Perikles bei den Porträtköpfen desselben (Plut. Per. 3) als Kennzeichen seiner amtlichen Stellung als Strateg. Der Helm noch auf verschiedenen andern griechischen Porträtköpfen aus der Zeit zwischen den Perserkriegen und Alexander. Vergl. Conze in d. archaeol. Zt. 1868. p. 2. Müller-Strübing Aristoph. p. 381. A. gegen die Annahme von Curtius.

[9]) Vergl. Benndorf in d. Ztschr. f. Oestr. Gymn. 1875. p. 27. Die Worte des Theophr. cap. 5. p. 9. 18. ed. Ussing lauten: τοῦ δὲ θεάτρου καθῆσθαι, ὅταν ᾖ θέα, πλησίον τῶν στρατηγῶν.

[10]) Vergl. Arist. Ritt. 573 ff. So erhielt Kleon nach der Einnahme von Sphakteria die Proedrie und die Speisung im Prytaneion. Arist. Ritt. 702. 709. Alkibiades nach (Andok.) g. Alkib. 31. die letztere. Ueber einzelne Beisp. Paus. 1. 23. 3. Aischin. g. Ktes. 243. Andok. ü. d. Myst. 38. Dem. 23. 196. Rangabé Aut. Hell. no. 1174.

[11]) Vergl. Dem. 18. 114. Andok. ü. s. Rückkehr 18.

Aristophanes zu urtheilen, einen täglichen Sold von drei Drachmen erhalten zu haben.[12])

Die Strategen verwalteten ursprünglich ihr Amt collegialisch. Die Zerlegung der ursprünglichen Universalcompetenz des Collegiums in eine Anzahl feststehender Specialcompetenzen seiner einzelnen Mitglieder gehört erst einer spätern Zeit an So kennen wir aus dem Ende des 4. Jahrhunderts die zwei Specialcompetenzen des Strategen für Munychia und die Schiffswerfte und für die Symmorien.[13]) Nicht lange darauf begegnen uns die Strategen für den Peiraieus und für die Paralia.[14]) Weitere Specialcompetenzen sind die beiden Strategen für die Ausrüstung und für die Flotte.[15]) Der Strateg für die Hopliten, ursprünglich gleichfalls eine Specialcompetenz, aber schon wegen der Natur derselben in dem Collegium gewiss der bedeutendste, scheint mit erweiterter Machtsphaere in dem einzigen Strategen der römischen Kaiserzeit wiederzukehren.[16])

---

[12]) Dass sie für gewöhnlich unbesoldet waren, ergiebt sich aus (Xen.) ü. d. ath. Staat 1. 3. Für ihre Besoldung im Kriege spricht Arist. Ach. 595 ff., wo der Dichter nach dem Zusammenhange der Stelle zu urtheilen von den Strategen handelnd sagt: v. 602. τοὺς μὲν ἐπὶ Θρᾴκης μισθοφοροῦντας τρεῖς δραχμάς. Ueber den gewöhnlichen Sold der Truppen vergl. Boeckh Staatsh. d. Ath. 1. 377 ff.

[13]) 325/4 war Philokles στρατηγὸς ἐπὶ τὴν Μουνυχίαν καὶ τὰ νεώρια κεχειροτονημένος. Dein. g. Philokl. 1. vergl. Schaefer Dem. u. s. Zeit 3. 279. Aus demselben Jahre wird in den Uebergabeurkunden der Vorsteher der Werfte erwähnt ὁ στρατηγὸς ὁ ἐπὶ τὰς συμ(μ)ορίας ᾑρημένος. Boeckh Seeurk. XIV 214.

[14]) Der erstere wird erwähnt in einer Inschrift b. Rangabé Ant. Hell. no. 1069., die vor 288 abgefasst sein soll: Ἀργεῖος Ἀργείου Τρικο(ρύσιος) στρατηγήσας ἐπὶ τὸν Πειρα(ιᾶ) Ἀφροδίτῃ Εὐπλοίᾳ τ(ύ)χῃ ἀγαθῇ ἀνέθηκεν. Der zweite findet sich in zwei Inschriften Corp. inscr. gr. 178. 179. nach 287 abgefasst als στρατηγὸς χειροτονηθεὶς ὑπὸ δήμου ἐπὶ τὴν χώραν τὴν παραλίαν. Auf ihn bezieht sich vielleicht Plut. Phok. 32.

[15]) Vergl. Meier commentat. epigr. II no. 24. στρατηγὸς ἐπὶ τὴν παρ(ασκευὴ)ν τὴν ἐν ἄστει. Vergl. I no. 32. In einer Inschr. aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. wird als Oberaufsichtsbehörde beim Umschmelzen der dem ἥρως ἰατρὸς dargebrachten Typen erwähnt στρατηγὸς εἰς τὴν παρασκευήν. Hirschfeld im Herm. 8. 350 ff.

Der (στρ)ατηγὸ(ς) ἐπὶ τὸ ναυτικὸ(ν) bei Meier a. a. O. I no. 31., wie dieser vermuthet, nach 168 v. Chr. abgefasst.

[16]) Athenion war 88 v. Chr. στρ. ἐπὶ τῶν ὅπλων. Athen. 5. 213 E. Die älteste Inschr., in der er erwähnt wird, gehört nach Boeckh den

Einen Strategen für die Verwaltung kennen nur die falschen Urkunden in Demosthenes' Rede vom Kranze.[17])

Lassen sich demnach bestimmte Specialcompetenzen der einzelnen Strategen erst in einer späten Zeit nachweisen, so ist es doch andrerseits in einem hohen Grade wahrscheinlich, dass auch in der Zeit, wo die Strategen ihr Amt collegialisch verwalteten, eine Theilung der regelmässigen Geschäfte unter die einzelnen Mitglieder des Collegiums stattgefunden hat. Wenigstens lässt sich aus der 349 gehaltenen zweiten olynthischen Rede des Demosthenes der Schluss ziehen, dass damals ein Strateg speciell mit den Geschäften, welche sich auf die Eisphora bezogen, betraut war.[18]) Die Stelle, auf deren genaue Interpretation es hier ankommt, lautet: πρότερον μὲν γάρ, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, εἰσεφέρετε κατὰ συμμορίας, νυνὶ δὲ πολιτεύεσθε κατὰ συμμορίας. ῥήτωρ ἡγεμὼν ἑκατέρων, καὶ στρατηγὸς ὑπὸ τούτῳ καὶ οἱ βοησόμενοι τριακόσιοι· οἱ δ' ἄλλοι προσνενέμησθε οἱ μὲν ὡς τούτους, οἱ δὲ ὡς ἐκείνους. δεῖ δὴ ταῦτα ἐπανέντας καὶ ὑμῶν αὐτῶν ἔτι καὶ νῦν γενομένους κοινὸν καὶ τὸ λέγειν καὶ τὸ βουλεύεσθαι καὶ τὸ πράττειν ποιῆσαι. εἰ δὲ τοῖς μὲν ὥσπερ ἐκ τυραννίδος ὑμῶν ἐπιτάττειν ἀποδώσετε,

---

Jahren 12—1 v. Chr. an. Corp. inscr. gr. 477. Genannt wird er στρ. ἐπὶ τοὺς ὁπλείτας Corp. inscr. gr. 186. 189. 396. 397. 477. 478. 480. στρ. ἐπὶ τὰ ὅπλα 123. 191. 192. 195. 200. 353., sonst noch erwähnt im 9. Geschlecht nach Lykurgos b. (Plut.) vit. X or. 7. 30. In den Ephebenschriften vor der röm. Kaiserzeit kommen noch die Strategen im Plural vor. Dittenberger de ephebis att. 28. Dass es später nur einen Strategen gab, dafür spricht seine Bezeichnung als ὁ στρατηγὸς in einem Decrete Hadrians Corp. inscr. gr. 355. Ebenso die Aufschrift seines Theatersessels στρατηγοῦ ohne jeden Zusatz. Vergl. Benndorf a. a. O. 27. Vergl. Plut. quaest. conviv. 9. 1. 1., wo er die Aufsicht über die Ausbildung der Epheben führt.. Dittenberger a. a. O. 29. Vergl. Ahrens de Athenar. statu polit. et literar. inde ab Achaici foederis interitu usque ad Autoninor. temp. Goett. 1829. p. 47. Das Decret b. Dem. 18. 115. 116. kommt wegen der Unechtheit desselben nicht in Betracht. Vergl. Droysen in der Ztschr. f. A. 1839. 924 ff.

[17]) ὁ ἐπὶ τῆς διοικήσεως b. Dem. 18. 38. 115. bezeichnet den ταμίας. Schaefer a. a. O. 2. 47. 3. Nach Droysen a. a. O. 916 ff. 924 ff. sind die Decrete unecht.

[18]) Dem widerspricht nicht der b. Dem. 39. 8 und 42. 5. gebrauchte Plural στρατηγοί in Beziehung auf diese Thätigkeit. Denn auch der mit diesem Geschäfte Betraute handelt immer im Namen des Collegiums.

τοῖς δ' ἀναγκάζεσθαι τριηραρχεῖν, εἰσφέρειν, στρατεύεσθαι, τοῖς δὲ ψηφίζεσθαι κατὰ τούτων μόνον, ἄλλο δὲ μηδ' ὁτιοῦν συμπονεῖν, οὐχὶ γενήσεται τῶν δεόντων ὑμῖν οὐδὲν ἐν καιρῷ.[19]) Für die richtige Interpretation der Stelle ist es nothwendig, bei derselben gänzlich von der Erklärung des Ulpian abzusehen, der seine gesammte Weisheit nur aus der Stelle selbst geschöpft hat.[20]) Ausserdem habe ich für die richtige Erklärung noch zweierlei vorauszuschicken. Ich halte zuerst mit Schoemann und Sauppe die Einheit der trierarchischen Symmorien und den Steuersymmorien für unbedingt sicher[21]), und die Missbräuche, welche in den trierarchischen Symmorien eingerissen waren[22]), in denen die Reichen die Last auf die Aermern abzuwälzen wussten, dürfen deshalb auch bei der Aufbringung der Eisphora vorausgesetzt werden. Zweitens bin ich der Ansicht, dass ebenso, wie die kleinen Symmorien ihre Hegemonen gehabt haben, auch die 300 Reichsten, die als προεισφέροντες innerhalb der Symmorien eine besondre Körperschaft bildeten, von einem Hegemon geleitet wurden. Es liegt diese Annahme so in der Natur der Sache, dass ein directes Zeugniss für dieselbe in der That nicht nöthig erscheint. Bei diesen Voraussetzungen bietet die demosthenische Stelle der Erklärung keine besondern Schwierigkeiten dar. Demosthenes vergleicht die athenische Staatsverwaltung im Jahre 349 mit der Verwaltung der Symmorien und spricht diesen Vergleich in den Worten aus: ῥήτωρ ἡγεμὼν ἑκατέρων καὶ στρατηγὸς ὑπὸ τούτῳ καὶ οἱ βοησόμενοι τριακόσιοι· οἱ δ' ἄλλοι προσνενέμησθε οἱ μὲν ὡς τούτους, οἱ δὲ ὡς ἐκείνους. Wie dieser Vergleich zu verstehen ist, lehrt die weitere Ausführung des Redners. Ihr müsst, sagt er, diese Art der Verwaltung aufgeben und das Berathen und Reden und Handeln

[19]) Dem. 2. 29. 30. Ich gehe auf die bis jetzt gegebenen Erklärungen der Stelle — vergl. Boeckh Staatsh. d. Ath. 1. 679. 683. Sauppe epist. crit. 130. 131. Schaefer a. a. O. 2. 127. Voemel z. St. u. s. w. — nicht näher ein, werde vielmehr sofort meine davon abweichende Interpretation zu begründen suchen.

[20]) Vergl. Wolf Prol. in Leptin. XCV ff. Boeckh a. a. O. 1. 682.

[21]) Vergl. Schoemann Ant. 327. 8. Sauppe a. a. O 129 ff. Dagegen Boeckh a. a. O. 1. 681a. Seeurk. 178.

[22]) Vergl. Boeckh a. a. O. 727. 693.

wieder allen gemeinschaftlich machen. Wenn ihr aber den Einen gestattet, gleichsam als Tyrannen Anordnungen zu treffen, die Zweiten zwingt Trierarchie, Eisphora und Kriegsdienst zu leisten, den Dritten das Recht ertheilt, gegen diese, d. h. gegen die Zweiten Beschlüsse zu fassen, ohne dass sie sich selbst an den Leistungen für den Staat betheiligen, so wird Nichts von dem, was nothwendig ist, zur rechten Zeit geschehen. Diese Ausführung nun muss in den Worten des Vergleiches selbst angedeutet sein, und diese müssen sowohl auf die Verwaltung des Staates, wie auch auf die der Symmorien passen. ῥήτωρ ἡγεμὼν ἑκατέρων, so beginnt der Redner, nachdem er unmittelbar vorher bemerkt hat, früher habe das εἰσφέρειν κατὰ συμμορίας stattgefunden, jetzt herrsche das πολιτεύεσθαι κατὰ συμμορίας. Dieser enge Zusammenhang des Vorausgehenden mit dem Folgenden macht es unbedingt nöthig, das Wort ἑκατέρων auf das vorhergehende εἰσφέρειν κατὰ συμμορίας und πολιτεύεσθαι κατὰ συμμορίας zu beziehen.[23]) Die Beziehung von ἑκατέρων auf zwei sich bekämpfende Parteien ist bei der Staatsverwaltung denkbar, bei der Symmorienverfassung dagegen, von der doch der Vergleich entlehnt ist, ganz unverständlich. Der Sinn der drei oben citierten Worte ist demnach bei der von mir angenommenen Beziehung folgender: wie der Rhetor an der Spitze des Staates steht, so der Hegemon und zwar hier der der 300 an der Spitze der Symmorien. Die weitern Worte unsrer Stelle καὶ στρατηγὸς ὑπὸ τούτῳ, d. h. unter dem Rhetor-Hegemon, sind in ihrer Beziehung auf die Staatsverwaltung verständlich, wenn man sich dabei der Bemerkung des Aischines (g. Ktes. 7.) erinnert, dass die Strategen schon seit langer Zeit, mit irgend einem der Rhetoren zusammenhandelnd, den Staat entehren. Für die Symmorienverwaltung — denn sonst würde der Vergleich zwischen dieser und der Staatsverwaltung nicht stimmen — bieten sie uns ein Zeugniss dafür, dass neben dem Hegemon

[23]) Die aus demosthen. Stücken zusammengeflickte Rede περὶ συντάξεως — vergl. über dieselbe Schaefer a. a. O. 3. 2. 89 ff. — hat §. 20 folgende Fassung der Worte: ῥήτωρ ἡγεμὼν καὶ στρατηγὸς ὑπὸ τούτῳ καὶ οἱ βοησόμενοι μεθ' ἑκατέρων τριακόσιοι, wo μεθ' ἑκατέρων unverständig auf ῥήτωρ und στρατηγὸς bezogen ist.

der 300 bei derselben ein Strateg eine bedeutende Rolle spielte, der höchst wahrscheinlich von dem Collegium seiner Amtsgenossen mit den Geschäften der Symmorienverwaltung betraut war. Der dritte Vergleichungspunct in den beiden Verwaltungen καὶ οἱ βοησόμενοι τριακόσιοι ist gleichfalls nicht schwer herauszufinden. Die 300 in den Symmorien sind die 300 reichsten Mitglieder derselben, die, eine besondre Körperschaft bildend, die προεισφορά zu leisten haben, dafür aber auch die gesammten Angelegenheiten der Symmorien ordnen. Ihnen entsprechen im Staate οἱ βοησόμενοι, d. h. diejenigen Leute, die bereit sind zu schreien. Wer unter diesen Schreiern im Staate zu verstehen ist, wird jedem klar werden, der sich der von Platon (de rep. 8. 564.) gegebenen Schilderung „des faulen und verschwenderischen Geschlechtes der Demagogen" erinnert. Mit Drohnen vergleicht sie der Philosoph, von denen diejenigen, welche den schärfsten Stachel haben, reden und handeln, während die übrigen um die Rednerbühne sitzen und summen und nicht ertragen können, wenn eine andre Meinung ausgesprochen wird. Ich glaube die zweite Classe von Demagogen kennzeichnet sich hinreichend in dem von Demosthenes gebrauchten Ausdruck οἱ βοησόμενοι. Will man die Worte des Demosthenes auf bestimmte Persönlichkeiten beziehen, so wird man unter dem Hegemon der Staatsverwaltung Eubulos, unter den stets bereiten Schreiern die demagogischen Parteigenossen desselben, die jede entgegengesetzte Meinung niederzuschreien wissen, zu verstehen haben. Wenn der Redner alsdann seinen Vergleich schliesst mit den Worten οἱ δ᾽ ἄλλοι προσνενέμησθε οἱ μὲν ὡς τούτους, οἱ δὲ ὡς ἐκείνους, so ist der Sinn derselben folgender: Wie die 900 nach Abzug der 300 Reichen noch übrig bleibenden Symmorienmitglieder zu je 45 je 15 Reichen zugetheilt werden und so im ganzen 20 Symmorien zu je 60 Mitgliedern bilden[24]), so sind in dem Staatsleben die Einen von den Athenern diesem, die Andern jenem Demagogen zugethan, die alle zusammen wieder zu der Partei des leitenden Staatsmannes, des Eubulos, gehören. Dieser Erklärung des Vergleiches entspricht genau die weitere Ausführung der Stelle, die ich oben ausgeschrieben habe. Die-

[24]) Vergl. Schoemann griech. Alterth. 1. 485.

jenigen, die gleichsam als Tyrannen Anordnungen treffen, sind in dem Staate der Rhetor und der Strateg, in den Symmorien der Hegemon der 300 und der Strateg; diejenigen, welche Trierarchie, Eisphora und Kriegsdienst zu leisten haben, sind im Staate die Wohlhabenden, in den Symmorien die Mitglieder derselben mit Ausnahme der 300 Reichen, die die öffentlichen Lasten auf jene abzuwälzen wussten; diejenigen, welche Beschlüsse fassen, ohne dass sie sich selbst an den öffentlichen Leistungen betheiligen, sind im Staate die Demagogen, die in der Ekklesie das grosse Wort führen und die öffentlichen Angelegenheiten in ihrem Interesse verwalten, in den Symmorien die 300 Reichen, die die Leitung derselben haben und diese gleichfalls in ihrem Interesse auszubeuten verstehen.

Entsprechend der aus der vorhergehenden Erörterung gewonnenen Thatsache, dass schon vor 350 ein Strateg speciell mit den auf die Eisphora bezüglichen Geschäften betraut war, werden wir auch für die andern regelmässigen Geschäfte des Strategencollegiums eine Theilung derselben unter die einzelnen Mitglieder desselben annehmen dürfen. Vermuthlich fand eine derartige Theilung der Geschäfte durch das Loos statt; im Kriege wenigstens verloosten die gemeinsam eine Flotte commandierenden Strategen die einzelnen Abtheilungen derselben unter sich, wie auch die militärischen Aufgaben, welche auszuführen waren.[25]) Dass für die ausserordentlichen Geschäfte, d. h. für die Uebernahme eines bestimmten Commandos, aus dem Collegium der Strategen ein einzelner oder mehrere Mitglieder durch Volksbeschluss bestimmt wurden, lässt sich durch eine ansehnliche Reihe von Zeugnissen belegen, ist aber auch zu selbstverständlich, als dass es deren besonders bedürfte. Wenn daher bereits in früherer Zeit Strategen der Flotte und der Hopliten erwähnt werden, so sind das nicht feststehende Specialcompetenzen, sondern ausserordentliche Geschäfte, die für den jedes Mal vorliegenden Fall einzelnen Mitgliedern des Collegiums übertragen wurden.[26]).

[25]) Vergl. Tkuk. 6. 42. 62; 8. 30.

[26]) Vergl. z. Corp. inscr. att. 55. fr. c. v. 9. Xen. 1. 4. 10. 21; 4. 5. 13. Lys. 32. 5., wozu Arnold a. a. O. II 18. zu vergleichen.

Die regelmässige Geschäftsordnung der Strategen war wohl die, dass sie als Collegium unter dem wechselnden Vorsitz eines ihrer Mitglieder standen. Aus der Schilderung der Schlacht bei den Arginusen bei Diodor ersehen wir, dass bei dieser Gelegenheit die Hegemonie unter den einzelnen Strategen täglich wechselte[27]), und wir werden das Gleiche auch für die amtliche Wirksamkeit der Strategen zu Hause annehmen dürfen. Dieser Wechsel wird stattgefunden haben entweder in einer im Anfange des Jahres speciell für die Strategen erloosten Ordnung oder in der regelmässigen oder auch für das laufende Jahr erloosten Reihenfolge der Phylen, für die ja die einzelnen Strategen erwählt waren. Es ist anzunehmen, dass auch die Stimmabgabe in dieser Reihenfolge stattfand, denn eine Angabe des Plutarch, nach der es aussieht, als ob nach dem Alter abgestimmt sei, klingt wenig wahrscheinlich.[28])

6. Die Missstände, welche die collegialische Verwaltung eines Amtes nothwendiger Weise in ihrem Gefolge haben muss[1]), haben die Athener wiederholt dadurch zu vermeiden gesucht, dass sie einem Strategen die Autokratie ertheilten. Der Begriff dieser Autokratie ist bei den Strategen ein verschiedener. Der cτρατηγὸc αὐτοκράτωρ hatte entweder eine höhere Machtbefugniss allen übrigen Mitgliedern des Collegiums gegenüber oder nur einer Anzahl von Collegen gegenüber, mit denen er gemeinsam eine Expedition leitete. Eine andre Art der Autokratie wurde dem Strategen dann verliehen, wenn

---

[27]) Diod. 13. 97. τῶν δ' Ἀθηναίων ὁ cτρατηγὸc Θράcυλλοc, ὃc ἦν ἐπὶ τῆc ἡγεμονίαc ἐκείνην τὴν ἡμέραν. Vergl. aus dem Bericht über die Schlacht bei Aigospotamos 13. 106. Φιλοκλῆc ἐκείνην τὴν ἡμέραν ἀφηγούμενοc. — Der Ausdruck ἡγεμονία würde nach Analogie der ἡγεμονία δικαcτηρίου zu erklären sein. Poll. 8. 99. über den Vorsitz bei den Poleten.

[28]) Plut. Nik. 15. Dadurch dass man an dieser Stelle für den Dichter Sophokles den aus dem peloponnesischen Kriege bekannten Strategen (Th. 3. 115; 4. 2. 65.) setzt, wird der Bericht an sich nicht wahrscheinlicher.

[1]) Vergl. Isokr. 3. 24. ἔχοι δ' ἄν τιc ἐπιδεῖξαι καὶ τὴν πόλιν τὴν μάλιcτα τὰc τυραννίδαc μιcοῦcαν, ὅταν μὲν πολλοὺc ἐκπέμψῃ cτρατηγούc, ἀτυχοῦcαν, ὅταν δὲ δι' ἑνὸc ποιήcηται τοὺc κινδύνουc, κατορθοῦcαν.

die Volksversammlung, der Souverain des Staates, auf einzelne der ihr zustehenden Rechte zu Gunsten desselben verzichtete. Aus der Geschichte des 5. Jahrhunderts sind uns einzelne Beispiele von derartigen autokratoren Strategen überliefert. Themistokles war στρατηγὸς αὐτοκράτωρ in der Schlacht bei Salamis, Aristeides in der bei Plataiai.[2]) Als Beispiel eines Strategen mit gesteigerter Machtbefugniss einzelnen seiner Collegen gegenüber kann Leagoras gelten, der 465/4 auf einer Expedition in Thrakien fiel[3]), und vor allen scheint Kimon eine derartige bevorrechtigte Stellung auf seinen verschiedenen Expeditionen inne gehabt zu haben, da in den Berichten über dieselben nur immer von ihm als dem Strategen die Rede ist. Besonders deutlich wird dieses bei seinem letzten kyprischen Feldzuge, bei dessen Schilderung Thukydides und Plutarch nur immer von dem einen Strategen Kimon berichten, während bei Diodor noch Anaxikrates als der andre Stratege erwähnt wird.[4]) Die Autokratie über die gesammte athenische Militärmacht erhielt Alkibiades, der bereits vorher zum Strategen erwählt war, bei seiner 408 erfolgten Rückkehr nach Athen.[5]) Ein Beispiel für diejenige Form der Autokratie, bei der die Volksversammlung auf einzelne ihrer Rechte zu Gunsten eines oder mehrerer Strategen verzichtete, bietet die Ernennung des Nikias, Alkibiades und Lamachos zu autokratoren Strategen für die sicilische Expedition. Aus den Berichten über diesen Fall ergiebt sich aber mit Sicherheit, dass ein fest bestimmter staatsrechtlicher Begriff mit der Autokratie

---

[2]) Ueber Themistokles vergl. Plut. Arist. 8. über Aristeides Plut. Arist. 11. 20. Herodot spricht deshalb bei der Schilderung dieser Ereignisse auch nur von Themistokles und Aristeides als athenischen Strategen.

[3]) Paus. 1. 29. 5., der seine Notiz wohl dem Epigramm der Grabstele entnahm (vergl. 4.) στρατηγοὶ δὲ ἄλλοι τε ἦσαν καὶ Λέαγρος, ᾧ μάλιστα ἐπετέτραπτο ἡ δύναμις, καὶ Δεκελεὺς Σωφάνης. Vergl. auch Her. 9. 75. und Schol. z. Aischin. 1. 31., woraus sich vermittelst einer nothwendigen Emendation das im Text angenommene Jahr ergiebt. Vergl. Weissenborn Hellen. 139.

[4]) Vergl. Thuk. 1. 112. Plut. Kim. 18. Diod. 12. 3.

[5]) Vergl. Xen. 1. 4. 10. und 20. und für seine Autokratie noch Diod. 13. 69. Plut. Alkib. 33.

nicht verbunden war, dass vielmehr den Strategen Autokratie nur immer in Beziehung auf einzelne Rechte ertheilt wurde, auf die die Volksversammlung durch Ertheilung derselben zu Gunsten der Strategen verzichtete. Zunächst erstreckte sich die den drei oben genannten Strategen ertheilte Autokratie nur auf die Kriegführung, für die sie durch dieselbe von den Beschlüssen des Rathes und der Volksversammlung unabhängig gemacht wurden. Der Rath und die Volksversammlung gab den drei Strategen für die Expedition nur ganz allgemeine Directiven, liess ihnen aber sonst bei den einzelnen Operationen vollständig freie Hand.[6]) Eine weitere Steigerung erhielt alsdann diese Autokratie in einer neuen Volksversammlung 5 Tage später, durch die den Strategen nun auch das Recht verliehen wurde, über die Menge und die Ausrüstung der auszuhebenden Truppen endgültig zu entscheiden.[7])

Da uns aus der Geschichte des 5. Jahrhunderts nur wenige Beispiele bekannt sind, wo die Macht eines Strategen durch Ertheilung der Autokratie den 9 übrigen Mitgliedern des Collegiums oder den Beschlüssen der Volksversammlung gegenüber gesteigert wurde, so wird man überhaupt eine derartige Machtsteigerung zu den Ausnahmefällen zu rechnen haben. Dem entsprechend sind denn auch die Ansichten zu modificieren, welche man über die staatsrechtliche Stellung des Perikles in seiner Eigenschaft als Strateg aufgestellt hat, der unter seinen Collegen im Strategion bisweilen unter den unglaublichsten Rechtstiteln immer eine bevorzugte Stellung eingenommen haben soll.[8]) Für gewöhnlich hat Perikles diese bevorzugte Stellung innerhalb des Strategions in den 15 Jahren, in denen er nach dem Ostrakismos des Thukydides die Strategie verwaltete, gewiss nicht inne gehabt. Es fehlt für eine solche Annahme jedes Zeugniss in unsrer Ueberlieferung, und dann ist auch nicht der leiseste Grund dafür ausfindig zu machen, weshalb man in der damaligen Zeit bei einem ruhigen Verlauf der Dinge einen Ausnahmezustand im Strategencollegium

[6]) Vergl. Thuk. 6. 8. Diod. 13. 2.

[7]) Vergl. Thuk. 6. 26.

[8]) Vergl. z. B. Curtius griech. Gesch. 2. 223/4. Oncken Athen u. Hell. 2. 64 ff. Droysen im Hermes 9. 10 ff.

permanent gemacht haben sollte, wie es diese dauernde bevorzugte Stellung des Perikles innerhalb desselben gewesen sein würde. Mich dünkt das Wort des Thukydides (2. 65.) „dem Scheine nach war es eine Demokratie, in der That aber die Herrschaft des ersten Mannes“ spricht dafür, dass bei der Staatsleitung des Perikles die verfassungsmässigen Formen sorgfältig gewahrt wurden. Für gewöhnlich war Perikles gewiss nur einfacher Strateg mit denselben Rechten, wie jeder seiner Amtsgenossen, aber trotzdem mit viel grösserer factischer Macht als diese, weil er durch die Gewalt seiner Rede die Ekklesie beherrschte und ihre Beschlüsse bestimmte.

Wohl aber hat es in den 15 Jahren der höchsten politischen Machtstellung des Perikles zwei Momente gegeben, in denen es wohl geboten erscheinen konnte, die strategische Machtbefugniss desselben durch Ertheilung der Autokratie zu steigern, ich meine den Abfall von Samos und den Ausbruch des peloponnesischen Krieges. Die gefahrvolle Bedeutung des samischen Krieges hat Thukydides ausdrücklich bezeugt, wenn er sagt, es habe sich bei demselben um die Existenz der athenischen Seeherrschaft gehandelt[9]), für den peloponnesischen Krieg bedarf es keines Zeugnisses. Für beide Fälle nun, glaube ich, lässt sich aus Thukydides erweisen, dass Perikles damals als Strateg autokrator war. Thukydides pflegt für gewöhnlich bei der Erzählung der einzelnen Kriegszüge die dieselben leitenden Strategen alle namentlich aufzuführen. Eine Ausnahme von dieser sonst feststehenden Regel bildet eine Anzahl von Fällen, wo Thukydides nur den Namen eines Strategen mit dem Zusatz einer Ordinalzahl und des Pronomens αὐτόc angiebt.[10]) Grammatisch erklärt man diese Ausdrucksweise so, dass sie die Zahl der Amts- (oder Geschäfts-) genossen des Genannten (meist des Bedeutendsten), diesen

---

[9]) Thuk. 8. 76. Vergl. Plut. Per. 28.

[10]) Thuk. 1. 61. καὶ Καλλίαν τοῦ Καλλιάδου πέμπτον αὐτὸν cτρατηγὸν, 1. 62. ausgedrückt durch Καλλίαc ὁ τῶν Ἀθηναιων cτρατηγὸc καὶ οἱ ξυνάρχοντεc, während Diod. 12. 37. nur von dem einen Strategen Kallias weiss. Th. 3. 3. Κλεϊππίδηc δὲ ὁ Δεινίου τρίτοc αὐτὸc ἐcτρατήγει, während Diod. 12. 55. den Kleippides ohne diesen Zusatz erwähnt. Vergl. ferner Th. 2. 79; 3. 19; 4. 42.

mitgerechnet, bezeichnet.[11]) Für Thukydides nun wird man wegen seiner sonst stehenden Gewohnheit, die Namen aller einen Kriegszug commandierenden Strategen zu nennen, annehmen dürfen, dass er mit der eben bemerkten und nur an wenigen Stellen sich findenden Ausdrucksweise etwas Besonderes hat bezeichnen wollen. Der Ausdruck kann nun nicht wohl gebraucht sein wegen der seine nicht genannten Collegen überragenden Bedeutung des Genannten als geschichtlicher Persönlichkeit, da Männer wie Xenophon, Kallias, Kleippides, die auf diese Weise genannt werden, uns sonst wenig bekannt sind. Andrerseits aber spricht der Umstand, dass von mehreren Strategen nur einer namentlich genannt wird, wiederum dafür, dass der Genannte unter den Nichtgenannten eine bevorzugte Stellung eingenommen hat.[12]) Ich glaube dieser Widerspruch löst sich am einfachsten durch die Annahme, dass der Genannte unter seinen nicht genannten Collegen eine autokratore Stellung inne gehabt hat. Der höchstcommandierende Strateg würde darnach unter einer Anzahl andrer Strategen immer als der letzte bezeichnet sein, weil er als Vorsitzender im Kriegsrath die letzte, aber die entscheidende Stimme hatte. Ein Analogon erhält die thukydideische Formel durch die Worte ἑνδέκατος ψηφιδοφόρος, mit denen Herodot in seinem Bericht über die Schlacht bei Marathon den Polemarch als Vorsitzenden des Kriegsrathes bezeichnet.[13])

Die Richtigkeit der vorangeschickten Erörterung vorausgesetzt, wird man nun auch die beiden Stellen des Thukydides, wo Perikles als 10. Strateg bezeichnet wird, in diesem Sinne interpretieren müssen. Es geschieht das in der Schilderung des samischen Krieges mit den Worten: Περικλέους δεκάτου αὐτοῦ στρατηγοῦντος ἐναυμάχησαν πρὸς Τραγίᾳ τῇ νήσῳ (1. 116.) und beim Ausbruch des peloponnesischen Krieges in der Form

---

[11]) Krüger griech. Grammat. Synt. §. 51. 6. A. 1. Vergl. Thuk. 5. 4. Xen. 2. 2. 17. wo Phaiax und Theramenes unzweifelhaft die Führer der Gesandtschaften sind.

[12]) Das gilt auch da, wo ohne die oben erwähnte Formel unter mehreren eine Expedition befehligenden Strategen nur der eine namhaft gemacht wird. Vergl. Thuk. 1. 57. wo ich δύο mit Classen, Droysen a. a. O. p. 5. lese.

[13]) Vergl. Her. 6. 109. Lugebil a. a. O. 599 ff.

Περικλῆς ὁ Ξανθίππου στρατηγὸς ὢν Ἀθηναίων δέκατος αὐτός. (2. 13.) In dieser Bezeichnung des Perikles als des 10. Strategen erkenne ich entsprechend den oben erörterten Beispielen einen Ausdruck für die Autokratie desselben innerhalb des gesammten Strategencollegiums. Die beiden andern noch möglichen Interpretationen der citierten Stellen leiden gleichmässig an Unzuträglichkeiten. Wollte man die Worte bei Thuk. 1. 116. in dem Sinne Perikles und seine 9 Collegen auffassen, so würde man annehmen müssen, dass alle Strategen in der Schlacht bei Tragia anwesend waren. Das war aber nicht der Fall. Denn da 16 Schiffe, d. h. mehr als ein Viertel der aus 60 Schiffen bestehenden Flotte, während der Schlacht auf anderweitigen Expeditionen von dem Gros der Flotte abwesend waren, so wird man als hinreichend gesichert voraussetzen können, dass auch nicht alle 10 Strategen an der Schlacht Theil genommen haben. Folglich kann die thukydideische Stelle in dem oben angedeuteten Sinne nicht verstanden werden. Wollte man aber den Worten bei Thuk. 1. 116. die dann noch übrig bleibende Bedeutung einer von den 10 Strategen des Jahres unterlegen, so würde sich in ihnen abgesehen von der Trivialität des Ausdrucks eine Verschiedenheit von den andern oben behandelten Stellen ergeben, wo die Ordinalzahl nur einen aus der angegebenen Zahl der anwesenden Strategen bezeichnen kann. Eine gemeinsame Bedeutung für alle Stellen des Thukydides gewinnt man nur in der Annahme, dass der mit dem Zusatz der Ordinalzahl gekennzeichnete Strateg der Oberste in der angegebenen Zahl der Strategen war.[14]) Wie nun die Worte ἐστρατήγει δὲ Νικίας ὁ Νικηράτου τρίτος αὐτὸς (Thuk. 4. 42.) den Sinn haben, Nikias nahm unter den drei die Expedition gegen das korinthische Gebiet commandierenden Strategen die Stelle des Ober-

---

[14]) Die Erklärung des δέκατος στρατηγὸς bei Arnold a. a. O. I 18. II 7. es bedeute, dass in jenem Jahre nur 10 ordentliche Strategen vorhanden gewesen seien, während es sonst auch noch ausserordentliche gegeben habe, macht für den athenischen Staat die Ausnahme zur Regel, sodass der Historiker es nöthig fand, die beiden Fälle, wo man die Regel beobachtete, ausdrücklich zu erwähnen. Die Erklärung ist ganz unhaltbar.

befehlshabers ein, so ist Perikles als στρατηγὸς δέκατος αὐτός, da das Collegium der Strategen aus 10 Personen bestand, in demselben der Oberste, und wir haben demnach in der eben citierten Formel den thukydideischen Ausdruck für den spätern στρατηγὸς αὐτοκράτωρ.

Mit dieser Auffassung stimmt nun auch die Machtstellung des Perikles beim Beginn des peloponnesischen Krieges, wo er στρατηγὸς δέκατος αὐτὸς war, überein, eine Machtstellung, die viel grösser war, als der einfache Strateg sie unter gewöhnlichen Verhältnissen besass. Er verbietet den Athenern den Peloponnesiern entgegenzuziehen und verhindert die Abhaltung von Volksversammlungen. (Thuk. 2. 22.) Die Athener murren nur gegen ihn, dass er, der doch Strateg sei, sie nicht zum Kampfe herausführe (Th. 2. 21.); in den Spottgesängen jener Tage war nur von der feigen und unmännlichen Strategie des Perikles die Rede (Plut. Per. 33.). Bei dem Einfall der athenischen Gesammtmacht in Megaris im Herbst des Jahres 431, an dem doch offenbar alle in Athen anwesenden Strategen Theil nahmen, weiss Thukydides (2. 31.) nur von der Führung des Perikles zu berichten. Auch im zweiten Jahre des Krieges verhindert er die Athener den Peloponnesiern in Attika eine Schlacht zu liefern (Th. 2. 55.), wird dann aber bei den folgenden Archairesien nicht wiedergewählt. Als ihn dann die Athener 429 wieder mit der Strategie bekleiden, da wird ihm auch wiederum die Autokratie verliehen, wie Thukydides dies Mal deutlich genug angiebt: καὶ πάντα τὰ πράγματα ἐπέτρεψαν.[15]) Die Autokratie der athenischen Strategen war, wie oben gezeigt wurde, nicht eine discretionäre Gewalt, sondern bestand nur in einer grössern oder geringern Summe von Rechten, die ein einzelner Strateg seinen Collegen oder dem souveränen Volke gegenüber durch Volksbeschluss erhalten hatte. Dass eine energische Persönlichkeit mit diesen nicht grade sehr umfangreichen Rechten immerhin eine dominierende Stellung im Staate einnehmen

[15]) Thuk. 2. 65. Einen ähnlichen Ausdruck gebraucht Thuk. 8. 82. auch für die Autokratie des Alkibiades. Diod. 12. 42. sagt von Perikles beim Beginn des peloponnesischen Krieges Περικλῆς στρατηγὸς ὢν καὶ τὴν ὅλην ἡγεμονίαν ἔχων —.

konnte, lehrt das Beispiel des Perikles im Anfange des peloponnesischen Krieges, und mit Rücksicht auf seine Strategie liess sich wol das griechische Sprichwort verwenden: στρατηγοῦ παρόντος πᾶσα ἀρχὴ παυσάσθω. (Apostol. 15. 63.)

7. Nach diesen Erörterungen mehr allgemeinerer Natur wende ich mich zu der Darstellung der amtlichen Functionen der athenischen Strategen, einer Darstellung, die freilich bei der Mangelhaftigkeit unsrer Ueberlieferung in dieser Beziehung ihren fragmentarischen Charakter nicht verleugnen wird.[1]) Die athenischen Strategen führten entsprechend ihrem Namen das active Commando über die athenischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, sorgten für die Aushebung der Truppen und die Beschaffung des Kriegsmaterials, wachten über die Sicherheit des Landes, hatten die Rechtsvertretung der Gemeinde dem Auslande gegenüber, waren die Bundesbeamten der athenischen Symmachie und hatten ausserdem noch einige religiöse Functionen auszuüben.

Die hohe Bedeutung ihrer amtlichen Thätigkeit machte es nothwendig, dass die Strategen in einem beständigen Verkehr mit den Regierungsgewalten des Staates, der Ekklesie und der Bule standen, um bei wichtigen Fragen die sofortige Entscheidung derselben einholen zu können. Um eine derartige Entscheidung in jedem Augenblick ermöglichen zu können, besassen die Strategen das Recht, mit der Bule mündlich zu verhandeln und die Berufung der Volksversammlung zu veranlassen. Wenn auch die Sitzungen des Rathes mit Ausnahme weniger öffentlich waren, so hatte doch selbstverständlich ein Privatmann nicht das Recht in denselben einen Antrag zu stellen, es sei denn, dass er von den Prytanen in die Bule eingeführt wurde, eine Einführung, die aber, wie es scheint, nur auf Volksbeschluss erfolgen konnte.[2])

---

[1]) Ueber die Geschäfte der Strategen haben gehandelt Sigonius de rep. Ath. 4. 5. b. Gronov Thes. 5. 1619 ff. Barthelémy in d. Mém. de l'Acad. des Inscr. 48. 346. Tiltmann Darst. d. griech. Staatsverf. 233 ff. 265 ff. Boeckh Staatsh. d. Ath. 1. 247 ff. Hermann Staatsalterth. §. 152. 153. Schoemann Antiqu. 251 ff. griech. Alterth. 1. 446 ff. Meier und Schoemann att. Proc. 103 ff. Platner Proc. 1. 324; 2. 89 ff. Droysen a. a. O. p. 11. Arnold a. a. O.

[2]) Dem. 19. 17. τὸ γὰρ βουλευτήριον μεστὸν ἦν ἰδιωτῶν. Die ge-

Die Competenzen des Rathes und der Strategen streifen an vielen Puncten so eng an einander, dass ein beständiger geschäftlicher Verkehr zwischen beiden Gewalten eine zwingende Nothwendigkeit war. Von diesem ständigen Verkehr der Strategen mit der Bule wird uns denn auch in Beziehung auf Perikles und Nikias berichtet. Von Perikles wird uns erzählt, seitdem er an der Spitze des Staates stand, — und das that er in seiner Eigenschaft als Strateg — habe er seine frühern Lebensgewohnheiten gänzlich geändert und nur noch die Volksversammlung und die Bule besucht. Von Nikias, der fast während der ganzen Dauer seiner politischen Wirksamkeit die Strategie verwaltete, heisst es, er sei während seiner amtlichen Thätigkeit bis in die Nacht im Strategion geblieben und in die Sitzungen des Rathes zuerst gekommen, um sie zuletzt zu verlassen.[3]) So finden wir denn auch in unsern Quellen einige Male die Strategen zu einer gemeinschaftlichen Berathung mit der Bule vereinigt. Vor dem Abgang der sicilischen Expedition, berichtet uns Diodor, traten die Strategen derselben zu einer gemeinsamen geheimen Sitzung mit dem Rathe zusammen, um sich darüber zu berathen, wie die Angelegenheiten in Sicilien geordnet werden sollten.[4]) Als die Nachricht von der Besetzung Elateias durch Philipp nach Athen kam, beriefen die grade versammelten Prytanen sofort die Strategen, doch unzweifelhaft, um sich mit ihnen über die zu ergreifenden Massregeln zu verständigen.[5]) Nähere Angaben über die gemeinsamen Vorberathungen der Strategen und der Bule besitzen wir nicht, aber wegen der oben betonten Nothwendigkeit einer solchen gemeinsamen Wirksamkeit berechtigen uns bereits diese wenigen Beispiele, dieselbe vorauszusetzen. Man wird z. B. kaum fehl gehen, wenn man annimmt, dass die Pflege der internationalen Beziehungen zum

---

heimen Sitzungen bei verschlossenen Thüren mit Ausschluss der Zuhörer: (Dem.) 25. 23. Aischin. g. Ktes. 125. Ueber die Einführung auf Volksbeschluss vergl. Corp. inscr. att. 31.

[3]) Ueber Perikles vergl. Plut. praec. ger. reip. 4. über Nikias Plut. Nik. 5.

[4]) Diod. 13. 2.

[5]) Vergl. Dem. 18. 169 ff. Diod. 16. 84.

Auslande, die Aufsicht über die Bundesgenossen und die Sorge für die Flotte zu den gemeinsamen Competenzen des Rathes und der Strategen gehörten.

Da aber die Ekklesie, nicht die Bule der eigentliche Souverain des Staates war, so war es für eine erfolgreiche Verwaltung der Strategie durchaus nothwendig, dass die Inhaber derselben die Möglichkeit besassen, in jedem Augenblick mit der Ekklesie in einen directen Verkehr treten zu können. Wie die abwesenden Strategen ihre Berichte direct an das Volk richteten[6]), so mussten auch die anwesenden die Möglichkeit haben, direct mit der Ekklesie zu verhandeln, d. h. sie mussten das Recht haben, den Zusammentritt der Volksversammlung zu veranlassen. Das Vorhandensein dieses Rechtes der Strategen wird uns bezeugt durch das, was Thukydides nach dem zweiten Einfall der Peloponnesier von Perikles berichtet, „nachdem er eine Volksversammlung bewirkt hatte — er war aber noch Strateg — suchte er die Athener zu ermuthigen“.[7]) Die Parenthese „er war aber noch Strateg“ hat offenbar den Zweck, die Berufung der Volksversammlung zu motivieren, und dieses Zeugniss kann als ein vollgültiges dafür angesehen werden, dass die Strategen das jus agendi cum populo besassen. Bestätigt wird dasselbe noch durch eine Bestimmung in der officiellen Urkunde über den einjährigen Waffenstillstand des Laches, in der die Prytanen und Strategen zusammen verpflichtet werden, eine Ekklesie zu berufen, in der die Athener sich über den Abschluss des Friedens berathen sollen.[8]) So wird uns ferner berichtet, Phokion habe als Strateg bei einem Hülfsgesuch der Megarer frühmorgens eine Ekklesie zusammentreten lassen und sei alsdann, nachdem die Athener das Hülfgesuch bewilligt hätten, sofort mit dem Heere nach Megaris aufgebrochen.[9]) Nach dem, was wir

[6]) Vergl. Aischin. v. d. Trugges. 90. 134. Thuk. 7. 8. 10 ff.

[7]) Thuk. 2. 59. ξύλλογον ποιήcαc (ἔτι δ' ἐcτρατήγει) ἐβούλετο θαρcῦναι —.

[8]) Thuk. 4. 118.

[9]) Plut. Phok. 15. Ueber die vermuthliche Zeit dieses Zuges vergl. Schaefer Dem. u. s. Zeit 2. 342 ff.

sonst von der Berufung der Volksversammlung wissen[10]), erscheint es am wahrscheinlichsten mit Schoemann[11]) anzunehmen, dass die Strategen die Berufung der Ekklesie durch die Zwischeninstanz der Prytanen veranlassten. Eine Bestätigung für diese Annahme bietet der zweite Volksbeschluss für Methone aus dem Jahre 426, in dem die Prytanen verpflichtet werden, in Sachen des Hegesipolis so lange Volksversammlungen abzuhalten, bis die betreffende Angelegenheit entschieden ist, und keine andern Geschäfte in denselben vorher zu erledigen, es sei denn, dass die Strategen etwas bedürften.[12]). Der Sinn dieser Worte ist offenbar der, dass den Prytanen gestattet wird einen andern Berathungsgegenstand als die Angelegenheit des Hegesipolis auf die Tagesordnung der Ekklesie zu setzen, wenn die Strategen es wünschen, und es scheint sich daraus zu ergeben, dass die Prytanen verpflichtet waren, auf Wunsch der Strategen eine Volksversammlung zu berufen. Dass die Strategen auch das Recht hatten, die Abhaltung von Volksversammlungen zu verhindern, darf man vielleicht aus dem Umstande schliessen, dass Perikles bei dem ersten Einfalle der Peloponnesier dieses factisch gethan hat[13]), ein Schluss, der in dem Verhalten eines syrakusanischen Strategen, der in der Volksversammlung verbietet, dass noch ein Redner das Bema besteige, sein Analogon findet.[14]). Festzuhalten ist dabei natürlich, dass solche Fälle nur bei Ausnahmezuständen eintreten konnten, wenn der Staat sich in einer bedrohlichen Kriegslage befand, dass dagegen unter gewöhnlichen Verhältnissen die Strategen selbstverständlich keine Ursache hatten, dieses Recht auszuüben, selbst wenn sie in dem Besitz desselben waren.

---

[10]) Vergl. Schoemann de comit. 58 ff.

[11]) Schoemann griech. Alterth. 1. 447.

[12]) Corp. inscr. att. 40. ϲυν(ε)χῶϲ δὲ ποιεῖν τ(άϲ ἐκκληϲία)ϲ ἕωϲ ἂν δι(απρ)αχθῇ, ἄλλο δὲ προχρημα(τίϲαι τούτω)ν μηδέ, ἐαμμήτι οἱ ϲτρατη-(γ)οὶ δέωντα(ι). Die noch von Schoemann de comit. 61. zur Begründung des Rechtes der Strategen die Volksversammlung zu berufen benutzten Urkunden aus Dem. 18. 37. 73. 75. sind werthlos. Vergl. Droysen in d. Ztschr. f. A. 1839. 916 ff. 801 ff. 804 ff.

[13]) Thuk. 2. 22.

[14]) Vergl. Thuk. 6. 41.

8. Die Strategen führen zuerst den Oberbefehl über sämmtliche Streitkräfte der Athener zu Wasser und zu Lande und sind deshalb die Vorgesetzten der Trierarchen, der Taxiarchen und Lochagen, der Hipparchen und Phylarchen.[1]) Im Frieden jedoch scheint das Rittercorps, das in den beiden Hipparchen seine den Strategen entsprechenden Obercommandanten besass, nicht unter der directen Aufsicht und dem directen Befehl der Strategen gestanden zu haben. Von diesen beiden Hipparchen, die aus allen Athenern gewählt wurden, führte jeder das Commando über 5 Phylen.[2]) Ihnen untergeordnet waren die 10 Phylarchen, von denen je einer aus jeder Phyle gewählt wurde, der dann die Ritter aus dieser seiner Phyle commandierte.[3]) Unmittelbar dem Befehle der Strategen unterstehen die 10 Taxiarchen, deren Unterstützung sich die erstern bei der Verwaltung ihrer Geschäfte bedienten. Die militärische Gliederung des athenischen Fussvolkes schloss sich der politischen Gliederung des Staates an, sodass jede Phyle eine Abtheilung der Infanterie bildete.[4]) Nur scheint der technische Ausdruck der Phyle als Heeresabtheilung τάξις gewesen zu sein, sodass der Taxiarch schon durch seinen Namen als Commandant der Phyle gekennzeichnet wird.[5]) Ein directes Zeugniss dafür, dass der Taxiarch aus der Phyle, die er commandieren sollte, gewählt werden musste, ist mir nicht bekannt, doch macht die analoge Ernennung der Phylarchen auch für ihn eine solche Wahl in einem hohen Grade wahr-

---

1) Dass die Strategen auch über die Hipparchen und Phylarchen den Oberbefehl haben, ergiebt sich aus Lys. 15. 5.

2) Poll. 8. 94. ἵππαρχοι δὲ δύο ἐξ ἁπάντων Ἀθηναίων αἱρεθέντες ἐπιμελοῦνται τῶν πολέμων. Vergl. Harp. s. v. ἵππαρχος. Suid. Phot. s. v. Dass jeder das Commando über 5 Phylen führte, bezeugt Xen. Hipparch. 3. 11. Phot. s. v. ἵππαρχοι.

3) Poll. 8. 94. οἱ δὲ φύλαρχοι δέκα εἷς ἀπὸ φυλῆς ἑκάστης τῶν ἱππέων προΐστανται. Harp. φύλαρχός ἐστιν ὁ κατὰ φυλὴν ἑκάστην τοῦ ἱππικοῦ ἄρχων, ὑποτεταγμένος δὲ τῷ ἱππάρχῳ, ὡς Ἀριστοτέλης ἐν τῇ Ἀθηναίων πολιτείᾳ φησίν. Ebenso Suid. s. v. Vergl. Xen. Hipparch. 1. 8. 22.

4) Vergl. Xen. 4. 2. 19.

5) φυλή = τάξις durch Vergleichung von Lys. 13. 82. mit 79. Vergl. Lys. 16. 16. Der Taxiarch Commandant der Phyle z. B. Lys. 13. 79. Dem. 39. 17. Aischin. v. d. Trugges. 169.

scheinlich.[6]) Die Taxiarchen gehörten noch zu den Stabsoffizieren des athenischen Fussvolkes und scheinen als solche auch an den Verhandlungen des Kriegsrathes Theil genommen zu haben.[7]) Selbstverständlich schloss die Organisation des athenischen Offiziercorps mit der Charge des Taxiarchen nicht ab, es folgten ihm in absteigender Stufenfolge noch die Lochagen und eine nicht unbedeutende Anzahl unterer Offiziere.[8]) Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Strategen ebenso, wie die Hipparchen die untern Offizierschargen des Rittercorps selbst besetzten, die gleichen Rechte innerhalb des Fussvolkes gehabt haben.[9])

Die Taxiarchen führten nicht blos das militärische Commando über ihre Phylen, sie unterstützten die Strategen auch in den administrativen Geschäften derselben, soweit sich diese auf das athenische Hoplitenheer bezogen. Zu diesen Geschäften gehörte besonders bei bevorstehenden Kriegszügen die Aushebung des Heeres. Nach der Eintragung in das ληξιαρχικὸν γραμματεῖον, wobei der einzutragende Ephebe mindestens im 18. Jahre stehen musste, fand auch die Einschreibung desselben in den Katalog der Dienstpflichtigen statt.[10]) Während die Eintragung in das Gemeindebuch durch den Demarchen erfolgte, scheint die Einschreibung in diesen Katalog durch den Taxiarchen vorgenommen zu sein, und zwar ist es wahr-

[6]) Ein directes Zeugniss bietet weder Poll. 8. 87. noch Dem. 4. 26. Einzelne Beispiele einer solchen Wahl wie Thuk. 8. 92. Rangabé Ant. Hell. 1160. begründen noch nicht die Regel. Der in einzelnen Inschriften Corp. inscr. gr. 202. 203. 206. aus der Zeit nach der Eroberung Athens durch Sulla vorkommende Titel ὑποστράτηγος scheint dem Taxiarchen zu entsprechen. Vgl. Xen. Anab. 3. 1. 32 mit 37. Plut. Per. 13.

[7]) Vgl. Thuk. 7. 60.

[8]) Erwähnung von λοχαγοὶ b. Isokr. 15. 117. Is. v. d. Erbsch. d. Astyphilos 14. Plut. reg. et imperat. apophth. Myronid. Lamach. Xen. Mem. 3. 4. 1. Ueber die niedern Chargen vergl. Schoemann griech. Alterth. 1. 450. Ant. 254.

[9]) Für die Hipparchen vgl. Xen. Hipparch. 2. 2. Polyain. 3. 9. 10. — vgl. auch 5. 28. — bezieht sich auf ein Söldner-, nicht auf ein Bürgerheer.

[10]) Vergl. hierüber die erschöpfende Auseinandersetzung von Schaefer Dem. u. s. Zeit. 3. 2. 32 ff.

scheinlich, dass jede Phyle ihren besonderen Katalog hatte.[11]) Diese Kataloge enthielten die Namen aller den drei ersten solonischen Schatzungsclassen angehörigen und deshalb zum Hoplitendienst verpflichteten Athener vom 18. bis 60. Lebensjahre, über welchen Zeitraum sich die Dienstpflicht derselben erstreckte.[12]) Einem jeden dieser Jahrgänge war der Name des betreffenden Archon und, damit nicht bei etwa gleichen Archontennamen in den 42 Jahrgängen der Kataloge Verwirrung entstände, der Name des vorjährigen Archon vorgeschrieben. In der officiellen Sprache der Kataloge bezeichnen die ἐπώνυμοι diese 42 Archonten, von denen in jedem Jahre der älteste mit dem unter seinem Namen gehenden Jahrgang der Dienstpflichtigen ausfiel und zu denen der Archon des laufenden Jahres mit den Namen der in diesem Jahre in die Kataloge Aufgenommenen hinzukam.[13]) Selbstverständlich war es Aufgabe derjenigen, welche diese Kataloge führten, d. h. der Taxiarchen, bei etwaigen Todesfällen die Namen der Gestorbenen in denselben zu löschen.

Jede Aushebung erfolgte nach diesem Kataloge.[14]) Von verschiedener Art war diese Aushebung, je nachdem die Volksversammlung, die über den Umfang derselben zu entscheiden hatte[15]), eine στρατεία ἐν τοῖς ἐπωνύμοις oder ἐν τοῖς μέρεσι decretierte. Die Bedeutung der erstern ist verständlich, und die Strategen hatten bei der Aushebung für dieselbe nichts weiter zu thun, als in dem Programma die Eponymen des ältesten und jüngsten der auszuhebenden Jahrgänge zu bezeichnen. Etwas schwieriger ist die Begriffsbestimmung der στρατεία ἐν τοῖς μέρεσι. Aichines behauptet von sich, er habe

---

[11]) Ich schliesse das aus Harp. στρατεία ἐν τοῖς ἐπωνύμοις — οἱ δὲ ἔφηβοι ἐγγραφόμενοι πρότερον μὲν εἰς λελευκωμένα γραμματεῖα ἐνεγράφοντο — wo der Plural λελευκωμένα γραμματεῖα dafür zu sprechen scheint.

[12]) Im Verlauf des peloponnesischen Krieges sind die Hopliten auch aus den Theten genommen. Vergl. Usener in den Jahrb. f. class. Phil. 1873. 162. Curtius griech. Gesch. 2. 823. 35.

[13]) Vergl. Aristot. b. Harp. στρατεία ἐν τοῖς ἐπωνύμοις und ἐπώνυμοι.

[14]) Nicht richtig ist es, wenn Schaefer a. a. O. p. 35 ἐκ καταλόγου στρατεύεσθαι mit der στρατεία ἐν τοῖς ἐπωνύμοις identificiert.

[15]) Vergl. Dem. 3. 4. Aischin. v. d. Trugges. 133. Plut. Phok. 24. Polyain. 3. 12.

mitgemacht, abgesehen von einem Zuge nach Phlius, καὶ τὰς ἄλλας τὰς ἐκ διαδοχῆς ἐξόδους τὰς ἐν τοῖς ἐπωνύμοις καὶ τοῖς μέρεσιν, d. h. die übrigen auf einander folgendeu Auszüge sowohl ἐν τοῖς ἐπωνύμοις wie auch ἐν τοῖς μέρεσιν[16]). Nach dem ganzen Zusammenhange unsrer Stelle umfassen die hier erwähnten ἔξοδοι die beiden regelmässigen Arten derselben, neben denen eine andre Art der Aushebung kaum angenommen werden kann. Um nun die Bedeutung der ἔξοδοι ἐν τοῖς μέρεσι bestimmen zu können, wird es nöthig sein, die Beantwortung der Frage zu versuchen, von welchem Ganzen diese μέρη als Theile zu denken sind oder mit andern Worten, was für ein Genetiv zu ἐν τοῖς μέρεσι zu ergänzen ist. Die am nächsten liegende Supplierung τοῦ καταλόγου ist unzulässig, da auch die στρατεία ἐν τοῖς ἐπωνύμοις, wenn nur einzelne Jahrgänge der Kataloge — und alle Waffenpflichtigen sind wohl gleichzeitig nie aufgerufen worden — ausgehoben wurden, im Verhältniss zu der Gesammtheit der Kataloge eine στρατεία ἐν τοῖς μέρεσι derselben war. Es wird deshalb kaum etwas andres übrig bleiben, als zu ἐν τοῖς μέρεσι den Genetiv τῶν ἐπωνύμων zu ergänzen, sodass also bei ἔξοδοι ἐν τοῖς μέρεσι nicht die gesammten, durch Volksbeschluss bestimmten Jahrgänge der Kataloge, sondern nur einzelne Theile derselben ausgehoben wurden. Lysias erledigt die Untersuchung, wer rechtlich verpflichtet sei, bei einem Aufgebote zu erscheinen durch die eine Bejahung voraussetzenden Fragen: οὐχ οἵτινες ἂν τὴν ἡλικίαν ταύτην ἔχωσιν; οὐχ οὓς ἂν οἱ στρατηγοὶ καταλέξωσιν[17]); von denen die erstere offenbar die für das Aufgebot decretierten Jahrgänge bezeichnet, sich also auf eine στρατεία ἐν τοῖς ἐπωνύμοις bezieht, während die durch die zweite Frage umschriebene Art der Aushebung mit der στρατεία ἐν τοῖς μέρεσι zu identificieren ist. Die unbeschränkte Machtvollkommenheit, welche die Strategen bei der letzten Art der Aushebung ausübten, war wenigstens moralisch beschränkt durch einen Passus ihres Amtseides τοὺς ἀστρατεύτους καταλέξειν[18]). Man wird sich darnach die Aushebung bei einer

---

[16]) Aischin. v. d. Trugges. 168.
[17]) Lys. 14. 6.
[18]) Lys. 9. 15.

στρατεία ἐν τοῖς μέρεσι folgendermassen zu denken haben: Die Volksversammlung bestimmte die Anzahl der auszuhebenden Truppen und setzte die Jahrgänge der Kataloge fest, aus denen dieselben genommen werden sollten. Aufgabe der Strategen oder der von ihnen damit beauftragten Taxiarchen war es nun, aus den angebenen Jahrgängen so viele Mannschaften aufzubieten, als die festgesetzte Truppenzahl erforderte, und zwar sollten sie dabei nach der Verpflichtung ihres Eides so verfahren, dass sie diejenigen aushoben, welche noch keinen Kriegsdienst geleistet hatten oder, — so wird man diese Bestimmung erweitern müssen — wenn solche Leute in den von der Ekklesie bestimmten Jahrgängen nicht mehr vorhanden waren, einen bestimmten Turnus unter den Waffenpflichtigen dieser Jahrgänge beobachteten, sodass z. B. bei zwei aufeinander folgenden Kriegszügen, wenn vom Volke dieselben Jahrgänge zur Aushebung bestimmt waren, nicht dieselben Waffenpflichtigen aus denselben ausgehoben wurden.[19])

Dass bei dieser Art der Aushebung wiederholt Unregelmässigkeiten vorkamen, wird man aus der Erklärung des bekehrten Demos in den aristophanischen Rittern schliessen können. Kein Hoplit, der einmal in den Katalog aufgenommen ist, soll durch Connexionen umgeschrieben werden, sondern, wie er zuerst war, so wird er eingeschrieben bleiben (1369 ff). Die hier angedeutete Unregelmässigkeit wird man sich an folgendem Beispiele klar machen können. Wenn bei wiederholten Aushebungen ἐν τοῖς μέρεσι zur Completierung der durch Volksbeschluss bestimmten Truppenzahl nur ein Drittel der gleichfalls bestimmten Jahrgänge nöthig war, so musste ordnungsmässig so verfahren werden, dass bei dem ersten Zuge das erste, bei dem zweiten das zweite, bei dem dritten das dritte Drittel ausgehoben wurde. Durch Connexionen bei den Strategen und Taxiarchen kam es nun vor, dass die Dienstpflichtigen ihren Namen aus demjenigen Theil des Kataloges der die Liste der dies Mal Auszuhebenden enthielt,

---

[19]) Vgl. auch Dem. 2. 31. λέγω δὴ κεφάλαιον — πάντας ἐξιέναι κατὰ μέρος, ἕως ἂν ἅπαντες στρατεύσησθε. Eine andere Erklärung der στρατεία ἐν τοῖς μέρεσι bei Schoemann griech. Alterth. 1. 448 ff. Antiqu. 254.

in einen andern Theil desselben, der bei dieser Aushebung unberücksichtigt blieb, überschreiben liesen.

Derartige Willkürlichkeiten der Strategen oder Taxiarchen blieben aber nicht blos auf die Stammrolle beschränkt, Auslöschung von Namen und Aufschreibung andrer fanden selbst dann noch statt, wenn die Namenliste der für eine bevorstehende Aushebung bestimmten Dienstpflichtigen bereits bei den Eponymen ausgestellt war.[20]) Es war nämlich Sitte, dass der Taxiarch die Namenliste der für den grade bevorstehenden Kriegszug auszuhebenden Mannschaften aus dem Katalog seiner Phyle ausschrieb und zur Kenntniss für Jedermann bei den Eponymen ausstellte.[21]) Reclamationen gegen die Aushebung hatte man bei den Strategen vorzubringen[22]), eigenmächtiges Fortbleiben beim Ausmarsch wurde nach dem Gesetze bestraft. Es fand nämlich beim Antreten zum Ausmarsch ein Appell statt, die Taxiarchen hatten das Verzeichniss der Ausgehobenen in Händen und notierten die Namen der Weggebliebenen[23]), gegen die alsdann gerichtlich vorgegangen wurde. Die Klage, die gegen einen solchen Deserteur angestrengt wurde, war die γραφὴ ἀcτρατείαc.[24]) Die Anakrisis in diesem, wie überhaupt in allen militärischen Processen und die Hegemonie

---

[20]) Vergl. Arist. Frieden 1179 ff.

[21]) Thuk. 6. 31 τὸ δὲ πεζὸν καταλόγοιc τε χρηcτοῖc ἐκκριθὲν κ. τ. ἀ. ist der Plural in Beziehung auf diese bei den Eponymen ausgestellten Listen der einzelnen Phylen zu erklären. Aufstellung der Kataloge bei den Eponymen bezeugt Arist. Frieden 1181 ff. mit d. Schol. Angegeben wurde auf diesem πίναξ auch wohl, für wie viel Tage der Ausgehobene Proviant mitzunehmen hatte — für 3 Tage war das Uebliche Arist. Ach. 197. Frieden 312. Denn dass die Taxiarchen dies durch einen Herold einzeln ihren Soldaten mittheilten, wie das Schol. z. Arist. Vög. 450 angiebt, halte ich nach Arist. Frieden 1179 ff für wenig wahrscheinlich. Vergl. Plut. de glor. Ath. 6 οἱ μὲν cτρατηγοὶ πολλάκιc παραγγείλαντεc ἄπυρα cιτία κομίζειν ἐξῆγον ἐπὶ τὰc μάχαc τοὺc ἄνδραc.

[22]) Lys. 9. 4.

[23]) Poll. 8. 115.

[24]) Lys. 14. 7. ἀcτρατείαc μὲν γὰρ δικαίωc ἂν αὐτὸν ἁλῶναι, ὅτι καταλεγεὶc ὁπλίτηc οὐκ ἐξῆλθε μεθ᾽ ὑμῶν cτρατοπεδευόμενοc οὐδὲ παρέcχε μετὰ ἄλλων ἑαυτὸν τάξαι. Vergl. §. 5. 6. Einen der ἀcτρατεία Schuldigen meint offenbar auch Aischin. g. Tim. 29. mit den Worten τὰc cτρατείαc μὴ ἐcτρατευόμενοc, ὅcαι ἂν αὐτῷ προcταχθῶcιν.

des Gerichtes, das aus Kameraden des Beklagten zusammengesetzt wurde, stand den Strategen zu, die sich aber dabei, wie es scheint, durch die Taxiarchen vertreten lassen konnten.[25]) Ausser der eben genannten waren die hauptsächlichsten militärischen Klagen noch die γραφαὶ λειποταξίου und δειλίας.[26]) Durch die erstere wurde derjenige belangt, der den ihm angewiesenen Posten verlassen hatte.[27]) Da ein solches Verlassen des angewiesenen Postens wenigstens nicht immer aus Feigheit erfolgt zu sein brauchte, so gab es noch eine specielle γραφὴ δειλίας[28]), doch wird dabei festzuhalten sein, dass es gewiss sehr häufig in dem Belieben des Klägers lag, ob er seine Klage eine γραφὴ λειποταξίου oder δειλίας nennen wollte.[29]) Die Klagschrift wurde bei diesen Klagen bei den Eponymen ausgehängt, und die Strafe für diese drei Vergehen war eine partielle Atimie ohne Einziehung des Vermögens.[30]) Die Folgen derselben bestanden darin, dass der Verurtheilte von dem Besuche des Marktes und von der Theilnahme an den Opfern ausgeschlossen war[31]); masste derselbe sich trotz-

---

[25]) Die Hegemonie der Strategen bei den militärischen Klagen ergiebt sich aus Lys. 14. 21; 15. 1. Die στρατιῶται als Richter bezeugt Lys. 14. 15. Vertretung der Strategen durch die Taxiarchen: Dem. 39. 17.

[26]) Aischin. g. Ktes. 175. Andok. v. d. Myst. 74 erwähnt in enger Verbindung καὶ ὁπόσοι λίποιεν τὴν τάξιν ἢ ἀστρατείας ἢ δειλίας ἢ ἀναυμαχίου ὄφλοιεν ἢ τὴν ἀσπίδα ἀποβάλοιεν· — Poll. 8. 40. zählt auf γραφαὶ λιποστρατίου, λιποταξίου, ἀστρατείας, λιποναυτίου, ἀναυμαχίου, τοῦ ῥῖψαι τὴν ἀσπίδα. Meier und Schoemann att. Proc. 363 ff. Doch lassen sich alle diese Arten sehr wohl unter die 3 oben im Text angenommenen γραφαί zusammenfassen und scheinen nur specielle Bezeichnungen derselben zu sein. Die Strafbestimungen der solonischen Gesetze bezogen sich, wie es scheint, nach Aischin. nur auf die γραφαὶ ἀστρατείας, λειποταξίου und δειλίας.

[27]) Vgl. Lys. 14. 5. Dem. 15. 32. bezeichnet einen derartigen Schuldigen als τὸν λείποντα τὴν ὑπὸ τοῦ στρατηγοῦ τάξιν ταχθεῖσαν.

[28]) Aischin. g. Ktes. 175. εἰσὶ γὰρ καὶ δειλίας γραφαί.

[29]) Das bei Lys. 14. 11. geschilderte Verhalten konnte gewiss ebenso gut durch eine γραφὴ λειποταξίου verfolgt werden.

[30]) Ueber die Aushängung der Klagschrift vgl. Dem. 21. 103. Ueber die Strafe Aischin. g. Ktes. 175. Andok. v. d. Myst. 74.

[31]) Vergl. Aischin. g. Ktes. 176. Dass die Folgen einer solchen Atimie nicht immer streng aufrecht erhalten wurden, lehrt Dem. 21. 58. 59.

dem die Rechte eines Epitimos an, so konnte er in Fesseln gelegt werden.[32])

Dass die Strategen neben ihrer Betheiligung bei diesen militärischen Klagen die volle Strafgewalt im activen Heer ausübten, versteht sich von selbst, und sie werden bei der Ausübung derselben schwerlich jedes Mal von dem Urtheil eines Kriegsgerichtes abhängig gewesen sein. Von Lamachos wenigstens wird uns berichtet, er habe einen Soldaten, der den Feinden ein verrätherisches Signal gegeben hatte, hinrichten lassen.[33]) Ungehorsam und Widersetzlichkeit konnten die Strategen an dem Schuldigen sofort durch Ausstossung aus dem Verbande des activen Truppenkörpers, zu dem derselbe gehörte, bestrafen.[34]) Ebenso wie das Recht zu strafen hatten die Strategen innerhalb ihres Heeres auch das Recht für besondere Tapferkeit Belohnungen auszutheilen, die in einem Kranze und in einer vollständigen Waffenrüstung bestanden zu haben scheinen.[35])

9. Die Strategen sind aber nicht blos die Oberbefehlshaber des athenischen Landheeres, sondern auch die Admirale der athenischen Flotten, die sie zur See von ihrem Admiralschiff aus commandieren.[1]) Abgesehen von diesem activen Flottencommando gehörten zu ihren Functionen auch die administrativen Geschäfte, welche sich auf die Ausrüstung der Flotte bezogen. Eine sehr gewichtige Thätigkeit bestand dabei in der Ernennung der Trierarchen[2]), die verpflichtet waren, das vom Staate empfangene Schiff auszurüsten und während der Zeit ihrer Trierarchie in gehörigem Stand zu erhalten. Die beiden Zeugnisse, welche uns von dieser Thätigkeit der Stra-

---

[32]) Vergl. Aischin. g. Tim. 103.

[33]) Lys. 13. 67.

[34]) Lys. 3. 45. wird so zu verstehen sein.

[35]) Vergl. Aischin. v. d. Trugges. 169. und die Stellen, welche Hertzberg Alkib. p. 68. N. 58. mit Beziehung auf diesen zusammengestellt hat. Aus der macedonischen Zeit ein Ehrendecret für Euxenides, weil er καὶ ὅσα (διετά)χθη αὐτῷ ὑπὸ τῶν στρατ(ηγῶν) καὶ τῶν ταξιάρχων ἅπαντα (πρ)οθύμως ὑπηρέτηκεν — Rangabé Ant. Hell. 479.

[1]) Τριήρης στρατηγὶς b. Boeckh Seeurk. V. 15. VI. 60. X. 24. Andok. v. d. Myst. 11.

[2]) Ueber die Trierarchie vergl Boeckh Staatsh. d. Ath. 1. 708ff.

tegen berichten, datieren aus den Jahren 350 und 341, gehören also bereits der Zeit an, in der die Trierarchie nach Symmorien geleistet wurde.[3]) Die Trierarchen wurden damals, wie es scheint, aus den 300 Reichsten der Symmorien ernannt, die alsdann von den übrigen Mitgliedern derselben Beiträge zu ihrer Trierarchie erhielten.[4]) Die Strategen haben ferner die aus diesen Verpflichtungen sich entwickelnden Klagen zu instruieren und vor ein heliastisches Gericht zu bringen.[5]) So wird der Strateg für die Symmorien in einem Volksbeschlusss aus dem Jahre 325 verpflichtet, die Reclamationen der Trierarchen gegen eine zu leistende Trierarchie einem heliastischen Gericht von 201 Mitgliedern zur Entscheidung zu unterbreiten[6]), so unterstand der gerichtlichen Hegemonie der Strategen unzweifelhaft die Diadikasie zwischen dem Staate als Eigenthümer des Schiffes und dem Trierarchen, dem dasselbe im Sturme verloren gegangen oder beschädigt war.[7]) Es ist kein Grund vorhanden daran zu zweifeln, dass die Strategen auch im 5. Jahrhundert mutatis mutandis in dieser Richtung thätig gewesen sind. Sie werden damals die alljährlich zu bestimmenden 400 Trierarchen ernannt und die aus diesen Ernennungen sich entwickelnden Diadikasien zur gerichtlichen Entscheidung vorbereitet haben.[8]) Nach einem Scholion zu Aristophanes' Rittern haben die Strategen auch die Vertheilung der vom Staate an die Trierarchen zu liefern-

[3]) Dem. 39. 8. aus dem Jahre 350 — vergl. Schaefer Dem. u. s. Zeit 3. 2. 223. — τίνα δ' οἱ cτρατηγοὶ τρόπον ἐγγράψουcιν, ἂν εἰc cυμμορίαν ἐγγραφῶcιν, ἢ ἂν τριήραρχον καθιcτῶcιν. 35. 48. um 341 gehalten: οὐκοῦν ὑπόλοιπόν ἐcτιν οἱ cτρατηγοί. ἀλλὰ τοὺc τριηράρχουc καθιcτᾶcιν. —

[4]) In den Seeurkunden wird dieses Verhältniss ausgedrückt durch cυμμορία mit dem betreffenden Eigennamen, z. B. Κηφιcίου Τρικορυ(cίου) cυμ(μορία) VII. b. 30. Der Volksbeschluss aus dem Jahre 325 bezeichnet die Trierarchen als τοὺc τριηράρχουc (τοὺc καθ)εcτηκόταc: Seeurk. XIVa 189. Vergl. p. 168.

[5]) Suid. ἡγεμονία δικαcτηρίου — τῷ cτρατηγῷ περὶ τριηραρχίαc καὶ ἀντιδόcεωc sc. ἐφεῖτο δίκαc εἰcάγειν.

[6]) Vergl. Boeckh Seeurk. XIVa 209 ff. ὅπω(c) δ' ἂν (καὶ) αἱ cκήψειc (εἰc)αχθῶcι, τοὺc θεcμοθέταc παρα(πλ)ηρῶcαι δικαcτήρια εἰc (ἕν)α καὶ διακοcίουc τῷ cτρατηγῷ τῷ ἐπὶ τὰc cυμ(μ)ορίαc ᾑρημένῳ — Vergl. p. 210.

[7]) Vergl. Boeckh Seeurk. 210. 214.

[8]) Vergl. (Xen.) ü. d. ath. Staat 3. 4. Thuk. 2. 24.

den Schiffe vorzunehmen, während dieselben in dem Zeitalter der uns erhaltenen Seeurkunden verloost wurden.[9])

Da zu den Obliegenheiten der Strategen, wie eben ausgeführt wurde, überhaupt die administrativen Massregeln für die Aushebung des Heeres und die Ausrüstung der Flotte gehören, so kann es nicht auffallen, dass sie auch bei der Schätzung für die speciell als Kriegssteuer zu charakterisierende Eisphora betheiligt sind. Das Zeugniss für diese Thätigkeit der Strategen datiert freilich aus der Zeit der Symmorieneinrichtung, aus dem Jahre 350[10]), aber es ist auch hier kein Grund vorhanden, diese Betheiligung nicht bereits für das 5. Jahrhundert anzunehmen. Jedoch ist diese Thätigkeit der Strategen gewiss nicht so zu verstehen, als ob sie selbst die eigentliche Schatzung vorgenommen hätten, ein Geschäft, das, wenn es ein Mal ausnahmsweise ausgeführt wurde, gewiss den dazu ernannten ἐπιγραφεῖς zustand.[11]) Die Strategen vertheilten die Geschätzten in die einzelnen Symmorien, deren Einrichtung ich mir ähnlich denke, wie sie Boeckh geschildert hat.[12])

Wenn Jemand in Athen unrechtmässiger Weise, weil ein wohlhabenderer Mitbürger übergangen war, glaubte zur Trierarchie

---

[9]) Schol. z. Arist. Ritt. 912. ἐπειδὴ οἱ στρατηγοὶ εἴ τινα εἶχον ἐχθρὸν εἰς τριηραρχίαν ἐνέβαλλον, ὅπως ἂν αὐτῷ ὁ βίος ἀναλίσκοιτο, εἰ δέ τις ὑπερβαλλόντως ἀπεχθάνοιτο, παλαιὰς ναῦς αὐτῷ ἐδίδοσαν, ὅπως ἂν οἴκοθεν καινὰς ἀντ' αὐτῶν κατασκευάσῃ καὶ πάντῃ ἄποροι ἐγίνοντο. Ueber die spätere Verloosung der Schiffe vgl. Boeckh Seeurk. 167 ff.

[10]) Dem. 39. 8. τίνα δ' οἱ στρατηγοὶ τρόπον ἐγγράψουσιν, ἂν εἰς συμμορίας ἐγγράφωσιν. Ueber die Zeit der Rede Schaefer Dem. u. s. Zeit 3. 2. 223. Vergl. auch den schon oben behandelten Vergleich b. Dem. 2. 29. 30. Ein allerdings etwas fragwürdiges Zeugniss für das 5. Jahrhundert bietet das Schol. z. Arit. Ritt. 926. ἐπειδὴ οἱ στρατηγοὶ ἐχθρούς τινας ἔχοντες πένητας ἐνέγραφον τῷ πρώτῳ τάγματι, ὅπος μὴ ἀρκοῦντες πρὸς τὰς μεγάλας ζημίας ἄποροι γένωνται. Vergl. Ritt. 921 ff.

[11]) Dass eine neue Schatzung nur auf besondern Volksbeschluss erfolgte, scheint sich aus Suid. ἀνασύνταξις — vergl. Boeckh Staatsh. d. Ath. 1. 662 d — zu ergeben. Einzelne Veränderungen in derselben wurden gewiss alljährlich durch die herkömmlichen Processe der Antidosis bewerkstelligt. Vergl. (Dem.) 42. 4. Ueber die ἐπιγραφεῖς siehe Boeckh a. a. O. 1. 212. 690.

[12]) Staatsh. d. Ath. 1. 688 ff.

herangezogen zu sein oder wenn Jemand in der Steuerordnung unter die 300 Reichen aufgenommen war, während ein andrer, wie er meinte, wegen des Besitzes eines grössern Vermögens an seine Stelle treten musste, so stand dem so Geschädigten der Rechtsweg der Antidosis offen. Einzelne Angaben über die Thätigkeit der Strategen bei diesem Verfahren bietet uns die pseudodemosthenische Rede gegen Phainippos, wenn man auch aus derselben über den Gang des ihr zu Grunde liegenden Verfahrens nicht wohl ins Klare kommen kann.[13]) Alljährlich nahmen die Strategen an einem bestimmten Tage Anträge auf Antidosis von denjenigen entgegen, welche behaupteten, unrechtmässiger Weise unter die Zahl der 300 προειςφέροντες aufgenommen zu sein. In dem Jahre, in dem die Rede gegen Phainippos gehalten wurde, war dieser Termin, der wahrscheinlich vorher von den Strategen durch ein Programma bestimmt wurde, der 2. Metageitnion.[14]) Bei dem regelmässigen Verlauf der Antidosis fand nach der Erklärung des Provocanten vor den Strategen, er werde einer von ihm namhaft gemachten Person die Antidosis anbieten, und nach der gegenseitig vorgenommenen Versiegelung der Güter durch die Betheiligten wiederum vor den Strategen die Eidesleistung statt, durch die sich der Provocant und der Provocierte verpflichteten, dem Gegner ein genaues Inventar ihres Vermögens einreichen zu wollen.[15]) Gesetzmässig musste dieses Inventar unter den beiden Betheiligten innerhalb einer Frist von 3 Tagen ausgetauscht werden, doch konnte dieselbe durch Uebereinkommen beider Parteien auch verlängert werden.[16]) Nachdem sich diese aus dem gegenseitigen Inventar für ihre Gerichtsreden informiert hatten, wurde dasselbe im Strategion zu den Acten gegeben. Einer von den Strategen hatte als-

---

[13]) Ueber die Rede vgl. Schaefer Dem. u. s. Zeit 3. 2. 284.

[14]) (Dem.) 42. 4. διὰ τοῦτο γὰρ οἱ νόμοι καθ' ἕκαστον ἔτος ποιοῦςι τὰς ἀντιδόςεις — 5. τοῦ γὰρ μεταγειτνιῶνος μηνὸς, ὦ ἄνδρες δικαςταί, τῇ δευτέρᾳ ἱςταμένου ἐποίουν οἱ ςτρατηγοὶ τοῖς τριακοςίοις τὰς ἀντιδόςεις, ἐν ταύταις ἐκάλεςα κατὰ τὸν νόμον Φαίνιππον τουτονί.

[15]) (Dem.) a. a. O. 5ff. Ueber die zu leistenden Eide vgl. §. 1. 11. 17. 18. Dittenberger üb. d. Vermögenstausch und die Trierarchie d. Demosthenes. Progr. v. Rudolstadt 1872. p. 3. A. 2.

[16]) Vergl. (Dem.) a. a. O. §. 1. 11ff.

dann die Voruntersuchung zu führen und nach Vollendung derselben den Rechtsstreit zur Entscheidung vor ein heliastisches Gericht zu bringen.[17]) Wenn auch alle Punkte in der Untersuchung über die Antidosis noch nicht als vollständig aufgeklärt gelten können, so ist es nach den Ausführungen Dittenberger's doch am wahrscheinlichsten, dass wenigstens in der uns näher bekannten Zeit die Entscheidung des Gerichtes eine definitive war, d. h. mit andern Worten, dass ein wirklicher Vermögenstausch überhaupt nicht mehr stattfand. Der Provocant appellierte vermittelst der Antidosis von der Anordnung des Strategen an ein heliastisches Gericht, und da das attische Recht eine höhere Appellationsinstanz als dieses Gericht überhaupt nicht kennt, so wird man nicht annehmen dürfen, dass in dem speciellen Fall der Antidosis durch einen nach dem Urtheil des Gerichtes noch möglichen Vermögenstausch eine thatsächliche Appellation und damit eine Ausnahme von der Regel gestattet gewesen ist.

Aber auch bei einem nicht regelmässigen Verlauf des Processes der Antidosis wurden die etwa nöthig werdenden Rechtsmittel bei den Strategen eingebracht.[19])

Solange die Trierarchen alljährlich im voraus bestimmt wurden, werden auch für sie die Strategen einen Termin zur Beantragung der Antidosis festgesetzt haben, der wohl ebenso wie der der προειcφορά in den Anfang des bürgerlichen Jahres fiel.[20]) Später freilich, wo die Trierarchen erst kurz vor dem

---

[17]) Das ergiebt sich aus der Rede gegen Phainippos und Suid. ἡγεμονία δικαστηρίου — τῷ cτρατηγῷ περὶ τριηραρχίας καὶ ἀντιδόcεωc sc. ἐφεῖτο δίκας εἰcάγειν.

[18]) Dittenberger a. a. O.

[19]) So reicht der Sprecher der Rede gegen Phainippos bei den Strategen eine ἀπογραφή gegen diesen ein, die Phainipp mit der ἀντιγραφή beantwortet, der Sprecher habe sein Vermögen nicht richtig angegeben. §. 16. 17. Unter der ἀπορyαφή ist hier die Klagschrift zu verstehen (Meier u. Schoemann att. Proc. 254.), die der Sprecher wohl zugleich mit seiner eignen ἀπόφαcιc eingab. Vor den Strategen hatte auch gewiss die §. 19. 23. erwähnte πρόκληcιc stattgefunden.

[20]) Vgl. (Xen.) ü. d. ath. Staat 3. 4. καὶ τριήραρχοι καθίcτανται τετρακόcιοι ἑκάcτου ἐνιαυτοῦ καὶ τούτων τοῖc βουλομένοιc διαδικάcαι ὅcα ἔτη.

jedesmaligen ἀπόστολος ernannt wurden, war auch die Antidosis nicht mehr an einen bestimmten Termin gebunden.[21])

Wie die Strategen ihren Soldaten, die sich besonders ausgezeichnet hatten, Belohnungen der Tapferkeit zuzuertheilen berechtigt sind, so haben sie auch für die Gefallenen die höchste Ehre zu beantragen, die der athenische Staat seinen Bürgern, welche für das Vaterland kämpfend gestorben waren, zu gewähren pflegte, das Ehrenbegräbniss im Kerameikos.[22]) Dass nämlich die Beantragung dieser Ehre für die Gefallenen die Aufgabe der Strategen war, ersieht man aus einer Stelle der aristophanischen Vögel. Rathefreund tröstet in derselben Hoffegut über seine Besorgniss, wo er sein Grab finden werde, wenn er in dem bevorstehenden Kampfe mit den Vögeln umkomme, durch den Hinweis: der Kerameikos wird uns beide aufnehmen. Denn um auf öffentliche Kosten bestattet zu werden, werden wir den Strategen sagen, dass wir mit den Feinden kämpfend im Lerchenfeld, um mit Droysen zu übersetzen, gefallen sind.[23])

10. Der amtlichen Sorge der Strategen unterstand ferner der Schutz der Stadt und des Landes oder wie die spätere amtliche Bezeichnung lautet, die φρουρὰ τῆς πόλεως und die φυλακὴ τῆς χώρας.[1]) Diejenigen, welche zu diesem Zweck freiwillige Gaben dem Staate darzubringen geneigt sind, sollen nach einem Rathsbeschluss aus dem 3. Jahrhundert dieselben bei den Strategen eintragen lassen.[2]) Zu dieser φρουρὰ τῆς πόλεως und φυλακὴ τῆς χώρας rechne ich die Sorge für die Instandhaltung der Häfen, der Stadtmauern und der Landes-

---

[21]) Dem. 4. 36. τοιγαροῦν ἅμα ἀκηκόαμέν τε καὶ τριηράρχους καθίσταμεν καὶ τούτοις ἀντιδόσεις ποιούμεθα —.

[22]) Ueber den δημόσιος τάφος vgl. die Stellen b. Schaefer Dem. u. s. Zeit 3. 1. 31. 4.

[23]) Arist. Vög. 395 ff.

[1]) Ueber die φυλακὴ τῆς χώρας vgl. Boeckh Staatsh. d. Ath. 1. 398. Seeurk. 467. 211.

[2]) Rangabé Ant. Hell. 474 = Meier Comment. epigr. I 5. Der Rath beschliesst, dass diejenigen, die ἐπιδιδό(ναι εἰς τὴν φρουρὰ)ν τῆς πόλεως καὶ τὴν φυλακὴν τῆς χώρας geneigt sind, ἐ(παγγείλασθαι τῇ β)ουλῇ καὶ πρὸς τοὺς στρατηγοὺς ἀπογράψα(σθαι μέχρι μηνὸς Μο)υνυχιῶνος. Vergl. Rangabé 880 = Meier II 62 a.

festungen, die alle gewiss der speciellen Aufsicht der Strategen unterstanden. Bestrebungen, die gegen die Sicherheit des Landes gerichtet sind, haben die Strategen zu verfolgen. Sie bringen deshalb die verrätherischen Unterhandlungen des Archeptolemos, Onomakles und Antiphon mit den Lakedaimoniern bei der Bule zur Anzeige, verhaften die Schuldigen und klagen sie vor Gericht an.[3])

In einem weitern Sinne kann man zu der Sicherheit des Landes auch die genügende Verproviantierung desselben rechnen. Denn da Attika seinen Kornbedarf allein zu producieren nicht im Stande war, so musste stets für eine ausreichende Getreidezufuhr Sorge getragen werden.[4]) Die Aufgabe des Strategen war es daher für die παραπομπὴ τοῦ cίτου zu sorgen.[5]) Um dieselbe zu sichern, übten sie eine strenge Seepolizei. Die 60 Schiffe, welche Perikles alljährlich ausschickte, hatten höchst wahrscheinlich diesen Dienst zu versehen, und noch in den Zeiten Philipp's von Makedonien war die φυλακὴ κατὰ θάλατταν die Aufgabe der athenischen Strategen.[6])

Da die Strategie nach dem, was früher gesagt wurde, für das wichtigste Amt des athenischen Staates gelten darf, so ist es nicht auffallend, dass die Inhaber derselben die Rechtsvertretung der Gemeinde dem Auslande gegenüber haben. Wenn sich Isokrates im Areopagitikos zum Beweise dafür, dass in der damaligen Zeit die Athener bei den Hellenen allgemein verhasst waren, auf ein Referat der Strategen bezieht[7]),

---

[3]) (Plut.) vit. Antiph. 23. Vergl. auch das Decret b. Dem. 18. 137., wozu aber Droysen Ztschr. f. A. 1839. 819 ff. zu vergleichen ist.

[4]) Vergl. Boeckh Staatsh. d. Ath. 1. 108 ff.

[5]) Vergl. Dem. 50. 17. 20. 58. Corp. inscr. gr. 84. und 1. p. 897. ἐπ(ει) εἰ (μὴ ἀπ)ήγγειλε τοῖc cτρατηγοῖc περ(ὶ τῶν ν)εῶν τοῦ παράπλου καὶ εἰ οἱ cτρ(ατηγοὶ μὴ) ἐπ(ύ)θοντο, ἑάλω(c)αν ἂν α(ἱ) cι(τηγοὶ ὡc εἶν)αι πολεμίων. Die hier genannten Strategen sind diejenigen, welche die Getreideflotte geleiten. Schaefer Dem. u. s. Zeit 1. 35. 4. — Boeckh Seeurk. XIIIa. 39. (ἐπὶ cτρατ)ηγοῦ Θραcυβού(λου τετρήρη)c ἐπὶ τὴν (παραπομπὴ)ν τ(οῦ) cίτου. Ein Analogon bietet die Aufsicht des Strategen in der Zeit Hadrians über die Ausfuhr des Oeles aus Attika. Corp. inscr. gr. 355.

[6]) Plut. Per. 11. Dem. 7. 15. cυμπέμπων τοὺc cυμπλευcομένουc μετὰ τῶν cτρατηγῶν τῶν ὑπετέρων ὡc κοινωνήcονταc τῆc κατὰ θάλατταν φυλακῆc.

[7]) Isokr. 7. 81.

so wird man daraus schliessen dürfen, dass von den Strategen Berichte über die politische Lage des Staates dem Auslande gegenüber an die Volksversammlung abgestattet zu werden pflegten. Die Strategen sind dem entsprechend auch als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einzelnen Volksbeschlüssen nachweisbar. In einem Volksbeschluss aus der Zeit um 342 wird es ihnen zur Pflicht gemacht, dafür Sorge zu tragen, dass der von Philipp aus Epeiros vertriebene Arybbas wieder in seine väterliche Herrschaft eingesetzt werde.[8]) Auf die Meldung der Strategen wird mit auswärtigen Staaten Freundschaft geschlossen, so 347/46 auf die Meldung des Phaidros mit der Stadt Mytilene.[9]) Die Strategen beschwören in Verbindung mit dem Rathe im Namen des Staates die Verträge, so den Vertrag des Jahres 357 mit Eretria, so den einjährigen Waffenstillstand des Jahres 423 mit den Lakedaimoniern, und nehmen andrerseits den contrahierenden Vertragsmächten den Eid auf den abgeschlossenen Vertrag ab.[10]) In Verbindung mit der Bule haben sie für diejenigen Sorge zu tragen, welche mit dem athenischen Staat in ein staatsrechtliches Verhältniss treten, für die neu ernannten Bürger sowohl, wie auch für die Proxenoi und diejenigen Fremden, die besondre Ehrenrechte in Athen erhalten, damit denselben kein Leid geschieht[11]), wobei zur Beschaffung

---

[8]) Vergl. Rangabé Ant. Hell. 388. v. 40ff. ἐπιμελεῖcθ(αι δ)ὲ καὶ τοὺc στρατηγοὺc οἳ ἂν cτρατηγ(ῶ)cι ὅπωc Ἀ(ρύββα)c καὶ οἱ παῖδεc αὐτοῦ (κτή)cωνται τὴν ἀρχὴν τή(ν πατρ)ῴαν. Ueber die Zeit vergl. Schaefer Dem. 2. 398ff.

[9]) Rangabé Ant. Hell. 401. περὶ ὧν λέγουcιν οἱ πρ(έcβειc τ)ῶν Μυτιληναίων καὶ ὁ ταμίαc . . . λου καὶ Φαῖδροc ὁ cτρατηγὸc ἐ(πήγγει)λεν, δεδόχθαι τῷ δήμῳ τὴν μέ(ν φιλία)ν καὶ τὴν cυμμαχίαν ὑπάρχειν (τῷ δήμ)ῳ τῶν Μυτι(ληναί)ων πρὸc τὸν δ(ῆμον τῶ)ν Ἀθηναίων. Vergl. Schaefer a. a. O. 1. 435.

[10]) Rangabé Ant. Hell. 392. 11ff. (οἵ)δε ὤμοcαν· ἡ βουλὴ ἡ ἐπ' Ἀγαθ(οκλέουc ἄρχοντοc καὶ οἱ cτ)ρατηγοὶ —. Vergl. Schaefer a. a. O. 1. 143. Thuk. 4. 119. Hierher wird auch die Erwähnung in dem fragmentarischen Decret über das Bündniss mit Perdikkas gehören: cτρατηγὸν (ὧν) ἀρχὴν (ἄρχειν) τὴν . . . Corp. inscr. att. 42. 7. Die Strategen nehmen den Eid ab: Corp. inscr. att. 84. 6. cτρατηγοὶ ἐχ(c)ορκ —.

[11]) Ehrendecret für Euagoras aus der Zeit zwischen 410 und 404. Corp. inscr. att. 64. (τὴν βου)λὴν ἀε(ὶ βουλεύουcαν — — — καὶ τοὺc

einer Analogie daran erinnert werden mag, dass die Fremden bei dem Polemarchen, dem Rechtsvorgänger der Strategen, ihren Gerichtsstand hatten.

Der internationale Charakter der athenischen Strategie machte die Inhaber derselben bei der Begründung der athenischen Symmachie zu praedestinierten Bundesbeamten. Während der Belagerung von Byzanz hatten sich die Ionier, durch den Uebermuth des Pausanias verletzt, an die athenischen Strategen Aristeides und Kimon gewendet und dieselben gebeten, über sie die Hegemonie zu übernehmen.[12]) Aristeides war auf diese Bitte eingegangen und er war es auch, der die ersten Anordnungen für die zu errichtende Bundesgenossenschaft traf. Wie Kallistratos als Strateg den zweiten athenischen Bund neu ordnete[13]), so hat auch Aristeides in derselben Eigenschaft nach Uebereinkunft mit den ionischen Städten die delische Bundessynode begründet und einen Gesammttribut von 460 Tal. als jährliches Bundesbudget festgesetzt, das er alsdann auf die einzelnen Städte vertheilte.[14]) Nachdem diese ersten Einrichtungen getroffen waren, leistete Aristeides, in seiner Eigenschaft als Strateg Rechtsvertreter des athenischen Staates, seinen Eid auf den Bundesvertrag und nahm denselben von den Bundesgenossen entgegen.[15]) Der Zweck des so ge-

---

cτ)ρατηγοὺc ὅπ(ωc μὴ ἀδικῆται) μήδ᾽) ὑφ᾽ ἑνόc. Vergl. die ganz ähnlich lautenden Formeln bei Rangabé Ant. Hell. 388. 413. aus dem Jahre 337/6, 473. Vergl. das Ehrendecret für die Akarnanen Phormion und Karphinas bei Meier comment. epigr. II 98 ff. und in d. Monatsber. d. Berl. Ak. 1856. 115 ff. nach v. Velsen a. a. O. p. 120. zwischen Ol. 107 und 115. 2. abgefasst.

[12]) Vergl. Thuk. 1. 94. Diod. 11. 44. 46. Plut. Arist. 23. Kim. 6.

[13]) Ueber die Thätigkeit des Kallistratos vgl. Schaefer Dem. u. s. Z. 1. 27 ff.

[14]) Vergl. Diod. 11. 47. Dass die Gesammtsumme zuerst bestimmt wurde und erst nach dieser die einzelnen Summen, wie Diod. angiebt, halte ich für durchaus sicher. Es war diese Summe das voraussichtliche Budget, das man zum Kampfe gegen die Perser nöthig hatte. Deshalb ist auch dieses aristeidische Budget lange Jahre, obgleich neue Bundesgenossen hinzugetreten waren, durch Entlastung der alten dasselbe geblieben. Vergl. Koehler Urk. und Unters. z. Gesch. d. del. att. Bundes 127 ff. Vergl. Thuk. 1. 96; 5. 18. ὁ φόροc ὁ ἐπ᾽ Ἀριcτείδου. Plut. Arist. 24. Corn. Nep. Arist. 3.

[15]) Vergl. Plut. Arist. 25.

schlossenen Bundes machte es von vornherein nöthig, dass die athenischen Strategen die Leitung desselben übernahmen. Denn da Zweck des Bundes der Offensivkrieg gegen die Perser war[16]) und da die Athener nach dem Bundesvertrage die Hegemonie hatten, so war es natürlich, dass die athenischen Strategen in diesem Kriege auch das Commando über die Bundescontingente führten. Während die Hellenotamien die finanziellen Geschäfte des Bundes, die Einnahme und Verrechnung der Tribute besorgten[17]), haben wir uns die Strategen als die Vertreter des athenischen Staates im Bundesrathe und, da die Athener die Hegemonen dieser Symmachie waren, als die Präsidenten derselben zu denken.[18]) Diese Stellung nahmen nämlich die Strategen auch in dem zweiten athenischen Bunde ein.[19]) Das Strategion war in Athen die Oertlichkeit, wo die Sitzungen des damaligen Bundesrathes abgehalten wurden, wie man daraus schliessen kann, dass die Gesandten Philipps in dem Strategion den athenischen Bundesgenossen den Eid auf den philokrateischen Frieden abnahmen. Die Strategen erweisen sich bei diesen Verhandlungen als die Praesidierenden, indem sie den Kritobulos, den Gesandten des Kersobleptes, von der Eidesleistung auf den Frieden zurückweisen.[20]) Die delische Synode übte nun aber eine berathende und richtende Thätigkeit, und dem entsprechend ist der praesidierende athenische Strateg bald als Prytanis des Bundesrathes, bald als Hegemon des Bundesgerichtes zu denken.[21])

---

16) Thuk. 1. 96; 3. 10.

17) Vergl. Thuk. 1. 96. Boeckh Staatsh. d. Ath. 1. 241 ff.

18) Damit erledigt sich das, was Müller-Strübing Aristoph. p. 197. über den Staatsschatzmeister als Praesidenten des Bundes gesagt hat.

19) Vergl. über die Gründung desselben Schaefer a. a. O. 1. 23 ff.

20) Vergl. Aischin. v. d. Trugges. 85. ὡς δὴ παροῦσα ἐκκλησία διελύθη, ἐξώρκιζον τοὺς συμμάχους οἱ τοῦ Φιλίππου πρέσβεις ἐν τῷ στρατηγίῳ τῷ ὑμετέρῳ. Diese Versammlung wird dann 86 geschildert mit den Worten παρόντων μὲν τῶν συμμάχων — παρακαθημένων δὲ τῶν στρατηγῶν. Dem. 12. 8. heisst es: ἐγὼ δὲ — οἶδα — Κερσοβλέπτην δὲ τοῖς παρ' ἐμοῦ πρεσβευταῖς ἰδίᾳ μὲν τοὺς ὅρκους ὀμόσαι προθυμούμενον, κωλυθέντα δ' ὑπὸ τῶν ὑμετέρων στρατηγῶν ἀποφαινόντων αὐτὸν Ἀθηναίων ἐχθρόν. Vergl. Schaefer a. a. O. 2. 230.

21) Ich bin mit Köhler a. a. 90 ff. der Ansicht, dass man neben dem Bundesrath einen obersten Gerichtshof in Bundesangelegenheiten nicht

Auf diese Hegemonie der athenischen Strategen innerhalb des Bundesgerichtes ist eine Notiz bei Plutarch zu beziehen, die uns über die Politik, welche Kimon den Bundesgenossen gegenüber verfolgte, Bericht erstattet.[22]) Als die Bundesgenossen, heisst es dort, mit der Zeit in der Stellung von Schiffen und Mannschaften zur Bundesflotte lässig wurden, so zogen die andern Strategen die Säumigen vor Gericht und zur Strafe, während Kimon die Verwandlung der persönlichen Kriegsleistung in eine Geldabgabe begünstigte. Der Weg, den die übrigen Strategen mit Ausnahme des Kimon einschlugen, war unstreitig der ordnungsmässige, und unter dem Gericht, vor das die Säumigen gezogen wurden, haben wir uns das Bundesgericht zu denken, bei welchem die Klage, vielleicht in der Form einer γραφὴ λειποστρατίου oder ἀστρατείας, eingebracht wurde.[23]) Ueberhaupt werden vor dieses Gericht alle diejenigen Vergehen gekommen sein, deren sich die einzelnen Bundesglieder durch Vernachlässigung ihrer Bundespflichten schuldig machten, wie denn auch die Streitigkeiten der einzelnen Bundesglieder unter einander wohl ursprünglich der Entscheidung dieses Gerichtes unterstanden.

Als Oberbefehlshaber des Bundes werden die athenischen Strategen auch das Recht der Aushebung in den einzelnen Bundesstädten gehabt haben; im peloponnesischen Kriege wenigstens, wo freilich die Bundesgenossen schon lange zu Unterthanen der Athener geworden waren, finden wir, wie die athenischen Strategen die Bundescontingente festsetzten.[24]) Die Erwähnung der Strategen in der Schatzungsurkunde des Jahres 425/4 und in einem Volksbeschluss, der wahrschein-

---

anzunehmen hat, dass vielmehr der Bundesrath die richterlichen Functionen selbst ausübte. Auch nach der Verlegung der Bundeskasse nach Athen wird die Bundessynode der autonomen Bundesglieder in Athen fortbestanden haben, wie ich mit Wachsmuth d. Stadt Athen im Alterth. 545 A. 1. gegen Köhler p. 101. aus Thuk. 3. 10. 11. schliesse.

[22]) Plut. Kim. 11. aus Theop. nach Ruehl d. Quellen Plut. im Leben d. Kim. p. 15.

[23]) Thuk. 1. 99. giebt als Grund des Abfalles der Bundesgenossen an αἱ τῶν φόρων καὶ νεῶν ἔκδειαι καὶ λιποστράτιον, εἴ τῳ ἐγένετο.

[24]) Vergl. Thuk. 6. 26; 7. 17. 31.

lich bald nach dieser Schatzung abgefasst ist und über die Art der Eintreibung und Bezahlung der Tribute handelt, macht es wahrscheinlich, dass dieselben auch bei der Einschätzung betheiligt waren, wenn auch der fragmentarische Charakter der Urkunde eine genauere Bestimmung ihrer Thätigkeit nicht ermöglicht.[25]) Dass die Strategen die rückständigen Tribute eintrieben, ersieht man an den aus der Geschichte des peloponnesischen Krieges bekannten und unter dem Befehl derselben stehenden νῆες ἀργυρολόγοι, die freilich auch nicht selten zur Eintreibung von ausserordentlichen Contributionen verwendet wurden. Die ausserordentlich gewählten ἐκλογεῖς, welche sich auf diesen Flottenabtheilungen befanden, hatten nur die Tribute entgegenzunehmen, während die Strategen wohl eine etwa nothwendig werdende Execution ausführten.[26])

Da die Strategen, wie oben bemerkt wurde, die Seepolizei innerhalb des athenischen Bundesgebietes handhabten, so waren dieselben natürlich auch verpflichtet, den Handel der Bundesgenossen zu schützen. Es ist leicht verständlich, dass gerade hier von dem guten Willen der Strategen sehr viel abhing, und die athenischen Bundesgenossen haben im 4. Jahrhundert nicht verfehlt, sich durch grössere oder geringere Geldsummen

---

[25]) Ueber die vierjährige Schatzungsperiode vgl. Köhler a. a. O. 127 ff. Ueber die Art der Schatzung p. 136 ff. 64 ff. Die Erwähnung der Strategen p. 64. 6 ff. Z. 2. (οἱ στρατη)γοὶ καὶ ὁ πολέμαρ(χος). Ueber die Betheiligung derselben bei der Schatzung vergl. Busolt. d. zweite athen. Bund. 7. Supplementbd. d. Jahrb. class. Phil. 713 ff.

[26]) Est ist weder blos an rückständige Tribute, wie Köhler 133. 1. will, noch blos an ausserordentliche Contributionen zu denken. Die Eintreibungen bei Xen. 1. 1. 8. Plut. Alkib. 30. beziehen sich gewiss auf ausserordentliche Contributionen, die Fälle b. Thuk. höchst wahrscheinlich auf rückständige Tribute. Ueber die ἐκλογεῖς vergl. Corp. inscr. att. 38. Boeckh Staatsh. d. Ath. 1. 211. 2. 582. Köhler 133. 1. Die Annahme Boeckh's, dass die ἀργυρολόγοι besondre den ἐκλογεῖς in ihren Geschäften verwandte Beamte waren, halte ich für verkehrt. Soweit ich die Stellen übersehe, bezieht sich ἀργυρολόγοι als Attribut entweder auf die Schiffe oder auf die Strategen. Vergl. Thuk. 3. 19; 4. 50. 75; 2. 69. Xen. 1. 1. 8. Plut. Alkib. 30. Arist. Ritt 1070. Nach dem Schol. z. Arist. Fröschen 363 treiben die Strategen auch den Zwanzigstel ein: ἐπεὶ οἱ στρατηγοὶ ἀπῄτουν τὰς εἰκοστὰς τῶν λιμένων καὶ τῶν νήσων καὶ οὕτως ἀνήλισκον εἰς τὰ πολεμικά.

die Sicherheit ihres Handels von denselben zu erkaufen.[27]) Ueberhaupt war es bei den Bundesgenossen durchaus herkömmlich, sich durch Geschenke die Gunst der athenischen Strategen zu erwerben. Besonders Alkibiades hat in dieser Eigenschaft sehr reichliche Gaben von den Bundesgenossen erhalten. Während seiner 4 bis 5jährigen Strategie nach seiner Rückkehr habe er, bezeugt Lysias, doppelt so viele Geschenke bekommen, als irgend ein andrer Strateg, sodass die Gesammtsumme derselben mehr als 100 Tal. betragen habe.[28]) Als Alkibiades während seiner Strategie mit seinen Gespannnen in den olympischen Spielen jenen vielgepriesenen dreifachen Wagensieg, den ich mit Rutgers auf Ol. 91 = 416 ansetze, davontrug, da erhielt er von verschiedenen Bundesgenossen eine Beisteuer für dieses sein Auftreten in Olympia. Die Einen schenkten ihm für seinen Aufenthalt an dem genannten Orte ein prächtiges persisches Zelt, die Andern lieferten ihm das Futter für seine Rennpferde, wieder Andre die Opferthiere für die darzubringenden Opfer, noch Andre seinen Bedarf an Wein.[29]) Wenn die Gaben der Bundesgenossen nicht freiwillig gespendet wurden, so diente ein gelinder Zwang von Seiten der Strategen als Ermunterungsmittel. Wenn Isokrates zur Zeit des zweiten athenischen Bundes, der nach der Bundesacte auf die Autonomie seiner Mitglieder gegründet war, den Athenern zur Hebung ihres Staates räth, sie sollten die Autonomie der Bundesgenossen ehrlich anerkennen und dieselben nicht der Willkühr der Strategen überlassen, mit ihnen zu beginnen, was diesen gut scheine,[30]) so muss die Stellung der Strategen in der Periode des ersten Bundes, dessen meiste

[27]) Dem. 8. 24 ff.

[28]) Lys. 19. 52. Vergl. (Andok.) g. Alkib. 31.

[29]) Ueber die Zeit seines Sieges vergl. Rutgers African. ὀλυμπιάδων ἀναγραφή p. 53. 54., wo auch die Nachrichten der Alten über denselben zusammengestellt sind. Dass Alkibiades in dem im Text angenommenen Jahre Strateg war, ergiebt sich aus Thuk. 5. 84. Diod. 12. 81. Ueber die Geschenke der Bundesgenossen vergl. (Andok.) g. Alkib. 30. Satyr. b. Athen. 12. 534 D.

[30]) Isokr. 8. 133. 134. Ueber die Autonomie der Mitglieder des zweiten athenischen Bundes vergl. Schaefer Dem. u. s. Zeit 1. 26 ff. Busolt d. zweite athenische Bund 686 ff.

Mitglieder athenische Unterthanen waren, den Bundesgenossen gegenüber noch viel unbeschränkter gewesen sein. Dass die athenischen Strategen auch im 5. Jahrhundert die Eigenschaft, welche Aristeides dem Themistokles gegenüber als die eines Strategen würdigste pries, die Enthaltsamkeit der Hände, durchschnittlich nicht in einem hohen Grade besessen haben, lehrt uns abgesehen von dem Beispiel des Alkibiades das Zeugniss in der pseudoxenophontischen Schrift von dem Staate der Athener: wenn nicht der Gerichtszwang der Bundesgenossen bestände, so würden diese nur den Strategen, Trierarchen und Gesandten Ehren erweisen, sich dagegen um das athenische Volk wenig kümmern.[31])

Da nach der Meinung des Alterthums der Ausgang der Schlacht nicht unwesentlich durch den Ausfall der vor derselben dargebrachten Opfer bedingt wurde, so war es Aufgabe der Strategen, sich durch ein solches Opfer für den bevorstehenden Kampf des Beistandes der Götter zu vergewissern.[32]) Die religiösen Functionen der Strategen im Frieden bestanden in der Darbringung von Opfern für Hermes Hegemonios, Ammon und Eirene.[33]) Das Opfer für den erstern durch die Strategen erklärt sich daraus, dass dieser den Strategen die Pfade des Krieges zeigt, während ein Grund für die Darbringung des Opfers für Ammon durch dieselben nicht wohl erkennbar ist.[34]) Das Opfer, welches am 16. Hetatombaion von den Strategen der Eirene dargebracht wurde und das wegen der Summe des aus den verkauften Häuten der geschlachteten Thiere gewonnen Hautgeldes von 924 Drachmen ein bedeutendes ge-

---

[31]) Plut. Arist. 24. (Xen.) v. Staate der Ath. 1. 18.

[32]) Vergl. Plut. Phok. 13. Unterstützt werden die Strategen dabei von den Manteis, doch sollen diese dabei unter dem Befehl jener stehen. Plut. Lach. 198/9.

[33]) Vergl. die Abrechnung des Vorstehers der öffentlichen Einkünfte aus dem Jahre 334/3 über die Einnahmen aus dem Hautgelde. Corp. inscr. gr. 157., auch Boeckh Staatsh. d. Ath. 2. 120. 8., ἐκ τῆϲ (θ)υϲίαϲ τῷ Ἑρμῇ τῷ ἡγεμονίῳ παρὰ (ϲ)τρατηγῶν. Vergl. 2. 136. 7. — 2. 130. 1. ἐκ τῆϲ (θ)υϲίαϲ τῇ Εἰρήνῃ παρὰ ϲτρατηγῶν mit einer Summe von 924 Drachmen. — 2. 130. 2. ἐκ τῆϲ (θ)υϲίαϲ τῷ Ἄμμωνι παρὰ ϲτρατηγῶν mit einer Summe von 44 Dr. 4½ Ob.

[34]) Vergl. Boeckh. a. a. O. 128. 129. 132 ff.

wesen sein muss, fand an den Metoikien statt, dem Einigungsfeste des attischen Landes.[35]) Die Strategen fungieren bei demselben als Vertreter des athenischen Gesammtstaates. Wenn Demosthenes[36]) den militärischen Befehlshabern den Vorwurf macht, dass sie ihre Zeit mit dem Geleiten von Pompen hinbrächten, so wird man bei diesem allgemeinen Ausdruck hauptsächlich an die Pompe der Panathenaien zu denken haben, die von den Athenern, wie es scheint, als Heer und deshalb unter der Führung der Strategen ausgeführt wurde.[37]) Dass die Strategen bei den Pompe der Panathenaien betheiligt waren, wird man auch daraus schliessen dürfen, dass die Hieropoioi in einer Inschrift aus den Jahre 340 verpflichtet werden ihnen und den Taxiarchen einen bestimmten Antheil von den Voropfern der Panathenaien zukommen zu lassen.[38])

11. Ausser den Angaben speciellen Inhaltes über die Amtsthätigkeit der Strategen, die in den vorhergehenden Untersuchungen behandelt sind, besitzen wir noch drei Zeugnisse mehr allgemeinerer Natur, die die amtliche Wirksamkeit von drei bestimmten Strategen genauer umschreiben. Das erste Zeugniss bilden einige gegen Metiochos gerichtete Verse, die, wie ich mit Bergk[1]) annehme, höchst wahrscheinlich aus einer Komödie entlehnt sind und folgendermassen lauten:

Μητίοχος μὲν γὰρ στρατηγεῖ, Μητίοχος δὲ τὰς ὁδοὺς,
Μητίοχος δ' ἄρτους ἐποπτᾷ, Μητίοχος δὲ τἄλφιτα,
Μητίοχος δὲ πάντα ποιεῖ, Μητίοχος δ' οἰμώξεται.[2])

Plutarch, der uns diese Verse erhalten hat, nennt den Metiochos einen Genossen des Perikles und sagt, derselbe habe

---

[35]) Vergl. Mommsen Heort. 111 ff. Boeckh a. a. O. 131. Wachsmuth d. Stadt Athen 453 ff., dem ich aber in seiner Auffassung des theseischen Synoikismos nicht beistimmen kann. Vergl. Supplementbd. 7. d. Jahrb. f. cl. Phil. 239 ff.

[36]) Dem. 4. 26.

[37]) Vergl. Thuk. 6. 56.

[38]) Vergl. Rangabé Ant. Hell. 814. Mommsen Heort. 173. Die Hieropoioi sollen geben τοῖς στ(ρατ)ηγοῖς καὶ τοῖς ταξιάρχ(οις μίαν) sc. μερίδα. Ueber die Bedeutung von μερίς vergl. Plut. quaest. conviv. 2. 10.

[1]) Bergk comment. de reliqu. com. 11 ff.

[2]) Meineke fragm. com. gr. 4. 674.

dadurch, dass er sich die Machtstellung des Perikles zu Nutzen machte, den Neid herausgefordert.[3]) Es ist aber diese Erklärung, wie das derselben hinzugefügte „wie es scheint“ beweist, nichts weiter als der eigne Versuch des Plutarch, die Verse zu erklären. An und für sich besagen dieselben nur, dass Metiochos sich um sehr viele Dinge kümmert und dass es ihm dafür schlecht ergehen soll. Das Amt aber, welches die Grundlage für die Thätigkeit des Metiochos bildet, ist die Strategie, wie die ersten Worte angeben, und es hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich, dass die übrigen von Metiochos verrichteten Geschäfte weitere Aemter desselben bezeichnen und dass demnach hier eine Cumulierung von Aemtern in einer Person vorliege. Ich habe oben bemerkt, dass die Strategen für die genügende Verproviantierung Athens zu sorgen hatten. Metiochos nun konnte diese Aufgabe so ausführen, dass er sich dabei um die kleinsten Details kümmerte, und das gab dem Komiker Veranlassung von einer Beaufsichtigung des Brotes und der Gerstengraupen zu reden. Das Recht, die Aufsicht über die Wege zu führen kann ich für Metiochos aus seiner Strategie nicht ableiten[4]) nnd kann deshalb in diesem Vorwurf des Dichters nur eine ungesetzliche Ausnutzung seiner amtlichen Stellung erkennen, auf die auch mit den Worten Μητίοχος δὲ πάντα ποιεῖ hingedeutet wird. Was endlich die Persönlichkeit des Mannes betrifft, so identificiere ich denselben nicht mit dem sonst genannten Architekten gleichen oder ähnlichen Namens, sondern halte ihn für einen Geschlechtsgenossen des Miltiades, in dessen Hause der Name Metiochos gebräuchlich war.[5])

Einen Strategen in dem vollen Umfange seiner Amtsmacht schildern uns ferner die bekannten gegen Perikles gerichteten Anapaeste des Telekleides, die, wie Meineke gewiss

---

[3]) Plut. praec. reip. ger. 15. τῶν Περικλέους οὗτος εἷς ἦν ἑταίρων, τῇ δι' ἐκεῖνον, ὡς ἔοικε, δυνάμει χρώμενος ἐπιφθόνως καὶ κατακόρως.

[4]) Herakleid. Pont. fr. 1. 10. Müller fr. hist. gr. 2. 209., wo von einer Wegebeaufsichtigung durch Themistokles und Aristeides die Rede ist, ist verderbt. Vergl. Müller a. a. O.

[5]) Bergk. a. a. O. 12. versteht unter Metiochos den Architekten. Der Name in dem Geschlechte des Miltiades: Her. 6. 41.

richtig annimmt, bald nach dem Ostrakismos des Thukydides, von wo an bis zum peloponnesischen Kriege Perikles ununterbrochen die Strategie verwaltete, abgefasst sind und die Machtstellung desselben ziemlich genau umschreiben.[6]) Dem Perikles, sagt der Dichter, haben die Athener übertragen:

πόλεων τε φόρους αὐτάς τε πόλεις τὰς μὲν δεῖν τὰς δ' ἀναλύειν,
λάϊνα τείχη τὰ μὲν οἰκοδομεῖν τὰ δὲ αὐτὰ πάλιν καταβάλλειν,
σπονδὰς δύναμιν κράτος εἰρήνην πλοῦτον τ' εὐδαιμονίαν τε.[7])

Es wird nicht schwer sein, die verschiedenen Seiten der hier geschilderten Machtstellung des Perikles auf die in den vorhergehenden Untersuchungen erörterten Befugnisse des strategischen Amtes zurückzuführen.

Das dritte Zeugniss endlich, welches uns die Gesammtthätigkeit eines athenischen Strategen schildert, bietet uns eine bei Ailian erhaltene Anekdote. Als Timotheos, so erzählt Ailian[8]), auf der höchsten Stufe seines kriegerischen Ruhmes stand, traf er eines Tages ausserhalb der Mauern mit Platon und einigen seiner Freunde zusammen, die sich nicht über Vermögenssteuern und Trieren, Schiffsausrüstung und Flottenbemannung, nicht über nothwendige Feldzüge und Tribute der Bundesgenossen, nicht über die Inselbewohner und andre derartige Possen unterhielten, sondern über das, worüber Platon zu reden pflegte, und pries in einem kurzen Ausruf die Glückseligkeit eines solchen Lebens. Der Zusammenhang der Stelle macht es klar, dass Timotheos das Leben des Platon beneidenswerth fand, weil derselbe sich nicht mit den hier erwähnten Gesprächsthemen zu beschäftigen brauchte, deren Erörterung und Ausführung zu den strategischen Functionen des Timotheos gehörten, und so haben wir auch in ihnen eine kurze Uebersicht über die amtlichen Geschäfte der athenischen Strategen.

---

6 Meineke hist. crit. com. 86. Vergl. Plut. Per. 16.

7) Mein. fragm. com. gr. 2. 372.

8) Ailian. verm. Gesch. 2. 10. — διαλεγόμενον δὲ οὐχὶ περὶ ἐσφορᾶς χρημάτων οὐδὲ ὑπὲρ τριήρων οὐδὲ ὑπὲρ ναυτικῶν· χρειῶν οὐδὲ ὑπὲρ φόρου τοῦ τῶν συμμάχων οὐδὲ ὑπὲρ τῶν νησιωτῶν ἢ ὑπὲρ ἄλλου τινὸς τοιούτου φληνάφου —.

B. Die Demagogen.

1. Mit dem Beginn des peloponnesischen Krieges tritt, wie schon oben bemerkt wurde, in der Leitung des athenischen Staates der Einfluss der Rhetoren deutlich hervor. Die weitere Ausbildung, welche die Rhetorik gefunden hatte, und der Geschmack an derselben, welcher bis in die untern Volksschichten gedrungen war, machten es dem Unberedten und dem der rhetorischen Kunst Unkundigen schwer, ferner noch durch das schlichte Wort die Entscheidung der regierenden Volksversammlung zu bestimmen. Ehrgeizigen Naturen niedern Ursprunges, denen die Erlangung der Strategie und damit die Theilnahme an der Staatsleitung, wenn auch nicht rechtlich, so doch thatsächlich versagt war, eröffnete rhetorische Anlage einen sichern Weg, entscheidenden Einfluss auf die Verwaltung des Staates zu gewinnen. Diese rhetorisch veranlagten Männer des niedern Demos hatten während des peloponnesischen Krieges von vornherein mehr Aussicht, das Vertrauen des Volkes sich zu erwerben, als die rednerischen Talente der höhern Gesellschaftsclassen. Denn die lakonisierenden und antidemokratischen Gelüste der vornehmen und reichen Geschlechter, welche im Laufe dieses Krieges wiederholt zu Tage traten, liessen es dem Demos angezeigt erscheinen, sich aus der Gruppe der Staatsmänner einem solchen Rhetor auszuschliessen, dessen demokratische Gesinnungstüchtigkeit über jeden Zweifel erhaben war.[1]) Eine derartige Gesinnungstüchtigkeit aber schien am sichersten gewährleistet, wenn der betreffende Rhetor selbst ein Mann aus dem Volke war, und so sind denn auch die bedeutendsten Demagogen im Zeitalter des peloponnesischen Krieges Kleon, Hyperbolos, Androkles, Kleophon ihrem Ursprunge nach Mitglieder des Demos gewesen, an dessen Spitze sie standen.

---

[1]) Vergl. Schol. z. Arist. Frieden 681. ἀπ' αὐτοῦ δὲ πρώτου ἤρξαντο Ἀθηναῖοι φαύλοις παραδιδόναι τὴν πόλιν καὶ τὴν δημαγωγίαν, πρότερον δημαγωγούντων πάνυ λαμπρῶν πολιτῶν. προείλετο δὲ τοὺς τοιούτους ὁ δῆμος, ἀπιστῶν διὰ πόλεμον τὸν πρὸς Λακεδαιμονίους τοῖς ἐνδόξοις τῶν πολιτῶν, μὴ τὴν δημοκρατίαν καταλύσαιεν. Ueber die Veränderungen in der Volksleitung s. auch Curtius griech. Gesch. 2. 410 ff.

Eine Schilderung dieser Classe von Leuten besitzen wir nur in einer Quelle, die ihren Parteistandpunct nicht verleugnen kann, in der alten Komödie. Wie uns die Literatur der attischen Redner der Beispiele genug bieten kann, wo der Sprecher der Rede den anzugreifenden Gegner jedes nur denkbaren Verbrechens beschuldigt, ohne für seine Beschuldigung auch nur den Schatten eines Beweises zu erbringen, so muss es auch für eine gänzliche Verkennung der alten Komödie als historischer Quelle gelten, wenn man ihren Beschuldigungen, sobald sie gegen politische Gegner gerichtet sind, ein grösseres Gewicht beilegt, als den Anschuldigungen der Redner. Das Alterthum hat vermöge seiner jugendlichen Entwicklungsstufe auch auf dem Gebiete des politischen Lebens des Hasses Kraft im einem Grade besessen, der uns modernen Tagesmenschen fast unverständlich erscheint, und das, was wir unter politischem Anstande verstehen, war jenen Geschlechtern gänzlich fremd. Den politischen Gegner zu verfolgen ohne Erbarmen und sein Ansehen zu schädigen ohne Aengstlichkeit in der Wahl der Mittel, das ist die Parteimoral, die alle Parteikämpfe und Parteibestrebungen des Alterthums bestimmt. Die alte Komödie aber im Zeitalter des peloponnesischen Krieges ist das Parteiorgan der vornehmen und reichen Geschlechter, an die sich politisch anzuschliessen der Dichter schon durch den Umstand gezwungen wurde, dass er durch die aus ihrer Mitte zu leistende Choregie von ihnen abhängig war; die alte Komödie ist ferner die Vertreterin der Friedenspartei. Sie hat den Perikles als den Repräsentanten der athenischen Demokratie und den Urheber des Krieges mit denselben unlautern Mitteln der Verleumdung verfolgt, die sie gegen die spätern demagogischen Epigonen derselben Partei verwendet, und es ist eine historische Ungerechtigkeit über diese Zeugnisse, soweit sie Perikles betreffen, einfach zur Tagesordnung überzugehen, und bei den übrigen Angegriffenen mit ihnen als mit geschichtlichen Beweisstücken zu rechnen.[2]) Von diesem kritischen Standpuncte aus betrachtet giebt sich

[2]) Eine richtige Würdigung der alten Komödie als eines historischen Zeugnisses geben Vischer ü. d. Benutz. d. alten Kom. als geschichtl. Quelle 1840. Müller-Strübing Aristoph. u. d. hist. Kritik p. 1 ff.

die Schilderung der athenischen Demagogen in der alten Komödie als das, was sie ist, als das Zerrbild, welches auf den Beifall der friedensbedürftigen Kreise der vornehmen und reichen Geschlechter rechnen konnte.

Gemein und frech und von der Gasse, so zeichnet Aristophanes in den Rittern (180 ff.) dieses Bild, aber um keinen Preis von den Schönen und Guten muss der Demagog sein, denn die Demagogie ist nicht mehr die Sache eines musisch gebildeten und charaktertüchtigen Mannes, sondern sie ist in die Hände der Unwissenden und Unverschämten gekommen, und die Unverschämtheit, wie es an einer andern Stelle heisst (324/5), ist es jetzt allein, welche die Rhetoren bei ihrem Handeln leitet. Bestechlichkeit und Diebstahl vom Staatsgute sind die unausbleiblichen Folgen dieser Unverschämtheit bei den Demagogen. Aber nicht genug mit diesen wenigstens in einem Zusammenhange mit ihrer öffentlichen Wirksamkeit stehenden Eigenthümlichkeiten, die Rhetoren huldigen auch Lastern, von denen wir in der That nicht einsehen, wie sie mit ihrer staatsmännischen Thätigkeit in einem Zusammenhange stehen. „Du hast unnatürliche Wollust getrieben, folglich wirst du ein Rhetor werden", so lautet in dieser Richtung ein Ausspruch bei dem Komiker Platon. Auch Aristophanes rechnet die Rhetoren zu den εὐρύπρωκτοι und sagt, dass die Jünglinge, die sich diesem Laster ergeben haben, die gewaltigsten Redner sind.[3])

Ein andrer Vorwurf, den die Komödie sehr häufig gegen die Demagogen erhebt und der eher auf unser Verständniss rechnen kann, ist der des ausländischen Ursprunges. So ist nach der Darstellung der Komiker Hyperbolos, der bald ein Lyder, bald ein Phryger genannt wird, ein Fremder und Barbar, nicht einmal der attischen Sprache mächtig, wie ihm Platon vorgeworfen hat; auf Kleophons Lippen zwitschert, wie Aristophanes es ausdrückt, die thrakische Schwalbe und seine Mutter würde von Platon in barbarischer Sprache redend auf die Bühne gebracht und ausdrücklich eine Thrakerin ge-

[3]) Plat. b. Mein. 2. 681. κεκολλόπευκας. τοιγαροῦν ῥήτωρ ἔσει. Arist. Wolk. 1085 ff. Ekkl. 112 ff. Platon im Symp. 192. lässt den Aristophanes denselben Gedanken aussprechen.

nannt; Archedemos stammt gleichfalls aus fremdem Lande, ihm waren, als er das siebente Jahr erreicht hatte, noch keine Phrateren gewachsen.[4]) Aber auch bei diesen Vorwürfen ist es nöthig, sich daran zu erinnern, dass der Begriff der barbarischen Sprache und demnach auch des barbarischen Ursprunges ein sehr dehnbarer ist. Wenn Platon den aiolischen Dialekt als eine βάρβαρος φωνή bezeichnet, wenn Sophokles den Agamemnon die Sprache des Teukros als des Sohnes einer Kriegsgefangenen eine βάρβαρος γλῶσσα nennen lässt, wenn es in den aristophanischen Babyloniern von dem Chore der athenischen Bundesgenossen heisst, sie werden sogleich βαρβαριστί ihr Lied beginnen[5]), so ergiebt sich aus diesen Beispielen klar, dass der Vorwurf einer barbarischen Sprache in dem Munde der Athener nicht viel zu bedeuten hatte. Bezeugt doch der Verfasser der Schrift über den athenischen Staat ausdrücklich, dass selbst die Sprache der Athener Ausdrücke aus allen Dialekten aufgenommen habe und dass sie gemischt sei aus der Sprache aller Hellenen und Barbaren.[6]) Die Ausdrucksweise der verschiedenen socialen Gesellschaftskreise, wenn sie auch alle dieselbe Sprache sprechen, pflegt überall und zu allen Zeiten verschieden zu sein, und es darf als sicher anerkannt werden, dass auch in Athen die Sprache der gebildeten und vornehmen Classen anders klang, als die des niedern Demos. Schon Aristophanes unterscheidet deshalb drei Arten der attischen Mundart, ohne damit, wie es scheint, alle Unterabtheilungen derselben erschöpft zu haben, den mittleren Dialekt der πόλις, die etwas weibische Sprache des ἄστυ und als dritte Art eine unfreie und etwas bäurische Sprechweise.[7]) Es ist der Gegensatz des Landmannes zum

---

[4]) Die Zeugnisse für die hier angeführten Beispiele finden sich weiter unten, wo über die hier Genannten gehandelt wird.

[5]) Vergl. Plat. Protagor. 341 C. mit der Anmerk. v. Sauppe. Soph. Aj. 1263. Arist. b. Meineke fr. com. graec. 2. 974. ᾗ που κατὰ στοίχους κεκράξονταί τι βαρβαριστί.

[6]) (Xen.) de rep. Ath. 2. 8. ἔπειτα φωνὴν πᾶσαν ἀκούοντες ἐξελέξαντο τοῦτο μὲν ἐκ τῆς τοῦτο δὲ ἐκ τῆς. καὶ οἱ μὲν Ἕλληνες ἰδίᾳ μᾶλλον καὶ φωνῇ καὶ διαίτῃ καὶ σχήματι χρῶνται, Ἀθηναῖοι δὲ κεκραμένῃ ἐξ ἁπάντων τῶν Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων.

[7]) Arist. b. Mein. fr. com. graec. 2. 1199. διάλεκτον ἔχοντα μέσην

Städter, der sich in dieser Sprachverschiedenheit ausspricht. Wenn wir auch in der Sprache des Städters den Dialekt der πόλις und den des ἄστυ nicht mehr zu differenzieren vermögen, so liefert uns doch die aristophanische Unterscheidung auch den urkundlichen Beweis, dass die Sprechweise der verschiedenen Stände in Athen eine verschiedene war. Und da wird es wohl kaum nach den Zeugnissen, die soeben über die Dehnbarkeit des Begriffes barbarisch beigebracht sind, noch auffallen, wenn die Komödie, die die gebildete Umgangssprache Athens in ihrer classischsten Form zu reden pflegt, die Sprache der aus dem Demos hervorgegangenen Volksführer als eine barbarische bezeichnet. Meineke hat einige ungebräuchliche und auffallende Sprachformen, die uns in den Fragmenten des Platon begegnen, wie ὁ πρόσωπος, ὁ ᾀσμός, den Genetiv τοῦ γάλα für γάλακτος, als solche Barbarismen zusammengestellt, deren sich vielleicht in ihrer Rede die Mutter des Kleophon in der gleichnamigen Komödie bediente, Sprachformen, die schwerlich etwas mehr als eine mangelhafte Bildung des Sprechenden bezeugen. Wenn Platon in einem andern Stücke seinen Vorwurf gegen Hyperbolos, derselbe spreche nicht attisch, dadurch begründet, dass er ihm vorwirft, er spreche statt διῃτώμην δητώμην, statt ὀλίγον ὄλιον, so können auch diese Formen nur als Zeugnisse für die ungebildete Aussprache des Hyperbolos gelten, in dessen Munde ὀλίγον wie ὄλιον klang.[8])

Auch der Vorwurf der ausländischen Geburt, den die Komödie wiederholt gegen die Demagogen erhebt, wird schwerlich überall ernst genommen werden dürfen. Es ist gewiss eine unbestreitbare Thatsache, dass in die athenische Bürgerschaft viele fremde Elemente entweder rechtmässig aufgenommen sind oder unrechtmässig sich eingeschlichen haben, aber so allgemein gehaltene Ausdrücke, wie „du bist ein Myser, Phryger, Lyder, Skythe, Thraker“ kann ich als Zeugnisse für den ausländischen Ursprung der so Gescholtenen nicht anerkennen. Der Vorwurf der ξενία war zu gewöhnlich in Athen

---

πόλεως — οὔτ' ἀστείαν ὑποθηλυτέραν — οὔτ' ἀνελεύθερον ὑπαγροικοτέραν.

[8]) Vergl. Mein. hist. crit. com. gr. p. 173. 191.

und selbst die γραφὴ ξενίας spielte auf dem Gebiete der Privatfeindschaften eine zu bedeutende Rolle, — man soll nie vergessen, dass Aristophanes, der den Vorwurf der ξενία in seinen Stücken so oft erhebt, selbst von Kleon durch eine γραφὴ ξενίας belangt wurde — als dass ich den oben citierten Ausdrücken eine andre Bedeutung beilegen könnte, als die blosser Schimpfwörter. Sie bezeichnen nichts weiter, als dass der mit diesen Titeln belegte Demagog dem Demos angehörte, und es war natürlich, dass man von seinem Ursprung nicht so genau unterrichtet war, wie von dem der vornehmen Athener, die auf der Höhe des socialen Lebens standen.

Hatte der Strateg in seiner strategischen Amtsgewalt die rechtliche Basis seiner politischen Thätigkeit, so war dagegen die Stellung des leitenden Rhetor an sich durchaus imaginär und abhängig von dem Vertrauen, welches er bei dem Demos genoss. Nicht unpassend hat Aristophanes (Ritter 212. 425. Frieden 686.) dieses Pietätsverhältniss des Demos zu seinem leitenden Demagogen mit dem Verhältniss des Mündels zu seinem Vormund verglichen, und auch der fast officielle Titel, welchen der leitende Rhetor führt, προστάτης τοῦ δήμου, ist von einem privaten Rechtsverkältniss auf ihn übertragen. Wie die Metoeken, die nicht von dem Staate die Isotelie erhalten haben, eines Prostates bedürfen, der sie in allen Verhandlungen, welche von rechtlicher Wirkung sein sollen, vertreten muss, so bedarf auch der Demos in der Verwaltung des Staates eines Vertrauensmannes und eines Vertreters, und das ist eben der προστάτης τοῦ δήμου.[9]) An ihn schlossen sich alsdann die Demagogen minorum gentium an, wie nach dem Zeugniss des Aristophanes (Wesp. 1030 ff.) um Kleon hundert Köpfe von Schmeichlern züngelten. Mit Drohnen vergleicht

[9]) Arist. Frieden 684. findet sich auch der von dem Verhältniss des Metoeken zu seinem Prostates auf den προστάτης τοῦ δήμου übertragene Ausdruck προστάτην ἐπιγράψασθαι. Vergl. Meier u. Schoemann att. Proc. 316. Der Ausdruck προστάτης τοῦ δήμου mit Beziehung auf Athen bei Thuk. 8. 89. Xen. 1. 7. 2. Plut. Kim. 15. Arist. Ritt. 1127/8. Plut. 920. Frösche 569. Der Plural bei Lys. 13. 7. Arist. Ekkl. 176. Auch für andere Staaten begegnet uns der Ausdruck zur Bezeichnung des Führers oder der Führer des Demos gegenüber den Aristokraten, so in Kerkyra (Thuk. 3, 70. 4, 46.), Megara (Thuk. 4. 66.), Elis. (Xen. 3. 2. 27.)

Platon (de rep. 8. 564.) das faule und verschwenderische Geschlecht der Demagogen, von denen die tapfersten anführen und die feigen folgen oder specieller ausgedrückt von denen diejenigen, welche den schärfsten Stachel haben, reden und handeln, während die übrigen, um die Rednerbühne sitzend, summen und nicht ertragen, wenn eine andre Meinung ausgesprochen wird. Und nicht auszurotten ist dieses Geschlecht der Rhetoren, wie der Komiker Platon klagt, denn wenn ein schuftiger Rhetor gestorben ist, so wachsen gleich zwei wieder empor, und nicht giebt es in der Stadt einen Jolaos, der die Köpfe anbrennen und so den Nachwuchs verhindern könnte.[10])

Der προστάτης τοῦ δήμου als Vertreter des souverainen Volkes ist trotzdem wegen seiner amtlosen Stellung im Staatsleben machtlos ohne die ständige Unterstützung des Demos; das Werkzeug, vermittelst dessen der Demagog den Staat leitet und regiert, ist das Psephisma der Ekklesie. Das Zurücktreten des Gesetzes und das Ueberhandnehmen des Psephisma charakterisiert Aristoteles als das Kennzeichen einer gesteigerten Demokratie und führt des weitern aus, wie grade hierdurch die Macht der Demagogen verstärkt wird.[11]) Und in der That, wo es Sitte ist, den Staat nach bestehenden Gesetzen zu regieren, da sind dem Belieben und der Macht der Staatsleiter von vornherein bestimmte Grenzen gesteckt; wo hingegen der Staat durch Verordnungen verwaltet wird, da ist die Macht desjenigen, der die souveraine Ekklesie beherrscht, unbegrenzt. Kein Wunder daher, dass die alte Komödie eine entschiedene Gegnerin des Ueberhandnehmens der Verordnungen ist. Der bekehrte Demos in den aristophanischen Rittern beschliesst daher fortan die Jünglinge auf die Jagd zu schicken und sie so fern zu halten von der Beantragung eines Psephisma. Ueber den Schober von Verordnungen klagte daher der Dichter bereits in den Daitaleis und hätte sie gern mitsammt der ἀνάγκη zum Teufel geschickt. Das Psephisma ist das einzige, wie es in einer Stelle der

[10]) Plat. b. Mein. 2. 680. ἢν γὰρ ἀποθάνῃ - - εἷς τις πονηρός, δύ' ἀνέφυσαν ῥήτορες· — οὐδεὶς γὰρ ἡμῖν Ἰόλεως ἐν τῇ πόλει, ὅστις ἐπικαύσει τὰς κεφαλὰς τῶν ῥητόρων.

[11]) Vergl. Aristot. pol. 153. 32 ff. Bekker.

Wolken heisst, wodurch sich die Athener von den Vögeln unterscheiden und zwar nicht zu ihrem Vortheil, denn ein langes Psephisma ist das Resultat einer schlechten Erziehung. Gewiss zutreffend für Athen ist die Schilderung, welche Euripides im Jon entwirft: die Tüchtigen und Verständigen schweigen und bekümmern sich nicht um die Politik, während die Redner sich mit der Staatsverwaltung beschäftigen und denjenigen, der Macht und Ansehen erlangt, durch Psephismata bedrängen.[12])

2. Aber die Ekklesie, deren die Rhetoren zur Beantragung eines Psephisma bedurften, war nicht ständig versammelt, und dieselben mussten deshalb versuchen, noch auf eine andre Weise Einfluss auf die Staatsleitung zu gewinnen. Der permanente geschäftsleitende Ausschuss der Ekklesie war die Bule, die sowohl als Verwaltungsbehörde, wie auch als vorbereitende Commission für die an die Ekklesie zu bringenden Vorschläge eine sehr bedeutende Stellung im Staatsleben einnahm. Es ist daher natürlich, dass die Rhetoren, so oft es gesetzlich erlaubt war[1]), sich bemühten, in diesen permanenten Ausschuss erloost zu werden. Wem es besonders darauf ankam, dieses Ziel zu erreichen, für den scheint es auch Mittel und Wege gegeben zu haben, einen ungünstigen Zufall des Looses, der ihn von der Buleia ausschloss, zu corrigieren. Denn nur unter dieser Voraussetzung ist es erklärlich, wie Aischines dem Demosthenes den Vorwurf machen konnte, er sei 347/6 οὔτε λαχὼν οὔτ' ἐπιλαχὼν, ἀλλ' ἐκ παρασκευῆς πριάμενος in den Rath gelangt. (g. Ktes. 62.) Gelang es dem Rhetor nicht unter die Buleuten erloost zu werden, so bewarb er sich um die Stelle eines Ersatzmannes, die zu erlangen gewiss nicht schwer hielt, da derartige für gewöhnlich

---

[12]) Vergl. Arist. Ritt. 1382/3. Daital. b. Mein. 2. 1039. in einem unbestimmbaren Fragm. 2. 1186. οὐκ εἶ λαβὼν θύραζε τὰ ψηφίσματα — καὶ τὴν ἀνάγκην ἐς κόρακας ἐντευθενί; Wolken 1428 ff. 1018. Eurip. Jon 598 ff.

[1]) Man nimmt gewöhnlich an, dass es nicht gestattet war, zwei Jahr hinter einander Buleut zu sein, so Boeckh St. d. Ath. 2. 763. Schoemann griech. A. 1. 395. Schaefer Demosth. 2. 110. Es ist aber diese Annahme nur eine an sich nicht grade wahrscheinliche Vermuthung. Vergl. Hermann Antiqu. 125. 1.

aussichtslose Stellen höchst wahrscheinlich nur wenige Bewerber anlockten. Hatte man eine solche Stelle erlangt, so galt es den Buleuten, dessen Ersatzmann man war, zu beseitigen. Man konnte eine gewaltsame Beseitigung desselben bei der Dokimasie des Neugewählten vor dem alten Rath oder durch eine ἐκφυλλοφορία in der neuen Bule versuchen, Versuche, die, wenn der alte oder neue Rath in seiner Majorität aus Parteigenossen des betreffenden Rhetor bestand, wohl nicht selten von Erfolg begleitet waren. Man konnte aber auch einfach denjenigen Buleuten, für dessen Stelle man als Ersatzmann erloost war, zur Resignation veranlassen, wozu sich derselbe für gewöhnlich gewiss sehr gern bereit erklärte, wenn man ihm den für das laufende Amtsjahr zu erwartenden Sold sofort voll ausbezahlte.

Dass die zuerst genannte Möglichkeit als Ersatzmann die Buleia zu erlangen nicht selten realisiert wurde, dürfen wir aus einem Fragmente des platonischen Hyperbolos schliessen. Das besagte Fragment enthält das Gespräch eines Sklaven mit seinem Herrn und lautet wie folgt: Du bist glücklich, o Herr. Warum dieses? Fast hättest du das Amt eines Buleuten erloost. Aber obgleich du es nicht erloost hast, so hast du es doch erloost, wenn du Verstand besitzest. Wie, wenn ich Verstand besitze? Weil du der Ersatzmann eines schuftigen und ausländischen Mannes bist, der noch nicht einmal ein Freier ist. Packe dich, so schliesst der Herr das Gespräch, vielleicht nachdem der Sklave noch einige Verse gesprochen hat, die uns verloren gegangen sind, ich will euch die Sache auseinandersetzen: ich bin nämlich für die Bule Ersatzmann des Hyperbolos.[2]) Der gute Rath, welchen der Sklave hier seinem Herrn, wenn derselbe Verstand hat, andeutet, ist offenbar der: der Herr soll den Hyperbolos, weil

---

[2]) Plat. b. Mein. 2. 670. εὐτυχεῖς ὦ δέσποτα. — B. τί δ᾽ ἔστιν; A. βουλεύειν ὀλίγου ᾽λαχες πάνυ. — ἀτὰρ οὐ λαχὼν ὅμως ἔλαχες, ἢν νοῦν ἔχῃς. — B. πῶς ἢν ἔχω νοῦν; A. ὅτι πονηρῷ καὶ ξένῳ — ἐπέλαχες ἀνδρί, μηδέπω γὰρ ἐλευθέρῳ. — . . . . ἄπερρ᾽· ἐγὼ δ᾽ ὑμῖν τὸ πρᾶγμα δὴ φράσω· — Ὑπερβόλῳ βουλῆς γάρ, ἄνδρες, ἐπέλαχον. Ueber die Dokimasie und Ekphyllophorie des Buleuten vergl. Schoemann griech. A. 1. 395/6.

derselbe ein Schuft, ein Fremder und ein Unfreier ist, auf eine der oben geschilderten Weisen aus der Bule entfernen lassen und dann für ihn eintreten. So lassen sich denn auch verschiedene von den uns bekannten Demagogen und Rhetoren aus unsern Quellen als Rathsmänner nachweisen. Für Hyperbolos ergiebt es sich aus der soeben behandelten Stelle. Kleon bestimmt in den aristophanischen Rittern (774.) die Zeit einer von ihm getroffenen Massregel, auf die er sich ganz besonders etwas zu gute thut, durch die Worte ἡνίκ' ἐβούλευον, d. h. als ich Buleut war. In dem Jahre des Hermokopidenprocesses war Androkles Mitglied des Rathes, denn nur als solcher konnte er für die Bule Anspruch auf die Belohnung für die erste Denunciation der Mysterienfrevler erheben. (Andok. de myst. 27.) Der Demagoge Kleigenes, der nach der Schilderung des Aristophanes im Jahre der Frösche das grosse Wort führte und ein Gegner des Friedens war, wird uns inschriftlich für das Jahr 410/9 als Rathsherr bezeugt.[3]) Dass Demosthenes in den Jahren 347/6 und 340/39 die Buleia inne hatte, dafür besitzen wir das Zeugniss des Aischines.[4])

In der Bule selbst nahm der leitende Rhetor naturgemäss eine andre Stellung ein und war von grösserm Einfluss auf die Entscheidungen derselben, als der gewöhnliche Bürger, den das Loos zum Rathsherrn gemacht hatte. Die häufig in unsern Quellen sich findende Unterscheidung zwischen denjenigen, welche sich um Politik bekümmern, und denjenigen, welche nicht selbst Theil an derselben nehmen (Schoemann de comit. 110. 18.), findet auch auf die Mitglieder der Bule ihre Anwendung. Aus der Darstellung des Demosthenes in der Rede gegen Androtion (22. 36 ff.) ersieht man klar, dass auch die Buleuten in die λέγοντες und ἰδιῶται zerfielen, dass die letztern nicht einmal regelmässig die Sitzungen des Rathes

---

[3]) Vergl. Arist. Frösche 706 ff. Corp. inscr. att. 188. Ἀθηναῖοι ἀνήλωσαν ἐπὶ Γλαυκίππου ἄρχοντος καὶ ἐπὶ τῆς βουλῆς, ᾗ Κλειγένης Ἁλαιεὺς πρῶτ(ος) ἐγραμμάτευε. Ebenso in dem Praescript des Psephisma des Demophantos bei Andok. de myst. 96. An der Identität desselben mit dem bei Aristoph. erwähnten Demagogen ist kaum zu zweifeln. Der γραμματεὺς ὁ κατὰ πρυτανείαν war Buleut. Boeckh St. d. Ath. 1. 255.

[4]) Aischin. g. Ktes. 62. 125. Vergl. Schaefer Demosth. 2. 166. 506.

besuchten, wenn sie aber zugegen waren, sich den erstern anschlossen, die die Anträge verfassten und allein eine selbstständige Politik verfolgten. Deshalb rühmt sich auch der platonische Gorgias (452) im Stande zu sein, ausser den Richtern und dem Volke auch die Buleuten in dem Buleuterion zu überreden, Von dem Bema des Rathes (Antiph. pr. chor. 40.) wurde die Verwaltung des Staates gewiss noch mehr beeinflusst, als von dem der Pnyx, und mit Recht unterscheidet Aischines (g. Ktes. 9.) zwischen den Rhetoren des Rathes und denen der Volksversammlung. Den Einfluss der Rhetoren im Rathe erkennt man an der Vorschrift, welche Xenophon (Hipparch. 1. 8.) dem Hipparchen giebt, sich mit einzelnen derselben zu befreunden, damit diese die Interessen der Ritter in dem Rathe vertreten. Ihr Einfluss zeigte sich auch bei der Einsetzung der 400, wo der Umstand, dass die Rhetoren der Bule zu den Oligarchen gehörten, nicht unwesentlich den Sturz der demokratischen Verfassung erleichterte. (Thuk. 8. 66.) Auf einen solchen leitenden Rhetor des Rathes beziehe ich auch die Worte des Kratinos in den Thrakerinnen τὴν πέρυσι βουλὴν ἐφεστώς (Mein. 2. 64.), d. h. derjenige, der dem vorjährigen Rathe vorstand.

Aber nicht blos in der Ekklesie und in der Bule ist der leitende Demagog der Vertrauensmann des Demos, er vertritt die Interessen desselben auch vor Gericht. Deshalb bezeichnet es der platonische Gorgias (466) als ein besonderes Zeichen für die Macht der Rhetoren, dass sie tödten, ihres Vermögens berauben und in die Verbannung treiben, wen sie wollen. Als Vertreter des Demos ist der προστάτης τοῦ δήμου verpflichtet, diejenigen Beamten vor Gericht zu ziehen, welche durch ihre Amtsführung das Volk benachtheiligt haben, und deshalb nennt Dikaiopolis in den Acharnern (938) den Sykophanten einen φαίνειν ὑπευθύνους λυχνοῦχος. So heisst es schon von Ephialtes, der in unsern Quellen (Plut. Kim. 15.) als προστάτης τοῦ δήμου bezeichnet wird, er habe sich unerbittlich gezeigt in der Verfolgung der Oligarchen bei der Rechenschaftsablage und derjenigen, welche sich des Verbrechens der ἀδικία πρὸς τὸν δῆμον[5]) schuldig gemacht hatten. (Plut. Per. 10.)

[5]) Ueber dieses Verbrechen vergl. Meier u. Schoemann att. Proc. 346.

Nikias fürchtet, wenn er von Syrakus fortschiffe, die Angriffe derjenigen, welche sich ein Geschäft daraus machen, die Strategen zu verleumden. (Diod. 13. 12.) Nicht selten suchten sich die so Bedrohten durch Bestechung der Rhetoren gegen die Angriffe derselben zu sichern. Wie der Strateg Ergokles die Rhetoren bestach, damit diese ihn nicht wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder belangten (Lys. 28. 9.), so bietet sich im aristophanischen Plutos (367 ff.) Blepsidemos dem Chremylos an, wenn er etwas unterschlagen habe, die Sache in Ordnung zu bringen, bevor der Staat davon erfahre; den Rhetoren stopfe man mit etwas kleiner Münze den Mund.

Der Demagog ist als προστάτης τοῦ δήμου zugleich der Wächter der demokratischen Verfassung vor Gericht. Kleon rühmt sich in den Rittern (861 ff.), wie er allein die Synomosien beseitigt habe und wie es ihm nicht verborgen geblieben sei, wenn in der Stadt sich eine solche gebildet. Ξυνωμοσία ist nur ein andres Wort für ἑταιρεία, insofern sich die Mitglieder derselben eidlich verpflichteten, ein gemeinsames politisches Ziel zu erstreben.[6]) Nach der Definition, welche Thukydides in seiner Schilderung des Treibens der Hetairien während des peloponnesischen Krieges gegeben hat, waren dieselben nicht zum Frommen der bestehenden Gesetze eingegangen, sondern gegen dieselben zu Zwecken persönlichen Vortheils.[7]) Aus dieser Definition ergiebt sich bestimmt, dass die Hetairien in dem demokratischen Athen einen oligarchischen Charakter gehabt haben müssen, wie auch Vischer mit Recht angenommen hat[8]), dass sie geschlossen wurden zu dem Zwecke der κατάλυσις τοῦ δήμου. In diesem Sinne wird denn auch der Ausdruck ξυνωμοσία bei Thukydides verwendet. Der Demos hielt den Mysterienfrevel und die Hermenver-

---

[6]) Ueber einen solchen Eid vergl. Aristot. pol. 215. 24. Bekker.

[7]) Thuk. 3. 82: οὐ γὰρ μετὰ τῶν κειμένων νόμων ὠφελίας αἱ τοιαῦται ξύνοδοι, ἀλλὰ παρὰ τοὺς καθεστῶτας πλεονεξίᾳ.

[8]) Vischer die oligarch. Partei u. d. Hetairien in Ath. 1836. Wenn Büttner Gesch. d. polit. Hetaerien in Ath. 1840. p. 4. meint, dass nicht alle Hetaerien aus einem feindlichen Verhältniss des Individuums zum Gemeinwesen hervorgegangen seien, so ist das richtig, wenn man Hetaerien in ihrer allgemeinsten Bedeutung fasst, d. h. Verbindungen von Leuten, die gemeinsame politische Zwecke verfolgen.

stümmelung für den Ausfluss einer gegen den Bestand der demokratischen Verfassung gerichteten oligarchischen und tyrannischen Verschwörung. (Thuk. 6. 60. 61.) Die ξυνωμοσία, welche die Oligarchen 411 in Samos schlossen, bezweckte die κατάλυσις τοῦ δήμου. (Thuk. 8. 47 ff.) Auch die ξυνωμοσίαι ἐπὶ δίκαις καὶ ἀρχαῖς verfolgten oligarchische Interessen, da sich dieselben auf Veranlassung des Peisandros zum Umsturz der demokratischen Verfassung vereinigten.[9]) Für diese oligarchische Tendenz spricht auch der Gegensatz, in den die ξυνωμοσίαι ἐπὶ ταῖς ἀρχαῖς in der aristophanischen Lysistrate (574 ff.) zu den Demagogen gestellt sind.

Auch sonst haben diese Verbindungen bei den Komikern einen oligarchischen Charakter, sie sind gerichtet gegen den Demos und gegen die Polis (Ritt. 235 ff. 475 ff.), d. h. in beiden Fällen gegen die demokratische Verfassung und so werden sie auch wiederholt von den Scholiasten aufgefasst.[10]) Mitglied einer ξυνωμοσία zu sein ist ein beliebter Vorwurf gegen die politischen Gegner aus vornehmer Familie. So bezeichnet Kleon (Ritt. 257. 453.) die Ritter als solche, die in nächtlichen Zusammenkünften gegen den Staat Böses planen (a. a. O. 475 ff.), so Kleobold den Laches in den Wespen (953). Das antidemokratische Auftreten Hasskleons in demselben Stücke kann sich der Chor nur daraus erklären, dass derselbe Mitglied einer ξυνωμοσία ist (344 ff.), und dieser wieder spricht sich bitter darüber aus, dass man jetzt überall Verschwörung und Tyrannis wittere, Namen, die seit 50 Jahren in Athen unbekannt waren (Wesp. 488 ff.). Derartige oligarchische Verschwörungen nun hat der προστάτης τοῦ δήμου ex officio zu überwachen und vor Gericht zu ziehen, und es hat seinen guten Grund, dass die ξυνωμοσία vor der Einsetzung der 400 ihre Machinationen mit der Ermordung des leitenden Demagogen Androkles (Thuk. 8. 65.), die vor der Constituierung der 30 mit der Tödtung des Kleophon begann. (Lys. 13. 7.)

---

[9]) Vergl. Thuk. 8. 54. Hüllmann de Atheniensium ξυνωμοσίαις ἐπὶ δίκαις καὶ ἀρχαῖς. Königsb. 1814. eine Schrift, deren ich nicht habe habhaft werden können, fasst sie einfach als Bestechungsgesellschaften. Vergl. auch von dems. Staatsrecht d. A. 144 ff.

[10]) Vergl. z. B. Schol. z. Arist. Ritt. 257. 476.

Man konnte in Athen einen doppelten Weg einschlagen, die gegen den Bestand der demokratischen Verfassung gerichteten Bestrebungen zu verfolgen, entweder durch eine γραφὴ καταλύσεως τοῦ δήμου, welche bei den Thesmotheten eingereicht, oder durch eine Eisangelie, welche bei der Bule angebracht wurde.[11]) War derjenige, welcher die Verfolgung der Schuldigen übernahm, grade Buleut, so wird er gewiss den letztern Weg eingeschlagen haben. Eine derartige Eisangelie beabsichtigt z. B. Kleon in den Rittern, wenn er diesen droht: ich werde mich sogleich in den Rath begeben und eure Verschwörung und eure nächtlichen Zusammenkünfte, die gegen die Stadt gerichtet sind, angeben. (475 ff.) Der bei Hypereides uns erhaltene εἰσαγγελτικὸς νόμος unterscheidet für derartige Eisangelien drei Arten von Verbrechen. Die Eisangelie ist nämlich zulässig gegen denjenigen, welcher die demokratische Verfassung Athens auflöst oder zum Zweck der Auflösung an einer Hetairie Theil nimmt oder selbst eine Hetairie zusammenbringt.[12]) Die erste Bestimmung bezieht sich offenbar auf einen Umsturz der Verfassung, welcher perfect geworden ist und der selbstverständlich erst verfolgt werden kann, nachdem die Demokratie wiederhergestellt ist. Die zweite und dritte Bestimmung unterscheiden zwischen dem einfachen Theilnehmer und dem Haupte einer Hetairie und beziehen sich auf einen erst beabsichtigten Umsturz der Verfassung.

Auch die Vergehungen, deren sich die Bundesgenossen gegen den athenischen Staat schuldig machen, verfolgt der Demagog als Vertreter des Demos vor einem athenischen Gerichte, weshalb Lysias (25. 19.) sogar behauptet, dass einzelne Demagogen durch ihre Sykophantien die Bundesgenossen zum Abfall veranlasst hätten. Aristophanes macht in seinen Stücken den Demagogen den wiederholten Vorwurf, dass sie durch ihre gerichtliche Verfolgung der Bundesgenossen nur die Er-

---

[11]) Ueber die γραφὴ καταλύσεως τοῦ δήμου vergl. Meier u. Schoemann att. Proc. 341 ff. Schoemann de comit. 186.

[12]) Der Theil des εἰσαγγελτικὸς νόμος, der hier in Betracht kommt, lautet bei Hypereid. f. Euxenipp. XXII. XIII. ἐάν τις τὸν δῆμον τὸν Ἀθηναίων καταλύῃ ἢ συνίῃ ποι ἐπὶ καταλύσει τοῦ δήμου ἢ ἑταιρικὸν συναγάγῃ κ. τ. ἀ.

pressung von Geschenken von denselben bezweckten. Die Demagogen, so heisst es in den Wespen (669 ff.), erhalten von den Bundesgenossen Geschenke der verschiedensten Art, indem sie durch Drohungen dieselben in Furcht und Schrecken setzen. Und in dem Frieden (644 ff.) sagt Hermes: da die Bundesgenossen merkten, von welchen Schlägen sie getroffen wurden, so stopften sie mit Gold denen, die diese Schläge austheilten, den Mund. Die Schläge aber, welche hier gemeint sind, waren, wie sich aus dem Vorhergehenden ergiebt, die Anklagen, die die Oligarchen in den Bundesstädten vor den athenischen Gerichten zu bestehen hatten. Denn besonders auf das Treiben dieser Leute hielten die Demagogen ihre Aufmerksamkeit gerichtet, und gewiss mit Recht, da dieselben beständig auf Abfall von den Athenern sannen, während der Demos der Bundesstädte denselben niemals feindlich gesinnt war. (Thuk. 3. 47.) Dass bei derartigen gerichtlichen Verfolgungen nicht selten eine Bestechung der Demagogen stattgefunden hat, kann man abgesehen von den eben citierten aristophanischen Stellen auch aus der Erklärung der mytilenaeischen Gesandten in Olympia, die der oligarchischen Partei angehörten, schliessen: zum Theil verdankten sie ihre Schonung nur den Bemühungen, durch welche sie sich die Gunst des Volkes und der jedesmaligen Vorsteher zu erwerben gewusst hätten. (Thuk. 3. 11.)

Nach attischem Rechte konnte jeder epitime athenische Bürger ein direct oder indirect gegen den Staat begangenes Verbrechen gerichtlich verfolgen. Erschien derjenige, welcher wegen eines solchen Verbrechens Klage erhob, dazu nicht besonders geeignet, so wurde ihm von Seiten der Ekklesie zur Anklage ein συνήγορος beigegeben oder auch wohl mehrere συνήγοροι. Bei den attischen συνήγοροι hat bereits Schoemann, dem sich Boeckh anschliesst, zwischen den erloosten und erwählten unterschieden.[13]) Während man die συνήγοροι, welche

[13]) Vergl. Schoemann de comit. 108. Boeckh St. d. Ath. 1. 272. Verschieden wieder sind die συνήγοροι in privaten Processen. Vergl. ü. diese Meier u. Schoemann att. Proc. 708 ff. Hermann Antiqu. 142. 16. Blass d. att. Beredsamk. 1. 38 ff. Die Annahme von Blass, die Phylen pflegten den zu ihnen gehörigen Angeklagten συνήγοροι zu bestellen, ist

bei der Rechenschaftsablage der Beamten eine nicht unbedeutende Rolle spielten, erlooste[14]), wurden dagegen die Staatsanwälte, welche bei den öffentlichen Klagen die Interessen des Staates zu vertreten hatten, unzweifelhaft erwählt.[15])

Diese Erwählung erfolgte höchst wahrscheinlich immer für den grade vorliegenden Fall.[16]) Nachweisbar wurden cυνήγοροι ernannt bei der γραφὴ προδοcίαc, wie sich aus der Geschichte des Processes gegen Antiphon ergiebt (Plut. vit. Antiph. 23.), bei der γραφὴ καταλύcεωc τοῦ δήμου, wie man aus der Bemerkung des aristophanischen Wespenchores ersehen kann: es soll dir schon übel ergehen, wenn nur erst der cυνήγοροc nach deinen Mitverschworenen forscht. (Wesp. 482/3.) Aber auch bei den Processen, welche sich aus der Euthyne der Rechenschaftspflichtigen entwickelten, vertraten cυνήγοροι die Interessen des Staates, so bei der γραφὴ δώρων, wie der Bericht über die Anklage des Kimon durch Perikles bezeugt (Plut. Kim. 14. Per. 10.), so bei der γραφὴ κλοπῆc δημοcίων χρημάτων, welche Kleon offenbar als cυνήγοροc in den Wespen (242) gegen Laches vertritt.

Es ist schon an sich natürlich, dass der Demos zur Vertretung seiner Interessen vor Gericht als cυνήγοροι diejenigen Rhetoren erwählte, welche sein Vertrauen genossen. Die alte Komödie verfolgt deshalb auch die cυνήγοροι mit demselben Hass, wie die Rhetoren überhaupt. Da jene nur eine Species des Genus der Rhetoren sind, so besitzen sie auch dieselben Eigenschaften wie diese, die λαλιά und εὐρυπρωκτία. (Wolk.

verkehrt. Aus den von ihm citierten Stellen, besonders aus Hypereid. f. Euxenipp. XXVI ergiebt sich, dass der Angeklagte aus seinen Phyleten oder aus allen Athenern einzelne zu seinem Beistand aufforderte.

[14]) Vergl. über sie die neuesten Ausführungen von Schoell de synegoris att. Jena 1876.

[15]) Vergl. Schoell a. a. O. p. 9: Die cυνήγοροι erwählt für die Nomothesie: Demosth. 24, 36., Suid. cυνήγοροc — ἐοίκαcι παρ' Ἀθηναίοιc τινὲc χειροτονεῖcθαι cυνήγοροι ἐπὶ τῷ cυναγορεύειν, ὡc Ἀντιφῶν φηcί. Vergl. Harp. Phot. s. v. (Plut.) vit. Antiphont. 23. περὶ προδοcίαc κατηγορεῖν τοὺc ἡρημένουc cυνηγόρουc καὶ τοὺc cτρατηγούc. Ueber diese cυνήγοροι vergl. auch Müller-Strübing Aristoph. 333 ff.

[16]) Vergl. Schoemann de comit. 210. 115. Zur Wahl bei der Eisangelie und μήνυcιc: ders. griech. A. 1. 419. Antiqu. jur. publ. 232. bei der Nomothesie: griech. A. 1. 412. Hermann 131. 11. 132. 12.

1088 ff. Ach. 713 ff.) Dem missrathenen Sohne in den aristophanischen Daitaleis ist diese Classe von Leuten Auctorität, mit deren Aussprüchen er seine Rede würzt, und in den Holkades spricht der Dichter von einem nichtswürdigen συνήγορος, wie der als Demagog bekannte Euathlos einer war.[17]) Der Bestechlichkeit zugänglich ist auch der Rhetor in seiner Eigenschaft als συνήγορος. Er weiss, wenn er bestochen ist, in Verbindung mit einem Collegen in den Verhandlungen vor Gericht die Freisprechung des Beklagten zu bewirken, ohne dass die Heliasten sein Intriguenspiel bemerken. (Wesp. 682 ff.) Damit die Heliasten ihn in seiner Eigenschaft als Rhetor der Volksversammlung unterstützen, so beantragt er bereits nach Vollendung des ersten Processes die Richter zu entlassen, die so täglich richten und täglich ihren Sold empfangen können. (Wesp. 594/5.) Durch die verwerflichsten Mittel weiss der συνήγορος die Entscheidung der Heliasten zu beeinflussen, so z. B. durch den Hinweis, wenn sie nicht den Beklagten verurtheilten und sein Vermögen einzögen, würde kein Geld mehr für ihren Sold vorhanden sein. Und deshalb will der bekehrte Demos in den aristophanischen Rittern (1358 ff.) einen solchen lumpigen συνήγορος mitsammt dem Hyperbolos in das Barathron stürzen.

3. Nach dem, was auf den vorhergehenden Seiten entwickelt ist, war die Machtstellung der athenischen Demagogen, verschieden je nach dem persönlichen Ansehen, in dem der einzelne bei dem Demos stand, begründet in ihrer Eigenschaft als Rhetoren der Ekklesie, als welche sie die Leitung des Staates durch das Psephisma beherrschten, in ihrer Eigenschaft als Rhetoren der Bule, als welche sie einen directen Einfluss auf die Staatsverwaltung ausübten, und in ihrer Eigenschaft als private oder öffentliche Ankläger, als welche sie

---

[17]) Arist. b. Mein. 2. 1033. 1121. Euathlos war Schüler des Protagoras und brachte dens. durch seine rabulistischen Künste um den ihm versprochenen Lohn. Vergl. über ihn Bergk Comment. 97 ff. Erwähnung desselben bei Arist. Ach. 710. Wesp. 590 ff. in dem Peisandros des Platon (Mein. 2. 651.), in den Thrattai des Kratinos. (Mein. 2. 67.) Die Scholien bezeichnen ihn als ῥήτωρ συκοφάντης (Wesp. 592.) und als ῥήτωρ πονηρός. (Ach. 710.)

diejenigen, welche gegen den Staat sich vergangen hatten, gerichtlich verfolgten. Neuerdings hat man, um die Machtstellung der Demagogen in Athen zu erklären, diese verschiedenen Seiten ihrer politischen Wirksamkeit nicht für genügend gehalten und die Annahme, dass erst das Amt des Staatsschatzmeisters den Demagogen die dominierende Stellung in dem athenischen Staatsleben verliehen habe, bildet die Grundlage der wegen dieser Annahme falschen, sonst aber an interessanten Gesichtspuncten reichen Ausführungen von Müller-Strübing in seinem Buche Aristophanes und die historische Kritik. Es beruht diese Annahme Müller-Strübing's hauptsächlich auf der Stellung, welche Kleon in den aristophanischen Rittern einnimmt und die sich nur in seiner Eigenschaft als Staatsschatzmeister erklären lassen soll. Dagegen ist aber zu bemerken, dass die voreukleideische Existenz des Staatsschatzmeisters durch kein historisches Zeugniss beglaubigt ist. Denn die Angabe des Idomeneus (Plut. Arist. 4.) wird heut zu Tage kein Unbefangener als solches anerkennen wollen.[1]) Abgesehen von dem dort angeführten, sonst nicht üblichen Titel ἐπιμελητὴς τῶν δημοσίων προσόδων, der mit ἄρχων ἐπὶ τὴν αὐτὴν διοίκησιν und einfach mit ἄρχων wechselt, spricht vor allem die anekdotenhafte Form der plutarchischen Stelle dafür, dass das Ganze eine Erfindung aus später Zeit ist. Es bleiben deshalb für die Annahme Müller-Strübing's von der voreukleideischen Existenz des Staatsschatzmeisters nur die Stellen in den aristophanischen Rittern. Diejenige, auf welche Müller-Strübing das meiste Gewicht legt, ist aus der bekannten Scene, wo Herr Demos dem Paphlagoner seinen Ring abfordert:

καὶ νῦν ἀπόδος τὸν δακτύλιον, ὡς οὐκ ἔτι
ἐμοὶ ταμιεύσεις.

---

[1]) Kleon Staatsschatzmeister: Müller-Strübing Aristoph. 135 ff. Auf die Unhaltbarkeit seiner Ausführung weist hin: Gelzer in Bursians Jahresber. 1873. 1021 ff. Gegen den voreukleideischen Ursprung des Staatsschatzmeisters: Köhler Urk. u. Untersuch. z. Gesch. d. att. del. Bundes 151. 2. Wachsmuth de Xenoph. qui fertur libello Ἀθηναίων πολιτεία Goett. 1874. p. 33. Curtius griech. Gesch. 2, 814, 118. 824. 37. und jetzt besonders Keck quaest. Arist. hist. 1876. 25 ff.

worauf dann Kleon erwidert:

ἔχε τοσοῦτον δ' ἴcθ' ὅτι
εἰ μή μ' ἐάcεις ἐπιτροπεύειν, ἕτερος αὖ
ἐμοῦ πανουργότερός τις ἀναφανήςεται. (947 ff.).

Nun ist es freilich nicht zu leugnen, dass das Verbum ταμιεύειν den Sinn „Staatsschatzmeister sein" haben kann, es sind daneben aber auch andre Bedeutungen, wie z. B. Haushalter oder Herr sein, in Gebrauch. In der aristophanischen Stelle ist es in der Bedeutung Haushalter sein aufzufassen und bezeichnet den Paphlagoner als den bewährtesten Sklaven im Haushalte des Herrn Demos, der die Vorrathskammern, wie es üblich war, versiegelt und deshalb den Ring seines Herrn besitzen muss.[2]) Dass ταμιεύειν hier die technische Bedeutung Staatsschatzmeister sein nicht haben kann, ergiebt sich, wie mir scheint, mit überzeugender Klarheit aus der Antwort des Paphlagoners selbst. Denn wenn der Dichter wirklich das Amt des Staatsschatzmeisters bezeichnen wollte, so musste Kleon antworten: εἰ μή μ' ἐάcεις ταμιεύειν u. s. w. Da dafür das Verbum ἐπιτροπεύειν gesetzt ist, welches, wie ich bereits oben bemerkt habe, speciell das Verhältniss des Demagogen zum Demos bezeichnet, so ist es klar, dass der Dichter auch mit dem Verbum ταμιεύειν nur dieses allgemeine Verhältniss hat umschreiben wollen, für welches er dann bei der in der ganzen Anlage des Stückes sich findenden Auffassung des Kleon als des Sklaven im Hause des Demos (40 ff.) den bildlichen Ausdruck naturgemäss von diesem Sklavenverhältniss entlehnt hat.[3])

Diejenigen Stellen aus den Rittern, welche Müller-Strübing sonst noch zur Begründung seiner Ansicht angeführt hat, erklären sich genügend unter dem Gesichtspuncte der Demagogie Kleons und speciell durch den Umstand, dass derselbe im Aufführungsjahre der Ritter 425/4 Buleut war. Nach der Dar-

---

[2]) Vergl. Kock z. v. 947. Gelzer's Annahme, Kleon sei Mitglied des Schatzmeistercollegiums auf der Burg gewesen, ist wenig wahrscheinlich. Bursians Jahresber. 1873. 1008 ff.

[3]) Vergl. auch für die gleiche Bedeutung von ταμιεύειν und ἐπιτροπεύειν in diesem übertragenen Sinne: Arist. Ekkl. 211/2. — καὶ γὰρ ἐν ταῖς οἰκίαις — ταύταις ἐπιτρόποις καὶ ταμίαισι χρώμεθα.

stellung des Aristophanes in dem genannten Stücke nimmt Kleon an den Verhandlungen des Rathes Theil. Er unterscheidet sich dabei bestimmt von dem Wursthändler. Denn während der erstere sich in den abgeschlossenen Sitzungsraum der Bule begiebt (363.) und dort direct mit derselben verhandelt (475/6. 624 ff.), befindet sich der Wursthändler ausserhalb der Schranken des Sitzungsraumes und dringt offenbar ungesetzlich mit seinen Anträgen in den Rath ein. Wenn Kleon endlich zum Wursthändler sagt: οὐ δέδοιχ' ὑμᾶς, ἕως ἂν ζῇ τὸ βουλευτήριον (395), so haben diese Worte nach dem, was oben bemerkt ist, doch offenbar den Sinn: ich fürchte euch nicht, solange diese Bule im Amte ist, die ich als leitender Rhetor vollständig beherrsche.[4]) Wenn nach dem Sturze des Paphlagoners durch den Wursthändler der Demos dem erstern befiehlt den Kranz abzulegen (1227. 1250.), so ist dafür zu bemerken, dass derselbe das Amtszeichen sowohl des Buleuten, wie auch des Rhetors der Ekklesie ist, der vor dem Volke redet.[5]) Der Demos spricht mit der Wegnahme des Kranzes für Kleon zugleich die Entziehung seines Amtes als leitender Rhetor der Bule und Ekklesie aus. Auch das, was sonst noch in den aristophanischen Rittern von der Wirksamkeit Kleons berichtet wird, bezieht sich auf seine Eigenschaft als Demagog und Buleut. Zuerst verfolgt er die Rechenschaftspflichtigen (258 ff. 823 ff.), ein Geschäft, das wir eben als politische Aufgabe des προστάτης τοῦ δήμου kennen gelernt haben. Auf seine Thätigkeit als öffentlicher oder privater Ankläger ist ferner der Vorwurf des Chores zu beziehen: deiner Frechheit sind voll καὶ γραφαὶ καὶ δικαστήρια (306), wo unter den γραφαὶ alle öffentlichen Rechtshändel zu verstehen sind, deren Form eine sehr verschiedene sein konnte.[6]) Wenn diese Frechheit Kleons weiter sich auch auf die τέλη erstreckt (305), so ist das offenbar mit Rücksicht auf sein Amt als Buleut gesagt. Der Rath, unter dessen Oberaufsicht auch die Verpachtung der τέλη steht, kann die Zollpächter,

---

[4]) Was Müller-Strübing 139 Anmerk. gegen die Annahme Kleons als Buleut vorbringt, hat wenig zu bedeuten.

[5]) Vergl. Schoemann de comit. 113. 28. Lyk. Leokr. 122.

[6]) Vergl. Meier u. Schoemann att. Proc. 197. 169.

wenn sie nicht zur rechten Zeit zahlen, ohne Richterspruch in Fesseln legen.[7]) Der gegen Kleon erhobene Vorwurf der Bereicherung aus den δημιόπρατα (103.) ist gleichfalls aus seiner Mitgliedschaft der höchsten Finanzbehörde des Staates, des Rathes, zu erklären. Die Drohung des Kleon gegenüber dem Wursthändler: ich werde bewirken, dass du zur Trierarchie herangezogen wirst und ein altes Schiff erhältst, an dem du beständig zu bauen hast und ich werde es durchsetzen, dass du ein unbrauchbares Segel empfängst (912 ff.), hat ihre reale Basis gleichfalls in seiner Buleia. Denn wenn auch die Strategen die Trierarchen zu bestellen hatten, so wird doch auch hierbei der Rath nicht ohne Einfluss gewesen sein, da er auch sonst vielfach in Geschäften für die Flotte thätig war.[8]) Ebenso konnte Kleon auch die Eintragung des Agorakritos für die Eisphora in die Classe der Reichen (923 ff.) in seiner Stellung als Buleut sehr wohl veranlassen. Etwaige Beziehungen in den Rittern auf Bedrückung der Bundesgenossen durch Kleon erklären sich hinreichend, wenn man bedenkt, dass im Jahre 425/4 eine neue τάξις φόρου stattfand, deren Beantragung Kleon gewiss nicht fern gestanden hat.[9])

---

[7]) Vergl. Boeckh St. d. Ath. 1. 210. 457. Der Schol. z. v. 307 macht unverständig Kleon zum τελώνης, was man aus v. 248 nicht schliessen darf, wo dieser Ausdruck nur als Schimpfwort verwendet ist.

[8]) So bei dem Trierenbau (Boeckh St. d. Ath. 1. 351. Seeurk. 59.), bei der Anschaffung von Geräthen (Seeurk. 61.), bei der Absendung der Flotte (a. a. O. 171.). Der Rath ist überhaupt die höchste Stelle in der Verwaltung des Seewesens: Seeurk. 63/4.

[9]) Vergl. Köhler a. a. O. 151.

INNERE GESCHICHTE ATHENS

IM

ZEITALTER DES PELOPONNESISCHEN KRIEGES.

I. Athen während der Zeit des archidamischen Krieges.

1. Als nach längern diplomatischen Vorverhandlungen der 431
peloponnesische Krieg zum Ausbruch kam, stand Perikles, der Sohn des Xanthippos, der zum autokratoren Strategen ernannt war, mit gesteigerter Machtbefugniss an der Spitze des athenischen Staates. Es fand diese Steigerung seiner strategischen Machtstellung durch Ertheilung der Autokratie höchst wahrscheinlich unmittelbar nach jener Ekklesie statt, in welcher die spartanische Forderung, Aufgabe ihrer Bundesherrschaft, von Seiten der Athener (Thuk. 1. 139.), auf Antrag des Perikles durch die Erklärung beantwortet wurde, man werde den Krieg nicht beginnen, gegen feindliche Angriffe aber sich zu vertheidigen wissen. (Thuk. 1. 144. 145.) Nach den Resultaten einer frühern Untersuchung (p. 41 ff.) ergiebt sich wenigstens, dass Perikles bei dem Einfall der Peloponnesier in Attika, den ich mit Unger um den 8. Munychion ansetze[1]), bereits die gesteigerte Machtbefugniss der autokratoren Strategie besass, die er auch in dem einige Monate später beginnenden neuen Amtsjahre behielt. Das athenische Volk hatte durch Uebertragung der autokratoren Strategie an Perikles und durch die eben erwähnte Antwort an die Spartaner in seiner Majorität die Politik seines leitenden Staatsmannes zu der seinigen gemacht, wenn auch eine numerisch nicht unbedeutende Partei in der entscheidenden Ekklesie für den Frieden gewesen war. (Thuk. 1. 139.).

Für die innere Geschichte Athens im Zeitalter des peloponnesischen Krieges ist es nicht ohne Bedeutung, sich die Parteiverhältnisse, wie sie beim Beginn des Krieges bestanden, ohne sich im Verlaufe desselben sonderlich zu verändern, zu

[1]) Vergl. Unger Abhandl. d. Bayer. Akad. 1875. 47 ff.

vergegenwärtigen. Der locale Gegensatz, welcher schon die Parteikämpfe des sechsten Jahrhunderts beherrscht hatte, tritt uns, wenn auch in etwas veränderter Gestalt, während des peloponnesischen Krieges in dem Antagonismus des Landmannes zum Städter entgegen. Die grosse Mehrzahl der Athener, berichtet uns Thukydides (2. 14.), habe auch nach dem Synoikismos des Theseus fortgefahren, auf dem Lande zu wohnen in conservativer Anhänglichkeit an die ererbten Wohnungen und überkommenen Heiligthümer (vergl. 2. 16.). Diese attische Landbevölkerung zerfiel der Natur derartiger Verhältnisse entsprechend in die Classe der reichen Grundbesitzer und in den eigentlichen Bauernstand. Wenn auch die erstern in Athen ihre Stadtwohnungen hatten, so waren doch ihre Landsitze bedeutend luxuriöser ausgestattet, auf denen sie deshalb auch den grössten Theil des Jahres verlebten. (Isokr. 7. 52.). Die überwiegende Mehrzahl der attischen Landbevölkerung hingegen, die Classe der solonischen Zeugiten, die mit ihrem Gespann den ererbten Acker selbst bearbeiteten, kam nur vorübergehend zu kurzem Besuch in die Stadt, etwa zu einer besonders wichtigen Abstimmung der Ekklesie, wie z. B. zum Ostrakismos, oder zu den grossen Festen des Staates, obgleich auch hier viele, wie Isokrates (a. a. O.) bezeugt, es vorzogen, zu Hause zu bleiben. Unzweifelhaft mit Beziehung auf Athen sagt Euripides: der arme Landbewohner, selbst wenn er nicht ohne Bildung ist, vermag sich infolge seiner Geschäfte nicht um die Angelegenheiten des Staates zu bekümmern. (Suppl. 420 ff.), und wiederum von den wirklichen Zuständen in Attika ist die Schilderung desselben Dichters entlehnt von dem Manne, der mit eigner Hand sein Feld bearbeitet und deshalb selten in die Stadt kommt und den Markt besucht. (Orest. 918 ff.). Wenn der attische Landmann mal die Ekklesie besucht, so vertritt er den Standpunkt eines ruhigen und besonnenen Beurtheilers. Als in den aristophanischen Ekklesiazusen der Antrag gestellt wird, das Experiment eines Weiberregiments in Athen zu versuchen, da sind es die Leute vom Lande, welche Widerspruch dagegen erheben (427 ff.). Wenn man von der Schilderung des Demosthenes (1. 27.), die attische Landbevölkerung würde,

wenn ein athenisches Heer nur 30 Tage im Lande selbst ein Lager beziehe und von dorther seine Verpflegung nehme, ohne dass der Feind im Lande stehe, dadurch einen grösseren Verlust erleiden, als die gesammten Kosten für den Krieg mit Philipp betrügen, — Demosthenes verrechnet dieselben an einer andern Stelle (3. 28.) zu 1500 Tal. — wenn man, sage ich, von dieser Schilderung auch ein gut Theil auf die rhetorische Uebertreibung des Redners abrechnet, so wird man es doch erklärlich finden, wie der Sprecher der 20. lysianischen Rede (33.) von seinem Vater, der im Frieden ein wohlhabender Landmann gewesen war, sagen kann, derselbe sei durch die Einfälle der Peloponnesier seines gesammten Vermögens beraubt worden, und wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, dass eine durch den Krieg entstandene Verarmung unter den attischen Landleuten ziemlich allgemein war.

Deshalb waren denn auch die grossen Grundbesitzer und der eigentliche Bauernstand im Laufe des peloponnesischen Krieges stets zum Frieden geneigt (Xen. de rep. Ath. 2. 14.). Die feindliche Stimmung in Athen gegen Perikles, die gleich im zweiten Jahre des Krieges zur Verurtheilung desselben führte, hatte ihre hauptsächlichen Träger in den reichen Grundbesitzern, welche ihre Landgüter mit sammt den Häusern und der prächtigen Einrichtung zu Grunde gehen sahen, und in den weniger bemittelten Landleuten, die auch das Wenige, was sie besassen, durch den Einfall der Peloponnesier verloren hatten. (Thuk. 2. 65.). Nirgends zeigt sich die Friedenssehnsucht des attischen Landmannes so deutlich, wie in der alten Komödie. Reicher Friede und du Ochsengespann, so singt der Chor der attischen Zeugiten in den aristophanischen Georgen, möge es mir beschieden sein, befreit vom Kriege zu graben und den Weinstock zu beschneiden und nach erquickendem Bade bei Brot und Rettig vom jungen Weine zu zechen.[2]) In den Nesoi des Aristophanes werden die Annehmlichkeiten des Friedens wieder vom Standpuncte des Landmannes aus ge-

[2]) Arist. bei Mein. 2. 987. fr. 8. εἰρήνη βαθύπλουτε καὶ ζευγάριον βοεικόν. — εἰ γὰρ ἐμοὶ παυσαμένῳ τοῦ πολέμου γένοιτο — σκάψαι κἀποκλάσαι τε καὶ λουσαμένῳ διελκύσαι — τῆς τρυγὸς ἄρτον λιπαρὸν καὶ ῥάφανον φέροντι. Vergl. fr. 13. 14. 15. = 2. 990.

schildert: müssig zu wohnen auf dem Landgütchen, befreit von den Geschäften des Marktes, im ungestörten Besitz des trauten Ochsengespannes, auf das Blöken der Schafe zu hören und auf die Stimme des jungen Weines, der perlend in den Becher fällt, und dabei als Zukost an Finken und Krammetsvögeln sich zu laben und nicht mehr warten zu müssen auf die Fischchen vom Markt, die drei Tage alten und übertheuern, aus der verfluchten Hand des Fischhändlers.[3]) Auch in zwei von den erhaltenen Stücken des Aristophanes sind die Vertreter der Friedenspartei Repräsentanten des attischen Bauernstandes, sowohl Dikaiopolis in den Acharnern, der das einzige Verlangen hat, heimzukehren in seinen Demos und die ganze leidige Politik los zu werden (vergl. 263 ff.), wie auch Trygaios in dem Frieden, in dem die Georgen die Eirene allein heraufziehen (508 ff.), um alsdann auf ihre Aecker zurückzukehren und der Segnungen des Friedens sich zu erfreuen (550 ff., 582 ff.). Und in der That war ganz abgesehen von der Einbusse an Geld und Gut, die ein jedes neue Jahr des Krieges steigern musste, die Lage der Landleute, nachdem sie in die Stadt übergesiedelt waren, geradezu unerträglich. In improvisierten Wohnungen herbergend (Thuk. 2. 52. 17.), in Fässern und Löchern und altem Gemäuer, wie Aristophanes (Ritter 792 ff.) es drastisch ausdrückt, wurden grade sie zum Kriegsdienst ganz besonders herangezogen. Der Chor in dem aristophanischen Frieden (1179 ff.) wenigstens beklagt sich bitter darüber, dass die Taxiarchen, wenn ein Kriegszug unternommen werden soll, in der bei den Eponymen ausgehängten Liste der Auszuhebenden Namen löschen und wieder aufschreiben, sodass, wenn man am Tage vor dem Auszuge zufällig noch mal die Liste ansieht, man plötzlich seinen Namen findet, der vorher nicht darin gestanden hat. Und so, sagt der Chor

---

[3]) Arist. bei Mein. 2. 1108. fr. 1. ὦ μῶρε, μῶρε, πάντα ταῦτ' ἐν τῇδ' ἔνι — οἰκεῖν μὲν ἀργὸν αὐτὸν ἐν τῷ γηδίῳ — ἀπαλλαγέντα τῶν κατ' ἀγορὰν πραγμάτων — κεκτημένον ζευγάριον οἰκεῖον βοοῖν, — ἔπειτ' ἀκούειν προβατίων βληχωμένων, — τρυγός τε φωνὴν εἰς λεκάνην ὠθουμένης, — ὄψῳ τε χρῆσθαι σπινιδίοις τε καὶ κίχλαις, — καὶ μὴ περιμένειν ἐξ ἀγορᾶς ἰχθύδια — τριταῖα, πολυτίμητα, βεβασανισμένα — ἐπ' ἰχθυοπώλου χειρὶ παρανομωτάτῃ. --

machen es diese Schildabwerfer vor Gott und Menschen gerade mit uns Landleuten, während sie sich den Städtern gegenüber mehr in Acht nehmen.

Den politischen Gegensatz zu der conservativen friedliebenden Landbevölkerung Attikas bildete der städtische Demos, der hauptsächlich aus den kleinen Kaufleuten, den Handwerkern und Schiffern gebildet wurde. Besonders die letzten, die Bewohner des Peiraieus, waren die Vertreter der extremsten Demokratie (Aristot. pol. 199. 21 ff. Bekker), denn grimmer rast, wie Euripides (Hecub. 607.) es ausdrückt, der Schiffer Zügellosigkeit, als Feuer. Dieser Demos, der wohl weiss, dass die Feinde nichts von seinem Hab und Gut verbrennen und verwüsten können, lebt sorglos dahin und ist wenig zum Frieden geneigt (Xen. de rep. Ath. 2. 14.). Jeder abenteuerliche Antrag findet nach der Darstellung der alten Komödie bei diesen Leuten Anklang und Zustimmung. Dem Antrage auf Einsetzung eines Weiberregimentes in den aristophanischen Ekklesiazusen zollt die Menge der Schuster begeisterten Beifall (427 ff.). Die Leder-, Honig- und Käsehändler, die bilden, wie Aristophanes (Ritt. 852 ff.) voll höhnenden Ingrimmes sich ausdrückt, die Partei des Kleon, und auch in dem aristophanischen Frieden sind es die Kaufleute und Handwerker, welche den braven Trygaios bei seinem Beginnen den Frieden heraufzuziehen so schmählich im Stiche lassen (296. vergl. mit 511.). Aus der Classe der Handwerker waren die Demagogen, die uns in der Geschichte des peloponnesischen Krieges als Vertreter der Kriegspolitik entgegentreten, der Gerber Kleon, der Lampenmacher Hyperbolos, der Leierverfertiger Kleophon. Auf den städtischen Demos ist das herbe Urtheil Platons (Gorg. 515.) zu beziehen, Perikles habe durch Einführung der Soldzahlungen die Athener zu geldgierigen Faullenzern und feigen Schwätzern gemacht. Der grosse Haufe des städtischen Demos war deshalb besonders für die sicilische Expedition begeistert, weil er durch diesen Zug eine solche Steigerung der athenischen Macht erwartete, dass er auf beständige Soldzahlungen für die Zukunft glaubte rechnen zu dürfen. (Thuk. 6. 24.). Während nach dem Zeugnisse Hoffeguts in den aristophanischen Vögeln (108 ff.) unter der Land-

bevölkerung die Zahl der ἀπηλιασταὶ nicht gering war, wurden die Mitglieder der Heliaia hauptsächlich aus den unbemittelten Demoten der Hauptstadt genommen; der Heliastenchor in den aristophanischen Wespen (vergl. 703. 300 ff. 564 ff.) wenigstens lebt in der grössten Armuth und Dürftigkeit. Politisch dagegen sind diese Heliasten von grosser Bedeutung, wie Kleobold uns schildert, Die einzige unverantwortliche ἀρχή im Staate (Wesp. 587.), ist die Heliaia, was ihre Macht betrifft, einer Königsherrschaft gleich (548 ff.). Vor ihr demüthigen sich die vornehmen Herren und reichen dem armen Heliasten die zierliche Hand, die vom Gute des Staates gestohlen hat (552 ff. 102.), und suchen sein Mitleid zu erregen. Und wieder wenn sich einer der ἀδικία πρὸς τὸν δῆμον schuldig gemacht hat und Rath und Volksversammlung keine Entscheidung zu fällen weiss, dann kommt der Fall vor ein heliastisches Gericht und findet hier seine Erledigung (590 ff.).

Gegenüber dem athenischen Stadtdemos und dem Gros der attischen Landbevölkerung, — die grossen Grundbesitzer sind natürlich auszunehmen — die zu den solonischen Classen der Zeugiten und Theten gehörten, stehen die Kreise höherer socialer Ordnung, die den Census der Pentakosiomedimnen und Hippeis besassen. Vermögen und politische Gesinnung waren bei den einzelnen Mitgliedern dieser Kreise durchaus verschieden; auf der einen Seite der Unterschied zwischen einem wohlhabenden Vermögensstande und einem bedeutenden Reichthum, auf der andern Seite der Gegensatz zwischen demokratischer Gesinnung und oligarchischen Bestrebungen. Zu der erstern Classe gehörte eine nicht unbedeutende Anzahl eupatridischer Geschlechter, deren Ahnen einst in den aus der solonischen Gesetzgebung sich entwickelnden Parteikämpfen unter Führung des Megakles sich auf den Rechtsboden der solonischen Verfassung gestellt hatten (Her. 1. 59.), deren Ahnen dann später unter Leitung des Kleisthenes ein ehrliches Bündniss mit dem bis dahin vernachlässigten Demos geschlossen hatten (Her. 5. 66. 69.), der sich dafür in der regelmässigen Wahl ihrer Nachkommen zu den wichtigsten Aemtern des Staates dankbar erwies. Zu dieser Classe gehörten ferner durchschnittlich diejenigen Familien, die im Laufe der Zeit

emporgekommen waren, und die deshalb ohne Schädigung ihrer eignen Interessen sich der Verwaltung des Staates widmen konnten. Alle diese zusammen, Gegner jeder ultrademokratischen Erweiterung der Volksrechte, bilden die Partei der μέcοι ἄνδρες, in deren Regimente Euripides (Suppl. 244 ff.) das Heil des Staates erblickt, ein Regiment, das den Staat erhält, indem es die gesetzlichen Ordnungen bewahrt, die dieser begründet hat.

Die oligarchische Partei dagegen bildeten die politischen Nachfahren des Isagoras, die der Entwicklung, welche das öffentliche Leben in Athen genommen hatte, fremd und feindlich gegenüber standen. Sie hatten seit den Tagen des Isagoras, der zuerst den vergeblichen Versuch machte, mit Hülfe der Spartaner die Verfassungsreform des Kleisthenes zu verhindern (Her. 5. 70.), wiederholt mit dem Auslande, mit Persern (Plut. Arist. 13.) und Spartanern (Thuk. 1. 107.), gegen ihr eignes Vaterland und dessen demokratische Verfassung conspiriert. Einrichtung einer oligarchischen Regierung war die ganze Zeit hindurch ihr politisches Ziel, denn nur bei dieser Verfassungsform, in welcher die nach dem Vermögensstande Berufenen dem Staate vorstanden, (Aristot. rhet. 28. 16 B.) hatten sie Aussicht, activ an der Leitung des Staates Theil nehmen zu können. Denn der Demos wusste sehr wohl unter den vornehmen Familien seine Freunde von seinen Feinden zu unterscheiden, und die letztern sassen als reiche Grundbesitzer, abseits von dem politischen Treiben der Stadt, den grössten Theil des Jahres auf ihren Landgütern, wo vielleicht das patriarchalische Verhältniss zu den benachbarten Zeugiten, deren Vorfahren einst, bevor die rettende That Solons sie frei gemacht, zu ihren Ahnen in dem Verhältniss zinspflichtiger Bauern gestanden hatten, factisch noch nicht ganz beseitigt war. Sie bilden die Classe der ὄλβιοι, die nach dem Urtheile des Euripides (Suppl. 238 ff.) ohne Nutzen für den Staat und nur auf ihren eigenen Gewinn bedacht sind. Aber nicht blos reiche Familien huldigten den oligarchischen Tendenzen, auch die armen Geschlechter, die einst eine bessere Vergangenheit gehabt und nun durch Aufwand und Unthätigkeit ihr Vermögen vergeudet hatten, während sie noch den

äussern Schein des Reichthumes aufrecht zu erhalten suchten, erstrebten eine oligarchische Umwälzung, durch die sie wieder ein Vermögen sich zu erwerben hofften (Eurip. Herc. fur. 588 ff.).

So ungefähr waren die Parteiverhältnisse beschaffen, als der Ausbruch des peloponnesischen Krieges diesen beiden Parteien eine weitere Laufbahn ihrer Thätigkeit eröffnete, der einen im ehrlichen Kampfe für das Wohl und die Interessen des Vaterlandes, der andern auf dem dunklen und verschlungenen Pfade der Intrigue zur Befriedigung politischer Selbstsucht.

Der Kriegsplan, welchem Perikles während seiner zweijährigen strategischen Wirksamkeit im peloponnesischen Kriege, unerschüttert durch alle Angriffe, treu blieb, entsprach der Vorsicht, wegen welcher seine Strategien überhaupt berühmt waren (Plut. Per. 18. Diod. 12. 39.), und war für den bevorstehenden Krieg besonders angezeigt. Preisgebung der attischen Landschaft und consequente Vermeidung einer Landschlacht, energische Kriegführung zur See und offensive Blokade des Peloponnes, concentriertes Zusammenhalten der vorhandenen Kräfte und sorgfältige Vermeidung aller weitsichtigen Unternehmungen waren die Bedingungen, bei deren Erfüllung Perikles einen glücklichen Ausgang des Krieges glaubte annehmen zu dürfen. (Vergl. Thuk. 1. 140—144. 2, 13. 22. 55. 62. 65.). Das erste war nothwendig wegen der taktischen und numerischen Ueberlegenheit des peloponnesischen Landheeres; das zweite empfahl sich wegen der Kriegstüchtigkeit der Athener auf diesem Gebiete; das dritte endlich sicherte dem Kriegsplan ein bestimmtes Ziel und zwar auf Wegen, die sich mit einiger Sicherheit voraussehen liessen. Die Werkzeuge, vermittelst derer dieser eine kluge Defensive und eine energische Offensive vereinigende Kriegsplan zur Ausführung kommen sollte, waren so vortrefflich, wie man nur wünschen konnte. Athen selbst eine Festung für ein peloponnesisches Heer von unbezwinglicher Stärke, geschützt durch eine nicht unbedeutende Anzahl kriegstüchtiger Hopliten, eine Flotte von einem so imponierenden Umfange und von einer so anerkannten Seetüchtigkeit, dass an einen erfolgreichen Widerstand zur See von Seiten der Peloponnesier gar nicht gedacht werden konnte und der

Schatz, der in der damaligen Zeit für sehr bedeutend gelten durfte (Thuk. 2. 13.), das war das Rüstzeug, welches man für den beginnenden Krieg verwenden konnte. Und an der Spitze dieser Macht stand ein Mann, gleich gross als Staatsmann wie als Feldherr, der durch das unbedingte Vertrauen der überwiegenden Majorität der Bürgerschaft getragen wurde, unterstützt von einem Kreise gleichgesinnter Amtsgenossen, deren Tüchtigkeit sich meistens in einer langjährigen Collegenschaft erprobt hatte.

Zu diesen Amtsgenossen, auf die sich Perikles unbedingt verlassen konnte, gehörte vor allen Phormion, der Sohn des Asopios aus dem Demos Paiania. Phormion, aus einem edlen, aber armen Geschlechte, war bereits im samischen Kriege Mitstrateg des Perikles gewesen. Als solcher begegnet er uns vor Potidaia wieder und ebenso in den drei ersten Jahren des peloponnesischen Krieges bis zu seinem wohl im Frühjahr 428 erfolgten Tode. In dem Verlauf seiner langjährigen strategischen Wirksamkeit war er einmal in Atimie verfallen, weil er nicht im Stande gewesen war, bei der Rechenschaftsablage über seine Strategie die nach derselben fehlende Summe von 100 Minen zu ersetzen. Als atimer Staatsschuldner lebte er in seinem Demos Paiania, bis die Akarnanen ihn als Strategen erbaten und das athenische Volk sich veranlasst sah, ihn durch eine von Boeckh erörterte Rechtsfiction von der Atimie zu befreien. Die gleichzeitigen Komiker gedenken seiner, soweit wir aus den vorhandenen Fragmenten urtheilen können, mit lobender Anerkennung. In der Lysistrate des Aristophanes ist er mit Myronides ein Vertreter der guten, alten Zeit, als solcher in dem Frieden ein strenger Soldat, als glücklicher Kämpfer zur See in den Rittern ein besonderer Verehrer des Poseidon. Eupolis hatte ihm in den Taxiarchen die Hauptrolle zugetheilt, in welcher er den Dionysos in der alten, strengen Kriegszucht als würdiger Vertreter derselben unterwies.[4])

[4]) Phormion von edler Geburt und aus Paiania: Paus. 1. 23. 10. Sein τάφος in der Nähe der Akademie: Paus. 1. 29. 3. Epigramm auf ihn in Delphoi: Paus. 10. 10. 6. Bericht über seine Atimie eingehend aus Androtion b. Schol. z. Arist. Frieden 347. ὁ Φορμίων δὲ οὗτος Ἀθη-

Ein andrer Amtsgenosse des Perikles im Strategencollegium war Hagnon, der Sohn des Nikias, aus dem Demos Steiria. Auch Hagnon war bereits im samischen Kriege College des Perikles gewesen und begegnet uns als solcher wieder im 2. und 3. Jahre des peloponnesischen Krieges.[5]) Bald nach dem samischen Kriege hatte er als Oikist die Gründung der Stadt Amphipolis geleitet, wo er bis zum Abfall derselben an Brasidas als solcher geehrt wurde.[6]) Wenn Aristoteles in Beziehung auf Theramenes von einem vom Vater ererbten Wohlwollen

---

ναῖος τῷ γένει υἱὸς Ἀσωπίου, ὃς καθαρῶς στρατηγήσας πένης ἐγένετο, ἀτιμωθεὶς δὲ τῷ μὴ δύνασθαι τὰς ρ′ μνᾶς τῆς εὐθύνης ἀποδοῦναι ἐν ἀγρῷ διέτριβεν, ἕως Ἀκαρνᾶνες στρατηγὸν αὐτὸν ἤτουν. ὁ δὲ οὐκ ὑπήκουσε, φάσκων μὴ ἐξεῖναι τοῖς ἀτίμοις. ὁ δὲ δῆμος βουλόμενος λῦσαι τὴν ἀτιμίαν ἀπεμίσθωσιν αὐτὸν τῶν ρ′ μνῶν τοῦ Διονυσίου, ὡς Ἀνδροτίων ἐν γ′ Ἀττικῶν. Ueber die bei der Befreiung von der Atimie übliche Rechtsfiction vergl. Boeckh b. Mein. 2. 527/8. der emendiert: ἀπεμίσθωσεν αὐτῷ τῶν ρ′ μνῶν (θυσίαν) τοῦ Διονύσου. Müller-Strübing 689. emendiert τοῦ Διὸς θυσίαν, was ich für richtiger halte. Strateg im samischen Kriege: Thuk. 1. 117. vor Potidaia 1. 64. 431/30: 2. 29. 430/29: 2. 69. Diod. 12. 47. 429/8: 2. 80. 102. Diod. 12. 48. Erwähnung desselben bei Aristoph. Babyl. fr. 16. b. Mein. 2. 977. Ritt. 562. Frieden 347 ff. Lysistr. 804. bei Eupolis in den Ἀστράτευτοι fr. 10. b. Mein. 2. 439. Hauptrolle desselben in den Taxiarchen: Mein. hist. crit. 142 ff. Er unterweist den Dionysos im Kriegsdienst: fr. 4. Mein. 2. 526. 428 ist er todt, wie man aus Thuk. 3. 7. schliessen kann. Müller-Strübing's Annahme (673 ff.), die Akarnanen hätten um die Sendung seines Sohnes als Strategen gebeten, da er sich in Atimie befand, widerspricht dem Berichte des Androtion, nach der er infolge der Bitte der Akarnanen von der Atimie befreit wurde; die ganze Ausführung bei Müller-Str. ist reine Phantasie.

[5]) Vergl. Schol. z. Arist. Fröschen 541. Strateg im samischen Kriege: Thuk. 1. 117. im peloponnesischen: 2. 58. 95.

[6]) Vergl. Thuk. 4. 102; 5. 11. Aus der letzten Stelle hat Müller-Strübing Aristoph. 716 ff. gefolgert, Hagnon, der Sohn des Nikias, sei vor dem Jahre 422 gestorben, weil ihm bereits vor der Besetzung von Amphipolis durch Brasidas als Oikisten heroische Ehren zu Theil geworden seien, was nur bei Gestorbenen üblich gewesen sei. Mir scheint sich aus der Thuk. Stelle gerade das Gegentheil zu ergeben. Thuk. berichtet, dass die Amphipoliten den Brasidas ehrten als Heros und als Oikisten. Als Heros errichten sie ihm ein μνημεῖον und feiern ihm jährliche ἀγῶνες und θυσίαι, zum Oikisten proclamieren sie ihn, indem sie alles, was an den frühern Oikisten Hagnon erinnert, beseitigen, καταβαλόντες τὰ Ἁγνώνεια οἰκοδομήματα καὶ ἀφανίσαντες εἴ τι μνημόσυνόν που ἔμελλεν αὐτοῦ τῆς οἰκίσεως περιέσεσθαι. Dass τὰ Ἁγνώνεια οἰκοδομήματα,



und von einer Freundschaft für den Demos redet, so muss Hagnon ein ehrlicher Anhänger der Demokratie gewesen sein, weshalb ihm denn auch das athenische Volk nach der sicilischen Expedition, als er bereits in einem sehr hohen Alter stand, noch einmal sein besonderes Vertrauen durch die Erwählung in das Collegium der 10 Probulen bewiess. In dem ersten Processe gegen Perikles hatte Hagnon, wie es scheint, eine vermittelnde Stellung zwischen den Anklägern und dem Beklagten eingenommen.[7])

---

d. h. die hagnonischen Gebäude oder Bauwerke, nur das μνημεῖον des Hagnon bezeichnen sollen, glaube wer kann. Ich kann unter denselben nur die öffentlichen Gebäude verstehen, welche Hagnon bei der Gründung erbaut hatte, z. B. das Prytaneion, deren Niederreissung ein symbolischer Act der Loslösung von der frühern Mutterstadt war. Wenn es weiter heisst: νομίcαντες — τὸν δὲ Ἅγνωνα κατὰ τὸ πολέμιον τῶν Ἀθηναίων οὐκ ἂν ὁμοίως cφίcι ξυμφόρως οὐδ' ἂν ἡδέως τὰς τιμὰς ἔχειν d. h. indem sie glaubten, dass Hagnon infolge des feindlichen Verhältnisses der Amphipoliten zu Athen die dem οἰκιcτής gebührenden Ehren nicht mehr wie früher ihnen selbst zum Vortheil und sich zum Wohlgefallen besässe, so können sich diese Worte ebenso gut auf den lebenden Oikisten beziehen, der doch unzweifelhaft bereits während seiner Lebzeiten Ehren, wenn auch noch nicht heroische, in der ἀποικία genoss.

7) Vergl. Plut. Nik. 2. Per. 32. Lys. 12. 65. Müller-Strübing a. a. O. 590 ff. hält den Hagnon, der bei dem ersten Process des Perikles eine Rolle spielte, für identisch mit dem Vater des Theramenes, aber verschieden von dem Sohn des Nikias. Der Antrag des Drakontides sei nur die Antwort auf einen schon gegen Perikles gerichteten Antrag, der Zusatz des Hagnon verschärfe denselben; der Antragsteller könne daher nicht, wie Hagnon, der Sohn des Nikias, offenbar war, ein Freund des Perikles gewesen sein. Die Sache verhält sich aber anders, soweit sich aus der durchaus dunklen Stelle erkennen lässt. Der Antrag des Drakontides verlangt eine aussergewöhnliche Rechenschaftsablage des Perikles (Per. 32.), leitet demnach auch das ganze Verfahren ein und setzt eine besonders feierliche Form der Abstimmung vor Gericht fest. Hagnons Antrag besagt: die Sache ist nicht so wichtig, um die gewöhnliche Art der Aburtheilung zu verlassen; dieselbe soll vielmehr erfolgen vor 1500 Richtern, und wer will, mag gegen Perikles eine γραφὴ κλοπῆς oder δώρων oder ἀδικίας πρὸς τὸν δῆμον einbringen. Ein solcher Antrag aber scheint mir für Perikles günstiger, als der des Drakontides. Hagnon, der Vater des Theramenes, war ferner nicht, wie Müller-Strübing will, ein Oligarch. Dagegen zeugt bestimmt die Angabe des Aristot. b. Plut. Nik. 2., der bei Theramenes von einer πατρικὴ εὔνοια

Zwei andre Collegen des Perikles in der Zeit seiner autokratoren Strategie im peloponnesischen Kriege Sokrates, der Sohn des Antigenes, aus Anagyrus und Xenophon, der Sohn des Euripides, aus Melite hatten gleichfalls das Amt des Strategen bereits im samischen Kriege verwaltet.[8]) Xenophon stammte aus einer nicht reichen Familie (Lys. 19. 14.) und fiel im 3. Jahre des peloponnesischen Krieges in Chalkidike mit noch zwei andern Strategen (Thuk. 2. 79.), mit dem Phanomachos, dem Sohne des Kallimachos (Diod. 12. 47. Thuk. 2. 70.) und mit Kalliades (Plut. Nik. 6.), unzweifelhaft einem Sohne des Kallias, des Sohnes des Kalliades, der kurz vor dem Beginn des peloponnesischen Krieges vor Potidaia als Strateg gefallen war. (Thuk. 1. 61. 63.). Es findet sich hier dieselbe Erscheinung, wie beim Asopios, dem Sohne des Phormion (Thuk. 3. 7.), dass der Sohn unmittelbar nach dem Tode des Vaters zum Strategen gewählt wurde. Die Familie, zu der Kallias und Kalliades gehörten, muss eine reiche gewesen sein, da der erstere im Stande war, als Schüler des Zenon demselben für seinen Unterricht 100 Minen zu bezahlen (Plat. Alkib. I 119.).

Auch Proteas, der Sohn des Epikles, aus Aixone (Corp. inscr. att. 179.), Mitstrateg des Perikles im ersten Jahre des peloponnesischen Krieges (Thuk. 2. 23.), hatte dieses Amt bereits im kerkyraeischen Kriege verwaltet (Thuk. 1. 45.). Wenn man die Berechnung in den Thesmophoriazusen des Aristophanes (876. 882 ff.) wörtlich nehmen darf, so muss derselbe bis zum Jahre 420 gelebt haben.

Sonst sind uns aus der Periode der autokratoren Strategie des Perikles im peloponnesischen Kriege als Strategen noch bekannt Karkinos, der Sohn des Xenotimos (Thuk. 2. 23.), demselben Geschlecht, wie der Dichter Karkinos angehörig (Mein. hist. crit. 513 ff.), Kleopompos, der Sohn des Kleinias, im ersten und zweiten Jahre des Krieges (Thuk. 2. 26. 58.),

---

καὶ φιλία πρὸς τὸν δῆμον redet und damit seinen Vater als ehrlichen Demokraten bezeichnet. Ich stehe deshalb auch nicht an, den Vater des Theramenes mit dem Sohne des Nikias zu identificieren.

[8]) Vergl. Thuk. 2. 23; 2. 70. 79. Androt. b. Schol. z. Aristeid. III 485. Dind., woher auch die Demen, denen sie angehörten, bekannt sind.

Melesandros, der beim Eintreiben der Tribute 430 in Lykien fiel (Thuk. 2. 69.) und Hestiodoros, der Sohn des Aristokleides, aus demselben Jahre (Thuk. 2. 70.).

Man ist um so mehr berechtigt, die soeben genannten Strategen als specielle Gesinnungsgenossen des Perikles aufzufassen, da dieselben mit seinem Tode gleichfalls aus dem politischen Leben Athens verschwinden. Denn wenn auch 4 von den 11 eben aufgezählten Strategen im Kriege gefallen sind und Phormion unmittelbar nach Perikles gestorben ist, so muss es doch auffallend erscheinen, dass uns von den 6 übrigen, von denen Hagnon und Proteas nachweisbar noch länger gelebt haben, kein einziger wieder in dem Strategencollegium begegnet. Jedenfalls haben sie ihre Wiederwahl vorausgesetzt, die sich wegen der Unvollständigkeit der uns erhaltenen Strategenlisten nicht unbedingt verneinen lässt, bei irgend welchen kriegerischen Unternehmungen von grösserer Bedeutung keine Verwendung gefunden, da Thukydides die Gewohnheit hat, bei den einzelnen Expeditionen die dieselben leitenden Strategen nahmhaft zu machen.

Gleich beim Beginn des peloponnesischen Krieges galt es den entsagungsvollsten und deshalb schwersten Theil des perikleischen Kriegsplanes zur Ausführung zu bringen, die Preisgebung des attischen Landes an die einfallenden Peloponnesier. Perikles hatte, als die Peloponnesier sich auf dem Isthmos versammelten, in der athenischen Ekklesie den Beschluss durchgesetzt, dass die Landbevölkerung ihre Aecker verlassen und in der Stadt eine Zuflucht suchen sollte. (Thuk. 2. 13.). Und das war denn auch geschehen. Die Landbewohner hatten ihr Vieh nach Euboia und den benachbarten Inseln hinübergebracht und waren selbst mit Weib und Kind und ihrer häuslichen Einrichtung nach Athen übergesiedelt (Thuk. 2. 14., Andok. b. Suid. σκάνδιξ und Kirchhoff im Hermes 1. 2 ff. dazu), wo sie auf den freien Plätzen der Stadt und in den Heiligthümern der Götter und Heroen ein allerdings wenig befriedigendes Unterkommen fanden. Durch die in Athen zusammengedrängten Landbewohner wurde gleich jetzt die Ausführung des perikleischen Kriegsplanes in Frage gestellt. Als nämlich Archidamos Oinoe längere Zeit vergeblich belagert und Eleu-

sis und die thriasische Ebene verwüstet hatte, wandte er sich mit seinem Heere nach Acharnai, dem bedeutendsten Demos der attischen Landschaft, und begann, nachdem er dort ein Lager bezogen hatte, das Gebiet desselben andauernd und methodisch zu verwüsten (Thuk. 2. 18. 19.). Noch die Acharnergreise bei Aristophanes (Ach. 225 ff.) schwören den Spartanern bittere Feindschaft für die Verwüstung, welche sie in ihren Weinbergen angerichtet haben. Archidamos bezweckte durch sein Verbleiben bei Acharnai und durch die Verwüstung dieses Demos in der unmittelbaren Nähe Athens, das athenische Heer zu einer Feldschlacht herauszulocken. Denn er glaubte nicht, dass die Acharner, die einen nicht unbedeutenden Theil des athenischen Heeres ausmachten, die Zerstörung ihres Heimatgaues ertragen würden, hoffte vielmehr, dass sie die übrigen Athener zum Kampfe mit fortreissen würden. Sollte aber dieser Fall nicht eintreten, so vermuthete er weiter, so werde die weitere Plünderung der übrigen Landschaft gänzlich ungefährlich sein, da die Acharner, nachdem ihr eignes Besitzthum zerstört wäre, nicht mehr geneigt sein würden, sich zum Schutz des übrigen Landes in Gefahr zu begeben[9]).

Die Hoffnung des Archidamos, die Athener auf diese Weise zu einer Feldschlacht herauszulocken, wäre unzweifelhaft erfüllt worden, wenn nicht Perikles seine militärische Autorität aufrecht zu erhalten gewusst hätte. Denn in der That verlangte die athenische Jugend entschieden den Ausmarsch, und die gesammte Bürgerschaft befand sich in einem feindlichen

---

[9]) Vergl. Thuk. 2. 20. Das bedeutende Gewicht, welches Archidamos auf die Stimmung der Acharner legt, begründet Thuk. durch die Worte ἅμα δὲ καὶ οἱ Ἀχαρνῆς μέγα μέρος ὄντες τῆς πόλεως, τρισχίλιοι γὰρ ὁπλῖται ἐγένοντο. — Müller-Strübing a. a. O. 639 ff. beanstandet die Zahlenangabe und will dafür τριακόσιοι schreiben, eine Emendation, mit der sich Classen Vorbemerk. z. 5. Buch des Thuk. p. 28. einverstanden erklärt, obschon bei einmal verschriebenen Zahlen selten völlige Sicherheit zu erreichen sei. Mir scheint diese Zahl nicht bedeutend genug zu sein, um bei 13000 felddienstpflichtigen Hopliten (Thuk. 2. 13.) die Ansicht des Archidamos begründen zu können: ἀδεέστερον ἤδη ἐς τὸ ὕστερον τὸ πεδίον τεμεῖν καὶ πρὸς αὐτὴν τὴν πόλιν χωρήσεσθαι· τοὺς γὰρ Ἀχαρνέας ἐστερημένους τῶν σφετέρων οὐχ ὁμοίως προθύμους ἔσεσθαι ὑπὲρ τῆς τῶν ἄλλων κινδυνεύειν. —

Zwiespalt, indem die einen für, die andern gegen den Kriegsplan des Perikles Partei ergriffen. Wie es Archidamos erwartet hatte, waren es besonders die Acharner, welche den Auszug gegen die Peloponnesier begehrten. Uneingedenk dessen, dass der Kriegsplan des Perikles durch die Ekklesie gebilligt war, machte man ihn allein als autokratoren Strategen für die Verwüstung der Landschaft verantwortlich (Thuk. 2. 21.), und selbst viele von seinen Freunden suchten ihn in seinen Entschlüssen wankend zu machen. In der fieberhaften Aufregung jener Tage war es, wo Kleon durch seine Angriffe auf Perikles die ersten Versuche in der Rolle des Demagogen machte (Plut. Per. 32.). Perikles, von der Richtigkeit seines Kriegsplanes auch jetzt überzeugt, wusste, gestützt auf seine strategische Machtstellung, die Ruhe in der Stadt aufrecht zu erhalten. Er verhinderte die Abhaltung einer Ekklesie, wie überhaupt das Zusammentreten irgend einer Versammlung und wusste so die Athener von gemeinsamen Beschlüssen und dadurch auch vom gemeinsamen Handeln abzuhalten, während er die nächste Umgebung der Stadt durch die Reiterei schützte (Thuk. 2. 22. 23.) Ich glaube, es ist kein sonderliches Compliment, welches Grote (2. 416. dtsch. Uebers.) der militärischen Disciplin der Athener macht, wenn er die unverletzliche Achtung derselben für die Formen ihrer demokratischen Constitution, welche sie bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt haben sollen, welche aber in Wahrheit nur in dem militärischen Gehorsam gegen ihren Strategen bestand, für eines der denkwürdigsten Ereignisse in der athenischen Geschichte hält. Es wäre in der That schlimm bestellt gewesen mit der Zukunft der kriegerischen Erfolge des beginnenden Kampfes, wenn die athenischen Hopliten bei der ersten Gelegenheit ihrem Strategen den Gehorsam versagt hätten.

Die Entschliessungen, welche unmittelbar nach dem Abzuge der Peloponnesier aus Attika, der vor der Sonnenfinsterniss des 3. August erfolgte (vergl. Thuk. 2. 28.), gehen unzweifelhaft auf die Initiative des Perikles zurück. Man beschloss die Aufstellung von Beobachtungsposten zu Wasser und zu Lande, um die nun wohl in ihre Demen zurückgekehrte Landbevölkerung gegen plötzliche Ueberfälle der Feinde sicher zu

stellen, legte von dem Schatz in dem Opisthodom der Göttin einen Reservefond von 1000 Tal. zurück, der nur beim Herannahen einer feindlichen Flotte gegen Athen angegriffen werden sollte, und bildete eine Reserveflotte von 100 Trieren zu demselben Zweck, für die man die Trierarchen jedes Jahr im voraus bestimmte (Thuk. 2. 24.).

Nach dem Berichte des Ephoros bei Diodor (12. 42.) kam Perikles nach dem Abzuge der Peloponnesier wieder zu voller Anerkennung bei der Bürgerschaft, die der Ueberzeugung war, dass sie unter seiner Leitung den Krieg siegreich beenden werde. Bei Plutarch (Per. 34.) wird erzählt, Perikles habe den Unwillen der Menge durch Vertheilung von Geldspenden und durch Ausschreibung von Kleruchien, wobei Aigina erwähnt wird, wieder versöhnt. Wenn auch die Popularität, deren sich die Kleruchieaussendungen in Athen erfreuten (Arist. Wolk. 202 ff.), bei Perikles auf die noch im Sommer dieses Jahres unternommene Austreibung der Aigineten und Auftheilung der Insel an attische Kleruchen (Thuk. 2. 27. Diod. 12. 44.) nicht ohne Einfluss gewesen ist, so war doch das entscheidende Motiv für denselben unstreitig dasjenige, welches Thukydides anführt und welches auch das geflügelte Wort des Perikles, der Rede entnommen, in der er diese Massregel beantragte, bestätigt, man müsse Aigina wegnehmen, das, um es frei zu übersetzen, wie ein Dorn dem Peiraieus im Auge sitze. (Plut. Per. 8.).

In dem Winter 431/30 hielt Perikles, von der Bule dazu erwählt, die Leichenrede für die im Kriege gefallenen Athener. (Thuk. 2. 34. Plat. Menexen. 234.).

Die leidenschaftliche Aufregung, wie sie während der Anwesenheit der Peloponnesier in Attika gegen Perikles in Athen geherrscht hatte, fand ihren Nachhall in der Komödie, welche an den Lenaien oder Dionysien 430 Hermippos zur Aufführung brachte. Aus dieser Komödie, deren Titel uns nicht überliefert ist, — die Vermuthung von Meineke und Bergk, es seien die Moirai gewesen, entbehrt jeder Stütze[10]) — hat uns Plutarch einige Reihen von höchst interessanten Ana-

---

[10]) Vergl. Mein. hist. crit. 91. Bergk Comment. 320.

paesten erhalten, die mit einigen nothwendigen Verbesserungen folgendermassen zu lesen sind:

Βασιλεῦ Σατύρων, τί ποτ' οὐκ ἐθέλεις
δόρυ βαστάζειν, ἀλλὰ λόγους μέν
περὶ τοῦ πολέμου δεινοὺς παρέχῃ,
ψυχὴν δὲ Τέλητος ὑπέστης;
κἀγχειριδίου δ' ἀκόνῃ σκληρᾷ
παραθηγομένου βρύκεις κοπίδας
δηχθεὶς αἴθωνι Κλέωνι. (Per. 33. Mein. 2. 395 ff.).

Aus dem Zusammenhange der plutarchischen Stelle ist es klar, dass diese Verse gegen Perikles gerichtet sind. Es ist nicht leicht, für die merkwürdige Anrede Βασιλεῦ Σατύρων eine genügende Erklärung zu finden, denn das, was man bis jetzt als solche aufgestellt hat, die Anrede beziehe sich auf die Ausschweifung oder die Feigheit des Perikles oder sie sei gebraucht mit Rücksicht auf seine zur Unterwürfigkeit und zur Schmeichelei geneigten Freunde (vergl. Mein. 2. 396.), wird wohl keinen befriedigen. Versuchen wir daher eine andre Erklärung! Der Herr und Meister der Satyre ist Dionysos, und wörtlich genommen müsste man unter dem βασιλεὺς Σατύρων diesen verstehen. Da aber eine Beziehung zwischen Dionysos und Perikles schwer aufzufinden sein möchte, so muss man sich nach einem andern natürlichen Träger für diesen Titel umsehen, und einen solchen glaube ich im Herakles gefunden zu haben. Herakles ist in der Literatur, wie in der Kunst wiederholt mit Satyrn in Verbindung gebracht und zwar besonders in dem Sagenkreise, der sein Verhältniss zur Omphale behandelt.[11]) Dieses Verhältniss ist auch im attischen Satyrdrama wiederholt Gegenstand der Behandlung gewesen, war daher dem attischen Publicum bekannt. Wir besitzen noch Fragmente einer Ὀμφάλη σατυρική von den Dichtern Ion (Nauck fragm. trag. gr.

---

[11]) Vergl. Justin. M. ad gent. 3. ὁ τὰ τοσαῦτα καὶ τοιαῦτα καὶ τηλικαῦτα δρᾶσαι δυνηθεὶς ὡς νήπιος ὑπὸ Σατύρων κατακυμβαλισθεὶς καὶ ὑπὸ γυναικείου ἔρωτος ἡττηθεὶς ὑπὸ Λυδῆς γελώσης κατὰ γλουτῶν τυπτόμενος ἥδετο.

569 ff.) und Achaios (584 ff.). Die Satyre bildeten in diesen Stücken selbstverständlich den Chor, wie uns das von der Omphale des Achaios auch noch ausdrücklich bezeugt wird.[12]) Herakles war in denselben der verweichlichte Held, der unter dem Einfluss der Omphale seiner frühern Thaten vergass, nur noch den Genüssen des Weines und der Liebe lebte und dabei von den Satyrn als seinen dienenden Begleitern — auf einem albanischen Basrelief führen zwei Satyre den trunkenen Herakles der Omphale zu[13]) — bestens unterstützt wurde. In diesem Verhältniss nun den Herakles als den König der Satyre zu bezeichnen lag gewiss sehr nahe, und damit ist die Möglichkeit der Beziehung in der Anrede βαcιλεῦ Cατύρων auf ihn gesichert.

Nun wird aber in unserm Fragmente in Wirklichkeit nicht Herakles, sondern Perikles angeredet, und es wird demnach zu untersuchen sein, ob nicht vielleicht dieser Ausdruck von dem erstern auf den letztern übertragen werden konnte. Und da vergegenwärtige man sich die Stimmung in Athen noch mal, in der die Komödie des Hermippos concipiert ist. Thukydides (2. 21.) berichtet, man habe während der Anwesenheit der Peloponnesier in Attika den Perikles geschmäht, dass er die Athener als Strateg nicht zum Kampfe herausführe, und Plutarch (Per. 33.) sagt, man habe Lieder und Spottverse auf ihn gesungen, seine strategische Thätigkeit schmähend, da er unmännlich den Staat den Feinden überliess. Dazu bedenke man weiter, dass die Auffassung des Perikles als eines Herakles in der Komödie überhaupt gebräuchlich war. Wie es an und für sich klar ist und uns obendrein noch ausdrücklich bezeugt wird (Mein. 2. 148.), dass Aspasia von Kratinos den Beinamen Hera erhielt, weil Perikles der Olympier genannt wurde, so bezeugen umgekehrt ebenso schlagend die Spitznamen Δηϊάνειρα und Ὀμφάλη νέα in der Komödie für Aspasia (Plut. Per. 24.), dass Perikles als Hera-

---

[12]) Vergl. fr. 31. Nauck 585. = Ath. 11. 466. F. Ἀχαιὸς δ' ὁ τραγικὸς ἐν Ὀμφάλῃ καὶ αὐτὸς περὶ γραμματικοῦ ποτηρίου ποιεῖ τοὺς σατύρους τάδε λέγοντας κ. τ. λ.

[13]) Vergl. Welcker Nachtr. z. Aeschyl. Tril. 321.

kles aufgefasst wurde. Es spricht sogar die Bezeichnung Ὀμφάλη νέα dafür, dass es der Komödie nicht fremd war, das Verhältniss des Perikles zur Aspasia unter dem mythischen Gegenbilde der Liebe des Herakles zur Omphale zum Ausdruck zu bringen. In dem mythischen Liebesverhältniss des Zeussohnes zur lydischen Königin ist die letztere die durch den Liebeszauber herrschende Gebieterin des erstern, und in diesem Sinne wird auch das Verhältniss zwischen Perikles und Aspasia aufgefasst, so z. B. wenn der erstere gegen Megara blitzt und donnert, weil der letztern zwei Huren von den Megarern geraubt sind (Arist. Ach. 523 ff.), so wenn Aspasia dem Perikles seine Leichenrede verfertigt, die dieser nur auswendig zu lernen und zu halten hat (Plat. Menexen. 236.).

Hermippos nun, auf den das oben ausgeschriebene Fragment zurückgeht, war der specielle Gegner der Aspasia; er hatte sie nicht lange vor Beginn des peloponnesischen Krieges wegen Gottlosigkeit angeklagt und ausserdem den Vorwurf gegen sie erhoben, sie begünstige die Zusammenkünfte freier Weiber mit Perikles (Plut. Per. 32.). Den Angriff gegen Aspasia, der vor Gericht misslang, hat er 430 in seiner Komödie wieder aufgenommen: Perikles ist ebenso, wie Herakles im Umgange mit der Omphale seine Heldenstärke einbüsste, im Verkehr mit Aspasia zu einem Feigling geworden, der als Strateg das Vaterland unmännlich den Angriffen der Feinde preisgiebt. Und so denke ich mir denn, brachte die Komödie des Hermippos Perikles und Aspasia unter dem Bilde des Herakles und der Omphale auf die Bühne, möglicher Weise in derselben Umgebung, in der die letztern zu erscheinen pflegten, d. h. umgeben von einem Chore von Satyrn, als deren König Perikles erscheint.[14]) So erklärt es sich, dass der Dichter in der Parabase dem Perikles zurief: „König der Satyre, warum willst den Speer nicht in die Hand nehmen,

[14]) Es ist sehr wohl möglich, dass das Stück des Hermippos nach Analogie der gleichnamigen Komödien des Kratinos, Ekphantides und Phrynichos den Titel Satyroi geführt hat, da uns von den 40 Stücken des Hermippos (Suid. s. v.) nur die Namen von 9 Komödien bekannt sind. Vergl. Mein. hist. crit. 1. 91.

sondern führst zwar immer grosse Worte über den Krieg, hast aber nur den Muth eines Teles auf dich genommen," d. h. dem Sinne nach offenbar den Muth eines notorischen Feiglings.[15]) Auch der Schluss des Fragmentes hat seine Beziehung auf Herakles und auf Perikles. Ich übersetze nämlich: und während der Dolch am rauhen Wetzsteine geschliffen wird, verschlingst[16]) du die Festschüsseln[17]), wenn auch gebissen vom feurigen Kleon. Herakles ist seiner Nationalität nach ein dorischer Held und als gewaltigem Esser, wie er uns geschildert wird, munden ihm natürlich besonders die κοπίδες, die dorischen Festschüsseln. Auf Perikles bezogen hat die Stelle folgende Bedeutung: während sich ein jeder zum Kampfe mit den eingefallenen Peloponesiern vorbereitet, lebst du bei der Aspasia herrlich und in Freuden, ohne dich um die Noth des Landes zu kümmern, obgleich du doch wegen deiner Unthätigkeit vom feurigen Kleon angegriffen wirst. So fasste Hermippos an einem der dionysischen Feste des Jahres 430 noch einmal alle die Vorwürfe zusammen, die man gegen Perikles während des Einfalles der Peloponnesier erhoben hatte, obgleich damals bei der Mehrzahl der Athener die Stimmung längst wieder zu Gunsten desselben umgeschlagen war.

430/29. 2. Das zweite Kriegsjahr war für die Athener eines der schwersten in dem ganzen Verlaufe des Krieges; es brachte ihnen gleich mit dem beginnenden Frühjahr einen neuen und zwar den verderblichsten (Thuk. 3. 26.) Einfall der Peloponnesier und den Ausbruch der Pest (Thuk. 2. 47.). Während

---

[15]) Ich halte diese Erklärung trotz der Ansicht von Meinecke (2. 396/7), der Teles als Namen eines tapfern Mannes auffasst, für unbedingt richtig, da nur auf diese Weise der durch μέν und δέ ausgedrückte Gegensatz der beiden Satzglieder herauskommt.

[16]) Βρύκειν in der Bedeutung „verschlingen" auch bei Kratin. in den Drapetides von Lampon gebraucht: Mein. 2. 43. = Ath. 7. 344. E.

[17]) Κοπίς der besondere Name einer lakedaimonischen Festmahlzeit (vergl. Müller Dor. 2. 277. Kratin b. Mein. 2. 107.) war in dieser Bedeutung, wie sich aus den Anführungen der alten Komödie ergiebt, den Athenern durchaus geläufig. Vergl. Ath. 4. 138 E. 139 F.

sich die Verwüstungen des ersten Einfalles nur auf ein verhältnissmässig kleines Gebiet des attischen Landes beschränkt hatten, traf dieser zweite mit seinen Verheerungen fast ganz Attika, die Ortschaften der Ebene sowohl, wie des Küstengebietes (Thuk. 2. 55.), und dauerte volle 40 Tage (2. 57.). Und zugleich mit dem Einfall der Peloponnesier brach unter der dicht zusammengedrängten Bevölkerung der Hauptstadt die Pest aus. Am schwersten wurde hier wie dort die Landbevölkerung betroffen, da die Pest naturgemäss grade in den ungesunden, provisorischen Stadtwohnungen derselben die furchtbarste Ernte hielt (Th. 2. 52.). Perikles hatte gleich beim Beginn des Einfalles mit 100 Schiffen und 4000 Hopliten, wohl hauptsächlich, um die Stadt von der Uebermasse der Bevölkerung zu befreien, einen Zug gegen die Küsten des Peloponnes unternommen (Th. 2. 56.). Als er nach Ausbruch der Krankheit unter der Schiffsmannschaft (Th. 2. 57.) nach Athen zurückkehrte, hatten die Peloponnesier die Landschaft bereits verlassen (Th. 2. 56.).

Für die innere Geschichte Athens war die Pest, abgesehen von der entsittlichenden Wirkung, welche sie auf die Bevölkerung ausübte und die sich in einer zunehmenden Gesetzlosigkeit kundgab (Th. 2. 53.), deshalb wichtig, weil sie die Ursache zum Sturze des Perikles wurde. Wie dieser Sturz erfolgte, lässt sich aus Thukydides, den man als primäre Quelle zu benutzen hat, mit annähernder Sicherheit feststellen. Den Einfall der Peloponnesier, der gleich mit dem Beginn des Frühlings erfolgte (Th. 2. 47.), wird man Anfang Elaphebolion ansetzen dürfen. Da derselbe 40 Tage dauerte, so sind die Peloponnesier bis in die zweite Hälfte des Monat Munychion in Attika geblieben. Perikles, der gleich nach dem Einfall die Stadt verlassen hatte und erst nach dem Abzuge der Peloponnesier zurückkehrte, muss darnach Ende Munychion oder Anfang Thargelion wieder in Athen eingetroffen sein. Thukydides berichtet nun, dass nach dem zweiten Einfall der Peloponnesier, als ihr Land zum zweiten Mal verwüstet war und als die Krankheit zugleich und der Krieg sie bedrängte, die Athener in ihrer Gesinnung für Perikles umgestimmt wurden und denselben von neuem für den Krieg

und das Unglück verantwortlich machten. Sie waren deshalb Willens, mit den Peloponnesiern Frieden zu schliessen und sandten zu diesem Zwecke Gesandte nach Sparta, aber ohne Erfolg. Als sie sich so nach allen Seiten rathlos fühlten, da griffen sie Perikles an (Th. 2. 59.).

Zu dieser Erzählung des Thukydides ist nun Folgendes zu bemerken. Wenn Thukydides die Umstimmung der Gesinnung der Athener für Perikles zeitlich durch den Zusatz „als die Krankheit sie zugleich bedrängte und der Krieg“ bestimmt, so muss sich das auf die Zeit beziehen, wo sie während des Einfalles der Peloponnesier in Athen eingeschlossen waren, denn sonst hatten sie durch den Krieg in diesem Jahre nichts zu leiden. In diese Zeit, jedenfalls vor die Rückkehr des Perikles von seiner peloponnesischen Expedition, fiel nun unstreitig auch die Entsendung der athenischen Friedensgesandtschaft an die Spartaner. Denn es ist in einem hohen Grade unwahrscheinlich, dass, wenn Perikles in Athen war, als die Gesandtschaft abgeschickt wurde, er nicht gleich damals den Versuch gemacht haben sollte, dieselbe zurückzuhalten, während er in der Darstellung des Thukydides (2. 64.) erst nach diesen Ereignissen die weitern Friedensverhandlungen zu verhindern sucht. Die Unzufriedenheit der Athener aber mit der politischen und militärischen Leitung des Perikles konnte grade in jener Zeit einen officiellen Ausdruck finden, da Ende Munychion, wie wir oben gesehen haben, die Strategenwahlen stattfanden. Bei diesen Wahlen nun, zu denen noch alle Landbewohner in Athen anwesend waren, ist Perikles nicht wieder zum Strategen gewählt worden. Thukydides hat die Darstellung der beiden ersten Jahre des peloponnesischen Krieges jedesmal für Athen mit der Notiz begonnnen, dass im Anfange derselben Perikles Strateg gewesen sei (Th. 2. 13. 55.). Wenn der Schriftsteller nun bei Gelegenheit der von Perikles nach seiner Rückkehr abgehaltenen Volksversammlung sagt, derselbe sei damals noch Strateg gewesen (2. 59.), so thut er dieses offenbar mit Beziehung auf einen Termin, von wo an er die Strategie nicht mehr bekleidete. Dass dieser Termin der erste Hekatombaion des neuen Amtsjahres und nicht der Tag der Apocheirotonie war, nehme ich mit Grote

an.[1]) Denn da Thukydides (2. 65.) berichtet: „die Athener gaben ihren Zorn gegen Perikles nicht eher auf, als bis sie ihn mit einer Geldstrafe belegt hätten, später aber erwählten sie ihn wieder zum Strategen", so kann eine Entsetzung von der Strategie deshalb nicht wohl stattgefunden haben, weil Thukydides dieses des Gegensatzes wegen zu der von ihm erwähnten spätern Wiederwahl hätte bemerken müssen. Die dieser Darstellung entgegenstehenden Angaben des Diodor (12. 45.) und Plutarch (Per. 35.) sind nicht zu sehr zu urgieren. Wenn man bedenkt, dass Perikles nun fast 20 Jahre hinter einander Strateg gewesen war, so konnten sehr wohl spätere Historiker von der Nichtwiederwahl desselben wie von einer Entfernung von der Strategie sprechen, ohne damit den staatsrechtlichen Act der Apocheirotonie zu meinen.

Ueber die Natur der dann noch im weitern Fortgange der Ereignisse dem Perikles auferlegten Geldstrafe, welche Thukydides erwähnt, sind wir durch eine Stelle des platonischen Gorgias im Stande, vollständig ins klare zu kommen.

Platon berichtet nämlich, am Ende seines Lebens hätten die Athener den Perikles des Diebstahls angeklagt, und es habe wenig daran gefehlt, dass sie ihn nicht zum Tode verurtheilten.[2]) Auch beim Athenaios (B. 589 E.) wird der damalige Process des Perikles als ein solcher bezeichnet, in dem es sich um Leben und Vermögen gehandelt habe. Die Geldstrafe, zu der Perikles verurtheilt wurde, wird bei Diodor (12. 45.) auf 80, bei Demosthenes (26, 6.) auf 50 Tal. angegeben, während Plutarch (Per. 35.) 15 Tal. als niedrigste, 50 als höchste der überlieferten Strafsummen angiebt. Ich habe bereits oben bemerkt, dass bei nicht genügender finanzieller Rechnungsablage gegen die Strategen die γραφὴ κλοπῆς

---

[1]) Vergl. 3. 443. 27. Curtius griech. Gesch. 2. 396. 823. 27. nimmt eine Entsetzung des Perikles an. Ebenso Schmidt Epochen und Katastr. 171/2.

[2]) Vergl. Plat. Gorg. 515. E. οἶδα cαφῶc καὶ ἐγὼ καὶ cύ, ὅτι τὸ μὲν πρῶτον ηὐδοκίμει Περικλῆc καὶ οὐδεμίαν αἰcχρὰν δίκην κατεψηφίcαντο αὐτοῦ Ἀθηναῖοι, ἡνίκα χείρουc ἦcαν· ἐπειδὴ δὲ καλοὶ κἀγαθοὶ ἐγεγόνεcαν ὑπ' αὐτοῦ, ἐπὶ τελευτῇ τοῦ βίου τοῦ Περικλέουc κλοπὴν αὐτοῦ κατεψηφίcαντο, ὀλίγου δὲ καὶ θανάτου ἐτίμηcαν, δῆλον ὅτι ὡc πονηροῦ ὄντοc.

δημοσίων χρημάτων eingebracht zu werden pflegte. Die Klage war eine schätzbare, und demgemäss war neben der nicht selten erkannten Todesstrafe auch ein milderes Urtheil nicht ausgeschlossen. Aus der platonischen Stelle ergiebt sich nun mit Bestimmtheit, dass auch die Anklage des Perikles eine γραφὴ κλοπῆς δημοσίων χρημάτων war. Man hat nun wiederholt angenommen, der Inhalt der Klage habe sich auf die Verrechnung des bekannten Postens εἰς τὸ δέον bezogen[3]), aber ohne jeden Anhaltspunct in der Ueberlieferung. Alle unsre Angaben über die Verrechnung dieses Postens beziehen sich auf die Rechnungsablage des Perikles nach dem Einfall der Lakedaimonier in Attika unter Pleistoanax und Kleandridas.[4]) Selbst die doch sehr fragwürdige Notiz des Theophrast (Plut. Per. 23.), Perikles habe eine Reihe von Jahren vor dem peloponnesischen Kriege jährlich 10 Tal. zur Bestechung nach Sparta geschickt[5]), kann für die Rechnungsablage dieses Jahres nicht mehr in Frage kommen, da man sich bereits über ein Jahr im Kriegszustande mit Sparta befand und deshalb an eine Sendung der 10 Tal. auch in dem vergangenen Jahre nach Sparta nicht wohl gedacht werden kann. Worauf die Anklage demnach basierte, sind wir nachzuweisen nicht mehr im Stande; bei Diodor (12. 45.) werden die Anhaltspunkte der Klage für unbedeutend erklärt. Dass materiell die Klage nicht begründet war, können wir aus dem Urtheil des Thukydides (2. 65.) über die anerkannte Unbestechlichkeit des Perikles schliessen; dass formelle Fehler der Rechnung Hand-

---

[3]) So Oncken Athen u. Hellas 2. 71 ff., der den Process als Rechenschaftsprocess seiner Strategie auffasst. Vergl. Schmidt a. a. O. 172. Auch Müller Strübing Arist. 565 ff. urtheilt ebenso, nur bezieht er den Process auf die Rechenschaftsablage des Perikles als Staatsschatzmeister. Als eine γραφὴ κλοπῆς fasst denselben Isler in den N. Jahrb. f. class. Phil. 1871. 373 ff.

[4]) Vergl. Plut. Per. 23. Schol. Arist. Wolk. 858. Suid. δέον, εἰς τὸ δέον, ἔφοροι Zenob. 3. 91. Apostol. 6. 74. Bekker An. 234. 10. Vergl. Boeckh St. d. Ath. 1. 274.

[5]) Curtius griech. Gesch. 2. 820. 1. erklärt die Nachricht des Theophrast durch die Annahme eines Dispositionsfonds für den Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, mir wenig wahrscheinlich.

haben zur Anklage bieten konnten, ist trotzdem möglich. Vor allem ist aber für die Verurtheilung festzuhalten, dass die Stimmung der Richter gegen Perikles eine feindliche war ein Umstand, der auf die Entscheidung athenischer Gerichte sehr häufig von Einfluss gewesen ist. Als Kläger nannte Idomeneus Kleon, Theophrast Simmias, Herakleides Lakratides; Plutarch hat sich der Angabe des Theophrast angeschlossen.[6])

Das athenische Volk kam bald zum Bewusstsein des Unrechtes, welches dem Perikles zugefügt war, und wählte denselben, wie Thukydides (2. 65.) sich ausdrückt, nicht lange nachher wiederum zum Strategen. Ob diese Wahl eine ausserordentliche war oder ob sie erst bei den ordentlichen Archairesien des folgenden Jahres stattfand, sind wir bestimmt festzustellen nicht mehr im Stande. Wenn die Bemerkung des Plutarch (Per. 27.), der Versuch, den man mit andern Strategen und Rhetoren gemacht habe, sei schlecht ausgefallen, und deshalb habe das Volk den Perikles wieder in das Strategion und auf die Rednerbühne berufen, mehr ist, als ein nichtssagendes Gerede, so kann man dieselbe vielleicht auf das Verhalten der athenischen Strategen bei der im Winter dieses Jahres stattfindenden Uebergabe von Potidaia beziehen, deren milde Bedingungen durchaus nicht die Billigung der Athener fanden (Thuk. 2. 70.), und man wird alsdann die Wiederwahl des Perikles kaum vor Munychion des folgenden Jahres ansetzen dürfen. Dafür scheint auch der Umstand zu sprechen, dass Thukydides die politische Wirksamkeit des Perikles mit seiner Verurtheilung abschliesst. Da derselbe von dem peloponnesischen Kriege 2 Jahr und 6 Monate erlebt hat, so muss er Ende Metageitnion oder Anfang Boedromion 429 gestorben sein (vergl. Th. 2. 65. mit 2. 2.). Trat er nun erst, wie ich annehme, Hekatombaion 429 die Strategie wieder an, so war er nur noch zwei Monate im Amte und Thukydides konnte alsdann sehr wohl mit seiner Verurtheilung seine politische Thätigkeit abschliessen, während bei einer frühern Wiederwahl ein derartiger früher Abschluss

6) Plut. Per. 35. reip. ger. praec. p. 805 C.

weniger zu rechtfertigen wäre.[7]) Das einzige, was wir aus dieser letzten Strategie des Perikles wissen, war die Legitimierung seines gleichnamigen Sohnes von der Aspasia, die bei dem Volke durchzusetzen ihm gelang (Plut. Per. 37.).

Zwei Monate, nachdem er die Strategie wieder angetreten hatte, verschied Perikles an einer schleichenden Krankheit, die aber doch wohl, wie damals alle Krankheiten in Athen, zum Schluss in die Pest überging (Per. 38. Thuk. 2. 51.).

Der Winter 430/29, noch bevor Perikles die Strategie wieder angetreten hatte, brachte den Athenern einen neuen Strategenprocess. In dem Winter dieses Jahres war nämlich endlich die langjährige Belagerung von Potidaia durch die Uebergabe der Stadt an die athenischen Strategen Xenophon, Hestiodoros und Phanomachos zum Abschluss gekommen. Die Bedingungen der Uebergabe gewährten den Potidaiaten freien Abzug mit Weib und Kind und eine bestimmte Summe als Reisegeld. Die Athener aber, berichtet Thukydides (2. 70.), machten den Strategen Vorwürfe, dass sie den Vergleich ohne ihre Genehmigung abgeschlossen hätten; denn sie meinten, sie hätten die Stadt auf Gnade und Ungnade zur Uebergabe zwingen können. Die Gewohnheit des Thukydides, in seiner geschichtlichen Darstellung die technischen Ausdrücke des athenischen Verfassungslebens zu vermeiden, berechtigt uns, in diesen allgemeinen Ausdrücken die Andeutung eines wirklichen Processes zu erkennen, um so mehr, als ich in den Rittern des Aristophanes eine Anspielung auf diesen Process zu finden glaube. Die Klage, welche man bei dieser Gelegenheit gegen die Strategen erheben konnte, war entweder die γραφὴ προδοσίας oder δώρων, von denen die erstere mit dem Tode, die letztere mit dem Tode oder einer Geldstrafe gebüsst wurde. Das Urtheil in diesem Process muss ein freisprechendes gewesen sein, da wir Xenophon im Sommer 429 wiederum an der Spitze eines Heeres gegen die Chalkidier finden (Thuk. 2. 79.). In den Rittern (438 ff.) des Aristophanes nun

---

[7]) Grote 3. 445. nimmt als Zeit seiner Wiederwahl Aug. oder Sept. 430 an; Schmidt a. a. O. 173. lässt seine Entsetzung nur 5 bis 6 Wochen dauern und ihn an den ordentlichen Archairesien 430 wiedergewählt werden.

macht der Wursthändler dem Kleon den Vorwurf, er habe aus Potidaia 10 Tal., worauf dieser jenem, wenn er schweigen wolle, eines von diesen 10 Tal. verspricht. Nun waren bald nach der Uebergabe von Potidaia 1000 attische Kleruchen dorthin entsendet worden (Thuk. 2. 70. Diod. 12. 46.), und es ist gewiss wenig wahrscheinlich, dass durch diese eine Bestechung Kleons stattgefunden hat. Während der Belagerung der Stadt war aber für die Belagerten auch kein Grund vorhanden, eine Bestechung Kleons zu versuchen. Ich beziehe deshalb den hier erhobenen Vorwurf der Bestechung auf den oben erwähnten Strategenprocess. Bereits Köhler[8]) hat die Anklage der drei Strategen auf die Rechnung der Partei des Kleon setzen zu müssen geglaubt, wie denn in der That die milde Behandlung abgefallener Bundesgenossen der bei dem Abfall der Städte Mytilene und Torone hinreichend documentierten Bundespolitik Kleons gradezu entgegenläuft. Wenn man nun annimmt, dass Kleon zu den staatlich bestellten Anklägern der Strategen gehörte und wenn man sich erinnert, dass die durch Bestechung der Ankläger bewirkte Freisprechung der Angeklagten auch sonst ein in der attischen Komödie beliebter Vorwurf gegen die Demagogen ist (vergl. Arist. Wesp. 691 ff.), so darf man vielleicht in der aristophanischen Stelle den Vorwurf erkennen, Kleon habe als Ankläger der drei Strategen von diesen aus der potidaiatischen Beute 10 Tal. erhalten und infolge dessen die Freisprechung derselben bewirkt.

3. Im dritten Kriegsjahre hatten die Athener unter einem 429/8.
Einfall der Peloponnesier zwar nicht zu leiden, aber die Pest, welche noch das ganze Jahr in der Stadt wüthete, forderte nach wie vor zahlreiche Opfer (Thuk. 3. 87.). Die Strategen, welche wir in diesem Jahre im Amte finden, sind die mit Perikles zusammen gewählten und demnach auch aus seinen Anhängern entnommen. Sonst ist uns aus der innern Geschichte Athens in diesem Jahre, das Wenige abgerechnet, was bereits früher bemerkt wurde, nichts bekannt.

---

[8]) Köhler Urk. und Untersuch. z. Gesch. d. att. del. Bundes 145.

428/7. 4. Die athenischen Strategen, welche wir in dem neuen Kriegsjahre 428/7 kennen lernen, sind alle neue Menschen. Erwähnt werden Kleïppides, der Sohn des Deinias[1]), mit noch zwei andern, deren Namen nicht genannt sind, Paches, der Sohn des Epikuros[2]), Asopios, der Sohn des Phormion, der bei einer Landung in Leukas erschlagen wurde (Thuk. 3. 7.), und Lysikles mit noch vier andern nicht genannten Strategen (3. 19.). Wenn die Zahlenangabe bei Lysikles, wo die Fünfzahl der Strategen für die 12 Tribut einsammelnden Schiffe sehr hoch ist, nicht eine Corruptel enthält, so ist damit die Zehnzahl der diesjährigen Strategen erfüllt. Jedenfalls müssen Kleïppides und Lysikles in dem Strategencollegium dieses Jahres eine bedeutende Stellung eingenommen haben, da sie nach dem früher erörterten Sprachgebrauch des Thukydides das Obercommando über mehrere Strategen besessen haben.[3])

Ich stehe nicht an, den Lysikles, der im Winter dieses Jahres in Karien fiel, mit dem Schafhändler Lysikles zu identificieren, der nach dem Bericht des Aischines durch den Umgang mit der Aspasia aus einem unbedeutenden Mann der erste unter den Athenern geworden sein soll.[4]) Die rhetorische Thätigkeit des Lysikles bezeugt seine Bezeichnung als Demagog bei Harpokration und das Fragment einer Inschrift vor Euklèides, in welchem derselbe als Antragsteller genannt wird.[5])

---

[1]) Thuk. 3. 3. Diod. 12. 55. nennt ihn Kleinippides.

[2]) Thuk. 3. 18. Diod. 12. 55. nennt seinen Vater Epikleros.

[3]) Ihre Namen werden in Verbindung mit einer Ordinalzahl und dem Pronomen αὐτὸϲ genannt, eine Formel, über deren Bedeutung p. 41 ff. gehandelt ist.

[4]) Plut. Per. 24. Aspasia ist hier, wie sie im plat. Menexen. 235 ff. erscheint, als Lehrerin der Rhetorik zu fassen. Ueber sie als Sophistria vergl. Schmidt Epochen u. Katastr. 93 ff. Ueber das Verhältniss des Lysikles zu ihr siehe dens. 177 ff., dem ich aber nicht in allen Puncten beitreten kann.

[5]) Harp. Ἀϲπαϲία. Corp. inscr. att. 68. Λυϲ(ι)κλῆϲ εἶπ(ε). Lysikles war προβατοπώληϲ: Schol. z. Arist. Ritt. 132. 765. Hesych. προβατοπώληϲ. Er wird bei Thuk. ohne Nennung des Namens seines Vaters erwähnt, nach Müller-Strübing 620 ff. (vergl. jedoch Classen Vorbemerk. z. 5. Buch d. Thuk. p. 28.) ein Beweis, dass er nicht von vornehmer Familie war. Deshalb ist er auch nicht ein Sohn des aus den Perserkriegen bekannten Abronichos, des Sohnes des Lysikles. Her. 8. 21. Thuk. 1. 91.

Der Grund, weshalb ich näher auf ihn eingehe, beruht auf der Stellung, welche derselbe in der Regierung der Händler in den Rittern des Aristophanes einnimmt. In der einleitenden Scene dieses Stückes entwendet Nikias dem Paphlagoner einen von diesem sorgsam gehüteten Orakelspruch, der die Umstände angiebt, unter denen Kleon zu Grunde gehen soll. Zuerst soll ein Werghändler die Angelegenheiten des Staates verwalten, dann soll ein Schafhändler mächtig sein im Lande, dieser wird durch den Lederhändler zu Grunde gehen und der endlich findet seine Ablösung durch den Wursthändler (Ritt. 125ff.). Die Scholien zur Stelle bezeichnen als Schafhändler Lysikles, als Werghändler den Eukrates, der auch noch in spätern Komödien unter dem Spitznamen des Schweines oder des Ebers von Melite oder des Bären erwähnt wird.[6]) In den Rittern des Aristophanes werden sie ausser an der oben citierten Stelle beide noch einmal genannt. Der Chor fordert nämlich den Wursthändler auf, er solle sich hüten, dass der Paphlagoner ihm nicht entwische, denn derselbe kenne die Wege, auf denen Eukrates in die Kleien geflohen sei (253/4.), und an einer andern Stelle fleht Kleon zur Athene, sie möge ihm die Speisung im Prytaneion belassen, wenn er sich mit Rücksicht auf den athenischen Demos als der beste Mann erwiesen habe nach Lysikles, Kynna und Salabakcho (765ff.). Es wäre ja nun an sich nicht unmöglich, dass der Dichter unter der Regierung der Händler die Stellung des leitenden Demagogen verstanden hat[7]), wenn nicht verschiedene Gründe dafür sprächen, dass dieselbe als das Regiment der

[6]) Eukrates στυππειοπώλης: Schol. z. Arist. Ritt. 129. Arist. b. Mein. 2. 1197. καὶ σὺ κυρηβιοπῶλα — Εὔκρατες στύππαξ. Auch wohl ὀνοστύππαξ genannt: Hesych. s. v. Μυλωνάρχης: Schol. z. Arist. Ritt. 253. Μελιτεὺς κάπρος genannt im Γῆρας des Aristoph. nach Bergk b. Mein. 2. 995. zur Zeit der arist. Eirene aufgeführt. Seine Spitznamen σῦς und ἄρκτος: Mein. 2. 1002/3. Er ist nicht derselbe mit dem in der Lysistr. 102/3 erwähnten Eukrates, obgleich ihn Suid. v. ἄπεστι mit diesem identificiert, ebenso nicht mit dem Vater des Diodotos b. Thuk. 3. 41.

[7]) So nimmt Curtius griech. Gesch. 2. 413/4. 824. 37. an. Müller-Strübing a. a. O. 575ff. bezieht die ἀρχή der Händler auf die Verwaltung des Staatsschatzmeisteramtes, was verkehrt ist, da damals, wie früher ausgeführt ist, dieses Amt in Athen noch nicht existierte.

Strategen zu erklären ist. Zuerst ist festzuhalten, dass der Dichter, wenn er den einen Händler durch den andern zu Grunde gehen lässt, dabei nicht einen wirklichen Sturz des einen durch den andern im Sinne hat. Denn da Lysikles in Karien gefallen ist, so kann sein Sturz durch Kleon nicht wohl anders gedeutet werden, als dass dieser ihm im Amte gefolgt ist. Da nun Lysikles seine politische Laufbahn als Strateg beschloss, und da auch Kleon in dem Aufführungsjahre der Ritter ausserordentlicher Strateg gewesen war, worüber zu spotten Aristophanes in dem ganzen Verlauf seines Stückes nicht müde wird, so scheint es wahrscheinlich, auch für Eukrates eine gleiche Stellung im Staate anzunehmen. Für diese Annahme scheint auch der Umstand zu sprechen, dass Eukrates noch mehrere Jahre später am Leben war. Wäre derselbe wirklich mal leitender Demagog des Staates gewesen, wie man annehmen muss, wenn man die Succession der Händler in der Regierung als die Nachfolge der Demagogen in der Leitung des Staates auffasst, so würde sein fast vollständiges Verschwinden aus der innern Geschichte Athens sich kaum erklären. Wenn dagegen Eukrates nach der Angabe des Aristophanes grades Weges in seine Kleien floh und wenn man weiter bedenkt, dass das von dem Dichter bei dieser Gelegenheit gebrauchte Verbum φεύγειν auch den Zustand des Angeklagtseins bezeichnet, so möchte das mit Beziehung auf seine Strategie so zu erklären sein, dass er nach Verwaltung derselben eine Anklage zu bestehen hatte, aus der er sich in seine Kleien, d. h. in das Privatleben zurückzog.

Da Eukrates nach der Reihenfolge in der aristophanischen Stelle vor Lysikles Strateg gewesen sein muss, so wird man am angemessensten für die Strategie desselben das Jahr 430/29 ansetzen können, für welches die Strategenwahlen unter dem Einfluss der Pest und des peloponnesischen Einfalles abgehalten wurden. Ich nehme an, dass Eukrates bei denselben infolge seiner Agitation gegen Perikles zum Strategen gewählt wurde. So erklärt sich sein plötzliches Verschwinden, als dann im Laufe des Jahres die Stimmung des Volkes zu Gunsten des Perikles wieder umschlug. Dass die Succession der Händler aber in der Strategie nach der Anschauung der

Komödie eine durchaus beklagenswerthe Erscheinung war, wird auch durch die wiederholte Klage des Eupolis bezeugt, dass man jetzt niedrig geborene Leute zu Strategen wähle.[8])

Während Perikles und seinen Amtsgenossen im Strategion Männer folgten, die sich im politischen Leben bis dahin wenig bekannt gemacht hatten, war sein unbestrittener Nachfolger auf dem Rednersteine der Pnyx und im Vertrauen des Demos Kleon, der Sohn des Kleainetos, aus dem Demos Kydathenaion, seines Zeichens ein Gerber und Lederhändler.[8a]) Was aus der politischen Vorvergangenheit Kleons uns bekannt ist, habe ich bereits gelegentlich in den vorhergehenden Ausführungen angemerkt. Thukydides (3. 36.) erwähnt ihn zuerst in den Verhandlungen über das Schicksal der Mytilenaeer Mitte des Jahres 427, wo er ihn als denjenigen bezeichnet, der damals beim Volke bei weitem das grösste Ansehen genoss. Dass er sich dasselbe bereits durch eine längere Demagogie erworben haben muss, darf man mit Bestimmtheit annehmen.

Das Jahr 428/7 hat die militärischen und finanziellen Kräfte Athens ganz besonders in Anspruch genommen. Thukydides berichtet uns, dass durch die Besoldung der Mannschaft für die 250 Schiffe, welche die Athener in diesem Sommer in See hatten, und durch die Kosten für die Belagerung von Potidaia — dieselben betrugen 2000 Tal. (Th. 2. 70.) — der athenische Staatsschatz erschöpft war. (Thuk. 3. 17. 13.), der beim Ausbruch des Krieges nach Abzug des bald darauf

---

[8]) Vergl. Eupolis b. Mein. 2. 510. 466.

[8a]) Ueber Kleon ist wiederholt gehandelt worden. Oncken Athen u. Hellas 2. 203 ff. führt aus, wie sich das Urtheil über ihn allmählich verändert hat. 234 ff. handelt er selbst über ihn. Von Dissertationen erwähne ich, ohne auf Vollzähligkeit Anspruch erheben zu wollen: Vosswinkel de Cleone demagogo. Bonn 1847. Schwieger de Cleone Atheniensi. Goett. 1873. und besonders Janus de Lussanet de la Sablonière de Cleone demagogo. Acad. Lugduno-Batava 1852. Vergl. auch Brock zur Beurtheil. Kleons. Progr. v. Celle 1859. Tüllmann Beitr. z. Würdig. Kleons. Kiel 1867. Wallichs Thukyd. u. Kleon. Flensburg 1866. Pauli Beitr. z. Würdig. d. Atheners Kleon. Frankf. a./M. 1873. Leske ü. d. versch. Abfassungszeit d. Theile d. Thukyd. Geschichtswerkes p. 34 ff. Progr. d. Ritter-Ak. z. Liegnitz 1875.

separierten Reservefonds von 1000 Tal. (Thuk. 2. 24.) 5000 Tal. gemünzten Silbers betragen hatte. (Thuk. 2. 13.). Um diesen finanziellen Nothstand zu beseitigen, beschloss man in Athen im Winter 428/7 die Ausschreibung einer Eisphora von 200 Tal. und entsandte eine Flotte von 12 Schiffen unter dem Befehl des Lysikles, wohl um von den Bundesgenossen eine Extrasteuer einzutreiben. (Thuk. 3. 19.). Die Eisphora, berichtet Thukydides, sei in jenem Jahre zum ersten Male ausgeschrieben worden, und ich stimme Boeckh bei, dass dieser Ausdruck nicht blos auf die Zeit des peloponnesischen Krieges zu beziehen ist, sondern dass die Eisphora seit der Einführung der Tribute nicht mehr erhoben war.[9])

Einige Bestimmungen über die Ausschreibung der Eisphora gewinnen wir aus dem Volksbeschluss über die Verwaltung der heiligen Gelder, dessen Lücken sich mit ziemlicher Sicherheit ergänzen lassen.[10]) In demselben heisst es: die Gelder dürfen nicht anderweitig verwendet werden, wenn nicht der Demos Straflosigkeit beschliesst, — d. h. offenbar für den Antrag, die Gelder anderweitig zu verwenden — wie wenn eine Eisphora in Aussicht genommen ist. Wenn aber einer den Antrag stellt, die Gelder der Athene anzugreifen oder diesen Antrag zur Abstimmung bringt, ohne dass ihnen Straflosigkeit bewilligt ist, so soll er denselben Strafbestimmungen verfallen, wie derjenige, welcher den Antrag auf Erhebung einer Eisphora stellt oder darüber abstimmen lässt.[11]) Aus dem Zusammenhange dieses Beschlusses ergiebt sich demnach, dass auch für die Beantragung einer Eisphora Straflosigkeit nothwendig war. Denn dass zu dem Schluss der soeben citier-

---

[9]) Boeckh Staatsh. d. Ath. 1. 619.

[10]) Die Chronologie dieses Psephisma ist für unsre Untersuchung von keiner Bedeutung. Kirchhoff in d. Abhandl. d. Berl. Ak. 1864. 8 ff. nimmt als Abfassungszeit desselben Ol. 86. 2 = 435, Loeschke de titulis aliquot att. 1 ff. Bonner Diss. 1876. Ol. 84. 2 = 443 an. Die Inschrift selbst: Corp. inscr. att. no. 32.

[11]) Corp. inscr. att. 32. (ἐc ἄλλ)ο δὲ μηδὲν χρῆcθα(ι τοῖc χρήμαcιν, ἐὰν μὴ τ)ὴν ἄδειαν ψηφ(ίcηται ὁ) δῆμοc κα(θ)άπ(ε)ρ ἐ(ὰν ἡ cκέψιc ᾖ περὶ ἐcφ)ορᾶc. ἐὰν δὲ τιc (εἴπῃ ἢ) ἐπιψηφίcῃ μὴ ἐ(ψηφιcμένηc πω τῆc ἀδε)ίαc χρῆcθαι το(ῖc χρήμ)αcι τοῖ(c) τῆc Ἀθην(αίαc ἐνεχέcθω τοῖc αὐτ)οῖc οἷcπερ ἐά(ν τι? ἐc)φέρειν εἴ(π)ῃ ἢ ἐπι(ψηφίcῃ.)

ten Bestimmungen aus dem Vorhergehenden gleichfalls der Zusatz „ohne dass ihm Straflosigkeit bewilligt ist“ zu ergänzen ist, versteht sich von selbst, da andernfalls die Erhebung einer Eisphora absolut verboten gewesen wäre, was undenkbar ist. Wie diese Straflosigkeit aufzufassen ist, das ersieht man aus den Bestimmungen über die Verwendung des Reservefonds von 1000 Tal. In denselben wird nämlich der Tod als Strafe für denjenigen festgesetzt, der eine Verwendung dieser Gelder zu einem andern Zweck, als zur Vertheidigung der Stadt gegen den Angriff einer feindlichen Flotte beantragt. (Thuk. 2. 24.). Als später beim Abfall von Chios eine anderweitige Verwendung des Reservefonds beliebt wurde, hob man zuerst diese für den Antragsteller festgesetzte Strafe auf, d. h. mit andern Worten, man gewährte ihm für seinen Antrag Straflosigkeit (Thuk. 8. 15.). Eine derartige Straflosigkeit war aber deshalb schwer zu erlangen, weil für dieselbe die für Privilegien nothwendige Zahl von wenigstens 6000 consentierenden Stimmen vorhanden sein musste.[12]) Es ergiebt sich darnach für die Eisphora, dass eine Beantragung derselben nicht gestattet war, wenn nicht der Antragsteller vorher für seinen Antrag Straflosigkeit durch Volksbeschluss erhalten hatte, wobei es natürlich nicht nothwendig ist, dass die angedrohte Strafe dieselbe war, wie für den Antrag, den Reservefond anderweitig zu verwenden. Nur so viel erkennt man aus diesen Bestimmungen, dass es die Absicht war, die Ausschreibung der höchst unpopulären Eisphora möglichst zu erschweren.

Bei der hervorragenden Stellung nun, welche Kleon bereits im Jahre 428/7 in Athen einnahm, ist es im hohen Grade wahrscheinlich, dass die in jenem Jahre zum ersten Male bewirkte Ausschreibung einer Eisphora aus seiner Initiative hervorgegangen ist. Man kann dagegen nicht einwenden, es sei nicht wahrscheinlich, dass ein Demagog eine so unpopuläre Massregel beantragt habe. Denn der eigentliche Demos wurde von einer derartigen Massregel vielleicht gar nicht, jedenfalls nur sehr unbedeutend betroffen. Die gesammte

---

[12]) Vergl. Boeckh Staatsh. d. Ath. 1. 324ff.

Bevölkerung Attikas war zur Zeit des peloponnesischen Krieges in Beziehung auf die Eisphora in die Reichen und die Nichtreichen eingetheilt, von denen die erstern, wenn nicht allein, so doch jedenfalls nach einem bedeutend höhern Procentsatz ihres Vermögens steuerten. Diesen Sinn nämlich muss es haben, wenn Kleon in den Rittern (922ff.) dem Wursthändler droht, er werde dafür sorgen, dass derselbe für die Eisphora unter die Reichen eingeschrieben werde. Für die Initiative Kleons bei der Beantragung der Eisphora im Jahre 428/7 spricht auch der Umstand, dass diese Massregel mit einer andern finanziellen Operation in Verbindung gebracht ist, mit der Aussendung von νῆες ἀργυρολόγοι, von der der Wursthändler (Ritt. 1070.) sagt, dass dieselbe bei jeder Gelegenheit durch Kleon veranlasst werde.

Ausserdem lässt sich Kleon auch noch bei einer andern Gelegenheit als Anhänger der Eisphora erweisen. In der einleitenden Scene zu den Wespen (1—53.) des Aristophanes, von der ich mit Müller-Strübing (a. a. O. 166ff.), ohne im einzelnen seinen Ausführungen beitreten zu können, annehme, dass sie erst später in das Stück eingeschoben ist, erzählt Sosias seinen Traum: er habe auf der Pnyx eine Schaar Schafe sitzen sehen in der Tracht der athenischen Bürger und unter ihnen einen alles verschlingenden Hai mit der Stimme einer angesengten Sau. Nachdem Xanthias den Redner mit dem Ausruf unterbrochen hat: halt ein, dein Traum duftet entsetzlich nach faulem Leder, fährt dieser fort: der Hai hatte eine Wage und wog das ochsige Fett, wie wir übersetzen müssen, während der Athener bei andrer Betonung auch an das ochsige Volk denken konnte. Xanthias erwidert darauf: wehe mir, er will unser Volk auseinander wiegen, d. h. mit Beziehung auf die Eisphora, nachdem er das Vermögen der einzelnen gewogen, sie in die Classen der Reichen und Nichtreichen eintheilen. Es ist dem ganzen Zusammenhange der Stelle nach klar, dass unter dem Wiegenden Kleon zu verstehen ist, der darnach als der Veranlasser der Eisphora erscheint. Dieselbe war damals wahrscheinlich für die Belagerung der Stadt Skione bestimmt, gegen die Kleon die härtesten Massregeln beantragt hatte. (Thuk. 4. 122.).

Ist es demnach an sich durchaus wahrscheinlich, dass die Eisphora des Jahres 428/7 infolge der Initiative Kleons ausgeschrieben wurde, so glaube ich auf diese auch eine Stelle in den aristophanischen Rittern (773 ff.) beziehen zu müssen. An einer Stelle, wo Kleon seine Verdienste um den Demos hervorhebt, sagt er von sich: wie könnte, o Demos, ein Bürger dich mehr lieben, als ich, der ich dir, als ich Buleut war, einen sehr bedeutenden Geldbestand im Schatz nachgewiesen habe, — d. h., wie sich aus dem Folgenden ergiebt, der ich dir viel Geld in deinen Schatz geschafft habe — indem ich die einen folterte, die andern würgte, die andern anbettelte und keines Privatmannes achtete, wenn ich nur dir mich gefällig erwies. Das Foltern, Würgen und Anbetteln an dieser Stelle wörtlich zu verstehen, halte ich für durchaus unzulässig, es ist vielmehr an eine gesetzliche Massregel zu denken, die Kleon als Buleut beantragt hat und die den leeren Staatsschatz wieder füllte. Diese Massregel nun mit der 428/7 zum ersten Male ausgeschriebenen Eisphora zu identificieren, halte ich für um so berechtigter, da auch in jenem Jahre der Staatsschatz leer war und gerade durch die Eisphora neu gefüllt wurde.[13])

In dem Jahre dieser ersten Eisphora nun, d. h. an den Lenaien oder Dionysien 427 und mit Beziehung auf sie ist, wie ich glaube, die Komödie des Eupolis, welche den Titel Χρυσοῦν γένος führte, aufgeführt worden. Dass das Glück dieses goldnen Zeitalters nach der spottenden Darstellung des Eupolis dem Kleon verdankt wurde, schliesse ich aus der Anrede an Athen, welche uns aus diesem Stücke erhalten ist: herrlichste Stadt von allen, welche Kleon unter seiner Aufsicht hat, wie glücklich warst du früher und wie viel mehr wirst du es jetzt sein.[14]) Der auf den gegenwärtigen Zustand

---

[13]) Für gewöhnlich bezieht man die im Texte behandelte Stelle wenig wahrscheinlich auf die unrechtmässige Beraubung von Privatleuten. Vergl. Kock und Ribbeck z. St. Für στρεβλοῦν, ἄγχειν und μεταιτεῖν, mit Beziehung auf die Eisphora gesagt, erinnere ich an das εἰσφοραῖς ἱποῦσθαι in den Wesp. 923. Im ganzen das Richtige hat Lussanet de la Sablonière a. a. O. 69 ff. gesehen.

[14]) Eupolis b. Mein. 2. 535. ὦ καλλίστη πόλι πασῶν, ὅσας Κλέων

sich beziehende Ausdruck „welche Kleon unter seiner Aufsicht hat“ spricht dafür, dass sowohl der gegenwärtige Grad der Glückseligkeit, wie auch die bevorstehende Steigerung derselben dieser Aufsicht des Kleon verdankt wird, und diese Steigerung hat gerade Eupolis, wie ich glaube, als das zu erwartende goldne Zeitalter bezeichnet. Eine weitere Beziehung auf Kleon findet sich unter den Fragmenten dieses Stückes noch in der sprichwörtlichen Redensart „Leder blicken,“ wo, wie auch sonst wohl in der Komödie, die Erwähnung des Leders auf diesen hinweist.[15]) Ich vermuthe nun, dass Kleon in dem Stücke des Eupolis die Rolle eines Baders spielte, wie er sich ja auch in den Rittern des Aristophanes dem Demos gegenüber zu einer ähnlichen Thätigkeit erbietet.[16]) Wie in dem privaten Leben der Athener die Bader eine nicht unbedeutende Rolle spielen[17]), — ein Bader Kleigenes ist in den aristophanischen Fröschen (706 ff.) ein nicht unbedeutender Demagog — so ist Kleon der grosse Zukunftsbader in dem bevorstehenden goldnen Zeitalter, denn der Bader, so heisst es in einem Fragment des Stückes, wird sein Messer nehmen und unter dem Barte weg die Eisphora herunterschneiden.[18]) Der Umstand, dass diese Operation erst in der Zukunft stattfinden soll, legt es nahe, dieselbe mit dem gleichfalls erst in der Zukunft bevorstehenden goldnen Zeitalter in Verbindung zu bringen und auf dieses nach der Meinung der wohlhabenden Athener gewiss höchst zweifelhafte Glück einer bevorstehenden Eisphora beziehe ich nun auch das oben ausgeschriebene Fragment, welches von dem Glücke handelt, das die Stadt unter der Aufsicht Kleons demnächst erwartet.

ἐφορᾷ, — ὡς εὐδαίμων πρότερόν τ' ἦσθα νῦν τὲ μᾶλλον ἔσει. Die weitern von Priscian erhaltenen Verse sind nicht mit diesen beiden zu verbinden, wie sich aus der Art seines Citierens deutlich ergiebt. Meinecke deutet das durch Puncte an, während Bergk Comment. 361. sie verbunden hat.

[15]) Eupol. b. Mein. 2. 541. ἀτεχνῶς μὲν οὖν τὸ λεγόμενον σκύτη βλέπει. Vergl. Arist. Wesp. 38. ὄζει κάκιστον τοὐνύπνιον βύρσης σαπρᾶς. Frieden 669. ὁ νοῦς γὰρ ἡμῶν ἦν τότ' ἐν τοῖς σκύτεσιν.

[16]) Vergl. Arist. Ritt. 908. Müller-Strübing a. a. O. 165.

[17]) Vergl. Hermann Privatalterth. 17. 22; 23. 22.

[18]) Eupol. b. Mein. 2. 539. ἔπειθ' ὁ κουρεὺς τὰς μαχαιρίδας λαβὼν — ὑπὸ τῆς ὑπήνης κατακερεῖ τὴν εἰσφοράν.

Wenn man sich daran erinnert, was oben über die der Ausschreibung einer Eisphora vorhergehenden Verhandlungen gesagt ist, die die einzelnen Parteien des Staates aufs heftigste aufregen mussten, so scheint es in der That für ein nicht unwürdiges Sujet einer Komödie gelten zu dürfen, dieses Parteitreiben poetisch zu fixieren, und wohl erklärt es sich, wie der Dichter voll Spott die von der Gegenpartei erstrebte Einrichtung als das Kennzeichen eines goldnen Zeitalters darstellen konnte.[19])

Wenn mich nicht alles täuscht, so gab auch ein Ereigniss aus dem Ende des attischen Amtsjahres 428 7 den ersten Anstoss zu der spätern Composition der Ritterkomödie des Aristophanes. Ich lege dem Nachweis hierfür den Bericht des Theopomp zu Grunde über die Feindschaft, welche zwischen Kleon und dem Rittercorps herrschte. Die Ritter, berichtet Theopomp, hassten Kleon. Derselbe war nämlich, von den Rittern schmählich behandelt und gereizt, zur Regierung gekommen und fuhr nun fort gegen sie Uebles zu ersinnen; er klagte sie der Leipostratie an.[20]) Dass der erste Grund der Feindschaft der Ritter gegen Kleon nicht darin lag, dass der letztere, als er selbst zum Rittercorps gehörte, dasselbe übel zugerichtet habe, wie der Scholiast zu den Rittern berichtet,[21]) bedarf wohl keines Beweises. Den Grund der Feindschaft bildeten vielmehr die politischen Verhältnisse, indem das Rittercorps mit seinen aristokratischen Tendenzen von vornherein ein geborener Gegner des „schuftigen Demagogen“ sein musste.

---

[19]) Meinecke hist. crit. 145. setzt die Aufführung des Χρυσοῦν γένος nur vor dem Tode Kleons an, Bergk Comment. 361. nicht lange nach dem pylischen Siege Kleons, durch den ein goldnes Zeitalter für Athen zurückgekehrt sein sollte, Müller-Strübing a. a. O. 164 an den grossen Dionysien des Jahres 425.

[20]) Theop. b. Schol. z. Arist. Ritt. 226., fragm. hist. graec. 2. 294. fr. 100. Θεόπομπος ἐν δεκάτῳ Φιλιππικῶν φησιν ὅτι οἱ ἱππεῖς ἐμίσουν, αὐτόν (nämlich Κλέωνα), προπηλακισθεὶς γὰρ ὑπ' αὐτῶν καὶ παροξυνθεὶς ἐπετέθη τῇ πολιτείᾳ καὶ διετέλεσεν εἰς αὐτοὺς κακὰ μηχανώμενος· κατεγόρησε γὰρ αὐτῶν ὡς λειποστρατούντων. Ueber Kleon und die Ritter vergl. auch Lussanet de la Sablonière 84 ff.

[21]) Schol. z. Arist. Ritt. 225. οἱ ἱππεῖς ἐπέθεντο αὐτῷ ἐπεὶ ὅτε ἦν εἰς αὐτῶν κακῶς αὐτούς διέθηκεν.

sich beziehende Ausdruck „w
hat“ spricht dafür, dass sow
Glückseligkeit, wie auch die
selben dieser Aufsicht des
Steigerung hat gerade Eupol
erwartende goldne Zeitalter
ziehung auf Kleon findet sich
Stückes noch in der sprichwört
wo, wie auch sonst wohl in
des Leders auf diesen hinwei
Kleon in dem Stücke des Eupo
wie er sich ja auch in den
Demos gegenüber zu einer äl
Wie in dem privaten Leben d
unbedeutende Rolle spielen[17],
den aristophanischen Fröschen
der Demagog — so ist Kleon
dem bevorstehenden goldnen Z
heisst es in einem Fragment d
nehmen und unter dem Barte
schneiden.[18]) Der Umstand, das
Zukunft stattfinden soll, legt es n
falls erst in der Zukunft bevorste
Verbindung zu bringen und auf d
wohlhabenden Athener gewiss höc
bevorstehenden Eisphora beziehe i
geschriebene Fragment, welches vo
die Stadt unter der Aufsicht Kl

ἐφορῷ, — ὡς εὐδαίμων πρότερόν τ' ἦσθα
von Priscian erhaltenen Verse sind nicht
wie sich aus der Art seines Citierens deutl
das durch Puncte an, während Bergk Comm
[15]) Eupol. b. Mein. 2. 541. ἀτεχνῶς
βλέπει. Vergl. Arist. Wesp. 38. ὄζει κάκιστ
Frieden 669. ὁ νοῦς γὰρ ἡμῶν
[16]) Vergl. Arist. Ri
[17]) Vergl. Herm
[18]) Eupol. b
— ἐπὶ τ

Kleon vergalt nun die Verachtung, welche die Ritter ihm gegenüber zur Schau trugen, als er zu der Regierung gekommen war, mit einer Anklage derselben wegen Leipostratie. Der Ausdruck, welchen Theopomp hier von Kleon gebraucht, ἐπετέθη τῇ πολιτείᾳ, muss eine specielle Bedeutung haben; auf seine demagogische Thätigkeit allein kann sich derselbe deshalb wohl nicht beziehen, weil die schon aus früherer Zeit datierende schmähliche Behandlung des Kleon von Seiten der Ritter offenbar bereits gegen ihn als Demagogen gerichtet war. Diese specielle Beziehung glaube ich nun in dem Amte finden zu müssen, mit dessen Verwaltung Kleon in den Rittern (773 ff.) selbst besonders gross thut, in seiner politischen Thätigkeit als Buleut, die ich in der vorhergehenden Untersuchung für das Jahr 428/7 wahrscheinlich gemacht zu haben glaube.

Eine derartige Annahme scheint sich auch durch eine weitere Angabe der theopompischen Stelle zu bestätigen. Kleon klagte die Ritter, als er der Regierung vorstand, der Leipostratie an. Die γραφὴ λειποστρατίου war gegen den zulässig, der das Heer, bei dem er sich befand, verliess, zugleich aber auch gegen denjenigen, der eine ihm gestellte militärische Aufgabe nicht ausführte.[22]) Wenn es nun von Kleon heisst, er habe die Ritter der Leipostratie angeklagt, so kann dieser Vorwurf gegen das ganze Corps nicht wohl einen andern Sinn haben, als dass dasselbe sich einer ihm gestellten militärischen Aufgabe entzogen hatte. Es giebt nun aber in der Geschichte des archidamischen Krieges nur vereinzelte Gelegenheiten, bei denen die Ritter als Gesammtcorps in kriegerischer Action waren, und das sind die 5 Einfälle der Peloponnesier in Attika. Dass bei diesen Gelegenheiten wirklich eine Verwendung der Ritter gegen den Feind, während die Hopliten sich innerhalb der Mauern hielten, stattgefunden hat, wird uns wiederholt bezeugt.[23]) Die Anklage Kleons gegen die Ritter muss sich demnach auf einen dieser Einfälle bezogen haben.

Die 5 Einfälle der Peloponnesier während des archi-

---

[22]) Vergl. Meier und Schoemann att. Proc. 364.

[23]) Vergl. Thuk. 2. 19. 22.; 3. 1.; 7. 27. Xen. Hipparch. 7. 4.

damischen Krieges fanden nun statt in den Jahren 431. 430. 428. 427. 425. Für die beiden ersten Jahre ist eine derartige Anklage Kleons nicht wahrscheinlich, da Theopomp für eine Zeit, wo Perikles noch den Staat leitete, schwerlich von Kleon den Ausdruck ἐπετέθη τῇ πολιτείᾳ gebraucht haben würde; das Jahr 425 ist aus andern Gründen nicht zulässig. Denn der Hass der Ritter gegen Kleon, der die Ritterkomödie des Aristophanes veranlasst hat, und den Theopomp von dieser entehrenden Anklage Kleons herleitet, datiert bereits aus der Zeit vor der Aufführung der Acharner, d. h. vor Gamelion 425, da Aristophanes bereits in diesem Stücke die gegen Kleon gerichtete Komödie annonciert mit den Worten: ich hasse dich mehr, als Kleon, den ich den Rittern zu Sohlleder verschneiden werde (Ach. 300/1.). Es kann demnach, da der 5. Einfall der Peloponnesier nach der Aufführung der Acharner erfolgte, die Anklage Kleons gegen die Ritter auf das Jahr 425 gleichfalls nicht bezogen werden. Es bleibt also nur die Wahl zwischen den Jahren 428 und 427. Von dem Einfalle des ersten Jahres hat uns Thukydides (3. 1.) ausdrücklich berichtet, dass die athenischen Ritter, wo sich nur Gelegenheit bot, die Peloponnesier angegriffen haben, wodurch die grosse Masse der leichten Truppen verhindert sei, sich weit von ihrer festen Stellung vorzuwagen und in der Nähe der Stadt Schaden anzurichten. Der Einfall des Jahres 427 dagegen war nach Thukydides (3. 26. Diod. 12. 55.) nächst dem zweiten der schwerste und verbreitete die Verwüstung über die ganze Landschaft. Von der Thätigkeit der Ritter bei dieser Gelegenheit hat uns Thukydides nichts berichtet, und es ist sehr wohl möglich, dass dieselben bei der Abwehr des Feindes nicht alles gethan haben, was sie thun konnten, denn für diese Einfälle der Peloponnesier bedurfte es, wie Xenophon (Hipparch. 7. 4.) sich ausdrückt, neben dem mächtigen Schutze der Götter eines Hipparchen, der, ein ganzer Mann, Klugheit und Tapferkeit zu vereinigen wusste, und der mochte in jenem Jahre gefehlt haben. So scheint es denn in der That im höchsten Grade wahrscheinlich, dass die Anklage Kleons gegen die Ritter sich auf den vierten Einfall der Peloponnesier im Frühling 427 bezieht. Wir kommen somit auch bei dieser

Betrachtung auf dasjenige Jahr, in welchem Kleon nach der vorhergehenden Untersuchung Buleut war und für welches der theopompische Ausdruck in Beziehung auf Kleon ἐπετέθη τῇ πολιτείᾳ sehr wohl passt.

Gehen wir nun in der Betrachtung der theopompischen Stelle weiter, so scheint sich mit Sicherheit aus derselben zu ergeben, dass bei der Anklage Kleons gegen die Ritter an eine eigentliche γραφὴ λειποστρατίου nicht gedacht werden kann. Ein derartiger Monstre-Process gegen ein Corps von 1000 Rittern würde abgesehen davon, dass sich die herkömmlichen, rechtlichen Folgen einer solchen Klage bei einer so bedeutenden Zahl von Beklagten gar nicht denken lassen, auch in unsrer Ueberlieferung nicht gänzlich verloren gegangen sein. Wir können uns deshalb diese Anklage Kleons kaum anders denken, als dass er dieselbe in der Bule vorgebracht und alsdann, gestützt auf ein Probuleuma, ein Psephisma gegen das Rittercorps beantragt hat. Kleon war nämlich als Mitglied der Bule unzweifelhaft der leitende Rhetor derselben und wird als solcher nicht verfehlt haben, bereits im Rathe die Anklage gegen die Ritter zu erheben. Denn es war ja speciell die Aufgabe des Rathes, vor dem die Dokimasien der Ritter stattfanden, seine Aufmerksamkeit auf die Führung und die Leistungen des Rittercorps zu richten, und deshalb räth Xenophon (Hipparch. 1. 8.) dem Hipparchen, sich in der Bule der Gunst einiger Rhetoren zu vergewissern, damit diese durch ihre Reden die Ritter im Zaume hielten und den Unwillen des Rathes beschwichtigten, wenn derselbe unzeitgemäss zürne. Kleon hat dann höchst wahrscheinlich das Probuleuma des Rathes in der Volksversammlung vertreten und hier die Anklage gegen die Ritter wiederholt.

Diese Anklage konnte sich aber selbstverständlich nicht in allgemeinen Phrasen bewegen, sondern muss einen bestimmten Antrag in ihrem Gefolge gehabt haben. Während es sonst wohl als Aufgabe des leitenden Staatsmannes bezeichnet wird, durch ein Psephisma oder ein Gesetz für das Rittercorps Sorge zu tragen (Dein. g. Demosth. 96.), nennt der Chor in den Rittern des Aristophanes (247.) den Kleon einen ταραξιππόστρατος, ein Ausdruck, der sich auf die An-

klage desselben gegen die Ritter zu beziehen scheint. Was diese Anklage nun selbst betrifft, so glaube ich, dass dieselbe zu Gunsten der Ritter ausgeschlagen ist und zwar aus folgendem Grunde. Als der Paphlagoner in den aristophanischen Rittern von dem Chore bedrängt wird, sagt er: auch ihr wollt mir zu Leibe? und doch habe ich euretwegen Schläge bekommen, als ich meine Ansicht aussprechen wollte, es sei gerecht euch auf der Akropolis ein Ehrenmal eurer Tapferkeit zu errichten (266 ff.). Es ist unmöglich, dass der Dichter in einer Komödie, welche im Interesse des Rittercorps geschrieben war, einen derartigen Ausspruch thun konnte, wenn die Ritter wenige Jahre vorher ihrer Leipostratie, d. h. ihrer Feigheit, wegen mit einer Ordnungsstrafe belegt waren; ein derartiger Ausspruch musste unwillkürlich an die Vergangenheit erinnern und enthielt, wenn die Ritter damals verurtheilt waren, eine grobe Beleidigung derselben. Dagegen erhalten diese Worte eine scharfe Spitze Kleon gegenüber, der die nach seinem Vortheil sich richtende Handlungsweise hinreichend documentiert, wenn er jetzt die Gunst der Ritter dadurch zu erwerben sucht, dass er behauptet, er habe die Errichtung eines Ehrenmales für ihre Tapferkeit beantragt, während er wenige Jahre vorher sie ihrer Feigheit wegen angeklagt hatte.

Wenn die in dem Vorhergehenden angestellte Untersuchung richtig geführt zu sein scheint, so drängt sich von selbst die Frage auf, ob man nicht einen uns überlieferten Act feindlichen Zusammentreffens zwischen Kleon und den Rittern, in welchem die letztern den Sieg davontragen, auf die soeben erörterte Anklage Kleons beziehen kann, ich meine die vielberufene Stelle in der Anfangsscene der Acharner. Dikaiopolis beklagt sich in seinem das Stück einleitenden Monolog, wie unendlich oft er im Herzen gekränkt sei und wie unendlich selten er Freude empfunden habe, und führt alsdann vier Gelegenheiten an, von denen er bei zweien Freude, bei den andern beiden Unwillen empfunden habe. Es ist nicht nöthig, mit Müller-Strübing (126.) anzunehmen, dass diese Gelegenheiten unmittelbar der Aufführung der Acharner vorausgegangen sind, vielmehr scheint eine genauere Betrachtung

selbst gegen diese Annahme zu sprechen. Das erste Ereigniss nämlich, welches den Unwillen des Dikaiopolis erregt hat, war der Umstand, dass bei einer dramatischen Aufführung statt eines erwarteten Stückes des Aischylos eine Tragödie des Theognis gegeben wurde. Da die Acharner an den Lenaien 425 aufgeführt sind, so kann Dikaiopolis in seiner Erwartung frühestens an den Dionysien des Jahres 426 getäuscht sein, da zwischen den Lenaien 425 und den Dionysien 426 scenische Aufführungen nicht stattfanden. Die Zeit des zweiten angenehmen Ereignisses bestimmt Dikaiopolis durch den Ausdruck „einst“ (v. 13.), die des zweiten unangenehmen durch die Bemerkung „im heurigen Jahre“ (v. 15.). Diese drei chronologischen Bestimmungen sprechen daher nicht dagegen, das erste Ereigniss, welches die Freude des Dikaiopolis veranlasste, in das Jahr 427 hinaufzurücken, zumal da es in der doch wohl chronologischen Reihenfolge der Begebenheiten die erste Stelle einnimmt. Denn Dikaiopolis hat für diese freudenarme und leidenreiche Zeit doch offenbar diejenige Periode seines Lebens im Auge, in der er, in der Stadt zu bleiben gezwungen, sich nach seinem heimischen Demos sehnt (vergl. v. 32/3.), d. h. die Zeit seit Beginn des peloponnesischen Krieges. Vom chronologischen Standpunct aus hindert demnach nichts, die im Anfange der Acharner in Beziehung auf Kleon berichtete Begebenheit auf das Jahr 427 anzusetzen.

Diese Begebenheit selbst nun wird von Aristophanes durch folgende Worte angedeutet: „ich weiss wohl, wie ich mich im Herzen über die 5 Talente freute, welche Kleon ausspuckte; ich liebe die Ritter wegen dieser That, denn würdig ist sie des Griechenthums (v. 5 ff.). Die Scholien zu dieser Stelle erklären dieselbe auf doppelte Weise. Das eine Mal heisst es: Kleon wurde mit 5 Talenten gestraft, weil er die Ritter übermüthig behandelte, das andre Mal: Kleon hatte von den Inselbewohnern 5 Talente erhalten, um sie von der Eisphora zu erleichtern. Als die Ritter aber das erfahren hatten, sprachen sie dagegen und forderten die 5 Talente von ihm heraus.

Die letztere Erklärung erhält durch die beiden Worte zum Schluss μέμνηται Θεόπομπος scheinbar eine nicht unbe-

deutende Auctorität.[24]) Aber bereits Müller-Strübing (132.) hat mit Recht darauf hingewiesen, dass dem Scholion wegen der Ungenauigkeit des Ausdruckes die Autorschaft des Theopomp abzuerkennen ist, und hat deshalb das μέμνηται Θεόπομπος umgesetzt und in der ersten Angabe des Scholion das Zeugniss des Theopomp erkennen zu müssen geglaubt. Es gehört denn auch in der That die in dem zweiten Scholion geschilderte Begebenheit, aus der die nichtswürdige zweite Hypothesis der Ritter ihre γραφὴ δωροδοκίας gezogen hat, mit ihren Folgen zu den politischen und rechtlichen Unmöglichkeiten, und es ist deshalb nicht anzunehmen, dass dieser Theil des Scholion auf Theopomp zurückgeht. Denn mit unverwerflichen Gründen hat Müller-Strübing (119 ff.) erwiesen, dass eine Verurtheilung Kleons wegen Dorodokie, wie sich aus dem Scholion ergeben würde, wegen ihrer rechtlichen und politischen Folgen und weil Aristophanes diese Verurtheilung da, wo er es dem ganzen Zusammenhange der Stelle nach thun musste, niemals erwähnt und auch nur andeutet, einfach unmöglich ist. Die Erklärung des Scholion freilich, die er dann selbst giebt (133 ff.), Kleon habe eine Verminderung der Tribute versucht, sei aber daran durch die Ritter gehindert worden, ist ebenfalls verkehrt, da es nachweisbar das Princip der athenischen Demokratie war, die Bundesgenossen zu bedrücken und da die 425/4 unternommene Erhöhung der Tribute gewiss aus der Initiative Kleons und seiner Partei hervorging.

Es bleibt deshalb nichts weiter übrig, als in dem Scholion ein Autoschediasma zu erkennen, das sich der Scholiast wohl aus der Stelle des Dichters selbst, verbunden mit seiner Kenntniss des wiederholt von Aristophanes gegen die Demagogen erhobenen Vorwurfes der Bestechung durch die Bundesgenossen (Wesp. 669 ff. Frieden 644 ff.), bilden konnte. Und das Gleiche glaube ich auch von dem ersten Scholion an-

---

[24]) Schol. z. Arist. Ach. 6. ἐζημιώθη γὰρ ὁ Κλέων πέντε τάλαντα διὰ τὸ ὑβρίζειν τοὺς ἱππέας· παρὰ τῶν νησιωτῶν γὰρ ἔλαβε πέντε τάλαντα ὁ Κλέων, ἵνα πείσῃ τοὺς Ἀθηναίους κουφίσαι αὐτοὺς τῆς εἰσφορᾶς· αἰσθόμενοι δὲ οἱ Ἱππεῖς ἀντέλεγον καὶ ἀπῄτησαν αὐτόν. Μέμνηται Θεόπομπος. = fragm. hist. graec. 1. 294. fr. 101.

nehmen zu müssen. Denn die Worte „Kleon wurde mit 5 Talenten bestraft, weil er die Ritter übermüthig behandelte“ tragen doch zu sehr das Gepräge der Umschreibung der Stelle, die sie erklären sollen, als dass ich für diese Angabe mit Müller-Strübing die Autorschaft Theopomps anerkennen könnte. Das μέμνηται Θεόπομπος, dem das sonst bei dieser Form des Citierens in den aristophanischen Scholien übliche, auf das Vorhergehende zurückweisende Demonstrativpronomen oder -adverb fehlt, kann ich nicht anders erklären, als dass der Redactor der Scholien bei der Zusammenstellung der beiden Erklärungen der Acharnerstelle, die sich beide auf das feindliche Verhältniss Kleons zu den Rittern bezogen, sich aus dem Commentar zu den Rittern (v. 226.) der theopompischen Stelle über dasselbe Verhältniss erinnerte und so aus dem Gedächtniss, ohne nachzuschlagen, ob der Bericht des Theopomp mit der Erklärung der Scholien zu der Acharnerstelle stimmte, denselben sein μέμνηται Θεόπομπος hinzufügte. Es ist anzunehmen, dass Theopomp über das feindliche Verhältniss zwischen Kleon und den Rittern nicht an verschiedenen Stellen gehandelt hat und deshalb ist es in einem hohen Grade wahrscheinlich, dass der Scholiast zu den Rittern 226., wenn er beim Theopomp noch weitere Angaben über dieses Verhältniss gefunden hätte, diese ausgeschrieben haben würde. Deshalb bin ich der Ansicht, dass dem μέμνηται Θεόπομπος in dem Scholion zur Acharnerstelle kein besonderes Gewicht beigelegt werden darf, und dass die beiden sich in ihrer Fassung hinreichend als Autoschediasmata kennzeichnenden Erklärungen der Scholiasten zu einer befriedigenden Interpretation der Stelle nicht verwendet werden können.[25])

---

[25]) Boeckh Staatshaush. d. Ath. 1. 504. schliesst aus der Acharnerstelle ein γραφὴ δώρων gegen Kleon, bei der die Ritter Kläger waren. Vergl. Schwieger de Cleone Ath. Gött. Diss. 1873. p. 7. Droysen Uebersetz. de Arist. 1. 84. denkt an Corruption oder Einschüchterung der Geschworenen bei dieser Klage durch die Ritter. Hermann de equit. att. p. 42 ff. meint, die Beistimmung der Ritter diente den Klägern zur Unterstützung, sodass Kleon verurtheilt wurde. Ebenso A. Müller u. Ribbeck z. Stelle. Roscher Leben, Werk u. Zeitalter des Thuk. 412. Anmerk. redet von einem Gerichtseranos, wozu die angesehensten Ritter verbunden waren. Ranke vit. Aristoph. 355. hält die Ritter für Richter.

Ich will daher versuchen, ob sich nicht vielleicht durch eine Recapitulation der in dieser Untersuchung gewonnenen Resultate eine andere Erklärung der Acharnerstelle ermöglichen lässt. Ich habe es in der vorhergehenden Ausführung wahrscheinlich zu machen gesucht, dass der Hass des Rittercorps gegen Kleon, der seinen energischsten Ausdruck in der Ritterkomödie des Aristophanes gefunden hat, bereits aus dem Jahre 427 datierte, wo Kleon die Ritter der Leipostratie beschuldigte, das an diese Beschuldigung sich anschliessende und gegen die letztern gerichtete Psephisma aber beim Volke nicht durchsetzen konnte. Aus der Zeit vor Gamelion 425, die wir mit guten Gründen bis über das Jahr 427 hinauf ausdehnen können, wird uns in den Acharnern des Aristophanes ein Ereigniss angedeutet, bei dem es sich offenbar um einen Act des Streites zwischen Kleon und den Rittern handelt, der mit einer Niederlage des erstern endete. Die zwischen beiden Ereignissen sich findende Uebereinstimmung lässt es, glaube ich, nicht zu gewagt erscheinen, dieselben zu identificieren, sobald sich nur für die Darstellung des Aristophanes in den Acharnern ein Anschluss an die Anklage auf Leipostratie, von Kleon gegen die Ritter erhoben, nachweisen lässt.

In den Acharnern nun bezeichnet Dikaiopolis als Gegenstand seiner Freude, dass Kleon die 5 Talente habe ausspucken müssen und wegen dieser That, sagt er, liebe er die Ritter. Der hier gebrauchte sinnliche Ausdruck „ausspucken" braucht sich nicht nothwendiger Weise auf etwas zu beziehen, das man selbst übergeschluckt hat (vergl. Ach. 586.), sondern kann einfach die übertragene Bedeutung „herausgeben" haben. Darnach würde der Sinn der Acharnerstelle sein: die Ritter zwangen Kleon die 5 Talente herauszugeben.

Aus der Zeit nach dem Sturze der 30 wird uns von einem Volksbeschluss berichtet, durch welchen die Ritter, die unter den 30 gedient hatten, wegen ihres unpatriotischen Verhaltens gezwungen wurden, die ihnen vom Rathe verliehene Katastasis

Dagegen bereits Hermann a. a. O. 4. Die Ansicht Müller-Strübings 119 ff. siehe im Text. Gelzer in Bursians Jahresber. 1873. 1005 ff. meint, Kleon habe die Summe wieder herausgegeben, und so sei es nicht zum Process gekommen.

wieder herauszugeben (Lys. 16. 6.). Nach der ganzen Fassung der über die Befugnisse des Rathes den Rittern gegenüber handelnden Stelle des xenophontischen Hipparchikos (1. 8.) ist es wahrscheinlich, dass die Bule überhaupt Strafmittel gegen das Rittercorps in Anwendung bringen konnte. An eine Zurückforderung der Katastasis, wie nach dem Sturze der 30, kann hier nach dem von Aristophanes gebrauchten Ausdruck nicht wohl gedacht werden, wohl aber würde die Fassung der aristophanischen Stelle die Annahme gestatten, dass die Katastasis, welche erst nach der von den Rittern vor dem Rathe bestandenen Dokimasie ausgezahlt zu werden pflegte, zur Zeit der Anklage der Ritter durch Kleon diesen noch nicht ausgezahlt war und dass Kleon als Buleut die Zurückbehaltung der Katastasis beantragte, mit diesem Antrag aber infolge des Einflusses der Ritter nicht durchdrang. Die 5 Talente würden auf 1000 Ritter eine Katastasis von 30 Drachmen für den einzelnen ergeben, ein Ansatz, der zu dem jährlichen Kostenaufwande für das Rittercorps von 40 Tal. (Xen. Hipparch. 1. 19.) in einem richtigen Verhältniss zu stehen scheint. Ich bin weit davon entfernt, für die soeben vorgetragene Ansicht mehr als das Recht der Möglichkeit zu beanspruchen, glaube aber doch auch andrerseits, dass die von mir gegebene Erklärung der Acharnerstelle sich durch die ungesuchte Combinierung derselben mit der von Theopomp bezeugten Anklage der Ritter durch Kleon wegen Leipostratie empfiehlt.

Wahrscheinlich noch in dem attischen Amtsjahre 428/7, d. h. im Sommer 427, fanden in Athen die Verhandlungen über das Schicksal der nun wieder unterworfenen Mytilenaeer statt, die mit einer Niederlage Kleons endeten. Indem ich für diese Verhandlungen selbst auf die Ausführung von Grote (3. 506 ff. dtsch. Uebers.) verweise, will ich nur auf einen Punct aufmerksam machen, der für die Stellung der athenischen Parteien charakteristisch ist, ich meine die Auffassung der athenischen Bundesherrschaft. Kleon hat es in seiner Rede offen ausgesprochen, dass die athenische Bundesherrschaft eine Tyrannis sei, deren Existenz nur auf der Machtstellung Athens beruhe (Thuk. 3. 37.), eine Auffassung, bei der er sich

vollständig der Ansicht des Perikles anschloss, die dieser in einer frühern Rede (Th. 2. 63. vergl. Per. 12.) entwickelt hatte. Auch den Unterschied zwischen schuldigen Oligarchen und einem unschuldigen Demos will Kleon für Mytilene nicht gelten lassen, da der Demos den Oligarchen keinen energischen Widerstand entgegengestellt habe (Th. 3. 39.). Dem gegenüber wies der Redner der Gegenpartei, Diodotos, darauf hin, dass der Demos überall den Athenern wohlgesinnt sei und so die Oligarchen in Schranken halte und dass, selbst wenn irgendwo einmal ein Demos sich gegen die athenische Herrschaft auflehne, man dieses übersehen müsse, damit man nicht den einzigen Verbündeten, den man besitze, verliere (Th. 3. 47.). Es musste dieser Gegensatz in den Ansichten der beiden Parteien hier erwähnt werden, weil derselbe, wie weiter unten zu erörtern sein wird, auf die Conception der aristophanischen Komödie des folgenden Jahres, der Babylonier, von Einfluss war.

Ein Nachspiel erhielt der mytilenaeische Aufstand bald nach dem Beginn des neuen attischen Amtsjahres 427/6, bei der Rechenschaftsablage des Paches. Es wird uns nämlich berichtet, Paches habe sich, als er bei derselben von dem Gerichte, wie es scheint, zum Tode verurtheilt wurde, in dem Dikasterion mit seinem Schwerte erstochen (Plut. Nik. 6. Arist. 26.). Grote (3. 517/8) hat diese Nachricht mit einem Epigramm des Agathias (Anth. Pal. 7. 614.) in Verbindung gebracht, in dem es heisst, zwei Frauen aus Mytilene, Hellanis und Lamaxis, denen Paches, nachdem er ihre Männer getödtet, Gewalt angethan hatte, hätten sich nach Athen begeben und nachdem sie die That des Paches dem athenischen Volke gemeldet, diesen mitten in sein Verderben getrieben. Dieses Verderben nun bezieht Grote, wie mir scheint mit Recht, auf seine Verurtheilung und den sich daran anschliessenden Selbstmord.

Auf die Verhandlungen über das Schicksal von Mytilene wird man auch den Vorwurf beziehen müssen, den Aristophanes durch den Mund des Wursthändlers gegen Kleon erhebt: ich will des Todes sein, wenn du nicht aus Mytilene mit mehr als 40 Minen bestochen bist (Ritt. 832 ff.). Da das

Gebiet von Mytilene bald nach der Eroberung der Stadt an athenische Kleruchen aufgetheilt wurde (Th. 3. 50.), so kann diese Bestechungsgeschichte doch wohl nur aus der Zeit des Aufstandes datieren oder aus der Zeit unmittelbar nach demselben. Es ist dieser Vorwurf ein Beweis dafür, wie leichtfertig die Komiker bei ihren Beschuldigungen verfuhren. Aristophanes hat hier nämlich nichts weiter gethan, als den Vorwurf der Bestechung, den Kleon bei den Verhandlungen über Mytilene gegen die Vertheidiger der milden Massregeln erhoben hatte (Th. 3. 38. 42.), umgekehrt und gegen Kleon selbst gerichtet.[25a])

427/6. 5. Aus dem neuen Kriegsjahre 427/6 sind uns die Namen von 5 Strategen bekannt. Zu ihnen gehörten Eurymedon, der Sohn des Thukles (Th. 3. 80.), und Charoiades, der Sohn des Euphiletos.[1]) Als dritten nenne ich Nikostratos, den Sohn des Diitrephes (Th. 3. 75.), den ich mit jenem Nikostratos aus Skambonidai für identisch halte, welcher in den Wespen (81/2) des Aristophanes erwähnt wird, zumal da derselbe in dem Aufführungsjahre dieser Komödie wiederum die Strategie verwaltete (Th. 4. 129.). Der Dichter führt in der einleitenden Scene zu den Wespen die Meinungen verschiedener Athener über den Charakter des Kleobold an, den man auf dem Dache schlafen sieht, um sie alsdann durch einen der beiden Sklaven als verkehrt zurückweisen zu lassen. Nikostratos, der Skambonide, nun hält Kleobold für einen Opferbold[2]) und Fremdenbold, d. h. für einen Menschen, der sich durch Beobachtung der religiösen Gebräuche und der Gastfreundschaft auszeichnet. Da nun in diesen vorgetragenen Meinungen der einzelnen

---

[25a]) Der Schol. z. Lucian. Tim. cap. 30. hat diese Beschuldigung genauer präcisiert: τῆς δὲ νυκτὸς ἐπιούσης ἐλθόντων ὡς αὐτὸν (Κλέωνα) ἐπιδημούντων Ἀθήνησι Λεσβίων καὶ δέκα ταλάντοις αὐτὸν ἀργυρίου μετελθόντων μεταπεῖσαι πάλιν τὸν δῆμον.

[1]) Thuk. 3. 86. Diod. 12. 54. nennt ihn Chariades. Ob derselbe in irgend einer verwandtschaftlichen Beziehung zu Euphiletos, dem Sohne des Timotheos, aus Kydathenaion (Corp. inscr. att. 274.), der aus der Geschichte des Hermokopidenprocesses bekannt ist, stand, ist fraglich.

[2]) Die Erklärung des φιλοθύτης beim Schol. z. d. Wesp. 82. lautet: φιλοθύται εἰσὶν οἱ δεισιδαίμονες καὶ θύουσιν ἀεὶ τοῖς θεοῖς, νομίζοντες ἐκ τούτου ἀβλαβεῖς ἔσεσθαι.

Athener offenbar die Tendenz herrscht, dass der Rathende immer einen solchen Charakter definiert, wie er selbst besitzt, so muss sich Nikostratos durch Religiosität und Gastfreundschaft ausgezeichnet haben, Charaktereigenschaften, durch die er dem Nikias nahe verwandt war. (Plut. Nik. 4.) Und so mag es denn auch nicht zufällig sein, sondern wird auf eine engere Verbindung beider zurückgehen, dass sie wiederholt zusammen Expeditionen commandiert haben (vergl. Th. 4. 53. 129.). Dass Nikostratos ein Anhänger des Friedens war, wird man daraus schliessen können, dass grade er zusammen mit Nikias und Autokles den einjährigen Waffenstillstand des Laches beschworen hat. (Th. 4. 119.)

Die beiden bedeutendsten politischen Persönlichkeiten endlich, die uns in diesem Jahre zum ersten Mal in dem Strategion begegnen, waren Laches und Nikias. Sie standen damals bereits in einem höhern Alter, da sie nach einer Angabe des platonischen Laches (186) beide älter als Sokrates waren, also vor 469 geboren sein müssen. Der Umstand, dass Platon die beiden in dem eben genannten Dialog über die Tapferkeit als Sprecher einführt, scheint dafür zu zeugen, dass er dieselben für die bedeutendsten Strategen der damaligen Zeit hielt.

Laches, der Sohn des Melanopos (Th. 3. 86.), aus dem Demos Aixone (Plat. Lach. 197.) gehörte, soweit wir aus seiner politischen Thätigkeit schliessen können, der Friedenspartei an. Laches, dessen Name uns auch als Antragsteller in einem voreukleidischen Inschriftenfragmente begegnet (Corp. inscr. att. 71.), erweist sich als Friedensfreund dadurch, dass er zuerst den einjährigen Waffenstillstand des Jahres 423 (Th. 4. 118.) und dann ferner mit Nikias den Frieden des Jahres 421 ganz besonders befürwortet (Th. 5. 43.) hat. Belehrend für seine politische Stellung ist auch die Vertheidigungsrede, welche Hasskleon in den aristophanischen Wespen für den Hund Labes aus Aixone, das komische Abbild des Laches, hält. Er ist einer von den Hunden, sagt der aristokratische Hasskleon, und verfolgt die Wölfe. (952.) Da nun die aristophanischen Wolken, die immer eine dem, was sie sehen, entsprechende Gestalt annehmen, beim Anblick eines Mannes, der den Staat bestiehlt und das ist nach der Auffassung des

Aristophanes der Demagog, sich in Wölfe verwandeln (351/2.), so erscheint Laches in der Vertheidigung Hasskleons offenbar als Gegner der stehlenden Demagogen. Der Hund Labes, so fährt sein Vertheidiger fort (954/5), ist der beste unter den jetzigen Hunden, und wohl im Stande, vielen Schafen vorzustehen. Der Hund aber schützt die Schafe wiederum gegen die Wölfe, und wie in der einleitenden Scene der Wespen (31 ff.) der Dichter den Athenern die Rolle der Schafe zutheilt, so ist der Hund Labes ihr Beschützer gegen die räuberischen Wölfe von Demagogen. Wenn endlich Hasskleon den Nutzen des Hundes auch darin findet, dass er für Kleobold kämpft und seine Thür bewacht, sich überhaupt in jeder Hinsicht trefflich erweist (957/8), so bezeichnet er damit seine Thätigkeit als Strateg. Die günstige Fassung dieses politischen Sittenzeugnisses bei Aristophanes für Laches bezeichnet denselben hinreichend der Tendenz der Komödie entsprechend als einen Anhänger der antidemokratischen Friedenspartei.

Der letzte und angesehenste endlich von den Strategen dieses Jahres war Nikias, der Sohn des Nikeratos (Th. 3. 51.), aus dem Demos Kydantidai (Corp. inscr. att. 182.). Auch er begegnet uns in der Geschichte des peloponnesischen Krieges hier zum ersten Male, und ich bin sehr wenig geneigt, mit Fricke[3]) die Angabe des Plutarch (Nik. 2.), Nikias habe bereits zu Lebzeiten des Perikles die Strategie verwaltet, wegen ihrer durchaus incorrecten und unverständlichen Fassung auf Philochoros als Quelle zurückzuführen und deshalb als glaubwürdig anzuerkennen. Nikias hat wohl in Nachahmung des Perikles während der ganzen Zeit seiner politischen Wirksamkeit bei dem athenischen Volke den Schein zu erwecken gewusst, als ob sein Denken und Handeln ganz im Staate aufgehe (Nik. 5.), und ist deshalb auch vom Jahre 427 an bis zu seinem Tode, wie es scheint, nur einmal bei den Strategenwahlen übergangen worden; bereits Phrynichos in dem Monotropos hat sich auf die grosse Zahl seiner Strategien bezogen.[4]) Die

---

[3]) Untersuch. ü. d. Quellen d. Plut. im Nikias und Alkibiades 20 ff.

[4]) Phrynich. b. Mein. 2. 589. ἀλλ' ὑπερβέβληκε πολὺ τὸν Νικίαν — στρατηγίας πλήθει τε κἀξευρήμασιν.

friedliche Tendenz seiner Politik eingehend zu entwickeln, kann ich mir hier versagen, und es genügt dafür auf das Urtheil des Thukydides hinzuweisen.[5]) Aus eben diesem Grunde ist denn auch das Urtheil der Komödie über ihn ein sehr günstiges. Telekleides sagt von ihm: der Mann ist mir lieb, und scheint verständig zu sein, und Eupolis im Marikas richtet an seine Gegner die Frage: ihr Thoren möchtet wohl den besten Mann bei einem Unrecht ertappen? Wie man einst das aischyleische Wort über Amphiaraos in der Oedipodie (Sept. 592 ff.) von dem Manne, welcher der beste sein, nicht blos scheinen will, auf Aristeides bezogen hatte (Plut. Arist. 3.), so war der Träger der Titelrolle im Amphiaraos des Aristophanes, der 414 aufgeführt wurde, niemand anders als Nikias. In den Demen des Eupolis finden wir ihn mit den grossen athenischen Staatsmännern der Vergangenheit im Verkehr, so vor allen mit Aristeides, der ihn belehrt, wie er sich den Beinamen des Gerechten erworben habe. Selbst da, wo die Komödie das wenig mannhafte Verhalten des Nikias dem Kleon gegenüber vor der pylischen Expedition des letztern zu tadeln hat, thut sie dieses in den zahmsten Ausdrücken.[6])

Noch unter den Schrecken der Pest, die im Winter dieses Jahres in Athen von neuem zum Ausbruch kam und dies Mal ein Jahr anhielt (Th. 3. 87. Diod. 12. 58.), an den Dionysien

---

[5]) Thuk. 5. 16. Vergl. Grote 3. 537 ff. Curtius 2. 416 ff.

[6]) Vergl. K. Fr. Hermann de persona Niciae apud Aristoph. Marb. 1835. p. 8 ff. sind die Angaben der übrigen Komiker über ihn gesammelt. Telekleid. b. Mein. 2. 371. = Nik. 4.: Nikias gab einem Sykophanten 4 Minen. Weswegen will ich nicht sagen φίλος γὰρ ἀνήρ, σωφρονεῖν δέ μοι δοκεῖ. Eupol. b. Mein. 2. 500. = Nik. 4. Ueber Nikias = Amphiaraos vgl. Süvern ü. d. Vögel d. Arist. 55 ff. Droysen Uebers. 2. 17. Nikias als Arzt im aristoph. Γῆρας, der das Volk durch seinen Frieden heilt, wie Süvern ü. Arist. Γῆρας p. 25 ff. will, erscheint mir mit Hermann a. a. O. p. 13 ff. wenig wahrscheinlich. Nikias und Aristeides b. Eupolis b. Mein. 2. 457. Wegen Abtretung d. Strategie verspottet: Aristoph. in den Georgoi b. Mein. 2. 985 = Nik. 8. An eine Bestrafung des Nikias ist dort, wie bereits Hermann a. a. O. p. 8. bemerkt hat, nicht zu denken. Seine Aengstlichkeit verspottet: Arist. Ritt. 358., sein Zaudern: Arist. Vög. 639 ff. Seine Erfahrung: Arist. Vög. 363. Unter dem Sykophanten Nikarchos bei Arist. Ach. 908 ff. ist gewiss nicht Nikias gemeint, wie Keck quaest. Arist. hist. 1876. p. 70 ff. will.

426 kamen die Babylonier des Aristophanes zur Aufführung (Bergk b. Mein. 2. 966.), in denen der Dichter die brennendsten Tagesfragen in den Bereich seiner poetischen Discussion zog. Ihren Namen führte die Komödie von dem in derselben auftretenden Chor von babylonischen Sklaven. Bergk (a. a. O, 969.), der diese Babylonier für die Begleiter einer persischen Gesandtschaft hält, wird durch die wenn auch dürftigen Fragmente des Stückes widerlegt. Vielmehr sind die Babylonier die athenischen Bundesgenossen, wenn auch nicht, wie Droysen (Uebers. d. Arist. 1. 83.) will, in der Mühle des Eukrates, die in ihrer Eigenschaft als Sklaven Barbaren und, weil man in Attika das Genus Barbar durch die Species Babylonier auszudrücken pflegte[7]), Babylonier genannt wurden. Es ergiebt sich das mit Bestimmtheit aus einer Glosse des Hesych., in der es heisst, bei Aristophanes sage jemand, als er die aus der Mühle kommenden Babylonier erblickte: — offenbar als Antwort auf die Frage eines andern — der Demos der Samier ist es, da er so bunt gezeichnet ist.[8]) Von den verschiedenen Erklärungen des Epitheton „bunt gezeichnet“[9]) ist die wahrscheinlichste diejenige, welche sich anschliesst an den Bericht über den samischen Krieg unter Perikles (Plut. Per. 26.), nach dem die Athener den samischen Gefangenen die Samaina auf die Stirn brannten. Für den Choreuten, der in dem Chore der Babylonier den samischen Demos darstellte, ist demnach anzunehmen, dass seine Maske die Samaina an der Stirn trug. Aus einem andern Fragmente der Babylonier, in welchem die Stirnen der Sklaven istrianisch genannt werden, d. h. wie Hesych. es erklärt, nach der Gewohnheit der Völker am Istro taetowiert, scheint sich zu ergeben, dass die Masken aller die Bundesgenossen darstellenden Choreuten mit besondern Kennzeichen versehen waren.[10])

[7]) Vergl. Hesych. Βαβυλώνιοι οἱ βάρβαροι παρὰ τοῖϲ Ἀττικοῖϲ.

[8]) Hesych. Caμίων δῆμοϲ· φηϲί τιϲ παρὰ τῷ Ἀριϲτοφάνει τοὺϲ ἐκ τ μυλῶνοϲ ἰδὼν Βαβυλωνίουϲ· Caμίων ὁ δῆμόϲ ἐϲτιν ὡϲ πολυγράμματ καταπληττόμενοϲ τὴν ὄψιν αὐτῶν καὶ ἐπαπορῶν.

[9]) Vergl. Bergk b. Mein. 2. 972. z. fr. 2.

[10]) Mein. 2. 973. fr. 3. Hesych. Ἰϲτριανά· Ἀριϲτοφάνηϲ ἐν Βαβ νίοιϲ τὰ μέτωπα τῶν οἰκετῶν Ἰϲτριανά φηϲιν, ἐπεὶ ἐϲτιγμένοι εἰϲίν· ο παρὰ τῷ Ἴϲτρῳ οἰκοῦντεϲ ϲτίζονται καὶ ποικίλαιϲ ἐϲθήϲεϲι χρῶνται.

Wir haben um so weniger Grund, an der Richtigkeit dieser Annahme zu zweifeln, als auch in den Poleis des Eupolis die den Chor bildenden Bundesstädte durch äussere charakteristische Merkmale von einander unterschieden waren; Tenos hatte einen Skorpion in der Hand, Amorgos war mit einem amorginischen Gewande bekleidet, Kyzikos, wie es scheint, durch kyzikenische Stateren gekennzeichnet.[11]) Aber trotz dieser einzelnen Merkmale war der Zuschauer gewiss nicht im Stande, aus denselben den dramatischen Charakter der einzelnen Choreuten sofort zu erkennen, und deshalb dürfen wir es als Regel annehmen, dass derartige Chöre nicht zugweise, sondern hinter einander in die Orchestra einzogen[12]), um so Gelegenheit zu schaffen, durch Frage und Antwort auf der Bühne die Zuschauer mit der Persönlichkeit der hinter einander einziehenden Choreuten bekannt zu machen. Diese Regel ist allem Anschein nach von Aristophanes in den Vögeln (vergl. 268 ff.) beobachtet worden, und auch in den Poleis des Eupolis erkennt man sie wieder in dem Fragment, das über Kyzikos handelt. In demselben wird auf die Frage nach der letzten der einziehenden Poleis geantwortet: es ist Kyzikos reich an Stateren. (fr. 5.).

Ganz ähnlich wie in den Poleis des Eupolis haben wir uns nun auch die Scene in den aristophanischen Babyloniern zu denken, in der der Chor in die Orchestra einzieht. Auch hier erklärt nach der oben ausgeschriebenen Glosse des Hesych. eine Person auf der Bühne einer andern den dramatischen Charakter der einzelnen Choreuten, die alle das Zeichen ihrer Sklaverei, wie das bei öffentlichen Sklaven wohl Regel war, allerdings in verschiedener Form an der Stirn trugen. Gegen die Auffassung der Babylonier als der athenischen Bundesgenossen kann endlich nicht als Beweis angeführt werden, wenn es offenbar vom Chore heisst, derselbe werde gleich in

---

[11]) Mein. 2. 508 ff. fr. 1. Τῆνος αὕτη, πολλοὺς ἔχουσα σκορπίους fr. 4. für Amorgos nach einer Vermuthung Raspes: siehe Mein. z. St. Für Kyzikos aus dem ersten Verse von fr. 5. zu erschliessen: ἡ δ' ὑστάτη ποῦ 'σθ'; B. ἥδε Κύζικος πλέα στατήρων.

[12]) Vergl. Dobree z. Arist Plut. 718. Meier de Andoc. orat. c. Alcib. 5. 3. 15.

barbarischer Sprache sein Lied beginnen, da bei Platon auch der aeolische Dialekt eine barbarische Mundart genannt wird.[13])

Was nun den Inhalt der Babylonier betrifft, so haben wir darüber die Angaben des Aristophanes selbst in der Parabase der Acharner (628 ff.) und eine Bemerkung des aristophanischen Scholiasten. Aristophanes hat sich nach seiner Angabe durch die Babylonier zwei Verdienste erworben: er hat zuerst bewirkt, dass sich die Athener durch die fremdartigen Reden auswärtiger Gesandten nicht mehr so wie früher täuschen lassen, und er hat ferner nachgewiesen, wie es mit der Demokratie in den bundesgenössischen Städten eigentlich bestellt ist.

Unter den fremdartigen Reden der auswärtigen Gesandten versteht Aristophanes unzweifelhaft, wie auch Bergk und Ranke annehmen[14]), das Auftreten des Gorgias an der Spitze der leontinischen Gesandtschaft, welcher im Aufführungsjahre der Babylonier durch die Fremdartigkeit seines Ausdruckes wegen der von ihm zum ersten Mal in seiner Rede kunstvoll verwendeten rhetorischen Figuren nach dem Berichte bei Diodor in Athen die grösste Bewunderung gefunden[15]) und dadurch wohl wesentlich zur Bewilligung des leontinischen Hülfsgesuches beigetragen hatte — Ende des Sommers war eine Flotte von 20 Schiffen nach Sicilien abgegangen. (Th. 3. 86.).

Wie uns Thukydides (3. 86. vergl. Diod. 12. 54.) berichtet, wollten die Athener mit jener Expedition den Versuch machen, ob es nicht möglich sei, Sicilien sich zu unterwerfen. Denn der phantastische Gedanke, Sicilien und wohl gar Tyrrhenien und Karthago dem attischen Bunde hinzuzuerwerben erfreute sich bereits zu den Lebzeiten des Perikles grosser Beliebtheit in Athen (Plut. Per. 20. Alkib. 17.). Schon für den Abschluss der Epimachie mit Kerkyra war der Gesichtspunkt mit mass-

---

[13]) Fr. 7. bei Mein 2. 974. ἢ που κατὰ cτοίχους κεκράξονταί τι βαρβαριcτί. Plat. Protagor. 341 C. Vergl. Sauppe z. St.

[14]) Vergl. Bergk b. Mein. 2. 968/9. Ranke vit. Aristoph. 340.

[15]) Diod. 12. 53. sagt von dem Ausdruck des Gorgias — καὶ τῷ ξενίζοντι τῆc λέξεωc ἐξέπληξε τοὺc Ἀθηναίουc, ὄνταc εὐφυεῖc καὶ φιλολόγουc. Vergl. auch d. Folg. Dem ξενίζοντι τῆc λέξεωc entsprechen b. Arist. Ach. 634. die ξενικοὶ λόγοι. Vergl. auch Ranke und Bergk a. a. O.

gebend gewesen, diese Insel als Station für die Fahrt nach Sicilien und Italien zu gewinnen. (Th. 1. 44. vergl. 36.). Wenn Perikles bei dem Beginn des peloponnesischen Krieges die Athener vor einer weitern Ausdehnung ihrer Macht während des Krieges warnt (Th. 1. 144. vergl. 2. 65.), so hat er offenbar diese sicilischen Pläne im Auge. Die Komödie nun ist gleichfalls bereits in dem Zeitalter des archidamischen Krieges Gegnerin dieser Pläne. Dem schuftigen Bürger, dem ranzigen Hyperbolos, verweigern die Trieren in den Rittern (1303ff.) entschieden den Gehorsam, als er 100 von ihnen zum Zuge gegen Karthago verlangt.[16]) Ueber die sicilischen Pläne spottet der Dichter, wenn er in den Acharnern von den Strategen redet in Kamarina, Gela und ins Gelach hinein.[17]) Dass endlich die demokratische Partei die Trägerin dieser Pläne war, wird man daraus schliessen dürfen, dass in der soeben citierten Stelle des Aristophanes Hyperbolos, der Demagog, die Trieren zum Zuge gegen Karthago verlangt.

Ich vermuthe nun, dass der Dichter in den Babyloniern, die ja gegen Gorgias und seine Mitgesandten gerichtet waren, zugleich auch die sicilischen Pläne der Athener bekämpft hat.

Das zweite Verdienst, welches Aristophanes durch die Aufführung der Babylonier für sich in Anspruch nimmt, besteht darin, nachgewiesen zu haben, wie es denn eigentlich mit der Demokratie in den Bundesstädten bestellt sei. (Ach. 642.). In den nicht ein Jahr vor der Aufführung der Babylonier stattgehabten Verhandlungen über das Schicksal von Mytilene war auch die Frage über die Stellung der Bundesgenossen von den beiden sich bekämpfenden Parteien erörtert worden. Diodotos hatte behauptet, der Demos in den Bundesstädten sei überall den Athenern wohlgesinnt und verdiene als der einzige Bundesgenosse derselben die grösste Rücksicht. (Th. 3. 47.). Kleon dagegen hatte die athenische Bundesherrschaft offen als Tyrannis proclamiert. (Th. 3. 37.). Kleon aber war

---

[16]) Arist. Ritt. 1303. ist gewiss mit Müller-Strübing a. a. O. 8ff. Καρχηδόνα und nicht Καλχηδόνα zu schreiben.

[17]) Arist. Ach. 606. τοὺς δ' ἐν Καμαρίνῃ κἀν Γέλᾳ κἀν Καταγέλᾳ. Vergl. Arist. b. Mein. 2. 1189. fr. 56. ὑπὸ τοῦ γέλωτος εἰς Γέλαν ἀφίξομαι.

der leitende Demagog des Staates und nach seinen Grundsätzen wurde in der damaligen Zeit die Bundesherrschaft ausgeübt. Gegen diese Grundsätze nun rühmt sich Aristophanes in den Babyloniern angekämpft zu haben, indem er zeigte, was es eigentlich bedeute, wenn man von einer demokratischen Verfassung der Bundesstädte rede, die nicht im Stande sei, die Bundesgenossen über die drückende Stellung tributpflichtiger Unterthanen Athens zu erheben oder, wie es in dem Stücke drastisch genug dargestellt war, über die traurige Lage babylonischer Mühlsklaven.

Neben diesen beiden speciellen Gegenständen der Behandlung, mit denen Aristophanes ganz besonders gross thut, waren die Babylonier noch angefüllt mit Angriffen gegen die erloosten und erwählten Beamten des Staates und gegen Kleon selbst.[18]) Das, was wir sonst noch von dem Inhalte derselben wissen — denn die Vermuthungen, Gorgias oder eine barbarische Gesandtschaft sei in dem Stücke aufgetreten, sind durchaus problematischer Natur[19]) — besteht darin, dass Dionysos in denselben eine Rolle spielte, und von den athenischen Demagogen, wie es scheint, vor Gericht gezogen wurde[20]), ein dramatischer Charakter, der für die Komödie sonst noch in den Taxiarchen des Eupolis (Mein. hist. crit. 142 ff.) und in den Fröschen des Aristophanes verwendet ist.

Um die Bedeutung der aristophanischen Babylonier richtig würdigen und sich ein gerechtes Urtheil über die Handlungsweise des Aristophanes bilden zu können, ist es nöthig, sich noch einmal die politische Situation Athens in diesem Jahre kurz zu vergegenwärtigen. Der Abfall von Mytilene hatte zum ersten Male praktisch die Wege gezeigt, die sicher zum

---

[18]) Vergl. Schol. z. Arist. Ach. 378. der als Inhalt der Babylonie angiebt: ἐκωμῴδησε γὰρ τάς τε κληρωτὰς καὶ χειροτονητὰς· ἀρχὰς κα Κλέωνα παρόντων ξένων.

[19]) Das erste vermuthet Bergk b. Mein. 2. 969., das zweite Rank vit. Arist. 339 ff.

[20]) Vergl. Arist. b. Mein. 2. 978 = Ath. 11. 494 D. κἂν τοῖς Βαβ λωνίοις οὖν τοῖς Ἀριστοφάνους ἀκουσόμεθα ποτήριον τὸ ὀξύβαφον, ὅτ ὁ Διόνυσος λέγῃ περὶ τῶν Ἀθήνησι δημαγωγῶν, ὡς αὐτὸν ᾔτουν ἐπὶ τ δίκην ἀπελθόντα ὀξυβάφω δύο.

Unterliegen Athens führen mussten; er hatte thatsächlich gelehrt, dass der Schlag gegen Athen von der Peripherie, von den Bundesgenossen aus, geführt werden musste.[21]) Dass wenigstens die Partei Kleons sich der Bedeutung dieses Abfalles klar war, beweist die Strenge, mit der dieser gegen die unterworfene Stadt vorgehen wollte. Geneigtheit zum Abfall konnte man auch bei den übrigen Bundesgenossen voraussetzen, wenn Mytilene, eine Stadt, die sich doch noch einer gewissen Autonomie innerhalb des Bundes erfreut hatte, sich trotzdem von Athen lossagte. Wenn Kleon bei jenen denkwürdigen Verhandlungen der athenischen Ekklesie die Bundesherrschaft als eine Tyrannis bezeichnet hatte, so war das nur ein offnes Aussprechen der Auffassung, welche die athenische Demokratie sich von dem Verhältnisse Athens zu seinen Bundesgenossen gebildet hatte (vergl. Per. 7.). So konnte man wohl sprechen in der Ekklesie des regierenden Vorortes, aber in der Bundespolitik selbst da galt es denn doch die Solidarität der gemeinsamen demokratischen Interessen zu betonen, und hier war Kleon gewiss derselben Ansicht, die Diodotos ausgesprochen hatte, dass der Demos der Bundesstädte der einzige Verbündete Athens sei. Diese Gemeinsamkeit der Interessen mit dem regierenden Vorort hat der bundesgenössische Demos selbst gefühlt, und deshalb erfolgte der Abfall der Bundesstädte von Athen wenigstens in der Periode des archidamischen Krieges immer auf Veranlassung einer oligarchischen Partei. Und nun denke man sich den Eclat, den es hervorrufen musste, als an den grossen Dionysien, wo die Abgesandten aus den Bundesstädten den jährlichen Tribut, dessen staatsrechtliche Bedeutung, die Anerkennung ihrer politischen Abhängigkeit von Athen, durch die jahrelange Gewohnheit gewiss dem Bewusstsein der meisten entschwunden war, in Athen ablieferten[22]), ihnen in dem Theater, wo sie den Festspielen beiwohnten, ein athenischer Dichter, der doch wohl die politische Gesinnung seiner Lands-

---

[21]) Vergl. Herbst der Abfall Mytilenes von Athen. 1861. p. 3.

[22]) Die Ablieferung des Tributes an den grossen Dionysien bezeugt Schol. z. Ach. 378.

leute kennen musste, die bittere Wahrheit predigte, dass die Freiheit der demokratischen Verfassung in den einzelnen Bundesstädten eitel Trug und Schein und dass die Bundesstädte in Wahrheit nichts weiter seien, als die Sklaven in der Staatsmühle des athenischen Demos.

Wer die Handlungsweise des Aristophanes von diesem allein richtigen Gesichtspuncte beurtheilt, der wird Kleon seine volle Zustimmung nicht versagen können, als er den unpatriotischen Angriff des Dichters auf die Grundlagen der athenischen Bundesherrschaft mit einer Anklage desselben vor der Bule beantwortete. Aristophanes berichtet über diese Anklage an verschiedenen Stellen in den Acharnern. Er wisse wohl, sagt er (377ff.), was er durch die vorjährige Komödie von Kleon erduldet habe, der ihn in das Buleuterion geschleppt und derartige Verleumdungen und lügnerische Beschuldigungen gegen ihn erhoben und ihn so ausgewaschen habe, dass er in diesem schmutzigen Handel fast zu Grunde gegangen sei. Diese Beschuldigung Kleons bestand nach einer andern Stelle (502ff.) darin, dass er in Anwesenheit der Bundesgenossen von dem Staate Schlechtes geredet oder, wie es in der Parabase (630/1) des Stückes heisst, den Staat und das Volk der Athener beschimpft habe. Der Scholiast bezeichnet die Anklage Kleons als eine γραφὴ ἀδικίας πρὸς τοὺς πολίτας; es ist aber nicht wahrscheinlich, dass dieser Ausdruck eine weniger genaue Bezeichnung für die γραφὴ ἀδικίας πρὸς τὸν δῆμον ist, die nach dem Psephisma des Kannonos vor dem Volke abgeurtheilt wurde und als Strafe für den Verurtheilten den Tod und die Einziehung seines Vermögens festsetzte.[23]) Aus der oben citierten Stelle des Aristophanes ergiebt sich, dass

[23]) Schol. z. Arist. Ach. 378. sagt mit Beziehung auf die Babylonier: καὶ διὰ τοῦτο ὀργισθεὶς ὁ Κλέων ἐγράψατο αὐτὸν ἀδικίας εἰς τοὺς πολίτας, ὡς εἰς ὕβριν τοῦ δήμου καὶ τῆς βουλῆς ταῦτα πεποιηκότα. Vergl. Schol. z. v. 503. Ueber die γρ. ἀδικίας πρὸς τὸν δῆμον vergl. Meier de bonis damnat. 13ff. Meier u. Schoemann att. Proc. 346. D. Psephisma des Kannonos b. Xen. 1. 7. 20. Ueber diese Klage Kleons gegen Aristophanes haben gehandelt, aber ohne ein genügendes Verständniss für die Schuld des Dichters: Bergk b. Mein. 2. 931. und in Schmidts Ztschr. für Geschichtsw. 2. 208ff. Schwieger de Cleone Ath. p. 10. 11. Diss. Goett. 1873. Ribbeck z. Ach. 350ff. Müller praefat. ad Ach. p. 11.



die Klage Kleons bei der Bule eingebracht wurde. Bei einer Anklage vor der Bule aber wird man kaum an etwas andres denken können, als an eine Eisangelie. Die Eisangelie nämlich war zulässig abgesehen von den in dem εἰcαγγελτικὸc νόμοc aufgezählten Fällen nach der Angabe der Lexikographen auch bei denjenigen unvorhergesehenen öffentlichen Verbrechen, für welche bestimmte gesetzliche Formen des Processganges nicht vorgeschrieben waren.[24]) Für ein solches ἄγραφον ἀδίκημα halte ich nun auch das Vergehen des Aristophanes, wegen dessen ihn Kleon in der Bule verklagte. Die gleichfalls oben citierte Angabe des Aristophanes, er sei in diesem schmutzigen Handel fast zu Grunde gegangen, schliesst nicht aus, dass er überhaupt bestraft, sondern nur, dass er mit der schwersten Strafe belegt wurde. Anerkennung aber hat der Dichter mit seinen Babyloniern, wie er selbst andeutet (Ach. 643 ff.), nur bei den Bundesgenossen gefunden.

6. Aus dem Kriegsjahre 426/4 sind uns 10 Strategen 426/5.
bekannt. Von diesen waren Nikias, der Sohn des Nikeratos (Th. 3. 91. Corp. inscr. a. 273.), und Eurymedon, der Sohn des Thukles (Th. 3. 91. 115.), bereits im Jahre vorher im Amte gewesen. Zwei andre, Aristoteles, der Sohn des Timokrates (Th. 3. 105.), und Hierophon, der Sohn des Antimnestos (Th. 3. 105.), begegnen uns hier zum ersten und letzten Male und ebenso Prokles, der Sohn des Theodoros (Th. 3. 91.), der

[24]) Der εἰcαγγελτικὸc νόμοc b. Hypereid. f. Euxenipp. XXI. 9 ff. XXIII. 2 ff. XXXIX. 20 ff. Theophr. b. Poll. 8. 52. Ueber die Eisangelie b. ἄγραφα ἀδικήματα vergl. Schoemann de comit. 180 ff. Für eine Eisangelie entscheidet sich auch A. Müller z. d. Ach. v. 379. Vergl. auch Ribbeck z. v. 352. Auf diesen Rechtsstreit ist zu beziehen (Xen.) ü. d. ath. Staat 2. 18., eine Schrift, deren Abfassung in das Jahr 425 oder 424 gehört. Vergl. Kirchhoff Abh. d. Berl. Ak. 1874. 1 ff. Aus der eben citierten Stelle verbunden mit den Angaben d. Schol. z. Arist. Ach. 1150. und Wolken 31. ein Verbot, die Magistrate nicht zu verspotten, wie Leo quaest. Arist. Bonn 1873. q. 27 ff. will oder dieselben nicht unter ihrem eignen Namen auf die Bühne zu bringen, wie Keck quaest. Arist. hist. Halle 1876. p. 2 ff. thut, zu erschliessen, halte ich nicht für berechtigt. Ich vermag in den Angaben der Schol. nur Autoschediasmata zu erkennen. Was hatte überhaupt ein solches Verbot für einen Nutzen, wenn es gestattet war, die Magistrate unter durchaus durchsichtigen Spitznamen zu verspotten?

im Kampfe gegen die Aitoler fiel. Pythodoros, den Sohn des Isolochos (Th. 3. 115.), der für einen weisen und gelehrten Mann galt, Eigenschaften, die er sich durch den mit 100 Minen bezahlten Unterricht des Zenon erworben hatte (Plat. Alkib. I. 119.), und Sophokles, den Sohn des Sostratides (Th. 3. 115.), finden wir auch noch später wieder als Strategen. Die drei an der Zehnzahl noch fehlenden Strategen waren Hipponikos, der Sohn des Kallias, aus Melite[1]), Hippokrates, der Sohn des Ariphron, aus Cholargos, dessen Name uns nur inschriftlich überliefert ist[2]) und Demosthenes, der Sohn des Alkisthenes, aus Aphidna.[3])

Droysen hat die Strategie des Demosthenes für das Amtsjahr 426/5 geleugnet und dieselbe vielmehr auf 427/6 angesetzt[4]), und dieser Ansatz scheint richtig zu sein. Nur ist dabei festzuhalten, dass Strategen, die auf einer Expedition abwesend waren, bis sie durch einen Nachfolger im Commando abgelöst wurden, die Strategie weiter verwalteten, und so konnte denn auch Thukydides (4. 2) sagen: Δημοσθένει δὲ ὄντι ἰδιώτῃ μετὰ τὴν ἀναχώρησιν τὴν ἐξ Ἀκαρνανίας, Worte, aus denen sich jedenfalls so viel ergiebt, dass Demosthenes bis zu seiner Rückkehr nach Athen Strateg war.

Ausserdem hat Laches nach dem Tode des Charoiades allein als ausserordentlicher Strateg den Befehl über die athenische Flotte in Sicilien weiter geführt (Thuk. 3. 90.), bis er im Winter von Pythodoros im Commando abgelöst wurde. (Th. 3. 115.).

Die neu gewählten Strategen dieses Jahres scheinen in ihrer Mehrzahl der Kriegspartei angehört zu haben. Ich

---

[1]) Thuk. 3. 91. Schol. z. Arist Fröschen 501. Schol. z. Luk. Jup. Trag. vol. 2. 696.

[2]) Corp. inscr. att. 273. Nach einer in die pseudodemosth. Rede g. Neaira 59. 104. eingelegten Urkunde beantragte er die Aufnahme der Plataier in das athenische Bürgerrecht. In der pseudoplut. vita Antiphont. 21. ist gewiss ἔγραψε δὲ καὶ κατὰ Ἱπποκράτους τοῦ ἰατρου (nicht στρατηγοῦ) λόγον, καὶ εἷλεν αὐτὸν ἐξ ἐρήμου zu lesen. Vergl. Blass d. att. Beredsamkeit 1. 94.

[3]) Thuk. 3. 91. Antiphon verfasste eine Rede für jemand, der von Demosthenes παρανόμων angeklagt war. Vergl. Blass a. a. O. 92.

[4]) Hermes Bd. 9. 16ff. 1874.

schliesse dieses aus den Angriffen, welche Aristophanes in den Acharnern (599ff.) gegen dieselben richtet. Aus dem Zusammenhange der Stelle, in der diese Angriffe enthalten sind, ergiebt sich mit Sicherheit, dass unter den dort genannten Spitznamen Strategen des Aufführungsjahres der Acharner gemeint sind. Als nämlich Lamachos dem Dikaiopolis gegenüber betont, dass die Athener ihn zum Strategen gewählt hätten, da antwortet dieser: deshalb habe ich ja gerade meinen Frieden geschlossen, weil ich Ekel empfinde, wenn ich sehe, wie greise Männer in Reih und Glied dienen, während junge Leute wie du, die davon gelaufen sind, ihre drei Drachmen Sold empfangen.[5]) Sowohl der Umstand, dass Lamachos, der Strateg, mit zu den Soldempfängern gerechnet wird, wie auch der Gegensatz derselben zu den in Reih und Glied dienenden alten Männern, d. h. den Hopliten, spricht deutlich genug dafür, dass man unter denjenigen jungen Leuten, welche täglich ihre drei Drachmen Sold empfangen, die Strategen zu verstehen hat. Und dass Aristophanes, wenn er in einem Stücke über bestimmte, mit Spitznamen genannte Strategen herzieht, nur diejenigen des laufenden Jahres meinen kann, braucht wohl kaum ausführlich bemerkt zu werden. Wenn ich nun in dem Folgenden den Versuch mache, für diese Spitznamen die historischen Persönlichkeiten zu ermitteln, so bin ich mir wohl bewusst, über eine annehmbare Wahrscheinlichkeit dabei nicht herausgekommen zu sein.

Die Stelle in den Acharnern (600ff.), die hier in Frage kommt, lautet folgendermassen:

ὁρῶν πολιοὺς μὲν ἄνδρας ἐν ταῖς τάξεσιν,
νεανίας οἷος σὺ διαδεδρακότας
τοὺς μὲν ἐπὶ Θρᾴκης μισθοφοροῦντας τρεῖς δραχμάς,
Τισαμενοφαινίππους, Πανουργιππαρχίδας,
ἑτέρους δὲ παρὰ Χάρητι, τοὺς δ᾽ ἐν Χαόσι
Γερητοθεοδώρους, Διομειαλαζόνας,
τοὺς δ᾽ ἐν Καμαρίνῃ κἀν Γέλᾳ κἀν Καταγέλᾳ.

---

[5]) Die Erklärung Keck's quaest. Arist. hist. 1876. p. 12ff. (ebenso A. Müller z. Ach. 601.), die Spitznamen seien auf Gesandte zu beziehen, ist wegen des Gegensatzes in v. 595ff. (ein μισθαρχίδης ist einer, der

Was zunächst die Worte ἑτέρους δὲ (στρατηγοὺς) παρὰ Χάρητι betrifft, so bin ich nicht im Stande, für dieselben eine Erklärung zu geben, denn dass das Geschwätz des Scholiasten eine solche nicht bietet, versteht sich von selbst.[6])

Deutlich zu erkennen dagegen sind die durch den Vers τοὺς δ' ἐν Καμαρίνῃ κἀν Γέλᾳ κἀν Καταγέλᾳ gekennzeichneten Strategen. Nicht lange vor dem Beginn des Winters hatte man in Athen infolge einer zweiten sicilischen Gesandtschaft die Absendung einer neuen Flotte von 40 Schiffen nach Sicilien beschlossen und den Pythodoros sofort mit wenigen Schiffen abgesendet, um Laches im Commando abzulösen; Sophokles und Eurymedon sollten ihm mit dem übrigen Theil der Flotte folgen. (Th. 3. 115.). Wenn nun auch die beiden letzten erst nach der Aufführung der Acharner nach Sicilien abgegangen sind (Th. 4. 2. 48.), so waren sie doch schon lange dorthin bestimmt, und es scheint nicht anstössig, unter diesen dreien die Strategen in Kamarina, Gela und ins Gelach hinein, wie Droysen vortrefflich übersetzt, zu verstehen, wobei der Dichter mit dem letzten Ausdruck auf die geringen Erfolge der Athener in Sicilien gegenüber den grossen Erwartungen vor der Expedition (Diod. 12. 54.) anspielen will.

Zwei andre Strategen dieses Jahres kennzeichnet der Dichter durch die Worte:

— τοὺς δ' ἐν Χαόσιν
Γερητοθεοδώρους, Διομειαλαζόνας.

Die Chaoner, der kriegerischste Volksstamm der Epeiroten (Th. 2. 81.), haben sich während des archidamischen Krieges zweimal an demselben betheiligt. Zuerst haben sie 430 mit den Ambrakioten einen vergeblichen Angriff auf das amphilochische Argos gemacht, welches sich den Akarnanen ange-

---

für eine ἀρχὴ Sold erhält, eine Gesandtschaft ist aber keine ἀρχὴ) und 600 ff. (der alte Hoplit und der jugendliche Anführer), der sich ungesucht ergiebt, nicht annehmbar. Ausserdem erhielten die Gesandten auch nur 2 Drachmen täglichen Sold. Vergl. Arist Ach. 90.

[6]) Schol. z. Arist. Ach. 603. ὁ δὲ Χάρης ἐπὶ ἀμαθίᾳ διεβάλλετο. Droysen in seiner Uebersetzung denkt sich unter Chares irgend einen Dynasten.

schlossen hatte. (Th. 2. 68.). Im folgenden Jahre beabsichtigten die Ambrakioten und Chaoner die Unterwerfung von ganz Akarnanien, ein Plan, der aber durch die Niederlage der letztern bei Stratos vereitelt wurde. (Th. 2. 80. 81.). Da wir nun aus dem Jahre vor der Aufführung der Acharner von speciellen Kämpfen der Athener mit den Chaonern nichts wissen, wohl aber zuerst von Operationen der Athener in Verbindung mit den Akarnanen gegen Leukas (Th. 3. 94.) und alsdann von dem unglücklichen Zuge der ersten gegen Aitolien (Th. 3. 94 ff.), so scheint es an sich nicht unwahrscheinlich, in dem ἐν Χαόϲιν der Acharnerstelle eine Bezeichnung des westlichen Kriegsschauplatzes in Akarnanien und Aitolien zu erkennen. Die Wahl dieses Ausdruckes empfahl sich dem Komiker um so mehr, weil er in demselben eine Anspielung an das Verbum χάϲκειν, dem Kennzeichen der εὐρυπρωκτία, fand. Aus diesem Grunde finden wir auch eine gleiche Verwendung dieses Ausdruckes in einer Stelle der aristophanischen Ritter (74 ff.). Von Kleon heisst es nämlich dort offenbar mit Beziehung auf die Ereignisse des Jahres 425, das eine Bein habe er in Pylos, das andre in der Ekklesie, den Hintern ἐν Χαόϲι, die Hände ἐν Αἰτωλοῖϲ, den Sinn ἐν Κλωπιδῶν, wobei die letzten Bezeichnungen allerdings mit Rücksicht auf die Begriffe χάϲκειν αἰτεῖν und κλοπὴ gewählt sind. (Schol. z. v. 78. 79.). Ausserdem aber haben die Ausdrücke ἐν Χαόϲι und ἐν Αἰτωλοῖϲ, wofür die Zusammenstellung mit ἐν Πύλῳ spricht, auch insofern eine mehr wörtliche Bedeutung, als sie die kriegerischen Operationen der Athener im Jahre 425 in Kerkyra (Th. 4. 46—48.) und gegen Anaktorion (4. 49.) bezeichnen. Auch der von den Strategen des Jahres 426/5 gebrauchte Ausdruck „junge Männer, die davon gelaufen sind“ spricht dafür, dass unter den aufgezählten Personen sich die Strategen der aitolischen Expedition befunden haben müssen, da diese mit einer Niederlage und einer Flucht der Athener endete. Von allen Localbezeichnungen der Acharnerstelle lässt sich aber nur der Ausdruck ἐν Χαόϲι auf diese Expedition beziehen.

Diese Expedition, die für die Athener einen so unglücklichen Ausgang nahm, wurde commandiert von Demosthenes

und Prokles, von denen der letztere im Kampfe fiel (Th. 3. 98.). Von den beiden Spitznamen nun wird man Γερητοθεοδώρους auf Prokles zu beziehen haben und zwar deshalb, weil dieser ein Sohn des Theodoros (Thuk. 3. 91.) war. Der erste Theil der Zusammensetzung geht auf den Namen Γέρης zurück, der, sonst ungebräuchlich, uns bei Aristophanes noch einmal in den Ekklesiazusen (932.) begegnet. Dort sagt die Alte: ich singe für mich meinem Buhlen Epigenes, worauf ihr das junge Mädchen erwidert: hast du denn noch einen andern Buhlen als Geres. Es darf wohl als sicher angenommen werden, dass unter dem Geres der Ekklesiazusen nicht dieselbe Person zu verstehen ist, wie in der Acharnerstelle. Wenn man, wie mir wahrscheinlich ist, mit Velsen die Aufführung der Ekklesiazusen auf das Jahr 391 ansetzt[7]), so würde die zweimalige Erwähnung des Geres bei Aristophanes 35 Jahre aus einander liegen. Nun scheint aber auch Geres mehr ein Charaktername, als ein wirklicher Eigenname zu sein. Γέρης, mit dem Stamme ΓΕΡΑ zusammenhängend, bezeichnet den Alten, und in diesem Sinne ist offenbar der Name auch in den aristophanischen Ekklesiazusen gebraucht, wie Droysen richtig erkannt hat, der den Vers σοὶ γὰρ φίλος τίς ἐστιν ἄλλος ἢ Γέρης; übersetzt: was hast du ausser dem Alter für 'nen Buhlen treu. Auch die Scholien stimmen dieser Auffassung bei, indem sie sowohl in den Acharnern, wie auch in den Ekklesiazusen den Geres einen φαλακρὸς nennen.[8]) Ich zweifle nicht, dass das Scholion ein Autoschediasma ist, aber zu einer derartigen Erfindung konnte der Scholiast nicht kommen, wenn er nicht in dem Namen selbst einen Anknüpfungspunct für seine Erklärung fand, und so scheint auch diese dafür zu sprechen, dass Γέρης eine Eigenschaft, nicht aber einen Eigennamen bezeichnet. Nehmen wir an, dass die Erklärung des Scholiasten richtig ist, was man an sich weder bejahen, noch verneinen kann, so würde man Γερητοθεόδωροι ungefähr umschreiben

[7]) Velsen im philol. Anzeiger 6. 395.

[8]) Ueber die Etymologie des Namens Γέρης vergl. Fick die griech. Personennamen p. 20. 162. Schol. z. Ach. 603. Γέρητα τὸν φαλακρὸν Ekkl. 932. Γέρης φαλακρὸς οὗτος καὶ πένης. Die Glosse des Suid. s. v. Γέρης ist ganz albern.

können durch „Leute wie der kahlköpfige Sohn des Theodoros.“[9])

Wenn ich in den Chaonern den westlichen Kriegsschauplatz und in Geretotheodoroi Prokles, den Sohn des Theodoros, richtig erkannt habe, so muss unter Διομειαλαζόνες Demosthenes verstanden werden. Da Demosthenes aus Aphidna gebürtig war, so kann die in dem Spitznamen sich aussprechende Beziehung auf Diomeia von seiner Herkunft nicht entlehnt sein. Versuchen wir, um diese Beziehung kenntlich zu machen, zunächst die Wortbedeutung von Διομειαλαζόνες festzustellen. Eine Glosse des Etym. M., die sich allerdings an die hier zu erklärende Acharnerstelle anschliesst und deshalb dem Verdachte, Autoschediasma zu sein, nicht ganz entgehen kann, berichtet uns, die Diomeer hätten in dem Rufe der Grossprahlerei gestanden.[10]) Es sind nun aber unter den attischen Demen die Diomeer nicht allein, die sich eines besondern Rufes erfreuten, auch andre Demen standen in dem Rufe irgend einer Tugend oder Untugend. So waren z. B. die Bewohner von Aixone wegen ihrer Streitsucht berüchtigt (Plat. Lach. 197.), die Sphettier wurden als hitzig verspottet, die Potamier als Leute, bei denen man als Nichtbürger leicht seine Aufnahme in das ληξιαρχικὸν γραμματεῖον wohl durch Bestechung bewirken konnte, die Acharner galten für Leute von hagebüchener Grobheit.[11]) Gegenüber dieser Thatsache kann auch die oben citierte Glosse auf eine gute Ueberlieferung zurückgehen. Was dann den zweiten Theil der Zusammen-

---

9) Eine ähnliche Auffassung der Komödie findet sich in den Wesp. 1267. Ἀμυνίας ὁ Σέλλου οὐκ τῶν Κρωβύλου, Ueber die Bezeichnung ὁ Σέλλου vergl. Kock z. d. Vög. 823. Aehnlich ist es, wenn Ach. 1131. Lamachos von der Gorgo auf seinem Schilde (vergl. 1095.) ὁ Γοργάσου genannt wird.

10) Etym. M. Διομειαλαζόνας τοὺς ὑπερηφάνους εἶπεν Ἀριστοφάνης. ἀπὸ τῆς Διομείας πάγου τῆς Ἀττικῆς, ὅπου ἠλαζόνευον οἱ ἐκεῖ ἐνοικοῦντες. Das Schol. z. Ach. 603. ist werthlos.

11) Appendix z. Phot. v. Porson: Σφήττιοι δῆμος φυλῆς Ἀκαμαντίδος· καλοῦνται δὲ καὶ Σφηττοί· κωμῳδοῦνται δὲ ὡς δξεῖς, ὥσπερ Ἀχαρνεῖς ἄγριοι, Ποτάμιοι δὲ ὡς ῥᾳδίως δεχόμενοι τοὺς ἀγράφους νόμους — zu verbessern nach Harp. s. v. Ποταμὸς in τοὺς παρεγγράπτους. Ueber die Acharner vergl. Arist. Ach. 179 ff.

setzung ἀλαζών betrifft, so hat derselbe die specielle Bedeutung des kriegerischen Bramarbas, wie die plautinische Uebersetzung dieses Wortes in miles gloriosus deutlich zeigt. Es lässt sich darnach der Spitzname Διομειαλαζόνες umschreiben durch die Worte „bramarbasierende Kriegshelden von der Sorte der Diomeer." Eine solche Bezeichnung aber konnte Aristophanes von seinem Standpunct aus sehr wohl für Demosthenes verwenden.

Als die Expedition gegen die Aitoler verunglückt war, wagte Demosthenes nicht sofort nach Hause zurückzukehren (Th. 3. 98.), wohl aber wird derselbe nicht verfehlt haben, um sein Unternehmen nicht gänzlich planlos erscheinen zu lassen, den Plan, welchen er bei demselben verfolgt hatte, durch die Schiffe, welche die Leichen der Gefallenen nach Athen überführten, dorthin zu melden, und daher kannte Thukydides (3. 95.) denselben. Dieser Plan nun bestand in nichts Geringerem, als nach Unterwerfung der Aitoler ohne Unterstützung von Athen durch das Gebiet der ozolischen Lokrer und der Dorier bis nach Phokis vorzudringen, um alsdann mit der freiwilligen oder erzwungenen Hülfe der Phoker einen Angriff auf die Boioter zu machen. Wenn man nun bedenkt, dass dieser Plan mit einer kläglichen Niederlage endete, so musste derselbe bei seiner Tollkühnheit wohl als eine eitle Prahlerei erscheinen und der Dichter, der ein politischer Gegner des der Kriegspartei angehörigen Demosthenes war, konnte von diesem, der seine Niederlage durch einen, wie es schien, unausführbaren Kriegsplan, den er dabei verfolgt haben wollte, zu entschuldigen suchte, wohl sagen, er sei ein bramarbasierender Kriegsheld von der Sorte der Diomeer.[12])

Die übrigen Strategen endlich, die Aristophanes in der Acharnerstelle mit Spitznamen belegt, bezeichnet er durch die Worte:

> τοὺς μὲν ἐπὶ Θρᾴκης μισθοφοροῦντας τρεῖς δραχμάς
> Τισαμενοφαινίππους, Πανουργιππαρχίδας·

---

[12]) Nach Müller-Strübing a. a. O. 518/9 sollen Eurymedon un Sophokles die hier gemeinten Strategen sein.

Die hier von Aristophanes genannten Strategen erhalten ihren Sold in Thrakien, müssen also auf einer Expedition in diesem Lande von Athen abwesend gewesen sein. Man hat kein Recht, aus dem Schweigen des Thukydides für das Jahr 426/5 eine derartige Expedition in Abrede zu stellen, da uns Thukydides auch von einer Expedition der Athener nach Thrakien im Jahre 418/7 nichts berichtet, während doch nach der Rechnungsablage der Schatzmeister der Athene an die Strategen in Thrakien in dem genannten Jahre Sold gezahlt ist (Corp. inscr. att. 180.). Ausserdem wird aber auch die Annahme einer athenischen Expedition nach Thrakien im Jahre 426/5 durch die damalige Lage der thrakischen Verhältnisse sehr wahrscheinlich gemacht.

Im Jahre 429 hatten die Athener durch die Chalkidier und Bottiaeer bei Spartolos eine Niederlage erlitten und waren mit den Ueberbleibseln des geschlagenen Heeres nach Athen zurückgekehrt. (Th. 2. 79.) Im Winter desselben Jahres hatte der, weil die Athener mit der versprochenen Flotte nicht erschienen, resultatlose Feldzug des Sitalkes gegen Perdikkas, die Chalkidier und Bottiaeer stattgefunden. (Th. 2. 95 ff.). Es ist nun gewiss nicht anzunehmen, dass die Athener bis zum Jahre 425, wo Thukydides wieder auf die thrakisch-makedonischen Verhältnisse zu sprechen kommt, dieselben gänzlich sollten aus den Augen verloren haben. Wir können nachweisen, dass die Athener in verschiedenen thrakischen Städten Besatzungen gehabt haben; so berichtet Thukydides aus dem Jahre 425, der athenische Strateg Simonides habe aus den Besatzungstruppen der thrakischen Städte eine Schaar Athener zusammengezogen (Th. 4. 7.), so wird in dem aus dem Anfange des Jahres 428/7 datierenden Volksbeschluss für Methone (Corp. inscr. att. 40.) eine Besatzung in Poseidion erwähnt. Ueberhaupt legen die Volksbeschlüsse für Methone Zeugniss dafür ab, dass ein lebhafter diplomatischer Verkehr zwischen Athen und Perdikkas stattgefunden hat. Es handelte sich dabei hauptsächlich um den Schutz der Stadt Methone, die von Perdikkas auf die verschiedenste Weise bedrängt wurde. So haben denn auch in der ersten Prytanie des Jahres 426/5 wiederum Verhandlungen über das Verhalten des Perdikkas

gegenüber Methone in Athen stattgefunden, wie der zweite athenische Volksbeschluss für diese Stadt bezeugt. Zum Schluss dieses Decretes beschliessen die Athener, sich zu berathen, was in Betreff der Methonaeer billig sei, sobald die Gesandten des Perdikkas in der Ekklesie Vortrag gehalten hätten. Mit dieser noch ausstehenden Berathung combiniere ich eine Notiz aus der Berechnung der Logisten über die dem Tempel der Athene entliehenen Gelder, nach der in der zweiten Prytanie des Jahres 426/5 an den Strategen Hippokrates von Cholargos und seine Mitbefehlshaber 20 Tal. ausgezahlt sind. (Corp. inscr. att. 273.). Denn da Thukydides von einer Expedition des Hippokrates in diesem Jahre nichts berichtet und da, wie wir gesehen haben, von ihm die thrakischen Verhältnisse in den Jahren 428 bis 425 gänzlich unbeachtet geblieben sind, während doch nach den Volksbeschlüssen für Methone die Athener dieselben keineswegs aus den Augen gelassen haben, so liegt es nahe anzunehmen, dass die von Thukydides nicht erwähnte Expedition des Hippokrates, die sich zeitlich an den zweiten Volksbeschluss für Methone anschliesst, infolge der in demselben verheissenen Berathung über das, was in Betreff der Methonaeer billig sei, stattgefunden hat, dass also die Athener in dieser Berathung die Absendung einer Flotte an die makedonisch-thrakische Küste beschlossen haben.

Wenn wir so keinen Grund haben, an der Richtigkeit der aristophanischen Angabe über die Anwesenheit athenischer Strategen in Thrakien im Jahre 426/5 zu zweifeln, zu denen ich nach dem vorher Gesagten Hippokrates rechnen zu dürfen glaube, so bleibt mir nur noch zu untersuchen, ob nicht dieser mit einem der von Aristophanes gebrauchten Spitznamen identificiert werden kann, und ich zweifle keinen Augenblick, dass derselbe mit Πανουργιππαρχίδαι identisch ist. Bei der Erklärung dieses Spitznamens muss man selbstverständlich von dem ersten Theile der Zusammensetzung, welcher der durch Ἱππαρχίδαι bezeichneten Persönlichkeit den Ehrentitel eines Schuftes beilegt, gänzlich absehen. Was nun den zweiten Theil der Zusammensetzung betrifft, so ist zu bemerken, dass der dem Patronymikon Ἱππαρχίδαι zu Grunde liegende Eigenname Hipparchos sich seiner Wortbedeutung nach mit dem

Namen des Hippokrates vollständig deckt. Man darf deshalb gewiss annehmen, dass für das athenische Publikum im Theater, das ja wusste, welche Strategen an der thrakischen Küste in diesem Jahre beschäftigt gewesen waren oder noch waren, die Identificierung der Ἱππαρχίδαι mit Hippokrates sehr nahe lag. Wenn sich nun nachweisen lässt, dass den Athenern in dem Moment, wo sie diese Identificierung in ihrem Geiste vornahmen, der Grund dieser Namensvertauschung bei Aristophanes klar werden musste, so ist damit die Richtigkeit der Beziehung auf Hippokrates, wie es scheint, mit genügender Sicherheit erwiesen.

Die Verständlichkeit dieser Namensvertauschung aber für die damaligen Athener ergiebt sich aus folgender Betrachtung. Hippokrates, der Sohn des Ariphron, war der Neffe des Perikles und in der damaligen Zeit, da die beiden legitimen Söhne des Perikles an der Pest gestorben waren und der legitimierte seiner Jugend wegen noch nicht in Frage kommen konnte, der Familienälteste im Hause des grossen Staatsmannes. Nun aber war dem Gedächtniss des athenischen Publikums gewiss nicht der Spitzname entschwunden, den sie wenige Jahre vorher von derselben Bühne wiederholt von Perikles und seiner Umgebung gehört hatten, ich meine den Spitznamen der νέοι Πεισιστρατίδαι. (Plut. Per. 16.). In diesem Kreise der neuen Peisistratiden vertrat nach der Auffassung der Komödie Perikles unzweifelhaft den Hipparch, denn er, nicht Hippias galt in der athenischen Volkstradition für den Nachfolger des Peisistratos. (Thuk. 6. 54.) Hipparch-Perikles war gestorben, aber sein Neffe, wie oben bemerkt wurde, der damalige Vertreter seiner Familie, d. h. die Hipparchiden, erhielten, im Besitz des höchsten Staatsamtes, auch jetzt noch die Tyrannis in ihrer Familie.[13]) Ich glaube somit, dass die Combination,

[13]) Der Name Hippokrates war in der Familie des Peisistratos üblich: Her. 1. 59. Dass Aristoph. wusste, Hippias sei der eigentliche Tyrann gewesen, kann man aus Wesp. 500 ff. nicht schliessen, wo offenbar Ἱππίου mit Rücksicht auf das vorher gebrauchte Verbum κελητίζειν gesetzt ist. Müller-Strübing a. a. O. 529 ff. versteht unter Πανουργιππαρχίδαι Thukydides, den Geschichtsschreiber, eine Identificierung, die bereits mit Recht von Classen Einl. z. 5. Buch d. Thuk. p. 28 in Zweifel

welche Aristophanes durch seine Schufthipparchiden den Zuhörern im Theater zumuthete, sich für diese ganz von selbst ergab, und damit würde die Richtigkeit meiner Identificierung dieses Spitznamens mit Hippokrates, soweit sich derartige Sachen überhaupt beweisen lassen, für erwiesen gelten dürfen.

Ich wende mich zur Erklärung des Spitznamens Τισαμενοφαίνιπποι, für den ich die historische Persönlichkeit nur wahrscheinlich zu machen im Stande bin. Bei Γερητοθεόδωροι haben wir als zweiten Theil der Namenbildung den Vaternamen des zu benennenden Strategen verwendet gefunden. Der Dichter konnte bei einer derartigen Andeutung immer auf Verständniss bei dem Publikum rechnen, da in Athen Eigenname und Vatername ungefähr ebenso zusammengehörten, wie bei uns Vorname und Familienname. Bei einem besonders vornehmen Geschlechte aber war es dem Dichter gestattet, sogar noch einen Schritt weiter rückwärts zu thun und statt des Vaternamens den Namen des Ahnherrn des Geschlechtes bei der Zusammensetzung zu verwenden. Wie Aristophanes darauf rechnen durfte, dass der in den Acharnern wenige Verse später (614) gebrauchte Ausdruck ὁ Κοισύρας, der Nachkomme der Koisyra, für den damals lebenden Alkmaioniden Megakles sofort von den Athenern verstanden wurde[14]) — denn sonst hätte er ihn nicht gebraucht —, so konnte er auch eine gleiche Kenntniss von andern vornehmen Familien bei seinen Zuhörern voraussetzen. Zu den vornehmsten und reichsten Geschlechtern der damaligen Zeit aber gehörte in Athen die Familie des Kallias und Hipponikos, in der die Würde des Daduchen bei den eleusinischen Mysterien erblich

gezogen ist. Gelzer in Bursians Jahresber. 1873. 1047. und Velsen phil. Anz. 1876. 386. denken an Aristeides, den Sohn des Archippos, der aber sein Amt erst nach Aufführung der Acharner angetreten hat. Vergl. Thuk. 4. 50.

[14]) Müller-Strübing 523 ff. identificiert ὁ Κοισύρας mit Hippokrates. Es gab aber damals noch einen Alkmaioniden Megakles, wie man aus Arist. Wolk. 800. 815. schliessen kann, der hier ebenso arm erscheint, wie ὁ Κοισύρας in den Acharnern 614 ff. Megakles wird erwähnt in den 421 aufgeführten Phrateres des Leukon: Mein. 2. 749. in den Makedones des Strattis: Mein. 2. 774. in den Georgoi des Aristoph. Mein. 2. 991. Ueber diesen Megakles: Boeckh Comment. z. Pind. p. 303.

war.[15]) Phainippos nun war der für uns nachweisbare historische Ahnherr dieser Familie, eine Generation älter als Peisistratos, und gewiss jeder Athener, dem die Kenntniss seiner einheimischen Geschichte nicht gänzlich abging, wusste von Kallias, dem Gegner des Peisistratos, und seinem Vater Phainippos. (Her. 6. 121.) Ich glaube deshalb, dass Aristophanes durch den zweiten Theil der Zusammensetzung auf Hipponikos, den Sohn des Kallias, hinweisen will.

Die Verbindung des Namens Phainippos mit dem des Tisamenos lässt sich dagegen mit Sicherheit nicht erklären; eine mögliche Beziehung zwischen beiden Namen ergiebt sich aus folgender Betrachtung. Das athenische Publikum dachte, sobald es auf der Bühne in einer Komödie den Namen Tisamenos hörte, sofort an Tisamenos, den Vater des tragischen Dichters Akestor, welche beide die Komiker unaufhörlich mit ihrem Spotte verfolgt haben.[16]) In der Komödie erscheinen sie beide als Fremde und Vater wie Sohn führten den Spitznamen Sakas. Die Saker aber waren ein skythischer Volksstamm, nach Herodot nannten die Perser alle Skythen Saker.[17]) Bei der Nennung des Namens Tisamenos entstand demnach im Geiste des athenischen Publikums sofort die Gedankenreihe: Tisamenos — Sakas, d. h. der Skythe.

Hipponikos, der Sohn des Kallias, hatte ein stark geröthetes Gesicht und wurde deshalb von Eupolis in den Aiges Priester des Dionysos genannt. Aus demselben Grunde hatte ihm Kratinos den Spitznamen Cκυθικός gegeben von dem Cκυθικὸν ξύλον, aus dem man eine rothe Farbe herstellte.[18]) Während also die aus dem Namen des Tisamenos sich entwickelnde Gedankenreihe mit dem Begriff Skythe abschloss,

[15]) Vergl. Mein. hist. crit. com. 131 ff. Boeckh Staatshaush. d. Ath. 1. 629 ff.

[16]) Vergl. Kock z. d. Vög. 31.

[17]) Vergl. Phot. Cάκαι ἔθνος Cκυθικόν. s. v. Cάκας — οἱ γὰρ Cάκαι Cκυθικὸν γένος. Her. 7. 64. οἱ Πέρσαι πάντας τοὺς Cκύθας καλέουσι Cάκας.

[18]) Eupol. b. Mein. 2. 433. = Hesych. Ἱερεὺς Διονύσου· Εὔπολις Αἰξίν. Ἱππόνικον σκώπτων ὡς ἐρυθρὸν τῇ ὄψει. Kratin. b. Mein. 2. 199. = Hesych. Cκυθικός· Κρατῖνος Cκυθικὸν ἔφη τὸν Ἱππόνικον διὰ τὸ πυῤῥὸν εἶναι. καὶ ᾧ ξανθίζονται αἱ γυναῖκες καὶ βάπτουσι τὰ ἐρία. Hesych. Cκυθικὸν ξύλον· τὴν διάπυρον. ἔνιοι τὴν θαψίαν,

führte auch der Name Phainippos in der Abfolge Phainippos, Hipponikos, Skythikos auf diesen Begriff wieder zurück. Tisamenos und Hipponikos sind so gleichsam Landsleute, beide Skythen, und nehmen wir nun an, dass beide in einer nähern Beziehung zu einander gestanden haben, — Akestor, der Sohn des Tisamenos, befand sich nach den Kolakes des Eupolis unter den Schmeichlern des Kallias, des Sohnes des Hipponikos[19]) — so liegt die Identificierung des Spitznamens Τιcαμενοφαίνιπποι mit Hipponikos wenigstens nicht ausserhalb des Bereiches der Möglichkeit. Wenn uns auch heute die Beziehung nicht mehr sofort verständlich erscheint, so muss man doch bedenken, dass für die Athener ein sehr wesentliches Hülfsmittel zum Verständniss der Namenbildung bei Aristophanes der Umstand war, dass sie genau wussten, welche Strategen an der thrakischen Küste stationiert waren und demnach, während wir für den Spitznamen die historische Person ausfindig zu machen haben, die bedeutend leichtere Aufgabe hatten, die Beziehungen des von dem Dichter gebildeten Namens an die ihnen schon vorher bekannte und durch denselben gekennzeichnete Persönlichkeit anzuknüpfen.[20])

Sonstige Bedenken lassen sich gegen die Anwesenheit des Hipponikos an der thrakischen Küste in diesem Jahre nicht erheben. Denn die Expedition der Athener gegen Tanagra, die Hipponikos befehligte (Thuk. 3. 91.), kann bald nach Antritt seines Amtes stattgefunden haben, so dass er bereits in der zweiten Prytanie, in der an Hippokrates und seine Collegen die 20 Tal. gezahlt sind, sehr wohl nach Thrakien abgehen konnte.

Im Jahre 426/5 machte die Friedenspartei in Athen den ersten Versuch, mit den Lakedaimoniern Frieden zu schliessen. Das Zeugniss dafür besitzen wir in einem Fragmente des Philochoros, in dem uns berichtet wird, dass Kleon im Jahre des Archon Euthynos den Abschluss des Friedens mit den Lakedaimoniern verhindert habe.[21]) Da Thukydides (4. 21.)

---

[19]) Eupol. b. Mein. 2. 484.

[20]) Müller-Strübing p. 550 ff. hält Tisamenophainippoi für einen Sohn des tragischen Dichters Akestor.

[21]) Philoch. fr. 106. b. Müller fragm. hist. gr. 1. 401. ἐπέcτη (ὁ

i Erwähnung der Friedensgesandtschaft während der Blokade n Sphakteria sagt, die Athener hätten in der vorhergehen-n Zeit nach Frieden verlangt, seien aber durch den Wider-ınd der Lakedaimonier an der Erlangung desselben gehindert ›rden, so kann der Widerstand Kleons im Jahre 426/5 nicht ›hl gegen einen Frieden stattgefunden haben, den die Lake-imonier in Athen anboten. Vielmehr wird man annehmen issen, dass die Friedenspartei in Athen die Einleitung von iedensverhandlungen mit den Lakedaimoniern beantragt hatte, : aber Kleon durch seinen Widerstand verhinderte.

Für diese Annahme scheinen auch verschiedene An-ielungen in den Acharnern zu sprechen. Gleich im An-ıge des Stückes beklagt sich Dikaiopolis darüber, dass der ıat gar nichts darum gebe, wie er Frieden bekommen könne 5/7.). Diese Abgeneigtheit zeigt sich auch bald darauf in m Verhalten der Prytanen gegen Amphitheos, der sich bereit klärt, den Frieden mit den Lakedaimoniern zu vermitteln.[22]) zürnt über diese Abgeneigtheit und über die Leichtgläubig-it des Volkes gegenüber den Aussichten auf fremde Hülfe[23]) schliesst Dikaiopolis eine grosse That auszuführen und für :h allein durch Vermittlung des Amphitheos mit den Lake-imoniern Frieden zu schliessen. (125 ff.) Amphitheos führt it Göttergeschwindigkeit den ihm gewordenen Auftrag aus ıd bringt nach kurzer Zeit dem Dikaiópolis zur Auswahl ei Friedensspenden in Krügen, im Anschluss an die doppelte deutung des Wortes cπονδαί als Spenden und als Frieden 75 ff.). Diese drei cπονδαί nun, welche Amphitheos dem kaiopolis bringt, sind 5jährige, 10jährige und 30jährige.

Durch Vergleich mit der Schlussscene der aristophanischen tter und unter Berücksichtigung des oben erwähnten Zeug-

ων) καὶ τῇ πρὸς Λακεδαιμονίους εἰρήνῃ, ὡς Φιλόχορος καὶ Ἀριστοφάνης ·cθεὶς ἄρχοντα Εὔθυνον. Ἀριστοτέλης δὲ καὶ περιζωcάμενον αὐτὸν ει δημηγορῆcαι, εἰς τὴν θραcύτητα αὐτοῦ ἀποσκώπτων, wo Hemster-rs die Namen Ἀριστοφάνης und Ἀριστοτέλης gewiss richtig umge-llt hat.

[22]) Ach. 45 ff. Müller-Strübing 697 ff. will in dem Amphitheos Her-genes, den Sohn des Hipponikos, erkennen.

[23]) Ueber die hier erwähnte Gesandtschaft nach Persien vergl. Müller-übing 699 ff.

nisses des Philochoros lassen sich die drei cπονδαί in der Acharnerstelle unschwer erklären. In der Schlussscene der Ritter führt Agorakritos dem aufgekochten Demos τὰς τριακοντούτιδας cπονδάς in der Gestalt eines jungen Mädchens zu, mit dem jener nachher auf's Land zieht (1387 ff.). Auf die Frage des Demos: woher nahmst du sie? antwortet Agorakritos: der Paphlagoner hielt sie drinnen verborgen, damit du sie nicht bekämest (1392/3.). Bei den durch den Artikel als bekannt bezeichneten τριακοντούτιδες cπονδαί konnte der Athener nur an den im Jahre 446 geschlossenen 30jährigen Frieden denken, der bis zum Beginn des peloponnesischen Krieges gedauert hatte. Wenn es nun beim Aristophanes heisst, der Paphlagoner hielt diesen Frieden versteckt, so hat das offenbar den Sinn: du hättest einen Frieden unter den Bedingungen der 30jährigen cπονδαί schliessen können, wenn Kleon es nicht verhindert hätte, und es beziehen sich diese Worte auf die Verhandlungen vor und nach der Gefangennahme der Spartaner auf Sphakteria, die von den Lakedaimoniern in Athen geführt wurden (Th. 4. 21. 41.). Der Friede kam damals nicht zu Stande, weil die Athener Bedingungen stellten, welche die Lakedaimonier trotz ihrer ungünstigen Lage nicht annehmen wollten. Diese Bedingungen nun, welche die Athener auf Veranlassung Kleons stellten, waren die Uebergabe von Nisaia, Pegai, Troizen und Achaia, Gebiete, die die Athener durch den 30jährigen Frieden aus ihrer Bundesgenossenschaft hatten entlassen müssen (Th. 1. 115.). Anerkannt waren die Ansprüche der Athener auf diese Gebiete von Seiten der Lakedaimonier offenbar in dem 5jährigen Frieden, welchen Athen, auf der Höhe seiner Macht stehend (Diod. 11. 85.), 451/50 mit Sparta abgeschlossen hatte (Th. 1. 112.). Kleon ging also bei den Bedingungen, unter denen er mit den Lakedaimoniern Frieden schliessen wollte, auf den 5jährigen Frieden zurück, während die Lakedaimonier bereits 427 bei der Eroberung von Plataiai einen Frieden im Auge hatten, durch welchen der Besitzstand vor dem Beginn des Krieges wiederhergestellt werden sollte (Th. 3. 52.), d. h. sie verlangten die Erneuerung der 30jährigen cπονδαί. Da nun der spätere Friede des Nikias im wesentlichen auf den Grundbedingungen der τριακοντούτιδες



cπovδαί beruhte (Th. 5. 17.), so scheint es nicht unwahrscheinlich, dass die Friedenspartei in Athen bereits früher diesen Standpunct vertreten hat, und in diesem Sinne möchte ich die Acharnerstelle über die verschiedenen Arten von cπovδαί erklären.

Ich glaube nämlich, dass dieselben bei den von Philochoros bezeugten Verhandlungen über einen mit Sparta abzuschliessenden Frieden die Stellung der einzelnen athenischen Parteien zu demselben charakterisieren. Von den πεντέτεις cπovδαί, die Amphitheos dem Dikaiopolis bietet, sagt dieser: pfui! sie gefallen mir nicht, denn sie riechen nach Pech und Schiffsrüstung (188 ff.). Der Sinn dieser Worte ist offenbar der: wenn wir einen Frieden schliessen, der auf die Bedingungen der 5jährigen cπovδαί aus dem Jahre 451/50 zurückgeht, so kann dieser nur ein provisorischer sein, und wir haben uns sofort wieder zu einem neuen Kriege zu rüsten, denn die Lakedaimonier werden auf die Dauer nie zugeben, dass wir Nisaia, Pegai, Troizen und Achaia in unsre Bundesgenossenschaft aufnehmen. Von den τριακοντούτιδες cπovδαί dagegen sagt Dikaiopolis: diese duften nach Ambrosia und Nektar und die nehme ich an (194 ff.), d. h. mit andern Wor-en ein Frieden mit den Lakedaimoniern unter den Bedingungen les 30jährigen Friedens ist von uns zu erstreben. In diesen eiden cπovδαί nun erkennen wir nach der vorangeschickten rörterung den Standpunct Kleons und der Friedenspartei. ie δεκέτεις cπovδαί endlich, welche Amphitheos dem Dikaioolis anbietet und die nach Gesandtschaften an die Städte und ach der Bundesgenossen Säumigkeit riechen (191 ff.), halte h für einen Vermittlungsvorschlag. Der Antrag konnte hin gehen, einen 10jährigen Frieden mit den Lakedaimoern zu schliessen unter den Bedingungen des 30jährigen, l während dieser Zeit sich zu einem neuen Entscheidungsmpf zu rüsten. Dikaiopolis lehnt aber auch einen solchen eden ab, weil man alsdann die 10 Jahre nur damit hingen werde, Gesandte umherzuschicken, um sich für den orstehenden Kampf neue Bundesgenossen zu erwerben, rend andrerseits die alten Bundesgenossen in Erwartung nicht fernen Krieges in der Erfüllung ihrer Bundespflichten

säumig sein würden. Wenn nun Philochoros uns berichtet, Kleon habe dem Frieden widerstanden, so wird das den Sinn haben: Kleon wusste den Antrag der Friedenspartei, auf Grundlage der 30jährigen σπονδαί mit den Lakedaimoniern wegen eines Friedens zu verhandeln in der Ekklesie zu Falle zu bringen, indem er den auch im folgenden Jahre innegehaltenen Standpunct einnahm, dass man mit den Lakedaimoniern einen Frieden nur auf die Bedingungen der 5jährigen σπονδαί abschliessen dürfe.

Der Niederlage, welche die athenische Friedenspartei durch die Ablehnung ihrer Friedensvorschläge in der athenischen Ekklesie erlitten hatte, folgte eine zweite auf dem Fusse nach. Auch diese lässt sich durch eine genaue Betrachtung der aristophanischen Acharner erkennen. Zunächst verdient hier der Umstand bemerkt zu werden, dass Aristophanes grade den Lamachos zum Vertreter der Kriegspartei gewählt hat. Denn es ist gewiss auffallend, dass der Dichter statt eines Mitgliedes des Strategencollegiums mit vornehmem Namen einen bis dahin in der politischen Geschichte Athens unbekannten Mann zum Repräsentanten der Kriegspartei ausgewählt hat. Lamachos, der Sohn des Xenophanes (Th. 6. 8.), begegnet uns bei Thukydides zuerst im Jahre 424/3 als Strateg von 10 Tribut einsammelnden Schiffen, die er bei einem Unwetter im Pontos verlor (Th. 4. 75. Diod. 12. 72.), und dann erst wieder im Jahre 415/4, wo er neben Nikias und Alkibiades zum autokratoren Strategen der sicilischen Expedition ernannt wurde (Th. 6. 8. Diod. 13. 2. Plut. Nik. 22. C. inscr. a. 182.). Er ist im Anfange der Belagerung vor Syrakus gefallen. (Th. 6. 101.) Der politische Standpunct des Lamachos war der der Kriegspartei. Deshalb wird in der Eirene des Aristophanes der Tag des Friedens ein dem Lamachos verhasster genannt (304.). Er selbst sucht in dem Stücke das Heraufziehen des Friedens zu verhindern (473/4), und sein Sohn singt beständig vom Kriege (1288 ff.). Wenn der Dichter ihn in den Thesmophoriazusen einen tüchtigen Mann nennt (841. u. 832.) und in den Fröschen Held Lamachos zu denjenigen rechnet, die Homer in der Kriegskunst unterwiesen hat (1034 ff.), so will er ihn damit nur als tüchtigen Soldaten bezeichnen. Auch

die Charakterzeichnung, die wir von Lamachos nach unsern Quellen entwerfen können, deutet nicht darauf hin, dass derselbe von irgend welcher politischen Bedeutung war. Er war muthig und kriegerisch gesinnt, gefahrliebend und feurig in der Schlacht, aber er stammte aus einem armen Hause und stand deshalb nicht in besonderm Ansehen.[24]) Die Folge davon war, dass er Leuten aus vornehmer Familie gegenüber seine Ansicht nicht zur Geltung zu bringen vermochte, sich vielmehr von diesen leiten liess. So verlangte er in Sicilien zuerst den sofortigen Angriff auf Syrakus, schloss sich dann aber der Ansicht des Alkibiades an. (Th. 6. 49. 50. Alkib. 20.) Nach der Entfernung des letztern war er in seinem Wollen und Handeln ganz von Nikias abhängig. (Nik. 14. 15.)

Dazu kommt weiter, dass die militärische Charge, welche Lamachos in der ersten Fassung der Acharner bekleidete, ihn auch dem Dichter als Vertreter der Kriegspartei nicht sonderlich empfehlen konnte. Ich halte nämlich den Nachweis von Müller-Strübing (498 ff.), dass die Verse 593—618 der Acharner, in denen Lamachos als Strateg erscheint, erst nach Vollendung des Stückes eingeschoben sind, für unanfechtbar. Denn es ist unmöglich, dass der Chor der Acharner, wenn Lamachos bei ler Abfassung des Stückes Strateg war, diesen zuerst zu Hülfe ufen und dann fortfahren konnte: „wenn ein Taxiarch oder in Strateg oder ein Mauerkämpfer in der Nähe ist, so eile r zu Hülfe“ (566 ff.), weil Lamachos hier ausdrücklich von en Strategen unterschieden wird. Ebenso wenig ist die Stelle, o die Strategen dem Lamachos befehlen, gegen die boiotischen äuber zu ziehen und dieser auf das Strategencollegium räsonert (1073 ff.), mit seiner Stellung als Strateg vereinbar. Dass rselbe aber andrerseits vom Anfange des peloponnesischen ieges an eine militärische Charge bekleidete, ersieht man s seinem Gegensatz als μισθαρχίδης zu Dikaiopolis, dem einhen στρατωνίδης. (595 ff.) Da er nun nach der oben ausschriebenen Stelle Taxiarch ebenso wenig, wie Strateg gesen sein kann, so wird man ihn wegen seiner Bezeichnung

[24]) Die Stellen über Lamachos: Plat. Lach. 197. Plut. Nik. 15. 12. b. 18. 21.

„Held der Lochen“ (575.) für einen Lochagen zu halten haben.[24a])

Soweit stimme ich mit der Ausführung Müller-Strübings überein; dagegen kann ich seiner Annahme, Lamachos sei in den von ihm in den Winter verlegten ordentlichen Strategenwahlen zum Strategen gewählt worden, nicht beitreten. Denn abgesehen davon, dass die Archairesien im Winter überhaupt nicht stattgefunden haben, so würde sich doch auch so der Umstand nicht erklären, dass Aristophanes unter den 10 Strategen grade Lamachos trotz seiner geringen politischen Bedeutung für sein Stück zum Vertreter der Kriegspartei gewählt hat. Die Erklärung dieser Wahl liegt, wie ich glaube, in dem Umstande, dass Lamachos an Stelle des in Aitolien gefallenen Prokles zum Strategen nachgewählt ist. Und da halte ich wiederum die Vermuthung Müller-Strübings (500. 506. 511 ff.), dass Lamachos die aitolische Expedition als Lochage mitgemacht hat, für eine sehr glückliche. Dann gehörte auch er zu den jungen Leuten, die davongelaufen waren (Ach. 601.) und trotzdem zu Strategen gewählt werden. Auf die aitolische Expedition beziehe ich mit Müller-Strübing die Doppelsinnigkeit des Ausdruckes ἥρως τῶν λόφων καὶ τῶν λόχων (575. vergl. 586. 1074.), Held der Helmbüsche und der Compagnien oder Held der Hügel und der Hinterhalte. Denn ein Hinterhalt in Leukas war in diesem Jahre die einzige vom Glück begünstigte, kriegerische Operation der Athener auf dem westlichen Kriegsschauplatz gewesen (Th. 3. 94.) und an den Hügeln von Aigition in Aitolien waren die Athener in die Flucht geschlagen. (Th. 3. 97.)

Nehmen wir dann mit Müller-Strübing weiter an, dass Lamachos auf dieser Expedition eine Wunde erhalten hatte, so bekommt auch seine Verwundungsgeschichte am Schluss der Acharner eine sehr scharfe Spitze. Lamachos sagt, als er von seiner Expedition gegen die boiotischen Räuber ver-

[24a]) Die Strategie des Lamachos überhaupt für dieses Jahr zu leugnen und deshalb Ach. 593. auszuwerfen, wie Keck quaest. Arist. hist. p. 1[illegible] ff. thut, dazu liegt kein Grund vor, wenn man nicht von der ungenügend erwiesenen Annahme eines Verbotes, die Magistrate unter ihrem Namen auf die Bühne zu bringen ausgeht.

wundet zurückkehrt, er sei von einem feindlichen Speer getroffen worden (1191/2. 1210. 1226.), habe am Beine eine Verletzung davongetragen (1214.) und sei durch einen Steinwurf an den Kopf betäubt (1218). In Wirklichkeit aber, wie uns der Bericht seines Dieners belehrt, lag die Sache anders: er hatte sich beim Springen über einen Graben an einem Pfahl verletzt, sich dabei das Fussgelenk ausgesetzt und beim Fallen sich den Kopf an einem Stein zerschlagen. (1178 ff.). Höchst piquant wird dieser sonst doch ziemlich nichtssagende, doppelte Bericht über die Verwundung des Lamachos, wenn man sich die Sache folgendermassen denkt. Lamachos war nach dem unglücklichen Ausgang der Expedition in Aitolien nach Athen zurückgekehrt (vergl. Th. 3. 98.) und zwar verwundet. Bei der Ergänzungswahl für den gefallenen Strategen Prokles wurde er von der Kriegspartei als Candidat aufgestellt. Nach der Niederlage in Aitolien, welche in Athen sehr schwer empfunden wurde (Th. 3. 98.), mochte die Friedenspartei neue Hoffnungen auf den Abschluss des Friedens gefasst haben. In jene Zeit setze ich deshalb die oben erörterten Friedensverhandlungen in der athenischen Ekklesie. Vor allem aber galt es die Candidatur eines Mannes für die Strategie zu bekämpfen, dessen Wahl dem offnen Bekenntniss gleich kam, dass man den Krieg fortsetzen wolle. (Ach. 620 ff.). Unter diesen Parteikämpfen verfasste Aristophanes seine Acharner, in denen er nun selbstverständlich Lamachos zum Vertreter der Kriegspartei machen musste.

Wenn man aber den einfachen Lochagen aus geringer Familie zum Candidaten für die Strategie aufstellte, so geschah das offenbar wegen seines mannhaften Verhaltens in Aitolien, das sich durch eine Anzahl von dort empfangenen Wunden documentieren konnte. Aristophanes nun parodiert die Heldenthaten des Lamachos in Aitolien durch sein Verhalten bei dem Einfall der boiotischen Räuber in Attika. Die Wunden, die Lamachos hier im Kampfe gegen die Räuber empfangen haben will, verdankt er in Wirklichkeit einem unglücklichen Sprung über einen Graben, und Gräben und Schluchten spielten ja auch in den Erzählungen über die Flucht der Athener in Aitolien eine nicht unbedeutende Rolle. (Th. 3. 98.) Vielleicht,

so sollte das athenische Publikum schliessen, bestanden die Heldenthaten des Lamachos in Aitolien auch nur in einem unglücklichen Sprung über einen Graben auf der Flucht.

Als aber trotzdem vielleicht wider Erwarten der Friedenspartei Lamachos zum Strategen gewählt wurde, da schob Aristophanes die Episode, in der er als solcher erscheint, in die fertige Komödie ein, um noch einmal seinem Groll über die politische Niederlage seiner Partei Luft zu machen. Drei leichtsinnige Burschen,[25]) antwortet Dikaiopolis dem Lamachos auf seine Bemerkung, er sei ja von den Athenern zum Strategen ernannt worden, haben dich gewählt, und deshalb habe ich meinen Frieden geschlossen, weil ich es sat[illegible] habe, graubärtige Männer in Reih und Glied zu sehen un[illegible] junge Männer wie dich, die davongelaufen sind, im Strategen[illegible]amte. (598 ff.) Wenn ich nicht irre, so lösen sich bei de[illegible]r vorangeschickten Ausführung alle Schwierigkeiten, welche di[illegible]e Acharner in ihrer Composition darbieten, und die Komöd[illegible]e tritt in eine unmittelbare Beziehung zu dem athenische[illegible]n Parteitreiben im Jahre 426, sodass Dikaiopolis, als er hi[illegible]auszog in seinen Demos, grade mit Rücksicht auf die Wa[illegible]l des Lamachos von sich sagen konnte: befreit von der Politi[illegible], von den Händeln und vom Lamachos. (269/70.)

425/4. 7. In dem siebenten Kriegsjahre 425/4 finden wir Pyth[illegible]doros (Th. 4. 2. vergl. 3. 115.), Sophokles und Eurymed[illegible]n (4. 2. 46. 48.) fortgesetzt als Strategen im Amte. Ebenso [illegible]st auch Nikias für dieses Jahr wiedergewählt worden. (Th. [illegible]. 42.) Zwei neue Strategen, die uns in diesem Jahre zu[illegible]n ersten Male begegnen, sind Simonides (Th. 4. 7.) und A[illegible]isteides, der Sohn des Archippos. (Th. 4. 50.) Demosthen[illegible]s, der bei seiner Rückkehr aus Aitolien die bis dahin prorogie[illegible]e Strategie niedergelegt hatte, war im Anfange des neuen Krie[illegible]sjahres mit Sophokles und Eurymedon mit besondrer Vollmac[illegible]t, aber ohne Strateg zu sein (Th. 4. 2; 4. 5.) ausgefahren u[illegible]d hatte alsdann, in den bald darauf folgenden Archairesien zu[illegible]m Strategen gewählt, die Strategie während der Blokade v[illegible]n

25) Zur Erklärung des Ausdruckes κόκκυγές γε τρεῖς Ach. 598. ve[illegible]l. Kock z. d. Vög. 819.

Sphakteria von neuem angetreten. (Th. 4. 29. Corp. inscr. att. 273.). Es ist wahrscheinlich, dass sich auch Lamachos unter den Strategen dieses Jahres befunden hat.

Das Jahr 425/4 bezeichnet in der innern Geschichte Athens den Höhepunkt von Kleons politischer Machtstellung. Kleon war in diesem Jahre, wie oben des weitern ausgeführt wurde, wiederum Buleut und als leitender Rhetor von grossem Einfluss auf die Entscheidungen des Rathes. (Ritt. 363. 475/6. 395.).

Als durch die kühne und glückliche Initiative des Demosthenes Pylos besetzt und eine Abtheilung Spartaner auf der Insel Sphakteria abgeschnitten war, fanden sich die letztern, nachdem man vor Pylos einen Waffenstillstand geschlossen hatte, veranlasst, auf einer attischen Triere eine Friedensgesandtschaft nach Athen zu entsenden. (Th. 4. 16.). Die spartanischen Gesandten in der Meinung, man werde in Athen den Frieden erfreut annehmen, wenn er nur von Seiten der Lakedaimonier angeboten werde (Th. 4. 21.), erklärten in ihrer Rede vor der athenischen Ekklesie (4. 17—20.): die Lakedaimonier bieten euch an, dass fortan Friede und Bündniss und auch sonst Freundschaft und Liebe zwischen euch und ihnen bestehen soll und fordern dafür ihrerseits die Männer von der Insel.[1]) Die Verhandlungen der athenischen Ekklesie, welche sich an diese Vorschläge anschlossen, scheinen sehr stürmischer Natur gewesen zu sein. Als Kleon gegen den Frieden geredet hatte, sagt Philochoros, da soll die Ekklesie getheilter Ansicht gewesen sein. Als der Epistates aber abstimmen liess, da siegten diejenigen, welche den Krieg fortführen wollten.[2]) Thukydides (4. 21. 22.) spricht offenbar die Ansicht der Majorität aus, wenn er sagt: die Athener in der

[1]) Thuk. 4. 19. Diod. 12. 63. berichtet von dem spartanischen Angebot, die noch nicht gefangenen Spartaner auf Sphakteria gegen eine gleiche Anzahl athenischer Gefangenen einzutauschen.

[2]) Philoch. fr. 105. b. Müller fr. hist. gr. 1. 401. Φιλόχορός φησιν οὕτως· Λακεδαιμόνιοι περὶ διαλύσεων ἔπεμψαν πρέσβεις πρὸς Ἀθηναίους, σπονδὰς ποιησάμενοι πρὸς τοὺς ἐν Πύλῳ καὶ τὰς ναῦς αὐτῶν παραδόντες οὔσας ξ'. Κλέωνος δὲ ἀντειπόντος ταῖς διαλύσεσι, στασιάσαι λέγεται τὴν ἐκκλησίαν. ἐρωτῆσαι δὲ συνέβη τὸν ἐπιστάτην· ἐνίκησαν δὲ οἱ πολεμεῖν βουλόμενοι.

Meinung, dass, wenn sie die Spartaner auf Sphakteria in ihrer Gewalt hätten, sie zu jeder Zeit, wenn sie wollten, Frieden schliessen könnten, verlangten mehr, als nämlich die spartanischen Gesandten ihnen boten. Besonders stachelte die Athener hierbei Kleon an, der sie zu der Antwort überredete: die Spartaner auf Sphakteria müssten zuerst übergeben und nach Athen gebracht werden; wenn sie hierher gekommen seien, dann sollten die Lakedaimonier Nisaia, Pegai, Troizen und Achaia an die Athener zurückgeben; wenn das geschehen wäre, dann wolle man ihnen die Männer zurückgeben und einen Vertrag für so lange Zeit, als beiden Theilen beliebe, eingehen. Die spartanischen Gesandten antworteten hierauf direct nichts, sondern verlangten die Erwählung einer Commission, mit der sie verhandeln und einen Vertrag abschliessen könnten, soweit sie sich unter einander verständigen würden. Kleon erwiderte darauf, er habe schon vorhin gesehen, dass sie keine ehrlichen Absichten hätten; jetzt aber sei es offenbar, da sie dem Volke ihre Vorschläge nicht machen, sondern nur mit wenigen Männern unterhandeln wollten. Wenn sie ehrliche Absichten hätten, so möchten sie diese vor allen Athenern aussprechen. Die spartanischen Gesandten aus Furcht, dass, wenn sie öffentlich in der Ekklesie Zugeständnisse machten, sie dadurch, dass dieselben gemacht und abgewiesen würden, bei ihren Bundesgenossen in üblen Ruf kommen möchten, und in der Ueberzeugung, dass die Athener nicht unter mässigen Bedingungen auf ihre Vorschläge eingehen würden, verliessen unverrichteter Sache Athen.

Die Urtheile über die Handlungsweise Kleons bei dieser Gelegenheit sind meist immer zu seinen Ungunsten ausgefallen, und selbst Grote hat ihn nicht ganz von Tadel freigesprochen.[3]) Ich halte denselben grade hier für unberechtigt. Philochoros berichtet uns: als der Epistates in der Ekklesie abstimmen liess, da siegten diejenigen, welche den Krieg fortsetzen wollten. Wenn man diesen Bericht mit der Darstellung des Thukydides

---

[3]) Vergl. Curtius griech. Gesch. 2. 463/4. Grote 3. 569 ff. der dtsch. Uebers.

in Verbindung bringt, so scheint sich aus demselben so viel zu ergeben, dass Kleon in der damaligen Zeit Friedensunterhandlungen mit Sparta überhaupt nicht für angezeigt hielt. Die Verschiedenheit in der Politik Kleons und der Gegenpartei bestand daher nicht in dem grössern oder geringern Umfange des durch den Frieden zu Erreichenden, sondern darin, dass der erste den Frieden damals überhaupt nicht wollte. Wenn Kleon die Ekklesie überredete, als Bedingungen des Friedens die der 5jährigen σπονδαί zu verlangen, so war er gewiss überzeugt, dass die Spartaner auf diese Bedingungen nicht eingehen würden. Weil er den Frieden damals überhaupt noch nicht wollte, deshalb auch sein Widerstand gegen den Vorschlag der spartanischen Gesandten, die Verhandlungen über denselben einer athenischen Friedenscommission zu überlassen. Bei dem Stimmenverhältniss, wie es in der Abstimmung der Ekklesie zu Tage getreten war, konnte Kleon bestimmt darauf rechnen, dass er selbst und seine Parteigenossen in diese Friedenscommission gewählt wurden. Was ihn deshalb veranlasste, dieser Forderung der spartanischen Gesandten sofort entgegenzutreten, war offenbar die Furcht, die athenische Ekklesie möchte bei erneuten Verhandlungen, wenn sich die Gesandten in den Commissionsverhandlungen zu einzelnen Zugeständnissen bereit erklärten, doch noch auf die Friedensvorschläge der Lakedaimonier eingehen.

Fortsetzung des Krieges aber halte auch ich unter den damaligen Umständen für die durchaus gebotene Politik der Athener. Der Verlauf des Krieges bis zum Jahre 425/4 hatte noch keine Entscheidung gebracht, vermöge deren man auf einen dauerhaften Frieden rechnen konnte. Der perikleische Kriegsplan, Vermeidung einer Landschlacht und Blokade und Plünderung der peloponnesischen Küsten, machte überhaupt eine rasche Entscheidung des Krieges unmöglich. Mit der bevorstehenden Gefangennahme der Spartaner auf Sphakteria hat man einen guten Schritt vorwärts, indem man alle Aussicht hatte, das, was mit dem bis dahin innegehaltenen Kriegsplan für die Athener Schweres verbunden war, die alljährliche Verwüstung der attischen Landschaft, endgültig zu beseitigen, wie dieses den Athenern nachher auch wirklich gelungen ist

durch die Drohung, man werde die Gefangenen, wenn die Peloponnesier wieder in Attika einfielen, hinrichten. (Thuk. 4. 41.). Der Krieg konnte demnach jetzt unter viel günstigeren Auspicien fortgeführt werden, als wie man ihn begonnen hatte. Ausserdem gehörte der damalige Augenblick keineswegs zu denjenigen Momenten, die, einmal verloren, unwiederbringlich sind. Die Verhandlungen konnten nach der Gefangennahme der Spartaner auf Sphakteria zu jeder Zeit mit noch grösserer Aussicht auf Erfolg erneuert werden, wie die wiederholten Friedensgesandtschaften der Lakedaimonier nach der Gefangennahme hinreichend bezeugen. (Thuk. 4. 41.). Einen Krieg, der um die Hegemonie über Griechenland begonnen war, konnte man nicht hoffen durch einen Frieden, wie ihn diese erste lakedaimonische Friedensgesandtschaft in Athen anbot, endgültig zu beendigen. In diesem Puncte hat die Geschichte der damaligen Politik Kleons entschieden Recht gegeben. Der wenige Jahre später geschlossene Friede des Nikias, der ungefähr das enthielt, was die Lakedaimonier 425 zu gewähren geneigt waren, hat den Krieg nur auf ein paar Jahre zu vertagen vermocht. Als man sich durch die Rücksichtslosigkeit der spartanischen Politik in Athen gezwungen sah, denselben wiederaufzunehmen, hatte man durch die Rückgabe der gefangenen Spartaner die günstige Position aufgegeben, die man in den letzten Jahren vor dem Frieden des Nikias inne hatte. Ich kann deshalb der friedensfeindlichen Politik Kleons im Jahre 425 meine Billigung nicht versagen, weil unter den damaligen Umständen ein dauerhafter Friede zwischen Athen und Sparta unmöglich war und weil sich grade damals für die Athener glückliche Aussichten eröffneten, den Krieg mit Erfolg fortzusetzen und so denselben zu einem für Athen befriedigenden Ausgang zu führen.

Zunächst freilich hatte die Blokade von Sphakteria durchaus nicht den Verlauf, den man in Athen erwartet hatte. Es wandte sich deshalb der Unwille des Volkes gegen Kleon, weil dieser den Abschluss des Friedens mit den Lakedaimoniern verhindert hatte. Als dann Kleon erklärte, die Berichte über die Lage in Pylos seien nicht der Wahrheit gemäss, so beantragten diejenigen, welche die Nachrichten aus Pylos

gebracht hatten, man solle eine Commission dorthin absenden, damit diese sich von der Richtigkeit ihrer Mittheilungen überzeugen könne. Die Ekklesie wählte für diese Commission Kleon und Theogenes. (Th. 4. 27.). Theogenes, ein Mann, wie es scheint, von nicht geringer politischer Bedeutung, da er sich unter denen befindet, welche den Frieden des Nikias und das Bündniss mit Sparta beschworen haben (Th. 5. 19. 24.), war gewiss ein Anhänger des Kleon. Er war aus Acharnai gebürtig und kann nicht wohl zu einer angesehenen Familie gehört haben, da uns sein Sohn Idiotes 376/5 als Schreiber der delischen Amphiktyonen begegnet. Er suchte aber trotzdem den Schein des Reichthums um sich zu verbreiten, weshalb ihm Eupolis in den Demen den für Prahler gebräuchlichen Beinamen Καπνὸς beilegte und Aristophanes in den Vögeln seine Güter als in Wolkenkukuksheim gelegen bezeichnet. Als Demagog wird er hinreichend dadurch charakterisiert, dass ihm Aristophanes wiederholt sein säuisches Wesen zum Vorwurf macht[4]).

Da Kleon einsah, er werde, wenn er nach Pylos gehe, genöthigt werden, entweder die ungünstige Lage der Athener daselbst anzuerkennen oder aber, wenn er das Gegentheil zurückmelde, als Lügner erfunden werden, und da er die Athener zu einer neuen Expedition nach Pylos geneigt sah, so rieth er, man solle nicht durch Absendung einer Untersuchungscommission den günstigen Augenblick vorübergehen lassen, sondern, wenn der Ekklesie die erhaltenen Nachrichten wahr zu sein schienen, eine neue Flotte nach Pylos abschicken. Wenn die Strategen nur Männer wären, fügte er mit einem Seitenhieb auf Nikias hinzu, dem er feind war, so würden sie mit leichter Mühe, nachdem sie sich mit einer genügenden Truppenmacht an Ort und Stelle begeben hätten, die auf der Insel eingeschlossenen Spartaner gefangen nehmen. Er wenig-

[4]) Theogenes aus Acharnai: Arist. Lysistr. 61 ff. Corp. inscr. graec. 158. Ἰδιώτης Θεογένους Ἀχαρνεὺς γραμματεύς. Eupol. in d. Demen b. Mein. 2. 474. Arist. Vög. 822. Er wird verspottet in d. Wesp. 1183 ff. ἐπὶ τῷ πέρδεσθαι. Vergl. auch Arist. Horen fr. 12. b. Mein. 2. 1174. Θεογένους ὑηνία: Frieden 928. In d. Vög. 1295. wird er χηναλώπηξ genannt.

stens würde dieses zu Stande bringen, wenn er Strateg wäre. (Th. 4. 27.). Nikias, der wohl merkte, dass der von Kleon ausgesprochene Tadel gegen ihn gerichtet war, forderte denselben daher auf, da auch aus der Versammlung Stimmen laut wurden, Kleon möge doch hin nach Pylos fahren, wenn es ihm so leicht scheine, er möge Truppen nehmen, soviel er wolle, und den Versuch machen, die Spartaner auf Sphakteria gefangen zu nehmen. Kleon zeigte sich zuerst hierzu bereit, wies alsdann aber, da er sah, dass das Anerbieten des Nikias ernst gemeint war, dasselbe mit dem Bemerken zurück, nicht er, sondern Nikias sei Strateg. Nikias trat darauf Kleon förmlich die Strategie gegen Pylos ab und als dann auch die Menge ihn drängte, dieselbe zu übernehmen, so erklärte er sich endlich dazu bereit. In zwanzig Tagen, sagte er, werde er die auf Sphakteria eingeschlossenen Lakedaimonier entweder lebend oder todt in seine Gewalt bringen. Dem verständigen Theile der Bürgerschaft war der Ausgang, den die Verhandlungen genommen hatten, erwünscht. Denn sie erwogen, dass ihnen einer von zwei Vortheilen sicher sei, entweder den Kleon los zu werden, was sie mehr erwarteten, oder doch durch ihn sich der Lakedaimonier auf Sphakteria zu bemächtigen. (Th. 4. 28.). Nachdem Kleon sich hatte ordnungsmässig die Strategie übertragen und den Demosthenes als Collegen zuwählen lassen, segelte er schleunigst nach Pylos ab. (Th. 4. 29. Vergl. Nik. 7.).

So ungefähr lautet der Bericht des Thukydides über diese Angelegenheit. In demselben muss aber bestimmt unterschieden werden zwischen den berichteten Thatsachen und der Motivierung derselben durch den Schriftsteller. Denn die persönlichen Motive, welche Kleon nach der Darstellung des Thukydides bei seiner Handlungsweise leiten, sind geflossen aus der Gesammtauffassung, welche sich der Historiker von dem Demagogen gebildet hatte, und der entgegengesetzte Parteistandpunct des erstern, höchst wahrscheinlich verbunden mit einer persönlichen Feindschaft desselben gegen Kleon, lässt die Richtigkeit dieser Motivierung denn doch in einem etwas zweifelhaften Lichte erscheinen. Jedenfalls lässt sich die Handlungsweise Kleons auch ganz anders motivieren, als

es Thukydides gethan hat. Wenn Kleon, in die Untersuchungscommission gewählt, statt dieser neue Truppen nach Pylos zu senden räth, so liegt ein genügendes, von Thukydides freilich nicht erwähntes Motiv für diese Handlungsweise in der Erwägung, dass die Zeit drängte und der nahende Winter einen glücklichen Ausgang der Belagerung überhaupt in Frage stellte. Die Bemerkung Kleons, wenn er Strateg wäre, so würde er schon die Spartaner auf Sphakteria zur Uebergabe zwingen, ist freilich eine geschmacklose, in dem Munde eines Volksredners aber nicht übermässig schwer wiegende Prahlerei. Viel schwereren Tadel, als Kleon, verdient unstreitig Nikias und die Partei der Verständigen, wie Thukydides sie nennt, die in der Hoffnung, Kleon für immer zu compromittieren, keinen Anstand nahmen, den Ausgang der Expedition aufs Spiel zu setzen. Als die Menge, deren Vertrauensmann Kleon war, ihn gleichfalls aufforderte, das Commando in Pylos zu übernehmen, da war für ihn kein Rücktritt mehr möglich, wenn er nicht seine politische Stellung ernstlich gefährden wollte. Die Massregeln, die er darauf ergriff, legen Zeugniss ab von seinem gesunden und von Selbstüberhebung freien Sinn. Er liess sich nämlich den Demosthenes zum Collegen erwählen, da er erfuhr, dass derselbe bereits einen Angriff auf Sphakteria plane (Th. 4. 29.) und ging alsdann mit seiner Truppenmacht, die er verständiger Weise hauptsächlich aus Peltasten und Bogenschützen gebildet hatte, nach Pylos in See. Die Ankunft Kleons in Pylos brachte Einheit in die Operationen, indem er klug genug war, die militärische Leitung des Angriffes auf die Insel dem Demosthenes zu überlassen (Th. 4. 32.) während er selbst durch sein Ansehen den Anordnungen desselben Geltung zu verschaffen wusste, und das ist das Verdienst Kleons um die Gefangennahme der Spartaner auf Sphakteria.

Noch vor Ablauf der Zeit, die er für die Ausführung seines Unternehmens festgesetzt hatte, kehrte Kleon mit 292 Gefangenen, von denen 120 Spartiaten waren (Th. 4. 38.), nach Athen zurück. Seine strategische Wirksamkeit hörte freilich mit seiner Rückkehr auf, denn er war nur für die Expedition nach Pylos zum Strategen ernannt worden (Th. 4. 28,

Nik. 7.), aber sein Ansehen war in Athen so bedeutend, wie nie zuvor. Durch Volksbeschluss wurde ihm die Speisung im Prytaneion (vergl. Ritt. 280. 709. 766. 1404/5.) und die Proedrie (Ritt. 702.) zuerkannt. Nikias' Ansehen dagegen war durch den Erfolg Kleons auf das schwerste geschädigt worden. Trotzdem hat derselbe von Seiten der Komödie — charakteristisch genug für die politische Haltung derselben — ein paar ganz zahme Verse in den aristophanischen Georgen abgerechnet, wegen seines schwächlichen Verhaltens einen ernstlichen Angriff nicht zu erfahren gehabt. (Nik. 8.).

Die gefangenen Spartaner beschloss man bis zum Abschluss eines Friedens in Gefangenschaft zu halten, wenn aber die Lakedaimonier in Attika einfielen, sie hinzurichten. Die Lakedaimonier schickten deshalb wiederholt Gesandtschaften nach Athen, um Pylos und die Gefangenen zurückzuerhalten, die Athener aber, berichtet Thukydides (4. 41.), spannten ihre Forderungen höher und entliessen die Gesandten, obwohl sie zu wiederholten Malen kamen, unverrichteter Sache. Dass es auch jetzt wieder Kleon war, auf dessen Antrag die lakedaimonischen Anerbietungen als nicht genügend abgewiesen wurden, hat uns Aristophanes wiederholt bezeugt. Du hast, sagt der Wursthändler in den Rittern (794ff.) zu dem Paphlagoner, als Archeptolemos den Frieden brachte, denselben abgewiesen und die Gesandtschaften, die uns zum Frieden aufforderten, mit einem Tritt in den Hintern aus der Stadt gejagt. Archeptolemos, der Sohn des Hippodamos, als athenischer Bürger dem Demos Agryle angehörig, gehörte unstreitig zu der Partei der Aristokraten, wie seine Theilnahme an der Oligarchie der 400 hinlänglich bezeugt. (Vergl. Kock z. Ritt. 327.). Der Friedensversuch, den er gemacht hat, muss nach dem Zusammenhange der aristophanischen Stelle verschieden gewesen sein von den Verhandlungen der lakedaimonischen Friedensgesandtschaften. Es scheint deshalb nicht unwahrscheinlich zu sein, dass die Friedenspartei bald nach der Rückkehr Kleons von Pylos, bevor noch die spartanische Friedensgesandtschaft in Athen eintraf, noch mal den Versuch gemacht hat, die Majorität der Ekklesie für einen auf Grundlage des 30jährigen Vertrages mit Sparta abzuschliessenden

iedens zu gewinnen, aber durch den Widerspruch Kleons t diesem Versuche gescheitert ist. Aber nicht blos Kleon, ch die Bule in ihrer Gesammtheit scheint gegen den Frieden wesen zu sein, denn als der erstere bei Aristophanes (Ritt. 7 ff.) zu den Rathsherren sagt: der Herold aus Lakedaimon des Friedens wegen angekommen, da antworten diese ein-ithig: wir bedürfen der Verträge nicht, der Krieg mag weiter hen. Dreimal sind spartanische Friedensgesandtschaften in hen anwesend gewesen und dreimal in der Ekklesie mit en Vorschlägen durch den Widerspruch Kleons abgewiesen rden. Ich kam zu euch, so beklagt sich Eirene beim Aristo-anes (Frieden 665 ff.) durch den Mund des Hermes dem Try-ios gegenüber, aus freien Stücken nach den Ereignissen in los mit einer Kiste voll Verträgen für die Stadt und drei-l bin ich in der Ekklesie von euch abgewiesen worden, rauf dieser ihr mit Beziehung auf Kleon erwidert: wir lten damals, aber verzeihe uns, denn unser Verstand war lern.

In das Jahr 425/4 gehört auch die Erhöhung der Tri-te, von der ich mit Köhler[5]) annehme, dass dieselbe auf ıtrag der Partei Kleons stattgefunden hat. Denn wenn auch ıe sonst unbekannte Persönlichkeit, Thudippos, als Antrag-ller für die τάξις φόρου genannt wird, so entspricht doch Reorganisation des Bundes, die mit der neuen Einschätzung rbunden gewesen zu sein scheint und in der als leitendes incip die nur durch die eignen Landesgesetze beschränkte rrschaft des athenischen Demos zu erkennen ist (Köhler a. O. 152.) zu sehr der Bundespolitik Kleons, über die ich her gehandelt habe, um daran zweifeln zu können, dass se Veränderung der Bundesherrschaft aus seiner Initiative rvorgegangen ist. Der Chor in den Rittern des Aristophanes 12.) vergleicht Kleon deshalb mit einem Späher nach Thun-chen, wie er vom Steine der Pnyx herab nach den Tributen sspäht. Was die rechtlichen Formen betrifft, unter denen se τάξις φόρου stattfand, so genügt es dafür auf die vor-fflichen Ausführungen von Köhler (a. a. O. 63 ff. 142 ff.) zu

[5]) Köhler Urk. u. Untersuch. z. Gesch. d. del. att. Bundes 150/1.

verweisen. Zu den 8 τάκται, — ich halte die Achtzahl derselben mit Kirchhoff (Corp. inscr. att. p. 21.) für richtig —, von denen je zwei einen von den vier Tributbezirken einzuschätzen hatten, gehörte nach der Angabe der pseudoandokideischen Rede gegen Alkibiades (11.) auch dieser, ohne freilich eine so bedeutende Rolle zu spielen, wie in jener Rede angegeben wird.

Die Bundespolitik, welche Diodotos in den Verhandlungen über das Schicksal von Mytilene vertritt, scheint es nicht unwahrscheinlich zu machen, dass die Gegenpartei Kleons auch die Erhöhung der Tribute bekämpft hat. Ich beziehe auf diesen Widerstand eine Stelle in den Rittern des Aristophanes (326/7), in der der Chor zu Kleon sagt: auf deine Unverschämtheit vertrauend, pflückst du als der Erste im Staate diejenigen von den Bundesgenossen, welche Frucht tragen, der Sohn des Hippodamos aber, d. h. Archeptolemos, härmt sich ab, indem er müssig zuschaut. Unter den κάρπιμοι τῶν ξένων, unter denen man gewöhnlich die Reichen in den einzelnen Bundesstädten versteht,[6]) können ebenso gut diejenigen Bundesstaaten gemeint sein, die einen höhern Tribut zu bezahlen im Stande waren. Archeptolemos aber, der uns schon in den Friedensverhandlungen als Anhänger des Friedens begegnet ist, scheint nach der Meinung des Aristophanes bei diesen Verhandlungen über die neue Tributeinschätzung der Bundesgenossen dem Kleon nicht genügend Opposition gemacht zu haben. Auch der Umstand, dass Antiphon, später die eigentliche Seele in der Oligarchie der 400 (Th. 8. 68.), Reden über die Tribute von Lindos und Samothrake verfertigt hat,[7]) die von den Vertretern dieser Städte vor den athenischen Gerichten gehalten wurden, spricht dafür, dass die aristokratische Partei gegen die Tributerhöhung war.[8]) Der Schatzungsprocess scheint für Samothrake einen günstigen, für Lindos

6) So schon der Schol. z. St.

7) Vergl. Boeckh Staatshaush. d. Ath. 1. 544 ff. Blass d. att. Beredsamk. 1. 91/2.

8) Weshalb Curtius 2. 470. meint, die Partei des Nikias sei für die Tributerhöhung gewesen, sehe ich nicht ein.

einen ungünstigen Ausgang gehabt zu haben. Wenigstens ist in der Schatzung von 425/4 im Vergleich mit dem frühern Ansatz der Tribut für Samothrake von 6 auf 2 Talente ermässigt, für Lindos dagegen von 10 auf 15 Talente erhöht. (Kirchhoff im Corp. inscr. att. p. 230. 233.)

Auf die Verhandlungen über die Tribute beziehe ich noch eine andere Stelle in den Rittern (927 ff.), nach der Kleon in der Ekklesie seine Meinung sagen will über die Milesier, um, wenn er seinen Antrag durchsetzt, ein Talent zu verdienen. (vergl. 361.) Die Einschätzung der Bundesstädte fand in dem Rathe statt und erhielt, nachdem die Verhandlungen in der Bule abgeschlossen waren, wie alle Finanzmassregeln derselben, ihre Bestätigung durch Volksbeschluss. Denn ich bin der Ansicht, der sich auch Köhler (a. a. O. 68.) zuneigt, dass nur diejenigen Ansätze der Prüfung eines Gerichtshofes unterzogen wurden, welche die betreffenden Städte anzuerkennen sich weigerten. Ich nehme nun zur Erklärung der aristophanischen Stelle an, dass Kleon die Beibehaltung des alten Tributansatzes für Milet in der Ekklesie durchgesetzt hat. Die Milesier bezahlen von Ol. 82. 3. — 83. 2. 10 Tal., von Ol. 83. 3. — 85. 1. 5 Tal., von Ol. 88. 4. an wieder 10 Tal., während die Höhe ihres Tributes in der Periode von Ol. 85. 2. — 88. 3. unbekannt ist. (Vergl. Corp. inscr. att. p. 227.) Es hindert aber nichts anzunehmen, dass die Milesier bereits innerhalb dieses Zeitraumes wieder auf 10 Tal. erhöht wurden (Köhler a. a. O. 158.), sodass Kleon sehr wohl 425/4 eine Nichterhöhung für sie durchgesetzt haben kann. Die Gegenpartei, deren Ansicht Aristophanes hier ausspricht, schrieb eine solche Parteinahme Kleons selbstverständlich einer Bestechung durch die Milesier zu.[9])

Eine weitere Finanzmassregel dieses Jahres, welche gleichfalls aus der Initiative Kleons hervorgegangen ist, war die Erhöhung des Heliastensoldes auf 3 Obolen, während derselbe

---

[9]) Die andern Stellen der aristophanischen Ritter, welche Köhler a. a. O. 150. noch auf die Tributerhöhung bezieht, können auch ebenso gut blos mit Rücksicht auf das Verhältniss der Bundesgenossen zu Kleon als Demagog gesagt sein.

früher entweder einen oder zwei Obolen betragen hatte.[10]) Ich glaube die Erhöhung desselben mit Müller-Strübing (149 ff.) für dieses Jahr ansetzen zu dürfen, da sich in den Acharnern noch keine Anspielung auf diese Neuerung findet, während sie in den Rittern als schon in voller Kraft bestehend mehrfach erwähnt wird. Kleon hat diese Massregel ebenso, wie die Tributerhöhung als Mitglied der Bule, zu deren Functionen vor allem die oberste Finanzverwaltung gehörte, durchgesetzt, und damit erledigen sich die Bedenken, welche Müller-Strübing (150.) gegen die Annahme erhoben hat, dass diese Massregel von Kleon als dem amtlosen Demagogen ausgegangen sei. Es ist gewiss nicht zufällig, dass die wichtigsten finanziellen Massregeln während des archidamischen Krieges in zwei Jahre fallen, in denen Kleon Mitglied und damit gewiss zugleich leitender Rhetor des Rathes war, ich meine die Einführung der Eisphora, die neue τάξις φόρου und die Erhöhung des Heliastensoldes. Wenn es auch nicht zu leugnen ist, dass die Erhöhung der Tribute und des Heliastensoldes in einer gewissen Wechselbeziehung zu einander gestanden haben, so sprechen doch die beiden ersten Massregeln vor allen Dingen dafür, dass Kleon nicht blos der kurzsichtige und unverständige Verhinderer des Friedens war, sondern dass er es sich hat angelegen sein lassen, für die Erreichung seines politischen Zieles, Erneuerung der athenischen Machtstellung, wie die 5jährigen σπονδαὶ sie garantiert hatten, auch die nothwendigen Mittel zu beschaffen. Was die Erhöhung des Heliastensoldes betrifft, so trete ich den Ausführungen Müller-Strübings (150 ff.) bei, dass die ungünstige ökonomische Lage der athenischen Bevölkerung eine Vermehrung desselben hinreichend erklärt und berechtigt erscheinen lässt.[11])

Aber nicht blos durch finanzielle Massregeln hat Kleon für die energische Fortführung des Krieges Sorge getragen, auch auf diplomatischem Gebiete hat seine Politik zuerst die Wege eingeschlagen, denen später Alkibiades mit grossen

[10]) Einen Obol nimmt Boeckh St. d. Ath. 1. 327 ff. an, zwei Fritzsch Vergl. Hermann Alterth. 134. 20.

[11]) Curtius 2. 433 ff. verurtheilt auch jetzt noch die Erhöhung.

Erfolge gefolgt ist, ich meine den Versuch, ein Bündniss mit Argos anzubahnen. Es war gleichsam eine traditionelle Politik der athenischen Volkspartei, der geborenen Gegnerin Spartas, einen nähern Anschluss an Argos zu suchen, an einen Staat, der seine Ansprüche auf die Hegemonie über den Peloponnes keineswegs aufgegeben hatte. Als Themistokles, das Haupt der athenischen Volkspartei, ostrakisiert war, begab er sich nach Argos und bereiste von dort den Peloponnes. (Th. 1. 135.) Ich glaube, dass Themistokles hier innerhalb ihrer eignen Bundesgenossenschaft gegen die Spartaner Politik trieb. Wenigstens gehören in diese Zeit verschiedene Unternehmungen im Peloponnes, die das Gepräge einer antilakedaimonischen Politik tragen, so der von Diodor (11. 54.) und Strabon (336.) auf das Jahr 471 angesetzte Synoikismos von Elis. In dem Zeitraume zwischen der Schlacht bei Plataiai und dem Ausbruch des dritten messenischen Krieges haben die Lakedaimonier zweimal gegen ihre Bundesgenossen kämpfen müssen, zuerst gegen die Tegeaten und Argiver, dann gegen die verbündeten Arkader mit Ausnahme der Mantineer. (Her. 9. 35.) Daher denn auch der Hass der Lakedaimonier gegen Themistokles, den sie früher besonders geehrt hatten, und daher ihre Anklage desselben in Athen, für die, wie ich glaube, Cornelius Nepos (Them. 8.) das richtige Motiv angegeben hat, weil Themistokles in Argos wegen seiner vielen Tugenden in grossem Ansehen stand. Ein wirkliches Bündniss mit Argos wurde nach der Ostrakisierung Kimons unzweifelhaft auf Veranlassung der athenischen Volkspartei abgeschlossen. (Th. 1. 102. vergl. Aesch. Eum. 289 ff. 669 ff. 762 ff.)

Die Erneuerung dieses Bündnisses mit Argos scheint Kleon in diesem Jahre versucht zu haben. Der Wursthändler macht nämlich in den Rittern (465 ff.) Kleon den Vorwurf: nicht bleibt mir verborgen, was er in Argos betreibt; vorgeblich macht er die Argiver uns zu Freunden, im geheimen aber kommt er dort mit den Lakedaimoniern zusammen — nach der Darstellung des Aristophanes (vergl. Ritt. 393/4.), um die Auslieferung der Gefangenen von Pylos von sich erkaufen zu lassen. Dass sich diese Bemerkung des Aristophanes auf einen thatsächlichen Versuch Kleons, zwischen Athen und Argos

ein Bündniss zu vermitteln, beziehen muss, versteht sich von selbst, denn ohne eine derartige reale Grundlage wäre eine solche Bemerkung höchst nichtssagend. Uebrigens war der damalige Zeitpunct für derartige Unterhandlungen besonders glücklich gewählt, da der 30jährige Frieden zwischen Sparta und Argos nächstens ablief. In dem Jahre 422 wollen die Argiver nur dann den Vertrag erneuern, wenn ihnen von den Lakedaimoniern die Kynuria abgetreten wird und die letztern fürchten den Abfall verschiedener peloponnesischer Staaten an Argos (Th. 5. 14.). Es ist freilich Kleon damals nicht gelungen, die Argiver zu einer thatkräftigen Bundesgenossenschaft mit Athen zu bewegen, wohl aber verdient es bemerkt zu werden, dass das Verdienst, diese Politik im peloponnesischen Kriege wieder eingeschlagen zu haben Kleon gebührt, eine Politik, die, später von Alkibiades weiter geführt, die grössten Gefahren gegen Sparta heraufbeschworen hat, sodass dieser sagen konnte: ich habe die Lakedaimonier in die Lage gebracht, bei Mantineia um ihre politische Existenz kämpfen zu müssen. (Th. 5. 74.)

Kleon auf der Höhe seiner politischen Machtstellung repräsentiert uns die Ritterkomödie des Aristophanes. Es war unstreitig ein Act persönlichen Muthes, dass der Dichter sein unter günstigeren Verhältnissen gegebenes Wort, Kleon den Rittern zu Sohlleder verschneiden zu wollen (Ach. 306/7.) an den Lenaien des Jahres 424 (2. Didask.) durch die Aufführung seiner Ritterkomödie einlöste. Keiner von den Maskenmachern, sagt Demosthenes zu dem Wursthändler (Ritt. 230 ff.), hat es gewagt, die Portraitmaske Kleons anzufertigen, aber erkannt wird er doch, denn das Publikum hat einen feinen Sinn. Die Ritterkomödie des Aristophanes, das erste Stück, welches der Dichter unter seinem eignen Namen aufführte (512 ff.), war, was die Aufführung desselben betrifft, vor andern Stücken dadurch ausgezeichnet, dass der Chor aus 24 Mitgliedern des Ritterstandes zusammengesetzt war. Wenn ein andrer von den alten Komödienmeistern, so redet der Chor, uns hätte veranlassen wollen vor dem Publikum im Theater die Parabase zu sprechen, so würde er nicht leicht seines Wunsches Gewährung gefunden haben. Dieser Dichter hier aber ist dessen würdig,

denn er hasst mit uns dieselben und hat den Muth, das Gerechte zu verkünden. (507 ff.)

Das aus den jugendlichen Mitgliedern der vornehmen Gesellschaftskreise bestehende athenische Rittercorps mit seinen offenen und geheimen Passionen ist eine antike jeunesse dorée und deshalb ein geborener Gegner des „schuftigen" Kleon und der extremen Demokratie, wie dasselbe unter der Oligarchie der 400 und der 30 hinreichend bewiesen hat.

Schon in seiner äussern Erscheinung kennzeichnet sich der Ritter, dem es Schande bringt, wenn er ist, wie er sein soll, mit einem Manne, wie Sokrates zu verkehren (Wolk. 119 ff.), als Mitglied einer geschlossenen Gesellschaft. Im schmucken Rittergewande, mit lang herabwallendem Haupthaare, das selbst die Phylarchen trugen, paradiert er durch die Strassen Athens, neben dem edlen Sport mit Ross und Wagen der nicht minder ritterlichen Leidenschaft für schöne Weiber ergeben, wie das wohl in Athen entstandene Sprüchwort besagt: οὐδεὶς κομήτης ὅστις οὐ βινητιᾷ. Die aristophanischen Wolken, die die Gewohnheit haben, nach der Natur dessen, den sie sehen, verschiedene Gestalt anzunehmen, verwandeln sich deshalb beim Anblick eines κομήτης in Kentauren, die Musterexemplare geschlechtlicher Liederlichkeit.[12]) Diese Leute nun, schon von früher her erbitterte Gegner Kleons, stellten dem Aristophanes für seine Ritterkomödie den Chor.

Das Stück selbst schildert den staatlichen Zustand Athens im Jahre 425 unter der Allegorie eines athenischen Familienlebens, ohne dieselbe überall streng durchzuführen. Herr Demos von Pnyx, ein bohnengieriger, jähzorniger, harthöriger alter Kauz, hat sich unlängst einen paphlagonischen Gerber gekauft, der jetzt, nachdem er dem Herrn seine Schwächen bald abgemerkt hat, den Herrn seines Herrn spielt. Den andern Sklaven des Hauses, wenn sie sich nicht die Gunst

---

[12]) Das Rittergewand: Arist. Ekkl. 846. Ueber das κομᾶν der Ritter vergl. Arist. Ritt. 579 ff. Wolk. 14 ff. Lysistr. 561. Ribbeck z. Ritt. 580. Das κομᾶν verschieden von der alterthümlichen Tettigophorie: Kock z. d. Wolk. 984. Ritt. 1331. Das Sprüchwort b. Macar. 6. 74. Arist. Wolk. 348 ff. Vergl. Kock und Teuffel z. St.

des Paphlagoners zu erwerben wissen, geht es infolge dessen gar übel, denn sie bekommen Prügel und Fusstritte die Fülle. (40 ff.) Der Paphlagoner dagegen gilt in dem Haushalte des Herrn Demos für den bewährtesten Sklaven; deshalb ist er auch der Hausverwalter und Tamias und führt den Siegelring seines Herrn, mit dem er die Vorrathsräume unter Verschluss hält. (946 ff.) Zwei andere Sklaven im Hause des Herrn Demos, Demosthenes und Nikias, vermögen nun diesen unleidlichen Zustand nicht länger zu ertragen und sinnen auf Abhülfe. Sie stehlen dem Paphlagoner die Orakelsprüche, welche sein Schicksal enthalten, und lernen daraus, dass er durch einen andern zu Grunde gehen soll, der noch ein grösserer Schuft ist, als er selbst. Und der erscheint auch bald auf der Bühne, ein Wursthändler seines Zeichens, der an den Thoren der Stadt seinen blutigen Handel treibt. (1245 ff. 1398.), Agorakritos mit Namen, weil er von der Gasse aufgelesen ist. Er hat alle Aussicht, da er nicht zu den Schönen und Guten gehört, zum Herrscher Athens zu avancieren, denn die Demagogie ist nicht mehr die Sache eines musisch gebildeten Mannes. Was jetzt dazu gehört, das besitzt der neue Herrscher in ausreichendem Masse: „hundsföttische Stimme, schofle Geburt und den Gassenwitz.“ (157 ff.). Den Beistand der 1000 Ritter, der Schönen und Guten unter den Bürgern und eines jeden Zuschauers, der seinen Verstand auf dem rechten Flecke hat, verspricht ihm Demosthenes (225 ff.) im Kampfe wider den Paphlagoner, den nur seine Mithändler (852 ff.) und die Phratriegenossen des heiligen Triobolos (225.) unterstützen. So ausgerüstet beginnt dann der Wursthändler den Wettkampf demagogischer Unverschämtheit mit dem Paphlagoner und besiegt ihn in demselben vor den Rittern (234—481.), in dem Buleuterion (624 ff.) und auf der Pnyx (763 ff.). Und nun, als der Paphlagoner niedergestreckt ist, da wandelt der Wursthändler seine Sinnesart und aus dem schuftigen Demagogen wird ein wohlgesinnter Mann, der den Demos aufkocht, sodass er wieder wird, wie er zu den Zeiten des Miltiades und Aristeides gewesen und der auf die Weise das alte Athen wiedererstehen lässt, „die bewunderte, liedergepriesene Stadt, wo nun wieder ein Demos voll Ruhm wohnt.“ (1316 ff.).

In den Verlauf dieser an sich höchst einfachen Handlung sind die bittersten Bemerkungen gegen den Paphlagoner eingestreut, in denen es sich der Dichter angelegen sein lässt, Kleon als einen gewaltthätigen und bestechlichen Mann darzustellen. Die bittersten Wahrheiten aber werden dem Herrn Demos selbst gesagt, der vielköpfig zuschauend im Theater sass, wie er sich leichtgläubig von seinem Sklaven nasführen lässt. Vor allen Dingen übt der Dichter seine Kunst daran, die Verdienste, die sich Kleon um die Gefangennahme der Spartaner auf Sphakteria erworben hat, zu verkleinern. Bis zum Ueberdruss muss der Paphlagoner diese Verdienste selbst hervorheben (702. 742 ff. 844 ff. 1052 ff. 1058 ff. 1166 ff.). Die Ehre der Proedrie geniesst er dafür im Theater (702.) und im Prytaneion kann er sich jetzt voll essen (280. 709. 1404.), obgleich er doch nichts dafür geleistet hat. (766.). Denn nichts andres hat er gethan, als den Kuchen, den Demosthenes gebacken, heimlich entwendet und als den seinigen aufgetischt. (54 ff. 1201.) Das klang freilich anders, als damals, wo Nikias dem Kleon die Strategie gegen Pylos abtrat, aber auch das athenische Publikum, der Herr Demos von Pnyx, der sich am Schluss des Stückes so hübsch zu den Sitten und Ansichten der Vorzeit bekehrt, dachte in Wirklichkeit sehr wenig daran, diesen frommen Wunsch des Dichters zu erfüllen und wusste sehr wohl, dass aus den Worten desselben der Hass des Parteimannes sprach.

Die Ritterkomödie des Aristophanes hat denn auch kein andres Resultat gehabt, als dass sie dem Dichter eine neue Anklage durch Kleon zuzog. Ueber dieselbe berichtet er selbst in den Wespen (1284 ff.): einige behaupten, ich hätte mich mit Kleon ausgesöhnt, als mich derselbe durch seinen Angriff hart bedrängte. Damals als ich geschunden wurde, lachten die Aussenstehenden, wie ich laut schrie, und kümmerten sich nicht um mich, wollten nur sehen, ob ich so bedrängt noch einen Witz machen würde. Als ich das sah, da äffte ich ihn ein wenig, jetzt aber hat der Pfahl den Rebstock wieder betrogen. Da das Scholion zu den Acharnern (378.) uns berichtet, dass Kleon gegen Aristophanes eine γραφὴ ξενίας angestrengt habe und da Aristophanes in seinen Stücken nur

von zwei Verfolgungen zu erzählen weiss, von denen die erster nach der Aufführung der Babylonier andrer Natur war, so stehe ich nicht an, die Wespenstelle mit dem Berichte des Scholion zu combinieren und in dem Angriffe Kleons nach der Aufführung der Ritter diese γραφὴ ξενίας zu erkennen.[13]) Und den Witz, welchen die Aussenstehenden von ihm erwarteten, hat der Dichter wirklich gemacht, indem er in Beziehung auf seine Abstammung in seiner Vertheidigung das Wort des Telemach (Od. 1. 215ff.) auf sich anwandte:

μήτηρ μέν τ' ἐμέ φησι τοῦ ἔμμεναι, αὐτὰρ ἔγωγε
οὐκ οἶδ'· οὐ γάρ πώ τις ἑὸν γόνον αὐτὸς ἀνέγνω.
(Vit. Arist. 5.).

Aristophanes muss von der Anklage frei gesprochen sein, da der Verurtheilte in einer γραφὴ ξενίας mit Leib und Gut dem Staate verfiel.[14]) Aber der Makel der nichtbürgerlichen Abstammung, auf den Eupolis in einem Fragment[15]) anspielt, ist an ihm haften geblieben, charakteristisch genug für den Dichter, der diesen Vorwurf wiederholt gegen die von ihm Verfolgten erhoben hat.

424/3. 8. Die Strategenliste des Kriegsjahres 424/3 ist uns in grosser Vollzähligkeit erhalten. Zuerst erhielten die Strategen in Sicilien Pythodoros, Eurymedon und Sophokles bis zu ihrer Rückkehr nach Athen ihr Amt prorogiert. (Th. 4. 65.). Als Strategen genannt werden sonst noch Nikias, Nikostratos und

---

[13]) So auch Lussanet de la Sablonière a. a. O. 20ff. Schol. z. Ach. 378. καὶ ξενίας δὲ αὐτὸν ἐγράψατο (ὁ Κλέων) καὶ εἰς ἀγῶνα ἐνέβαλεν. Eine dreimalige Anklage des Aristophanes durch Kleon anzunehmen, wie es z. B. Bergk b. Mein. 2. 931 ff., Schwieger de Cleone Ath. p. 10 ff. thuen, halte ich für verkehrt. Aristoph. berichtet uns nur von zwei Anklagen und es ist nicht wohl ein Zeitpunct ausfindig zu machen, wo die dritte hätte stattfinden können. Nach den Rittern hat Aristoph. Kleon bis zu seinem Tode nicht wieder verfolgt. Die Stellen in den Wolken 549 ff. 581 ff., wo Kleon erwähnt wird, gehören der zweiten Recension derselben an. Seine Erwähnung in den Wesp. 62. 197. 409 ff. 596 ff. ist harmlos. Dem gegenüber kann mir die durchaus verwirrte Angabe der Vita Aristoph. 3 ff. über seine verschiedenen Anklagen nicht als gültiges Zeugniss gelten.

[14]) Meier und Schoemann att. Proc. 348.

[15]) Eupol b. Mein. 2. 546. fr. 1. = Stob. Flor. 4. 33.

Autokles. (Th. 4. 53.). Ueber die beiden erstern habe ich bereits früher die bekannten Daten zusammengestellt; Autokles, der Sohn des Tolmaios, gehörte höchst wahrscheinlich derselben Familie an, wie der bekannte Strateg Tolmides, der Sohn des Tolmaios, im Zeitalter der Pentekontaëtie. (Thuk. 1. 108. 113.). Anhänger des Nikias war im Strategencollegium dieses Jahres unstreitig auch Thukydides, der Sohn des Oloros. (Th. 4. 104.). Von unbekannter Parteifarbe sind Eukles (Th. 4. 104.), Demodokos und Aristeides (Th. 4. 73.) zu erwähnen. Der Kriegspartei angehörig waren Lamachos, der Tribut einsammelnde Schiffe commandierte (Th. 4. 75.), und Demosthenes und Hippokrates, mit denen die megarischen Demokraten wegen der Uebergabe von Megara (Th. 4. 66.) und die boiotischen wegen Einrichtung von Demokratien in den boiotischen Städten unterhandelten. (Th. 4. 76.).

Aus der innern Geschichte Athens in diesem Jahre wissen wir von zwei Strategenprocessen. Zuerst wurden Pythodoros, Sophokles und Eurymedon nach ihrer Rückkehr von Sicilien durch eine γραφὴ δώρων belangt.[1]) Man machte ihnen zum Vorwurf, sie seien durch Bestechung dem von den Krieg führenden Staaten in Sicilien auf dem Congress zu Gela abgeschlossenen Frieden beigetreten, während sie in der Lage gewesen wären, Sicilien zu unterwerfen. Die γραφὴ δώρων war eine schätzbare Klage[2]), und so kam es, dass Pythodoros und Sophokles in die Verbannung geschickt wurden, während Eurymedon mit einer Geldstrafe davon kam. (Th. 4. 65.).

Der andre Strategenprocess war gegen Thukydides, den Sohn des Oloros, gerichtet und bezog sich auf den Fall von Amphipolis. Der einzige über dieses Ereigniss uns vorliegende Bericht des Thukydides selbst (4. 102ff.) lässt uns über die Schuld oder Unschuld desselben bei dem Verluste von Amphipolis nicht zu einer genügenden Klarheit gelangen. Ich versage mir deshalb auch, die Untersuchung über diese bald be-

[1]) Dass es eine γραφὴ δώρων war, scheint sich aus Thuk. 4. 65. zu ergeben. Vergl. Philoch. fr. 104. b. Müller fr. hist. graec. 1. 401 οἱ δὲ περὶ τὸν Φιλόχορον διαδέξασθαι αὐτόν (Λάχητα) φασι Σοφοκλέα καὶ Πυθόδωρον, οὓς καὶ φυγῇ ζημιωθῆναι.

[2]) Meier und Schoemann att. Proc. 352.

jahte und bald verneinte Schuld des Thukydides hier wiederaufzunehmen[3]) und will nur zur Beurtheilung des fraglichen Falles das eine betonen, dass unsre Kenntniss desselben doch nur auf einer Parteidarstellung beruht. Denn man mag die Objectivität in der Darstellungsweise des Thukydides noch so sehr hervorheben, so lange Menschen ihre eignen Schicksale erzählen, werden sie immer bewusst oder unbewusst geneigt und auch bemüht sein, Handlungen, die verschiedener Beurtheilung unterliegen können, zu ihren Gunsten darzustellen. Den Process selbst setze ich mit Classen (Einleit. XXIV.) Ende 424 an, da Thukydides nach seiner eignen Angabe μετὰ τὴν ἐς Ἀμφίπολιν στρατηγίαν (Th. 5. 26.) verbannt wurde und man gewiss nicht verfehlt haben wird, unter dem aufregenden Eindruck, den die Nachricht von dem Abfall von Amphipolis in Athen hervorrief (Th. 4. 108.), Thukydides durch Apocheirotonie der Strategie zu entsetzen und vor Gericht zu ziehen. Dass diese Klage eine γραφὴ προδοσίας war, ergiebt sich aus der Natur des betreffenden Falles von selbst und wird auch von Marcellinus (55.) und dem anonymen Biographen des Thukydides (3.) ausdrücklich bezeugt. Die gegen Thukydides erkannte Strafe war die Verbannung (Th. 5. 26.). Die Angabe des Marcellinus, Kleon habe den Thukydides angeklagt, entspricht so genau dem wahrscheinlichen Verlauf der ganzen Angelegenheit, dass ich nicht anstehe, sie als richtig anzuerkennen.[4])

Beim Beginn des Sommers 423 schlossen die Athener und Lakedaimonier einen einjährigen Waffenstillstand ab, der

---

[3]) Thukydides sprechen schuldig Grote 3. 634 ff. Oncken Athen u. Hellas 2. 321 ff. Für unschuldig halten ihn Curtius 2. 485 ff. Classen Einleit. XXII ff. Anh. z. 4. 106. Vergl. auch Hiecke ü. d. Hochverrath d. Geschichtsschr. Thukyd. Progr. d. Friedr. Werderschen Gymn. Berlin 1869.

[4]) So auch Meier de bonis damnat. 179. Marcellin. 46. ἰστέον δὲ ὅτι στρατηγήσας ὁ Θουκυδίδης ἐν Ἀμφιπόλει καὶ δόξας ἐκεῖ βραδέως ἀφικέσθαι καὶ προλαβόντος αὐτὸν τοῦ Βρασίδου ἐφυγαδεύθη ὑπ' Ἀθηναίων διαβάλλοντος αὐτὸν τοῦ Κλέωνος· διὸ καὶ ἀπεχθάνεται τῷ Κλέωνι καὶ ὡς μεμηνότα αὐτὸν εἰσάγει πανταχοῦ. Vielleicht bezieht sich auf den Process des Thukydides Arist. Wesp. 946 ff. Es war aber auch 424/3 ein Thukydides aus Acherdus ταμίας τῆς θεοῦ Corp. inscr. att. 131. 273.

14. Elaphebolion seinen Anfang nahm. Die Geneigtheit :zu war in Athen infolge der Niederlage bei Delion (Th. 5.) und des Abfalles von Amphipolis (Th. 4. 108.) grösser, früher, indem man glaubte, durch einen Waffenstillstand ι Abfall andrer Städte vorbeugen und sich mit aller Muse ;en zu können. (Th. 4. 117.). Die Waffenstillstandsbestim- ıgen, welche die Lakedaimonier vorgeschlagen hatten, garan- ten den Status quo des augenblicklichen Besitzstandes, ten für die von den Athenern innerhalb des Peloponnes ɜtzten Puncte bestimmte Demarcationslinien fest und unter- ten der athenischen Besatzung von Kythere den Verkehr den lakedaimonischen Bundesgenossen. Die Athener haben ιe Vorschläge nur mit dem Zusatz, es sollten während des ffenstillstandes Friedensverhandlungen stattfinden, pure an- ommen, ohne für die von den Lakedaimoniern innerhalb athenischen Bundesgebietes besetzten Puncte gleichfalls narcationslinien festzusetzen. Der Antragsteller für den ιffenstillstand beim athenischen Volke war Laches und die ategen Nikias, Nikostratos und Autokles leisteten für die hener den Eid auf denselben. (Th. 4. 118. 119.).

Der Leichtsinn der Athener, für den Status quo in Thra- n keine Demarcationslinie bestimmt und den Verkehr des ιsidas mit ihren Bundesgenossen nicht untersagt zu haben, hte sich bald. Brasidas machte sich wiederholter Ueber- ungen des Waffenstillstandes schuldig. Er gab die zwei ;e nach Abschluss des Waffenstillstandes an ihn abgefallene lt Skione nicht wieder heraus. (Th. 4. 122.), nahm das ab- llene Mende während des Waffenstillstandes in die lake- ıonische Bundesgenossenschaft auf (Th. 4. 123.) und machte Winter einen missglückten Versuch auf Potidaia. (Th. 4. 135.) Athen herrschte über die beiden ersten Ereignisse grosse itterung. Auf den Antrag Kleons beschloss man, Skione erstören und die Einwohner zu tödten (Th. 4. 122.), und e Erbitterung wurde noch gesteigert, als die Nachricht dem Abfall von Mende nach Athen kam. (Th. 4. 123.).

9. Wenn auch der Abschluss des einjährigen Waffen- 423/2.
standes durch Laches für eine Beschränkung von Kleons luss in Athen zeugt, so ist derselbe doch bald wieder in-

folge des gegen den Waffenstillstand verstossenden Benehmens des Brasidas in Thrakien zur Geltung gekommen. Dafür spricht das soeben erwähnte Psephisma gegen Skione, das aus einer Politik, wie sie Kleon bereits beim Abfalle von Mytilene vertreten hatte, geflossen ist, dafür spricht ferner die auf seinen Antrag erfolgte Ausschreibung einer Eisphora höchst wahrscheinlich für die Operationen in Thrakien, die ich bereits früher aus der einleitenden Scene der Wespen erschlossen habe (vergl. p. 130), dafür spricht endlich auch sein ganzes Auftreten im Jahre 423/2, aus dem wir als Strategen nur Nikias und Nikostratos kennen. (Th. 4. 129.).

Zuerst suchte Kleon dem Abfall der Bundesgenossen dadurch vorzubeugen, dass er die Anhänger des Brasidas in den thrakischen Städten in Athen vor Gericht zog. In den aristophanischen Wespen ermuntert der Chor den Kleobold durch den Hinweis, ein vornehmer Mann von denen, welche die Angelegenheiten in Thrakien verrathen hätten, sei gekommen, welchen es zu verurtheilen gelte (288ff.), und in dem Frieden beschuldigt Hermes die Redner, dass sie die Vornehmen und Reichen unter den Bundesgenossen unter dem Vorwande, dieselben seien Anhänger des Brasidas, zu schütteln pflegten und dass die Athener alsdann wie Hunde dieselben zerrissen (639ff.). Beide Stellen beziehen sich auf die Bundesgenossen in Thrakien und besagen, dass von denselben die Vornehmen und Reichen in Athen unter der Anklage lakedaimonischer Gesinnung vor ein heliastisches Gericht gestellt und, wenn schuldig befunden, zum Tode verurtheilt wurden. In der Friedensstelle (644ff.) macht Aristophanes ausdrücklich den Kleon für dieses Verfahren verantwortlich, der dasselbe nach der Darstellung des Dichters selbstverständlich nur zu dem Zwecke anwendet, sich zu bereichern.

In Wirklichkeit aber war dieses Verfahren Kleons durchaus berechtigt, denn der Abfall der thrakischen Städte ist immer infolge oligarchischer Machinationen erfolgt. Wenn es bei Thukydides (4. 79.) heisst, die von den Athenern noch nicht abgefallenen Städte hätten insgeheim die Ankunft des Brasidas betrieben, so ergiebt sich aus der folgenden Zusammenstellung klar, dass darunter nur die Oligarchen in den

Städten zu verstehen sind. Gegen Akanthos zog Brasidas nur von einer Partei herbeigerufen, während der Demos ihm feindlich gesinnt war. (Th. 4. 84.). Die Anhänger des Brasidas in Amphipolis waren an Zahl viel geringer, als die Gegenpartei, welche treu zu Athen hielt. (Th. 4. 104.). Torone wurde nur durch die Oligarchen an Brasidas verrathen, während die Menge an dem Abfalle der Stadt ganz unschuldig war. (Th. 4. 110. 113.). Auch in Skione war zuerst nur eine Partei für den Abfall von Athen gewesen. (Th. 4. 121.). In Mende wurde der Demos durch die Oligarchen gewaltsam zum Abfall gezwungen (Th. 4. 123.) und trat bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit wieder auf die Seite der Athener. (Th. 4. 130.). In den Städten von Pallene hatte Brasidas überall Verbindungen, um dieselben durch Verrath in seine Gewalt zu bringen. (Th. 4. 121.). Ich glaube die zusammengestellten Beispiele genügen, um das Verfahren Kleons gegen die Oligarchen in den thrakischen Bundesstädten berechtigt erscheinen zu lassen, und der bundesgenössische Demos wird aller Orten für dieses Vorgehen der Athener nur dankbar gewesen sein. Die Athener hatten nach dem Abfall von Amphipolis so viel als möglich Besatzungen in die thrakischen Städte geschickt (Th. 4. 108.), und diese werden die verdächtigen Oligarchen nach Athen abgeführt haben. Dass die Athener zu einem solchen Verfahren berechtigt waren, ist zweifellos, und wenn Nikias nach der Wiedereroberung von Mende den Mendaeern die Bestrafung der Urheber des Abfalles überliess, so war das ein Ausnahmefall, wie sich daraus ergiebt, dass Thukydides denselben ausdrücklich erwähnt hat. (Th. 4. 130.).

Seinem Unwillen über den Abschluss des einjährigen Waffenstillstandes hat Kleon dadurch Ausdruck verliehen, dass er den Antragsteller Laches vor Gericht zog. Ueber diesen Process wird uns auf doppelte Weise in den Wespen berichtet. Zuerst ermuntert sich der Chor der Wespen: auf, o Männer, lasst uns eilen, dem Laches gilt es heute, alle sagen, er habe einen Bienenstock von Geld. Gestern trug uns Kleon auf, ja rechtzeitig zu kommen, bewaffnet mit einem Zorn für drei Tage, um ihn zu strafen für das, was er gesündigt. (240 ff.).

An einer andern Stelle in den Wespen (891 ff.) wird dieser ganze Rechtsstreit reproduciert in der komischen Nachbildung des Processes gegen den Hund Labes (vergl. Schol. z. 836.), an welchem Kleobold sein Richtervergnügen hat. Der Hund aus Kydathenaion, d. i. Kleon, klagt den Hund Labes aus Aixone, d. i. Laches, an, dass er den sicilischen Käse allein verzehrt hat. Gegen mich und das Schiffsvolk, sagt der Kläger, handelte er im höchsten Grade unrecht, denn einen grossen Kässe sicilierte er weg und verschlang ihn in der Finsterniss und umherfahrend hat er aus den Städten sich die Käserinde gut schmecken lassen. Hasskleon übernimmt darauf die Vertheidigung des Hundes Labes und verlangt seine Freisprechung, weil er ein tüchtiger Wächter ist. Er führt die Käsereibe, welche das Amt des Tamias beim Labes bekleidete, d. h. den Tamias des Strategen (Droysen 1. 268.), als Zeugen dafür vor, dass sie alles, was sie für die Soldaten empfangen, aufgerieben hat. Als Hasskleon dann noch die kleinen Labeshunde herbeibringt, da wird Kleobold momentan gerührt, will aber doch nichts von einer Freisprechung des Beklagten wissen. Da dreht Hasskleon den Alten ein paar Mal um sich selbst und als dieser infolge dessen nicht mehr recht weiss, wo er sich befindet, führt er ihn an die freisprechende Urne und lässt ihn seinen Stimmstein hineinlegen, und so wird Labes freigesprochen.

Die komische Nachbildung des Hundeprocesses ist zu durchsichtig, um über die Natur der Anklage gegen Laches einen Augenblick zweifelhaft sein zu können. Zunächst ist es klar, dass die Klage gegen Laches eine γραφὴ κλοπῆς δημοσίων χρημάτων war (vergl. 900. 928. 933.). Laches hat nach der Anklage das Heer um die Gelder, die er aus den sicilischen Städten zusammengebracht hatte (924/5), betrogen (909. 965.). Durch das Zeugniss des Tamias, welcher bezeugte, dass alles Geld, welches Laches für die Unterhaltung der Soldaten zusammenbrachte, auch für diese verwendet wurde (963 ff.), scheint die Freisprechung des Beklagten erfolgt zu sein. Das Auffällige bei diesem Process nun ist der Umstand, dass Laches erst im Jahre 423 — denn nicht lange vor der Aufführung der Wespen muss der Process zur Entscheidung

gekommen sein — vor Gericht gezogen wird, während derselbe doch bereits im Winter 426 von Pythodoros im Commando abgelöst war. (Th. 3. 115.). Laches wird doch gewiss sofort nach dieser Ablösung nach Athen zurückgekehrt sein, wenn er uns hier auch erst wieder als Mitkämpfer in der Schlacht bei Delion begegnet. (Plat. Lach. 181. Symp. 221.). Dann hat er aber gewiss gleich nach seiner Rückkehr Rechenschaft über seine Strategie abgelegt, und ich kann mit Droysen nicht annehmen, dass der daraus sich entspinnende Process bis zum Jahre 423 sich sollte hingezogen haben. Auch scheint es mir nicht wahrscheinlich, dass Laches in Athen eine so bedeutende politische Rolle spielen konnte, wie er als Antragsteller des einjährigen Waffenstillstandes gespielt hat, wenn er noch unter der Anklage der κλοπὴ δημοσίων χρημάτων stand. Ich bin deshalb der Ansicht, dass Kleon nach Abschluss des einjährigen Waffenstillstandes vermittelst dieser Klage den Versuch machte, Laches als Hauptführer der Friedenspartei politisch todt zu machen. Einen neuen Anlass, auf die sicilische Strategie des Laches zurückzukommen, mochte der Bestechungsprocess gegen die Strategen Pythodoros, Eurymedon und Sophokles, der wohl im Winter 424 verhandelt worden war, gegeben haben.

10. Aus dem Kriegsjahre 422/1 kennen wir mit Sicherheit nur einen Strategen, nämlich Kleon selbst.[1]) Die Heftigkeit des Wahlkampfes bei den Archairesien 422 klingt noch in der Parabase der Wolken (581 ff.) nach, in einer Stelle, die zwischen Kleons Wahl und seinem Tode gedichtet sein muss.[1a]) Als ihr die Absicht hattet, sagt der Chor der Wolken, den gottverhassten paphlagonischen Gerber zum Strategen zu wählen, da zogen wir die Brauen zusammen und 422/1.

[1]) Thuk. 5. 2 ff. Diod. 12. 73. Die Vermuthung von Curtius 2. 498., Kleon sei auf Veranstaltung der Friedenspartei zum Strategen gewählt, weil er für einen untüchtigen Feldherrn angesehen wurde, halte ich für wenig wahrscheinlich.

[1a]) Dass sich die Wolkenstelle auf diese Strategie Kleons, nicht auf eine angenommene Strategie desselben im Jahre 424/3, wie Bücheler Jahrb. f. cl. Phil. 1861. 658 ff. will, bezieht, halte ich für gesichert. Vergl. Weyland de nubibus Arist. Diss. inaug. Gyphisw. 1871. p. 12. 13. u. Phil. 1876. p. 73 ff. Keck quaest. Arist. hist. 61 ff. denkt wieder an eine Strategie des Jahres 424/3.

Blitz und Donner erfolgte. Der Mond verliess seine Bahn und die Sonne zog sogleich ihren Docht ein und erklärte, nicht mehr euch scheinen zu wollen, wenn Kleon Strateg würde. Trotzdem wähltet ihr ihn, denn man sagt, dass dieser Stadt die Missberathenheit eigenthümlich ist, dass aber die Götter alle eure Fehler zum Besten wenden. Wie nun auch diese Wahl euch Nutzen bringen kann, das wollen wir euch sagen. Wenn ihr den habgierigen Kleon der Bestechung und des Diebstahls überführt und ihn selbst in den Block spannt, dann hat sich mal wieder ein Fehler von euch zu eurem Besten gewendet.[1b]) Dieser fromme Wunsch des Dichters ist nun freilich nicht in Erfüllung gegangen, aber die Missberathenheit der Athener, welche sich in der Wahl Kleons aussprach, um aus der Seele des Aristophanes zu reden, haben die Götter doch zum Guten gewendet, denn die Wahl zum Strategen hat Kleon den Tod gebracht.

Ich habe bereits oben gezeigt, wie das Bestreben Kleons im Jahre 423/2 hauptsächlich darauf gerichtet war, die athenische Herrschaft in den thrakischen Bundesstädten neu zu befestigen[2]), und dieses Bestreben, glaube ich, hat ihn auch veranlasst, sich für das Jahr 422/1 um die Strategie zu bewerben. Er war selbstverständlich als Strateg eher denn als Demagog im Stande, die Angelegenheiten in Thrakien einer Entscheidung entgegenzuführen, und das Erste, was er als Strateg that, war eine Expedition dorthin zu beantragen. (Th. 5. 2.). Dass Kleon als Strateg in Thrakien mit Energie und Umsicht vorgegangen ist, das lässt sich sogar aus der Schilderung der Ereignisse bei Thukydides mit Deutlichkeit erkennen. Er bemächtigte sich der Stadt. Torone, machte einen allerdings vergeblichen Angriff auf Stageiros und nahm die thasische Colonie Galepsos mit Sturm. (Th. 5. 2. 3. 6.). Alsdann blieb er in Eion stehen, um die Bundeshülfe des Perdikkas von Makedonien und des Odomantenkönigs Polles, die er durch Gesandte beschickt hatte, zu erwarten. Brasidas hatte seine Stellung in der Nähe von Amphipolis genommen,

---

[1b]) Die Erklärung der Stelle durch Weyland im Phil. 1876. 75 ff. ist wenig wahrscheinlich.

[2]) Ueber die thrakische Politik Kleons vergl. Grote 3. 667 ff.

indem er hoffte, Kleon werde aus Geringschätzung seiner Truppen gegen die Stadt vorgehen. Es verdient nun wohl bemerkt zu werden, dass Kleon das, was Brasidas wünschte, nur durch die mangelhafte Subordination seiner Truppen gezwungen, die über seine Unthätigkeit unzufrieden waren, in Wirklichkeit that. Als er gegen Amphipolis vorging, erklärte er ausdrücklich, dass dieses Vorgehen nur eine Recognoscierung sein solle, indem er erst die in Aussicht stehende Verstärkung von Perdikkas und Polles erwarten wolle, um alsdann die Einschliessung der Stadt zu unternehmen. (Thuk. 5. 7.). Aus diesem Grunde trat er deshalb auch, als er bemerkte, dass sich Brasidas zu einem Ausfall aus Amphipolis vorbereitete, sofort seinen Rückmarsch an, wurde aber von diesem, da er bei dem Rückmarsch dem Brasidas die unbeschildete, rechte Seite zukehren musste, angegriffen, worauf sich Kleon nach der Darstellung des Thukydides sofort zur Flucht wandte und auf dieser getödtet wurde. (Th. 5. 10.)

Wenn man aber bedenkt, dass die Darstellung der Schlacht von Amphipolis bei Thukydides doch höchst wahrscheinlich, soweit sie sich auf die Operationen der Athener bezieht, auf den Bericht der athenischen Soldaten zurückgeht, dass diese aber bereits vorher mit der Führung Kleons unzufrieden waren und nach seinem Tode den unglücklichen Ausgang der Schlacht zu ihrer Rechtfertigung gewiss ganz dem gefallenen Feldherrn zur Last legten, so wird man gegen den bei Thukydides enthaltenen Vorwurf persönlicher Feigheit gegen Kleon ein leises Bedenken zu erheben berechtigt sein und wird in Beziehung auf den Schlachtbericht der athenischen Soldaten an das Wort des Demosthenes (Olynth. 3. 17.) erinnern dürfen: Keiner von denen, die in den Gefahren des Krieges geflohen sind, pflegt sich selbst anzuklagen, sondern den Feldherrn und die Kameraden, besiegt aber sind sie doch, weil sie alle flohen. Denn es war demjenigen, der die andern anklagt, erlaubt Stand zu halten; wenn aber dieses jeder gethan hätte, so wären sie Sieger gewesen. Bei Diodor wenigstens wird uns berichtet, Kleon sei muthig kämpfend gefallen[3]) und Aristophanes, der

[3]) Diod. 12. 74. vergl. auch Schol. z. Arist. Frieden 284. Ueber den Rückzug von Amphipolis vergl. Grote 3. 678.

doch sonst auch seine gestorbenen Feinde nicht zu schonen pflegt, weiss in dem Frieden (648 ff.) an einer Stelle, wo er noch einmal dem Gerber die Sünden seines Lebens nachrechnet, von seiner persönlichen Feigheit nichts zu berichten. Der strategische Fehler Kleons bei den Dispositionen des Rückzuges bestand darin, dass er noch aus dem Gefechtsbereich der feindlichen Truppen glaubte kommen zu können, bevor diese zum Angriff übergingen, und dass er infolge dessen bei seinen Anordnungen die Möglichkeit eines Kampfes gänzlich unberücksichtigt liess.

Als nach der Schlacht bei Amphipolis die Athener nach Hause zurückgekehrt waren, begann die allgemeine Stimmung in Athen sich mehr und mehr dem Frieden zuzuneigen. Die Siegeszuversicht, welche nach den Erfolgen in Pylos und auf Kythera in Athen Platz gegriffen hatte, war durch die Niederlage von Delion und Amphipolis bedeutend ermässigt worden. (Th. 5. 14.). Dazu kam, dass die Kriegspartei in Kleon ihren Führer verloren hatte und Nikias deshalb durch nichts gehindert wurde, seinen ganzen Einfluss für den Frieden in die Wagschale zu legen. Die Motive, welche Nikias dabei leiteten, waren rein persönlicher Natur. Nikias wollte, solange er noch in Ansehen stand, sein Glück sicher stellen und dasselbe nicht durch die Gefahren des Krieges gefährden, sondern sowohl selbst von den Mühen desselben ausruhen, als auch seinen Mitbürgern diese Ruhe verschaffen. (Th. 5. 16.) Nikias wurde in seinen Friedensbestrebungen von derjenigen Partei unterstützt, welche während des ganzen Verlaufes des archidamischen Krieges gegen die Fortführung desselben gewesen war, von den Wohlhabenden, den ältern Leuten und der Landbevölkerung, welche sich wieder ihren ländlichen Beschäftigungen hinzugeben wünschte. (Plut. Nik. 9.). Die Verhandlungen zwischen den beiden Staaten zogen sich den ganzen Winter durch hin, indem in Athen Nikias und Laches die Unterhandlungen mit den Lakedaimoniern führten, (Th. 5. 43.) und fanden endlich ihren Abschluss beim Beginn des Frühlings durch die sogenannte Νικίειος εἰρήνη, in der man übereinkam, beide Theile sollten das, was sie im Kriege erobert hätten, zurückgeben und nur die Athener sollten für

das von den Boiotern genommene Plataiai Nisaia behalten. (Th. 5. 17. Diod. 12. 74.). Das Ansehen des Nikias gelangte durch den Abschluss des Friedens auf die höchste Höhe; Perikles, hiess es, habe aus geringer Ursache die Hellenen in das grösste Unglück gestürzt, Nikias dagegen habe dieselben unter einander wieder zu Freunden gemacht. (Nik. 9. Alkib. 14.).

Während der Verhandlungen zwischen Athen und Sparta ist die Friedenskomödie des Aristophanes verfasst worden und kurz vor dem Abschluss des Friedens — derselbe datiert vom 24. Elaphebolion unmittelbar nach den Dionysien (Th. 5. 19. 20.) — an den grossen Dionysien des Jahres 421. zur Aufführung gekommen. Trygaios, d. i. der Erntemann, steigt auf seinem Mistkäfer hinauf in den Olymp, um sich beim Zeus zu erkundigen, was derselbe denn eigentlich mit den Hellenen vorhabe. Als er aber vor die Pforten der Götterwohnung gelangt, da erfährt er vom Thürhüter Hermes, der allein zurückgeblieben ist, dass die Götter seit gestern ausgezogen sind und dass sie, erbittert über den Krieg der Hellenen, den Gott des Krieges in ihrer Wohnung einquartiert haben, damit dieser mit den Hellenen nach seinem Gutdünken verfahre. Trygaios verbirgt sich, und es erscheint der Krieg, um in einem mächtigen Mörser die hellenischen Städte zu zerstampfen. Nur fehlt ihm dazu die Mörserkeule, und er entsendet deshalb seinen Diener Tumult zuerst nach Athen und dann nach Lakedaimon, um eine solche zu holen. Aber den Athenern ist ihre Mörserkeule, der Gerber, verloren gegangen und den Lakedaimoniern ist die ihrige, Brasidas, in den thrakischen Landen abhanden gekommen. Da geht der Krieg in die Götterwohnung zurück und Trygaios macht sich daran, mit Hülfe der Hellenen den Frieden, den der Krieg in einen Abgrund gestürzt hat, heraufzuziehen. Freilich nicht alle, die herbeigerufen sind, helfen mit ziehen, die Boioter und Argiver zeigen sich abgeneigt und auch die Megarer leisten nur geringen Beistand. (vergl. Th. 5. 17. 22.). Von den Lakedaimoniern helfen diejenigen, welche mit am Blocke liegen, d. h. diejenigen, deren Verwandte sich in athenischer Gefangenschaft befinden (vergl. Th. 5. 15.). Besonders aber sind es die Landleute, die den Trygaios beim Heraufziehen

des Friedens unterstützen. Und endlich erscheint die Göttin des Friedens, den Landleuten zur Freude, und mit Opora und Theoria kehrt Trygaios heim nach Athen und begeht hier das Friedensfest. Das ist im kurzen der Inhalt der aristophanischen Eirene.

Wir finden die Umstände, unter denen der Friede zu Stande kam, hier auf dieselbe Weise geschildert, wie bei den Historikern. Kleon und Brasidas haben nach Thukydides den Frieden hauptsächlich gehindert, nach Aristophanes sind sie die Mörserkeulen des Krieges. Die Landleute waren nach Plutarch besonders von der Partei des Nikias, nach Aristophanes sind sie es, die den Frieden heraufziehen.

Die Verwandten der auf Sphakteria gefangenen Spartaner begünstigten nach Thukydides den Frieden, nach Aristophanes ziehen sie mit Trygaios zusammen. Die Boioter, Argiver und Megarer schliessen sich nach Thukydides von dem Frieden aus, nach Aristophanes leisten sie bei der Heraufziehung des Friedens keinen energischen Beistand. Aus geringer Ursache, hiess es nach Plutarch in Athen, habe Perikles den Krieg begonnen, Nikias dagegen habe die Hellenen wieder unter einander versöhnt. Weil Perikles fürchtete, in den Rechtsstreit des Pheidias mit verwickelt zu werden, deshalb hat er nach Aristophanes (Frieden 603 ff.) den Funken des megarischen Psephisma zur Flamme des Krieges angeblasen, dagegen ist es Trygaios, das komische Abbild des Nikias, der die heilige Stadt und die Hellenen gerettet hat. (Frieden 1033 ff. 865 ff.).

Speciell auf eine Bestimmung in dem Frieden des Nikias zu beziehen ist eine Stelle in der aristophanischen Eirene. (361 ff.). Als sich Trygaios und der Chor anschicken, den Frieden heraufzuziehen, da erscheint Hermes und sagt: „Verruchter, was gedenkst du zu thun?“ „Nichts Schlechtes,“ antwortet Trygaios, „sondern was Killikon sagte,“ wie sich aus den von dem Scholiasten (z. v. 363.) zusammengestellten Stellen ergiebt, eine sprichwörtliche Redensart für etwas Gutes. „Du bist verloren,“ sagt Hermes, worauf Trygaios erwidert: „nicht, wenn ich loose, denn da du Hermes bist, so wirst du es durch das Loos schon bewirken, dass ich nicht verloren bin.“

Die Erklärung, welche der Scholiast zu diesen Worten

giebt, hat er sich aus den folgenden Versen zurecht gemacht. Er sagt nämlich, wenn in Athen mehrere zum Tode verurtheilt waren, so wurde jeden Tag nur einer hingerichtet und zwar derjenige, welchen das Loos traf.[4]) Für diese athenische Sitte fehlt uns aber sonst jedes Zeugniss, und wenn wir den Fortgang der aristophanischen Stelle betrachten, so ergiebt sich leicht, dass der Scholiast seine Weisheit aus ihr geschöpft hat. „Du bist verloren," sagt Hermes noch einmal und Trygaios antwortet: „bis auf welchen Tag?" Hermes erwidert: „sofort." „Aber," sagt Trygaios, „ich habe mir noch nicht Brot und Käse eingekauft, um verloren sein zu können." Der ganze Doppelsinn der Stelle beruht auf der Bedeutung des Verbums ἀπόλλυcθαι. Der Chor hat dasselbe unmittelbar vorher in Beziehung auf den Kriegsdienst gebraucht (354 ff.), und so ist es auch hier zu verstehen, wie eine Erklärung des Scholiasten (z. v. 368.) richtig angiebt. Das oben angeführte Scholion nun hat sich aus der Frage des Trygaios ἐc τίν' ἡμέραν sc. ἀπόλωλα, d. h. mit Beziehung auf den Kriegsdienst „in wie viel Tagen muss ich ins Feld ziehen?" seine Erklärung der Stelle erfunden. Denn das, was Trygaios durch die Gunst des Hermes im glücklichsten Falle nach der Erklärung des Scholiasten gewinnen konnte, einen Aufschub seines Todes um wenige Tage, konnte doch nicht grade sehr zu seiner Beruhigung beitragen.

Die richtige Erklärung der aristophanischen Stelle scheint sich aus folgender Betrachtung zu ergeben. Trygaios ist grade mit dem Heraufziehen des Friedens beschäftigt, als Hermes ihm sein „du bist verloren" zuruft, und es liegt deshalb, wie mir scheint, sehr nahe, die Antwort des Trygaios: „nicht, wenn ich loose, denn da du Hermes bist, so wirst du durch den Ἑρμοῦ κλῆροc, d. h. durch den Treffer (Preller griech. Myth. 1, 311. 4.), schon bewirken, dass ich nicht verloren bin," auf den Frieden selbst zu beziehen. Man war bei den Friedens-

[4]) Schol. z. v. 364. παίζει πρὸc τὸν Ἑρμῆν, ἐπειδή, ὅτε πολλοὺc κατεδίκαζον οἱ Ἀθηναῖοι ἀποθανεῖν, οὐκ εἰc μίαν ἡμέραν πάντεc ἐφονεύοντο, ἀλλ' ἕκαcτοc ἐκληροῦτο καθ' ἡμέραν, καὶ τῷ κληρωθέντι θάνατοc ἐπῄει. καθ' ἡμέραν οὖν εἷc μόνοc ἐτελεύτα. ἔcτι γὰρ ὅτε μετεμελοῦντο καὶ τοὺc λοιποὺc ἔcωζον.

verhandlungen zwischen Athen und Sparta übereingekommen zu loosen, wer mit der Herausgabe der eroberten Plätze beginnen solle. Dem bösen Gewissen der Athener mochte eine derartige Bestimmung sehr gefährlich erscheinen. Denn als nach dem Waffenstillstande vor Pylos die Friedensverhandlungen sich zerschlugen, da hatten sie die lakedaimonischen Schiffe, welche sie in diesem Falle wieder herauszugeben verpflichtet waren (Th. 4. 16.), aus wichtigen Gründen, wie Thukydides (4. 23.) sagt, zurückzugeben sich geweigert. Wenn nun die Athener bei dem Frieden des Nikias durch das Loos gezwungen wurden, mit der Herausgabe der eroberten Plätze zu beginnen, so konnten die Lakedaimonier leicht auf den Gedanken kommen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und nach der Rückgabe von Pylos und Kythera von dem Vertrage zurücktreten. Auf diese Stimmung der Athener ist, wie ich glaube, die oben behandelte Stelle des Aristophanes zu beziehen. Das Loos, mit der Zurückgabe der Eroberungen anzufangen, traf die Lakedaimonier, wie Thukydides (5. 21.) kurz angiebt; nach Theophrast (Plut. Nik. 10.) wusste Nikias durch Bestechung der lakedaimonischen Gesandten diesen Ausfall des Looses herbeizuführen. Wenn man nun bedenkt, dass die aristophanische Eirene wenige Tage vor dem officiellen Abschluss des Friedens aufgeführt wurde, dass ferner die beiden hier in Frage kommenden Verse (364/5.) sehr wenig in den Zusammenhang der ganzen Stelle passen[5]), so scheint es nicht unwahrscheinlich zu sein, dass Aristophanes diese beiden Verse kurz vor der Aufführung der Eirene in das Stück auf Veranlassung des Nikias eingeschoben hat, der bereits mit den lakedaimonischen Gesandten durch Bestechung übereingekommen war, den etwa zu Ungunsten der Athener sich gestaltenden Zufall des Looses zu corrigieren, und der nun die Athener, da er es officiell nicht thun konnte, durch den Hinweis des Dichters über den bevorstehenden Ausfall des Looses zu beruhigen suchte.

---

[5]) V. 366. beginnt wieder mit demselben Worte wie v. 364. und kann sich unmittelbar an v. 363. anschliessen.

II. Athen vom Frieden des Nikias bis zum Ende der sicilischen Expedition.

1. Als die Göttin Eirene in der 421 aufgeführten Friedens- 421/20.
komödie des Aristophanes (679 ff.) durch den Mund des Hermes an Trygaios die Frage richtet, wer jetzt den Rednerstein der Pnyx beherrsche, da antwortet dieser: „Hyperbolos hat jetzt diesen Platz inne" und führt alsdann im Wechselgespräch mit Hermes weiter aus, der Demos habe sich denselben zum Vormund und Vorsteher erkoren, weil er keinen andern habe, und das sei so übel nicht, denn fortan werde man die Angelegenheiten des Staates, da ein Lampenmacher an der Spitze desselben stehe, bei Lichte berathen, während man früher im Finstern getappt habe. Hyperbolos stammte aus dem Demos Perithoidai; sein Vater wird von Theopomp Chremes, von Androtion Antiphanes genannt.[1]) Andokides behauptete, derselbe diene noch als öffentlicher Sklave in der athenischen Münze, während der Sohn, ein Fremder und Barbar, Lampen verfertige.[2]) Was den ersten Theil dieser Nachricht betrifft,

---

[1]) Vergl. Plut. Alkib. 13. Nik. 11. Theop. fr. 102. Müller fr. hist. gr. 1. 294. ἔστι δὲ τῇ ἀληθείᾳ Χρέμητος, ὡς Θεόπομπος ἐν τῷ περὶ δημαγωγῶν. Androt. fr. 48. Müller 1. 376. Ὑπέρβολος, ὡς Ἀνδροτίων φησίν, Ἀντιφάνους ἦν, ὃν ὠστρακίσθαι διὰ φαυλότητα. Vergl. Schol. z. Arist. Frieden 681. vielleicht gleichfalls aus Theopomp. Ail. verm. Gesch. 12. 43. kennt den Vater des Hyperbolos nicht. Ueber Hyperb. haben gehandelt Meineke hist. crit. 188 ff. Bergk Commentat. 353 ff.

[2]) Andok. b. Schol. z. Arist. Wesp. 1007. Ἀνδοκίδης φησὶ τοίνυν· περὶ Ὑπερβόλου λέγειν αἰσχύνομαι· οὗ ὁ μὲν πατὴρ ἐστιγμένος ἔτι καὶ νῦν ἐν τῷ ἀργυροκοπείῳ δουλεύει τῷ δημοσίῳ, ὡς δὲ ξένος ὢν καὶ βάρβαρος λυχνοποιεῖ. Nach Kirchoff Herm. 1. 4. aus der Schrift πρὸς τοὺς ἑταίρους.

so ist derselbe in dieser Form gewiss verkehrt, wie bereits Müller-Strübing (559.) richtig erkannt hat. Seine Mutter ist nach der Darstellung in den aristophanischen Thesmophoriazusen (839 ff.) offenbar eine athenische Bürgerin und dann kann sein Vater doch nicht wohl ein Sklave gewesen sein. Vielleicht hat der Umstand, dass der Vater des Hyperbolos als freier Handwerker, etwa als Stempelschneider, an der athenischen Münze beschäftigt war, den Andokides zu seiner Uebertreibung veranlasst. Der gegen die Demagogen überhaupt beliebte Vorwurf einer nichtathenischen Herkunft, den Andokides gegen Hyperbolos erhebt, wird von den Komikern genauer formuliert, indem Platon denselben einen Lyder, Polyzelos einen Phryger nannte.[3]) Nach dem, was früher im allgemeinen über diesen Vorwurf gesagt ist, wird man ein besonderes Gewicht auf denselben nicht legen dürfen.

Die bürgerliche Beschäftigung des Hyperbolos war das Gewerbe eines Lampenmachers, welches die Komödie wiederholt mit ihrem Spotte verfolgt hat.[4]) Dass Hyperbolos nach der Darstellung der Komiker auch als Lampenmacher ein betrügerischer Schurke war, versteht sich von selbst — auch Kleon verkaufte schlechtes Leder an die Landleute (Ritt. 315 ff.) und der Demagog Kleigenes, seines Zeichens ein Bader, den Badenden schlechte Seife (Frösche 706 ff.) — und der Scholiast zu den Wolken (1065.) wandelt nur die ausgetretene Strasse seiner Meister, wenn er zu der bezeichneten Wolkenstelle bemerken zu müssen glaubt, Hyperbolos habe bei der Verfertigung von Lampen ausser Erz auch Blei verwendet, um für dieselben wegen des grössern Gewichtes einen höhern Preis zu erzielen. Nur sollte man derartige Angaben, wie es z. B. Meineke (hist. crit. 189.) thut, nicht als historische Zeugnisse behandeln, sondern sie als das gelten lassen, was sie sind, die dürftigen Erfindungen eines müssigen Kopfes.

Bevor sich Hyperbolos das Vertrauen des Volkes in einem

---

[3]) Mein. fragm. com. gr. 2. 672. fr. 8. vergl. auch 2. 670. fr. 3. 4 und 2. 869. fr. 5.

[4]) Andok. a. a. O. Vergl. Kratin. b. Mein. 1. 126. Arist. Frieden 690. Wolk. 1065. Mein. hist. crit. 190.

so hohen Grade erworben hatte, um nach dem Tode Kleons als der Nachfolger desselben in die Prostasie des Demos eintreten zu können, hat er die unerquickliche Laufbahn der athenischen Volksführer durchmessen. Kratinos machte es ihm zum Vorwurf, dass er viel zu früh für sein Alter die Rednerbühne bestiegen habe. (Mein. 2. 169.). Er folgte dabei unzweifelhaft der Politik Kleons und war infolge dessen gleichfalls ein Gegner des Friedens. Diesen Sinn muss es nämlich haben, wenn in dem aristophanischen Frieden (918 ff.) der Chor den Trygaios grossen Lobes werth hält, weil er den Demos und die Landbevölkerung von den schrecklichen Kriegsmühen befreit und den Hyperbolos zur Ruhe gebracht hat, der darnach bei den Friedensverhandlungen für die Fortsetzung des Krieges gewesen zu sein scheint. In den aristophanischen Rittern (130 ff.) ist Hyperbolos Vertreter der sicilischen Pläne, da die Trieren sich darüber beschweren, dass, wie das Gerücht gehe, einer hundert von ihnen zum Zuge gegen Karthago begehre, nämlich der schuftige Bürger, der ranzige Hyperbolos. Aus einer dunkeln Stelle der Wolken[5]) ergiebt sich, dass er im Jahre 424/3 das Amt des Hieromnemon erloost hatte und wahrscheinlich desselben entsetzt wurde. In den Phrateres des Leukon, die 421 aufgeführt wurden (Hypoth. z. Arist. Frieden), wird ihm der Vorwurf gemacht, er habe die Becher des Paapis aufgegessen, d. h. wohl sich angeeignet, eine Stelle, zu der Hesych. bemerkt, Paapis habe den Athenern Becher zum Geschenk gemacht.[6]) Die historische Beziehung der Stelle festzustellen sind wir bei der Lückenhaftigkeit unserer Ueberlieferung nicht mehr im Stande.

Der Hauptschauplatz der Thätigkeit des Hyperbolos scheint jedoch in dem Anfange seiner politischen Wirksamkeit nicht das Gebiet der auswärtigen Politik, sondern das Dikasterion gewesen zu sein. Bei Aristophanes wenigstens erscheint er

---

[5]) Arist. Wolk. 623 ff. Kock z. St. Bücheler Jahrb. f. cl. Phil. 1861. 657. Ueber das Amt des Hieromnemon vergl. Hermann Staatsalterth. 14. 6 ff.

[6]) Mein. 2. 749. Hesych. Παάπις. Ueber einen ähnlichen Vorwurf vergl. Kratin. b. Mein. 2. 63.

als stehender Repräsentant der Classe der συνήγοροι. In der sophistischen Schule des Sokrates hat er die Kunst erlernt, einer Klage zu entgehen und eine anzustellen und durch den trügerischen Bombast der Rede die Richter zu beschwatzen (Wolk. 874 ff.), und offenbar durch diese Kunst hat er sich viele Talente erworben. (Wolk. 1065/6.). Der Chor in den Acharnern (846.) preist das Glück des Dikaiopolis in seinem heimischen Demos, dem nun Hyperbolos mit seinen Processen nichts mehr anhaben kann. Nach seiner Bekehrung in den Rittern (1358 ff.) will der Demos den συνήγορος, der die Richter zu einem ungerechten Urtheil zu veranlassen sucht, zugleich mit dem Hyperbolos in das Barathron stürzen, und in den Wespen (1007.) verheisst Hasskleon seinem Vater auch die Wohlthat, dass in den Dikasterien Hyperbolos nicht mehr den Mund aufthun soll, um Kleobold zu betrügen.

Nach dem Tode Kleons hat dann Hyperbolos, wie bereits oben bemerkt wurde, die Stellung des προστάτης τοῦ δήμου eingenommen, ein Ehrenamt, das er nach den aristophanischen Fröschen (570.) mit Kleon zusammen noch in der Unterwelt bekleidet. In zwei uns erhaltenen fragmentarischen Decreten, deren Inhalt nicht mehr bestimmt werden kann, und von denen eines aus dem Jahre 421/20 datiert, begegnet er uns als Antragsteller. (Corp. inscr. att. 46. 49.).

Für das hohe Ansehen, in dem Hyperbolos nach dem Tode Kleons bei dem athenischen Demos stand, spricht nichts so sehr, als der Marikas des Eupolis, ein Stück, das nach dem Zeugniss des Eratosthenes (Schol. z. Arist. Wolk. 552.) 420 zur Aufführung kam. „Die Demagogie ist nicht mehr die Sache eines musisch gebildeten Mannes“ hatte Aristophanes in den Rittern (191 ff.) gesagt und dass Agorakritos von der gesammten musischen Bildung nur die Kenntniss der Buchstaben besass, war für seine demagogische Thätigkeit genug und übergenug. (Ritt. 188 ff.). Es erschien nun dem Eupolis als eine lockende Aufgabe nach diesem Recept in seinem Marikas das Idealbild eines modernen athenischen Demagogen zu entwerfen, wobei er sich so eng an die Erfindung seines Vorgängers in den Rittern anschloss, dass Aristophanes ihn später in der zweiten Recension der Wolken (553 ff.) aus-

drücklich des Plagiats beschuldigt hat, eine Beschuldigung, welche Eupolis in den Bapten nicht widerlegte, sondern der gegenüber er sich nur rechtfertigte, durch den Hinweis, er habe mit dem Kahlkopf zusammen die Ritter verfasst. (Mein. 2. 453. fr. 16.). Marikas nun ist Hyperbolos selbst (Mein. 2. 499. fr. 2.) und bezeichnet seiner Wortbedeutung nach den κίναιδος[7]), eine Bezeichnung, durch die nicht selten die Demagogen von den Komikern charakterisiert werden.[8]) Marikas nennt von der gesammten musischen Bildung nur das sein Eigen, was Aristophanes in den Rittern für die Bildung des Demagogen für genügend erklärt hatte, die Kenntniss der Buchstaben.[9]) Ueber den Inhalt des Marikas lässt sich sonst nur das sagen, was Aristophanes (Wolk. 551 ff.) über denselben bemerkt hat. Als Hyperbolos einmal, so heisst es bei diesem, eine Handhabe zum Angriff geboten hatte, da traten die übrigen Komiker den Armen und seine Mutter mit Füssen. Zuerst brachte Eupolis seinen Marikas auf die Bühne, indem er in diesem Stücke die Fabel meiner Ritter ungeschickt veränderte und nach dem Vorbild des Phrynichos noch eine trunkene Alte des Kordax wegen hinzufügte.[10]) Worin diese Handhabe, welche Hyperbolos den Komikern zum Angriff bot, bestanden hat, sind wir nachzuweisen nicht mehr im Stande.[11])

---

[7]) Vergl. Hesych. Μαρικᾶν. Mein. hist. crit. 137 ff.

[8]) Vergl. Arist. Wolk. 1085 ff. Ekkl. 112 ff. Plat. b. Mein. 2. 680.

[9]) Mein. 2. 499. fr. 2. Daraus mit Mein. hist. crit. 191. den Schluss ziehen zu wollen, dem Hyperbolos habe die Gabe der Beredsamkeit gänzlich gefehlt, ist gewiss verkehrt. Das beweist auch nach dem, was oben über derartige Vorwürfe gesagt ist, nicht der Vorwurf des Platon b. Mein. 2. 669. fr. 1., Hyperbolos sei nicht einmal der attischen Sprache mächtig gewesen.

[10]) Die Mutter des Hyperbolos ist ebenso, wie die Mutter des Euripides, wiederholt Gegenstand der Verfolgungen der Komödie gewesen. Vergl. Mein. hist. crit. 189. Bergk Commentat. 308 ff. παρείλκυσεν Wolk. 553. bedeutet nicht, wie Bücheler Jahrb. f. cl. Phil. 1861. 658. will, verschleppen, hinziehen, sondern wie gewöhnlich angenommen wird, auf die Bühne schleppen.

[11]) Den Versuch in ein paar dunkle Fragmente des Eupolis (Mein. 2. 503.) und Hermippos (Mein. 2. 383.) eine Anklage des Hyperbolos wegen Unterschleifs mit folgender Freisprechung hineinzudeuten, halte

Aus dem grössten der uns erhaltenen Fragmente lässt sich nur das Eine mit Sicherheit erkennen, dass Hyperbolos in dem Stücke sich in einem feindlichen Gegensatz zum Nikias befand, den er des Verrathes beschuldigt.[12])

Der zweite Angriff, der von der Komödie gegen Hyperbolos, als dieser auf der Höhe seiner Macht stand, unternommen wurde, ging von Hermippos in seinen Artopolides aus, wie uns von Aristophanes bezeugt wird. (Wolk. 557.). Der Scholiast des Aristophanes (a. a. O.) bemerkt, dass Hermippos nicht direct seine Komödie gegen Hyperbolos gerichtet habe, dass aber dasjenige, welches gegen die Brotweiber gesagt war, auf ihn zu zielen schien. Aus den sehr dürftigen Fragmenten dieses Stückes ergiebt sich nur so viel mit Sicherheit, dass in demselben die Mutter des Hyperbolos verspottet war. (Mein. hist. crit. 93. 2. 383 ff.). Die Artopolides des Hermippos müssen nach der Darstellung des Aristophanes nach dem Marikas des Eupolis zur Aufführung gekommen sein, aber ebenso gewiss auch vor dem Ostrakismos des Hyperbolos, der 418 stattgefunden hat.

Die gleiche chronologische Datierung gilt auch für den Hyperbolos des Platon, dessen Angriffe Aristophanes (Wolk. 558.) nur ganz kurz angedeutet hat. Denn mir scheint es gänzlich unmöglich mit Meineke (hist. crit. 195.) anzunehmen, dass diese Komödie des Platon erst 414 nach der Ostrakisierung des Hyperbolos sollte zur Aufführung gekommen sein. Den einzigen Grund, welchen Meineke für diese Annahme angeführt hat, enthält ein platonisches Fragment von unbekannter Provenienz (Mein. 2. 669. fr. 2.), in dem von dem Ostrakismos des Hyperbolos die Rede ist und das dieser dem gleichnamigen Stücke des Platon zuschreibt. Eine solche Annahme ist aber

---

ich für durchaus unzuverlässig. Ebenso ist auch die versuchte Beziehung eines Fragmentes des Eupolis (Mein. 2. 499. fr. 1.) auf die kurz vorher erfolgte Rückkehr des Hyperbolos von einer Expedition eine Vermuthung von höchst zweifelhafter Sicherheit. Bergk Comment. 354. bezieht es auf eine Trierarchie des Hyperbolos durch Vergl. mit Arist. Thesm. 832 ff. Der Schol. z. Arist. Ach. 846. Frieden 1319. weiss sogar von einer Strategie des Hyperbolos.

[12]) Mein. 2. 500 fr. 5. Bergk Comment. 356.

durchaus nicht nothwendig, da Hyperbolos grade so wie Kleon beim Aristophanes gewiss auch in andern Stücken des Platon verspottet wurde. Direct gegen die chronologische Datierung des platonischen Hyperbolos durch Meineke spricht zunächst die Tendenz der alten Komödie, die Objecte ihrer Angriffe in dem politischen Leben der unmittelbaren Gegenwart zu suchen. Bei dieser Tendenz aber darf es einfach als unmöglich bezeichnet werden, dass ein Komiker eine ganze Komödie gegen einen Mann gerichtet haben sollte, als derselbe bereits politisch todt und nicht einmal mehr in Athen anwesend war. Ausserdem spricht aber auch ein Fragment des platonischen Hyperbolos ausdrücklich für die Anwesenheit desselben in Athen, als das Stück aufgeführt wurde. Es ist das diejenige Stelle (Mein. 2. 670. fr. 3. 4.), die ich bereits früher behandelt habe (p. 81) und aus der sich ergiebt, dass Hyperbolos bei der Aufführung des platonischen Stückes gleiches Namens Buleut und demnach noch nicht ostrakisiert war. (Vergl. Cobet Plat. com. rel. 140 ff.). Mir ist es am wahrscheinlichsten, dass der platonische Hyperbolos 418 zur Aufführung gekommen ist.

Selbst der nicht lange nach dem Frieden des Nikias erfolgte Abschluss eines Bündnisses zwischen Athen und Sparta (Th. 5. 22 ff.) war nicht im Stande, die beiden contrahierenden Staaten zu einer ehrlichen Ausführung der Friedensbedingungen zu veranlassen, vielmehr beobachteten sie sich gegenseitig mit steigendem Argwohn. (Th. 5. 35.). Das Ansehen des Nikias, der gewiss auch 421/20 die Strategie verwaltete, musste durch das wenig ehrliche Verhalten der Lakedaimonier nicht unwesentlich erschüttert werden. Obgleich die Lakedaimonier durch das Loos verpflichtet waren, mit der Zurückgabe ihrer Eroberungen zu beginnen, so hatten sie damit doch noch immer gezögert. Wenn sie sofort nach Abschluss des Friedens die Gefangenen frei gegeben hatten (Th. 5. 21.), so stand diese Leistung in keinem Verhältniss zu der bald darauf stattgehabten Rückgabe der Spartaner von Pylos. (Th. 5. 24.). Die Athener gingen in der Erfüllung der Friedensbedingungen nach längern Verhandlungen noch einen Schritt weiter, indem sie wohl auf Veranlassung der Friedenspartei

die messenische Besatzung aus Pylos zurückzogen.[13]) In Sparta, wo man nach der Rückgabe der Gefangenen von Pylos schon wieder ganz ernstlich einen neuen Krieg mit Athen in Erwägung zog (Th. 5. 36.), beantwortete man die Nachgiebigkeit der Athener im Frühling 420 mit dem Abschluss eines Bündnisses mit den Boiotern. (Th. 5. 39.) Erst infolge hiervon raffte man sich in Athen zu einer energischen Politik den Lakedaimoniern gegenüber auf. Die Kriegspartei, die auch nach dem Frieden des Nikias fortbestanden hatte, gewann unter der thatkräftigen Leitung des Alkibiades wieder mehr Boden.

Die Ueberlieferung, die reich ist an Anekdoten aus dem Jugendleben des Alkibiades,[14]) lässt uns für die Bestimmung seiner politischen Thätigkeit während des archidamischen Krieges fast vollständig im Stich. In der Rede, welche seine Politik vor den Lakedaimoniern rechtfertigen soll, sagt Alkibiades mit Beziehung auf sein Geschlecht: wir waren von jeher den Tyrannen feind und deshalb ist die Prostasie der Menge stets bei unserm Hause geblieben.[15]) Unsre Gesinnung war demokratisch, aber wir waren bestrebt, nicht an der Spitze des niedern Volkes allein, sondern des gesammten Staates zu stehen und die Verfassung, durch welche der Staat frei und gross war, zu bewahren. (Th. 6. 89.). Traditionell in dem Geschlechte war gewiss auch, seitdem der ältere Alkibiades die spartanische Proxenie aufgegeben hatte (Th. 5. 43; 6. 89.), eine antilakonische Gesinnung. Wenn nun Alkibiades ausdrücklich Nikias und Laches, die Häupter der Friedenspartei, als seine Gegner bezeichnet (Thuk. a. a. O.), so wird man schliessen dürfen, dass derselbe in den ersten Jahren des Krieges, wie man es von dem glänzenden Repräsentanten der kriegerischen Jugend Athens (vergl. Th. 2. 8) auch kaum anders erwarten kann, Anhänger der Kriegspartei war. Die

---

[13]) Thuk. 5. 35. Ueber die unvernünftige Nachgiebigkeit der Athener vergl. Grote 4. 6 ff.

[14]) Ueber Alkibiades' Jugend vergl. Hertzberg Alkibiades 18 ff., auch Grote 4. 25 ff.

[15]) Ueber die volksthümliche Gesinnung des Geschlechtes des Alkibiades vergl. Hertzberg a. a. O. 19 ff.

Kriegspartei war aber die Partei Kleons und der Demagogen, und so finden wir denn Alkibiades in seinen jungen Jahren in ihrer Gesellschaft. Bei der Tributeinschätzung des Jahres 425/4, die ich oben aus der Initiative Kleons abgeleitet habe, bekleidete er das Amt eines τάκτης. (Andok. g. Alkib. 11.). Aristophanes rechnet ihn in den ältern Stücken zu der Classe der συνήγοροι, deren demagogischer Charakter früher erörtert ist. In einer Stelle der aristophanischen Daitaleis brüstet sich der ungerathene Sohn mit besondern Ausdrücken, die von dem Vater sofort als Erfindungen des Lysistratos und Alkibiades recognosciert werden. Wenn der Vater zum Schluss bei einem neuen Worte des Sohnes, dessen Provenienz er noch nicht kennt, fragt: τίς τοῦτο τῶν ξυνηγόρων τερθρεύεται; so bezeichnet er damit auch die vorher genannten Wortbildner und unter diesen auch Alkibiades als συνήγοροι.[16]) Ebenso wird auch von dem Chore der Acharner, der sich über das Unwesen der συνήγοροι beklagt und den Vorschlag macht, fortan solle nur ein alter συνήγορος einen alten und ein junger einen jungen Athener anklagen dürfen, als Vertreter dieser jungen συνήγοροι εὐρύπρωκτος καὶ λάλος χὠ Κλεινίου genannt. (Ach. 716.).

Aber der vielseitige Sohn des Kleinias, der schönste Mann Athens (Plat. Protag. 309.), der, wie es in dem pseudoplatonischen Alkibiades (104.) charakteristisch heisst, in seinen körperlichen und geistigen Vorzügen die Gewähr zu haben glaubte, dass er keines Menschen bedürfe, war seinem innersten Wesen nach viel zu sehr Aristokrat, um sich auf seiner demagogischen Laufbahn von dem Umgange mit seinen jugendlichen Standesgenossen gänzlich loszusagen. Er war wie jene — im Jahre der Schlacht bei Delion nachweisbar (Plat. Symp. 220/1.) — Mitglied des Rittercorps und vermöge seiner glänzenden Persönlichkeit gewiss tonangebend in diesem Kreise, mit dem er die Vorliebe für Ross und Wagen und für schöne Weiber — Pherekrates nannte ihn den Mann aller Frauen — theilte.[17]) Freilich wird man auch im Rittercorps die dema-

[16]) Arist. Daital. fr. 16. b. Mein. 2. 1033.

[17]) Pherekrat. b. Mein. 2. 342. fr. 5. Vergl. auch Eupolis in den 421 (Mein. hist. crit. 135) aufgeführten Kolakes b. Mein. 2. 494. fr. 18.

gogischen Neigungen des Alkibiades nicht grade mit freundlichen Augen angesehen haben, und das that auch Aristophanes nicht, dessen enge Beziehung zu diesem Kreise seine Ritterkomödie hinlänglich bezeugt, aber es war gewagt, sich den Alkibiades zum Feinde zu machen, der in diesem Falle keine Rücksichten kannte. Ihn persönlich angreifen wollte und konnte der Dichter nicht, wohl aber war es möglich, ohne Alkibiades direct zu beleidigen, das Resultat der sophistischen Erziehung, wie sie dieser genossen hatte, poetisch zu fixieren, und das hat Aristophanes in der Gestalt des Pheidippides in seinen Wolken gethan. Ich stimme nämlich mit Süvern darin überein, dass dem Dichter bei der Charakterisierung des Pheidippides Alkibiades vorgeschwebt hat, wenn auch selbstverständlich alle Einzelheiten in der Schilderung des erstern auf den letztern nicht zu passen brauchen.[18]) Dass man schon im Alterthume eine gegen Alkibiades gerichtete Tendenz in den Wolken erkannt hat, ersieht man aus der in der zweiten Hypothesis derselben enthaltenen Notiz, Alkibiades und seine Anhänger hätten bewirkt, dass dem Aristophanes der Preis für sein Stück nicht zuerkannt sei.

Es war offenbar nur persönlicher Ehrgeiz, welcher den Alkibiades veranlasste, den Versuch zu machen, die spartanische Proxenie wieder an sein Haus zu bringen, um auf die Weise seiner politischen Stellung in Athen ein grösseres Gewicht zu verleihen. Er nahm sich deshalb der spartanischen Kriegsgefangenen von Sphakteria in Athen hülfreich an und zeigte sich auch bei andern Gelegenheiten den Lakedaimoniern geneigt. (Th. 5. 43; 6. 89.). In dieser neuen Periode seiner Politik, die wir vom Jahre 424 zu datieren haben, wird Alkibiades, abgesehen von seiner Behandlung in den Wolken, beim Aristophanes nur an einer Stelle in den Wespen (42 ff.) erwähnt, wo er sich über den Theoros, als dieser mit Kleon das Volk für die Eisphora abwägt, und über das Verhältniss desselben zum Kleon spottend auslässt.[19]) Uebrigens war die

---

[18]) Vergl. Süvern über Aristophanes' Wolken p. 33 ff.

[19]) Theoros ist Tischgenosse Kleons in den Wesp. 1219 ff. Nach v. 1240 ff. scheint er auch mit der Gegenpartei geliebäugelt zu haben.

spartafreundliche Politik des Alkibiades nur von kurzer Dauer. Denn da die Lakedaimonier nach der Schlacht bei Amphipolis durch die Vermittlung des Nikias und Laches, der persönlichen Gegner des Alkibiades, wegen eines Friedens unterhandelten, so wandte sich dieser in gekränkter Eitelkeit sofort wieder der Kriegspartei zu. Schon bei den Verhandlungen, welche dem Frieden des Nikias vorhergingen, hatte er diesen zu verhindern gesucht (Th. 5. 43.), aber das Friedensbedürfniss war damals in Athen zu gross gewesen, um mit seiner Ansicht durchdringen zu können.[20] Der Widerspruch gegen den Frieden war bei Alkibiades gewiss zunächst nur ein Act persönlicher Rache gegen die Lakedaimonier, zugleich aber mochte ihm als weiteres Ziel, wenn die Kriegspartei das Uebergewicht erhielt, die Erlangung der Strategie vorschweben, und der Scholiast zu der aristophanischen Friedenstelle (450 ff. Schol. z. v. 450.), in welcher der Chor demjenigen, welcher in der Absicht, Strateg zu werden, nicht mit angreift, um den Frieden heraufzuziehen, Rad und Geisel anwünscht, bemerkt gewiss mit Recht, dass hier auf Alkibiades angespielt werde.

Die Spannung, welche beim Beginn des Frühlings 420 zwischen Athen und Sparta bestand, gewährte dem Alkibiades für seine antilakonischen Pläne grössere Aussicht auf Erfolg. Als eine spartanische Gesandtschaft, der man in Athen die Bundesbrüchigkeit der Spartaner wegen ihres Bündnisses mit den Boiotern energisch vorhergehalten hatte, mit einem harten Bescheide von dort entlassen war, trat Alkibiades auf eigne Hand sofort mit den Argivern, die aus Furcht, isoliert zu werden, mit den Lakedaimoniern Friedensunterhandlungen begonnen hatten, in Verbindung und veranlasste sie zugleich mit den Mantineern und Eleern nach Athen wegen eines Bündnisses Gesandte zu schicken. Sobald die Lakedaimonier

Vergl. auch Ritt. 608 ff., wo er den Rittern eine Schmeichelei sagt. Er putzt Kleobold die Schuhe (599 ff.) und gegen die Tyrannis des Hasskleon ruft der Chor der Wespen auch die Gottverhasstheit des Theoros zu Hülfe (417 ff.) In den Acharnern 134 ff. kommt er als Gesandter vom Sitalkes.

[20]) Grote 4. 34/5 setzt diese Wandlung des Alkibiades zu spät erst nach dem Frieden des Nikias an.

hiervon Kunde erhielten, schickten auch sie von neuem Gesandte nach Athen, um sich wegen des Bündnisses mit den Boiotern zu entschuldigen und die Rückgabe von Pylos gegen das zerstörte Panakton zu verlangen. (Th. 5. 43. 44.).

Die lakedaimonischen Gesandten erklärten in der athenischen Bule, dass sie Vollmacht hätten, sich über alle streitigen Puncte mit den Athenern zu vergleichen und traten durch diese Erklärung den argivischen Plänen des Alkibiades hindernd in den Weg. Aber mit der ihm eigenthümlichen Rücksichtslosigkeit wusste Alkibiades die seinen Plänen drohende Gefahr abzuwenden. Um die Gesandten in der athenischen Ekklesie in ein falsches Licht zu bringen, theilte er ihnen privatim mit, wenn sie in der Volksversammlung die in dem Rathe gegebene Erklärung, dass sie unbeschränkte Vollmacht hätten, zurücknehmen würden, so wolle er in der Ekklesie die Zurückgabe von Pylos durchsetzen. Die Gesandten gingen in die ihnen von Alkibiades gestellte Falle und gaben in der Volksversammlung die gewünschte Erklärung ab. Statt nun aber seinerseits sein Versprechen zu erfüllen, benutzte Alkibiades diese verschiedene Erklärung, um die Doppelzüngigkeit der Lakedaimonier, die bald so bald anders redeten, von neuem hervorzuheben und das Bündniss mit Argos, Elis und Mantineia zu befürworten.[21]) Ein Erdbeben hinderte an diesem Tage eine definitive Entscheidung der Ekklesie. (Th. 5. 45. Plut. Alkib. 14. Nik. 10.). Am folgenden Tage wusste Nikias es durchzusetzen, dass man die entscheidende Abstimmung über das argivische Bündniss aufzuschieben beschloss bis zur Rückkehr einer athenischen Gesandtschaft, die unter seiner persönlichen Leitung in Sparta Rückgabe von Panakton in unversehrtem Zustande und von Amphipolis, sowie Aufgabe des boiotischen Bündnisses von Seiten der Lakedaimonier verlangen sollte. In Sparta ging man auf keine dieser Forderungen ein und erneuerte nur auf Bitten des Nikias, damit dieser doch wenigstens etwas heimbrächte, den Eid auf den Frieden. Als die athenische Gesandtschaft so ohne jedes Resultat aus Sparta heimkehrte, wurde in Athen auf Antrag des Alkibiades das

---

[21]) Ueber diese Verhandlungen vgl. Grote 4. 36 ff.

Bündniss mit den Argivern, Eleern und Mantineern abgeschlossen. (Th. 5. 46. Nik. 10.).

Was den Zeitpunct betrifft, wo dieses Bündniss abgeschlossen wurde, so lässt sich darüber folgendes bemerken. Die Unterhandlungen wegen eines Friedens zwischen den Argivern und Lakedaimoniern fanden ἅμα τῷ ἦρι statt (Th. 5. 40.), einen Ausdruck, den wir nach dem analogen Gebrauch bei Thuk. 5. 20. auf den Monat Elaphebolion zu beziehen haben. Während dieser Unterhandlungen war die oben erwähnte erste Gesandtschaft der Lakedaimonier in Athen. (Th. 5. 42.). Der Umstand, dass die Athener erst jetzt von dem Separatbündniss mit den Boiotern, das τοῦ χειμῶνος τελευτῶντος ἤδη καὶ πρὸς ἔαρ abgeschlossen war (Th. 5. 39.), erfahren, spricht gleichfalls dafür, dass die Anwesenheit dieser ersten lakedaimonischen Gesandtschaft in Athen in den Anfang des Frühlings fällt. Alkibiades sendet darauf sofort nach Argos (Th. 5. 43.) und die argivischen Gesandten begeben sich nach Athen, als die andre argivische Gesandtschaft, die, wie oben bemerkt, ἅμα τῷ ἦρι nach Sparta gegangen war, dort noch weilte (Th. 5. 44.), also gewiss auch noch im Beginn des Frühlings. Unmittelbar darnach kommt die zweite lakedaimonische Gesandtschaft nach Athen (Th. 5. 44.) und auch die Abwesenheit der darauf nach Sparta geschickten athenischen Gesandtschaft kann nicht von langer Dauer gewesen sein, da die argivischen Gesandten bei der Rückkehr derselben noch in Athen anwesend sind. (Th. 5. 46.). Bei der so erwiesenen unmittelbaren zeitlichen Folge aller dieser Ereignisse können wir die resultatlose Gesandtschaft des Nikias in Sparta und den Abschluss des argivischen Bündnisses an dem Ende des Elaphebolion oder im Anfang des Munychion ansetzen. Thukydides (5. 46.) bemerkt nun, Nikias sei durch seine erfolglose Gesandtschaft in Sparta bei den Athenern in Misscredit gekommen, während sich die Machtsteigerung des Alkibiades in dem Abschluss des argivischen Bündnisses ausspricht. Bei Plutarch ist uns die staatsrechtliche Form dieser Machtsteigerung des Alkibiades überliefert; derselbe wurde nämlich unmittelbar nach diesen Verhandlungen zum Strategen erwählt[22]), wie er uns denn

[22]) Die Angabe des Plut. Alkib. 15. Nik. 10. geht auf Ephor. zurück.

als solcher auch bei dem Beginn der kriegerischen Operationen im Anfange des Jahres 419 beim Thukydides (5. 52.) begegnet. Den allgemeinen Ausdruck des Thukydides dagegen, Nikias sei bei den Athenern in Misscredit gekommen, wird man genauer so bestimmen können, dass derselbe bei den Ende Munychion stattfindenden Archairesien für das folgende Jahr nicht zum Strategen gewählt wurde.

420/19. 2. So war denn mit dem Beginn des athenischen Amtsjahres 420/19 die Kriegspartei unter Führung des Alkibiades wieder ans Ruder gekommen, ohne sich freilich in diesem Sommer in der auswärtigen Politik besonders thätig zu zeigen. Erst mit dem Beginn der Kriegszeit im Anfange des Jahres 419 kam Alkibiades mit einer nicht bedeutenden Anzahl Athener in den Peloponnes und ordnete hier die Verhältnisse der neuen Bundesgenossenschaft. (Th. 5. 52.).

Die Niederlage der Friedenspartei an den Archairesien 420 und die Wahl des Alkibiades zum Strategen beantwortete Eupolis an einem der dionysischen Feste des folgenden Jahres durch die Aufführung seiner Demen. Meineke hat überzeugend nachgewiesen, dass dieses Stück nicht später als 415 aufgeführt sein kann.[1]) Eine genauere Betrachtung der uns erhaltenen Fragmente gestattet mit einiger Sicherheit den Schluss, dass die Aufführung der betreffenden Komödie für das Jahr 419 anzusetzen ist. Der Dichter beklagt sich darüber, dass Jünglinge, denen er durch die Wahl eines zweideutigen Ausdruckes den Vorwurf der εὐρυπρωκτία macht, zu Strategen gewählt seien, indem er in einem Fragmente die Bitte aussprechen lässt: König Miltiades und Perikles, gestattet nicht, dass bewegliche Jünglinge vermittelst der Schnelligkeit ihrer Fersen die Strategie davontragen.[2]) Denn so ist es jetzt mit

---

Vergl. Fricke Untersuchungen über die Quellen d. Plut. im Nik. u. Alkib. 53. 28ff.

[1]) Mein. 2. 455. Damit hat er die hist. crit. 129. gegebene Ansetzung auf Ol. 91. 4 = 412 corrigiert.

[2]) Eupol. b. Mein. 2. 464. fr. 13. καὶ μηκέτ', ὦναξ Μιλτιάδη καὶ Περικλέες, — ἐάσατ' ἄρχειν μειράκια κινούμενα, — ἐν τοῖς σφυροῖς ἕλκοντα τὴν στρατηγίαν. Ueber die Anrede ὦναξ vergl. Aischylos als βακχεῖος ἄναξ b. Arist. Fröschen 1259. Ueber κινεῖσθαι mit der Nebenbedeutung von βινεῖσθαι siehe Eupol. in d. Poleis fr. 5. b. Mein. 2. 510. Arist. Ekkl. 468.

dem athenischen Staate bestellt, wie es in einem andern Fragmente auseinandergesetzt wird, dass der gute und tüchtige Bürger, der durch seine Tüchtigkeit alle übertrifft, nicht zum Ziele gelangt, sondern der, welcher der erste im Laufe ist.[3]) Deshalb verwendete der Dichter an einer andern Stelle offenbar mit Beziehung auf den damaligen Strategen Alkibiades den Spruch, man solle einem Knaben nicht die Verwaltung des Gemeinwesens übertragen, ein Gedanke, der noch in einem andern Fragmente des Eupolis wiederkehrt, das Meineke mit grosser Wahrscheinlichkeit auf die Demen bezogen hat: das grosse Wort führen jetzt die Jünglinge, die den Männern vorstehen.[4]) Repräsentant dieser jugendlichen Strategen aber war Alkibiades, den Eupolis, wie die Bapten desselben bezeugen, wiederholt angegriffen hat. Deshalb glaube ich, dass in der That unter dem jugendlichen Strategen in den Demen des Eupolis Alkibiades zu verstehen ist, zumal da die jenem von dem Dichter zur Last gelegte εὐρυπρωκτία auch von Aristophanes (Ach. 716.) diesem zum Vorwurf gemacht wird. Wenn noch Nikias bei den Verhandlungen über die sicilische Expedition dem Alkibiades vorwirft, derselbe sei für die Strategie eigentlich noch etwas zu jung, obgleich er damals bereits mehrere Jahre dieses Amt verwaltet hatte (Th. 6. 12.), so musste sich diese Einsicht vielmehr dem Dichter grade damals aufdrängen, als Alkibiades zum ersten Male gewählt war, nicht aber dann, als derselbe die Strategie bereits meh-

---

[3]) Fr. 16. b. Mein. 2. 467. κἄν τις τύχῃ πρῶτος δραμών, εἴληφε χειρόνιπτρον, — ἀνὴρ δ' ὅταν τις ἀγαθὸς ᾖ καὶ χρήσιμος πολίτης, — νικᾷ τε πάντας χρηστὸς ὤν, οὐκ ἔστι χειρόνιπτρον.

[4]) Fr. 17. b. Mein. 2. 467. μὴ παιδὶ τὰ κοινά. Fr. 14. b. Mein. 2. 465. zu den Demen gehörig nach hist. crit. 128. — καὶ λέγουσί γε — τὰ μειράκια προϊστάμενα τοῖς ἀνδράσιν. Fr. 15. b. Mein. 2. 466. = Stob. Flor. 43. 9., gleichfalls von Meineke a. a. O. den Demen zugerechnet, beklagt sich über die Schlechtigkeit der damaligen Strategen, die er mit καθάρματα vergleicht. Der hier betonte Gegensatz zu den frühern Strategen, die aus den vornehmsten Häusern und die ersten an Reichthum und Adel waren, passt für Alkibiades und deshalb auch für die Demen nicht. Wir finden denselben Gedanken auch in den Poleis des Eupolis fr. 7. b. Mein. 2. 510. Für den Ausdruck vergl. Arist. Frösche 730 ff. Vög. 1569 ff.

rere Jahre bekleidet hatte, und das ist für mich gleichfalls ein Grund, die Aufführung der Demen 419 anzusetzen. Auf Alkibiades möchte ich nun auch noch zwei andre Fragmente der Demen beziehen. Ich glaube nämlich den Alkibiades in der Beschreibung des Dichters wiederzuerkennen: ἀνὴρ πολίτης πουλύπους ἐς τοὺς τρόπους[5]) und in der Person, die von einer schönen und guten Frau sagt: sie begehrte meiner, der ich ein Jüngling war.[6])

Das Stück des Eupolis führte seinen Namen von dem in demselben auftretenden Chore attischer Demen, der officiellen Unterabtheilungen des athenischen Staates. Es ist auch hier ebenso, wie ich es oben bei den Babyloniern des Aristophanes und den Poleis des Eupolis ausgeführt habe, anzunehmen, dass die einzelnen Mitglieder des Chores durch äussere Merkmale als Repräsentanten der einzelnen Demen gekennzeichnet waren, was nicht schwer sein konnte, wenn man beispielsweise bedenkt, dass verschiedene attische Demen ihren Namen von bestimmten Sträuchern führten. Der Chor wird ebenso wie in den oben genannten Stücken hinter einander eingezogen sein, um so Gelegenheit zu geben, dass die Masken der einzelnen Choreuten den Zuschauern erklärt werden konnten.

Eine nicht unbedeutende Rolle scheint in dem Stücke Nikias gespielt zu haben, den Eupolis schon im vorhergehenden Jahre in seinem Marikas als den vortrefflichsten Mann gepriesen hatte. (Mein. 2. 500.). Aus der Unterwelt hatte der Dichter einige der glänzendsten Vertreter von Athens Vergangenheit auf die Bühne citiert. Es waren Miltiades, Aristeides, Myronides und Perikles, welche so zur Oberwelt zurückkehrten, wie Hermann mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuthet hat, von dem Seelenführer Hermes geleitet.[7]) Mil-

[5]) Fr. 23. b. Mein. 2. 471.

[6]) Fr. 26. b. Mein. 2. 472. γυναῖκ' ἔχοντα μάλα καλήν τε κἀγαθήν· — αὕτη νεανίσκοῦντος (nach Raspe) ἐπεθύμησέ μου. Vergl. Pherekrat. fr. 5. b. Mein. 2. 342. οὐκ ὢν ἀνὴρ γὰρ Ἀλκιβιάδης, ὡς δοκεῖ, — ἀνὴρ ἁπασῶν τῶν γυναικῶν ἐστι νῦν. Eupol. in den Kolakes fr. 18. b. Mein. 2. 494. Xen. Mem. 1. 2. 24. Ἀλκιβιάδης δ' αὖ διὰ μὲν κάλλος ὑπὸ πολλῶν καὶ σεμνῶν γυναικῶν θηρώμενος —

[7]) Schol. Arist. 3. 672. Dind. Εὔπολις ἐποίησεν ἀναστάντα τὸν Μιλ-

ades und Aristeides sind beim Aristophanes die Repräsen-
nten des glänzenden Zeitalters der Perserkriege (Ritt. 1325 ff.)
nd speciell die Helden der Landkämpfe. Wenn Eupolis
ade sie auf die Oberwelt citiert, so geschah das gewiss mit
shalb, weil sie zugleich die Führer der conservativen Partei
wesen waren. Ein ähnlicher Gesichtspunct war bei dem
ichter auch für die Vorführung des Myronides massgebend.
yronides, der Sohn des Kallias, wird wegen seiner Tüchtig-
it und Energie wiederholt gepriesen. (Diod. 11. 79. 81. 82.).
i Aristophanes ist der adlige Myronides ein Vertreter jener
it, in der keiner es gewagt hätte, die Angelegenheiten des
aates für Lohn zu verwalten (Ekkl. 302 ff.), wie Phormion
s Musterbild eines rauhen und strengen Strategen. (Lysistr.
1 ff.). Der vierte von den gestorbenen athenischen Staats-
innern endlich, welche Eupolis seinen Mitbürgern vorführte,
ar Perikles. Perikles hat sich nie der besondern Zuneigung
r alten Komödie zu erfreuen gehabt und wenn Eupolis ihn
er als Vertreter der guten, alten Zeit aufführte, so geschah
s offenbar im Gegensatz zu den modernen Demagogen. Be-
nders seiner Beredsamkeit wegen preist ihn der Dichter, der
ter den Menschen, wie es in einem Fragment (fr. 6. Mein.
458.) heisst, der gewaltigste in der Rede war und, so oft
auftrat, wie ein tüchtiger Läufer die übrigen Rhetoren
rch seine Beredsamkeit übertraf. Auf seinen Lippen thronte
e Ueberredung und die Hörer bezauberte er und liess allein
n den Rednern den Stachel in den Herzen derselben zurück.

Die vier aus dem Hades heraufcitierten Männer erschie-
n auf der Bühne ebenso, wie die einzelnen Choreuten, mit

ίδην καὶ Ἀριστείδην καὶ Γέλωνα καὶ Περικλέα. Die Corruptel Γέλωνα
in Μυρωνίδην zu verbessern. Ueber sonstige Vorschläge vergl. Mein.
st. crit. 126. Der Beweis für meine Emendation liegt in folgender
wägung. Nach Arist. 3. p. 374 c. τῶν κωμικῶν τις ἐποίησε τέτταρας
ν προστατῶν ἀνεστῶτας hat Eupolis nur 4 προστάται auf die Bühne
bracht, die bei Plut. Per. 3. δημαγωγοὶ genannt werden. Nach Fr. 9.
Mein. 2. 461. = Plut. Per. 24. ist Myronides in den Demen aufge-
ten. Gelebt, wie Meineke 2. 462. will, kann Myronides, der bereits
der Schlacht bei Plataiai Strateg war (Plut. Arist. 20.), 419 nicht
hr haben. Folglich muss er von dem Dichter mit aus der Unterwelt
iert sein. Hermes als Geleiter: Hermann opusc. 5. 292.

besonders charakteristischen Abzeichen, Perikles z. B. an der eigenthümlichen Bildung seines Kopfes erkenntlich, und die Zuschauer wurden bei dem Erscheinen derselben durch Rede und Gegenrede auf der Bühne mit denselben bekannt gemacht. (fr. 5. b. Mein. 2. 458. = Per. 3.). Wenn in einem Fragmente (fr. 13.) an Miltiades und Perikles die Bitte gerichtet wird: „gestattet nicht, dass bewegliche Jünglinge die Strategie verwalten", so scheinen die Todten heraufbeschworen zu sein, um den Staat, der sich einem Jünglinge, dem Alkibiades, bei den letzten Archairesien anvertraut hatte, auf die rechte Bahn zurückzuführen. Und wohl waren die Gäste aus der Unterwelt berechtigt in Beziehung auf die Besetzung der Strategie den Athenern gute Lehren zu geben, denn um nur von Miltiades zu reden, so war kein Strateg, wie es in einem Fragmente ausgeführt wird, ebenso wenig, wie der μειαγωγός an den Apaturien den Phrateren ein Opferthier von genügendem Gewicht liefern kann, im Stande durch seine Siege das Gewicht und die Bedeutung des Sieges bei Marathon zu übertreffen.[8]) Aus dem Munde eines von diesen Männern wird die bereits oben angeführte Warnung stammen, man solle die Verwaltung des Gemeinwesens nicht einem Knaben übertragen.

Es war natürlich, dass die abgeschiedenen Vertreter einer derartigen politischen Richtung mit dem Haupte der conservativen Partei, dem Führer der Alten im Gegensatz zu der neuerungssüchtigen Jugend, verkehrten. (Vergl. Plut. Nik. 11. Thuk. 6. 13. 18.). So finden wir denn auch in einem Fragment des Eupolis, dessen Provenienz aus den Demen unzweifelhaft ist, Nikias in einem Gespräch mit Aristeides, der denselben darüber belehrt, wie er den Beinamen des Gerechten erworben habe. (fr. 4. b. Mein. 2. 457.). Wie die weitere Entwicklung der Fabel in den Demen des Eupolis beschaffen war, ob es den heraufbeschworenen Todten gelang, das athenische Volk

---

[8]) Fr. 1. b. Mein. 2. 456. τοιγαροῦν οὐδεὶς στρατηγὸς ἐξ ἐκείνου τοῦ χρόνου — ἐδύναθ', ὥσπερ μειαγωγὸς ἐστιῶν .... — ... τῆς τοῦδε νίκης πλεῖον' ἑλκύσαι σταθμόν. Vergl. auch fr. 2. b. Mein. 2. 457. In den Poleis fr. 24. b. Mein. 2. 516. sagt Eupolis von Miltiades: ὃς τὴν Μαραθῶνι κατέλιφ' ἡμῖν οὐσίαν. Zur Erklärung von fr. 1. vergl. Arist. Frösche 798. mit dem Schol.

auf die verlassene Bahn einer vernünftigen Staatsverwaltung zurückzuführen und ob der Dichter sein Stück, wie Aristophanes die Ritter, mit einer idellen Bekehrung des Demos zu den Sitten und Gewohnheiten der Vorfahren beschloss, das sind wir aus den dürftigen Fragmenten nachzuweisen nicht mehr im Stande.

3. Wie die Angriffe der Komödie überhaupt auf die Ge- 419/18.
staltung der politischen Verhältnisse in Athen ohne Einfluss gewesen sind, so haben auch die Demen des Eupolis einen praktischen Erfolg nicht aufzuweisen gehabt. Denn auch für das folgende Amtsjahr 419/8 ist Alkibiades wiederum zum Strategen gewählt worden, da uns derselbe 419 bei Thukydides nach dem Monat Karneios, der dem attischen Metageitnion entspricht, mit 1000 Hopliten im Peloponnes begegnet.[1] Thukydides (5. 48.) berichtet uns ausdrücklich, dass die Athener, als sie das Bündniss mit Argos abschlossen, trotzdem den Vertrag mit den Lakedaimoniern nicht als aufgehoben betrachteten. Erst im Winter 419 schrieben sie, dem Drängen der Argiver nachgebend, auf Antrag des Alkibiades auf die Friedenssäule, die Lakedaimonier hätten den Frieden gebrochen und führten die helotische Besatzung nach Pylos zurück, um von dort aus das lakonische Gebiet zu verwüsten. (Th. 5. 56.). Dass man mit dieser Erklärung in Athen so lange zögerte, wird man auf den Einfluss der Friedenspartei zurückzuführen haben. Wie dieselbe über diesen Beschluss der Athener dachte, das hat Aristophanes 8 Jahre später in seiner Lysistrate (507 ff.) deutlich genug ausgesprochen. In dem frühern Krieg, sagt Lysistrate, ertrugen wir Frauen mit bescheidenem Sinn, was ihr Männer thatet, aber wir achteten wohl auf euer Thun und erfuhren oft, dass ihr wichtige Dinge schlecht beriethet und versuchten euch darüber Vorstellungen zu machen, so unter andern auch, als ihr den Beschluss gefasst hattet, in Betreff des Vertrages den Zusatz auf die Säule zu schreiben.

Aber selbst der soeben erwähnte Beschluss war nicht im

[1]) Thuk. 5. 55 verglichen mit 54. Vergl. Hermann gottesdienstl. Alterth. 53. 32.

Stande, die politische Situation vollständig zu klären. Auf der einen Seite stand diejenige Partei, welche den Vertrag mit den Lakedaimoniern aufheben wollte (Th. 5. 43.), mit Alkibiades als Führer und als Vertreter derselben im Strategion. Es waren das unzweifelhaft dieselben Leute, welche wenige Jahre später vor dem Beginn der sicilischen Expedition die Partei des Alkibiades ausmachten, die durch das Beispiel desselben bestimmte vornehme Jugend, die kriegerische Ehren zu erlangen hoffte, und ein nicht unbedeutender Theil des Demos, der auf Kriegsbeute speculierte. (Th. 6. 13. 18. 24. Andok. g. Alkib. 22.). Auf der andern Seite stand die Friedenspartei, aus den wohlhabenden, ältern Bürgern und der gesammten Landbevölkerung bestehend (Nik. 9.), mit Nikias an der Spitze, die stark genug war, eine consequente Politik der Kriegspartei illusorisch zu machen. Eine Zwitterpolitik aber, wie sie infolge dieser Parteistellung in den beiden letzten Jahren betrieben war, konnte ohne Nachtheil für den Staat nicht länger fortgesetzt werden. Es war die höchste Zeit, dass die Bürgerschaft in ihrer Gesammtheit die definitive Entscheidung darüber abgab, ob man die Regierung des Staates der kriegerischen Jugend oder dem friedliebenden Alter, wie bei Plutarch (Nik. 11.) im ganzen richtig die Parteiverhältnisse vor dem Ostrakismos des Hyperbolos charakterisiert werden, anvertrauen wollte.

Die kleisthenische Verfassung eröffnete für die Entscheidung derartiger principieller Fragen einen ganz bestimmten Rechtsweg, die Anwendung des Ostrakismos. Was die staatsrechtliche Bedeutung dieser Institution betrifft, so stimme ich den Ausführungen Lugebils bei, dass es sich bei derselben um einen Kampf von zwei Parteien um den vorherrschenden politischen Einfluss im Staate handelte.[2]) Die Bürgerschaft in ihrer Gesammtheit entschied sich durch das Votum bei dem Ostrakismos für die Politik der einen Partei; dadurch dass der Führer der andern in eine 10jährige Verbannung gehen musste, trat von selbst eine Desorganisation der be-

---

[2]) Vergl. Lugebil über das Wesen und die hist. Bedeut. d. Ostrakism. 128 ff.

siegten Partei ein, die dieselbe hinderte, der Politik der siegenden einen erheblichen Widerstand entgegenzusetzen. Der Gesetzgeber hatte aber gewollt, dass eine derartige Entscheidung, damit sie endgültig wäre, nur durch die Gesammtheit der Bürgerschaft stattfinden sollte, und deshalb festgesetzt, dass bei dem Ostrakismos als einem νόμος ἐπ' ἀνδρί wenigstens 6000 Stimmen sich auf eine Person vereinigen müssten.[3])

Was die Zeit des Jahres betrifft, in der die Ostrakophorie stattfand, so hat uns Aristoteles berichtet, in der ersten ordentlichen Volksversammlung der 6. Prytanie sei an das Volk die Vorfrage gerichtet, ob in dem betreffenden Jahre die Ostrakophorie überhaupt vorgenommen werden solle.[4]) Erst nachdem diese Frage bejaht war, kam es zum Ostrakismos selbst. Ich glaube mit Lugebil (138 A.), — und die Stelle des Aristoteles spricht nicht dagegen — dass diese Procheirotonie nicht alljährlich eo ipso in der angegebenen Weise von der Ekklesie vorgenommen wurde, sondern dass dieselbe nur dann erfolgte, wenn ein Probuleuma des Rathes dieselbe ausdrücklich beantragte. Ein Fragment des Philochoros, das uns nur in einem ganz dürftigen Auszuge erhalten ist, berichtet nun weiter, die Procheirotonie habe vor der 8. Prytanie stattgefunden.[5]) Lugebil erkennt zwischen dieser Angabe und der des Aristoteles einen Widerspruch und will denselben durch die Annahme beseitigen, die der Procheirotonie vorausgehenden Debatten habe man in der 6. Prytanie eröffnet und, wenn sie in dieser nicht beendigt wurden, in der 7. fortgesetzt, aber zugleich auch vor dem Beginn der 8. abgeschlossen.

---

[3]) So glaube ich nach der verbreitetsten Ansicht — vergl. die Zusammenstellungen bei Hermann Staatsalterth. 130. 5. — gegen Lugebil a. a. O. 141ff., nach dem nur wenigstens 6000 Bürger an der Abstimmung Theil nehmen mussten.

[4]) Aristot. im lex. rhet. im Anhange zu Porsons Phot. 672. 13ff. unter κυρία ἡ ἐκκλησία. ἐπὶ δὲ τῆς ἕκτης πρυτανείας (sc. ἐν τῇ κυρίᾳ ἐκκλησίᾳ) πρὸς τοῖς εἰρημένοις καὶ περὶ τῆς ὀστρακοφορίας ἐπιχειροτονίαν (προχειροτονίαν Meier) δίδοσθαι, εἰ δοκεῖ ἢ μὴ (εἰσφέρειν τὸ ὄστρακον Meier).

[5]) Philoch. b. Phot. a. a. O. 675. 12ff. = Müller fr. hist. graec. 1. 396. fr. 79. προχειροτονεῖ μὲν ὁ δῆμος πρὸ τῆς η' πρυτανείας, εἰ δοκεῖ τὸ ὄστρακον εἰσφέρειν.

(137. A. 41.). Gegen diese Annahme spricht aber das oben citierte Zeugniss des Aristoteles, nach welchem die Procheirotonie des Volkes in der ersten Versammlung der 6. Prytanie vorgenommen wurde. Ebenso wenig ist aber auch die Annahme Meiers (vergl. Lugebil a. a. O.) erträglich, nach der die Angabe des Aristoteles nur eine genauere Bestimmung der Bemerkung des Philochoros sein soll, denn die bei dieser Annahme durchaus nichtssagende zeitliche Bestimmung der 8. Prytanie, für die er ebenso gut die 7., 9. oder 10. hätte setzen können, wird man einem Schriftsteller wie Philochoros nicht zutrauen dürfen.

Das Richtige hat hier meines Erachtens Müller-Strübing (188 ff.) gesehen. Die Ausführung des Philochoros über den Ostrakismos muss doch vor allen Dingen auch die zeitliche Bestimmung desselben enthalten haben; in unserm Auszug ist uns diese direct nicht überliefert. Da nun aber in der Ausführung des Philochoros die 8. Prytanie bei dem Ostrakismos eine Rolle gespielt haben muss, denn wie sollte sie anders in das Excerpt des Grammatikers gekommen sein, so liegt es nahe anzunehmen, dass Philochoros in seiner Ausführung bemerkt hatte, in der 8. Prytanie habe die Ostrakophorie stattgefunden, vor der 8. Prytanie aber sei bereits eine Procheirotonie vorgenommen. Der excerpierende Grammatiker liess das erste Glied dieser Ausführung weg, und daher die merkwürdige Fassung unsers Fragmentes.

Für die Richtigkeit der Annahme, dass die Procheirotonie in der 6., die Ostrakophorie selbst in der 8. Prytanie stattzufinden pflegte, scheint noch ein andrer Umstand zu sprechen. Die 6. Prytanie dauerte im gewöhnlichen Jahre vom 28. Poseideon bis zum 3. Anthesterion, die 8. vom 11. Elaphebolion bis zum 16. Munychion. (Schoemann de comit. 48.). In diese beiden Prytanien fallen die beiden grossen dionysischen Feste Athens, in die erste Monatshälfte des Gamelion, d. h. in den Anfang der 6. Prytanie, die Lenaien (Mommsen Heort. 332 ff.), in die Zeit vom 8. bis zum 14. Elaphebolion — am 11. ist der Anfang der 8. Prytanie — die grossen Dionysien. (Mommsen a. a. O. 387 ff.). Nun hat aber bereits Müller-Strübing (187 ff.) mit Recht betont, dass die entscheidenden Versammlungen

über den Ostrakismos in die Nähe dieses Festes gelegt waren, was mit dem oben gegebenen Ansatz vortrefflich stimmen würde, weil zu denselben auch die Landbevölkerung in die Stadt zu kommen pflegte und man so am einfachsten eine Entscheidung der gesammten Bürgerschaft provocieren konnte. In dem Monat nach den grossen Dionysien im Munychion fanden alsdann die Archairesien statt, welche Köhler gewiss mit Recht auf die Weise mit dem Ostrakismos in Verbindung gebracht hat, dass der letztere als eine Art von Präjudiz für die erstern das Feld frei machen sollte.[6])

Ich wende mich jetzt zu dem Ostrakismos des Jahres 418, denn dass aus diesem Jahre die Ostrakisierung des Hyperbolos datiert, nehme ich mit Kirchhoff und Müller-Strübing an[7]) und werde diesen Ansatz später noch weiter begründen. Die Kenntniss dieses Ereignisses verdanken wir im wesentlichen den Ausführungen Plutarchs, der an drei Stellen, in dem Leben des Aristeides (7.) Nikias (11.) und Alkibiades (13.), über dasselbe gehandelt hat. Fricke hat für die beiden ersten Stellen Theopomp, für die dritte Ephoros als Quelle angenommen, ohne diese Annahme über das Mass der Möglichkeit hinaus begründet zu haben.[8]) Von grösserer Güte ist unzweifelhaft

---

[6]) Monatsber. d. Berl. Akad. 1866. 347.

[7]) Kirchhoff im Hermes 1. p. 5. Müller-Strübing 410ff. Curtius nimmt 417 an: 2. 587; 831. Not. 124. Meineke hist. crit. 193. Ol. 91. 1 = 416/5. Ebenso Fritzsche z. Arist. Thesm. p. 306. Nach Grote 4. 82. fand der Ostrakismos zwischen 420 und 416 statt. Ebenso Oncken Ath. u. Hell. 2. 58. Das Jahr 418 wird man auch dann annehmen können, wenn man Theop. fr. 103. Müller fr. hist. graec. 1. 294. mit Cobet observ. crit. in Plat. com. rel. 143. so interpretiert, dass Hyperbolos 6 Jahr bis zu seinem Tode in der Verbannung gelebt hat. Vergl. Müller-Strübing 411, 2. Auf die Weise wird die Vermuthung Meinekes hist. crit. 194. in der Stelle des Theop. für ἓξ δέκα oder, wie er nachher im Anschluss an Philoch. fr. 79b. = fr. hist. graec. 1. 396. schreiben wollte, πέντε überflüssig. Uebrigens glaube ich hat der Excerptor des philochor. Fragmentes die Notiz über die spätere Dauer des Ostrakismos von 5 Jahren aus einem missverstandenen Vergleich desselben bei Philoch. mit dem πενταετὴς πεταλισμός der Syrakusaner (Diod. 11. 87.) entnommen.

[8]) Fricke Untersuch. über d. Quellen Plut. im Leben d. Nik. und Alkib. 30ff. Widersprochen ist ihm für Plut. Arist. 7. durch Rose de Arist. Plut. fontib. 7ff. Goett. Diss. 1874.

der ziemlich übereinstimmende Bericht im Aristeides und Nikias, während im Alkibiades dem Plutarch das Missgeschick passiert ist, in dem Bestreben die Ueberlieferung auszugleichen, die Ostrakophorie über Nikias, Phaiax und Alkibiades statt-finden zu lassen. Es ergiebt sich aber deutlich aus seiner Darstellung im Alkibiades, dass Plutarch eine derartige Tradition nirgends im Alterthume vorgefunden hat. Theophrast (Nik. 11.) hatte berichtet, Hyperbolos sei ostrakisiert worden bei dem Kampfe des Phaiax, nicht des Nikias gegen Alkibiades. Dass diese Annahme wenig verbreitet war, ersieht man daraus, dass Plutarch, wie er es bei derartigen Veranlassungen zu thun pflegt, seinen Gewährsmann namentlich aufgeführt hat. Wenn es im Alkibiades heisst, die Verbindung desselben zum Zweck der Ostrakisierung des Hyperbolos habe stattgefunden nicht mit Nikias, sondern mit Phaiax, wie einige sagen, so ist dieses ὡc δ' ἔνιοί φαcιν eine ganz gewöhnliche Formel bei Plutarch, die derselbe auch da anwendet, wo es sich nur um einen Gewährsmann handelt.

Die Ueberlieferung über dieses Ereigniss, wie sie dem Plutarch vorlag, war darnach eine getrennte; nach der einen war Nikias, nach der andern Phaiax der Gegner des Alkibiades gewesen. Dass dann Plutarch im Alkibiades diese beiden Ueberlieferungen zu combinieren versucht hat, lässt sich aus seiner Darstellung noch deutlich erkennen. Nachdem er ausgeführt hat, dass von den Volksführern nur Nikias und Phaiax der Politik des Alkibiades Widerstand geleistet hätten, sagt er zum Schluss des Capitels: als es offenbar war, dass einer von den dreien ostrakisiert werden würde, führte Alkibiades eine Vereinigung der Parteien herbei und nachdem er mit Nikias pactiert hatte, wendete er die Ostrakophorie gegen Hyperbolos. Einige aber behaupten, so heisst es weiter, Alkibiades habe sich nicht mit Nikias, sondern mit Phaiax und seiner Hetairie verbündet und so die Verbannung des Hyperbolos bewirkt. Das Ende der Ausführung erweist die Unrichtigkeit des Anfanges. Denn wenn Alkibiades, als der Ostrakismos einem von den drei Genannten drohte, die Parteien vereinigte, so müssten das nach der Darstellung Plutarchs offenbar die drei Parteien gewesen sein. In dem Folgenden



ist aber nur von einer Gegenpartei des Alkibiades die Rede, die nach der gewöhnlichen Ueberlieferung die des Nikias, nach Theophrast die des Phaiax war, woraus mit Deutlichkeit zu ersehen ist, dass die Erfindung der gleichzeitigen Ostrakophorie über Nikias, Phaiax und Alkibiades das Verdienst Plutarchs ist. So ist denn auch diese Darstellung Plutarchs, wahrscheinlich aus der pseudoandokideischen Rede gegen Alkibiades entlehnt (Lugebil a. a. O. 171.), nicht im Stande, die richtige Ansicht Lugebils, dass es sich beim Ostrakismos immer nur um zwei Parteien und zwei Parteiführer gehandelt habe, in Frage zu stellen.

Nachdem wir so zwei verschiedene Traditionen über den Gegner des Alkibiades bei dem Ostrakismos 418 festgestellt haben, haben wir weiter zu untersuchen, welche von denselben den meisten Glauben verdient, ob der gewöhnliche Bericht, nach dem Nikias Gegner des Alkibiades war oder Theophrast, der diese Rolle dem Phaiax zuspricht. Lugebil (172) entscheidet sich zu Gunsten des letztern, meinend, wenn Plutarch eine dem Theophrast widersprechende, ebenbürtige Auctorität gekannt hätte, so würde er sie genannt und nicht blos von den meisten gesprochen haben. Ein derartiger Schluss ist aber in Beziehung auf die Quellenbenutzung durch Plutarch verkehrt, da derselbe die Hauptquelle, der er folgt, gewöhnlich nicht nennt, wohl aber abweichende Ansichten unter Nennung ihrer Gewährsmänner anzuführen pflegt. Nun aber scheint sich aus den Ausführungen Frickes doch so viel mit ziemlicher Sicherheit zu ergeben, dass man für die Darstellung dieses Ereignisses bei Plutarch im Nikias und darnach auch im Aristeides Ephoros oder Theopomp als Quelle anzunehmen hat, Auctoritäten, die mit Theophrast wohl den Vergleich aushalten können.

Dazu kommt, dass die politische Gegnerschaft des Nikias gegen Alkibiades, wie ich oben ausgeführt habe, uns für die Zeit des Ostrakismos ausdrücklich überliefert ist, während wir von der Parteistellung des Phaiax so gut wie gar nichts wissen. Phaiax, der Sohn des Erasistratos (Th. 5. 4.), begegnet uns zuerst in den Aiges des Eupolis, einem Stücke, das vor 424/3 aufgeführt wurde (Mein. hist. crit. 116.), wo es in

einem aus dem Zusammenhange gerissenen Fragmente heisst: ich habe einmal im Hause des Phaiax Krebse gegessen. (Mein. 2. 429.) In den Rittern (1375 ff.) des Aristophanes schildern die Jüngelchen, die in den Salbenläden sitzen, die Beredsamkeit des Phaiax folgendermassen: weise ist Phaiax und hat seine Kunst wohl gelernt[9]), denn bündig ist er, in den Syllogismen scharf und folgerichtig, geschickt in dem Anbringen von Denksprüchen und klar und eindringlich und wohl fähig den zum Lärmen geneigten Haufen zu fesseln. Aus dem ganzen Zusammenhange bei Aristophanes aber ergiebt sich, dass diese Beredsamkeit des Phaiax nicht nach seinem Sinne war, denn sie ist das Ideal jener unbärtigen Jugend, die auf der Agora das grosse Wort führt und die der Demos nach seiner Bekehrung ganz von derselben ausschliessen will. So war das Urtheil des Aristophanes wohl nicht wesentlich von dem des Eupolis verschieden, der Phaiax im Schwatzen ausgezeichnet, im Reden aber unfähig nennt. (Mein. 2. 461.). Im Jahre 422 finden wir Phaiax an der Spitze einer Gesandtschaft, welche in Sicilien ein Bündniss zu Gunsten der Leontiner zu Stande bringen soll, aber ohne sonderlichen Erfolg. (Th. 5. 4. 5.) Dass er aus einer angesehenen Familie war, bezeugt Plutarch. (Alkib. 13.). Ob man aus der Erwähnung einer Vertheidigungsrede des Aischines, des Schülers des Sokrates (Diog. L. 2. 7. 63.), für den Vater des Phaiax, des Strategen, eine Strategie grade dieses Phaiax erschliessen darf, scheint mehr als fraglich zu sein. Ich halte nach dem, was wir von Phaiax wissen, denselben nicht für bedeutend genug, um annehmen zu können, nicht Nikias, sondern er sei bei dem Ostrakismos 418 der Gegner des Alkibiades gewesen.

Nach der Angabe Plutarchs im Alkibiades (13) überredete Hyperbolos den Demos, der denselben häufig benutzte, um die in Amt und Würden Stehenden zu demüthigen und anzuklagen, die Ostrakophorie in diesem Jahre vorzunehmen. Wenn

[9]) Nach der Lesart 1377. b Suid. Φαίαξ: σοφός γ' ὁ Φαίαξ, δεξιῶς τ' οὐκ ἀπέθανε ist Phaiax kurz vor 424 eines todeswürdigen Verbrechens angeklagt gewesen. Ueber Phaiax vergl. Ruhnken hist. crit. orat. 41. Bergk Comment. 337 ff. Meier opusc. 1. 145. Büttner Gesch. d. polit.

ich oben richtig mit Lugebil angenommen habe, dass der Antrag dazu auf ein Probuleuma des Rathes basiert war, so müsste Hyperbolos denselben zunächst im Rathe durchgesetzt haben, eine Annahme, die in dem Falle wahrscheinlich ist, dass die Aufführung der platonischen Komoedie gleiches Namens in das Jahr 418 zu setzen ist, da Hyperbolos in derselben als Buleut erscheint. Im Nikias (11.) heisst es, Hyperbolos habe sich über den Streit des Nikias und Alkibiades gefreut und den Demos gegen beide aufgereizt, da er selbst bei dem Ostrakismos nicht in Frage gekommen sei und da er gehofft habe, nach Ostrakisierung des einen selbst Gegner des andern zu werden. Diese Angabe Plutarchs ist aber nach dem, was wir sonst von Hyperbolos wissen, wesentlich zu modificieren. Hyperbolos war nämlich, wofür ich oben die Zeugnisse zusammengestellt habe, seit dem Tode Kleons προστάτης τοῦ δήμου, d. h. er war Vertrauensmann des niedern Volkes und so auf die Entscheidungen der Ekklesie von bestimmendem Einfluss. Als solcher aber konnte er sich bei der Befürwortung der Ostrakophorie unmöglich der Hoffnung hingeben, nach der Verbannung des einen der beiden Parteihäupter Gegner des andern zu werden, denn dass er an die Spitze der dann führerlosen Partei hätte treten können, ist bei seiner politischen Parteistellung doch gewiss nicht anzunehmen. Andrerseits aber war seine politische Stellung wenn auch nicht als Führer einer Partei, wie Lugebil (132 ff.) annimmt, so doch als leitender Rhetor der Volksversammlung derartig, dass an eine besondre Verstärkung derselben durch den Ostrakismos des Nikias oder Alkibiades nicht wohl gedacht werden kann. Wenn demnach Hyperbolos die Ostrakophorie bei dem Volke befürwortete, so kann er das nur in der Absicht gethan haben, den unerquicklichen Zustand des Staates, bei dem die wechselnde Majorität der Volksversammlung sich bald für die eine, bald für die andre der nach der Regierung strebenden Parteien entschied, endgültig zu beseitigen.

Als die Ekklesie die Vorfrage inbetreff der Ostrakophorie bejaht hatte, da vereinigten sich die Parteien des Nikias und Alkibiades — nach Plutarch (Alkib. 13.) war Alkibiades, wie das auch am wahrscheinlichsten ist, der intellectuelle Urheber

dieses Compromisses — und wussten so die Ostrakisierung des Hyperbolos durchzusetzen. Der Demos unwillig darüber, so berichtet Plutarch im Aristeides (7.) weiter, dass man an der Institution seinen Uebermuth geübt und dieselbe verhöhnt habe, beseitigte sie gänzlich. Im Nikias wird dieser richtige Grundgedanke weiter ausgeführt und von einem verfehlten Gesichtspuncte aus entstellt. Zuerst, heisst es dort, erregte der Ausfall der Ostrakophorie beim Demos Freude und Gelächter, später aber erzürnte sich derselbe darüber, dass die Institution durch Anwendung auf einen unwürdigen Mann verhöhnt worden sei. Unter dem Demos ist hier unzweifelhaft das niedre Volk zu verstehen, denn die Leute, welche sich über die Beschimpfung der Institution erzürnen, können unmöglich die Parteigenossen des Nikias und Alkibiades gewesen sein, die ja dieselbe verschuldet hatten. Sobald man dieses aber annimmt, — und dass man es annehmen muss, ist eben gesagt worden — so erweist sich der Bericht des Plutarch als unmöglich. Denn es heisst doch bei einem Volke eine Naivität in politischen Dingen voraussetzen, die über das Mass des Erlaubten hinausgeht, wenn man annimmt, der Demos habe sich zuerst über den Ostrakismos seines Prostates gefreut, dann aber die Anwendung desselben auf einen Mann, der Jahre lang an seiner Spitze gestanden hatte, für eine Entehrung der betreffenden Institution gehalten. Es bleibt deshalb nichts weiter übrig, als sich an die allgemeine Ueberlieferung, wie sie auch im Aristeides vorliegt, zu halten und anzunehmen, der Demos sei erzürnt gewesen über den Missbrauch, den man mit dem Ostrakismos getrieben hatte.

Und ein solcher lag in der That vor, freilich nicht deshalb, wie Lugebil (173.) meint, weil von Hyperbolos bei der Procheirotonie gar nicht die Rede gewesen war. Die Ostrakophorie fand in dem Falle statt, dass sich zwei Parteien um die Regierung des Staates bewarben. Die erste Regierungsstelle des Staates aber war, wie das oben des weitern erörtert ist, die Strategie. Das politische Ziel der sich bekämpfenden Parteien bestand nun darin, ihre Parteiführer in das Strategion zu bringen, wo die Politik des Staates im wesentlichen bestimmt wurde. Es war darnach der Ostrakismos gewohnheits-

mässig nur bei denjenigen Leuten üblich, welche die sociale Vorbedingung für die Strategie besassen oder mit andern Worten den strategischen Familien angehörten. Es würde nicht schwer sein, die Richtigkeit dieser Thatsache an den uns bekannten Fällen nachzuweisen. Der Demos entschied durch den Ostrakismos, welcher von den streitenden Parteien er die Regierung des Staates übertragen wissen wollte, und gab damit ein Präjudiz für die bevorstehenden Archairesien. Die Ostrakisierung des Hyperbolos war nun insofern ein Missbrauch der Institution, als von einer Candidatur desselben für die höchste Regierungsstelle gar nicht die Rede war. Die Ostrakisierung des Hyperbolos brachte deshalb auch in die politische Lage nicht die geringste Veränderung; nur der Demos hatte seinen Vertrauensmann verloren, während der Kampf der nach der Regierung strebenden Parteien ungestört weiter ging.

Seit dem Falle des Hyperbolos ist der Ostrakismos in Athen nicht wieder zur Anwendung gekommen, wie uns Plutarch (Nik. 11.) bezeugt, nicht weil sich, wie Lugebil (173 ff.) meint, in Athen eine politische Moralität gebildet hatte, welche, da sie den Parteien nicht gestattete, sich in der Hitze des Parteikampfes über das Gesetz hinwegzusetzen, die Institution unnöthig machte, sondern weil das Sicherheitsventil, welches Kleisthenes an der athenischen Staatsmaschine angebracht hatte, seinen Dienst versagte. Es konnte fortan nicht mehr angezeigt erscheinen, die Verachtung gegen die Verfassung, welche in der wenn auch nicht gesetzlich, so doch gewohnheitsmässig verfassungswidrigen Handlungsweise des Nikias und Alkibiades ihren verderblichen Präcedenzfall hatte, bei Gelegenheit eines neuen Ostrakismos zu neuen Machinationen herauszufordern. Kleisthenes hatte die Bestimmungen über den Ostrakismos gegründet auf den verfassungsmässigen Sinn seiner Mitbürger. Nachdem die Institution fast 100 Jahre zum Segen des Staates bestanden und das politische Leben Athens dadurch, dass sie im entscheidenden Augenblick die eine der sich bekämpfenden Parteien lahm legte, in den gesetzlichen Bahnen erhalten hatte, wurde sie durch den frevelhaften Leichtsinn der conservativen und liberalen Regierungs-

partei, deren aristokratische Führer es gelüstete, ihren Muth an einem unbequemen Demagogen zu kühlen, der verhängnissvolle Weg gewiesen, wie sich der Zweck der Institution vereiteln liess. Und der athenische Demos hat Rechtsgefühl genug gehabt, auf die Ausübung dieser Verfassungsbestimmung zu verzichten, um nicht wieder das unwürdige Schauspiel zu erleben, dass man die kleisthenische Verfassung, das Palladion der athenischen Demokratie, unter der falschen Form des Rechtes ihrem Geiste nach brach.[10])

Der von mir gegebenen Darstellung widerspricht nicht das, was uns sonst über den Ostrakismos des Hyperbolos überliefert wird. Thukydides (8. 73.) von seinem aristokratischen Standpuncte aus bemerkt, derselbe sei ostrakisiert worden nicht aus Furcht vor seiner Macht und seinem Ansehen, sondern wegen seiner Schlechtigkeit und weil er eine Schande für den Staat gewesen, d. h. wenn man von der aristokratischen Tendenz dieser Darstellung absieht, weil er Demagog war und den Häuptern der sich bekämpfenden Parteien unbequem wurde. Wenn Philochoros sagt, Hyperbolos sei allein von den aus unrühmlichem Geschlecht Stammenden wegen seiner Schlechtigkeit verbannt worden,[11]) so ist auch das, vom aristokratischen Standpuncte aus geurtheilt, durchaus richtig, denn diejenigen Motive, welche sonst den Ostrakismos zu begründen pflegten, waren bei ihm nicht vorhanden. Beide Stellen aber sind grade in ihrer eigenthümlichen Auffassung ein sprechendes Zeugniss dafür, dass der Ostrakismos hier bei einer Persönlichkeit in Anwendung gebracht ist, die nach dem Gewohnheitsrechte demselben nicht wohl unterliegen konnte. Wenn endlich der Komiker Platon (Nik. 11. Alkib. 13.) darüber schalt, dass Hyperbolos ein seiner selbst und seiner sklavischen Abstammung unwürdiges Loos erdulde, denn für Leute seiner

---

[10]) Roscher Thukydides 382. Anm. und Büttner Gesch. d. polit. Hetairien in Ath. 62. nehmen an, der Ostrakismos sei aufgehoben, weil die durch den Ostrakismos Verbannten draussen mehr schaden konnten, als in Athen. Dann musste man aber auch die Verbannung als Strafe aufheben.

[11]) Philoch. fr. 79 b. Müller fr. hist. graec. 1. 396. Vergl. auch Androt. fr. 48. = 1. 376.

Art sei der Ostrakismos nicht erfunden, so war auch das, vom Standpuncte der Komödie betrachtet, durchaus richtig, nur traf der Vorwurf mehr die Parteien, durch deren Verbindung er ostrakisiert war, als den verbannten Demagogen. Hyperbolos begab sich nach seiner Verbannung nach Samos, wo er im Jahre 412/1 ermordet wurde.[12]) Diese Ermordung erfolgte bei einer oligarchischen Verschwörung in Samos während der Vorbereitungen zum Umsturz der athenischen Verfassung unter Theilnahme des athenischen Strategen Charminos und einiger andrer Athener.

4. Die Ereignisse, welche unmittelbar dem Ostrakismos 418/7.
des Hyperbolos gefolgt sind, enthalten den bereits oben angedeuteten Fingerzeig, dass derselbe wirklich 418 stattgefunden hat. Der von Plutarch bezeugte Unwille des Volkes über den Ausfall der Ostrakophorie musste sich naturgemäss gegen Alkibiades, den intellectuellen Urheber derselben, richten (Alkib. 13.) und zeigte sich darin, dass Alkibiades in den kurz nach der Ostrakophorie stattfindenden Archairesien nicht wieder zum Strategen gewählt wurde. Den Beweis für diese Thatsache gewährt eine kurze Betrachtung der kriegerischen Ereignisse dieses Jahres. Als mit dem Anfange des Kriegsjahres 418 die kriegerischen Operationen zwischen den Argivern und Lakedaimoniern und ihren beiderseitigen Bundesgenossen begannen, die zu einer Einschliessung der erstern in der argivischen Ebene und zu einem viermonatlichen Waffenstillstand führten (Th. 5. 60.), waren von allen argivischen Bundesgenossen die Athener allein nicht anwesend. (Th. 5. 59.) Nicht lange nach Abschluss des Waffenstillstandes erscheint alsdann in Argos ein athenisches Hülfscorps, aus 1000 Hopliten und 300 Reitern bestehend, unter Führung des Laches und Nikostratos, die Alkibiades als Gesandter begleitet, ohne dies Mal das Amt eines Strategen zu bekleiden, wie Diodor (12. 79.) ausdrücklich bezeugt. Dem Alkibiades gelingt es, die Argiver und ihre Bundesgenossen zur sofortigen Fortsetzung des Krieges zu bewegen. (Th. 5. 61.) Es beginnen infolge dessen unmittelbar darauf die Operationen der Ver-

[12]) Thuk. 8. 73. Theop. fr. 103. Müller fr. hist. graec. 1. 294.

bündeten in Arkadien (Th. 5. 61 ff.), die bald darauf durch die Schlacht bei Mantineia beendet werden. Da die Lakedaimonier unmittelbar nach der Rückkehr vom Schlachtfelde die Karneien feiern (Th. 5. 75.), ein Fest, das im Monat Karneios, der dem attischen Metageitnion entspricht[1]), begangen wurde, so muss die Schlacht bei Mantineia Ende Hekatombaion geschlagen sein. Das athenische Hülfscorps ist demnach nach dem Beginn des attischen Amtsjahres 418/7 in Argos eingetroffen und die commandierenden Strategen Laches und Nikostratos gehören bereits dem Collegium des neuen Jahres an. Ausser diesen beiden, die in der Schlacht bei Mantineia ihren Tod finden (Th. 5. 74.), sind uns von den Strategen aus diesem Jahre noch bekannt Nikias, Autokles und Demosthenes (Corp. inscr. att. 180. Th. 5. 80.), die uns schon in den frühern Jahren im Strategion begegnet sind, und ausserdem noch Euthydemos, der Sohn des Eudemos, und Lysistratos, der Sohn des Empedos, aus dem Demos Oë (Corp. inscr. att. 180.), von denen wir sonst nichts weiteres wissen. Von diesen 7 uns bekannten Strategen habe ich schon bei frühern Gelegenheiten Nikias, Laches, Nikostratos und Autokles zu der Friedenspartei, d. h. zur Partei des Nikias, rechnen zu müssen geglaubt, und es scheint sich daraus der Schluss zu ergeben, dass die Partei des Nikias in den Archairesien des Jahres 418 grossen Theils die Wahl ihrer Candidaten durchgesetzt hat, während die Partei des Alkibiades, der selbst nicht gewählt wurde, ihre Candidaten nicht durchbrachte.

Diese Niederlage des Alkibiades aber an den Archairesien 418 muss um so mehr unsre Verwunderung erregen, als derselbe in den Beziehungen Athens zu Argos auch in diesem Jahre in unsern Quellen als die leitende Persönlichkeit erscheint. Er veranlasste, wie wir oben sahen, als Gesandter den Rücktritt der Argiver von dem viermonatlichen Waffenstillstand, und auch beim Beginn des Winters 418 finden wir ihn wieder in Argos anwesend. (Th. 5. 76.). Ich vermag mir diesen merkwürdigen Widerspruch, der sich zwischen der politischen und amtlichen Stellung des Alkibiades in diesem

---

[1]) Hermann gottesdienstl. Alterth. 53. 32.

Jahre findet, nur auf folgende Weise zu erklären. Der Unwille des athenischen Volkes über den Ostrakismos des Hyperbolos sprach sich gegen Alkibiades, den eigentlichen Urheber desselben, darin aus, dass derselbe an den Archairesien Ende Munychion nicht wieder zum Strategen gewählt wurde; vielmehr gelang es der Friedenspartei, grössten Theils ihre Candidaten durchzubringen. Die Friedenspartei aber hatte schwerlich Verlangen, die argivischen Pläne des Alkibiades, die früher oder später zu einem feindlichen Zusammenstoss mit den Lakedaimoniern führen mussten, wieder aufzunehmen. So kam es denn, dass, als die argivischen Bundesgenossen bei Argos vereinigt waren, die Athener allein fehlten. (Th. 5. 59.). Alkibiades war aber trotz seiner Niederlage bei den Wahlen nicht der Mann darnach, seine wohlangelegten Pläne nach dieser Richtung hin, auf die er einen ganz besonders hohen Werth legte (Th. 6. 16.), so leichten Kaufes aufzugeben. Es muss ihm gelungen sein, bis gegen Ende des Monats Hekatombaion die gegen ihn herrschende Missstimmung zu beseitigen und die Absendung eines athenischen Hülfscorps nach Argos durchzusetzen, bei dem er sich als Gesandter befand und so wieder handelnd in die auswärtige Politik eingriff. Die Entsendung einer neuen athenischen Hülfsschaar unmittelbar nach der Schlacht bei Mantineia (Th. 5. 75.) wird gleichfalls auf seine Initiative zurückzuführen sein, wie er denn auch wieder beim Beginn des Winters wohl als Gesandter in Argos anwesend ist.[2])

5. Von dem Verbannungsjahre des Hyperbolos bis zu den Vorbereitungen für die sicilische Expedition ist uns aus der innern Geschichte Athens so gut wie nichts bekannt. Als Strateg aus dem attischen Amtsjahre 417/6 ist zuerst Alkibiades zu erwähnen, welcher, da er mit dem Beginn des Kriegsjahres 416 mit 20 Schiffen nach Argos kommt (Th. 5. 84.), Hekatombaion 417 die Strategie angetreten haben muss. 417/6.

---

[2]) Nach der von mir gegebenen Darstellung erklärt sich das Verhalten der Athener gegenüber den Argivern vollständig. Was Müller-Strübing 409 ff. zur Erklärung desselben bemerkt, ist reine Phantasie. Vergl. Classen Vorbemerk. z. 5. Buch. d. Thuk. 14 ff.

Die Unterstützung der argivischen Demokraten, welche die unter dem Schutze Spartas eingesetzte Oligarchie wieder gestürzt hatten, beim Bau der langen Mauern von Argos zum Meere durch die Athener im Sommer 417 (Th. 5. 82.), wie überhaupt die Idee dieses Mauerbaues selbst wird von Plutarch (Alkib. 15.) auf die Initiative des Alkibiades zurückgeführt. Dass auch Nikias in diesem Jahre Strateg war, ergiebt sich aus Thukydides (5. 83.), da der dort geplante Kriegszug der Athener unter Nikias gegen Chalkidike und Amphipolis doch gewiss im Sommer 417 beabsichtigt war. Das Geschwader, welches im Winter 417/6 die makedonischen Häfen blokierte (Th. 5. 83.), hatte nach einem inschriftlichen Zeugnisse (Corp. inscr. att. 181.) Chairemon, den Sohn des Charikles, aus dem Demos Paiania zum Strategen. Die Strategen, welche die mit dem Beginn des Kriegsjahres 416 gegen Melos unternommene Expedition commandierten, waren Teisias, der Sohn des Teisimachos, aus Kephale und Kleomedes, der Sohn des Lykomedes. (Corp. inscr. att. 181. Thuk. 5. 84.).

An einem der dionysischen Feste des Jahres 416 sind, wie ich vermuthe, die Bapten des Eupolis zur Aufführung gekommen. Wenn es Meineke (hist. crit. 124 ff.) auch zuzugeben ist, dass die Aufführung dieses Stückes vor der sicilischen Expedition stattgefunden haben muss, so ist doch die Ansetzung desselben auf das Jahr 415 durchaus nicht zwingend. Halten wir fest, dass der Zeitpunct, nach dem die Bapten aufgeführt sein müssen, das Jahr 420 ist, wo Alkibiades, gegen den die Bapten gerichtet sind, durch die Wahl zum Strategen zuerst eine bedeutendere Stellung im Staate einnahm, dass wir ferner 419 die Aufführung der Demen glaubten ansetzen zu müssen, so bleiben uns für die erstern nur die Jahre 418—415 übrig. Und da ist es mir am wahrscheinlichsten, dass der Dichter diesen neuen Angriff gegen Alkibiades unternommen hat, als derselbe nach einjähriger Unterbrechung 417/6 wiederum zum Strategen gewählt war, sodass die Aufführung der Bapten also in das Jahr 416 gehören würde.

Die Bapten führten ihren Namen, wie die Mehrzahl der alten Komödien, von dem in denselben auftretenden Chor, dessen Charakter je nach der Erklärung des Namens verschie-

deutet ist. (Mein. hist. crit. 122 ff.) Unzweifelhaft die
e Erklärung hat Meineke (a. a. O. 123.) gegeben, der
)ten für diejenige Classe von Menschen hält, von denen
bekannter Schriftsteller bei Suidas (2. 426.) sagt: τοὺς
ἀποσκώπτειν τοὺς ἑταιρικῶς τὰς ὄψεις ὑπογράφοντας
ιτοντας τὰς τρίχας, eine Erklärung, die mit der Inhalts-
der Bapten bei dem Scholiasten zum Juvenal, wo sie
genannt werden, übereinstimmt. Es würden darnach
pten, deren Namen Preller (griech. Myth. 1. 548. 5.)
unpassend durch „geschniegelte Lustbuben“ übersetzt
)n ihren wohlgepflegten Haaren so benannt sein. Be-
wird diese Erklärung durch eine Stelle des Synesios,
; Preller hingewiesen hat, in der es von der ganzen
der männlichen Hetairen heisst, sie verwendeten grosse
auf ihr Haar, nicht bloss die öffentlichen, welche auf
Veise den Weibern nachahmten, sondern auch bei den-
, welche heimlich dieses Laster betrieben, öffentlich es
bleugneten, sei es an ihrer Haartracht erkennbar, ob
ehrer der Kotys, d. h. der Kotytto seien. Denn sobald
nen erblicke, der grosse Sorgfalt auf die Salbung seines
und auf die Ordnung seiner Locken verwende, so sei
eneigt sofort zu schliessen, dass der Betreffende der
en Göttin und den Ithyphallen Orgien feiere.[1])
öchst interessant in dieser Stelle ist die Beziehung, in
; θηλυδρίαι zu der Kotytto stehen, deren Thiasos sie
Denn auch in den Bapten des Eupolis spielt Kotytto
:deutende Rolle und war von dem Dichter, wie es scheint,
Gestalt einer Psaltria auf die Bühne gebracht, wo sie
ren Verehrern, dem Chore der Bapten, gefeiert wurde.

)ynes. encom. calvit. Ed. Paris. 1612. p. 85. καθάπαξ οἱ θηλυδρίαι
ίcται πάντες εἰσίν. ἀλλ' οἱ μὲν ἐπὶ τῶν οἰκημάτων ἄντικρυς οὗτοι
νικᾶν νομίζουσιν, ὡς ταύτῃ μάλιστα τὸ θῆλυ ἐκμιμησόμενοι. ὅστις
α μέν ἐστι πονηρός, δημοσίᾳ δὲ κἂν ἐξομόσαιτο καὶ οὐδὲν ἄλλο
ιι γνώρισμα τοῦ θιασώτης εἶναι τῆς Κότυος· ἀλλ' εἰ μόνον ἔν
ιανείη περὶ πλείστου τὰς τρίχας ποιούμενος ἐναλείφειν καὶ δια-
βοστρύχους, εὐθὺς ἅπασι πρόχειρον λέγειν, ὅτι ἄνθρωπος οὗτος τῇ
ῷ καὶ τοῖς Ἰθυφάλλοις ὠργίακεν. Ueber die Kotyttien vergl. Lo-
;laoph. 1007 ff.

Baptai, so wird uns der Inhalt des Stückes angegeben, ist der Titel eines Buches, d. h. einer Komödie, in welchem Unkeusche geschildert werden von Eupolis, welcher athenische Männer auf die Bühne bringt, die in Nachahmung der Frauen Tänze aufführen und einer Psaltria ihre Verehrung erweisen.[2]) Dass die Bapten hauptsächlich gegen Alkibiades gerichtet waren, wird uns verschieden bezeugt und dass der Dichter nicht ohne Grund denselben zu den oben gekennzeichneten Verehrern der Kotytto gerechnet hat, wird jeder zugeben, der sich der Selbstbekenntnisse des Alkibiades in dem platonischen Symposion erinnert. Die Bapten sind nach dem allgemeinen Inhalte zu urtheilen, der uns ja allein bekannt ist, das Schamloseste, was die alte Komödie geleistet hat. Das hat man selbst im Alterthume gefühlt, wie sich aus der Frage Lukians an den Ungebildeten ergiebt: hast du die Bapten des Eupolis gelesen? und hat dich der Inhalt derselben nicht verletzt und bist du nicht erröthet, nachdem du sie gelesen hattest? (adv. indoct. 27.).

416/5. 6. Zu dem Strategencollegium des Jahres 416/5, soweit die Mitglieder desselben in unsrer Ueberlieferung nachweisbar sind, gehörte zunächst Philokrates, der Sohn des Demeas, der das neue Heer commandierte, welches im Winter 416 nach Melos geschickt wurde. (Th. 5. 116.). Der blutige Beschluss der Athener gegen die besiegten Melier, die Männer zu tödten und die Weiber und Kinder in die Sklaverei zu verkaufen (Th. a. a. O.), der an Härte den Antrag Kleons nach der Unterwerfung von Mytilene weit übertraf, da die Melier nicht abgefallene Bundesgenossen waren, ist nach dem Zeugniss des Plutarch (Alkib. 16.) und Pseudoandokides (g. Alkib. 22.) auf Antrag des Alkibiades gefasst worden. Dem Strategencollegium dieses Jahres haben ferner noch angehört Nikias, Alki-

[2]) Schol. Juven. 2. 92. Baptae titulus libri, quo impudici describuntur ab Eupolide, qui inducit viros Athenienses ad imitationem feminarum saltantes lassare (über die Bedeut. v. lassare vergl. Mein. hist. crit. 120. u. 67.) psaltriam. Baptae ergo molles, quo titulo Eupolis comoediam scripsit, ob quam ab Alcibiade, quem imprimis perstrinxerat, necatus est. Der Schluss ist ein etymologischer Mythus und bereits von Eratosthenes (Cic. ad Att. 6. 1.) widerlegt. Die Stellen über denselben bei Mein hist. crit. 119.

ides und Lamachos, welche, da sie beim Beginn des Frühgs 415 durch Volksbeschluss zu Strategen für die sicilische pedition designiert, nicht aber erst gewählt werden, bereits s Jahr über im Amte gewesen sein müssen. (Th. 6. 8.). In r Rechnungsablage der Schatzmeister der Athene aus dem hre 416/5 werden, soweit sich das aus den erhaltenen Fragnten erkennen lässt, dreimalige Zahlungen an die nach ilien bestimmten Strategen verrechnet, und unter denselben rd auch Antimachos aus Hermos erwähnt. (Corp. inscr. att. 2.). Dieser scheinbare Widerspruch der Abrechnung mit ukydides wird vielleicht so zu lösen sein, dass nur die drei n diesem genannten Strategen Autokratie erhalten hatten, hrend Antimachos und vielleicht auch noch andre von n regelmässigen Strategen dieses Jahres für die sicilische pedition bestimmt waren.

Das phantastische Project, Sicilien der athenischen Herraft zu unterwerfen, das, wie ich oben gezeigt habe, bereits den zwanziger Jahren sich grosser Sympathien in Athen erfreuen hatte, wurde beim Beginn des Winters 416 durch e Gesandtschaft der Egestaeer, die um Beistand gegen die inuntier und Syrakusaner bitten sollte, von neuem anget. Man beschloss in Athen zunächst die Absendung einer sandtschaft, welche sich über die Finanzlage der Stadt esta und über den gegenwärtigen Stand des Krieges unteraten sollte. (Th. 6. 6.). Mit dem Beginn des Frühlings 5 kehrten die athenischen Gesandten aus Sicilien heim, und begannen alsbald die Verhandlungen, ob man die erbetene lfe den Egestaeern gewähren oder verweigern sollte.

Es ist nöthig, die Stellung der Parteien dieser Frage genüber kurz zu charakterisieren. Der eigentliche Urheber sicilischen Pläne in diesem Jahre war Alkibiades (Alkib. Th. 6. 15.), der für sich, da nach dem unglücklichen Ausng der Schlacht bei Mantineia wenig Aussicht vorhanden r, eine Politik im grössern Stil in dem Peloponnes zu vergen, ein neues Feld seiner Thätigkeit suchte. Die Motive, lche den Alkibiades zur Wiederaufnahme der sicilischen ne veranlassten, waren theils persönlicher Ehrgeiz, theils s Bestreben, sein durch grossen Aufwand vermindertes Ver-

mögen wieder aufzubessern. (Th. 6. 12. 15.). Ueber die letzten Zwecke, die er bei der Expedition verfolgt haben wollte, hat er sich in einer Rede den Spartanern gegenüber selbst ausgesprochen. Es sei der Plan gewesen, — und dass dieser Plan von ihm ausging, wird uns an einer andern Stelle (Th. 6. 15.) bezeugt — die Griechen in Sicilien und Italien zu unterwerfen und alsdann einen Versuch gegen das Gebiet und die Herrschaft der Karthager zu unternehmen, um so verstärkt die Macht der Peloponnesier zu überwältigen und die Herrschaft über ganz Griechenland zu gewinnen. (Th. 6. 90.; vergl. Alkib. 17. Nik. 12.). Ein solcher weitsichtiger Plan aber musste auf ein Volk, wie die Athener, bei denen Projecte zu machen ein Lebensbedürfniss war — Rathefreund und Hoffegut in den aristophanischen Vögeln repräsentieren das athenische Volk in dieser seiner Eigenthümlichkeit (Droysen 2. 20.) — den mächtigsten Eindruck machen. Wenn der Paphlagoner in den aristophanischen Rittern (797 ff.) den Demos zum Ausharren zu ermuntern sucht durch die Aussicht, dass er nach einem Orakel noch mal für 5 Obolen in Arkadien richten solle, wie viel mehr musste ein Project seinen Beifall finden, das die Athener zu Herren fast des ganzen Mittelmeeres machen sollte und dessen Ausführung, wenn man die Sache nur von dem richtigen Standpunct aus betrachtete, gar nicht einmal so schwer erschien.

Es ist kein Grund vorhanden, an der Richtigkeit der von Timaios bei Plutarch [1]) gegebenen Schilderung der damaligen Zustände in Athen zu zweifeln. Schon bevor die Volksversammlung, welche über die sicilische Expedition entscheiden sollte, abgehalten wurde, sassen die Athener, von dem Plane des Alkibiades ganz begeistert, in den Werkstätten und Palästen, entwarfen Zeichnungen von der Gestalt Siciliens, erörterten die Natur des dortigen Meeres, besprachen sich über die Beschaffenheit der Häfen an der südlichen Küste, von wo man ja nach Afrika übersetzen wollte. Nicht blos die Jugend der bessern Stände, die ja schon seit längerer Zeit alkibiadisierte (Nik. 11.), war für den neuen Plan begeistert (Th. 6. 12. 13.

[1]) Nik. 12. Alkib. 17. nach Fricke Untersuch. etc. 33 ff. 56.

18.), voll Sehnsucht, die fernen Länder zu sehen und voll freudiger Hoffnung, als Sieger heimzukehren; auch die ältern Athener dieser Stände lebten des Glaubens, dass man die Länder, gegen die man auszuziehen gedachte, höchst wahrscheinlich unterwerfen werde, dass jedenfalls, wenn dieser Fall auch nicht eintreten sollte, irgend eine Gefahr für den Ausgang des Zuges nicht zu besorgen sei. (Th. 6. 24.). Die grosse Menge des niedern Volkes, aus der das Gros des Heeres zu bilden war, rechnete bei dem Feldzug sowohl auf augenblicklichen Gewinn, wie auch auf eine solche Vermehrung der athenischen Macht, dass ihnen fortan der beliebte Sold auf irgend eine Weise nicht fehlen konnte. (Th. 6. 24.). Die wenigen Wohlhabenden, die als Trierarchen die Ausrüstung der Flotte am härtesten traf, waren zu vorsichtig, um der allgemeinen Einmüthigkeit gegenüber eine etwaige Missstimmung laut werden zu lassen. (Th. a. a. O. Nik. 12.).

Bei dieser ziemlich einmüthigen Stimmung der Bürgerschaft konnte der Beschluss über das Hülfsgesuch der Egestaeer schon vor dem Zusammentritt der entscheidenden Volksversammlung nicht zweifelhaft sein. Man scheint denn auch ohne jeden erheblichen Widerspruch beschlossen zu haben, eine Flotte von 60 Schiffen unter dem Befehl der autokratoren Strategen Nikias, Alkibiades und Lamachos nach Sicilien zu entsenden mit dem Auftrage, die Egestaeer gegen die Selinuntier zu unterstützen, bei glücklichem Erfolge die Leontiner wieder anzusiedeln und überhaupt die Verhältnisse auf der Insel so zu ordnen, wie es ihnen für die Athener am besten erscheinen würde. (Th. 6. 8.). Es ist charakteristisch für Nikias und die Langsamkeit seiner Entschlüsse, dass er in dieser ersten Versammlung den Beschluss derselben nicht zu hintertreiben versucht hat; er ist aus seiner Theilnahmlosigkeit erst aufgerüttelt worden, als er selbst, nachdem die Expedition bereits beschlossen war, zum Strategen für dieselbe mit ernannt und somit für den Ausgang derselben mit verantwortlich gemacht wurde. Die Wahl selbst war durchaus gegen seinen Wunsch erfolgt (Th. 6. 8.), was leicht erklärlich ist, wenn man bedenkt, dass die Hauptmotive bei ihm für den Abschluss des nach ihm benannten Friedens die Erhaltung

seines bis dahin glücklich gewahrten militärischen Glückes und der wohl auf sein körperliches Befinden basierte Wunsch, von den Anstrengungen des Krieges befreit zu sein, waren. (Th. 5. 16.).

Als daher 5 Tage nach der entscheidenden Versammlung eine neue Ekklesie abgehalten wurde über die Frage, wie die Ausrüstung des Heeres am schnellsten zu beschaffen sei, da machte er den verspäteten und auch ungesetzlichen (Th. 6. 14.) Versuch, die Frage, ob die Expedition überhaupt stattfinden solle, noch mal zur Entscheidung zu bringen. Es war gewiss richtig, wenn Nikias darauf hinwies, dass man in seinem Rücken sehr gefährliche Feinde zurücklasse, dass man vor allen Dingen erst mal die abgefallenen Bundesgenossen in Chalkidike unterwerfen (vergl. Arist. Lysistr. 1368 ff.), nicht aber fern liegende Städte bekämpfen solle, über die man die Herrschaft doch nicht behaupten könne (Th. 6. 9 ff), aber bei der Stimmung, wie sie damals in Athen herrschte, vergeblich. Deshalb war es auch für Alkibiades, zumal da die Ansicht des Nikias nur von sehr wenigen Rednern in der Ekklesie unterstützt wurde (Th. 6. 15.), nicht schwer, indem er die Unterwerfung Siciliens als leicht und die Gefahren, die von dem Peloponnes drohten, als unbedeutend darstellte (Th. 6. 16 ff.), die Stimmung der Athener zu Gunsten seiner Pläne noch zu verstärken. (Th. 6. 19.). Nikias, so auf der einen Seite geschlagen, machte noch einen zweiten Versuch, die Athener von dem Unternehmen abzuschrecken, indem er in allgemeinen Wendungen ausführte, dass, wenn man einmal die Expedition unternehme, man sie auch mit ausreichenden Mitteln unternehmen müsse, um des Erfolges sicher zu sein (Th. 6. 20 ff.) und zum Schluss ebenso, wie 10 Jahre vorher bei den Verhandlungen über die Besetzung für Sphakteria, demjenigen, der andrer Meinung sei, die Strategie abzutreten sich bereit erklärte. (Th. 6. 23.). Wenn Nikias dabei auf einen Umschlag gerechnet hatte, so sah er sich gründlich getäuscht, je grossartiger die Zurüstung, um so gesicherter schien das Unternehmen selbst zu sein. (Th. 6. 24.). Demostratos, der von den athenischen Rhetoren besonders für den Zug eintrat, forderte Nikias auf, er möge die Angelegenheit durch Aus-

flüchte nicht länger hinhalten, sondern bestimmte Forderungen in Betreff des auszurüstenden Heeres stellen. (Th. 6. 25. Nik. 12.). Als Nikias das gethan hatte, wurde wieder auf Antrag des Demostratos der Beschluss gefasst, die Strategen sollten auch in der Aushebung des Heeres autokrator sein, während sich die ihnen bereits in der ersten Ekklesie ertheilte Autokratie offenbar nur auf die Ordnung der Verhältnisse in Sicilien selbst bezog. (Th. 6. 26. Nik. 12. Alkib. 18.).

Demostratos, aus dem Geschlechte der Buzygen[2]), muss in der damaligen Zeit ein nicht unbedeutender Demagog gewesen sein. Eupolis in den Demen, der ihn den Buzygen, den besten Frevler, nennt, vergleicht seine Beredtsamkeit natürlich zu seinen Ungunsten mit der des Perikles (Mein. 2. 460. fr. 7.) und thut mit Beziehung auf die von der Komödie den Demagogen zur Last gelegte Gewohnheit des lauten Schreiens die Frage: warum schreiest du, wie ein Buzyge, dem Unrecht geschehen ist. (Mein. 2. 474. fr. 34.). In der Lysistrate des Aristophanes (387 ff.) wird er der gottverhasste, verfluchte Cholozyge genannt, der, als von den Weibern die Adonisklage auf den Dächern erhoben wurde, den Antrag stellte, nach Sicilien zu ziehen und weiter die Hopliten von Zakynthos aufzubieten, obgleich ihm — so ist der Gedanke zu vervollständigen — die gleichzeitig ertönende Adonisklage die Verderblichkeit seines Antrages klar machen musste.[3])

Die gleichzeitige Wahl des Nikias und Alkibiades zu Strategen der sicilischen Expedition war die erste Folge des Missbrauches, den man wenige Jahre vorher mit dem Ostrakismos getrieben hatte. Wie das Unternehmen damals be-

---

[2]) Vergl. Schol. z. Arist. Lysistr. 397. Ruhnken hist. crit. orat. 46. hält ihn für den Sohn des Aristophon aus Azenia.

[3]) Eine genaue Unterscheidung der beiden im Text geschilderten Volksversammlungen findet sich nur bei Thuk. Diod. 12. 83. 84. und Plut. a. a. O. unterscheiden die einzelnen Verhandlungen nicht. Eine genaue chronologische Bestimmung für die zweite Versammlung wegen der Gleichzeitigkeit des Adonisfestes (Nik. 13. Alkib. 18.) lässt sich nicht gewinnen, da wir nur wissen, dass die Adonien gegen das Ende des attischen Jahres begangen wurden. Vergl. Hermann gottesdienstl. Alterth. 62. 34. Ueber die Verhandlungen vergl. Grote 4. 114 ff.

gonnen wurde, musste von vornherein, abgesehen von allen Zwischenfällen, der Ausgang desselben durchaus zweifelhaft erscheinen. Die beiden Männer an der Spitze des Unternehmens — der dritte, Lamachos, war ein tüchtiger Soldat, aber ohne die politische Bedeutung, welche ihm im Kriegsrath eine entscheidende Stimme verschaffen konnte (Alkib. 21. Nik. 15. 12.), — von denen Alkibiades mit deshalb für den Krieg agitiert hatte, weil Nikias dagegen war (Th. 6. 15.), sollten nun plötzlich alle persönlichen Antipathien hinter sich lassen und einmüthig die Leitung der Expedition übernehmen. War die Möglichkeit einer derartigen Selbstüberwindung bei so entgegengesetzten Charakteren, wie Nikias und Alkibiades, an und für sich schon mehr als fraglich, so musste doch zweitens auch der Plan, welchen man bei der gemeinsamen Wahl der beiden zu Strategen verfolgt hatte, die Kühnheit des einen durch die Vorsicht des andern zu mildern (Nik. 12. Alkib. 18.), für ein strategisches Recept von höchst zweifelhaftem Werthe gelten. Die Ereignisse, welche gleich beim Beginn der Expedition den Sturz des Alkibiades herbeiführten, haben es nicht zu einer Erprobung desselben kommen lassen.

415/4. 7. Diese Ereignisse, zu deren Darstellung ich jetzt übergehe, waren die Hermokopiden- und Mysterienprocesse. Für die Geschichte derselben dient als Hauptquelle unsrer Erkenntniss Thukydides, der durch den betreffenden Abschnitt des Plutarch im Leben des Alkibiades ergänzt wird, für den Fricke (a. a. O. 57/8.) Ephoros als Quelle angenommen hat. Während wir berechtigt sind, bei den Historikern eine möglichst wahrheitsgemässe Darstellung dieser Ereignisse vorauszusetzen, lässt sich das Gleiche von den Ausführungen des Andokides in seiner Vertheidigungsrede nicht sagen. Dieselben verdienen unbedingte Glaubwürdigkeit daher auch nur in denjenigen Angaben, die Andokides keinen Grund hatte, in seinem Interesse zu färben, während bei etwaigen Widersprüchen die Darstellung der Historiker den Vorzug behalten muss.

Ich wende mich jetzt zur Betrachtung der Ereignisse selbst, wobei es mir weniger auf eine eingehende Schilderung derselben, die ja wiederholt gegeben ist, ankommt, als auf die

Hervorhebung einzelner Puncte, welche die Stellung der Parteien bei diesem Ereigniss zu charakterisieren scheinen. In einer Nacht, während die Rüstungen für die sicilische Expedition eifrig betrieben wurden, — nach der Berechnung von Droysen war es in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai, nach der von Goetz vom 8. auf den 9. Juni [1]) — waren die meisten Hermen in den Strassen und auf dem Markte Athens verstümmelt worden.[2]) Man setzte sofort grosse Belohnungen für die Ermittlung der Thäter aus und forderte Jedermann auf, unter Zusicherung persönlicher Straflosigkeit, wenn er sonst noch von einem gegen die Götter geübten Frevel wisse, denselben zur Anzeige zu bringen. (Th. 6. 27.). Aus der Darstellung des Andokides ergiebt sich, dass die Aussetzung der Belohnungen und die Aufforderung zu Denunciationen sehr bald nach der That stattgefunden haben müssen, da Diokleides bei seiner Rückkehr von Laurion, wohin er sich am Morgen der That begeben hatte, nach Athen bereits die Untersuchungscommission in Thätigkeit und die Belohnungen ausgeschrieben fand. (§ 39. 40.). Um nämlich die Untersuchung mit grösserm Erfolg führen zu können, hatte man eine Commission von ζητηταί, wohl 10 an der Zahl, gewählt. (Andok. 36. 40.). Als Mitglieder derselben sind uns Peisandros, Charikles (Andok. 36.) und Diognetos (14.) bekannt. Die Belohnungen, welche man für die Anzeige der Thäter ausgesetzt hatte, betrugen für die erste Denunciation nach dem Psephisma des Peisandros 10000, für die zweite nach dem des Kleonymos 1000 Drachmen. (Andok. 27.).

Die Meinung, welche in Athen in Betreff der Bedeutung und der Motive des Hermenfrevels herrschend war, wird von Thukydides kurz dahin präcisiert, man habe denselben als eine böse Vorbedeutung für die Expedition angesehen und in demselben die Aeusserung einer Verschwörung zum Umsturz der demokratischen Verfassung erblickt. (6. 27.). Nach Plutarch

---

[1]) Droysen im Rhein. Mus. f. Phil. 1835. 3. 162 ff. Goetz der Hermokopidenproc. im 8. Supplementb. d. Jahrb. f. class. Phil. 577/8.

[2]) Der Bericht von der Zerstörung aller Hermen bis auf die des Andokides datirt erst von der Rede desselben. Kirchhoff im Hermes 1. 8 ff.

(Alkib. 18.) waren drei verschiedene Ansichten über die Bedeutung des Verbrechens in Athen im Umlauf. Die einen behaupteten, die Korinthier hätten dasselbe veranlasst im Interesse ihrer Colonisten, der Syrakusaner, um die Athener durch dieses böse Vorzeichen von der Expedition abzuschrecken. Es ging diese Erklärung höchst wahrscheinlich auf die Partei des Alkibiades zurück, die ebenso, wie sie ein andres ungünstiges Wunderzeichen in Delphoi auf die Veranstaltung der Syrakusaner zurückgeführt hatte (Nik. 13.), durch eine solche Deutung das böse Omen, welches für die sicilische Expedition in dem Hermenfrevel liegen konnte, am leichtesten beseitigen zu können glaubte. Eine andre Ansicht ging dahin, dass die Hermenverstümmlung überhaupt gar keine besondre Bedeutung habe, sondern nichts weiter, als die That übermüthiger Jünglinge sei, höchst wahrscheinlich von den Betheiligten selbst in Umlauf gesetzt, die dadurch die erregte Stimmung des Volkes etwas beruhigen wollten. Die Menge aber liess sich durch beide Deutungen nicht beruhigen, sondern betrachtete den Frevel als das Symptom einer Verschwörung gegen die Demokratie. Bei der Entscheidung der Frage, welche von diesen Deutungen das grösste Mass der Wahrscheinlichkeit in Anspruch nehmen darf, kann ich mich nur für diejenige erklären, die in dem Hermenfrevel die That übermüthiger Jünglinge erkennt.[3]) Trunkenheit und der in einem solchen Zustand besonders starke Zerstörungstrieb des Menschen gewähren eine hinreichende Erklärung des Ereignisses.

Eine derartige Auffassung des Frevels konnte aber bei der Menge keinen Boden gewinnen, da man in derselben so-

---

[3]) Nach Droysen Rhein. Mus. f. Phil. 1836. 4. 39 ff. ist der Hermenfrevel nur eine That des Uebermuthes, der dann freilich von den Oligarchen zum Sturz des Alkibiades benutzt wurde. So urtheilt auch Vischer d. olig. Part. u. d. Hetairien in Ath. 19 ff. Ebenso auch Goetz a. a. O. 546 ff. Grote 4. 132 ff. sieht in dem Hermenfrevel eine Verschwörung mit dem Zweck, Alkibiades zu stürzen und die Expedition zu hintertreiben. Roscher Thukyd. 434/5 führt die That zurück auf eine vornehme, dem Sokrates nahe stehende Religionspartei, die die Mysterien für sich feiern wollte und den plebejischen Hermes hasste.

fort den Lärmruf von der Bedrohung der demokratischen Verfassung durch eine oligarchische Verschwörung erhoben hatte. (Th. 6. 27. 60. Diod. 13. 2. Plut. Alkib. 19. Andok. 36.). Ich habe oben aus der Komödie Beispiele zusammengestellt, aus denen sich ergiebt, dass eine derartige Beschuldigung ganz gewöhnlich von den Demagogen gegen die Vornehmen erhoben wurde, und die politische Verwerthung des Hermenfrevels in dieser Richtung deutet von vornherein auf Machinationen der Demagogen bei dem Hermokopidenprocess. Die wichtigste Folge dieser Machinationen aber war die Verurtheilung des Alkibiades, und es ergiebt sich somit bereits aus dieser allgemeinen Betrachtung das Resultat, dass Alkibiades durch die Demagogen aus Athen vertrieben ist. Freilich hat man sich heut zu Tage ziemlich allgemein daran gewöhnt, in dem Hermokopidenprocess nur ein wohlangelegtes Intriguenstück der oligarchischen Partei zu erkennen, um Alkibiades zu stürzen. Mir scheinen aber die Gründe, welche man für diese Ansicht anführt, wenig stichhaltiger Natur zu sein, und es ist bereits von Roscher und Wattenbach mit Recht denselben widersprochen worden.[4])

Die Darstellung des Isokrates, des einzigen directen Zeugen für diese Auffassung, kann als vollgültiges Zeugniss nicht anerkannt werden. Isokrates verfolgt in seiner Rede περὶ τοῦ ζεύγους das Streben, Alkibiades als Volksfreund darzustellen, und deshalb muss er von den Oligarchen vertrieben sein. Wenn man aber den gezwungenen Zusammenhang betrachtet, in den der Mysterienprocess gegen Alkibiades mit der Einsetzung der 400 gebracht ist[5]), so wird diese Angabe um so verdächtiger, als wir die gewichtige Erklärung des Thukydides besitzen, die dieser sogar dem Alkibiades selbst in den Mund gelegt hat, dass er von den Demokraten und deren Führern aus Athen vertrieben sei. (6. 89; 8. 47.; vergl. auch 8. 53; 6. 15.). Dazu kommt, dass die Angeklagten, soweit sie uns be-

---

[4]) Roscher Thukyd. 426 ff. Wattenbach de quadringentorum Athenis factione p. 7 ff.

[5]) Isokr. 16. 4 ff. 27. Ueber die Auctorität des Isokrates vergl. auch Roscher a. a. O. 427.

kannt sind, wie Roscher (427 ff.) den Ausführungen Droysens (a. a. O. 3. 190 ff.) gegenüber richtig betont hat, fast ohne Ausnahme den oligarchischen Kreisen angehören. Aber auch abgesehen von den bei Andokides überlieferten Listen der Beklagten[6]), deren Identificierung mit bestimmten gleichnamigen Persönlichkeiten in nicht wenigen Fällen für höchst problematisch gelten muss[7]), bezeugen Thukydides (6. 60.) und Diodor (13. 2.) ausdrücklich, dass man eine Verschwörung von Seiten der Vornehmen befürchtete und dass diese infolge der Denunciationen in grosser Anzahl ins Gefängniss geworfen wurden. Man kann aber doch unmöglich eine Intrigue, die sich in ihren Consequenzen direct gegen die Oligarchen richtet, als von diesen ausgehend annehmen.

Der einzige Umstand, welcher bei dem ersten Anblick für eine oligarchische Intrigue bei dem Hermokopidenprocess zu sprechen scheint, ist der, dass uns in der Untersuchungscommission Männer begegnen, die in der spätern Zeit unter den Oligarchen eine hervorragende Stellung einnehmen. Die Erklärung Roschers (a. a. O. 432 ff.) für diese Thatsache, die Oligarchen Peisandros und Charikles hätten sich an die Spitze der Untersuchung gedrängt, um dieselbe für die Ihrigen unschädlich zu machen, ist wenig wahrscheinlich, da grade auf ihre Veranlassung nach der Denunciation des Teukros die Untersuchung noch fortgesetzt wird, indem sie erklären, die That sei nicht von wenigen Leuten ausgeführt worden. (Andok. 36.). Eine derartige Handlungsweise würde in ihrer Eigenschaft als Oligarchen ganz unverständlich sein, da ihre eignen Parteigenossen unter der Untersuchung am meisten zu leiden hatten. Vielmehr kann dieselbe eine Erklärung nur in der Annahme finden, dass Peisandros und Charikles in der damaligen Zeit nicht der oligarchischen, sondern der demokratischen Partei angehört haben[8]), und eine derartige Annahme

---

[6]) Ueber die Authenticität derselben vergl. Kirchhoff in den Jahrb. f. class. Phil. 1860. 238 ff.

[7]) Vergl. Büttner Gesch. d. polit. Hetaerien in Ath. 67. Anm. 66.

[8]) So meint auch Bergk Comment. 329. Wattenbach a. a. O. 9 ff. Vater bei Ersch und Gruber unter Peisandros n. 61. Ueber Peisandros

scheint durch unsre Ueberlieferung einigermassen bestätigt zu werden.

Andokides (36.) sagt von beiden offenbar mit Beziehung auf ihre spätere politische Rolle: sie schienen in jener Zeit dem Demos sehr wohlgesinnt zu sein. Wenn das Volk die beiden Männer in eine Commission wählte, welche die Untersuchung über eine gegen den Bestand der demokratischen Verfassung gerichtete oligarchische Verschwörung führen sollte, so muss dasselbe in der That von der demokratischen Gesinnung der beiden fest überzeugt gewesen sein; dieselben müssen sich während ihrer ganzen politischen Vergangenheit als Anhänger der Demokratie erwiesen haben, die über den Verdacht oligarchischer Parteinahme erhaben waren. Für Peisandros nun scheint diese Annahme bestätigt zu werden durch die Stellung, welche die Komödie ihm gegenüber einnahm. In der alten Komödie begegnen uns zwei Personen dieses Namens, wie man am deutlichsten aus einem Fragmente des eupolideischen Marikas ersehen kann, wo es heisst: höre wie Peisandros zu Grunde geht. Welcher? der krumme? Nein, der grosse, der Eseltreiber (Mein. 2. 501.). Dass unter dem letztern der bekannte Peisandros zu verstehen ist, wird man Meineke gegen Fritzsche unbedingt zugeben müssen.[9]) Von Hermippos wurde er, wie es scheint, selbst Lastesel genannt (Mein. 2. 384.), eine Bezeichnung, die für den grosskörperlichen Demagogen aus Acharnai (Schol. Aesch. de f. legat. § 51.) um so passender war, da der Ausdruck „acharnische Esel“ für Menschen von bedeutender Körpergrösse in Gebrauch war. (Mein. 2. 502.). Jedenfalls ergiebt sich aus der Ueberlieferung der Komödie, dass der Eseltreiber Peisandros der bekanntere von den beiden Personen gleiches Namens war, und wir sind berechtigt, auch diejenigen Fragmente der Komödie, in denen er nicht ausdrücklich als Eseltreiber oder als der Grosse

haben gehandelt Mein. hist. crit. 176 ff. Fritzsche z. Arist. Thesm. 811. Vater a. a. O.

[9]) Ὀνοκίνδιος ist der allgemein verspottete Peisandros nach Mein. hist. crit. 179. 2. 502. Fritzsche zu Arist. Thesm. 811. dagegen. Ὀνοκίνδιος = ὀνηλάτης Hesych. s. v.

bezeichnet wird, auf den Demagogen aus Acharnai zu beziehen.

Zuerst begegnet uns sein Name 426 in den Babyloniern des Aristophanes, wo er beschuldigt wird, durch Geschenke bestochen, den Krieg mit veranlasst zu haben.[10]) Eine weitere Beschuldigung der Komödie gegen ihn war der Vorwurf persönlicher Feigheit, der in verschiedenen Stücken gegen ihn erhoben wird. In dem xenophontischen Symposion, dessen fingierte Abhaltung in den Boedromion 422 fällt, heisst es mit Beziehung auf den vorhergehenden Waffentanz einer Tänzerin: ich möchte wohl mal den Volksredner Peisandros sich in die Schwerter stürzen sehen, der jetzt, da er den Lanzen nicht entgegenschauen kann, an dem Kriegzuge nicht mit Theil nehmen will (2. 14.). Es ist das unstreitig die Expedition, die unter Führung des Kleon nach Thrakien abgehen sollte (Th. 5. 2.), wie schon Meineke (hist. crit. 178.) gesehen hat und die Bitte des Chores in dem aristophanischen Frieden (395.): „sei uns gnädig, o Hermes, wenn du Ekel empfindest vor dem Helmbusch und dem Bramarbasblick des Peisandros,“ ist offenbar ausgesprochen mit Beziehung auf die kurz vorher wieder documentierte Feigheit des Demagogen, der für den Krieg war, während er sich doch selbst von jeder activen Theilnahme fern zu halten wusste. Seiner Feigheit wegen wird er auch sonst noch wiederholt verspottet, so von Eupolis in den Astrateutoi (Mein. 2. 435.), von Aristophanes in den Vögeln (1556 ff.), während er doch wieder in der Lysistrate (490 ff.) zu denjenigen gehört, die immer ein Kriegsgeschrei erheben, damit sie zu stehlen haben. In dem Monotropos des Phrynichos wird er neben andern zu den grossen Affen gerechnet. (Mein. 2. 588.).

Die charakteristischen Vorwürfe, welche darnach die Komödie gegen Peisandros erhebt, er sei feige, bestechlich und ein Anhänger der Kriegspartei, um im Kriege ungestört das Staatsgut bestehlen zu können, kehren wiederholt in der Komödie auch gegen andre Demagogen wieder. Dazu kommt,

---

[10]) Vergl. Mein. hist. crit. 177. und mit etwas andrer Lesung des Fragmentes Bergk b. Mein. 2. 981.

dass Peisandros an zwei Stellen bei verschiedenen Schriftstellern (Ael. hist. an. 4. 1. Ath. 10. 415 D.) in Verbindung mit Kleonymos als Beispiel der Feigheit und Gefrässigkeit aufgestellt wird, wo die Zusammenstellung mit dem letztern und der Vorwurf der Gefrässigkeit wiederum für die demokratische Parteistellung des Peisandros Zeugniss ablegen. Endlich scheint es mir auch der ganzen Tendenz der alten Komödie angemessener zu sein, dass das platonische Stück Peisandros, dessen Aufführung Meineke um 421, Cobet um 425 ansetzen[11]), gegen einen demokratischen Demagogen gerichtet war, als gegen einen Oligarchen, der in der damaligen Zeit für das Staatsleben nur von sehr untergeordneter Bedeutung sein konnte.

Die ursprünglich demokratische Parteistellung des Peisandros wird uns aber auch abgesehen von den Angaben der Komödie durch andre Schriftsteller ausdrücklich bezeugt. So führt Lysias zum Beweise des für die Stellung der athenischen Parteien überhaupt charakteristischen Satzes, keiner sei von Natur weder oligarchisch, noch demokratisch gesinnt, sondern jeder wünsche diejenige Verfassung einzuführen, die ihm Vortheil bringe, als Beispiele Peisandros und Phrynichos an, die, nachdem sie sich vielfach gegen die Athener vergangen, aus Furcht vor der Strafe die erste Oligarchie eingesetzt hätten. (Lys. 25. 8. 9.). Bei dieser ausdrücklichen Erklärung des Lysias stehe ich nun auch nicht an, die Bemerkung des Thukydides (8. 66.), es habe vor der Einsetzung der 400 unter den Mitgliedern des Demos gegenseitiges Misstrauen geherrscht, da sich unter den oligarchischen Verschworenen viele befunden hätten, von denen man nie geglaubt, dass sie sich zu der Oligarchie wenden würden, auf Peisandros zu beziehen. Grade als früherer demokratischer Demagog eignete er sich zu der Rolle, die er bei Einsetzung der 400 spielte, durch demagogische Kunstmittel die Oligarchie der Menge mundgerecht zu machen (Th. 8. 53. 54.), während sich der eigentliche Leiter

[11]) Vergl. Mein. hist. crit. 180. Cobet observ. crit. in Plat. com. rel. 132 ff. Fritsche z. Arist. Thesm. 811. setzt den Peisandros des Platon in dasselbe Jahr, wie diese.

der Verschwörung, der als Oligarch bekannte Antiphon (Th. 8. 68.), im Hintergrunde hielt. Ich glaube nach dem Gesagten mit einiger Sicherheit annehmen zu dürfen, dass Peisandros im Jahre 415 noch der demokratischen Partei angehörte und dass derselbe erst 4 Jahre später, an der Sache der Demokratie zum Verräther geworden ist.

Das Gleiche gilt dann auch von den andern Mitgliedern der Untersuchungscommission und besonders von Charikles. Auch von ihm sagt Andokides, dass er in der damaligen Zeit dem Demos ganz besonders wohlgesinnt zu sein schien. (36.). Ob es derselbe Charikles ist, dem Telekleides (Mein. 2. 371.) zum Vorwurf macht, er sei von seiner Mutter untergeschoben worden, kann fraglich erscheinen. Weitere bestimmte Zeugnisse für seine demokratische Gesinnung zur Zeit des Hermokopidenprocesses lassen sich nicht erbringen; doch kann vielleicht der Umstand, dass er im Jahre nach seiner Thätigkeit als Mitglied der Untersuchungscommission zum Strategen erwählt wurde (Th. 7. 20.), für das Vorhandensein einer solchen Gesinnung angeführt werden. Jedenfalls hindert nichts nach dem, was oben über Peisandros bemerkt ist, einen politischen Gesinnungswechsel auch bei Charikles anzunehmen, der später Mitglied der 400 (Isokr. 16. 42.) und mit Kritias, bei dem sich ein ähnlicher Parteiwechsel nachweisen lässt, Haupt der extremen Partei der 30 war.[12])

Zwei andre Männer, die noch bei dem Hermokopidenprocess in unsrer Ueberlieferung eine Rolle spielen, Kleonymos und Androkles, gehören gleichfalls der Classe der Demagogen an. Auf Kleonymos' Antrag wurden 1000 Drachmen für die zweite Denunciation ausgesetzt. (Andok. 27.). Ein Scholiast zu den Wolken rechnet Kleonymos zu den Staatsmännern, und als solcher hat er den zweiten Volksbeschluss für Methone 426 beantragt.[13]) Aristophanes hat ihn fast durch alle seine Stücke mit dem bittersten Spotte verfolgt. Er belegt ihn mit

[12]) Ueber Charikles vergl. Bergk Comment. 328 ff., der denselben gleichfalls ursprünglich zur demokratischen Partei rechnet. Ebenso Wattenbach a. a. O. 10 ff.

[13]) Schol. z. Arist. Wolk. 673. τῶν πολιτευομένων εἷς ἦν Κλεώνυμος. Corp. inscr. att. 40.

den üblichen Ehrentiteln, mit denen er den Demagogen gegenüber nie kargt, er nennt ihn einen Betrüger (Ach. 88.) und einen Meineidigen (Wolk. 400.) und wirft ihm Habsucht (Ritt. 958 mit 956.) und Gefrässigkeit (Ritt. 1293. Vög. 289.) vor. Ein Vorwurf endlich, der durch alle Stücke des Aristophanes von den Wolken bis zu den Vögeln wiederkehrt, ist der, dass er ein ῥίψασπις sei.[14]) Da Kleonymos zuerst in den Wolken so genannt wird[15]), so muss sich dieser Vorwurf auf ein Ereigniss beziehen, das kurz vorher stattgefunden hat und das man vielleicht mit der Flucht nach der Schlacht bei Delion 424 (Th. 4. 96.) identificieren kann.

Androkles von Pithos (Aristot. Rhet. 102. 21.) endlich, der, wie es scheint, 415/4 Buleut war (Andok. 27.), wird schon von Ekphantides, einem ältern Zeitgenossen des Kratinos und Telekleides (Mein. hist. crit. 35ff.) und von diesem selbst in den Hesiodoi ein Beutelschneider genannt. (Mein. 2. 14. 367.). In den Seriphioi war er von Kratinos als Sklave und Bettler verspottet worden (Mein. 2. 133.) und in den Horai desselben Dichters (Mein. 2. 171. vergl. jedoch 1173.) scheint er wegen seiner Armuth nach einer ansprechenden Vermuthung Bergks mit den Dienstmännern von Κολωνὸς ἀγοραῖος in Verbindung gebracht zu sein.[16]) Ob auch die sprichwörtliche Redensart Ἀνδροκλέα τὸν ἀπ' ἀγείρων, die möglicher Weise auf Kratinos zurückgeht, mit Beziehung auf die Armuth des Androkles, wie Bergk (Comment. 263 epist. ad. Schiller. 122ff.) will, entstanden ist oder nach der Angabe des Hesych. (ἀπ' ἀγείρων) für einen Sykophanten gebraucht wurde, lasse ich dahingestellt. Aristophanes, der den Androkles in den Wespen (1187.) als Theoren erwähnt, erhob in den Horen gegen ihn den gegen Demagogen überhaupt üblichen Vorwurf der Unzucht. (Mein. 2. 171. 1173.). Mit Beziehung auf seinen niedri-

[14]) Arist. Wolk. 353. Wesp. 19 ff. 592. 822. Frieden 673 ff. 1295 ff. Vög. 1470 ff.

[15]) Ritt. 1372. wird uns seine Feigheit angedeutet, ohne dass er ῥίψασπις genannt wird.

[16]) Bergk in epist. ad Schiller. in der Ausgabe des Andok. von demselben p. 119. Ueberhaupt sind p. 116 ff. die Notizen über Androkles zusammengestellt.

gen Ursprung ist uns bei den Paroimiographen noch ein andres Sprichwort überliefert, das von niedrigen Leuten in Gebrauch war, die durch eine besondre Glückswendung hoher Ehren theilhaftig werden: in Zeiten des Parteihaders ist wohl auch Androkles Polemarch.[17]) Die Worte des Sprichwortes haben offenbar die Bedeutung, dass in Zeiten des Parteihaders auch Leute von niedrigem Ursprung Polemarchen werden können, wie dieser Fall bei Androkles eintrat. Wann Androkles das Amt des Polemarchen verwaltet hat, sind wir anzugeben nicht im Stande; vermuthungsweise könnte man dafür 414/3 ansetzen. In dem genannten Jahre, d. h. also in dem ersten Amtsjahre nach dem Hermokopidenprocess begegnen uns in unsern Quellen Peisandros als Archon (Diod. 13. 7.) und Charikles als Strateg. (Th. 7. 20.). Ich glaube, dass beide ihre Aemter erhalten haben in Anerkennung ihrer Thätigkeit während des besagten Processes — auch bei einem erloosten Amte ist wohl in einem besondern Falle ein Arrangement denkbar, durch welches einer bestimmten Person durch das Loos das betreffende Amt übertragen wurde — und sehr gut würde sich Androkles aus demselben Grunde den beiden oben genannten anreihen. Was die politische Stellung des Androkles betrifft, so wissen wir, dass er der Hauptgegner des Alkibiades war.[18])

Dass es die demokratische, nicht die oligarchische Partei war, welche den Hermokopidenprocess in ihrem Interesse politisch ausgenutzt hat, ergiebt sich auch aus dem Psephisma des Syrakosios, das gegen die Freiheit der komischen Bühne gerichtet war. Den Beantrager dieses Volksbeschlusses schil-

---

17) Ich lese mit Meineke 2. 14. ἐν δὲ διχοστασίῃ κἂν Ἀνδροκλέης πολεμαρχοῖ. Bei Zenob. 3. 77. heisst es: ἐν δὲ διχοστασίῃ καὶ Ἀνδροκλέης πολεμαρχεῖ· ἐπὶ τῶν εὐτελῶν τῶν διὰ περιπέτειάν τινα τιμῆς ἀξιουμένων.

18) Thuk. 8. 65. Plut. Alkib. 19. Unter den bei Thuk. 6. 28. charakterisierten Demagogen ist gewiss hauptsächlich Androkles zu verstehen. Das bei Aristot. Rhet. 102. 21 ff. B. (2. 23.) aus dem Zusammenhang gerissene Citat aus einer Rede des Androkles ist für uns nicht mehr verständlich. Die Rede ist gehalten bei einer Nomothesie, wo er die Aufhebung eines Gesetzes beantragt hatte.

Eine mit diesem Androkles nicht zu verwechselnde Person gleiches Namens aus Phlye war 426/5 Tamias der Athene. Corp. inscr. att. 273.

dert uns Eupolis in den Poleis folgendermassen: Syrakosios gleicht, wenn er redet, den Hunden auf der Mauer, denn, nachdem er die Rednerbühne bestiegen hat, bellt er auf derselben hin- und herlaufend[19]), eine Schilderung, die nicht wenig an das bei Plutarch (Nik. 8.) geschilderte Auftreten des Kleon erinnert und den hündischen Demagogen unschwer erkennen lässt. Wegen seiner Geschwätzigkeit hat Syrakosios bei der in Athen ausgebrochenen Ornithomanie den Namen κίττα erhalten, wie der Herold in den aristophanischen Vögeln (1297. Kock z. St.) berichtet. Der Inhalt des Psephisma des Syrakosios wird uns von einem Scholiasten des Aristophanes dahin angegeben, es sei durch dasselbe der Komödie verboten worden, irgend einen namentlich zu verspotten.[20]) Aus dem Zusammenhange des Scholion ergiebt sich aber mit Sicherheit, dass der Scholiast seine Kenntniss nur aus der Stelle des Monotropos des Phrynichos, die er zur Begründung seiner Angabe citiert, gezogen hat. In dieser Stelle des Monotropos aber, die ihrem Inhalte nach, soweit sie für uns hier Interesse hat, durchaus verständlich ist, wünscht Phrynichos dem Syrakosios die Krätze an und begründet diesen Wunsch dadurch, dass dieser ihm diejenigen zu verspotten genommen hat, die er zu verspotten begierig war. Wenn man nun bedenkt, dass dieser Vorwurf in einem Stücke erhoben ist, das an den grossen Dionysien des Jahres 414 zur Aufführung kam (Hypoth. 1. d. Vög.), wenn man ferner bedenkt, dass in den aus demselben Jahre erhaltenen Vögeln des Aristophanes keine einzige directe Anspielung auf den Hermokopidenprocess und auf die bei demselben betheiligten Personen sich findet, während doch sonst die aristophanischen Stücke reichliche Beziehungen auf

---

19) Eupol. b. Mein. 2. 511. fr. 8. Cυρακόcιος δ' ἔοικεν, ἡνίκ' ἂν λέγῃ, — τοῖc κυνιδίοιcι τοῖcι ἐπὶ τῶν τειχίων· — ἀναβὰc γὰρ ἐπὶ τὸ βῆμ' ὑλακτεῖ περιτρέχων.

20) Schol. z. Arist. Vög. 1297. δοκεῖ δὲ (nämlich Cυρακόcιοc) καὶ ψήφιcμα τεθεικέναι μὴ κωμῳδεῖcθαι ὀνομαcτί τινα, ὡc Φρύνιχοc ἐν Μονοτρόπῳ φηcί· ψῶρ' ἔχε Cυρακόcιον, ἐπιφανὴc γὰρ αὐτῷ καὶ μέγα τύχοι. ἀφείλετο γὰρ κωμῳδεῖν οὓc ἐπεθύμουν. Ueber etwaige Veränderungen des Fragmentes vergl. Mein. 2. 590. Cobet observ. crit. in Plat. com. rel. p. 39.

die Ereignisse des vergangenen Jahres zu enthalten pflegen, so liegt, wie es scheint, die Annahme sehr nahe, dass durch das Psephisma des Syrakosios der Komödie verboten wurde, die Erinnerung an den Hermokopidenprocess wiederaufzufrischen, eine Ansicht, die von Droysen zuerst ausgesprochen ist.[21])

Es ist nun die Beantwortung der Frage zu versuchen, welche bei dem Hermokopidenprocess Betheiligten Phrynichos in seinem Monotropos nicht verspotten zu dürfen sich beklagte, ob die Angeklagten oder die Untersuchenden und Richtenden. Ich glaube, aus den allerdings sehr dürftigen Anspielungen der Komiker auf den Hermenfrevel, die trotz des Verbotes des Syrakosios vorhanden sind, ergiebt sich so viel, dass es die ersten nicht waren. Nicht an dem Meere will sich Hoffegut in den aristophanischen Vögeln (145 ff.) ansiedeln, wo, wie er mit Anspielung auf die Rückberufung des Alkibiades aus Sicilien (vergl. Th. 6. 53. 61.) sagt, eines schönen Morgens plötzlich die Salaminia mit dem Ladungsboten des Staates am Bord am Horizont auftaucht. (Vergl. 1202 ff.). Der Episkopos sagt zu Rathefreund (Vög. 1054.): „gedenke daran, wie du Abends an der Säule, d. h. an der Herme, deine Nothdurft verrichtet hast“ und bedroht ihn in diesen Worten mit einer Klage, wie sie nach den Ausführungen Kirchhoffs (Hermes 1. 7 ff.) von Andokides gegen Archippos (Lys. 6. 11. 12.) erhoben wurde. Die zwanglose Sitte des Atheners τῆς στήλης κατατιλᾶν mochte unter gewöhnlichen Umständen wohl belacht werden, nach dem Hermenfrevel galt auch diese Rücksichtslosigkeit für ein religiöses Verbrechen und daher die Drohung des Episkopos. Der Unwille Rathefreunds aber über diese Drohung, die er am liebsten mit einer Tracht Prügel beantworten möchte (1055.), scheint auf einen Unwillen des Dich-

---

[21]) Droysen im Rhein. Mus. f. Phil. 1836. 4. p. 59/60. Bergk, der früher b. Fritzsche quaest. Arist. 1. 317 ff. Comment. 370. in dem Psephisma des Syrakosios das Verbot, bestimmte Personen durch ganze Stücke anzugreifen erkennen zu müssen glaubte — so auch Kock in d. Einleit. z. d. Vög. 34. Cobet observ. crit. in Plat. com. rel. 36 ff. Hertzberg Alkib. 171. —, ist in Schmidt's Zeitschr. f. Geschichtsw. 1844. 2. p. 211 ff. der Ansicht Droysens beigetreten.

ters darüber zu deuten, dass bei den Untersuchungen wegen des Hermen- und Mysterienfrevels an sich geringfügige Vergehen zu Staats- und Capitalverbrechen aufgebauscht wurden, ein Unwille, der darnach gegen die Untersuchenden gerichtet war. Wenn es bei Aristophanes weiter (Vög. 1071 ff.) heisst: „grade an diesem Tage wird durch den Herold verkündet, wenn einer den Diagoras aus Melos tödtet, so soll er ein Talent erhalten und wenn einer von den Tyrannen einen tödtet, die bereits todt sind, so soll er ein Talent empfangen", so ist das offenbar mit Beziehung auf die Hermokopiden gesagt, für deren Tödtung, soweit sie entkommen waren, nach dem Zeugniss des Philochoros Mann für Mann ein Talent durch Heroldsruf als Belohnung ausgesetzt war. (Philoch. fr. 111. fragm. hist. graec. 1. 402.). Der Dichter verspottet offenbar diesen Beschluss der Athener, indem er demselben ein Psephisma des Vögelstaates gegenüberstellt; er verspottet aber auch die Tyrannenfurcht des athenischen Demos, die ja grade dem Alkibiades gegenüber wieder hervorgetreten war (Th. 6. 15. 28.), indem er der Bestimmung „wenn einer von den Tyrannen einen tödtet" den Zusatz hinzufügt „die bereits todt sind", damit andeutend, dass nur von einer Tyrannis der Peisistratiden, aber nicht von der des Alkibiades und der Hermokopiden die Rede sein könne.[22])

Nach diesen allerdings sehr dürftigen Andeutungen in den Vögeln zu urtheilen war Aristophanes ein Gegner der Art, wie man bei der Untersuchung wegen des Hermenfrevels verfahren war, und das Gleiche wird man auch von Phrynichos sagen dürfen. Abgesehen davon, dass derselbe den Peisandros einen grossen Affen nennt (Mein. 2. 588.), sagt er in einem Fragment, dessen Provenienz nicht feststeht: „geliebter Hermes, hüte dich, dass du nicht fallend dich selbst verletzest und einem zweiten Diokleides, der etwas Uebles

[22]) Weitere Anspielungen auf den Hermenfrevel sind nachweisbar in den Vögeln des Aristophanes nicht vorhanden. Ueber v. 68. 164 ff. 766 ff., die vielleicht mit diesem Ereigniss in Verbindung zu bringen sind, lässt sich nichts bestimmtes sagen. Die in der Lysistr. 1093/4 auf die Hermokopiden anspielenden Verse des Dichters enthalten kein bestimmtes Urtheil desselben.

ausführen will, einen Grund zur Verleumdung gewährest", worauf Hermes erwidert: ich werde mich hüten, denn ich will nicht dem Teukros, dem mörderischen Fremdling, die Belohnung für die Anzeige verschaffen.[23]) Der Dichter macht hier offenbar zwischen dem falschen Angeber Diokleides und dem Teukros keinen Unterschied und verurtheilt damit das ganze Denunciantenwesen, wie es während des Hermokopidenprocesses geherrscht hatte, und die Folgen desselben. Fassen wir nun das Resultat der vorangeschickten Erörterung zusammen, so werden wir sagen: das Psephisma des Syrakosios verbot den komischen Dichtern, diejenigen zu verspotten, die sie am liebsten verspottet hätten. Die Komiker sind nach den Anspielungen in ihren Stücken zu urtheilen, Gegner derjenigen Partei, die den Hermokopidenprocess in ihrem Interesse ausgebeutet hat, diese Partei würden sie deshalb auch am liebsten verspottet haben. Durch das Psephisma des Syrakosios muss deshalb grade dieses verboten sein und da nun dieser in der sonstigen Darstellung der Komödie als Demagog erscheint, so wird man seinen Antrag als einen weitern Beweis dafür ansehen dürfen, dass es die demokratische, nicht die oligarchische Partei war, welche den Process in ihrem Interesse politisch ausgenutzt hat.

Unter Berücksichtigung der Freiheitsbeschränkung der komischen Bühne durch das Psephisma des Syrakosios findet auch die Composition der aristophanischen Vögel eine genügende Erklärung, in die man alsdann nicht gezwungen ist mit Süvern eine ganze Allegorie hineinzugeheimnissen.[24]) Ein aus dem politischen Leben des vergangenen Jahres geschöpftes Stück zu schreiben war dem Dichter durch den oben gekennzeichneten Volksbeschluss versagt und wiederum ohne Beziehung auf die Ereignisse dieses Jahres eine politische Komödie zu verfassen wenig verlockend, ja fast unmöglich. So wählte Aristophanes in seinen Vögeln den einzig möglichen

---

[23]) Phrynich. b. Mein. 2. 602 = Plut. Alkib. 20.

[24]) Süvern über Aristoph. Vögel 1827. Die Vögel sind die Athener, die Götter die Peloponnesier, die Menschen die übrigen Griechen. Gegen diese Deutung mit Recht Droysen Rhein. Mus. f. Phil. 1836. 4. 44 ff. und Aristoph. 2. 17 ff.

Ausweg in dem Vogelreich und der Wolkenstadt das Leben und Treiben seiner Vaterstadt in allgemeinen Zügen zu schildern, ohne dabei gezwungen zu sein, in der Composition bei jedem Schritte vorwärts auf die Ereignisse des vergangenen Jahres anspielen zu müssen. Auch Phrynichos in seinem Monotropos, der mit den aristophanischen Vögeln zusammen aufgeführt wurde, hatte sich ein von dem lebendigen Treiben der Gegenwart fern liegendes Motiv für die Fabel seines Stückes gewählt. Dort die Phantasiestadt der Vögel, das luftige Wolkenkukuksheim, in seinem Leben und Treiben der athenischen Heimat freilich sehr ähnlich, aber ohne die Calamität des Hermen- und Mysterienfrevels, hier das Bild des Einsiedlers, der fern von dem Verkehre der Stadt, ein zweiter Timon, ehelos, von Sklaven unbedient, zornmüthig und unzugänglich, ohne Scherz und Gespräch, nach eignem Sinne sein einsames Leben führt. (Mein. 2. 587.). Gemeinsam ist beiden Stücken die Flucht aus dem lebendigen Treiben der Gegenwart, dort in die ungemessenen Räume des Vogelreiches, hier in die beschränkte Einsamkeit des Einsiedlers.

Von dem dritten Stücke endlich, welches an den grossen Dionysien des Jahres 414 aufgeführt wurde, den Komasten des Ameipsias, ist uns kein sicheres Fragment erhalten.[25]) Ich bin mit Droysen (Aristoph. 2. 18.) der Ansicht, dass die Komasten des Ameipsias, von einem Chore von Nachtschwärmern so benannt, nicht ohne Beziehung zu den Komasten des Mysterienfrevels und der Hermenverstümmlung gestanden haben, dass es aber dem Dichter gelungen ist, im lustigen Spiel die gefährliche Klippe des beschränkenden Psephisma, an die sich seine beiden Concurrenten überhaupt gar nicht herangewagt hatten, glücklich zu umsteuern und so den ersten Preis davonzutragen. (Hypoth. 1. z. d. Vög.)

Für die Ausnutzung des Hermen- und Mysterienfrevels durch die Demagogen zum Sturz des Alkibiades lassen sich

---

[25]) Daraus mit Bergk Comment. 367 ff. und Meineke hist. crit. 154/5 zu schliessen, dass es gar keine Komasten des Ameipsias gegeben, dass dieselben vielmehr mit dem Stücke gleiches Namens von Phrynichos, von dem uns einige dürftige Fragmente erhalten sind, identisch seien, halte ich nicht für berechtigt.

endlich auch noch in unsrer Ueberlieferung die Motive, welche jene in ihrem Handeln bestimmten, genügend erkennen. Ich habe oben gezeigt, dass das Amt des Strategen und der Vertrauensposten des προςτάτης τοῦ δήμου in der Person des Perikles zum letzten Male vereinigt waren. Seit dem Tode des Perikles war das anders geworden: die Prostasie des Demos war an Leute gekommen, die, wie Kleon und Hyperbolos, aus dem Volke selbst hervorgegangen waren, während die Strategie nach wie vor bei den vornehmen strategischen Familien blieb. Nach dem Ostrakismos des Hyperbolos sah es so aus, als ob der Zustand, wie er unter Perikles geherrscht hatte, wiedereintreten sollte. Alkibiades war, nachdem der Demos die momentane Verstimmung gegen ihn aufgegeben hatte, der eigentliche Vertrauensmann desselben und hinderte so die eigentlichen Demagogen, diesen nach ihrem Gutdünken zu leiten. (Th. 6. 28.). Alkibiades hat in einer thukydideischen Rede uns diese Prostasie selbst geschildert: er habe versucht die Zügellosigkeit der Demokratie zu mildern, indem er nicht blos der erste Mann des Demos, sondern überhaupt des Staates gewesen sei. Aber andre Leute seien dagewesen, welche die Menge auf schlimmere Bahnen geführt und dann auch seine Verbannung bewirkt hätten. (Th. 6. 89.). Die Motive, welche diese Leute bei ihrem Handeln leiteten, werden uns von Thukydides an einer Stelle, die den Grund für das Scheitern der sicilischen Expedition angeben soll, folgendermassen geschildert: die sicilische Expedition sei gescheitert infolge der privaten Zwistigkeiten einzelner um die Prostasie des Demos, die auch die kriegerischen Operationen gelähmt hätten. (Th. 2. 65.). Man kann darnach die Umtriebe der Demagogen zum Sturz des Alkibiades in ihren Motiven und den dabei verwendeten Mitteln auf folgende Weise näher bestimmen. Die demagogischen Rhetoren der Volksversammlung sahen sich durch Alkibiades, der bei dem Demos im höchsten Ansehen stand, gehindert, denselben nach ihrem Willen zu leiten. Sie verbanden sich deshalb zunächst zum Sturz des Alkibiades und beschuldigten ihn bei Gelegenheit des Hermenfrevels tyrannischer Bestrebungen. Der Demos, gegen denselben misstrauisch geworden, bewirkte seinen Sturz und der bedeutendste

seiner demagogischen Gegner, Androkles, gelangte zu der bis dahin von Alkibiades inne gehabten Stellung des προστάτης τοῦ δήμου (vergl. Th. 8. 65.), die er bis zu seiner Ermordung vor der Einsetzung der 400 behauptete.

Nach dieser längern Abschweifung, die nöthig war, um den politischen Charakter der Umtriebe bei dem Hermokopidenprocess von vornherein zu bestimmen, wende ich mich zu der Darstellung der Ereignisse selbst zurück. Nicht lange nachdem die Belohnungen für die ersten Denunciationen ausgeschrieben waren, so wird uns der Verlauf der Ereignisse bei Thukydides geschildert, erfolgten von einigen Metoiken und Sklaven Anzeigen über die Verstümmlungen von Bildsäulen, die in der Trunkenheit von jungen Leuten verübt waren und über die Nachahmungen der Mysterien, die zu dem Zweck unternommen waren, dieselben zu verspotten. Unter den des Mysterienfrevels Angeschuldigten befand sich auch Alkibiades. Die Feinde des Alkibiades, denen er hinderlich war, die Prostasie des Demos zu erhalten, griffen diese Beschuldigung auf und erklärten, sowohl die Entweihung der Mysterien, wie auch die Verstümmlung der Hermen sei auf den Umsturz der demokratischen Verfassung gerichtet und nichts sei ohne Theilnahme des Alkibiades geschehen, dessen ungesetzliches Privatleben mit den Grundsätzen der Demokratie wenig harmoniere. (Th. 6. 28.).

In unsern beiden andern Quellen bei Plutarch und Andokides wird von Anzeigen über Verstümmlung andrer Bildwerke nichts berichtet, offenbar deshalb, weil dieselben, wie auch Thukydides andeutet, in trunkenem Uebermuthe und ohne dass sich bei diesem eine staatsgefährliche Tendenz erkennen liess, zerstört waren. Eine eigentlich gravierende Denunciation ist in der ersten Zeit nicht erfolgt. Erst kurz vor dem Abgang der sicilischen Expedition, d. h. mitten im Sommer (Th. 6. 30), machte ein gewisser Pythonikos in einer Volksversammlung, welche in Sachen ebendieser Expedition abgehalten wurde, die Mittheilung, Alkibiades habe mit andern in einem Hause die Mysterien nachgeahmt, was er durch das Zeugniss eines Sklaven erhärten könne. Da Alkibiades die Thatsache sofort in Abrede stellte, so wurde der citierte

Sklave vor demjenigen Theile der Volksversammlung, der aus Mysten bestand, von den Prytanen verhört und gab an, Alkibiades, Nikiades und Meletos hätten im Hause des Pulytion die Mysterien nachgeahmt, es seien aber auch noch andre dabei zugegen gewesen, die er gleichfalls nannte. (Andok. 11ff.). Dass Pythonikos wirklich derjenige war, welcher zuerst diese Beschuldigung gegen Alkibiades erhob, ergiebt sich daraus, dass er Anspruch auf die Belohnung für die erste Anzeige machte, die dann freilich nicht er, sondern der von ihm als Zeuge citierte Sklave Andromachos erhielt. (Andok. 27/8.). Es muss diese Angabe den Vorzug behaupten vor der des Plutarch (Alkib. 19.), nach welcher Androkles die Sklaven und Metoiken eingeführt haben soll, welche den Alkibiades und seine Freunde der Mysterienentweihung beschuldigten. Eine solche Verwechslung ist bei Plutarch sehr wohl erklärlich, da sich Androkles bei diesen Verhandlungen als Hauptgegner des Alkibiades erwiesen hat, während dagegen die Verwechslung desselben mit dem unbekannten Pythonikos, für die auch bei Andokides gar kein ersichtlicher Grund vorliegt, wenig wahrscheinlich ist. Ausserdem würde auch in diesem Falle Androkles gleichen Anspruch auf die Belohnung für die erste Denunciation gehabt haben, wie Pythonikos; bei der wegen der Vertheilung der Belohnungen stattgehabten Diadikasie vertritt derselbe jedoch nur die Interessen des Rathes, nicht seine eignen. (Andok. 27.).

Erst nachdem die Anzeige durch Pythonikos erfolgt war, übernahm Androkles die Rolle, die Plutarch ihm zuweist und für die Thukydides ganz allgemein diejenigen Rhetoren anführt, die nach der Prostasie des Demos strebten, nämlich die Menge gegen Alkibiades aufzustacheln. Zu einer eigentlichen Eisangelie aber gegen Alkibiades von Seiten des Androkles beim Rathe, die man angenommen hat[26]), ist es gewiss nicht

[26]) Angenommen wird eine Eisangelie des Androkles gegen Alkibiades von Schoemann de comit. 190. Droysen im Rhein. Mus. f. Phil. 3. 202 ff. Aristoph. 2. 11. Vischer a. a. O. 21. Goetz der Hermokopidenproc. 557. verbindet sogar mit dieser Eisangelie die Angaben bei Plut. Alkib. 19., für die dieser ausdrücklich die viel spätere Eisangelie des Thessalos als Quelle angiebt.

gekommen. Das einzige Zeugniss des Isokrates (16. 6.), wo übrigens Androkles nicht genannt wird, kann wegen der in demselben sich documentierenden Tendenz, auf die ich bereits oben hingewiesen habe, für diese Annahme allein nicht entscheidend sein und in unsern andern Quellen wird von einer derartigen Anklage, für die auch in Wirklichkeit nach der μήνυσις des Pythonikos gar kein Grund vorhanden war, nichts berichtet. Alkibiades vertheidigte sich sofort gegen die Beschuldigung des Pythonikos und wünschte sich sogleich einer gerichtlichen Entscheidung zu unterziehen, indem er die Athener beschwor, ihn nicht während seiner Abwesenheit den Verleumdungen seiner Feinde blos zu stellen. Veranlasst zu dieser Zuversicht wurde Alkibiades unzweifelhaft durch die ihm günstige Stimmung des Heeres, die wieder auf die Stimmung der Menge von Einfluss war. Aus diesem Grunde erkannten aber auch die Gegner des Alkibiades, dass unter diesen Umständen ein für denselben glücklicher Ausgang der gerichtlichen Verhandlung kaum zweifelhaft sein konnte und veranlassten deshalb andre Rhetoren, die zwar nicht öffentliche Gegner des Alkibiades waren, ihn aber im geheimen ebenso hassten, wie seine offnen Feinde, zu beantragen: damit die Abfahrt der Expedition nicht verzögert werde, solle die gerichtliche Entscheidung der gegen Alkibiades erhobenen Klage bis zur Rückkehr desselben ausgesetzt werden. Alkibiades erkannte wohl die feindliche Tendenz dieses Antrages, der den Zweck hatte, für Verleumdungen während seiner Abwesenheit Zeit zu gewinnen, war aber nicht im Stande, die Annahme desselben in der Volksversammlung zu verhindern. (Th. 6. 29. Alkib. 19.).

Den Gang dieser Verhandlungen nun wird man sich nach unsern Quellen folgendermassen zu denken haben. In der ersten Volksversammlung fand die Anzeige des Pythonikos statt. Als dann der Sklave Andromachos an demselben Tage durch die Prytanen vor den Mysten verhört worden war, wird man für den folgenden Tag eine neue Ekklesie anberaumt haben, um in derselben zu entscheiden, wie bei dieser μήνυσις zu verfahren sei. In ebendieser Versammlung ist von Alkibiades das Verlangen gestellt worden, die Sache sofort ge-

richtlich zu entscheiden und in ebendieser Versammlung ist es von den Feinden des Alkibiades durchgesetzt, die gerichtliche Entscheidung bis zur Rückkehr desselben zu verschieben. Es ist dieser Verlauf der Verhandlungen nach meiner Ansicht der naturgemässeste und derjenige, welcher die auch von den Feinden des Alkibiades gewünschte Abfahrt der sicilischen Expedition am wenigsten verzögerte.

Nachdem der nach Sicilien bestimmte Kriegszug mit möglichstem Glanze in See gegangen war (Th. 6. 30 ff.), setzte man in Athen mit erneutem Eifer die Untersuchung inbetreff der Mysterienentweihung und des Hermenfrevels fort. Da man die Glaubwürdigkeit der Angeber nicht weiter prüfte, sondern alle Anzeigen voll Argwohnes gläubig aufnahm, so kam wiederholt der Fall vor, dass unbescholtene Bürger ins Gefängniss geworfen und in peinliche Untersuchungen verwickelt wurden. (Th. 6. 53.). Mit dieser allgemein gehaltenen Darstellung charakterisiert Thukydides die Denunciationen des Teukros, der Agariste, des Lydos und vor allen des Diokleides, die Andokides in seiner Rede im einzelnen unterschieden hat, während Plutarch anmerkend, dass Thukydides keine Namen nenne, Teukros und Diokleides aus einer schon oben erwähnten Stelle des Phrynichos namhaft macht. (Alkib. 20.). Den höchsten Grad erreichte die von den Demagogen genährte Aufregung innerhalb der athenischen Bürgerschaft, die überall eine drohende Tyrannis witterte und oligarchische Umtriebe vermuthete, durch die falsche Denunciation des Diokleides. Dass diese Anzeige den Stempel der Unwahrheit an der Stirn trug, indem Diokleides erklärte, er habe sich in der Nacht des Hermenfrevels nach Laurion zu früh auf den Weg gemacht, weil er sich wegen des Vollmondes in der Zeit geirrt (Andok. 38.), während in Wirklichkeit in der Nacht des Verbrechens Neumond gewesen war[27]), wurde nicht weiter beachtet. Dass sich Diokleides durch das offne Bekenntniss, er zeige nur an, weil die Schuldigen sein Schweigen nicht durch

[27]) Plut. Alkib. 20. Diod. 13. 2. Den Zweifel Grotes 4. 153., dass es in der besagten Nacht Neumond gewesen sei, halte ich nicht für berechtigt.

Gold erkauft hätten, für einen unparteiischen Beurtheiler sofort als Schurke documentieren musste, hinderte nicht, demselben als Retter des Vaterlandes die Ehrenspeisung im Prytaneion zu decretieren. (Andok. 42. 45.). Der Rath, der vom Volke in dieser Angelegenheit Autokratie erhalten hatte (Andok. 15.), verhaftete die Denuncierten und legte sie in den Block (Andok. 45.), ja er ging sogar auf Antrag des Peisandros so weit, das Psephisma des Skamandrios, welches die Folterung freier Bürger untersagte[28]), aufzuheben. (Andok. 43.).

An diesem Puncte setzt die Darstellung des Thukydides wieder ein. Einer von den Verhafteten, — Thukydides nennt nicht einmal seinen Namen, wir wissen, dass es Andokides war — der am meisten schuldig zu sein schien, liess sich von einem seiner Mitgefangenen überreden, ein Geständniss abzulegen, möchte dasselbe nun wahr oder falsch sein. Er würde sich auf die Weise selbst Straflosigkeit verschaffen und die Stadt von dem gegenwärtigen Argwohn befreien. Ausserdem sei ein derartiges Geständniss, da es ihm nämlich Straflosigkeit verschaffe, sicherer, als beim Leugnen zu verharren und es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen zu lassen. So legte denn jener, heisst es beim Thukydides, sowohl gegen sich selbst, als auch gegen andre wegen des Hermenfrevels ein Bekenntniss ab. Er selbst und diejenigen, welche er nicht angegeben hatte, wurden sofort in Freiheit gesetzt, die von ihm Angegebenen, soweit man ihrer habhaft werden konnte, hingerichtet, die Entflohenen in contumaciam zum Tode verurtheilt und eine Belohnung wurde denjenigen zugesichert, welche sie tödten würden (Th. 6. 60.), nach der Angabe des Philochoros (fr. 111. Müller 1. 402.) für jeden Mann ein Talent.

Plutarch (Alkib. 21.) berichtet etwas anders, ohne dass sich er und Thukydides gradezu widersprechen. Unter den Gefangenen befand sich auch Andokides, der für einen Volksfeind und Oligarchen galt. Besonders der That verdächtig war er durch den Umstand geworden, dass die Herme vor

---

[28]) Vergl. Meier und Schoemann att. Proc. 685.

seinem Hause fast allein von allen unverletzt geblieben war. Im Gefängniss nun wurde er von einem gewissen Timaios, der unter derselben Beschuldigung wie Andokides stand, überredet, sich selbst, der nach dem Volksbeschlusse Straflosigkeit erhalten werde, und einige wenige andre anzugeben. Es sei besser, durch falsche Angabe sich selbst zu retten, als unter dieser Beschuldigung einen ruhmlosen Tod zu erleiden. Und auch wenn man das Allgemeine erwäge, sei es nützlich, indem man wenige und zweifelhafte opfere, viele und gute zu retten. Andokides folgte dem Rathe, er selbst erhielt Straflosigkeit, von denen, die er angegeben hatte, wurden diejenigen, die nicht bereits geflohen waren, hingerichtet.

Bevor ich mit diesen sich gegenseitig ergänzenden Berichten die Darstellung des Andokides vergleiche, wird es gut sein, die aus Thukydides und Plutarch sich ergebenden Thatsachen festzustellen. Zuerst stimmen beide darin überein, dass Andokides nach seiner eignen Angabe an dem Hermenfrevel mitbetheiligt war. Was die Zuverlässigkeit der Angabe desselben betrifft, so waren nach Thukydides die Meinungen darüber getheilt, etwas Zuverlässiges aber, so fährt der Geschichtsschreiber fort, konnte damals so wenig, wie später jemand über diejenigen mittheilen, welche die That wirklich verübt hatten. In der Zeit, in welche die Quelle Plutarchs gehört, hatte sich offenbar die Meinung festgesetzt, dass die Angabe des Andokides eine unwahre gewesen und dass sie gemacht sei, um, indem man wenige und zweifelhafte opfere, viele und gute zu retten. Diese Fassung kann nur folgenden Sinn haben. Die infolge der verschiedenen Denunciationen Eingekerkerten standen alle, wie Thukydides (6. 60.) ausdrücklich angiebt, unter dem Vorwurfe tyrannischer und oligarchischer Bestrebungen und waren angesehene Leute und auch Andokides wird von Plutarch als Volksfeind und Oligarch bezeichnet. Wenn diesem nun im Gefängniss sein doch gewiss auch oligarchisch gesinnter Freund räth, ein wenn auch falsches Bekenntniss abzulegen, um, indem er wenige und zweifelhafte opfere, viele und gute zu retten, so bezieht sich das auf die Oligarchen, die ja hauptsächlich eingekerkert waren. Timaios' Rath scheint hiernach dahin gegangen zu

sein, Andokides solle durch Angabe von einigen zweifelhaften Oligarchen, auf deren Gesinnungstüchtigkeit doch kein Verlass sei, die grosse Mehrzahl der sichern Parteigenossen retten. Zuletzt endlich bezeugen Thukydides und Plutarch gleichmässig, dass die von Andokides Denuncierten, soweit man ihrer habhaft werden konnte, hingerichtet wurden.

Andokides befindet sich nun in seiner Darstellung an verschiedenen Puncten mit den Angaben der Historiker im Widerspruch. Zuerst sucht sich derselbe als ganz unschuldig an der That darzustellen, die er sogar, soweit an ihm lag, zu verhindern gesucht hat. (61 ff.). Dann betont er ferner, wie er sich zu der Denunciation nur durch die Sorge um seine Familie habe bestimmen lassen. (49 ff. 58. 68.). Soll ich, so reflectierte er nach seiner Darstellung im Gefängniss, meine Verwandten, die unschuldig sind, zu Grunde gehen lassen und noch an die 300 andre Athener? soll ich den Staat in der peinlichen Lage des Argwohnes belassen, der jetzt in demselben herrscht oder soll ich den Athenern sagen, was ich von Euphiletos, der die That gethan hat, gehört habe? (51. vergl. 68.). Aus Fürsorge für seine Verwandten und seine Freunde und aus Fürsorge für den Staat, nicht infolge einer schlechten, sondern infolge einer edlen Gesinnung, so bemerkt er an einer andern Stelle, habe ich gesagt, was ich von Euphiletos gehört hatte. (56.). Den Vorwurf, der ihm gemacht wurde, er habe seine Genossen angegeben, damit diese umkämen, er aber gerettet würde (54.), hat er dadurch zu mildern gesucht, dass er wiederholt ausführt, wie durch seine Denunciation keiner umgekommen sei. Denn entweder seien die von ihm Angegebenen bereits von Teukros angezeigt und infolge dessen bereits vorher dem Tode verfallen gewesen oder sie hätten sich vorher auf die Flucht begeben und seien nur in contumaciam verurtheilt worden. Die vier Personen, die er neu angegeben habe, seien schon von vornherein wegen ihrer Freundschaft mit andern Schuldigen bedroht gewesen und auch diese vier, die er doch mit Recht angegeben habe, da sie schuldig gewesen, seien nicht umgekommen, sondern damals rechtzeitig geflohen und jetzt, aus der Verbannung zurückgekehrt, wieder im Besitz ihres

Vermögens. (52. 53. 59. 67.). Wenn sich Andokides nach seiner Angabe durch seinen Vetter Charmides zu seiner Denunciation bestimmen liess (48.), so erklärt sich auch diese Erfindung — denn für eine solche halte ich sie — aus der seine Vertheidigung beherrschenden Tendenz. Denn nur ein Verwandter konnte ihn auf die Pflichten, die er seinen Verwandten schuldig war, hinweisen, und gerade diese waren ja dazu bestimmt, das Hauptmoment seiner Vertheidigung zu bilden.

Der Gegensatz des Andokides in seiner Darstellung zu derjenigen der Historiker in den Puncten, die von beiden Seiten behandelt sind und wo die Wahrscheinlichkeit immer auf Seiten der letztern ist, macht auch seinen Bericht über den Hermenfrevel und die Thäter desselben (61 ff.) nicht sonderlich glaubwürdig, ganz abgesehen von der Ausführung im einzelnen, die entschieden unwahrscheinlich klingt. Auch angenommen, dass die letzte Redaction derjenigen Partie des thukydideischen Geschichtswerkes, welche den Hermokopidenprocess behandelt, vor die gerichtliche Verhandlung gehört, in der Andokides seine Rede über die Mysterien hielt, und deshalb eine Modificierung seines Urtheils bei Thukydides durch diese Verhandlung nicht mehr möglich war, so spricht doch die Darstellung Plutarchs, dessen Quelle unzweifelhaft hinter jenen Zeitpunct gehört, dafür, dass das Urtheil über das Verhalten des Andokides bei dem Hermokopidenprocess sich durch seine Rede keineswegs gebessert hatte, indem Plutarch seine Anzeige gradezu als eine unwahre bezeichnet. Bei dieser Lage der Sachen bleibt für uns nichts weiter übrig, als, indem wir in den allgemeinen Umrissen der Darstellung den Historikern folgen, zu dem Urtheil des Thukydides zurückzukehren: etwas Zuverlässiges konnte damals so wenig, wie später, jemand über diejenigen mittheilen, welche die That verübt hatten.

Als sich die athenische Bürgerschaft durch das Bekenntniss des Andokides von der unmittelbaren Gefahr einer oligarchischen Verfassungsänderung befreit glaubte, nahm man die Untersuchung wegen der Mysterienentweihung wieder auf, die sich nun ganz gegen Alkibiades richtete. Die Feinde

desselben, die sofort nach seiner Abfahrt ihn zu verleumden begonnen hatten (Alkib. 20.), wussten das Vorrücken einer kleinen lakedaimonischen Heeresabtheilung nach dem Isthmos und den Verdacht antidemokratischer Gesinnung, in den die Gastfreunde des Alkibiades in Argos gekommen waren, bei ihrem Bestreben, den Alkibiades in den Verdacht einer antidemokratischen und tyrannischen Gesinnung zu bringen, für die nun auch die Mysterienentweihung sprechen musste, so gut auszunutzen, dass man trotz des dem Alkibiades bei seiner Abfahrt gegebenen Versprechens beschloss, ihn vor Gericht zu stellen. (Th. 6. 61. Alkib. 21.). Dass bei diesen gegen Alkibiades gerichteten Machinationen Androkles der Hauptmacher war, wird man nach dem Zeugniss des Thukydides (8. 65.) als gesichert annehmen dürfen. Die eigentliche Anklage aber, eine Eisangelie wegen Asebie, wurde nicht von Androkles, sondern von Thessalos, dem Sohne des Kimon, gegen Alkibiades eingebracht. Diodor (13. 5.) unterscheidet bei diesem erneuten Verfahren gegen Alkibiades zwischen den privaten Feinden desselben und den Demagogen. Die erstern sind es, welche die eigentliche Anklage gegen ihn vorbringen, die von den Demagogen bei dem Volke unterstützt wird. Darnach werden wir also die Anklage des Thessalos als einen Act persönlicher, nicht politischer Feindschaft aufzufassen haben. Thessalos wurde höchst wahrscheinlich von den demagogischen Gegnern des Alkibiades beeinflusst, merkte dabei aber schwerlich infolge der den Söhnen Kimons nach dem Zeugniss des Aristoteles (Rhet. 83. 16 ff. B. 2. 15.) eigenthümlichen Einfalt und geistigen Beschränktheit, dass er nur ein Werkzeug in den Händen derselben war.

In dieser Eisangelie, welche uns bei Plutarch (Alkib. 22.) wohl aus Krateros überliefert ist, hiess es: Alkibiades habe gegen die Demeter und Kore gefrevelt, indem er in seinem Hause die Mysterien nachahmte, wobei er selbst als Hierophant, Pulytion als Daduch, Theodoros als Herold und die übrigen Genossen als Mysten und Epopten aufgetreten seien.[29])

[29]) Etwas anders bei Plut. quaest. conviv. 1. 5. 3., eine Stelle, die aber der officiellen Klagschrift gegenüber nicht in Frage kommt. Pulytion war ursprünglich nach Aisch. dial. 2. 24. sehr reich, scheint aber

Aus einem Vergleich mit der betreffenden Stelle des Andokides (12.) ergiebt sich, dass diese Eisangelie nicht auf das Factum zurückgeht, auf welches sich die Denunciation des Andromachos bezogen hatte, denn dort werden als Hauptschuldige neben Alkibiades Nikiades und Meletos und als Schauplatz der That das Haus des Pulytion genannt, während hier Alkibiades, Pulytion und Theodoros als Schuldige aufgeführt werden und die Entweihung selbst in das Haus des Alkibiades verlegt wird. Man scheint dieses neue Factum zur Anklage benutzt zu haben, um dem Alkibiades, indem man die Denunciation des Andromachos unberücksichtigt liess, die Möglichkeit der Ausrede zu nehmen, man habe ihm versprochen, mit der gerichtlichen Entscheidung über diesen Fall bis zu seiner Rückkehr aus Sicilien zu warten.[30])

Alkibiades war zu klug, den Staatsboten, die ihn auf der Salaminia nach Hause beriefen, zu folgen. In Thurioi verliess er mit seinen Gefährten sein Schiff, mit dem er die Salaminia begleitet hatte, und diese wartete vergeblich auf seine Rückkehr. Ohne den Angeklagten kehrte die athenische Staatstriere nach Hause zurück. In Athen verurtheilte man alsdann den Alkibiades in contumaciam zum Tode, zog sein Vermögen ein und liess die Priester und Priesterinnen den Fluch über ihn aussprechen. (Th. 6. 61. Alkib. 22.).

Ausser den für die sicilische Expedition bestimmten Strategen gehören noch höchst wahrscheinlich in das Jahr 415/4 die bei Thukydides erwähnten Pythodoros, Laispodias und Demaratos. (6. 105.). Pythodoros, der Sohn des Isolochos, war schon 426/5 (Th. 3. 115.) und 424/3 (Th. 4. 65.) Strateg gewesen und begegnet uns hier nach längerer Unterbrechung wieder, ohne dass es nöthig ist anzunehmen, derselbe habe in der Zwischenzeit dieses Amt nicht verwaltet. Der zweite der hier genannten Strategen, Laispodias, stammte, wie sich aus einer allerdings verderbten Notiz zu ergeben scheint, aus einer

---

ebenso, wie damals Alkibiades, verschuldet gewesen zu sein. Vergl. Pherekrat. b. Mein. 2. 277. — οὐχ ὁρᾷς τὴν οἰκίαν — τὴν Πουλυτίωνος κειμένην ὑπώβολον.

30) Vergl. Droysen a. a. O. 4. 38.

vornehmen Familie.[31]) Dass derselbe zur Kriegspartei gehört hat, bezeugt uns ein Fragment aus den Komasten des Phrynichos (Mein. 2. 587.); als processsüchtig war er in den Plyntriai des Philyllios verspottet worden. (Mein. 2. 860.). Processsucht und Kriegslust aber sind die charakteristischen Eigenschaften der modernen Schule athenischer Staatsmänner, als deren Hauptrepräsentanten wir Alkibiades kennen, und ich möchte auch Laispodias zu der Partei desselben zählen. Für seine ursprüngliche demokratische Parteistellung scheint auch der Umstand zu sprechen, dass Antiphon, die eigentliche Seele der oligarchischen Partei, gegen ihn eine Rede geschrieben hat, die sich vielleicht auf seine Strategie bezog.[32]) Eupolis in den Demen verspottete ihn als κακόκνημος, ein Vorwurf, den auch Strattis und Theopomp gegen ihn erhoben zu haben scheinen. (Mein. 2. 475.). Dass er zu der der politischen Tendenz der Komödie entgegengesetzten Partei gehörte, deutet auch eine Stelle der aristophanischen Vögel ziemlich verständlich an. Als Poseidon, Herakles und Triballos nach Wolkenkukuksheim kommen, hat der letztere seinen Mantel höchst ungeschickt umgehängt. Von Poseidon deswegen gescholten, sucht er seinen Fehler zu verbessern, wird aber auch jetzt getadelt mit den Worten: „du machst es ja grade, wie Laispodias“, wozu der Scholiast eine Stelle des Theopomp citiert, nach welcher Laispodias das Himation weit über die Kniee herabhängend trug, wohl um sein missgestaltenes Bein zu verdecken. Wenn Poseidon alsdann fortfährt: „o Demokratie, wie weit hast du uns gebracht, wenn die Götter diesen hier gewählt haben“, so ist das zunächst mit Beziehung auf Triballos gesagt, in zweiter Linie aber offenbar auch mit Rücksicht auf die politische Persönlichkeit, mit der Triballos verglichen wird, auf Laispodias, der im Aufführungsjahre der Vögel Strateg war. (Vögel 1569 ff.). Es ist das fast derselbe Gedanke, den Eupolis in den Poleis ausspricht: diejenigen,

[31]) Cramer Anecd. II 922 Λασποδίας Ἀνδρωνύμιος ἑνὸς τῶν Ἀθήνησιν ἐπιφανῶν. Ueber ihn vergl. Bergk Comment. 347 ff. Meineke 2. 475/6. Kock z. d. Vög. 1569.

[32]) Vergl. Harp. s. v. Γαληψός. Οἰσύμη. Blass d. att. Beredsamkeit 1. 94.

welche wir früher kaum als Weinschenken benutzten, haben wir jetzt als Strategen. O Stadt, o Stadt, wie viel mehr bist du glücklich, als verständig. (Mein. 2. 510.). Der dritte von Thukydides (6. 105.) erwähnte Strateg Demaratos ist uns sonst nicht weiter bekannt.

414/3. 8. Von den Strategen des Kriegsjahres 414/3 wird uns bei Thukydides (7. 9.) zuerst Euetion genannt, der Ende des Sommers 414 mit Perdikkas von Makedonien gegen Amphipolis operierte. Er ist vielleicht der nicht namentlich genannte cτρατηγὸc ἐν τῷ Θερμαίῳ κόλπῳ, an den am 2. Tage der 8. Prytanie, d. i. im Elaphebolion, nach der Rechnungsablage der Schatzmeister der Göttin Zahlung geleistet ist. (Corp. inscr. att. 183.). Zu den ordentlichen Strategen dieses Jahres sind auch Demosthenes und Eurymedon zu rechnen, die dieses Amt, wie wir gesehen haben, schon öfter verwaltet hatten. Denn wenn Thukydides (7. 16.) berichtet, dieselben seien nach dem Eintreffen der Depesche des Nikias beim Beginn des Winters (vergl. 7. 10.) 414 zu Mitstrategen desselben ernannt worden, so ist das unzweifelhaft so zu verstehen, dass sie aus dem Collegium der Strategen durch Volksbeschluss für dieses Amt designiert wurden. Als ausserordentliche Strategen dagegen sind diejenigen aufzufassen, die provisorisch bis zur Ankunft des Demosthenes und Eurymedon dem Nikias im Commando zur Seite gestellt wurden, Menandros und Euthydemos (Th. 7. 16. 69.), die vielleicht als Taxiarchen im sicilischen Expeditionscorps dienten und von denen der letztere bereits 418/7 Strateg gewesen war (Corp. inscr. att. 180), während der erstere uns am Ende des Krieges wiederum als solcher begegnet. (Xen. 2. 1. 16. 26. Alkib. 36.). Zu den ordentlichen Strategen dieses Jahres gehörte ferner Charikles, der Sohn des Apollodoros, der im Anfange des Frühlings 413 mit einer Flotte von 30 Schiffen an die peloponnesische Küste geschickt wurde (Th. 7. 20.), unzweifelhaft derselbe, der bei dem Hermokopidenprocess im vorhergehenden Jahre in der Untersuchungscommission gewesen war. Strateg in diesem Jahre war ferner Konon, der zur Zeit der Ueberfahrt des Demosthenes nach Sicilien das athenische Beobachtungsgeschwader in Naupaktos commandierte (Th. 7. 31.), wo er,

wie es scheint, schon seit dem Winter 414 stationiert war. (Vergl. Thuk. 7. 17.).

Da die Ankunft der diischen Thraker, welche Demosthenes nach Sicilien begleiten sollten, und die Rückführung derselben, weil sie zu spät kamen, durch Diitrephes nach der Art zu urtheilen, wie Thukydides dieselbe zwischen die einzelnen Ereignisse eingeschoben hat, in die erste Hälfte des Jahres 413 gehört, so haben wir auch Diitrephes zu den Strategen des Jahres 414/3 zu rechnen. (Th. 7. 27. 29.). Es ist gewiss derselbe Diitrephes, der in den Vögeln des Aristophanes zweimal erwähnt wird. An der einen Stelle (1440 ff.) führt Rathefreund aus, wie die Väter in den Badestuben sagen: gewaltig hat Diitrephes meinen jungen Sohn durch seine Reden beflügelt, sich der Reitkunst zu befleissigen, d. h. mit andern Worten in das Rittercorps einzutreten. Diitrephes hatte damit das gethan, was Xenophon (Hipparch. 1. 11.) dem Hipparchen zu thun räth, durch Hervorhebung der glänzenden Seiten des Reiterdienstes die Jünglinge zum Eintritt in das Rittercorps zu veranlassen, und zwar hatte es Diitrephes gethan in seiner Eigenschaft als Hipparch, wie aus der andern Stelle der Vögel zu ersehen ist. Der Chor der Vögel nämlich, schildernd, wie gut es sei, beflügelt zu sein, führt als Beispiel dafür an: Diitrephes, nur Korbflaschenflügel habend, wurde zum Phylarchen gewählt und dann zum Hipparchen und ist so aus einem Nichts ein vornehmer Herr geworden und ein gelber Rosshahn (798 ff.), wo die Bezeichnung als gelber Rosshahn nach der Analogie des ebenso genannten Taxiarchen in dem aristophanischen Frieden (1172 ff.) zu urtheilen auf den Rossschweif des Hipparchen zu beziehen ist. Die Korbflaschenflügel, vermittelst derer dem Diitrephes dieser kühne Aemterflug gelang, erklärt der Scholiast zu der aristophanischen Stelle (Vög. 798.) durch den Umstand, dass Diitrephes durch die Verfertigung von Korbflaschen erst jüngst reich geworden und dann zur Phylarchie und Hipparchie gelangt sei. Die Angabe des Scholiasten ist möglicher Weise nur ein Autoschediasma, obgleich freilich auch die Bemerkung des Aristophanes, Diitrephes sei aus einem Nichts ein vornehmer Herr geworden, für einen niedrigen Ursprung desselben spricht. Darauf deutet

offenbar auch ein Fragment aus den Heortai des Platon (Mein. 2. 626.) hin, wo er der Rasende, der Kreter genannt wird, der mit Mühe ein Attiker geworden sei, wie andrerseits die Erwähnung des Tisches des Diitrephes in den aristophanischen Heroes (Mein. 2. 1071.) auf seinen spätern Reichthum bezogen werden kann. Dieser Diitrephes also, der im Jahre 415/4 Hipparch gewesen war, hatte im folgenden Jahre die höchste Stufe der militärischen Ehrenleiter erstiegen und bekleidete die Strategie.[1])

Unsre Kenntniss der innern Geschichte Athens in den beiden Jahren der sicilischen Expedition ist eine höcht unvollkommene. Die Botschaften, welche man ab und zu von Nikias erhielt (Th. 7. 8.), entsprachen nicht den Hoffnungen, mit denen man den Kriegszug begonnen hatte. Bereits im Anfange des Jahres 414 hatte Nikias um Nachsendung von Reitern und um Sold für die Truppen gebeten, eine Bitte, durch welche die Illusionen über den Umfang der pecuniaeren Hülfsmittel der sicilischen Bundesgenossen (Th. 6. 8.) in Athen einen bedenklichen Stoss erleiden mussten. Noch mehr erschüttert aber musste die Siegeszuversicht der Athener werden, als im Anfang des Winters 414 eine neue Depesche des Nikias eintraf, in der er um Sendung von Hülfstruppen oder um Rückberufung des Heeres bat und die Lage desselben vor Syrakus in den schwärzesten Farben schilderte. (Th. 7. 8. 11 ff. Nik. 19. 20.). Auch jetzt beschloss man das Unternehmen in Sicilien nicht aufzugeben, und entsandte eine neue Unterstützung dorthin (vergl. 7. 16. 17. 20.), obgleich die Athener in ihrem eigenen Lande hart bedrängt wurden.

Mit dem Beginn des Frühlings 413 waren nämlich die Peloponnesier in Attika eingefallen, hatten Dekeleia befestigt und dort ein stehendes Observationscorps zurückgelassen. (Th. 7. 19.) Thukydides hat gleich bei der ersten Erwähnung der

[1]) Hermolykos, Sohn des Diitrephes, im Corp. inscr. att. 402. nach Kirchhoff nicht der Sohn des Strategen. Selbstverständlich ist unser Diitrephes auch nicht mit dem gleichnamigen Vater des Strategen Nikostratos (Th. 3. 75; 4. 53. 119. 129.) zusammenzubringen. Ein Diitrephes oder Dieitrephes ist Archon 384. Corp. inscr. graec. 151., ein andrer aus der Kekropis wird erwähnt Corp. inscr. att. 447.



Besetzung von Dekeleia durch die Peloponnesier die schlimmen Folgen. zusammengestellt, welche dieselbe für die Athener herbeigeführt hat, die aber nicht alle auf ein Mal, sondern erst im Laufe der Zeit eintraten. Die Stadt erlitt durch diese jahrelange Besetzung bedeutende Verluste an Vermögen und Leuten. An eine Bebauung des Landes war, da dasselbe der Plünderung der Peloponnesier jeden Tag offen lag, nicht mehr zu denken, der grösste Theil der Herden war verloren gegangen. Die Zahl der Sklaven, die allmählich nach Dekeleia zu den Feinden überliefen, überstieg 20000. Da dieselben grossen Theils Handwerkssklaven waren, so erlitt auch die attische Industrie eine schwere Schädigung. Die Zufuhr aus Euboia konnte nicht mehr zu Lande über Oropos herbeigeschafft werden, sondern musste den viel kostspieligeren Weg zu Wasser einschlagen. Die Stadt war zu einem Kriegslager geworden, da man immer auf einen Angriff von Dekeleia aus gefasst sein musste. Besonders angestrengt wurde die Reiterei, die zu Streifzügen gegen Dekeleia und zum Schutz des Landes verwendet wurde und dabei grossen Theils ihre Pferde verlor. (Th. 7. 27. 28.).

9. Von den Strategen des Jahres 413/2 ist zuerst Diphilos 413/12.
zu erwähnen, der sofort nach seinem Amtsantritt Konon im Commando der bei Naupaktos stationierten Flotte abgelöst haben muss. (Th. 7. 34. vergl. 31.). Zu den Strategen dieses Jahres gehören ausserdem noch höchst wahrscheinlich, obgleich es bei einzelnen fraglich erscheinen kann, ob sie nicht erst dem folgenden Jahre zuzuweisen sind, Aristokrates, Hippokles, Strombichides, Thrasykles, Diomedon und Leon. Aristokrates, dessen Strategie auch Krüger (Dionys. Historiogr. 316/7.) auf dieses Jahr ansetzt, wird bei Thukydides (8. 9.) ohne Nennung seines Vaternamens angeführt. Wenn uns nun auch aus der Zeit des peloponnesischen Krieges noch andre Personen dieses Namens bekannt sind[1]), so scheint es doch bei der Gewohnheit der Athener, einmal bewährte Offiziere immer

---

[1]) In Frage könnte hier kommen Ἀριστοκράτης Φαληρεύς, der 421/20 (Corp. inscr. att. 260.) und Ἀριστοκράτης Εὐωνυμεύς, der 415/14 (Corp. inscr. att. 183.) Hellenotamias war.

von neuem mit einer militärischen Charge zu bekleiden geboten zu sein, den Strategen Aristokrates überall mit dem Sohne des Skellias aus der Phyle Kekropis (Corp. inscr. att. 422.) zu identificieren, der unter der Regierung der 400 Taxiarch war. (Th. 8. 92. 89.). Die Familie des Aristokrates und auch er selbst müssen in Athen in hohem Ansehen gestanden haben. In diesem Sinne ist offenbar die Stelle in dem platonischen Gorgias aufzufassen, wo Sokrates als besonders gewichtige Zeugen den Nikias und seine Brüder und den Aristokrates, des Skellias Sohn, anführt. (Gorg. 472.). Sokrates erwähnt bei dieser Gelegenheit ein Weihgeschenk des Aristokrates für den pythischen Apollon, das, nach dieser Erwähnung zu schliessen, besonders berühmt gewesen sein muss, und von dem wir die Dedicationsinschrift (Corp. inscr. att. 422.) noch höchst wahrscheinlich besitzen. Der Sohn des Skellias ist auch höchst wahrscheinlich mit jenem Aristokrates identisch, der den Frieden des Nikias und das darauf folgende Bündniss mit den Lakedaimoniern mit unterzeichnet hat. (Th. 5. 19. 24.). Demosthenes (58. 67.) gedenkt des Aristokrates lobend, obgleich seine Darstellung an der Verwirrung und Ungenauigkeit leidet, die uns fast immer in Beziehung auf die Ereignisse einer vergangenen Geschichtsperiode bei den Rednern begegnen. Aristophanes scheint ein Gegner des Aristokrates gewesen zu sein, wie man wohl aus einer Stelle der Vögel (120 ff.) schliessen kann, ohne darin mit Kock ein Zeugniss für den Scharfsinn und den Charakter des Dichters erkennen zu wollen, der den Mann so früh erkannt und verabscheut haben soll. Als sich nämlich Hoffegut zum Wohnsitz eine Stadt wünscht, die zwar nicht grösser als Athen, aber doch für ihn und seinen Gefährten angenehmer sei, da sagt Epops: „du suchst offenbar eine Stadt, wo Aristokratie herrscht“, worauf ihm Hoffegut erwidert: „keineswegs, ich verabscheue sogar den Sohn des Skellias“. Aristokrates wird uns in der Geschichte des peloponnesischen Krieges noch öfter begegnen.

Hippokles, der Sohn des Menippos, ein andrer Strateg dieses Jahres (Th. 8. 13.), war vielleicht der Sohn jenes Menippos, von dem es bei Plutarch (Per. 13.) heisst, derselbe sei dem Perikles befreundet gewesen und habe unter ihm das Amt

eines Hypostrategen, d. h. eines Taxiarchen, verwaltet. Weiter ist dann noch als Strateg Strombichides zu erwähnen. Strombichides, der Sohn des Diotimos (Th. 8. 15.), und zwar unzweifelhaft desjenigen Diotimos, des Sohnes des Strombichos, der im kerkyraeischen Kriege die Strategie verwaltet hatte (Th. 1. 45.) und deshalb, wie dieser, aus dem Demos Euonymon gebürtig (Corp. inscr. att. 179.), war ein ehrlicher Demokrat, wie sich aus seiner Opposition gegen Theramenes bei der Uebergabe Athens deutlich ergiebt. (Lys. 13. 13.). Der bei Thukydides (8. 17.) erwähnte Thrasykles ist uns sonst nicht weiter bekannt. Als der demokratischen Partei angehörig können endlich auch noch die Strategen Diomedon (Th. 8. 19.) und Leon (8. 23.) gelten, von denen Thukydides (8. 73.) sagt, dass sie der Oligarchie nicht geneigt waren, weil sie beim Volke in Ansehen standen. Diodor (13. 102.) schildert den Diomedon als einen kriegserfahrenen, durch Gerechtigkeit und sonstige Tugenden ausgezeichneten Mann.

Zwei Monate, nachdem die eben genannten Strategen ihr Amt angetreten hatten, Ende Metageitnion, fand die sicilische Expedition der Athener ihren tragischen Ausgang. (Nik. 28.). Als die Kunde von diesem Ereigniss nach Athen kam [2], erschien den Athenern der Verlust so ungeheuer, dass sie sich geraume Zeit, obgleich die Nachricht von Leuten nach Athen gebracht wurde, die sich aus dem Kampfe gerettet hatten, zu dem Glauben, dass wirklich alles verloren sei, nicht entschliessen konnten. Nachdem man sich endlich überzeugt hatte, dass nichts mehr zu hoffen war, da wandte sich die allgemeine Erbitterung gegen diejenigen Redner, welche das Unternehmen betrieben hatten, und gegen die Orakeldeuter und Wahrsager, welche glückverheissende Sprüche über den Ausgang der Expedition verbreitet hatten. Mit der Erbitterung verband sich die Furcht, weil man sich etwaigen Angriffen der Feinde gegenüber, da weder eine hinreichende Anzahl Schiffe in den Schiffshäusern, noch Geld in dem Schatze, noch genügende Rudermannschaft für die Schiffe vorhanden war, wehrlos fühlte. Trotzdem beschlossen die Athener, nicht zu

---

[2]) Vergl. die Anekdote bei Plut. Nik. 30.

wanken, sondern eine Flotte auszurüsten und sich zu dem Zweck Bauholz und Geldmittel, woher sie immer könnten, zu verschaffen. Ferner beschlossen sie Massregeln zu treffen, um sich die Treue der Bundesgenossen und vor allen Euboias zu sichern, die Ausgaben des Staates zu beschränken und eine Behörde von ältern Männern zu wählen, welche über die grade vorliegenden Gegenstände sich vorher berathen sollten. Ueberhaupt war der Demos bereit, sich in allen Stücken willig zu fügen. So schildert uns Thukydides die guten Vorsätze und Entschlüsse, welche man in Athen noch im Laufe des Sommers 413 fasste. (Th. 8. 1. vergl. Diod. 13. 36.).

Ein Nachklang der Erbitterung, welche nach der Kunde von dem sicilischen Unglück gegen die Redner, die die Expedition befürwortet hatten, in Athen herrschte, tönt uns noch aus der 411 aufgeführten Lysistrate des Aristophanes (387 ff.) entgegen, wo der verfluchte, gottverhasste Demostratos gleichsam verantwortlich gemacht wird für den Ausgang der Expedition, da ihm doch in jener entscheidenden Volksversammlung, von der oben die Rede war, die gleichzeitig ertönende Adonisklage der Weiber die Verderblichkeit seiner Anträge klar machen musste.

Die Beschlüsse der Athener, die soeben erwähnt sind, wurden mit Energie durchgeführt. Der Bau von Schiffen wurde im Winter 413/2 mit Eifer betrieben (Th. 8. 4.), den Mangel an Seeleuten beseitigte man durch zwangsweise Ergänzung derselben aus dem Kataloge der Hopliten. (Th. 8. 24.).

Den Aufwand für die Herstellung der Schiffe deckte man zuerst höchst wahrscheinlich aus den noch vorhandenen Beständen des Staatsschatzes, denn es ist nicht nothwendig, aus Thukydides (8. 1.) zu schliessen, derselbe sei vollständig leer gewesen. Als dann im Frühling 412 die Nachricht von dem Abfall der Insel Chios nach Athen kam, hob man — nach Philochoros (fr. 116. 1. 402.) ist es unter dem Archon Kallias, d. h. in der zweiten Hälfte des Jahres 412 geschehen — die gesetzlichen Bestimmungen über den beim Beginn des peloponnesischen Krieges begründeten Reservefond von 1000 Tal. auf und fasste den Beschluss, denselben zum Bau einer Flotte zu verwenden. (Th. 8. 15.). Da diese Massregel aber nur die

Wirkung haben konnte, für den Augenblick Geldmittel zu beschaffen, so musste man noch auf andre Weise versuchen, den athenischen Finanzen aufzuhelfen. Es ist bezeichnend für den egoistischen Charakter der athenischen Finanzpolitik, dass man die am nächsten liegende Einführung einer Eisphora nicht ins Auge fasste. In der 411 aufgeführten Lysistrate des Aristophanes macht der Chor der Weiber den Greisen den Vorwurf, den väterlichen Schatz aus der Zeit der Mederkriege hätten sie verbraucht und wollten jetzt doch nicht die Eisphora einführen, vielmehr sei der Staat in Gefahr, durch ihre Schuld sich aufzulösen. (649 ff.). Ebenso wenig war man geneigt durch Beseitigung der Soldzahlungen persönliche Opfer zu bringen; der Chor der Greise in der Lysistrate fürchtet eine Verschwörung der Weiber, um sich seines Soldes zu bemächtigen, von dem er lebt. (616 ff.). So blieb denn nichts weiter übrig, als die Last auch dies Mal auf die Schultern der Bundesgenossen abzuwälzen.

Ich bin wenigstens geneigt, mit Boeckh (Staatsh. d. Ath. 1. 440; 2. 588.) die Einführung der εἰκοστή, die von Thukydides (7. 28.) bei der ersten Besetzung von Dekeleia durch die Peloponnesier erwähnt wird, für das Jahr 413/2 anzusetzen und zwar als Folge des finanziellen Nothstandes, der durch die Besetzung von Dekeleia und das sicilische Unglück eingetreten war. Diese εἰκοστὴ bestand in einer fünfprocentigen Steuer, welche auf die Einfuhr und Ausfuhr aller Waaren innerhalb des athenischen Bundesgebietes gelegt wurde. Man nimmt für gewöhnlich an, dass diese Steuer nicht lange bestanden habe, indem man sich dabei auf eine Notiz des Xenophon stützt. Als nämlich 409 die Stadt Kalchedon, die wohl zugleich mit Byzanz im Sommer 411 von den Athenern abgefallen war (vergl. Th. 8. 80. 107. Diod. 13. 34.), von denselben belagert wurde, kamen diese mit Pharnabazos wegen eines Waffenstillstandes dahin überein, die Kalchedonier sollten den Tribut, den sie zu zahlen gewohnt gewesen — und der betrug seit 425/4 5 Tal. 4800 Dr. (Corp. inscr. att. p. 228.) — wieder entrichten und ebenso die schuldigen Summen, d. h. wohl den Tribut seit 411 nachzahlen.[3]) Dafür verpflichteten sich

[3]) Xen. 1. 3. 8. vergl. Diod. 13. 66. Plut. Alkib. 31. ist nicht genau.

die Athener, die Kalchedonier nicht zu bekriegen, bis die athenischen Gesandten vom Perserkönig, zu dem sie Pharnabazos geleiten sollte, zurückgekehrt sein würden. (Vergl. Xen. 1. 3. 13.).

Ich für meine Person muss nun bekennen, dass ich die Verpflichtung der Kalchedonier, ihren frühern Tribut wieder an die Athener zu bezahlen durchaus nicht als beweisend dafür ansehen kann, dass die εἰκοστὴ damals bereits wieder aufgehoben war. Der Vertrag bestimmte doch offenbar für Kalchedon eine Ausnahmestellung. Da die Athener die Stadt nicht in Besitz nahmen, so konnten sie auch selbstverständlich die εἰκοστὴ nicht eintreiben, und es war natürlich, dass man als Abschlagszahlung für dieselbe auf die frühere Tributquote zurückging. Wäre die Einführung der εἰκοστὴ 413/2 nur eine vorübergehende Massregel gewesen, so, glaube ich, würde das Thukydides bei der Anführung derselben bemerkt haben. Die Fassung des Thukydides „um diese Zeit legten sie die εἰκοστὴ von allen den Gegenständen, die zu Wasser ein- und ausgeführt wurden, statt des Tributes den Bundesgenossen auf“ klingt so, als ob diese Einrichtung eine definitive gewesen sei, die bis zum Aufhören des Bundes dauerte.

Diese Annahme wird auch bestätigt durch eine Stelle der aristophanischen Frösche (363.), aus der man schliessen kann, dass die εἰκοστὴ im Aufführungsjahre dieses Stückes noch bestand. Die Stelle findet sich in der Parabase der Frösche, wo der Chor der Mysten verschiedene Classen von Leuten auffordert, sich zu entfernen und so auch ὅστις

— τἀπόρρητ᾽ ἀποπέμπει
ἐξ Αἰγίνης Θωρυκίων ὤν, εἰκοστολόγος κακοδαίμων,
ἀσκώματα καὶ λίνα καὶ πίτταν διαπέμπει εἰς Ἐπίδαυρον. (362 ff.).

Wer Thorykion war, sind wir anzugeben nicht im Stande, denn was man über ihn vermuthet hat (vergl. b. Kock z. St.), ist durchaus haltlos. Er wird nur noch an einer andern Stelle der Frösche (380, ff.) erwähnt, wo es heisst: Soteira erklärt dieses Land in alle Zukunft erhalten zu wollen, auch wenn Thorykion es nicht will. Aus dem Zusammenhange der Stelle ergiebt sich so viel mit Sicherheit, dass Thorykion, den der Scholiast (z. 362.) einen Taxiarchen nennt, sich gegen sein

Vaterland eines Verbrechens, nach dem Zusammenhange zu schliessen des Landesverrathes, schuldig gemacht hat. Wenn es nun in der oben ausgeschriebenen Stelle heisst: „entfernen soll sich, wer aus Aigina nach Epidauros Kriegscontrebande ausführt, ein wahrer Thorykion seiend“, so wird man daraus wohl schliessen können, dass sich derselbe eines derartigen Verbrechens schuldig gemacht hat, aber es ist nicht nöthig anzunehmen, dass auch Thorykion diese Ausfuhr aus Aigina bewerkstelligt hat. Vielmehr scheint Aigina deshalb von dem Dichter hier gewählt zu sein, weil man von dieser Insel aus am besten ihrer Lage wegen vom athenischen Gebiete Contrebande nach dem Peloponnes hinüberschmuggeln konnte und auch wohl hinübergeschmuggelt hat. Was nun weiter den in der oben ausgeschriebenen Stelle gebrauchten Ausdruck εἰκοστολόγος κακοδαίμων betrifft, so kann derselbe wegen des fehlenden Artikels nicht wohl als Apposition zu Thorykion gezogen werden, sondern ist als etwas Neues aufzufassen, — das thut auch der Scholiast, da er Thorykion nicht einen Eikostologen, sondern einen Taxiarchen nennt — in dem Sinne, wie ein verfluchter Eikostologe und bezieht sich ebenso wenig wie Θωρυκίων ὤν auf das Amt dessen, der aus Aigina Contrebande ausführt. Diese letztere Annahme ist um so wahrscheinlicher, da ein Einnehmer der bundesgenössischen εἰκοστή auf Aigina nicht angenommen werden kann. Denn da durch die Untersuchung von Kirchhoff zur Evidenz erwiesen ist, dass die athenischen Kleruchien überhaupt und deshalb auch die seit 431 (Th. 2. 27.) mit athenischen Kleruchen besetzte Insel Aigina nicht tributpflichtig (Abh. d. Berl. Ak. 1873. für Aigina p. 6 ff.) und deshalb auch nicht der für den Tribut eingeführten εἰκοστή unterworfen waren, so müsste Boeckh's Ansicht (Staatsh. d. Ath. 2. 589.) von Thorykion als Eikostologen von Aigina zum wenigsten so modificiert werden, dass hier von einer andern Steuer die Rede wäre. Es ist aber gewiss wenig wahrscheinscheinlich, dass die Athener, die schon gegen die Eisphora waren, sich eine fünfprocentige Steuer sollten aufgelegt haben, ganz abgesehen davon, dass unsre Ueberlieferung darüber gänzlich schweigt. So spricht auch diese Erwägung dafür, dass der εἰκοστολόγος κακοδαίμων nicht als

Beamter von Aigina aufzufassen ist, sondern dass der Ausdruck in dem Sinne steht, wie ich oben angedeutet habe.

Dass die Identität des Begriffes von Zöllner und Sünder bereits den Athenern des peloponnesischen Krieges geläufig war, wird man daraus schliessen dürfen, dass der Chor in den aristophanischen Rittern (248.) Kleon einen τελώνης nennt, offenbar in dem Sinne habgierig, wie ein Zollpächter. Es wird deshalb auch εἰκοστολόγος von vornherein eine derartige gehässige Nebenbedeutung gehabt haben, die hier aber noch ihren speciellen Sinn erhält. Hohe Einfuhr- und Ausfuhrzölle haben immer einen lebhaft betriebenen Schmuggel in ihrem Gefolge, und es ist anzunehmen, dass man auch in den Bundesstädten durch Ein- und Ausschmuggeln von Waaren die εἰκοστή möglichst zu umgehen suchte. In besonders günstiger Lage Schmuggel zu betreiben waren die athenischen Einnehmer der εἰκοστή selbst, da die unter ihrem Namen gehende Ein- und Ausfuhr schwerlich einer Controle unterlag, dass sie diese günstige Lage auch nicht selten ausgenutzt haben, wird man nach dem, was Müller-Strübing (347 ff.) über die athenischen Sitophylakes, wie überhaupt über die Loosbeamten ausgeführt hat, nicht für unwahrscheinlich halten. Ich glaube daher nach diesen Ausführungen die oben citierte Stelle aus den aristophanischen Fröschen folgendermassen umschreiben zu dürfen: entfernen soll sich, wer aus Aigina Kriegscontrebande nach Epidauros schmuggelt, dadurch wie Thorykion Landesverrath übend, mit der Geschicklichkeit und dem Umfange, wie die athenischen Eikostologen in den Bundesstädten den Schmuggel zu betreiben pflegen.

Eine solche Vergleichung mit dem Eikostologen hat aber offenbar nur Sinn, wenn die εἰκοστή officiell im Aufführungsjahre der Frösche, d. h. bis zum Ende des peloponnesischen Krieges und damit des Bundes überhaupt, fortbestanden hat. Dass es von dieser allgemeinen Einrichtung auch Ausnahmen gab, wird man um so eher annehmen dürfen, als nach unsern Quellen zu urtheilen in der letzten Periode des peloponnesischen Krieges das zwangweise ἀργυρολογεῖν, weil es für die Athener einträglicher war, statt des ausbleibenden Tributes und der schwer zu ermöglichenden εἰκοστή mehr und mehr in

Gebrauch gekommen zu sein scheint. Durch eine solche Ausnahmestellung würde sich dann auch die fragmentarische Liste des hellespontischen Tributes, die ihrer nachlässigen Schrift und des mehrfach fehlenden Aspirationszeichens wegen aus der Zeit nach Einführung der εἰκοστή datieren muss, erklären, eine Annahme, für die auch der Umstand spricht, dass die in derselben aufgeführten Tributquoten von den sonst üblichen erheblich abweichen.[4])

Die Verfassungsänderung, welche 413 durch die Einsetzung der Probulen erfolgte, schildert uns Thukydides (8. 1.) in den Worten: sie wählten eine Behörde von ältern Bürgern, welche über die grade vorliegenden Gegenstände eine Vorberathung anstellen sollten. Was das höhere Alter derselben betrifft, so finden wir dasselbe auch bei demjenigen Probulos, welcher als Repräsentant des Probulencollegiums uns in der Lysistrate des Aristophanes begegnet. Der freundschaftliche Rath, der demselben dort (599 ff.) von Seiten der Weiber ertheilt wird, sich einen Sarg zu kaufen und den Nachen zu besteigen, da Charon ihn rufe, spricht für das hohe Alter des betreffenden. Die an sich wahrscheinliche Zehnzahl der Probulen wird durch ein lexikographisches Zeugniss bestätigt und ergiebt sich auch mit ziemlicher Sicherheit aus einer Bemerkung des Diodor.[5]) Derselbe bemerkt nämlich unter dem Jahre 421, die Athener hätten 10 Männern die Gewalt verliehen, sich über das dem Staate Nützliche zu berathen. Bei der nachweisbaren Thätigkeit des Diodor die pragmatische Darstellung seiner Quelle, des Ephoros, chronologisch zu ordnen, kann es sehr wohl vorgekommen sein, dass er die von diesem in einem andern Zusammenhange berichtete Einsetzung der Probulen chronologisch an einer falschen Stelle ansetzte. Für diese Annahme spricht erstens der Umstand, dass im Jahre 421 eine derartige Zehnercommission mit den von Diodor

[4]) Vergl. Köhler Urk. u. Untersuch. z. Gesch. d. del. att. Bundes p. 85. Kirchhoff z. no. 258. d. Corp. inscr. att.

[5]) Vergl. Bekker Anecd. 1. 298. πρόβουλοι ἄρχοντες θ' ἐξ ἑκάστης φυλῆς εἷς, οἵτινες συνῆγον τὴν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον. Diod. 12. 75., eine Stelle, die bereits Clarisse ad Thucyd. epocham p. 64. auf die Probulen bezogen hat.

bemerkten Functionen nicht wohl bestanden haben kann, da Thukydides eine derartige Einrichtung gewiss nicht verschwiegen haben würde. Zweitens ist zu bemerken, dass Diodor da, wo die Einsetzung der Probulen eigentlich hingehört, dieselbe übergangen hat und sowohl in der aus Ephoros (13. 34. Fricke 14 ff.), wie in der aus Theopomp (13. 36. Fricke 14 ff.) entlehnten Darstellung die Einsetzung der 400 unmittelbar an das sicilische Unglück angeknüpft hat.

Aus diesem so gewählten Probulencollegium sind uns zwei Mitglieder bekannt, Hagnon (Lys. 12. 65.) und Sophokles (Aristot. Rhet. 146. 28 ff.). Ich habe bereits früher den Probulos Hagnon, den Adoptivvater des Theramenes, trotz der entgegengesetzten Ansicht Müller-Strübings mit dem Sohne des Nikias identificieren zu müssen geglaubt, der in der Periode der perikleischen Staatsleitung eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Wie Aristoteles (Nik. 2.) dem Hagnon Wohlwollen und Freundschaft für den athenischen Demos nachrühmt, so wird man auch seine Wahl zum Probulos als einen Act persönlichen Vertrauens von Seiten des Demos auffassen dürfen. Hagnon war bereits im samischen Kriege mit Perikles zusammen Strateg gewesen (Th. 1. 117.) und hatte nicht lange darauf als Oikist die Gründung der Stadt Amphipolis geleitet. (Th. 4. 102.). Wenn man nun bedenkt, dass Nikias noch 415, wo Alkibiades doch bereits die Mitte der 30 überschritten hatte, diesen für etwas zu jung für die Bekleidung der Strategie erklärt (Th. 6. 12.) und dass man zum Oikisten einer Stadt doch gewiss einen ältern Mann wählte, so wird man schwerlich fehl gehen, wenn man das Geburtsjahr des Hagnon um 480 ansetzt, so dass derselbe also bei seiner Ernennung zum Probulos ungefähr 70 Jahr alt war, ein Alter, das mit dem aus unsrer Ueberlieferung erkennbaren hohen Alter der Probulen wohl übereinstimmen würde.

Ueber die Persönlichkeit des zweiten Probulos, des Sophokles (Aristot. Rhet. 146. 28 ff. B.), herrscht nicht vollständige Uebereinstimmung. Wattenbach (a. a. O. p. 22.) identificiert denselben mit dem Sohne des Sostratides (vergl. Th. 3. 115.), der 425/4 als Strateg in Sicilien commandierte und dann 424, weil er sich dem von Hermokrates unter den sicilischen Städten

vermittelten Frieden angeschlossen hatte, aus Athen verbannt wurde. (Th. 4. 65.). Da eine allgemeine Amnestie vor 413 in Athen nicht ertheilt ist, so müsste man, um der Ansicht Wattenbachs beitreten zu können, annehmen, Sophokles, der Sohn des Sostratides, sei durch besondern Volksbeschluss zurückgerufen worden, was nicht sonderlich wahrscheinlich ist. Vielmehr wird Sophokles, der uns unter den 30 Tyrannen begegnet (Xen. 2. 3. 2.), — ich halte denselben wenigstens identisch mit dem Sohne des Sostratides — erst mit Lysandros nach der Eroberung Athens dorthin zurückgekehrt sein.

Da nun der Name Sophokles in Athen nicht häufig gewesen zu sein scheint und da ferner an den Sohn des Sostratides nicht wohl gedacht werden kann, so liegt es am nächsten, mit dem Probulos den Dichter Sophokles, den Sohn des Sophilos, aus Kolonos zu identificieren, und ich glaube, dass sich die Richtigkeit dieser Identificierung aus der Citiermethode, die Aristoteles in seiner Rhetorik befolgt, zur Evidenz erweisen lässt. Sophokles wird in der aristotelischen Rhetorik 11 Mal erwähnt, wo in 8 Fällen durch Anführung eines Citates aus seinen Schriften oder durch den Zusammenhang der Stelle die Beziehung auf den Dichter deutlich erkennbar ist. Die Leser der Rhetorik mussten wegen dieser häufigen Erwähnung des Dichters und da ihnen andre bedeutende Personen dieses Namens nicht wohl bekannt sein konnten, auch an den drei Stellen,[6]) wo aus dem Zusammenhange nicht deutlich zu erkennen war, dass der Dichter gemeint sei, unter dem dort genannten Sophokles diesen verstehen, da Aristoteles, wenn er unter dem genannten einen andern verstanden wissen wollte, dieses durch einen Zusatz zu dem Namen Sophokles andeuten musste.

Dass er es aber auch gethan haben würde, lehrt das Verfahren, das er sonst bei gleichnamigen Personen in der Rhetorik beobachtet hat. Die verschiedenen Personen desselben Namens, welche in der Rhetorik vorkommen, sind, soweit ihre Persönlichkeit aus dem Zusammenhange der Stelle nicht er-

---

[6]) Diese drei Stellen finden sich in Aristot. Rhet. et Poët. von Bekker p. 48. 25; 139. 18; 146. 28.

kennbar ist, durch ausdrückliche Zusätze hinreichend gekennzeichnet, so bei den auf verschiedene Personen sich beziehenden Namen. Dionysios, Theodoros, Kephisodotos. Antiphon, bei dessen Namen man in einer Rhetorik zunächst an den Rhetor denken musste, wird an der dritten Stelle, wo er nicht, wie an den beiden andern (58. 29; 101. 34.) durch Citierung seines Meleagros hinreichend gekennzeichnet ist, durch den Zusatz des Dichters genauer bestimmt. (70. 31.). Da die Leser bei der Erwähnung des Sokrates nur an den bekannten Philosophen denken konnten, so hat Aristoteles an einer Stelle (100. 12.), wo er diesen nicht meint, das ausdrücklich durch den Zusatz „der Sohn des Theodektes“ angedeutet. Ein gleiches Verfahren — so glaube ich, darf man aus dieser sonst constanten Citiermethode des Aristoteles schliessen — würde der Schriftsteller auch an den drei Stellen beobachtet haben, wo die Beziehung auf Sophokles, den Dichter, nicht erkennbar ist, wenn er nicht diesen gemeint hätte. Und so ergiebt sich, wie mir scheint, aus dieser Ausführung mit Bestimmtheit, dass Sophokles, der Sohn des Sophilos, aus Kolonos von 413 bis 411 Probulos war.

Dazu kommt, dass die sonstige politische Wirksamkeit des Sophokles sich mit dieser Annahme durchaus im Einklang befindet. Sophokles wurde, wie sich sein Biograph ausdrückt,[7]) in der Verwaltung des Staates und in der Uebernahme von Gesandtschaften als tüchtig erprobt. Er war, wie uns inschriftlich bezeugt wird, 443/2 Hellenotamias gewesen (Corp. inscr. att. 237.) und hatte zusammen mit Perikles im samischen Kriege die Strategie verwaltet.[8]) Da Sophokles nach der Berechnung des Marmor Parium 497/6 geboren ist[8a]), so

[7]) Jahns Ausg. d. Elektra p. 2.

[8]) Jahn a. a. O. p. 5. Wenn die Notiz bei Plut. Nik. 15., wie Boeckh Staatsh. d. Ath. 2. 462. annimmt, richtig ist, so würde sich auch noch eine Strategie des Sophokles im peloponnesischen Kriege ergeben, da Nikias schwerlich vor dem Beginn des Krieges Strateg war, jedenfalls aber in einem Collegium, in dem sich Perikles noch befand, dieser, nicht Nikias πρεσβύτατος ἦν. Aristot. Rhet. 48. 25 ff. erwähnt auch eine gerichtliche Thätigkeit des Sophokles.

[8a]) Die Berechnung des Marmor Par. ist der Angabe der Biographie

befand er sich bei seiner Wahl zum Probulos in einem Alter von 84 Jahren, das aber bei der bekannten Jugendfrische des Dichters bis zu seinem Tode (Jahn p. 8 ff.) für das besagte Amt nicht zu hoch erscheint. Der Repräsentant des Probulencollegiums in der aristophanischen Lysistrate wird ja auch als ein solcher geschildert, den Charon ruft. Sophokles hat mit Hagnon das gemein, dass auch er zu den Staatsmännern gehörte, die noch aus der Schule des Perikles stammten und die man nach dem Tode desselben nicht weiter beachtet hatte. Jetzt, wo das eingetreten war, was Perikles vorher prophezeiht hatte, wo infolge der sicilischen Pläne, deren Gegner dieser immer gewesen, der Staat sich am Rande des Verderbens befand, da war es natürlich, dass man in Erinnerung an die Mahnung des Perikles auf die hochbetagten Staatsmänner seiner Schule zurückging, die nun retten sollten, was nicht mehr zu retten war.

Was den Geschäftskreis der Probulen betrifft, so bezeichnet der oben citierte Lexikograph denselben durch die Worte: sie versammelten die Bule und das Volk. Eine ähnliche Bestimmung ergiebt sich auch aus einer Notiz der aristotelischen Politik, in der wohl mit Beziehung auf die athenischen Verfassungszustände ausgeführt wird, wo in einem Staate Bule und Probulen vorhanden seien, da ständen die letztern an der Spitze der erstern. (174. 13 ff. B.). Die höchste Regierungsstelle war und blieb auch nach der Einrichtung der Probulen der Rath. Das ersieht man deutlich aus der Thätigkeit desselben vor der Einsetzung der 400. Der Rath versammelt sich nach wie vor und die Rhetoren führen in demselben ebenso wie früher das grosse Wort. (Th. 8. 66.). Es ist daher gewiss nicht richtig, wenn Wattenbach (a. a. O. p. 19.) meint, nur das, was die Probulen gebilligt, sei im Rathe zur Verhandlung gekommen und dann an die Volksversammlung gelangt. Als die höchste Regierungsgewalt des Staates wird der Rath hinreichend dadurch gekennzeichnet, dass die 400, um sich der Regierung zu bemächtigen, ihn auseinandertreiben. (Th. 8. 69. Arist. Thesm. 808.).

vorzuziehen. Vergl. Mendelsohn in den Act. soc. phil. Lips. Tom. 2. Fasc. 1. 168 ff.

Man wird die amtliche Stellung der Probulen an der Spitze des Rathes deshalb nur mit der der Prytanen vergleichen können, die es höchst wahrscheinlich während des Bestehens der erstern nicht gab. Für diese amtliche Stellung der Probulen sprechen auch die dürftigen Notizen, die wir über dieselben besitzen. In der Lysistrate des Aristophanes will der Probulos auf die Burg, um von dort aus dem Staatsschatz die nöthigen Summen zur Anschaffung von Rudern zu entnehmen (420 ff.), muss demnach auch im Besitz des Schlüssels zur Burg gewesen sein. Bei normalen Verfassungszuständen sorgt in Athen der Rath für den Trierenbau und für die Anschaffung von Schiffsgeräthen, d. h., da er selbst nicht immer in Thätigkeit ist, sein geschäftsleitender Ausschuss, die Prytanen, deren jedesmaliger Vorsitzender auch den Schlüssel der Burg in seinem Gewahrsam hat.[9]) Der Probulos verfügt in der Lysistrate über die Toxoten und hat damit die höchste Polizeigewalt in Athen. (433. 441. 445.). Die gleiche Gewalt finden wir in den Thesmophoriazusen des Aristophanes in den Händen des Prytanen, der mit den Toxoten erscheint, um Mnesilochos in Haft zu nehmen. (929 ff.). Grade wie hier nur ein Prytan als Abgesander der 50 Prytanen auftritt, so ist auch der Probulos in der Lysistrate nur der Repräsentant des Probulencollegiums, zu dem er sich zurückbegiebt, um über die Revolte der Weiber Bericht zu erstatten. (609 ff.). Der auftretende spartanische Herold erkundigt sich nach dem Rathe und den Prytanen (980/1.), um mit diesen wegen des Friedens zu unterhandeln, und wird alsdann von dem Probulos, der darnach offenbar die Stellung des Prytanen einnimmt, beschieden, man solle von Sparta sofort autokratore Friedensgesandte schicken, er werde die Absendung einer athenischen Friedensgesandtschaft beim Rathe beantragen. (1009 ff.).

Das sind die dürftigen Notizen, die uns über den Geschäftskreis der Probulen erhalten sind. Wenn sich darnach ihre amtliche Wirksamkeit im wesentlichen mit der der Pry-

---

[9]) Vergl. Boeckh Staatsh. d. Ath. 1. 351. Seeurk. 59. 61. Schoemann griech. Staatsalterth. 1. 400.

tanen gedeckt hat, so unterscheiden sie sich von denselben doch in vielen Puncten, die wohl im Stande waren, ihrer Geschäftsführung einen eigenartigen Stempel aufzuprägen. Das höhere Alter derselben verbürgte im allgemeinen eine besonnenere und umsichtigere Leitung des Staates, ihre geringe Anzahl ermöglichte eine eingehendere Vorberathung wichtiger Fragen, ihre unbegrenzte Amtsdauer machte sie der wechselnden Tagesmeinung gegenüber selbständiger, der Umstand, dass sie nicht ordentliche Mitglieder des Rathes waren, sicherte ihnen diesem gegenüber eine grössere Freiheit des Handelns, ihre Ernennung durch Wahl endlich hatte von vornherein vertrauenswürdigere Persönlichkeiten in das Collegium gebracht. So kann man immerhin die Einsetzung der Probulen als eine Beschränkung der Demokratie bezeichnen, wenn auch in Wirklichkeit an den Rechten der einzelnen Regierungsgewalten durch dieselbe nichts geändert wurde.

III. Athen vom Ende der sicilischen Expedition bis zum Ausgang des Krieges.

412/11. 1. In der 411 aufgeführten Lysistrate des Aristophanes motiviert die Heldin des Stückes den Plan der Weiber, auf ihre Weise den Krieg zu beenden und Hellas zu retten, durch den Umstand, dass sie kurz vorher auf der Strasse öffentlich und laut hätten sagen hören:

Kein Mann ist mehr in dem Land! Beim Zeus
kein Mann erwidert ein andrer. (521 ff.)

Es charakterisiert in der That dieser kurze Ausspruch vortrefflich die politische Lage in Athen kurz vor den Strategenwahlen des Jahres 412, durch die man die Männer bestimmen sollte, die den Staat aus seinem schweren Nothstande zu erretten im Stande waren. Die Strategen der sicilischen Expedition, die sich früher im Amte wiederholt als tüchtig erprobt hatten, Nikias, Demosthenes, Lamachos, Eurymedon waren gefallen, Alkibiades war der erbittertste Gegner seiner Vaterstadt geworden. Es war demnach keine durch strategische Tüchtigkeit irgendwie hervorragende Persönlichkeit vorhanden, welcher man an den Archairesien 412 die Strategie hätte übertragen können. Man ging deshalb bei den Wahlen theilweise auf die Strategen des vorhergehenden Jahres zurück.

Strombichides (Thuk. 8. 30. 62.), Leon und Diomedon (Th. 8. 54.), die als ehrliche Demokraten bei dem Demos in gutem Rufe standen, wurden wiedergewählt. Diitrephes, der 414/3 Strateg gewesen war, begegnet uns gleichfalls in diesem Jahre wiederum im Besitz dieses Amtes. Er wird von Thukydides bei demjenigen Theil der athenischen Flotte erwähnt, welcher unter dem Befehl des Strombichides, Onomakles und Euktemon nach Chios gefahren war. (Th. 8. 30.). Gewählt

für die thrakische Küste, wird sich Diitrephes wahrscheinlich von Athen nach Chios begeben haben. Dass er sich der oligarchischen Partei angeschlossen hat, ersieht man aus dem Umstande, dass er von den samischen Verschworenen dazu bestimmt wurde, in Thasos die Demokratie aufzulösen. (Th. 8. 64.).

Neu hinzugewählt, soweit wir wenigstens nach dem Stande unserer Ueberlieferung urtheilen können, wurden Charminos, Euktemon, (Th. 8. 30.) Phrynichos, Onomakles und Skironides. (Th. 8. 25.). Der Strateg Charminos unterstützte die samischen Oligarchen bei der Ermordung des Hyperbolos (Th. 8. 73.) und wird deshalb zur oligarchischen Partei zu rechnen sein. Der Chor der aristophanischen Thesmophoriazusen charaterisiert ihn wegen seiner Niederlage bei Syme im Winter 412/1 (Th. 8. 41. 42.) als einen solchen, der schlechter war, als Nausimache. (804.) Von der politischen Parteistellung des Euktemon sind wir nicht genauer unterrichtet. Da aber nach der demokratischen Reaction auf der athenischen Flotte Strombichides die nach Chios und dem Hellespont abcommandierte Flottenabtheilung allein befehligt (Th. 8. 62.), während vorher Euktemon und Onomakles das Commando mit ihm theilen (Th. 8. 30.), so wird man annehmen dürfen, dass Euktemon ebenso wie Onomakles, der der letzten Gesandtschaft der 400 nach Sparta angehörte (vit. Antiph. 24.), der oligarchischen Partei angehörte und deshalb von dem Commando der Flotte mit Onomakles zusammen entsetzt war. Die Absetzung des Skironides durch die Volksversammlung in Athen zusammen mit der des Phrynichos (Th. 8. 54.) kennzeichnet uns denselben hinreichend als Feind des Alkibiades.

Die bedeutendste Persönlichkeit in dem Strategencollegium des Jahres 412/1 war unstreitig Phrynichos, der Sohn des Stratonides (Schol. z. Arist. Lysistr. 313.), aus dem Demos Deirades. (Alkib. 25.) Thukydides (8. 27.) charakterisiert seine politische Thätigkeit so, dass er sagt, derselbe habe sich bei allen seinen Unternehmungen nicht ohne Einsicht gezeigt, und in Beziehung auf sein Verhalten in der Oligarchie der 400 heisst es von ihm, nachdem er sich einmal bei der Sache betheiligt, habe er sich Gefahren gegenüber als ein Mann von

zuverlässiger Hingebung bewiesen. (8. 68.). Als zuerst auf der samischen Flotte die Absicht sich kund gab, mit Hülfe des Alkibiades eine Oligarchie in Athen einzurichten, war Phrynichos entschiedener Gegner derselben, da man den Staat in der damaligen Zeit vor innerer Parteiung bewahren müsse und da die athenische Bundesherrschaft in der Demokratie der Bundesstädte ihr sicheres Fundament besitze. (Th. 8. 48.). Ausserdem aber war Phrynichos, wie es scheint, ein persönlicher Gegner des Alkibiades und auch deshalb wohl Gegner einer Oligarchie, die dazu bestimmt war, den Alkibiades nach Athen zurückzuführen. Auf Veranlassung des Peisandros in Athen der Strategie entsetzt, damit er den Verhandlungen der Verschworenen mit Alkibiades nicht hinderlich sein konnte (Th. 8. 54.), schloss er sich doch später den erstern an und wurde nun ein Hauptführer derselben, weil er der Ueberzeugung war, dass unter der Herrschaft der Oligarchen, nachdem diese mit Alkibiades gebrochen hatten, der letztere nicht nach Athen zurückkehren werde. (Th. 8. 68. vergl. 90). Lysias (25. 9.) hat Phrynichos ebenso wie Peisandros des Renegatenthums beschuldigt, sie hätten die Oligarchie der 400 eingesetzt, weil sie für ihre Vergehen von den Athenern Strafe fürchteten, eine Beschuldigung, die ihrem allgemeinen Sinne nach auch für Phrynichos nach dem, was eben bemerkt wurde, richtig ist. In einer andern unter dem Namen des Lysias gehenden Rede (20. 11. 12.) wird uns berichtet, Phrynichos habe in seiner Jugend auf dem Lande in Armuth als Hirt gelebt und sei dann in die Stadt gekommen, wo er die Künste eines Sykophanten geübt habe. Dass derselbe wenigstens nicht zu den vornehmen Kreisen Athens gehört hat, wird man auch aus der fragwürdigen Gesellschaft schliessen dürfen, in der er uns in den Wespen des Aristophanes begegnet.[1]) Aristo-

[1]) Arist. Wesp. 1250 ff. Die dort im Hause Philoktemons Versammelten sind Hippyllos, sonst nicht weiter bekannt, Antiphon, von den Komikern wiederholt seiner Armuth wegen verspottet, der Rhetor Lykon — über ihn vergl. Bergk comment. 422 ff. — Lysistratos wegen seiner Armuth in der Komödie wiederholt verspottet vergl. Arist. Ach. 855 ff. Ritt. 1263 ff. Wesp. 787 ff. 1307 ff. und ebenso Thuphrastos vergl. Wesp. 1314 ff.

phanes betrachtet Phrynichos als den eigentlichen Macher der Oligarchie der 400, wenn er in der Parabase der Frösche für diejenigen Amnestie verlangt, welche, durch die Künste des Phrynichos zu Fall gebracht, sich gegen den Staat vergangen haben. (687 ff.).

Einen weitern Strategen hat der Scholiast zu der Stelle der aristophanischen Lysistrate (103.) angemerkt, wo eine der Weiber von ihrem Manne sagt, derselbe sei nun 5 Monate in Thrakien abwesend, wo er den Eukrates bewache. Da Eukrates, der Bruder des Nikias, für den Droysen (Arist. 2. 129.) den in der Lysistrate Genannten hält, auch nach der Schlacht bei Aigospotamoi zum Strategen gewählt wurde, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass er auch in diesem Jahre die Strategie bekleidet hat. Eukrates wird nach unsrer Stelle zu urtheilen in Thrakien ziemlich unthätig die Zeit hingebracht haben, sodass es den Anschein haben konnte, als ob er von seinen eignen Soldaten bewacht würde.[2])

Die meisten Mitglieder des Strategencollegiums in diesem Jahre müssen Anhänger der Kriegspartei gewesen sein. So ist es zu verstehen, wenn der Chor der Greise in der aristophanischen Lysistrate die Strategen in Samos — die athenische Flotte war, als Aristophanes diese Stelle schrieb, vielleicht noch in Samos vereinigt (vergl. Th. 8. 30.) — gegen die Weiber zum Sturm auf die Akropolis zu Hülfe ruft, um sich des dort aufbewahrten Kriegsschatzes zu bemächtigen. (313.) Die Strategen sind deshalb auch vorzüglich unter den Beamten zu verstehen, die nach der Bemerkung der Lysistrate mit Peisandros, um ungestört stehlen zu können, immer von neuem Kriegslärm erregen. (490/1.). Dass Aristophanes im ganzen die kriegerischen Neigungen der Strategen richtig geschildert hat, wird man auch daraus abnehmen können, dass auch die zu begründende Oligarchie, zu der doch die meisten Strategen als hervorragende Mitglieder gehörten, die Fortsetzung des Krieges in ihr Programm aufgenommen hatte. (Th. 8. 53. 54. 63.).

---

[2]) Um auch Peisandros zu den Strategen dieses Jahres zu rechnen, halte ich die Stelle des Corn. Nep. Alcib. 5., die allein dieses bezeugt, nicht für gewichtig genug.

Für die Kriegsoperationen des Jahres 412/1 war die Insel Samos das Hauptquartier der athenischen Flotte,[3]) wo, selbst als 30 Schiffe unter dem Befehl des Strombichides, Onomakles und Euktemon nach Chios gefahren waren, noch 74 Schiffe zurückblieben. (Th. 8. 30.). Hier in Samos war es denn auch, wo Alkibiades, der von den Peloponnesiern zum Tissaphernes geflohen war (Th. 8. 45.), mit den angesehensten Personen im Heere Unterhandlungen wegen seiner Rückkehr nach Athen anknüpfte. Er wolle, so lautete sein Angebot, wenn in Athen eine Oligarchie eingerichtet würde, nach Athen zurückkehren und den Athenern Tissaphernes zum Freund machen. Da die Trierarchen und die einflussreichsten Personen im Heere auch ohne diese Aussichten zur Beseitigung der demokratischen Verfassung geneigt waren, so trat man in nähere Verhandlungen mit Alkibiades ein. (Th. 8. 47.). Das Motiv, welches Alkibiades, den seine Familientraditionen auf die Seite der Demokratie wiesen (Th. 6. 89.), veranlasste, eine Verschwörung zum Sturze der Demokratie zu stiften, ist von Phrynichos, wie auch Thukydides bestätigt, richtig erkannt worden. (Th. 8. 48.). Alkibiades wollte eine Verfassungsänderung in oligarchischem Sinne, nicht als ob er grössere Sympathien für diese Verfassungsform, als für die bestehende Demokratie gehabt hätte. Aber so lange Androkles, sein erbittertster Gegner, an der Spitze des Demos stand (Th. 8. 65.), war an seine Zurückberufung nicht zu denken, und deshalb seine Verhandlung mit den Oligarchen.[4]) Als die oligarchisch Gesinnten durch Ab-

[3]) Die Quellen für die folgende Darstellung sind ausser Thuk., dem im Text gefolgt ist, Plut. Alkib. 25. 26. 27., nach den Untersuchungen Frickes a. a. O. 63 ff. auf Ephoros zurückgehend, der sich aber in den meisten Puncten eng an Thuk. anschliesst. Diod. 13. 34. = Ephor. (Fricke 14 ff.) und Diod. 13. 36. 38. = Theop. (Fricke 14 ff.) knüpft die Ereignisse unmittelbar an die sicilische Expedition an. Theop. auch bei Justin. 5. 2. 4—3. 8. Corn. Nep. Alkib. 5. 1—4. nach Fricke 65. Alle Quellen mit Ausnahme des Thuk. gewähren wenig.

[4]) So auch Vischer d. oligarch. Partei 25. 93. Vergl. Grote 4. 314. Wattenbach de quadringent. Athenis fact. 26. meint, Alkibiades habe nur durch die Oligarchen Verwirrung in Athen hervorrufen wollen, um alsdann durch die Demokraten zurückgerufen zu werden. Eine ähnliche Auffassung b. Just. 5. 3. 1 ff.

gesandte mündlich mit Alkibiades unterhandelt hatten und dieser ihnen auch noch die Freundschaft des persischen Königs zugesichert hatte, traten sie in Samos zu einer geheimen Verbindung zusammen. Die Schiffsbemannung, vor der sie öffentlich erklärten, der König werde sie mit Geld unterstützen, wenn man den Alkibiades zurückberufe und die Demokratie aufhebe, nahm diese Erklärung wegen der bequemen Aussicht auf Sold wenn auch verdrossen, so doch ruhig entgegen.

Einen Gegner fanden die oligarchischen Pläne zunächst nur in der Person des Strategen Phrynichos. Alkibiades verfolge, so lauteten seine Bedenken, bei diesen Verhandlungen nur sein persönliches Interesse, ihre Aufgabe aber sei es, in der gegenwärtigen Zeit die Noth des Staates nicht noch durch Parteiumtriebe zu steigern. Dazu komme, dass die Aussichten, die sich den Athenern durch Einführung der Oligarchie eröffneten, durchaus nicht verlockend seien, denn es sei nicht anzunehmen, dass der persische König die für ihn nützliche Verbindung mit den Peloponnesiern aufgeben werde. Dagegen werde durch Einsetzung einer Oligarchie die athenische Bundesherrschaft, die nur auf der Treue des bundesgenössischen Demos beruhe, schwer geschädigt werden. (Th. 8. 48.). Es gelang Phrynichos jedoch nicht die übrigen Mitglieder der Verschwörung von der Richtigkeit seiner Ansicht zu überzeugen; vielmehr wurde von ihnen der durch seine politische Vergangenheit zu dieser Rolle besonders geeignete Peisandros mit noch einigen andern Gesandten nach Athen geschickt, um über die Vorschläge des Alkibiades mit der Volksversammlung zu verhandeln. (Th. 8. 49.).

Als Peisandros in der Ekklesie die Sache vorgetragen hatte, wurde ihm selbstverständlich von Seiten der Demokraten und der Feinde des Alkibiades die heftigste Opposition gemacht. Peisandros wandte sich darauf an diejenigen, welche seinen Vorschlägen widersprachen, und fragte sie einzeln, wie sie sich denn in der gegenwärtigen Lage die Rettung des Staates dächten. Als ihm keiner der Gefragten hierauf Antwort geben konnte, erklärte er, die Rettung des Staates stehe höher, als die Erhaltung der Verfassung, die man später immer wieder im demokratischen Sinne ändern könne. Da

man zur Rettung des Staates der Unterstützung des Königs bedürfe, auf diese aber nur dann rechnen könne, wenn man den Zutritt zu den Aemtern auf eine kleine Zahl von Bürgern beschränke und den Alkibiades zurückberufe, so müsse dieser einzige Rettungsweg eingeschlagen werden. (Th. 8. 53. Aristot. pol. 202. 4 ff. Bekker). Die Aussicht, dass die oligarchische Verfassungsform nur eine vorübergehende sein solle, veranlasste die Ekklesie wenigstens so weit auf die Vorschläge des Peisandros einzugehen, dass sie diesen mit noch 10 andern Gesandten abschickte, um die Unterhandlungen mit Alkibiades und Tissaphernes weiter zu führen. Zugleich entsetzte der Demos die Strategen Phrynichos und Skironides ihres Amtes, weil Peisandros sie des Verrathes beschuldigt hatte. In Wirklichkeit bewirkte er ihre Entsetzung, weil er sie für hinderlich hielt, die Unterhandlungen mit Alkibiades mit Erfolg fortzuführen.

Bevor Peisandros Athen verliess, besuchte er noch die geheimen Verbindungen, welche sich in der Stadt zum Zweck gegenseitiger Unterstützung ihrer Mitglieder bei Processen und Wahlen gebildet hatten, und ermahnte sie, durch gemeinsame Berathung und gemeinsames Handeln die Demokratie zu stürzen. (Th. 8. 54.). Auf diese Hetairien, zum Zweck der Aemtererwerbung geschlossen, bezieht sich auch Aristophanes in der Lysistrate. Zuerst wäre es nöthig, so lautet das Recept, welches die Heldin des Stückes für die Cur des Staates anräth, wie es bei der Schafwolle in der Wäsche üblich ist, den Schmutz auszuspühlen und das Geschmeiss herauszuklopfen und die Dornen abzulesen und alsdann diejenigen, welche sich zum Zweck der Aemtererwerbung zusammengeballt und gefilzt haben, aufzukrämpeln und die Spitzen auszurupfen (574 ff.), d. h. in verständliche Prosa übersetzt: befreit den Staat von den Demagogen und Hetairien. Es ist kein Grund vorhanden anzunehmen, dass diese Aemterhetairien von ihrer Entstehung an einen verfassungsfeindlichen Charakter gehabt haben. Wohl aber ist ihre Entstehung ein Zeugniss für die Richtigkeit des Ausspruches, mit dem, aus der aristophanischen Lysistrate (521 ff.) entlehnt, dieser Abschnitt eröffnet wurde: Kein Mann ist mehr in dem Land! Beim Zeus, kein Mann, erwidert ein

andrer. Hetairien, zum Zweck der Aemtererwerbung gebildet, richteten natürlich ihre Wirksamkeit auf die Erlangung der Wahlämter, und dabei war die Strategie als das bedeutendste Amt gewiss das Hauptziel ihres Strebens. Solange es bedeutende Persönlichkeiten im Staate gab, waren diese die präsumtiven Candidaten für die Strategie, und es war darauf zu rechnen, dass je nach ihrer Parteistellung die Aristokraten oder Demokraten sich bei der Wahl für sie erklärten. Jetzt da diese Persönlichkeiten fehlten, bildete sich die Cliquenwirthschaft, wo jede Clique durch Intriguen und Wahlumtriebe ihren Candidaten in das Strategion zu bringen bestrebt war, der dann in ihrem Interesse sein Amt verwaltete, dafür aber auch bei etwaigen Rechenschafts- oder sonstigen Processen auf die Unterstützung seiner Hetairie zu rechnen hatte. Peisandros ist es gelungen, diese Cliquen zum Umsturz der demokratischen Verfassung zu verbinden, wohl durch den Hinweis, dass dieselben unter einer Oligarchie eher, als unter einer Demokratie ihre Rechnung finden würden.

Während so in Athen der Umsturz der Demokratie vorbereitet wurde, hatten sich Peisandros und seine Mitgesandten zum Tissaphernes begeben, für den Alkibiades die Verhandlungen führte. Hatte Alkibiades früher wirklich die Hoffnung gehabt, es werde ihm gelingen, Tissaphernes auf die Seite der Athener zu ziehen, so sah er sich jetzt in derselben arg getäuscht, da dieser zu einem Bündniss mit den Athenern durchaus nicht geneigt war. Um nun seine Einflusslosigkeit beim Tissaphernes zu verdecken, stellte Alkibiades im Namen desselben den athenischen Gesandten für den Abschluss eines Bündnisses ganz unerfüllbare Bedingungen, auf die Weise die Schuld, dass das Bündniss nicht zu Stande kam, scheinbar jenen zuschiebend. Die athenischen Gesandten gaben nach, soweit es irgend möglich war, mussten aber endlich, als Alkibiades seine Forderungen noch immer höher spannte, die Unterhandlungen abbrechen und kehrten voll Erbitterung gegen ihn nach Samos zurück. (Th. 8. 56.). Hier beschlossen nun die Verschworenen, auf den Alkibiades nicht weiter Rücksicht zu nehmen, da derselbe für eine Oligarchie doch nicht geeignet sei, vielmehr den Umsturz der Verfassung allein zu versuchen,

um, wenn derselbe gelungen, den Krieg mit Energie aus eignen Mitteln fortzusetzen. (Th. 8. 63.). In diesem Stadium der Verschwörung, wo die Theilnahme des Alkibiades definitiv aufgegeben war, wird sich auch Phrynichos derselben angeschlossen haben. Uebrigens war die Verschwörung keineswegs allein auf die in Samos anwesende Flotte beschränkt, vielmehr fanden sich Theilnehmer derselben, wie das Beispiel des Diitrephes lehrt (Th. 8. 64.), auch auf der Flottenabtheilung in Chios. Peisandros wurde darauf mit 5 von den Gesandten nach Athen zurückgeschickt, um dort für die Interessen der Verschworenen zu wirken, während die übrigen 5 sich in verschiedene Bundesstädte begaben, um auch dort Oligarchien einzurichten. (Th. 8. 64.).

Peisandros traf bei seiner Ankunft in Athen durch die Hetairien alles aufs beste vorbereitet. Androkles war heimlich ermordet worden, damit er als Vorsteher des Demos den Plänen der Verschworenen nicht hinderlich sein konnte und um sich den Alkibiades, auf dessen Rückkehr man noch rechnete, gefällig zu erweisen. Ausserdem waren auch noch andre Gegner auf diese Weise beseitigt worden. Als Programm hatten die Verschworenen die Forderung aufgestellt, niemand dürfe mit Ausnahme der Kriegsdienst Thuenden Sold beziehen und an der Staatsverwaltung sollten nur 5000 Bürger Theil nehmen und zwar diejenigen, welche vermittelst ihrer Person und ihres Vermögens dem Staate Dienste zu leisten im Stande wären. (Th. 8. 65.). Es fanden zwar noch Versammlungen des Rathes und des Volkes statt, aber man berieth und beschloss nur, was die Verschworenen vorher gebilligt hatten, da die leitenden Rhetoren alle zu diesen gehörten. Erhob jemand Widerspruch, so wurde er heimlich ermordet, ohne dass man eine Untersuchung deswegen anzustellen oder, wenn der Thäter bekannt war, denselben vor Gericht zu ziehen wagte. Eine allgemeine Unsicherheit war die Folge dieses Terrorismus, da ein jeder in dem andern ein Mitglied der Verschwörung vermuthete, der sich Männer angeschlossen hatten, von denen man es nimmermehr geglaubt hätte. (Th. 8. 66.).

Während dieses durch die Verschworenen geübten Terrorismus erfolgte die Ankunft des Peisandros in Athen und

man ging jetzt energisch vor. In einer Volksversammlung liess man 10 Männer mit autokratorer Gewalt erwählen, welche an einem bestimmten Tage dem Demos Vorschläge machen sollten, wie fortan der Staat am besten zu verwalten sei. (Th. 8. 67.). Diese 10 autokratoren ϲυγγραφεῖϲ sind mit den Probulen, wie man wohl gethan hat,[5]) nicht zu identificieren. Denn selbst wenn man in der thukydideischen Stelle, um sie mit der Angabe des Philochoros und Androtion (Harp. ϲυγγραφεῖϲ) in Einklang zu bringen, die Zahl 10 mit Hermann in 30 ändert, so bleibt doch immer noch das Zeugniss des Thukydides bestehen, dass diese ϲυγγραφεῖϲ damals erst erwählt wurden und dass sie demnach mit den bereits längere Zeit im Amte seienden Probulen nicht identificiert werden können.[6])

Als der Tag für die Aufstellung der neuen Verfassungsform gekommen war, berief man das Volk nach dem $^1/_4$ deutsche Meile von der Stadt gelegenen Kolonos, um auf die Weise eine grössere Ansammlung desselben zu verhüten, und die einzige Bestimmung, welche die autokratore Verfassungscommission hier veröffentlichte, war die, es solle jedem Athener gestattet sein, einen Antrag zu stellen, der von keiner Seite durch die verfassungsmässigen Einwände, z. B. durch eine γραφὴ παρανόμων, inhibiert werden dürfe. Alsdann brachte Peisandros als Antragsteller die eigentlichen neuen Verfassungsbestimmungen ein: die Aemter sollten nicht mehr nach der alten Ordnung und für Sold verwaltet werden, es sollten 5 Proedren erwählt werden, diese sollten 100 andre erwählen und von diesen ein jeder wieder 3; diese 400 sollten alsdann als Rath mit autokratorer Gewalt die Regierung führen und die 5000 zur Theilnahme an der Staatsverwaltung berechtigten

---

[5]) Vergl. Schoemann Antiqu. 181. 2. Hermann Alterth. 165. 11. Wattenbach a. a. O. 38.

[6]) Die Zeugnisse der Lexikographen über die ϲυγγραφεῖϲ siehe b. Dionys. Historiogr. p. 375. 58. Krüger. Wattenbach p. 38. Der Erklärung W's, der mit Hermann b. Thuk. 8. 67. 30 statt 10 liest, Thuk., der so geschrieben habe, um nicht bei einer unbedeutenden Sache zu weitläufig zu sein, wolle sagen, den 10 Probulen seien 20 zugewählt, wird niemand beitreten wollen. Vergl. jedoch Curtius 2. 703. Dagegen auch Grote 4. 335. 44.

Bürger, wenn es ihnen gut scheine, zusammenberufen. (Th. 8. 67.). Da in der Versammlung kein Widerspruch gegen diese Vorschläge erhoben wurde, so trat die Ekklesie denselben bei. (Th. 8. 69.).

Wenn ich am Schluss des vorigen Abschnittes die Amtsgewalt der Probulen richtig definiert habe, so werden wir auf diese Volksversammlung die Betheiligung derselben bei der Einsetzung der 400 zu beziehen haben. Abgesehen von den durchaus nicht beweiskräftigen Angaben der Lexikographen über die cυγγραφεῖc besitzen wir als Zeugniss für eine derartige Theilnahme der Probulen nur eine Stelle der aristotelischen Rhetorik.[7]) Sophokles, von Peisandros befragt, so heisst es hier (146. 28 ff. Bekker), ob es ihm ebenso wie den andern Probulen gut erschienen sei, die 400 einzusetzen, antwortete: wie aber? schien dir dieses — nämlich die Einsetzung der 400 — nicht schändlich zu sein? Nicht wahr, du führtest dieses Schändliche aus? so erwidert Peisandros, worauf dann die Antwort des Sophokles lautet: allerdings, denn es gab nichts Besseres. Die Probulen vertraten, wie ich oben ausgeführt habe, die sonst im Amte befindlichen Prytanen und hatten dem entsprechend auch die Leitung der Volksversammlung in Kolonos, welche über die Verfassungsvorschläge zu beschliessen hatte. Dadurch, dass sie dieselben zur Abstimmung brachten, sprachen sie gleichsam stillschweigend ihre Billigung derselben aus und wenn Sophokles entschuldigend von seiner Theilnahme an der Einsetzung der 400 sagt: es gab nichts Besseres, so kann sich das sehr wohl auf die von Thukydides bezeugte Thatsache beziehen, dass ein Widerspruch gegen die Vorschläge des Peisandros in jener Volksversammlung nicht erhoben und ein Gegenantrag von andrer Seite nicht gestellt wurde. Die Theilnahme der Probulen bei der Einsetzung der 400 kann demnach nur eine passive gewesen sein, sie liessen dieselbe geschehen, ohne ihr einen energischen Widerstand entgegenzusetzen. Dass sie dieselbe nicht billigten und deshalb auch activ nicht wohl mitbewirkt

[7]) Dem vagen Ausdruck b. Lys. 12. 65. kann ich kein besonderes Gewicht beilegen.

haben können, lehrt die Gegenfrage des Sophokles: schien dir die Einsetzung der 400 nicht schändlich zu sein?[8])

Den Mangel eines energischen Widerstandes documentierten die Probulen auch bei der Auflösung des alten Rathes durch die 400, dem sie als Vorsitzende vorstanden. Als nämlich die 400 eingesetzt waren, liessen sie an einem vorher bestimmten Tage bei einer Ablösung — die Athener waren wegen der Nähe der Feinde in Dekeleia jetzt theilweise immer unter Waffen — die übrigen Athener nach Hause gehen, während sie die Verschworenen und oligarchisch gesinnte Parteigenossen aus Andros, Teos und Karystos, von denen die aus der zuletzt genannten Stadt schon längere Zeit in Athen anwesend gewesen sein müssen (Arist. Lysistr. 1057 ff. 1181.), und athenische Kleruchen aus Aigina in der Nähe des Buleuterion zurückhielten, um jeden möglichen Widerstand zu beseitigen. Die 400 drangen alsdann in Begleitung von 120 Jünglingen in den Rath und befahlen den Buleuten, nachdem sie ihnen den Sold für das laufende Jahr voll ausbezahlt hatten, das Buleuterion zu verlassen, was diese denn auch, ohne irgend welchen Widerstand zu leisten, thaten. (Th. 8. 69). Dieses wenig ehrenvolle Verhalten des alten Rathes wird von Aristophanes in den Thesmophoriazusen verspottet. Wer von den Rathsherren des vorigen Jahres, so fragt der Chor, die andern ihre Rathswürde überliessen, ist besser als Eubule? selbst du wirst das nicht behaupten wollen. (808/9.).

Nachdem der alte Rath das Buleuterion verlassen hatte, traten die 400 mit den bei dem Amtsantritt der Bule üblichen εἰσιτήρια ihr Amt an und erloosten aus ihrer Mitte Prytanen. (Th. 8. 70.). Eine genauere Kenntniss der Verfassung der 400 lässt sich nicht ermöglichen. Besonders zu beklagen ist diese unsre Unkenntniss in Beziehung auf die 5 πρόεδροι, die in der die 400 constituierenden Volksversammlung in Kolonos erwählt wurden. (Th. 8. 67.). Sie nur zu dem Zweck erwählt zu denken, um die ersten 100 Mitglieder des Rathes der 400

[8]) Eine Theilnahme der Probulen an der Einsetzung der 400 nehmen an Hermann Alterth. 165. 11. Vischer a. a. O. 24. Wattenbach 32. 38. Grote 4. 332. Curtius 2. 695. Dagegen Büttner Gesch. d. Hetairien 75. A. 71.

zu bestimmen, verbietet entschieden der Name, der auf eine derartige Thätigkeit gar keine Beziehung hat. Wenn man die thukydideische Stelle, welche über die Einsetzung des Rathes der 400 handelt (8. 67.), genau interpretiert, so stehen die 5 πρόεδροι ausserhalb der Zahl derselben. Sie sind aber allem Anschein nach die Häupter der Verschwörung, da bei dem oben charakterisierten Ernennungsmodus der 400 wesentlich ihrem Belieben die Zusammensetzung derselben überlassen war. Die 9 πρόεδροι, welche uns einige Jahrzehnte nach dem Archontat des Eukleides als Vorsitzende in den Versammlungen des Rathes und des Volkes begegnen, können zur Erklärung des Amtstitels der 5 πρόεδροι nicht wohl herangezogen werden. Viel richtiger wird man mit denselben die oligarchische Behörde der πρόεδροι in Mytilene nach dem Abfall der Stadt von Athen vergleichen können[9]) und somit auch in den 5 athenischen πρόεδροι unter den 400 die Executivbehörde der athenischen Oligarchie erkennen dürfen. Ihre Fünfzahl war gewiss eine Nachahmung des Fünfercollegiums der spartanischen Ephoren, wie man denn auch eine analoge Einrichtung in den 5 Ephoren der oligarchischen Partei vor der Einsetzung der 30 in Athen wiederfindet. (Lys. 12. 43.).

Zu diesen 5 πρόεδροι der athenischen Oligarchie möchte ich Antiphon, Peisandros und Phrynichos rechnen, die als die Häupter der Verschwörung auch die Leitung des Rathes der 400 in Händen hatten, οἱ περὶ Φρύνιχον, wie Aristoteles (pol. 205. 1 ff. Bekker) sich ausdrückt, während man über die beiden andern Mitglieder dieses Collegiums in Zweifel sein kann.

Was Peisandros und Phrynichos betrifft, so sind die Notizen über ihre Vorvergangenheit bereits früher zusammengestellt worden. Antiphon,[10]) der Sohn des Sophilos, aus dem Demos Rhamnus (vit. 1.), der bei der Einsetzung der 400 bereits gegen 70 Jahr alt gewesen sein muss (vit. 9.), war in dem Zeitalter des peloponnesischen Krieges ein berühmter

---

[9]) Vergl. Thuk. 3. 25. Suid. πρόεδρος ὁ τῆς πολιτείας ἀρχηγὸς καὶ ἡγεμών. Hesych. s. v. Grote 4. 336, bezieht die Thätigkeit der πρόεδροι nur auf die Ernennung der ersten 100 Mitglieder des Rathes, zu denen sie gehörten.

[10]) Wattenbach a. a. O. 42. Blass att. Beredsamk. 1. 83 ff.

Lehrer der Rhetorik in Athen, weshalb ihn Sokrates (Plat. Menex. 236.) als Hauptvertreter der gewöhnlichen Rhetoren der Aspasia gegenüberstellt. Er verfertigte denen, die dessen bedurften, Reden für ihr Auftreten vor Gericht und soll der erste gewesen sein, der sich mit einer derartigen Thätigkeit beschäftigte (vit. 3.). Die Komödie beschuldigte ihn, er verfertige für vieles Geld auch Reden in ungerechten Sachen, und wohl mit Beziehung hierauf verspottete Platon im Peisandros, der um 421 aufgeführt ist (Mein. hist. crit. 180.), seine Geldgier. (Mein. 2. 651.). Es war nur ein Schritt weiter, wenn Aristophanes in den Wespen, wo uns Antiphon neben Phrynichos und Lykon in der Gesellschaft des Philoktemon begegnet (1301), den Redenschreiber, der andern Leuten für Geld Reden verfasste, einen Hungerleider nannte.[11]) Thukydides (8. 68.) schildert ihn als einen Mann, der keinem Athener seiner Zeit an Tüchtigkeit nachstand und der am geschicktesten war, eine Sache zu beurtheilen und seine Meinung vorzutragen; trotzdem hielt er sich möglichst von jeder politischen Thätigkeit fern. Wenn Thukydides weiter sagt, er sei wegen seiner Beredsamkeit dem Volke verdächtig gewesen (vergl. Nik. 6.), so muss das seinen Grund nicht in seiner Beredsamkeit allein, sondern vor allem in seiner oligarchischen Gesinnung gehabt haben. Und dass das Volk mit diesem Argwohn Recht gehabt hat, ergiebt sich hinlänglich daraus, dass Antiphon die eigentliche Seele der 400 war, der den ganzen Plan ihrer Einsetzung entworfen und schon seit langer Zeit darauf hingearbeitet hatte. (Th. 8. 68.). Unter den 400 gehörte er der extremen Partei derselben an.[12])

Da die 5000 zur Theilnahme an der Staatsleitung berechtigten Bürger niemals zusammenberufen sind, so müssen auch die Wahlen innerhalb der 400 stattgefunden haben. Neu besetzt sind gewiss die Stellen der militärischen Befehlshaber, denn es ist unglaublich, dass man bei der Wichtigkeit dieser dieselben nicht in die Hände von sichern Parteigenossen sollte

---

[11]) Wesp. 1270. Blass a. a. O. 83. meint ohne triftigen Grund, der hier genannte Antiphon sei nicht der Redner.

[12]) Thuk. 8. 90. Ueber seine Reden siehe Blass a. a. O. 91 ff.

gebracht haben. Ausserdem wird uns aber auch ausdrücklich bezeugt, dass Theramenes von den 400 zum Strategen gewählt wurde.[13])

Nachweisbar als Strategen unter dem Regiment der 400 sind Alexikles, Aristarchos, Aristoteles, Melanthios, Theramenes und auch wohl Thymochares. Alexikles und Aristarchos, aus deren politischer Vergangenheit uns sonst nichts bekannt ist, gehörten beide der extremen Partei unter den 400 an.[14])

Aristoteles kann immerhin mit dem Sohne des Timokrates identisch sein, der im Jahre 426/5 die Strategie bekleidete (Th. 3. 105.), und vielleicht auch mit dem Hellenotamias des Jahres 421/20, der in den Tributlisten erwähnt wird. (Corp. inscr. att. 260.). Da er die Befestigung von Eetioneia mitbewerkstelligte (Xen. 2. 3. 46.), so wird man auch ihn zu der extremen Fraction der 400 zählen müssen. In dem platonischen Parmenides (127. 137.) erscheint er in lebhaftem Verkehr mit diesem und dem Zenon, und Diogenes von Laërte (5. 1. 35.) erwähnt gerichtliche Reden desselben. Bei der Eroberung Athens durch Lysandros aus der Verbannung zurückkehrend (Xen. 2. 2. 18.), wurde er ein Mitglied der 30. (Xen. 2. 3. 2.).

Melanthios, aus demselben Grunde wie Aristoteles dem äussersten rechten Flügel der Oligarchie zuzuzählen (Xen. 2. 3. 46.), wird mit dem tragischen Dichter desselben Namens, dem Sohne des Philokles und dem Bruder des Morsimos, zu identificieren sein.[15]) Von der Komödie wird derselbe wiederholt als Schlemmer, als Schmeichler und Schwätzer, als κίναιδος und λευκόπρωκτος verspottet.[16]) Aber auch Melanthios

---

[13]) Lys. 12. 65. αὐτὸς δὲ (Θηραμένης) δοκῶν εὐνούστατος εἶναι τοῖς πράγμασι στρατηγὸς ὑπ' αὐτῶν ᾑρέθη, wo die durch den ganzen Zusammenhang der Stelle bedingte Emendation Sauppes ὑπ' αὐτῶν für das handschriftliche ὑπ' αὐτοῦ auf das vorhergehende τῶν τετρακοσίων zurückweist.

[14]) Ueber Aristarch vergl. Bergk comment. 342 ff. Ueber ihre Stellung innerhalb der 400 siehe Thuk. 8. 90. 92. 98. Xen. 2. 3. 46.

[15]) Ueber Melanthios vergl. Bergk comment. 108. 340. Meineke hist. crit. 206. Kock z. d. Vög. 151.

[16]) Die Stellen b. Kock z. d. Vög. 151. Mein. 2. 436. 490. 661. 723. 738. 750.

wusste sich dafür durch scharfen Spott an seinen Gegnern zu rächen. Von dem buckligen Demagogen Archippos, vielleicht identisch mit dem gleichnamigen Komiker, der ihn in seinen Fischen diesen zum Frasse überliefert hatte (Mein. 2. 723.), sagte Melanthios mit Anspielung auf das demagogische Amt des προστάτης τοῦ δήμου, derselbe stehe dem Staate nicht vor, sondern krümme sich ihm vor. (Plut. quaest. conviv. 2. 9.). Zu einem andern Komiker sagte er als Antwort auf die Verspottung desselben: du zahlst mir einen Vorschuss zurück, den du mir gar nicht schuldig bist. (Plut. a. a. O. 2. 4.). Für seine antidemokratische Parteistellung zeugt auch sein Ausspruch, der athenische Staat werde nur gerettet durch die Zwietracht der Rhetoren, von denen immer der eine dem andern das Gegengewicht halte. (Plut. de audiend. poet. p. 23. Ed. Par.).

Theramenes, der unter der Oligarchie der 400 gleichfalls Strateg war (Thuk. 8. 92. Lys. 12. 65.), hatte nach dem Zeugniss des Thukydides (8. 68.) unter denjenigen, welche die Demokratie auflösten, mit in erster Reihe gestanden. Er war der Sohn des Hagnon, der ihn nach dem Zeugniss des Eupolis in den Poleis adoptiert hatte,[17]) und gehörte zu dem Demos Steiria. (Schol. z. Arist. Fröschen 541.). Wenn derselbe bei Plutarch (Nik. 2.) und bei dem Scholiasten zu Aristophanes' Fröschen (541. 970.) ein Keer genannt wird, so erklärt sich diese Angabe durch einen missverstandenen Witz des Aristophanes. Euripides sagt nämlich in den aristophanischen Fröschen (964 ff.) von Theramenes, derselbe sei ein weiser Mann, der, wenn ein andrer ins Unglück gerathe und er nahe dabei stehe, immer ausserhalb des Unglückes falle, nicht ein Chier, sondern ein Keer. In dem Würfelspiel, von dem die Ausdrücke entlehnt sind, hiess die Eins, d. h. der schlechteste Wurf Χῖος, die Sechs, d. h. der beste Wurf, Κῷος. Hätte Aristophanes demnach geschrieben οὐ Χῖος ἀλλὰ Κῷος, was der Zuhörer selbstverständlich erwartete, als er das οὐ Χῖος gehört hatte, so würde der Sinn sein, Theramenes thut immer den besten

[17]) Eupol. b. Mein. 2. 516. fr. 19. Θηραμένης δοκεῖ προσγεγράφθαι τῇ πολιτείᾳ Ἅγνωνος αὐτὸν ποιησαμένου, ὡς Εὔπολις Πόλεσιν, wo ich das Zeugniss des Eupolis nur auf seine Adoption durch Hagnon beziehe.

Wurf und weiss sich so zu salvieren. Aristophanes sagt nun aber statt dessen ἀλλὰ Κεῖος mit Anspielung auf seinen Lehrer Prodikos aus Keos (Athen. 5. 220. B. Suid. Πρόδικος. Arist. Wolk. 361.), grade so wie Sokrates mit Anspielung auf den Gottesleugner Diagoras aus Melos der Melier genannt wird.[18]) Der Scholiast nun hat diese Beziehung nicht erkannt und deshalb den Theramenes zu einem Keer gemacht. Auf einen Komiker geht endlich auch das Zeugniss bei Plutarch zurück, wie man aus der ganzen Fassung der Stelle deutlich erkennen kann, und hat deshalb keinen selbständigen Werth. Abgesehen von den Schwierigkeiten, welche die Adoption des Theramenes als die eines Ausländers in Athen in ihrem Gefolge gehabt haben würde,[19]) besitzen wir auch in dem Stillschweigen des Kritias über diesen Umstand in seiner Anklage des Theramenes, wo er von seinem Vater Hagnon handelt (Xen. 2. 3. 30.), und in dem Stillschweigen des Lysias in dem Passus seiner Rede gegen Eratosthenes (12. 62 ff.), wo er die politische Wirksamkeit des Theramenes bespricht, zwei beweiskräftige argumenta ex silentio gegen die Abstammung desselben aus Keos. Theramenes war, wie bereits eben bemerkt wurde, ein Schüler des Prodikos und auch des Sokrates, wie uns bei Diodor (14. 5.) bezeugt wird. Thukydides (8. 68.) nennt ihn einen Mann, dem es weder an Beredsamkeit, noch an Einsicht fehlte, und nach dem Zeugniss der pseudoplutarchischen Vita des Isokrates (2.) war dieser ein Schüler des Rhetor Theramenes.[20])

Thymochares endlich, den ich gleichfalls zu dem Strategencollegium der 400 rechne, muss der gemässigten Partei derselben angehört haben, da ihm sonst schwerlich das Commando über die Flotte gegen das abgefallene Euboia übertragen wäre. (Th. 8. 95.). Er war vielleicht identisch mit demjenigen Strategen, der von Thukydides (8. 92.) ohne Nennung des Namens als dem Theramenes gleichgesinnt bezeichnet wird.

Von den Taxiarchen der 400 ist nur Aristokrates, der

---

[18]) Arist. Wolk. 830. So die ansprechende Erklärung bei Kock. z. Arist. Fröschen 970.

[19]) Vergl. Philippi Beitr. z. e. Gesch. d. att. Bürgerrechtes 107 ff.

[20]) Vergl. Dionys. Hal. de Isocr. 1. Schol. z. Arist. Fröschen 541.

Sohn des Skellias, bekannt, der 413/2 Strateg gewesen war. Er war einer der Hauptführer der gemässigten Partei und hatte an dem Sturze der extremen Fraction einen bedeutenden Antheil. (Th. 8. 89. 92.).

Weitere Mitglieder der 400 waren Laispodias, der 415/4 die Strategie bekleidet hatte, Aristophon, sonst nicht weiter bekannt, Melesias, höchst wahrscheinlich der Sohn des Thukydides,[21]) Onomakles, der die Flotte in Chios mitcommandiert hatte und uns unter den 30 wiederbegegnet (Xen. 2. 3. 2.) und Archeptolemos, von dem gleichfalls bereits früher die Rede war.[22]) Da diese 5 an den Friedensverhandlungen mit Sparta Theil nehmen, so wird man sie alle zu der extremen Partei der 400 rechnen dürfen.

Andron, dagegen vielleicht identisch mit dem bei Platon erwähnten Sohn des Androtion, der ein Zuhörer des Hippias war und sich auch sonst eifrig mit Philosophie beschäftigte (Protagor. 315. Gorg. 487.), muss zur Partei des Theramenes gehört haben, da durch ihn das Psephisma beantragt wurde, das Antiphon, Onomakles und Archeptolemos in Anklagezustand versetzte. (Harp. s. v. vit. Antiph. 23.).

Erwähnt als den 400 angehörig werden sonst noch Kallaischros (Lys. 12. 66.) und sein Sohn Kritias (Dem. 58. 67.) und Pythodoros, der Sohn des Polyzelos.[23])

Die Amtsgewalt der 400 war eine autokratore, sie sollten regieren, wie es ihnen am besten zu sein schien, und die 5000 ganz nach ihrem Gutdünken zusammenberufen. (Th. 8. 67. 70. Diod. 13. 34. 36.). Ihre Autokratie berechtigte sie, auch als Richter zu fungieren, — so klagte Peisandros den Andokides in dem Rathe der 400 an (Andok. ü. s. Rückk. 13ff.) — wie denn auch die Hinrichtungen, Gefangensetzungen und Verbannungen, welche sie vornahmen, als Ausfluss dieser richterlichen Thätigkeit gelten können. (Th. 8. 70.). Es ist nicht anzunehmen, dass die Geschworenengerichte unter ihrer Regierung weiter fungierten, und deshalb wird man für die Privat-

[21]) Thuk. 8. 86. Ueber Melesias vergl. Bergk comment. 213 ff.

[22]) Ueber die beiden letzten vergl. Plut. vit. Antiph. 24. 27.

[23]) Diog. Laërt. 9. 8. 54. Bergk comment. 100. identificiert den letztern ohne Grund mit dem Sohn des Isolochos.

processe, die der Rath der 400 gewiss nicht selbst entschied, während der Dauer ihrer Herrschaft ein vollständiges justitium annehmen müssen. Eine Amnestie, die doch hauptsächlich den in der Verbannung lebenden Parteigenossen zu Gute kommen musste, wurde von den 400 nicht erlassen, um auf die Weise nicht auch dem Alkibiades die Rückkehr zu ermöglichen. (Th. 8. 70.).

Unter der Regierung der 400 ist endlich noch einer provisorischen Behörde zu gedenken, der 10 καταλογεῖς, über die wir in der unter des Lysias Namen gehenden Rede für Polystratos einige Angaben erhalten, bei deren Verwerthung ich im wesentlichen der Argumentation Thalheims[24]) mich anschliesse. Bei der die 400 constituierenden Volksversammlung in Kolonos wird entsprechend dem Antrage des Peisandros beschlossen, die 400 sollen die 5000 einberufen, wann es ihnen beliebt. (Th. 8. 67.). Um sie aber einberufen zu können, war es nothwendig, dass diejenigen bestimmt wurden, die zu diesen 5000 gehören sollten. Es ist deshalb anzunehmen, dass in der kurzen Schilderung der Volksversammlung auf Kolonos bei Thukydides die Ernennung derjenigen Behörde übergangen ist, welche die Liste der 5000 aufstellen sollte, zumal da dieselbe unter der Regierung der 400 von keiner Bedeutung gewesen ist. Für die Ernennung der καταλογεῖς in dieser Volksversammlung spricht auch der Umstand, dass dieselben nach dem Zeugniss eines Lexikographen παρὰ τῆς πόλεως erwählt wurden.[25]) Eine solche Ernennung ist aber nur möglich in einer ordentlichen Ekklesie und da von einer solchen während der Herrschaft der 400 nur noch bei der Versammlung der Hopliten im Anakeion kurz vor dem Sturze derselben die Rede sein kann (Th. 8. 93.), diese aber, wie Thalheim (3/4.) richtig ausführt, nicht wohl gemeint sein kann, so bleibt auch aus diesem Grunde nur die Annahme

---

[24]) Thalheim des Lysias Rede für Polystratos. Progr. d. Gymn. St. Elisabet in Breslau 1876.

[25]) Lex. Seguer. p. 301. συγγραφεῖς οἱ ᾑρημένοι παρὰ τῆς πόλεως ἄνδρες, ἵνα συγγράφωσι τοὺς μεθέξοντας τῆς τῶν υ' ἀρχῆς, οἱ δ' αὐτοὶ ἐκαλοῦντο καὶ καταλογεῖς. Vergl. die übrigen Stellen über sie bei Wattenbach a. a. O. 40. 3.

übrig, dass in der Versammlung zu Kolonos die καταλογεῖς gewählt sind.

Mit dieser Annahme lassen sich die Angaben der Rede für Polystratos sehr wohl vereinigen. Die Wahl des Polystratos durch die Phyleten (20. 2.) bezieht sich auf sein Amt als καταλογεύς (13.), und es mag die Wahl durch die Phyleten, nicht durch alle Athener von den Verschworenen deshalb veranlasst sein, weil der erstere Ernennungsmodus für weniger demokratisch galt. (Aristot. pol. 203. 32 ff.). Polystratos war durchaus nicht geneigt, das ihm übertragene Amt anzutreten und musste erst durch Strafen, die ihm die 400 auferlegten, dazu gezwungen werden. (14.). Dieser Widerwille gegen sein Amt spricht sich auch darin aus, dass er bereits nach acht Tagen (10. 14. 16.) mit nach Eretria abfuhr, von wo er vor dem Sturz der 400 nicht wieder zurückkehrte. (14.). Der Umstand, den der Sprecher der Rede ausdrücklich betont (17.), Polystratos sei nicht ausgefahren, um sich zu bereichern, spricht dafür, dass diese Ausfahrt nicht wohl mit der Abfahrt des Thymochares gegen die peloponnesische Flotte (Th. 8. 95.) identificiert werden kann, wobei von einer beabsichtigten Bereicherung von Seiten des Polystratos überhaupt nicht die Rede sein konnte. Da nun Thukydides (a. a. O.) ausdrücklich bezeugt, dass bereits vor der Ankunft des Thymochares athenische Schiffe sich in Euboia befanden, so wird auf einem von diesen Polystratos aus Athen abgefahren sein. Die Thätigkeit der καταλογεῖς war eine gegenstandslose, denn wenn auch Polystratos behauptet, statt 5000 sogar 9000 aufgezeichnet zu haben (13.), so sind dieselben doch niemals von den 400 zu einer Berathung zusammenberufen worden.

Eine der ersten Massnahmen der neuen Oligarchie, nachdem sie die Regierung angetreten hatte, war die Entsendung einer Friedensgesandtschaft an den König Agis nach Dekeleia. (Th. 8. 70.). Obgleich dieselbe von dem König keineswegs freundlich aufgenommen wurde, so schickten sie trotzdem, als der Handstreich des Königs auf Athen misslungen war, von neuem Gesandte an denselben und dann auf seinen Rath auch nach Sparta (Th. 8. 71.), um wegen eines Friedens zu unterhandeln. Diese so angeknüpften Friedensunterhandlungen sind

dann während der ganzen Dauer der Oligarchie fortgesetzt worden, Thukydides berichtet ausserdem noch von einer Gesandtschaft des Laispodias, Aristophon und Melesias nach Sparta (8. 86.) und von einer andern des Antiphon und Phrynichos (8. 90.). Das ursprüngliche Programm der zu begründenden Oligarchie wusste von derartigen Friedenstendenzen derselben nichts (Th. 8. 63. vergl. 53. 54.), war aber in diesem Theile wahrscheinlich sofort aufgegeben, als man einsah, dass auf die Unterstützung des Perserkönigs nicht zu rechnen war.

Nicht ohne Einfluss auf die Friedensbestrebungen der Oligarchen war gewiss die Friedenssehnsucht, die einen nicht geringen Theil der attischen Bevölkerung auch damals beherrschte. Dafür spricht der Passus in der Vertheidigungsrede des Theramenes gegen die Anklage des Kritias, der Demos habe die Einsetzung der 400 beschlossen, da die Lakedaimonier jeder andern Verfassung eher Vertrauen schenken würden, als der Demokratie, d. h. eher zum Frieden geneigt sein würden. (Xen. 2. 3. 45.). Ihr Verlangen nach Frieden hatte die Komödie auch in diesem Jahre von neuem ausgesprochen. Aristophanes hatte in seinen Komödien durch Schilderung der Freuden und Annehmlichkeiten des Friedens die Athener für denselben geneigt zu stimmen gesucht, aber alles vergeblich. Die Athener männlichen Geschlechtes waren in ihrem Kriegseifer uncurierbar, da blieb denn den Frauen, die vor allen die Rückkehr des Friedens ersehnten, wie der Dichter es in der 411 aufgeführten Lysistrate darstellt, nichts weiter übrig, als die Friedensunterhandlungen selbst in die Hand zu nehmen. Aber bis zu der Kühnheit seiner spätern Ekklesiazusen, die in Athen wegen der Unverbesserlichkeit des männlichen Geschlechtes eine Weiberherrschaft begründen, hat sich der Dichter in seiner Lysistrate noch nicht verstiegen. Es ist vielmehr ein durchaus weibliches Mittel, durch welches die Heldin des Stückes den Krieg zu beenden gedenkt, ein Mittel, das in dem Stücke wenigstens sich als durchaus probat erweist, so probat, dass man sich bei der allgemeinen Friedenssehnsucht über die Friedensbedingungen bald verständigt. Die Friedensbedingungen, die hier aufgestellt werden, bilden gewiss die Summe dessen, was die athenische Friedenspartei zu gewähren

geneigt war. Der Lakedaimonier verlangt Pylos zurück und Lysistrate veranlasst den Athener, sich zur Rückgabe bereit zu erklären. Dafür will der Athener den malischen und echinoischen[26]) Busen und die megarischen Schenkelmauern wiederhaben, verzichtet aber auf Anrathen der Lysistrate auf die letztern. (1159 ff.). Im Winter 413/2 hatte Agis die Landschaften am malischen Busen gebrandschatzt und versucht, sie zum Eintritt in den lakedaimonischen Bund zu veranlassen. (Th. 8. 3.); Nisaia war auch durch den Frieden des Nikias noch in dem Besitz der Athener geblieben. (Th. 5. 17.). Die Lakedaimonier sollen sich also nach der Forderung der Lysistrate auf ihren peloponnesischen Bund beschränken, die Athener ihre Ansprüche auf einzelne Theile des Peloponnes aufgeben. Wenn die kämpfenden Staaten noch daran denken, dass sie beide Hellenen und sich gegenseitig Dank schuldig sind (1112 ff.), dann ist nach dem Recept der Lysistrate der Frieden fertig. Dass die Sache sich in Wirklichkeit etwas anders verhielt, als die Friedenspartei dachte, lehren die Unterhandlungen der Oligarchen mit den Lakedaimoniern, welche bei der Abneigung der letztern gegen einen halben Frieden die erstern aus Furcht vor dem Heere in Samos zu immer weitern Zugeständnissen, bis zum offnen Landesverrath führten. (Th. 8. 91.).

Der Sturz der Oligarchie war nämlich bei dem Verlauf, den die Gegenrevolution in Samos genommen hatte, bereits entschieden, als sie kaum die Regierung angetreten hatte. Als der von den Verschworenen unternommene Versuch, auch in Samos eine Oligarchie einzurichten durch den Beistand, welchen die demokratische Partei der Samier von den demokratisch gesinnten Athenern der Flotte erhalten hatte, gescheitert war (Th. 8. 73.), wurde die Paralos unter dem Befehl des Chaireas, des Sohnes des Archestratos, da man von der Umwälzung in Athen noch nichts wusste, dorthin entsendet, um die Vorgänge in Samos nach Hause zu melden. Dort angekommen wurden einzelne Leute von der Paralos durch die 400 gefangen gesetzt, während es dem Chaireas gelang,

---

[26]) Echinos Stadt am malischen Busen. Strab. 435.

glücklich zu entkommen. Dieser begab sich nun sofort zu der Flotte nach Samos zurück, wo er die Härte der 400 in den schwärzesten Farben schilderte. (Th. 8. 74.). Die durch den Bericht des Chaireas erbitterten Soldaten konnten nur mit Mühe davon abgehalten werden, die im Heere anwesenden Oligarchen zu steinigen. Thrasybulos, der Sohn des Lykos, und Thrasyllos, von denen der erstere Trierarch, der andere einfacher Hoplit war (8. 73.), übernahmen die Leitung der demokratischen Gegenrevolution. Sie verpflichteten die Soldaten und besonders die oligarchisch gesinnten durch die heiligsten Eide, der Demokratie treu zu bleiben und zur Feindschaft gegen die 400. (8. 75.). Das Heer constituierte sich darauf als Volksversammlung, setzte die frühern Strategen und die verdächtigen Trierarchen ab und wählte neue. Von diesen so gewählten Strategen werden uns bei Thukydides (8. 76.) nur Thrasybulos und Thrasyllos genannt. Mit grosser Wahrscheinlichkeit aber wird man ihnen den Chaireas zurechnen dürfen, der von Diodor (13. 50.) als Befehlshaber in der Schlacht bei Kyzikos erwähnt wird und der gewiss mit dem oben genannten Chaireas, dem Sohn des Archestratos, zu identificieren ist. Wahrscheinlich gehörte auch Eumachos (Xen. 1. 1. 22.) zu diesen neu gewählten Strategen.

Ebenso wie in Samos war die oligarchische Revolution auch auf derjenigen Abtheilung der athenischen Flotte missglückt, die unter der Führung des Strombichides im Hellespont operierte. (8. 62.). Denn dass auch hier ein derartiger Versuch gemacht war, ergiebt sich aus der Bemerkung des Lysias in der Rede gegen Eratosthenes (12. 42.), derselbe sei zur Zeit der 400, nachdem er im Lager den Versuch gemacht habe, eine Oligarchie einzurichten, indem er obgleich Trierarch sein Schiff im Stich liess, mit Iatrokles und andern aus dem Hellespont entflohen und nach Athen gekommen, wo er sich den Oligarchen angeschlossen habe. Strombichides vereinigte sich, nachdem wohl auch auf seiner Flottenabtheilung die oligarchisch gesinnten Trierarchen beseitigt waren, mit der Flotte in Samos. (8. 79.).

Nicht lange nach dieser Vereinigung gelang es dem Thrasybulos, der seit der geglückten Gegenrevolution immer

darauf hingearbeitet hatte, in einer Lagerversammlung die Rückberufung des Alkibiades durchzusetzen. Er holte ihn dann selbst nach Samos, und hier wurde Alkibiades in einer sofort nach seiner Ankunft abgehaltenen Versammlung, in der er den Abschluss eines Bündnisses mit Tissaphernes in nahe Aussicht stellte, zum autokratoren Strategen ernannt. (8. 81. 82.).

Nicht lange nach dieser Wahl kamen die Gesandten der 400, welche gleich nach der Einrichtung der Oligarchie in Athen an das Heer abgeschickt waren (8. 72.), sich aber längere Zeit in Delos aufgehalten hatten (8. 77.), in Samos an und versuchten, das Heer mit der Einrichtung der Oligarchie auszusöhnen. Die Lagerversammlung, in der sie ihre Reden hielten, war eine sehr stürmische, und nur mit Mühe konnte Alkibiades dieselbe von dem Beschluss abhalten, gegen den Peiraieus zu segeln, um die Herrschaft der 400 zu stürzen. (8. 82.). Alkibiades entliess die Gesandten mit dem Bescheide, die 400 sollten die Regierung niederlegen und der alte Rath solle wiedereingesetzt werden. Gegen ein Regiment der 5000 dagegen habe er nichts einzuwenden und ebenso könne er es nur billigen, wenn in der Staatsverwaltung Ersparungen eingeführt würden. Vor allen Dingen aber warnte er sie, mit den Lakedaimoniern in Friedensverhandlungen einzutreten. (8. 86.).

Die Botschaft des Alkibiades, welche die Gesandten nach Athen brachten, blieb nicht ohne Einfluss auf das Schicksal des oligarchischen Regiments zu Hause. Zunächst wurden die Freunde und Anhänger des Alkibiades in Athen durch diese Botschaft zum Sturz der 400 aufgefordert. (Alkib. 27.). Dann aber wurde auch die gemässigte Partei innerhalb der Oligarchie für ihre persönliche Sicherheit besorgt und schloss sich unter der Leitung des Theramenes und Aristokrates der Forderung des Alkibiades insofern an, als sie die ehrliche Einsetzung der 5000 verlangte. Wie Thukydides bezeugt, war bei den Leitern der gemässigten Partei das Motiv für ihre Trennung von ihren frühern Parteigenossen nur die Unzufriedenheit darüber, dass sie in der Oligarchie nicht die erste Stellung annahmen, und infolge dessen das Bestreben

derselben, durch ihre jetzige Handlungsweise sich diese in der demnächst wiedereinzurichtenden Demokratie zu sichern. (8. 89.).

Die extreme Fraction, als deren Häupter von Thukydides Phrynichos, Aristarchos, Peisandros und Antiphon bezeichnet werden, war, wie bereits oben bemerkt wurde, mit den Lakedaimoniern in Friedensverhandlungen eingetreten und hatte angefangen, Eetioneia zu befestigen, um durch Besetzung derselben die Einfahrt in den Peiraieus in ihrer Gewalt zu haben. Wenn die extreme Partei bei dieser Befestigung auch zuerst nur den Zweck verfolgt hatte, sich vor einer Ueberrumpelung des Peiraieus durch die demokratische Flotte zu sichern, so lag derselben doch, als die Unmöglichkeit eines Anschlusses der Flotte an die neue Verfassungsform sich mehr und mehr herausstellte, ein Verrath der Stadt an die Lakedaimonier, um auf die Weise ihre Person und ihre Herrschaft zu sichern, keineswegs fern. Theramenes und seine Anhänger hatten wegen der Befestigung von Eetioneia schon früher die Beschuldigung des Verrathes gegen die extreme Partei erhoben. Als die letzte Gesandtschaft der 400 gleichfalls ohne Erfolg aus Sparta zurückgekehrt war, fand diese erneuerte Beschuldigung um so mehr Glauben, als in Las an der lakonischen Küste eine feindliche Flotte lag, die, wie Theramenes es darstellte und wie es auch wohl in Wirklichkeit der Fall war, für die Oligarchen in Athen bestimmt war. (8. 90. 91.).

Es spricht für das gewichtige Ansehen, dessen sich Phrynichos innerhalb der extremen Fraction der 400 erfreute, und für seine Thatkraft, dass, bevor man die Oligarchie zu stürzen versuchte, zunächst dieser aus dem Wege geschafft wurde. Phrynichos fiel durch die Hand eines Mannes aus der Leibwache der 400. Als sich die 400 bei ihrem Amtsantritt des Buleuterion bemächtigten, da wurden sie hierbei unterstützt durch die 120 hellenischen Jünglinge, deren sie sich zu bedienen pflegten, wo es etwas auszuführen galt. (Th. 8. 69.). Diese 120 jugendlichen Söldner hellenischen Ursprunges, die darnach die Leibwache der 400 gebildet haben, sind die bei Thuk. 8. 92. erwähnten περίπολοι. Thukydides nun berichtet uns, dass Phrynichos, auf vollem Markt beim Verlassen des Rathhauses von einem Mann aus der Zahl der περίπολοι ver-

wundet, gestorben sei. Der Mörder selbst sei entkommen, sein Gehülfe dagegen, ein Mann aus Argos, sei ergriffen und gefoltert, habe aber nichts weiter bekannt, als dass viele Menschen in dem Hause des Peripolarchen und in andern Häusern zusammenkämen. (Th. 8. 92.). Da sich auch bei der Zerstörung der Festungswerke von Eetioneia die in Munychia stationierte Abtheilung der περίπολοι unter Hermon dem Theramenes und seiner Partei anschliesst, so wird man annehmen dürfen, dass dieser vielleicht durch den Hinweis auf das schlimme Loos, das ihnen nach dem Sturz der Oligarchie von Seiten der Athener bevorstand, die hellenische Leibwache zum Abfall von der extremen Partei der 400 vermocht hat.[27]) Die barbarische Leibwache der 400 dagegen, meist aus iberischen Bogenschützen bestehend, war der extremen Fraction derselben treu geblieben.[28])

Ueber die Ermordung des Phrynichos besitzen wir ausser der Darstellung des Thukydides noch die Angaben des Lykurgos und des Lysias. Lykurgos unterscheidet sich abgesehen von geringfügigen Nebenumständen nicht wesentlich von der Darstellung des Thukydides, nur nennt er die Mörder Apollodoros und Thrasybulos.[29]) Verschieden dagegen von den Angaben des Thukydides sind die des Lysias (13. 70 ff.) deswegen, weil dieser den Mörder des Phrynichos Thrasybulos aus Kalydon, seinen Gehülfen Apollodoros aus Megara nennt. Ich stehe keinen Augenblick an, der Angabe des Lysias vor der des Thukydides den Vorzug zu geben, zumal da das Ehrendecret für Thrasybulos, das ich später zu erörtern haben werde, mit der Darstellung des erstern sich in Uebereinstimmung befindet.[30]) Die Angabe des Thukydides über die Mör-

[27]) Weil Plutarch oder seine Quelle (Alkib. 25.) den durch die Worte πληγεὶς ὑπ' ἀνδρὸς τῶν περιπόλων τινὸς bei Thuk. 8. 92. bezeichneten Mörder des Phrynichos in den Worten Ἕρμων τις τῶν περιπόλων τῶν Μουνυχίασε τεταγμένων ἄρχων wiedergefunden zu haben glaubte, hat er diesen zum Mörder des Phrynichos gemacht.

[28]) Vergl. Thuk. 8. 98. Bergk comment. 343.

[29]) Leokr. 112. nicht wesentlich von Thukydides verschieden, wie Curtius 2. 836. 179. mit Recht betont. Nach Bergk Ztschr. f. A. 1847. 1100. bei Lykurgos die officielle Darstellung.

[30]) Vergl. Corp. inscr. att. 59. Grote 4. 359 folgt dem Thukydides.

der des Phrynichos gehört zu denjenigen Eigenthümlichkeiten des 8. Buches, die Zeugniss dafür ablegen, dass dasselbe durch den Verfasser nicht mehr die letzte Durchsicht und Redaction erfahren hat. Auffallen muss dabei der Umstand, dass der Name und die Herkunft des eigentlichen Mörders gar nicht angegeben wird, während sein Gehülfe ein Argiver genannt wird. Es musste dem Leser doch offenbar mehr daran liegen, nähere Angaben über den erstern, als über den letztern zu erhalten, und es ist anzunehmen, dass, wenn Thukydides solche gewusst hätte, er sie nicht verschwiegen haben würde. Thrasybulos von Kalydon war, nachdem er Phrynichos ermordet hatte, glücklich entkommen und auch der ergriffene Apollodoros von Megara hatte bei seiner Folterung den Namen des eigentlichen Mörders nicht angegeben, der deshalb den Athenern unbekannt blieb. Dafür spricht der Umstand, dass erst im Jahre 409, wie wir unten sehen werden, dem Thrasybulos durch Volksbeschluss das athenische Bürgerrecht verliehen ist, während Apollodoros bereits früher durch Ehren ausgezeichnet war. Thrasybulos hatte wahrscheinlich unmittelbar nach der That Athen verlassen, und so blieb sein Name, da die Eingeweihten keinen Grund hatten, denselben zu veröffentlichen, zunächst unbekannt. Aus dieser Zeit der Unbekanntschaft des eigentlichen Mörders datieren die Berichte aus Athen, die Thukydides seiner Darstellung zu Grunde gelegt hat. Damals, wo man die Herrschaft der 400 eben selbst gestürzt hatte, schien die Ermordung des Phrynichos nicht mehr so wichtig zu sein, als dass sich die einzelnen den Namen und die Herkunft des Gehülfen bei dem Morde, da man den eigentlichen Mörder damals noch nicht kannte, gemerkt hätten, und daher das Fehlen der Namen und die falsche Herleitung des Apollodoros aus Argos bei Thukydides. Wäre es diesem vergönnt gewesen, nach seiner Rückkehr nach Athen das 8. Buch noch einmal überzuarbeiten, so glaube ich würde er auch nicht verfehlt haben, anstatt der jetzt vorhandenen unbestimmten Angaben die damals bekann-

---

Ebenso meint auch Kirchhoff im Phil. 13. 18 ff., dass Thukydides Recht habe, Thrasybulos und Apollodoros seien nur die vorgeblichen Mörder.

ten Namen des Thrasybulos aus Kalydon und des Apollodoros aus Megara zu setzen.

Als die extreme Partei der 400 auch nach der Ermordung des Phrynichos keine energischen Massregeln gegen die gemässigten Parteigenossen derselben ergriff, so gingen Theramenes und seine Anhänger dreister an die Ausführung ihres Planes. Es bemächtigten sich nämlich die Hopliten, die bei den Befestigungen von Eetioneia beschäftigt waren, wohl auf Veranlassung des Aristokrates der Person des Strategen Alexikles, der zu den extremen Oligarchen gehörte. Als die Gefangennahme desselben in die Rathssitzung der 400 gemeldet wurde, zeigte sich gegen Theramenes und seine Anhänger die grösste Erbitterung. Dieser erklärte sich sofort bereit, den Alexikles zu befreien und begab sich mit noch einem andern Strategen, der seiner Partei angehörte, nach den Peiraieus; dorthin eilte auch Aristarchos mit einer Anzahl von jungen Leuten aus den Rittern. Hier leistete jedoch Theramenes den erzürnten Hopliten keinen Widerstand, vielmehr wurde von diesen unter seiner Zustimmung die Befestigung von Eetioneia zerstört. (Th. 8. 92.). Am folgenden Tage traten die Hopliten alsdann, nachdem sie Alexikles frei gegeben hatten, im Theater bei Munychia zu einer Versammlung zusammen, und als sie sich hier verständigt hatten, zogen sie nach Athen, wo sie im Anakeion Halt machten. Gesandte der 400 verhandelten hier mit ihnen und da diese die sofortige Veröffentlichung der Namen der 5000 versprachen, so kam man dahin überein, an einem bestimmten Tage wegen Wiederherstellung der Eintracht eine Volksversammlung im Dionysion abhalten zu wollen. (8. 93.). Grade an dem Tage, wo diese Versammlung stattfinden sollte, kam die Meldung nach Athen, dass die peloponnesische Flotte von Megara heransegele. Fest an einen beabsichtigten Verrath glaubend, eilten die Athener zum Peiraieus herab, besetzten die Hafenbefestigungen und rüsteten die Schiffe zum Kampfe. (8. 94.). Als dann die Peloponnesier an dem Peiraieus vorbeisegelten und ihren Lauf nach Euboia richteten, segelte ihnen Thymochares mit der athenischen Flotte nach. Vor dem Hafen von Eretria kam es zu einer Seeschlacht, die mit der vollständigen Niederlage der Athener

endete und den Abfall von Euboia in ihrem Gefolge hatte. (8. 95.). Der Eindruck, den diese Niederlage auf die Athener machte, war grösser, als der Schrecken nach dem sicilischen Unglück. Von dem Heere in Samos war keine Hülfe zu erwarten, eine grössere Anzahl von Schiffen zum Schutz des Hafens und die nöthige Mannschaft zur Bemannung derselben war nicht mehr vorhanden, in Athen konnte man jeden Augenblick den Ausbruch des offnen Bürgerkrieges erwarten. Dazu kam der Verlust von Euboia, jetzt besonders schmerzlich, da die Athener, nicht mehr im Besitz ihres eignen Landes, auf die Zufuhr von dieser Insel angewiesen waren. (Th. 8. 96.). Unmittelbar nach diesem Ereigniss traten die Athener auf der Pnyx zu einer Volksversammlung zusammen und entsetzten die 400 der Regierung. (Th. 8. 97.).

411/10. 2. Die zuletzt geschilderten Ereignisse, wie auch der Sturz der 400 nach 4monatlicher Regierung, fallen bereits in das neue attische Amtsjahr 411/10.[1]) Uebrigens kehrten die Athener nach Beseitigung der Oligarchie nicht zu der frühern demokratischen Verfassung zurück. Die Regierung wurde unter dem Namen der 5000 denjenigen übertragen, die als Hopliten Kriegsdienste leisteten, und es wurde festgesetzt, dass fortan kein Amt besoldet sein solle. Diese ersten Massnahmen wurden später in erneuten Volksversammlungen genauer ausgeführt und ausser andern den Staat betreffenden Anordnungen die Einsetzung von Nomotheten beschlossen. Es ist dieses die einzige Ueberlieferung, welche wir über diese neue athenische Verfassung besitzen, die Thukydides wegen ihrer weisen Mischung oligarchischer und demokratischer Elemente für die beste Verfassungsform Athens während seiner Lebzeiten erklärt hat. (Th. 8. 97.).

Die Beschränkung des vollen Bürgerrechtes auf die Zahl derjenigen, welche den Dienst als Hopliten zu leisten im

---

[1]) Viermonatliche Dauer der Oligarchie der 400 nach Aristot. b. Harp. τετρακόσιοι = Suid. Phot. s. v. Lysias kommt von Thurioi nach Athen ἐπὶ Καλλίου τοῦ μετὰ Κλεόκριτον ἄρχοντος ἤδη τῶν τετρακοσίων κατεχόντων τὴν πόλιν. (Plut.) vit. Lys. 5. Sturz der 400 ἐπὶ Θεοπόμπου ἄρχοντος nach der vit. Antiph. 23. Vergl. Fritzsche z. Arist. Thesm. p. 308.

Stande waren, hatte seinen Grund in dem damaligen Zustande des Staates. Ein nicht geringer Theil des eigentlichen Demos, der den ναυτικὸς ὄχλος ausmachte (vergl. Th. 8. 72.), befand sich auf der Flotte in Samos. Die nach Vereinigung mit Strombichides 108 Schiffe starke samische Flotte (Th. 8. 79.) bedurfte zu ihrer Bemannung, wenn wir nur 170 Ruderer für das Schiff rechnen,[2]) über 18000 Mann. Wenn man nun auch einen nicht unbedeutenden Theil dieser Rudermannschaft auf die Metoiken und auf fremde geworbene Leute abrechnet, so darf man doch gewiss unter derselben 10000 Athener voraussetzen, die zu der Classe der Theten gehörten und als solche den eigentlichen Demos bildeten. Durch die Abwesenheit derselben von Athen war die Macht des Demos in der Stadt wesentlich geschwächt. Derselbe war daher nach dem Sturze der 400 nicht im Stande, die neue Verfassung in seinem Interesse einzurichten, zumal da Alkibiades als Repräsentant der demokratischen Flotte sich schon früher für die Verfassung der 5000 ausgesprochen hatte. (Th. 8. 86.). Dazu kam, dass der Sturz der Oligarchie durch die grossen Theils dem Mittelstande angehörigen Hopliten ausgegangen war, denen eine Beschränkung des Bürgerrechtes auf die Hopliten nur erwünscht sein konnte. Es war darum natürlich, dass dem Sieger auch der Siegespreis zufiel.[3]) Den Wünschen des Alkibiades (vergl. Th. 8. 86.), der Sparsamkeit im Staatshaushalte empfohlen hatte, damit die Truppen wieder regelmässigen Sold von Hause erhielten (vergl. Th. 8. 76.), entsprach die Bestimmung der neuen Verfassung, es solle fortan kein Amt besoldet sein.

Aussicht auf längern Bestand hatte die neue Verfassung nur, wenn man mit den Athenern auf der samischen Flotte wieder volles Einvernehmen herstellte. Man decretierte deshalb auch in der Stadt zunächst die Rückberufung des Alkibiades. (Th. 8. 97.). Das Verdienst, dieselbe beantragt und durchgesetzt zu haben, nimmt in seinen Elegien Kritias, der

---

[2]) Boeckh Staatsh. d. Ath. 1. 389.

[3]) Abneigung gegen die Demokratie in der damaligen Zeit auch nach Vischer Untersuch. ü. d. Verfass. v. Athen p. 14.

Sohn des Kallaischros, für sich in Anspruch (Alkib. 32.), während Theopompos, wie es scheint, grade im Gegensatz zu der Erklärung des Kritias dem Theramenes dieses Verdienst zuerkennt.[4]) Die Rolle, welche Theramenes bei dem Sturze der 400 gespielt hatte, verlieh ihm auch bei der Einrichtung der neuen Verfassung den grössten Einfluss.[5]) Nach dem Zeugniss des Theopompos (Diod. 13. 38.) war er es, der die neue Verfassung, welche, wenn wir seinen Worten trauen dürfen (Xen. 2. 3. 48.), seinem Idealstaat entsprechen musste, genauer formulierte. Auf seinen Anstoss wird man deshalb auch die damit im engen Zusammenhang stehende Rückberufung des Alkibiades zurückführen müssen. Nachdem man in Athen diese beschlossen hatte, schickte man eine Gesandtschaft an das Heer in Samos, wohl um Alkibiades von seiner Rückberufung zu benachrichtigen und mit der Bitte an das Heer, sich des Vaterlandes anzunehmen. (Th. 8. 97.). Die Gesandten konnten dem Alkibiades sagen, die neue Verfassung sei ganz nach seinem Wunsche eingerichtet und man erwarte deshalb seine Unterstützung für dieselbe. Auf die Zustimmung der Flottenmannschaft durfte man rechnen, wenn man derselben bei der nun eingeführten Sparsamkeit im Staatshaushalte für den Verlust des vollen Bürgerrechtes regelmässige Soldzahlungen in Aussicht stellte. Von Athen abwesend, hatten die Theten der athenischen Flotte augenblicklich kein besondres Interesse daran, ihre politischen Rechte zu Hause ungeschmälert zu erhalten; im übrigen aber waren sie gewiss ebenso wie der Demos vor der Einsetzung der 400 (Th. 8. 54.) der Ansicht, dass eine Veränderung der Verfassung in demokratischem Sinne, wenn sie heimgekehrt seien, sich leicht ermöglichen lassen werde.

Dem conservativen Charakter der neuen Verfassung entspricht auch der von Thukydides (8. 97.) berichtete Beschluss der Ekklesie, Nomotheten einzusetzen. Man hatte seit längerer Zeit die vorsichtige Art der Nomothesie, wie sie früher

---

[4]) Theop. b. Diod. 13. 38. καὶ γὰρ τὸν Ἀλκιβιάδην οὗτος μόνος συνεβούλευσε κατάγειν. Vergl. Nep. Alcib. 5. 4.

[5]) Herbst ü. d. Schlacht b. d. Arginusen p. 67. hält wenig wahrscheinlich seinen Einfluss in der damaligen Zeit für gering.

in Athen gebräuchlich gewesen war, aufgegeben und die Gesetze auf dieselbe Weise gemacht, wie man die Verordnungen zu erlassen pflegte[6]). Früher hatte man etwaige Widersprüche in der Gesetzgebung dadurch vermieden, dass man bei der Beantragung eines neuen Gesetzes zugleich einen Antrag auf Aufhebung derjenigen gesetzlichen Bestimmungen einbrachte, die mit dem neuen Gesetz im Widerspruch standen.[7]) Ausserdem war es auch die Aufgabe der Thesmotheten, die vorhandenen Gesetze zu dem Zwecke durchzumustern, ob unter denselben sich widersprechende oder denselben Gegenstand behandelnde aufzufinden wären. Fanden sich solche, so hatten die Thesmotheten dieselben aufzuzeichnen, und es wurde alsdann entschieden, welche von den Gesetzen aufzuheben, welche beizubehalten seien. (Aischin. g. Ktes. 38. 39.). Unter gewöhnlichen Verhältnissen liess sich bei sorgfältiger Prüfung der Thesmotheten in jedem Jahre die Gesetzgebung wohl nicht schwer im Einklang erhalten. Jetzt war dadurch, dass man Verordnungen wie Gesetze behandelte, eine nicht unbedeutende Anzahl gleichartiger oder sich widersprechender Gesetze allmählich zu Stande gekommen. Und diesen Wust zu sichten, genügte nicht mehr die doch durch ihre andern Geschäfte bedeutend beschränkte Wirksamkeit der Thesmotheten. Nur ausserordentliche Gesetzesrevisoren waren im Stande, eine derartige Arbeit auszuführen. Dass eine solche Institution dem athenischen Staatsrecht nicht fremd war, lehrt uns Demosthenes. (20. 91. 92.). Da einige von den Staatsmännern, sagt der Redner, es durchsetzten, dass man Gesetze geben durfte, wie man wollte, so sind so viele sich widersprechende Gesetze vorhanden, dass ihr Leute erwählt, die dieselben schon während einer langen Zeit ausscheiden sollen, und doch kann die Sache nicht zu Ende kommen. Die Aufgabe der hier erwähnten ausserordentlichen Gesetzesrevisoren war offenbar dieselbe, welche für ge-

---

[6]) Vergl. Schoemann de comit. 249. 2. 268 ff. Vischer a. a. O. 22.

[7]) Vergl. Dem. 20. 93.; 24. 34. Ueber die Formen der Nomothesie vergl. Schoemann de comit. 248 ff. opusc. ac. 1. 247 ff. Verfassungsgesch. 53 ff. Schaefer Dem. u. s. Zeit 1. 337. Köhler Urk. u. Untersuch. p. 66 ff.

wöhnlich die Thesmotheten auszuführen hatten. Sie hatten die sich widersprechenden Gesetze aufzuschreiben und bei den Eponymen auszustellen, worauf alsdann wohl gewöhnlich durch den aus Heliasten zusammengesetzten Gerichtshof der Nomotheten über dieselben abgestimmt wurde.

In dem Psephisma des Tisamenos, welches die Normen für die Nomothesie nach dem Sturz der 30 angiebt, werden zwei Classen von Nomotheten erwähnt. Die einen, von der Bule ernannt, sollen die Gesetze auf Holztafeln aufschreiben und bei den Eponymen ausstellen, die andern, 500 an der Zahl und von den Demoten gewählt, sollen die von den erstern aufgezeichneten Gesetze prüfen.[8]) Diese beiden verschiedenen Arten von Nomotheten auf zwei verschiedene Nomethesien zu beziehen, wie Droysen es thut (a. a. O. 30 ff.), halte ich für verkehrt. Die von der Bule ernannten Nomotheten haben nach dem Psephisma dieselben Geschäfte, wie sie unter gewöhnlichen Verhältnissen die Thesmotheten, unter aussergewöhnlichen die ausserordentlichen Gesetzesrevisoren auszuführen haben, sie müssen die gleichartigen oder sich widersprechenden Gesetze aufschreiben und bei den Eponymen ausstellen. Die 500 Nomotheten in dem Psephisma des Tisamenos entsprechen unter gewöhnlichen Verhältnissen dem aus Heliasten gebildeten Nomothetengerichtshof. Wenn die Ernennung derselben 403 durch die Demoten stattfand, so hat das seinen Grund offenbar darin, dass, als die Nomothesie beschlossen wurde, wegen der Kürze der Zeit nach der Wiederaufrichtung der Demokratie die Heliasten noch gar nicht erloost waren. In Ermangelung der Heliasten bildete man das

---

[8]) Andok. v. d. Myst. 83. ὁπόϲων δ' ἂν προϲδέῃ, οἱ δέκα (so lese ich mit Sluiter für δὲ) ᾑρημένοι νομοθέται ὑπὸ τῆϲ βουλῆϲ ἀναγράφοντεϲ (Bekker für ἀναγράφονται oder ἀναγράφονταϲ) ἐν ϲανίϲιν ἐκτιθέντων πρὸϲ τοῖϲ ἐπωνύμοιϲ (Reiske für τοὺϲ ἐπωνύμουϲ) ϲκοπεῖν τῷ βουλομένῳ καὶ παραδιδόντων ταῖϲ ἀρχαῖϲ ἐν τῷδε τῷ μηνί, τοὺϲ δὲ παραδιδομένουϲ νόμουϲ δοκιμαϲάτω πρότερον ἡ βουλὴ καὶ οἱ νομοθέται οἱ πεντακόϲιοι οὓϲ οἱ δημόται εἵλοντο ἐπειδὴ ὀμωμόκαϲιν· Ueber das Psephisma des Tisamenos hat neuerdings gehandelt J. Droysen de Demophanti Patroclidis Tisameni populiscitis p. 27. Diss. inaug. Berol. 1873., mit dessen Ausführungen ich aber in den meisten Puncten nicht übereinstimmen kann.

Nomothetengericht auf diese Weise, das aber nach Analogie jener eingeschworen wurde.[9])

Für die erste Classe von Nomotheten waren solche Leute erforderlich, die eine umfassende Gesetzeskenntniss besassen. Eine solche Kenntniss ging aber der Mehrzahl der Athener ab, wohl aber besassen sie diejenigen Leute, welche Jahr aus Jahr ein in den verschiedenen Branchen der Verwaltung beschäftigt wurden, die Schreiber und Unterschreiber.[10]) Diese hat man denn auch zu Nomotheten der ersten Art gewählt, wie Lysias sich mit Beziehung auf die ausserordentliche Nomothesie des Jahres 403 ausdrückt: Tisamenos, den Sohn des Mechanion, und Nikomachos und andre derartige Unterschreiber. (Lys. 30. 28.).

Ebenso haben wir uns nun auch diejenigen Nomotheten zu denken, deren Einsetzung nach dem Sturze der 400 beschlossen wurde.[11]) Wenn Thukydides (8. 97.) sagt: ἀφ' ὧν (ἐκκλησιῶν) καὶ νομοθέτας καὶ τἄλλα ἐψηφίσαντο ἐς τὴν πολιτείαν, so kann dabei doch gewiss nicht an die regelmässige Nomothesie, wie sie alljährlich durch die Thesmotheten stattfinden sollte, gedacht werden. Ein solcher Beschluss war den andern Beschlüssen gegenüber, welche in Beziehung auf die Verfassung gefasst wurden, gewiss nicht von solcher Bedeutung, dass ihn Thukydides, wie er es thut, namentlich hervorzuheben brauchte. Ich kann diesen Beschluss deshalb nur auf eine Nomothesie beziehen, die bestimmt war, eine Revision aller Gesetze vorzunehmen, d. h. auf die Einsetzung einer Commission ausserordentlicher Gesetzesrevisoren. Und da liegt es, wie mir scheint, sehr nahe, sich die Nomothesie des Jahres 411/10 nach Analogie der des Jahres 403 zu denken, über die wir das Psephisma des Tisamenos besitzen, auf der einen

---

[9]) Dass sich ἐπειδὴ ὀμωμόκασιν wegen seiner Stellung nur auf die Demoten, nicht auf die Nomotheten beziehen könne, wird Droysen a. a. O. 30. keiner glauben.

[10]) Lys. 30. 29. ὑπογραμματεῦσαι μὲν οὐκ ἔξεστι δὶς τὸν αὐτὸν τῇ ἀρχῇ τῇ αὐτῇ. — Ueber die Schreiber und Unterschreiber vergl. Müller-Strübing Aristoph. 324.

[11]) Grote 4. 367. hält die von Thuk. 8. 97. erwähnten Nomotheten für den Nomothetengerichtshof.

Seite die Commission gesetzeskundiger Nomotheten, die die Gesetze zu ordnen und aufzuschreiben hatten, auf der andern Seite das Nomothetengericht, das die aufgeschriebenen zu prüfen hatte.

Zu der ersten Classe gehörte auch damals bereits Nikomachos. Da derselbe bei dem Tode Kleophons noch im Amte war (Lys. 30. 11.) und da er dieses Amt 6 Jahre verwaltet hat (Lys. 30. 2.), so wird man seinen Amtsantritt, wenn man die chronologische Angabe des Redners über die Dauer seiner Amtsverwaltung nicht buchstäblich genau nimmt, was dieser gewiss nicht beabsichtigt hat, immerhin in die zweite Hälfte des Jahres 411 ansetzen dürfen. Die Zeit des Amtsantrittes des Nikomachos fällt demnach mit der von Thukydides bezeugten Einsetzung von Nomotheten zusammen, und ich stehe nicht an, ihn zu diesen ausserordentlichen Gesetzesrevisoren zu rechnen, zu denen gehörig er den officiellen Titel νομοθέτης oder ἀναγραφεὺς τῶν νόμων geführt hat.[12]) Nikomachos wurde wegen seiner genauen Gesetzeskenntniss, die er sich als Schreiber erworben hatte[13]), unter die Commission der Nomotheten erwählt und erhielt den Auftrag, die solonischen Gesetze aufzuzeichnen. Statt in der ihm gesetzten Frist von 4 Monaten den ihm gewordenen Auftrag auszuführen, blieb er 6 Jahre im Amte, d. h. er legte keine Rechenschaft über dasselbe ab, indem er, durch Geld bestochen,[14]) je nach Bedürfniss bald nicht vorhandene Gesetze fälschte, bald vorhandene auslöschte. (Lys. 30. 2.). Wenn als die Aufgabe des Nikomachos die Aufzeichnung der solonischen Gesetze bezeichnet wird, so kann man auch für diese das Psephisma des Tisamenos zum Vergleich heranziehen, welches bestimmte, es solle der Staat nach der alten Verfassung regiert werden,

---

[12]) Lys. 30. 2. 28. 29. Dass Nikomachos in seiner amtlichen Wirksamkeit diese Titel führt, Bezeichnungen, die für denselben identisch sind, hat Herbst a. a. O. 75. Anm. mit Recht gegen Vischer a. a. O. 23. betont. Vergl. Blass att. Beredsamk. 1. 458. 1.

[13]) Vergl. über ihn auch Blass att. Beredsamk. 1. 456 ff.

[14]) Vergl. Blass att. Beredsamk. 1. 458. 3. Herbst a. a. O. 75 ff. denkt bei dem Ausdruck καθ' ἑκάστην ἡμέραν ἀργύριον λαμβάνων (Lys. 30. 2.) verkehrt an Sold.

zur Anwendung sollten kommen die solonischen Gesetze, Masse und Gewichte und die drakontischen Blutsatzungen, wie sie in der frühern Zeit in Anwendung gewesen wären. Etwaige gesetzliche Zusätze sollten durch den ordnungsmässigen Process der Nomothesie hinzugefügt werden. Wie Nikomachos bei dieser Nomothesie die Bestimmungen des Sacralrechtes aufzuzeichnen hatte (Lys. 30. 17 ff.), so werden auch die Mitglieder der Nomothetencommission des Jahres 411/10 die Aufzeichnung der einzelnen Gesetzestitel unter sich vertheilt haben.

Aehnlich ihrem Zwecke nach, wie die Nomothesie des Jahres 403, werden wir uns demnach auch die des Jahres 411/10 zu denken haben. Man beschloss eine Zusammenstellung der solonischen Gesetze, — und solonisch scheinen in Athen nach einer geläufigen Rechtsfiction alle diejenigen Gesetze genannt zu sein, welche den ordentlichen Process der Nomothesie durchgemacht hatten — um fortan nach diesen, nicht nach den im Laufe der Zeit entstandenen Verordnungen mit Gesetzeskraft die Verwaltung des Staates zu führen. Jedoch scheint die so beabsichtigte Nomothesie nicht perfect geworden zu sein. Man ist bald darauf zu der alten Demokratie zurückgekehrt, und nur die gänzliche Theilnahmlosigkeit für das begonnene Werk auf Seiten des nun wieder mächtigen Demos macht es erklärlich, dass Nikomachos niemals mit seiner Aufgabe fertig wurde.[15])

Entsprechend der Mässigung, die die neue Verfassung charakterisierte, war auch das Verfahren, welches man den gestürzten Oligarchen gegenüber einschlug. Da der Sturz der 400 wesentlich durch Mitglieder derselben herbeigeführt war,

[15]) Eine uns erhaltene fragmentarische Inschrift (Corp. inscr. att. 57.) enthält Bestimmungen darüber, was der Rath ohne Zustimmung des Volkes nicht darf. Kirchhoff bezieht diese Inschrift auf die Zeit nach dem Sturz der 400, hält dieselbe aber wegen der Spuren einer alterthümlichen Sprache für die Erneuerung einer ältern Bestimmung. Es ist dieselbe vielleicht ein Ueberbleibsel aus der Nomothesie des Jahres 411/10. Als ein Resultat der Wirksamkeit der Nomotheten wird man auch die auf Volksbeschluss 409/8. erfolgte Aufzeichnung der drakontischen Gesetze aufzufassen haben. Corp. inscr. 61. Erwähnt werden in der Inschrift (οἱ ἀ)ν(αγρα)φῆς τῶν νόμων. Vergl. über den Volksbeschluss Philippi d. Areop. u. d. Epheten 333 ff.

so war es natürlich, dass man nur gegen die extreme Fraction einschritt. Die Häupter derselben aber hatten sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen gewusst. Peisandros, Alexikles und andre hatten sich nach Dekeleia in das spartanische Lager begeben (Th. 8. 98.), von wo aus die athenischen Flüchtlinge ihre Vaterstadt befehdeten. (Lys. 20. 28.). Die Angabe des Lykurgos (Leokr. 115.), Alexikles sei von den Athenern getödtet worden, kann demnach nur so verstanden werden, dass er vielleicht zusammen mit Aristarchos, mit dem er auch zusammen genannt wird, bei einer spätern Rückkehr nach Athen vor Gericht gestellt und hingerichtet wurde. Aristarchos begab sich mit einer Anzahl barbarischer Bogenschützen nach Oinoe, das gerade von den Korinthiern und Boiotern belagert wurde, veranlasste die athenische Besatzung durch die Vorspiegelung, die Athener hätten mit den Lakedaimoniern Frieden geschlossen und wollten den Posten den Boiotern übergeben, zum Abzuge und brachte so die Festung in die Gewalt der Belagerer. (Th. 8. 98.). Aristarchos scheint sich später den athenischen Gerichten gestellt zu haben und ist alsdann verurtheilt und hingerichtet worden.[16]) Auch Onomakles und Aristoteles waren rechtzeitig geflohen, später begegnen sie uns beide unter den 30.[17]) Die Güter der Entflohenen wird man eingezogen haben, wie uns dieses wenigstens von den Gütern des Peisandros berichtet wird. (Lys. 7. 4.).

Der unmittelbare Zorn der Athener richtete sich gegen den bereits todten Phrynichos und gegen Antiphon und Archeptolemos, deren Personen man sich rechtzeitig genug bemächtigt hatte. Kurz vor dem Sturze der 400 war aus der Mitte derselben eine Gesandtschaft von 12 Personen, von denen wir Phrynichos, Antiphon, Archeptolemos und Onomakles kennen, nach Sparta geschickt, um auf jede nur mögliche Bedingung Frieden zu schliessen. Da Phrynichos gleich nach seiner Rückkehr ermordet war, so konnte man nur noch an dem Todten

[16]) Vergl. Xen. 1. 7. 28. und Lyk.-Leokr. 115. Bergk comment. 344. meint, er sei freigesprochen worden, aber der bei Xen. Denkw. 2. 7. erwähnte Aristarch ist gewiss nicht der Oligarch.

[17]) Ueber Onomakles vergl. vit. Antiph. 23. 24. Xen. 2. 3. 2. über Aristoteles Xen. 2. 2. 18; 2. 3. 13; 2. 3. 2.

Rache nehmen. Auf Antrag des Kritias beschloss man, gegen den Todten das gerichtliche Verfahren wegen Verrathes einzuleiten und wenn er schuldig befunden würde, seine Gebeine auszugraben und über die Grenze zu schaffen. Wer den Todten vertheidige, solle, wenn die Schuld desselben erwiesen werde, dieselbe Strafe wie dieser erleiden. (Lyk. Leokr. 112 ff.). Die gerichtliche Verhandlung ergab die Schuld des Phrynichos, gegen seine Gebeine wurde verfahren, wie es das Psephisma des Kritias bestimmt hatte. (Leokr. 115.). Seine Güter wurden eingezogen, der Zehnten von denselben der Göttin geweiht, sein Haus dem Erdboden gleich gemacht und der Beschluss, der dieses bestimmte, auf eine eherne Säule aufgeschrieben und ausgestellt.[18]) Da das Urtheil gegen Antiphon diese Säule des Phrynichos bereits erwähnt, so muss das Verfahren gegen diesen chronologisch zuerst eingeleitet sein.

Von den andern 11 Mitgliedern dieser letzten Gesandtschaft nach Sparta hat man nur noch gegen Antiphon, Archeptolemos und Onomakles in der Form einer Eisangelie (vit. Antiph. 11.) Klage erhoben. Der Volksbeschluss, welcher die Erhebung der Anklage gegen sie decretierte, und das Urtheil in dem darauf folgenden Processe sind uns in der pseudoplutarchischen Vita des Antiphon aus der Sammlung des Krateros (Harp. Ἄνδρων) erhalten. Die Eisangelie gegen diese drei war bei der Bule durch das Strategencollegium erhoben; dieselben hätten, so lauteten die Anklagepuncte der Eisangelie, sich an einer Gesandtschaft nach Lakedaimon betheiligt, die Reise dahin auf einem feindlichen Schiffe zurückgelegt und auf derselben auch Dekeleia berührt. Der Rath beschloss auf Antrag des Andron, der gleichfalls der Oligarchie der 400 angehört hatte, die drei Angeklagten zu verhaften und dem Gerichte zu übergeben.[19]) Die Thesmotheten sollten am folgenden Tage die Angeklagten vor Gericht laden und wenn die wohl 5tägige[20]) Ladungsfrist verflossen sei, die Klage auf Verrath in dem Gerichte zur Aburtheilung bringen. Die An-

[18]) Hierher gehört das Schol. z. Arist. Lysistr. 313. Vergl. auch vit. Antiph. 24.

[19]) Ueber diese Form vergl. Meier und Schoemann att. Proc. 585 ff.

[20]) Meier und Schoemann a. a. O. 579.

klage sollten führen die erwählten Anwälte, die Strategen und wer sonst noch wolle. Wen das Gericht verurtheile, gegen den solle verfahren werden nach dem Gesetze über die Verräther (vit. Antiph. 23.). Bevor infolge dieses Rathsbeschlusses die Verhaftung der Angeklagten erfolgen konnte, glückte es dem Onomakles zu entkommen, und es konnte die Anklage nur gegen Antiphon und Archeptolemos erhoben werden. Hauptankläger waren Theramenes, wie Lysias (12. 67.) bezeugt, nach dem Wortlaut des Rathsbeschlusses zu schliessen in seiner Eigenschaft als Strateg und Apolexis, der wohl einer von den erwählten cυνήγοροι war. (Harp. cταcιώτηc.). Antiphon hielt zu seiner Vertheidigung eine grosse Rede, die Thukydides (8. 68.) für die beste der bis auf seine Zeit zur Vertheidigung des Unternehmens der 400 gehaltenen Reden erklärt.[21]) Die uns erhaltenen dürftigen Fragmente gestatten kein selbständiges Urtheil mehr. Der Spruch des Gerichtes erklärte Antiphon und Archeptolemos des Verrathes für schuldig. Sie wurden den Elfmännern zur Hinrichtung übergeben, ihr Vermögen wurde eingezogen und der Zehnten desselben der Göttin geweiht, ihre Häuser machte man dem Erdboden gleich, verbot die Beerdigung ihrer Leichen innerhalb Attikas und des athenischen Bundesgebietes, sprach die Atimie über sie selbst und über ihre legitimen und illegitimen Nachkommen aus und über denjenigen, der einen von diesen adoptieren würde, und bestimmte die Aufzeichnung des Urtheils auf eine eherne Säule und die Aufstellung derselben an derselben Stelle, wo der Beschluss über Phrynichos ausgestellt war.[22])

Nach dem Sturze der 400 ergänzte man in Athen wohl zunächst das Strategencollegium, indem man zu den von der

---

[21]) Vergl. auch Blass. att. Bereds. 1. 89.

[22]) Vit. Antiph. 24. Mit der Verfolgung der Mitglieder der 400 durch Theramenes sind vielleicht in Verbindung zu bringen die Verse des Polyzelos b. Mein. fr. com. gr. 2. 867. τριῶν κακῶν γοῦν ἦν ἑλέcθ' αὐτῷ τι πᾶc' ἀνάγκη — ἢ ξύλον ἐφέλκειν ἢ πιεῖν κώνειον ἢ προδόντα — τὴν ναῦν ὅπωc τάχιcτα τῶν κακῶν ἀπαλλαγῆναι, — ταῦτ' ἔcτι τρία Θηραμένουc, ἅ coι φυλακτέ, ἐcτί. Angespielt wird darauf auch im Triphales des Aristophanes nach Suevern ü. d. Wolken d. Arist. p. 65. 410 aufgeführt, ebenso nach Bergk comment. 343. Mein. 2. 1165. ἐγὼ γὰρ ἀπὸ Θηραμένουc δέδοικα τὰ τρία ταυτί. Das Wie der Beziehung ist mir freilich nicht klar.

Flotte ernannten Strategen neue hinzuwählte. Zu diesen letztern gehörten Theramenes, der uns in dem Kriegsjahr 411/10 wiederholt als Strateg begegnet (Xen. 1. 1. 12. Diod. 13. 47. 49.) und Konon, der die Angelegenheiten in Kerkyra ordnete. (Diod. 13. 48.). Theramenes ging wohl bald, nachdem die gerichtliche Verhandlung gegen die Häupter der Oligarchie beendet war, mit einer Flotte von 30 Schiffen in See, um Gelder einzutreiben und so die Nothwendigkeit der Eisphora zu beseitigen. (Diod. 13. 47. vergl. 52.). An der thrakischen Küste vereinigte er seine Flottenabtheilung mit der des Thrasybulos. (Diod. 13. 49.).

Die glücklichen Erfolge der athenischen Flotte im Winter 411/10 richteten den gesunkenen Muth der Athener wieder auf. Hatten bereits die Schlachten bei Kynossema (Th. 8. 106.) und bei Abydos neue Hoffnungen geweckt, so musste der Sieg bei Kyzikos, dessen für die Lakedaimonier verhängnissvolle Bedeutung die aufgefangene und nach Athen gebrachte Skytale des Hippokrates hinlänglich bezeugte (Xen. 1. 1. 23.), diese noch bedeutend steigern. Thrasyllos, der seit Beginn des Winters in Athen weilte, erhielt durch Volksbeschluss die Erlaubniss, eine Ausrüstung von 1000 Hopliten, 100 Reitern und 50 Trieren vorzunehmen,[23]) um sie dem Heere des Alkibiades zuzuführen.

Unter diesen Umständen hatte die Friedensgesandtschaft der Lakedaimonier, welche nach der Schlacht bei Kyzikos unter Führung des Endios in Athen eintraf, keine sonderliche Aussicht, mit ihren Forderungen durchzudringen. Und in der That waren die Bedingungen, welche die Lakedaimonier anboten, so beschaffen, dass an eine unveränderte Annahme derselben von Seiten der Athener nicht zu denken war. Endios verlangte nämlich die Anerkennung des gegenwärtigen Besitzstandes der kriegführenden Staaten, eine Forderung, durch deren Annahme der grösste Theil ihres Bundesgebietes für die Athener verloren ging. Ausserdem sollten die Besatzungen aus Dekeleia und Pylos zurückgezogen werden und es sollte ein Austausch der Gefangenen stattfinden. (Diod. 13. 52.). Die

---

[23]) Xen. 1. 1. 34. Nach Diod. 13. 52. 64. nur 30 Trieren.

einen — οἱ ἐπιεικέςτατοι werden sie von Theopomp, auf den Diodor zurückgeht, genannt — waren in der athenischen Ekklesie für die Annahme der angebotenen Friedensbedingungen, die Kriegspartei jedoch und diejenigen, welche aus der Verwirrung des Staates ihren privaten Vortheil zogen, — das sind auch in der Sprache Theopomps die Rhetoren — sprachen sich gegen den Frieden aus. Dieser letztern Ansicht war auch Kleophon, der damals in Athen als Demagog die bedeutendste Rolle spielte. Er wies dem Demos gegenüber auf die Erfolge hin, welche die Athener aus dem letzten Jahre aufzuweisen hatten, und die Athener in der Hoffnung, unter der Führung des Alkibiades leicht die Hegemonie wieder gewinnen zu können, wiesen die lakedaimonischen Friedensvorschläge zurück. (Diod. 13. 53.). Aus dieser zum Schluss ausgesprochenen Hoffnung wird man schliessen dürfen, dass Kleophon nach der Schlacht bei Kyzikos dieselben Friedensbedingungen aufstellte, die er nach dem Siege bei den Arginusen vertrat: Wiederherstellung der athenischen Bundesherrschaft, wie sie beim Beginn des Krieges bestanden hatte.[24]) Auch nach dem Zeugniss des Philochoros war es Kleophon, der den Abschluss dieses Friedens mit den Lakedaimoniern verhindert hat.[25])

In den aristophanischen Thesmophoriazusen, die an den Lenaien des Jahres 410 zur Aufführung kamen (Droysen 2. 189 ff.), wird der Name des Kleophon bei den Komikern zum ersten Male genannt. „Auch Kleophon ist, da stimmet ihr ein, nichtswürdiger, als Salabakcho,“ so charakterisiert der Chor denselben bei seiner ersten Erwähnung.[26]) Zwei Jahre später schildert ihn Euripides, wenn die betreffenden Verse von dem Scholiasten richtig auf Kleophon bezogen sind, als einen Mann mit unverschämter Zunge, auf seine Frechheit sich verlassend, dem Lärmen vertrauend und dem ungebildeten

[24]) Vergl. Aristot. b. Schol. z. Arist. Fröschen 1532.

[25]) Vergl. Philoch. b. Schol. z. Eurip. Orest. 772. Müller fr. hist. gr. 1. 403. fr. 118. πρὸ ἐτῶν δύο τῆς διδαςκαλίας τοῦ Ὀρέςτου αὐτὸς (ὁ Κλεοφῶν) ἐςτιν ὁ κωλύςας ςπονδὰς γενέςθαι Ἀθηναίοις πρὸς Λακεδαιμονίους, ὡς Φιλόχορος ἱςτορεῖ. Orestes des Euripides ist nach dem Schol. z. v. 361. 760. 408 aufgeführt.

[26]) Arist. Thesm. 805. Eine ähnliche Wendung über Kleon vergl. Arist. Ritt. 764 ff.

Freimuth.[27]) Kleophon war seines Zeichens ein Leiermacher und stammte aus einer unansehnlichen Familie.[28]) Die Komödie erhebt auch gegen ihn, wie fast gegen jeden Demagogen, den Vorwurf der barbarischen Abstammung. In der Parabase der aristophanischen Frösche (675 ff.) heisst es von der Bildung der im Theater anwesenden Zuschauer, sie sei edler, als die des Kleophon, auf dessen geschwätzigen Lippen laut die thrakische Schwalbe zwitschere, und auch Platon hatte in dem gleichzeitigen Kleophon die Mutter desselben eine Thrakerin genannt. (Mein. hist. crit. 171 ff.). Es ist immerhin möglich, zumal da Kleophon auch bei Aischines (ü. d. Trugges. 76.) ein παρεγγραφεὶς αἰσχρῶς πολίτης genannt wird, dass derselbe von mütterlicher Seite nicht vollständig den Anforderungen des athenischen Bürgerrechtes entsprach, aber nach dem, was früher in dieser Richtung gesagt ist, können derartige Angaben als unanfechtbare historische Zeugnisse nicht gelten. Wenn Platon weiter (Mein. 2. 634.) den Kleophon gleichfalls nach dem bekannten Recept für die Demagogen den raubgierigsten Menschen nennt, so kann man sich zur Widerlegung dieser Beschuldigung auf das Zeugniss des Lysias (19. 48.) berufen: ihr alle wisst, dass Kleophon lange Jahre die Verwaltung des gesammten Staates in Händen hatte und dass er in dem Rufe stand, sich aus derselben ein bedeutendes Vermögen erworben zu haben. Als er aber gestorben war, da fand sich, dass er gar kein Vermögen besass, und seine Verwandten, die ihn beerbten, sind anerkanntermassen arm.[29])

3. Nicht lange nach der Schlacht bei Kyzikos ist auch 410/9.
die gemässigte Verfassung, welche nach dem Sturz der 400 eingerichtet war, wieder beseitigt worden. Dass dieselbe nicht bis zum Schluss des peloponnesischen Krieges fortbestanden

[27]) Eurip. Orest. 902 ff. mit d. Schol.

[28]) Kleophon ein λυροποιός: Schol. z. Arist. Thesm. 805. Frösche 681. Andok. ü. d. Myst. 14. Aischin. ü. d. Truggesandtsch. 76. Der Name seines Vaters unbekannt: Ailian. verm. Gesch. 12. 43.

[29]) Ueber Kleophon haben gehandelt Fritzsche z. Arist. Thesm. 805. Bergk comment. 384 ff. Meineke hist. crit. 171. Cobet Plat. com. rel. 154 ff. — Kleophon war wahrscheinlich Beantrager des Ehrendecretes für Euagoras von Kypros zwischen 410 und 405 abgefasst. Corp. inscr. att. 64. Κλεο — (εἶπε —)

hat, ist von Vischer durch unverwerfliche Gründe erwiesen worden, denen sich Herbst anschliesst, ohne für die von ihm neu hinzugefügten Momente eine besondere Bedeutung beanspruchen zu können.[1]) Da die beiden Haupteinrichtungen der gemässigten Verfassung in der Beschränkung der Bürgerschaft auf die sich aus eignen Mitteln bewaffnenden Hopliten und in der Beseitigung des Soldes bestanden, so muss das Nichtfortbestehen dieser Verfassung als erwiesen gelten, wenn sich in unsrer Ueberlieferung eine von allen Athenern besuchte Ekklesie und das Stattfinden von Soldzahlungen nachweisen lässt. Ein directer Nachweis nämlich aus unsrer Ueberlieferung, dass die gemässigte Verfassung bis zum Ende des peloponnesischen Krieges fortbestanden habe, ist nicht vorhanden. (Vischer 5 ff.). Die Stelle des Thukydides (8. 97.), die man wohl als solchen angeführt hat, wird von Herbst (67 ff.) im Anschluss an eine frühere Deutung K. Fr. Hermanns in überzeugender Beweisführung in dem Sinne erklärt: und offenbar haben die Athener zum ersten Male während meines Lebens ihren Staat ganz besonders gut eingerichtet, eine Deutung, bei welcher der scheinbar in τὸν πρῶτον χρόνον liegende Gegensatz der ersten Zeit der gemässigten Verfassung zu einer spätern verschwunden ist. Vischer (13 ff.) führt nun, gestützt auf die Angaben der Quellen, besonders auf Xenophon (1. 7. 9.), aus, dass in dem Arginusenprocess das gesammte Volk, nicht blos diejenigen, welche sich selbst ausgerüstet hatten, an der Ekklesie Theil genommen haben, wodurch die eine Bestimmung der gemässigten Verfassung sich für die damalige Zeit als nicht mehr bestehend erweist. Die Wiederaufnahme der Soldzahlungen ergiebt sich für das Jahr 405 aus einer Stelle der aristophanischen Frösche (1466), wo Dionysos sich darüber beklagt, dass der Richter alle Einnahmen des Staates allein verschlinge. Dass das Theorikon, das wir doch auch zu der allgemeinen Classe der Soldzahlungen zu rechnen haben, bereits in dem Archontenjahre des Glaukippos, d. h. 410/9

[1]) Vischer Untersuch. ü. d. Verf. v. Ath. in den letzten Jahren d. pelop. Krieges. Herbst d. Schlacht b. d. Arginusen 66 ff. Seine neuen Gründe 74 ff. Ueber die Besoldung des Nikomachos (Lys. 30. 2. 27.), die Herbst annimmt, vergl. Blass att. Bereds. 1. 458. 3.

wiedergezahlt wurde, ersehen wir aus der Abrechnung der Schatzmeister der Athene, in der wiederholt Zahlungen für die Diobolie aufgeführt werden.[2])

Fragen wir nun nach dem Zeitpuncte, wo die Beseitigung der gemässigten Verfassung stattgefunden hat, so liegt es am nächsten, dafür denjenigen anzusetzen, wo die Bedingungen, welche die Einsetzung derselben herbeigefürt hatten, beseitigt waren, d. h. als die finanzielle Nothlage gemildert war und der niedrige Demos sein geschwundenes Selbstgefühl wiedergefunden hatte. Beides war durch die Siege der athenischen Flotte geschehen. Die materielle Lage der Athener war durch dieselben eine verhältnissmässig günstige geworden. Der Verlust von Euboia hatte nicht die verhängnissvollen Folgen gehabt, welche man erwartete (vergl. Thuk. 8. 96.), die Getreidezufuhr im Peiraieus war eine sehr reichliche (Xen. 1. 1. 35.), da Alkibiades eine Flottenabtheilung bei Chrysopolis zum Schutz der Getreideschiffe aus dem schwarzen Meere stationiert hatte. (Xen. 1. 1. 22.). Die Ausgaben für den Krieg waren nicht bedeutend, da die Flotte sich durch eine im grossen Umfange unternommene Argyrologie (Xen. 1. 1. 8. 12. Diod. 13. 47.) und durch die Einnahmen aus der Zollstätte zu Chrysopolis (Xen. 1. 1. 22. Diod. 13. 64.) grossen Theils selbst erhielt. Im Jahre 410/9 werden in der Abrechnung der Schatzmeister der Athene auf die Gelder aus Samos, höchst wahrscheinlich dort zusammengebrachte Kriegsgelder, Summen von nahezu 100 Tal. angewiesen.[3]) Ein grösserer Staatswohlstand documentiert sich dem entsprechend auch in den unnöthigen Ausgaben. Die hellespontischen Siege feierte man durch Opfer und Feste für die Götter (Diod. 13. 52.), die Abrechnung der Schatzmeister der Athene aus dem Jahre 410/9 (Corp. inscr. att. 188.) verrechnet für Feste und die Diobolie gegen 23 Tal.

Das Selbstgefühl des Demos hatte sich gleichfalls infolge der hellespontischen Siege gehoben. Gebührte den Hopliten die Ehre, die Herrschaft der 400 gestürzt zu haben, so konnte

[2]) Corp. inscr. att. 188. Auf das Theorikon ist auch Arist. Frösche 141 ff. zu beziehen gegen Vischer a. a. O. 19 ff.

[3]) Corp. inscr. att. 188. Vergl. Corp. inscr. gr. 1. p. 222/3.

dagegen der ὄχλος ναυτικός das Verdienst beanspruchen, die gefährdete Existenz des Staates nach Aussen hin neu befestigt zu haben. Die Trophaeen der Theten im Felde mussten aber auch dem Demos in der Heimat neues Selbstgefühl verleihen, für deren Wohl die Hopliten nichts weiter thaten, als dass sie dieselbe gegen die Bedrohung durch den König Agis in Dekeleia beschützten.

Wie demnach die Rückkehr zu der alten Demokratie schon durch allgemeine Gründe für das Jahr 410/9 wahrscheinlich wird, so lässt sich dieselbe auch aus besondern Gründen für dieses Jahr mit ziemlicher Sicherheit nachweisen. Vischer (24.) hat auf dieses Jahr wegen des Psephisma des Demophantos die Beseitigung der gemässigten Verfassung angesetzt und auch Herbst (80 ff.) würde die hohe Bedeutung dieses Volksbeschlusses für die Entscheidung der vorliegenden Frage anerkennen, wenn derselbe wirklich dem Jahre des Archon Glaukippos angehörte. Diesem Zugeständniss von Herbst gegenüber muss nun bemerkt werden, dass sich der Beweis für die Abfassung dieses Psephisma im Jahre 410/9 mit Sicherheit erbringen lässt, soweit man das von einem Zeugniss sagen kann, das nicht grade in directen Worten dieses ausspricht. Die Abfassungszeit dieses Psephisma wird in der gebräuchlichen Form der voreukleideischen Praescripte folgendermassen ausgedrückt: ἔδοξε τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ, Αἰαντὶς ἐπρυτάνευε, Κλεογένης ἐγραμμάτευε, Βοηθὸς ἐπεστάτει. τάδε Δημόφαντος συνέγραψεν. (Andok. ü. d. Myst. 96.). Nun findet sich in der mehrfach erwähnten Rechnungsablage der Schatzmeister der Athene aus dem Jahre 410/9 die gleiche Angabe: ἐπὶ τῆς βουλῆς, ᾗ Κλειγένης Ἁλαιεὺς πρῶτ(ος) ἐγραμμάτευε. (Corp. inscr. att. 188.). Diesen Kleigenes hat bereits Barthélemy (Mém. 48. p. 337 ff.) mit dem Kleogenes in dem Psephisma des Demophantos identificiert, und seine Ansicht ist ziemlich allgemein angenommen worden. Der hier genannte Schreiber ist der sogenannte γραμματεὺς ὁ κατὰ πρυτανείαν, der vom Rathe für jede Prytanie durch das Loos ernannt wurde und der, wenn er sich öfter meldete, dieses Amt in mehreren Prytanien eines Jahres verwalten konnte. (Boeckh Staatsh. 1. 254 ff.). Es ist deshalb sehr wohl möglich, dass in demselben Jahre derselbe

Schreiber uns in verschiedenen Prytanien begegnet, wie Boeckh (a. a. O. 1. 255.) dafür den Lysistratos aus Paiania als Beispiel angeführt hat. Ein derartiger Fall ist aber gar nicht zu vergleichen, wie Herbst es thut (81.), mit der Uebereinstimmung, welche zwischen dem Praescript des Psephisma des Demophantos und der Rechnungsablage des Jahres 410/9 herrscht.[4]) In beiden hat nämlich die Aiantis die erste Prytanie und ist Kleogenes oder Kleigenes der erste Prytanienschreiber. Es lässt sich nun freilich die Möglichkeit nicht leugnen, dass innerhalb von 8 Archontenjahren, wie Herbst anzunehmen gezwungen ist, der das Psephisma des Demophantos nach der Vertreibung der 30 ansetzt, ein wunderbarer Zufall des Looses in zwei verschiedenen Jahren zu derselben Zeit die Prytanie derselben Phyle und die Stelle des Prytanienschreibers derselben Person zugewiesen habe, aber wahrscheinlich ist es gewiss nicht. Man wird deshalb die chronologische Ansetzung des Psephisma des Demophantos auf das Jahr 410/9 als hinreichend gesichert annehmen dürfen.

Ich gehe auf die Behandlung dieses Psephisma etwas genauer ein. Das Praescript desselben schliesst nicht mit der sonst üblichen Formel Δημόφαντος εἶπεν, sondern bietet die eigenthümliche Fassung τάδε Δημόφαντος συνέγραψεν. Herbst (84.) hat bereits auf die Möglichkeit, in dem Demophantos einen συγγραφεύς erkennen zu können, hingewiesen, die er freilich verwirft, da er das Psephisma überhaupt für untergeschoben hält. Diese Möglichkeit wird dadurch zur Wahrscheinlichkeit, dass wir aus einem Inschriftenfragmente (Corp. inscr. att. 58.) des Jahres 410/9, wie bereits Droysen (a. a. O. 3.) richtig angemerkt hat, ersehen, dass in diesem Jahre unter der Prytanie der Oineis, d. h. in der 3. Prytanie (Corp. inscr. att. 188. Boeckh Staatsh. 2. 25.), in Athen συγγραφεῖς im Amte gewesen sind, über deren Functionen wir freilich bei dem fragmentarischen Zustande der Inschrift nicht ins Klare kommen können.

Unsre Kenntniss von der amtlichen Wirksamkeit einer derartigen Behörde ist wenig erschöpfend.[5]) Συγγραφεῖς werden

---

[4]) Vergl. J. Droysen de Demophanti Patroclidis Tisameni populi scitis. Berol. Diss. inaug. 1873. p. 3.

[5]) Was Harp. Suid. s. v. συγγραφεῖς von der amtlichen Wirksamkeit

bei Thukydides (8. 67.) erwähnt, wo sie bei der Einsetzung der 400 eine Rolle spielen. Peisandros stellte in der Volksversammlung den Antrag, man solle 10 Männer zu autokratoren ϲυγγραφεῖϲ erwählen, welche bis zu einem bestimmten Tage einen Entwurf aufstellen und beim Volke einbringen sollten, wie der Staat am besten verwaltet werden könne. Nach dieser Darstellung zu urtheilen haben die ϲυγγραφεῖϲ ihren Namen geführt von der schriftlichen Zusammenstellung eines Verfassungsentwurfes. In ähnlichem Sinne fasst sie offenbar auch Isokrates (7. 58.), wenn er an ihren Namen die Beseitigung der Demokratie knüpft. Die Abfassung von Gesetzen und Verfassungsbestimmungen war auch die Aufgabe derjenigen collegialischen Behörde, welche bei den Historikern unter dem Namen der 30, seit Aristoleles unter dem der 30 Tyrannen erscheint.[6]) Wenn uns auch der Amtstitel dieser 30 Männer nicht überliefert ist, so wird man dieselben doch, da es vorauszusetzen ist, dass sie einen solchen gehabt haben,[7]) nach der Erklärung des Xenophon (2. 3. 2.) ἔδοξε τῷ δήμῳ τριάκοντα ἄνδρας ἑλέϲθαι, οἳ τοὺϲ πατρίουϲ νόμουϲ ϲυγγράψουϲι, καθ' οὓϲ πολιτεύϲουϲι, als ϲυγγραφεῖϲ bezeichnen dürfen.

Entsprechend diesen analogen Fällen möchte ich nun auch für die ϲυγγραφεῖϲ des Jahres 410/9 eine ähnliche Amtsthätigkeit voraussetzen, die freilich dies Mal nach dem Psephisma des Demophantos zu urtheilen einen demokratischen Charakter hatte. Zu diesen ϲυγγραφεῖϲ des Jahres 410/9 rechne ich ausser dem Demophantos noch Apolexis, den wir bereits oben als

---

derselben wissen, geht zurück auf Thuk. 8. 67. Isokr. 7. 58. Die Identificierung der ϲυγγραφεῖϲ mit den καταλογεῖϲ unter den 400, wie sie sich bei andern Grammatikern findet, (Stellen bei Krüger Dionys. Historiogr. 375. 58. Wattenbach a. a. O. 40. 3.) geht zurück auf die aus den Namen erschlossene ähnliche Thätigkeit.

6) Aristot. Rhet. p. 105. 24. Bekker. Ueber die von ihnen aufgestellten Gesetze vergl. Xen. 2. 3. 51. 52. Denkw. 1. 2. 31.

7) Οἱ τριάκοντα finden durch οἱ τετρακόϲιοι kein Analogon, denn οἱ τετρακόϲιοι ist nur ein verkürzter Ausdruck für ἡ βουλὴ οἱ τετρακόϲιοι (über die 400 als Bule vergl. Thuk. 8. 67. 70. 86.), wie auch die kleisthenische Bule blos οἱ πεντακόϲιοι genannt wird. (Corp. inscr. att. 57.). Die 30 dagegen haben eine Bule zur Seite. Vergl. Xen. 2. 3. 11. Diod. 14. 4.

cυνήγορος in dem Processe gegen Antiphon kennen gelernt haben und den wir dem entsprechend gewiss zu der demokratischen Partei zählen dürfen.[8])

Der merkwürdige Schluss des Praescriptes in dem Psephisma des Demophantos hat damit, wie ich glaube, eine genügende Erklärung gefunden. Die Athener hatten nach Aufhebung der gemässigten Verfassung eine Commission von cυγγραφεῖc erwählt, um Verfassungsbestimmungen auszuarbeiten, welche den Bestand der nun wiederhergestellten Demokratie am besten zu sichern im Stande wären, und diese Verfassungsbestimmungen bietet uns das Psephisma des Demophantos.

Unmittelbar auf das Praescript folgt in unserm Psephisma der Satz: ἄρχει χρόνος τοῦδε τοῦ ψηφίςματος ἡ βουλὴ οἱ πεντακόςιοι (οἱ Bekker) λαχόντες τῷ κυάμῳ. οἷc (Droysen a. a. O. p. 7. für ὅτε) Κλεογένηc πρῶτος ἐγραμμάτευεν. Was die Formel selbst betrifft, an der man Anstoss genommen hat, so wird die Richtigkeit derselben durch die von Boeckh citierten Beispiele über jeden Zweifel erhoben.[9]) Der Sinn dieser Formel ist folgender:[10]) der Anfangstermin für die Gültigkeit dieses Psephisma ist der Beginn des Amtsjahres des erloosten Rathes der 500, bei dem Kleogenes erster Schreiber war. Droysen (a. a. O. p. 7 ff.) hält die Bestimmung dieses Anfangstermines für überflüssig und glaubt, dass dieselbe bei der Erneuerung dieses Volksbeschlusses nach der Vertreibung der 30, die er demgemäss annimmt, hinzugefügt sei. Ich kann ihm darin nicht beistimmen. Der Anfangstermin für die Gültigkeit dieses Psephisma ist demselben deshalb ausdrücklich hinzugefügt, um auszusprechen, dass dasselbe nicht rückwirkende Kraft haben

---

[8]) Harp. s. v. b. Mein. 2. 664. Ἀπόληξιc εἰc τῶν ν′ cυγγραφέων, ὃν Πλάτων κωμῳδεῖ ἐν Cοφιcταῖc. Meineke emendiert für ν′ nach Thuk. 8. 67. ι′, aber gewiss mit falscher Beziehung.

[9]) Boeckh z. Corp. inscr. gr. 1 p. 29. 876 ff. Vergl. z. B. Thuk. 4. 118; 5. 19. Corp. inscr. gr. 93. Anfangstermin eines Pachtcontractes: Χρόνος ἄρχει τῆc μιcθώ(cεωc) τοῦ Δημητρίου καρποῦ Εὔβουλος ἄρχων, τοῦ δὲ ξυλίνου ὁ μετ' Εὔβουλον. Bereits Droysen p. 7. hat auf diese Stellen bei Boeckh hingewiesen.

[10]) Vergl. Boeck Corp. inscr. gr. 1. 877.

sollte. Wir werden weiter unten sehen, dass in Athen jetzt die Verfolgungen der bei der Oligarchie der 400 Betheiligten beginnen. Gegenüber der damals bereits vorhandenen Neigung zu derartigen Verfolgungen musste es zeitgemäss erscheinen, den Gültigkeitstermin für gesetzliche Bestimmungen zeitlich zu normieren, auf die gestützt man die Theilnehmer einer oligarchischen Verschwörung zu tödten berechtigt, ja sogar verpflichtet war. Dass die Verschwörung der 400 von allen den in dem Psephisma des Demophantos vorgesehenen Bestimmungen ausgenommen war, ersieht man auch daraus, dass die Mörder des Phrynichos die in dem Psephisma vorgesehenen Belohnungen für Tyrannenmord nicht erhalten haben. Vielmehr sind denselben von den hier festgesetzten verschiedene Belohnungen erst in der 8. Prytanie dieses Jahres durch Volksbeschluss nachträglich verliehen worden. (Corp. inscr. att. 59. vergl. Boeckh Staath. 2. 25.).

Der Wortlaut der Bestimmungen in dem Psephisma des Demophantos ist mit ganz geringer Abweichung von den handschriftlichen Lesarten folgender:[11]) wenn jemand die zu Athen bestehende Demokratie auflöst oder ein Amt verwaltet, während die Demokratie aufgelöst ist, so soll er ein Feind der Athener sein und soll ungerächt getödtet werden und sein Vermögen soll des Staates sein und der Zehnten der Göttin. Derjenige aber, welcher den, der solches gethan hat, tödtet, und derjenige, welcher dazu Rath ertheilt, der soll heilig sein und unverletzlich. Die Athener aber sollen allesammt bei

[11]) Der Text b. Andok. ü. d. Myst. 96 ff. Das Psephisma nicht aus der Zeit nach Vertreibung der 30. Droysen 8 ff. Nicht beistimmen kann ich Droysen 9., der in Dem. 20. 159. Lyk. Leokr. 125 ff. Spuren einer neuen Abfassung dieses Psephisma aus der Zeit nach Vertreibung der 30 erkennen will. Die Abweichungen der beiden von der Urkunde bei Andok. sind zu unbedeutend, als dass sie sich nicht aus einer freien Citierung und Verwerthung im Interesse des Redenden erklären liessen. Auch die Annahme Droysens p. 9 ff., bei Andok. habe ursprünglich ein solonisches Gesetz gestanden, ist nicht wahrscheinlich. Auch in dem Text bei Andok. 95. ist die Abweichung von der Urkunde unbedeutend und Andok. hat gewiss keinen Anstand genommen, das Psephisma des Demophantos mit einer rein typisch gewordenen Bezeichnung ein solonisches zu nennen.

makellosen Opfern schwören, phylen- und demenweise, denjenigen, der solches gethan hat, tödten zu wollen. Der Eid aber soll lauten, wie folgt: ich werde tödten, wenn ich dazu im Stande bin, durch Wort und That und durch Stimmabgabe und eigne Hand, wenn Jemand die zu Athen bestehende Demokratie aufgelöst und wenn er ein Amt verwaltet hat, während die Demokratie aufgelöst war, und wenn er sich erhoben hat als Tyrann zu herrschen oder den Tyrannen miteingesetzt hat.[12]) Und wenn ein andrer ihn getödtet hat, so werde ich dafür halten, dass derselbe unverletzlich sei von Seiten der Götter und der Daimonen, da er einen Feind der Athener getödtet hat, und die gesammten Güter des Getödteten will ich verkaufen und will dem Mörder die Hälfte geben und ihm nichts entziehen. Wenn aber jemand, während er einen von diesen (d. h. von den Tyrannen) tödtet, umkommt oder bei dem Versuche, ihn zu tödten, so will ich Wohlthaten erweisen ihm und seinen Kindern, wie dem Harmodios und Aristogeiton und den Nachkommen derselben. Wie viele Eide aber geschworen sind in Athen oder im Lager oder anderswo, feindlich dem Demos der Athener, die löse ich und gebe sie auf.[13]) Dieses aber, so schliesst das Psephisma, sollen die Athener allesammt beschwören bei makellosen Opfern mit dem gesetzlich bestimmten Eide vor den Dionysien. Und erflehen soll man für den, der recht schwört, reichlichen Segen, für den Meineidigen aber, dass er zu Grunde gehe mit sammt seinem Geschlecht.

---

[12]) Der Anstoss, den Herbst a. a. O. 84. an den Worten καὶ ἐάν τις τυραννεῖν ἐπαναστῇ ἢ τὸν τύραννον συγκαταστήσῃ nimmt, ist unberechtigt. Ἐπανίστασθαι und dem entsprechend auch der Aor. Act. wird auch absolut gebraucht, der Infinitiv ist epexegetisch. Der Ausdruck τύραννος, auf Athen angewandt, ist keineswegs zuerst von Aristoteles von den 30 gebraucht. Vergl. Thuk. 6. 15. 53. 60. Andok. ü. d. Myst. 75. Arist. Wesp. 417. 463 ff. 488 ff. 500 ff. Thesm. 338/9. aus der Verwünschung des Heroldes εἴ τις ἢ τυραννεῖν ἐπινοεῖ ἢ τὸν τύραννον συγκατάγειν.

[13]) Die Worte Ἀθήνησιν ἢ ἐν τῷ στρατοπέδῳ ἢ ἄλλοθί που hat Droysen p. 5. richtig gegen Herbst p. 81. auf die Synomosien der Oligarchen in Athen und im Lager (Thuk. 8. 47. 48.) und in den Bundesstädten, wo sie die Demokratien auflösten (Thuk. 8. 64. 65.), bezogen.

Der Gedanke, das athenische Volk auf die wiederhergestellte demokratische Verfassung zu vereidigen, ist wahrscheinlich entstanden im Gegensatz zu den Eiden der oligarchischen Verschwörer und im Anschluss an den Schwur, durch welchen Thrasybulos und Thrasyllos in Samos das Heer zur Treue gegen die Demokratie verpflichtet hatten. (Thuk. 8. 75.). Das Psephisma des Demophantos bestimmt, dass diese Vereidigung phylen- und demenweise bis zu den Dionysien stattfinden soll, d. h. bis zu den Dionysien des Jahres 409. Wenn dann in dem Psephisma fortgefahren wird, man solle für denjenigen, welcher recht schwöre, Segen erflehen, für den Meineidigen aber Verderben, so liegt die Vermuthung nicht fern, dass die letzte Bestimmung des Volksbeschlusses, da hier gewiss nicht an private Gebete gedacht werden kann, grade an den grossen Dionysien des Jahres 409, wo alle Athener den Eid auf die demokratische Verfassung geleistet hatten, zur Ausführung kommen sollte. Man wird sich diesen Act dann so zu denken haben, dass vor dem Beginn der scenischen Aufführungen, nachdem das einleitende Opfer dargebracht war, der Herold mit Beziehung auf den nun von allen Athenern geleisteten Eid auf die neue Verfassung von den Göttern Segen erflehte für diejenigen, welche ihren Eid halten würden, und Verderben für die Meineidigen. Sehr passend damit verbunden war die Verkündigung der Ehren, welche das athenische Volk dem Tyrannenmörder Thrasybulos zuerkannt hatte, damit alle, um einen demosthenischen Gedanken auszusprechen (Dem. 18. 120.), die solches hörten, dadurch ermuntert würden, sich um den Staat wohl verdient zu machen.

Wir besitzen nämlich den Volksbeschluss, welcher den Männern, die bei Ermordung des Phrynichos betheiligt gewesen waren, noch nachträglich die gebührenden Belohnungen zuerkennt. (Corp. inscr. att. 59.). Derselbe datiert aus der 8. Prytanie des Jahres 410/9, deren Anfang grade in die Zeit der grossen Dionysien fällt,[14]) und man wird deshalb die in demselben bestimmte Verkündigung der dem Thrasybulos erwie-

---

[14]) Vergl. Mommsen Heort. 387 ff. mit Boeckh Staatsh. 2. 25. Hippothontis hatte die 8. Prytanie in diesem Jahre.



senen Ehren an den Dionysien auf das Fest des Jahres 409 beziehen dürfen. Dieses Psephisma, das, wenn auch nur in fragmentarischer Form erhalten, so doch im grossen und ganzen mit ziemlicher Sicherheit ergänzt werden kann, bestimmt auf Antrag des Erasinides, den Thrasybulos zu bekränzen und an den Dionysien diese Bekränzung öffentlich zu verkündigen und den Grund, weshalb sie erfolgt sei. Diokles fügte dem noch hinzu, Thrasybulos solle in die athenische Bürgerschaft aufgenommen werden[15]) und seine Verdienste um das athenische Volk sollten auf einer Stele aufgezeichnet werden. Die andern, welche dem Demos Wohlthaten erwiesen haben, — d. h. wohl durch Mitbetheiligung bei der Ermordung des Phrynichos — Agoratos und Komon und Simos und Philinos, sollen von dem Schreiber des Rathes als Wohlthäter auf eine steinerne Säule aufgezeichnet und so auf der Akropolis ausgestellt werden und sie sollen das Recht haben, sich Land und Haus zu erwerben und in Athen zu wohnen, und die Bule soll für ihre persönliche Sicherheit Sorge tragen. Auf Eudikos geht dann noch der zweite Zusatzantrag zurück, der Rath solle über diejenigen, welche sich hätten bestechen lassen im Interesse des Psephisma, das für Apollodoros beschlossen war, in der ersten Sitzung im Buleuterion sich berathen und die Schuldigen verurtheilen und bestrafen und sie vor Gericht stellen, wie es ihnen gut scheint. So der Inhalt dieses Psephisma, soweit sich derselbe aus den erhaltenen Fragmenten mit genügender Sicherheit erkennen lässt.

Während sich nach diesem Volksbeschluss die Belohnungen des Thrasybulos auf seine Bekränzung und die Aufnahme unter die athenischen Bürger beschränken, hat dagegen Apollodoros nach dem Zeugniss des Lysias (7. 4 u. 6.) das Grundstück des Peisandros vom Volke zum Geschenk erhalten.[16]) Unter dem Volksbeschluss, durch welchen dem Apollodoros dieser Grundbesitz zugesprochen wurde, verstehe ich das in unsrer In-

---

[15]) Ueber die Bedeutung der Formel εἶναι δὲ Θρασυ(βούλῳ φυλῆς τε εἶναι καὶ δήμου κ)αὶ φρατρίας ὧ(ν ἂν βούληται) vergl. Philippi Beitr. z. e. Gesch. d. att. Bürgerrechtes 111 ff.

[16]) Ueber die 3 Jahre, in denen dasselbe brach gelegen haben soll, vergl. Herbst a. a. O. 80.

schrift erwähnte Psephisma, das für Apollodoros abgefasst war. Eine derartige Bevorzugung des Apollodoros muss um so auffallender erscheinen, als nach dem ausdrücklichen Zeugniss des Lysias (13. 71.) nicht dieser, sondern Thrasybulos der eigentliche Mörder des Phrynichos war. Wenn nun nach der Darstellung in unsrer Inschrift der ältere Beschluss für Apollodoros infolge einer Bestechung beantragt zu sein scheint, weshalb denn auch der Rath verpflichtet wird, gegen diejenigen, welche sich haben bestechen lassen, strafend einzuschreiten, so liegt es nahe anzunehmen, dass die Bestechung grade seine Bevorzugung bewirkt hatte. Thrasybulos aus Kalydon war vielleicht nicht in Athen anwesend, als Apollodoros durch das Vorgeben, er sei der wirkliche Mörder des Phrynichos, irgend einen Rhetor durch Bestechung veranlasste, für ihn die oben erwähnte Ehrengabe beim Volke zu beantragen. Als dann nach erfolgter Verleihung derselben die Geschichte stadtkundig geworden war, hat man durch unser Psephisma den wahren Sachverhalt richtig gestellt. Man hat eine Untersuchung gegen die bei der Bestechung Betheiligten beschlossen, dem Thrasybulos besondre Ehren, höchst wahrscheinlich dieselben, wie dem Apollodoros, verliehen und die Aufzeichnung seiner Verdienste um das athenische Volk durch Aufstellung dieses Ehrendecretes bestimmt. Das Psephisma, welches Lysias (13. 71. 72.) citiert und aus dem sich ergeben soll, dass nur Thrasybulos und Apollodoros athenische Bürger geworden seien, ist unser Volksbeschluss. Wenn der Redner alsdann fortfährt, Agoratos und einige andre — denn so wird man die Lücke bei Lysias (13. 72.) zu ergänzen haben — hätten dem Rhetor Geld gegeben und so bewirkt, dass sie als εὐεργέται auf die Stele hinzugeschrieben seien, und dafür wiederum ein Psephisma citiert, so ist auch hier offenbar die uns erhaltene Inschrift gemeint, die ja Agoratos, Komon, Simos und Philinos zu εὐρεργέται erklärt, und der Rhetor, der von Lysias der Bestechung beschuldigt wird, muss Diokles sein, der diesen Absatz des Psephisma beantragt hat.[17])

Aus dem Jahre 410/9 datiert auch noch eine gesetzliche

[17]) Vergl. Bergk in d. Zeitschr. f. A/. 1847. 1103.

Festsetzung über den Rath, von der uns Philochoros (fr. 119. Müller fr. hist. gr. 1. 403.) folgendermassen berichtet: φηcὶ γὰρ Φιλόχορος ἐπὶ Γλαυκίππου καὶ ἡ βουλὴ κατὰ γράμμα τότε πρῶτον ἐκαθέζετο καὶ ἔτι νῦν ὀμνῦcιν ἀπ' ἐκείνου καθεδεῖcθαι ἐν τῷ γράμματι, ᾧ ἂν λάχωcι.[18]) Die Worte des Philochoros werden angeführt von dem Scholiasten zu Aristophanes' Plutos, der dieselben durch folgende Bemerkung einleitet: dass die Heliasten buchstabenweise erloost wurden, ist vorher gesagt worden; indessen übten auch auf diese Weise die Buleuten ihre Functionen aus.[19]) Aus den Stellen der aristophanischen Scholien nun, wo über die Ausloosung der Heliasten gehandelt wird, ergiebt sich, wenn man der wahrscheinlichsten Relation derselben folgt, wie Schoemann (opusc. acad. 1. 205 ff.) scharfsinnig ausgeführt hat, folgendes: die im Anfange eines jeden Jahres ausgeloosten Heliasten werden in 10 Abtheilungen eingeloost, die durch die Buchstaben A bis K bezeichnet sind. Um die Gerichtshöfe mit den nöthigen Geschworenen zu besetzen, begeben sich diese auf den Markt, versehen mit ihrer Marke, die den Namen des Inhabers, den seines Vaters, sein Demotikon und den Buchstaben seiner Abtheilung enthält. Dort legen die Thesmotheten 10 Täfelchen mit den 10 Buchstaben, welche die Abtheilungen der Heliasten bezeichnen, in eine Urne und ziehen aus dieser so viele heraus, als Gerichtsstätten zu besetzen sind. Zu gleicher Zeit wird aus einer andern Urne, in der die Täfelchen mit den Buchstaben der Gerichtsstätten, die über ihren Eingängen jede einen bestimmten Buchstaben hatten, enthalten waren, für die jedes Mal erlooste Abtheilung die Gerichtsstätte erloost, wo diese an dem laufenden Tage zu Gericht sitzen soll. In die erloosten Gerichtsstätten werden alsdann von einem Diener die Buchstaben der betreffenden Abtheilungen getragen, die in denselben tagen

[18]) Für ὄμνυcιν ist ὀμνῦcιν entsprechend dem λάχωcι zu schreiben, ἐν τῷ γράμματι ist Emendation für ἐν τῷ γραμματείῳ von Petitus leg. att. 276.

[19]) Schol. Arist. Plut. 972. (die aristophanische Stelle erklärt bei Schoemann opusc. acad. 1. 217. 9.) ὅτι δὲ κατὰ γράμματα ἐκληροῦντο (nämlich οἱ δικαcταί) προείρηται· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἐβούλευον οὕτωc (so Siebelis für οὗτοι) τῷ πρὸ τούτου ἔτει ἀρξάμενοι.

sollen. Die Heliasten erhalten nach ihrer Verloosung jeder einen Stab, auf dessen Knopf sich der Buchstabe und die Farbe der Gerichtsstätte befindet, wo sie richten sollen. Durch diesen Stab und durch die Heliastenmarke mit seinem Namen und dem Buchstaben seiner Abtheilung wird der Heliast bei seinem Eintritt in die Gerichtsstätte controliert und erhält nach Vorzeigung dieser Utensilien sein cύμβολον, für das er bei den Kolakreten seinen heliastischen Sold erheben kann. Petitus (leg. att. 276.) versteht nun das nach der Angabe des Scholiasten von den heliastischen Gebräuchen auf die Sitzungen des Rathes übertragene κατὰ γράμμα καθεζέcθαι so, dass seit dem Jahre des Glaukippos die Buleuten innerhalb ihrer Phyle sassen und ihre Stimme abgaben in derjenigen Reihenfolge, welche für einen jeden das Loos bestimmt hatte. Schoemann nimmt das eine Mal, wie es scheint, nur eine Bezeichnung der einzelnen Phylen durch Buchstaben (opusc. ac. 1. 213.), das andre Mal eine Numerierung der einzelnen Plätze an. (griech. Alterth. 1. 399.). Herbst (a. a. O. 80.) bezieht den Ausdruck auf die Reihenfolge, in der jeder Buleut in seiner Phyle sitzen und stimmen soll.

Wenn diese Einrichtung des Sitzens im Rathe, wie der Scholiast bezeugt, nach Analogie der heliastischen Gerichte getroffen wurde, so kann der Buchstabe nur bezeichnen entweder eine Abtheilung der Buleuten, analog den 10 Abtheilungen der Geschworenen, oder eine Abtheilung der Plätze im Buleuterion, entsprechend den verschiedenen Gerichtsstätten. Es ist nun aber gewiss im höchsten Grade unwahrscheinlich, dass die 500 Buleuten in mehrere Abtheilungen sollten ausgeloost sein, da eine derartige Eintheilung durch die gleichmässige Vertretung der 10 Phylen von selbst gegeben war, die man auch gar nicht aufgeben konnte, da sie für die wechselnde Prytanie massgebend war und blieb. Es kann sich demnach das Ausloosen nur auf die Abtheilungen der Plätze im Buleuterion bezogen haben und da wird, wenn man die Einrichtung sich ganz analog den heliastischen Gebräuchen denkt, angenommen werden müssen, dass die durch die gleiche Vertretung in der Bule von selbst sich ergebenden Abtheilungen der Buleuten sich für jede Rathssitzung einen bestimmten



zusammenhängenden Complex von Plätzen erloosten. Man wird also annehmen müssen, dass die Mitglieder einer Phyle zusammen sassen, die Reihenfolge der Phylensitze aber immer erst vor der Sitzung durch das Loos bestimmt wurde. Dagegen ist an eine Numerierung der 50 Plätze innerhalb einer jeden Phyle, sodass also jeder Buleut sich seinen bestimmten Sitz erlooste, schwerlich zu denken.

Man wird sich den Vorgang demnach folgendermassen zu denken haben. Im Anfang eines jeden Jahres wurde darüber geloost, in welcher Reihenfolge die Phylen die Prytanie haben sollten, sodass also jede Phyle für diese Reihenfolge sich einen Buchstaben von A bis K erlooste. Vor jeder Rathssitzung looste man alsdann höchst wahrscheinlich auf dieselbe Weise, wie bei den Heliasten, für jede Phyle eine Abtheilung von 50 Sitzen im Buleuterion aus, indem man aus der einen Urne das Täfelchen mit dem Buchstaben zog, der grade in dem laufenden Jahre die Stellung der einzelnen Phylen in der Reihenfolge der Prytanien bezeichnete, aus der andern Urne das Täfelchen, dessen Buchstabe sich auf die Abtheilung der Plätze im Buleuterion bezog. Dieses Verfahren ist genau dasselbe, wie bei den heliastischen Gerichtshöfen und lässt den Vergleich des Scholiasten als durchaus gerechtfertigt erscheinen. Man muss also annehmen, dass bis zum Jahre 410/9 die Buleuten im Buleuterion sich setzten, wie es ihnen beliebte, während in diesem Jahre wohl im Anschluss an die Gebräuche der Ekklesie, für die Benndorf eine locale Trennung der einzelnen Phylen wahrscheinlich gemacht hat,[20] ein Zusammensitzen der Rathsherren der einzelnen Phylen angeordnet wurde. Es wurde sogar in den Eid des Buleuten der Passus aufgenommen, innerhalb des Buchstabens sitzen zu wollen, den man erloost habe, eine Formel, die sich in demselben bis auf die Zeit des Philochoros erhalten hat.

Die eigentliche Bedeutung dieser neuen Einrichtung mit Sicherheit anzugeben, sind wir nicht im Stande, vermuthungsweise lässt sich dieselbe vielleicht folgendermassen erklären. Vor dieser Neuerung sassen die Buleuten höchst wahrscheinlich,

---

[20]) Ztschr. f. d. Oestreich. Gymnasialw. 1875. p. 18 ff.

wie in unsern parlamentarischen Versammlungen, nach Parteien und Hetairien gruppiert. Ein solches Zusammensitzen hatte für die Partei- und Hetairiegenossen den Vortheil, dass man sich vor der Abstimmung über die den vorgelegten Fragen gegenüber zu beobachtende Taktik noch schnell verständigen und so einmüthig seine Stimme abgeben konnte, wie sich eine derartige straffe Parteidisciplin unter den Oligarchen besonders in den Rathsverhandlungen vor der Einsetzung der 400 gezeigt hatte. (Thuk. 8. 66.). Indem die neue Einrichtung dieses verhinderte, passt sie sehr wohl in den Kreis derjenigen Massregeln, welche die Demokratie von neuem begründen und befestigen sollten.

Entsprechend der demokratischen Zeitströmung, welche sich in den Beschlüssen aus dem Archontenjahr des Glaukippos 410/9 ausspricht, wird man auch für dieses Jahr den Beginn der gerichtlichen Verfolgungen gegen diejenigen ansetzen dürfen, welche sich auf irgend eine Weise bei dem Regiment der 400 betheiligt hatten. In der Parabase der aristophanischen Frösche (686 ff.) stellt der Dichter das Verlangen, man solle zuerst die Bürger gleich stellen und den Schrecken beseitigen. Und wenn jemand, durch die Kunststücke des Phrynichos zu Fall gebracht, gefehlt habe, so sei es nöthig, dem Ausgeglittenen Gelegenheit zu geben, seine frühern Fehler wieder gut zu machen. Dann dürfe ferner keiner in der Stadt ἄτιμος sein. Da in dieser Forderung des Dichters von der Atimie erst an zweiter Stelle die Rede ist, so kann an erster nicht wohl etwas andres gemeint sein, als man solle diejenigen, welche irgendwie bei der Oligarchie der 400 betheiligt waren, nicht ferner gerichtlich verfolgen und denselben vielleicht durch Erlass einer Amnestie die Furcht vor derartigen Verfolgungen nehmen. Für diejenigen dagegen, welche bereits durch gerichtliche Verurtheilung mit der Atimie belegt waren, verlangt der Dichter die Zurückgabe der politischen Rechte.

Von den Zuständen in Athen, auf die sich Aristophanes hier bezieht, wird uns in der 25. Rede des Lysias ein anschauliches Bild entworfen. Nach der Herrschaft der 400, sagt der Sprecher jener Rede, überredeten euch Epigenes,

Demophanes und Kleisthenes, gegen einige ohne Urtheil den Tod zu beschliessen, vieler Güter ungerecht einzuziehen, andre von den Bürgern zu vertreiben und mit Atimie zu belegen. Sie waren solche Sykophanten, dass sie diejenigen, welche wirklich gefehlt, bestochen nicht anklagten, diejenigen dagegen, welche nicht gefehlt hatten zu Grunde richteten. Und sie hörten nicht eher auf, als bis sie die Stadt in die grösste Verwirrung und in das grösste Unglück gestürzt hatten und aus Armen Reiche geworden waren. (25. 25 ff.) Eine ähnliche Schilderung wird auch in der lysianischen Rede für Polystratos (20.) von den Zuständen in Athen entworfen. Viele von denjenigen, welche sich an der Herrschaft der 400 betheiligt hatten, waren nach dem Sturze derselben, um drohenden Anklagen aus dem Wege zu gehen, zum Heere abgegangen (21.), d. h. sie hatten auf der unter Theramenes' Befehl im Sommer 411 abgegangenen Flotte Athen verlassen. (Diod. 13. 47.). Später waren viele Schuldige der Anklage glücklich dadurch entgangen, dass sie die Ankläger rechtzeitig bestachen. (Lys. 20. 14. 15.). Andre dagegen, welche sich auf die Gerechtigkeit ihrer Sache verlassen zu dürfen glaubten, waren trotzdem verurtheilt worden. Zu diesen letztern gehörte auch Polystratos, über dessen amtliche Wirksamkeit als καταλογεύς unter der Regierung der 400 oben gehandelt ist. In das Amtsjahr des Archon Glaukippos hat Thalheim die erste Anklage und Verurtheilung des Polystratos mit Wahrscheinlichkeit angesetzt, während die uns vorliegende lysianische Rede für denselben vielleicht ein Jahr später bei Gelegenheit einer aus seiner ersten Verurtheilung geflossenen ἀπογραφή gehalten wurde, d. h. einer Anklage auf Vermögensconfiscation, weil Polystratos die ihm bei seiner ersten Verurtheilung auferlegte Geldstrafe innerhalb des gesetzlichen Termines nicht gezahlt hatte.[21]) Specielle Angaben über die Verurtheilung einzelner besitzen wir ausser in der Sache des Polystratos nicht. Höchst

[21]) Thalheim des Lysias Rede für Polystratos p. 13 ff. Progr. d. Gymn. St. Elisabet in Breslau 1876. Wenn dort auch noch nicht alle aus der Rede sich ergebenden Schwierigkeiten beseitigt sind, so ist doch die von Thalheim gegebene Darstellung des Sachverhaltes für mich die wahrscheinlichste.

wahrscheinlich aber ist es, dass auch die Verbannung des Kritias in diese Zeit gehört. Obgleich derselbe nach dem Sturze der 400 als Antragsteller des Volksbeschlusses gegen den todten Phrynichos seine demokratische Gesinnung zu documentieren gesucht hatte, so ist er doch infolge der Anklage des Kleophon verbannt worden.[22]) Aber nicht blos mit der gerichtlichen Verfolgung von einzelnen Schuldigen begnügte man sich; man verhängte über sämmtliche Soldaten, d. h. Hopliten, welche während der Herrschaft der 400 in der Stadt geblieben waren, eine partielle Atimie, die denselben das Recht entzog, in der Volksversammlung zu reden und Buleut zu werden.[23]) Es waren das höchst wahrscheinlich diejenigen Hopliten, welche sich an der Zerstörung der Befestigungswerke von Eetioneia und an den Beschlüssen im Theater zu Munychia nicht betheiligt hatten. (Thuk. 8. 92. 93.).

Thrasyllos hatte mit dem Beginn der Kriegszeit des Jahres 410 eine neue Flotte von 50 Schiffen an die ionische Küste geführt und dieselbe alsdann nach einigen im ganzen nicht grade glücklichen Operationen mit der übrigen Flotte in Sestos vereinigt. (Xen. 1. 2. 1. 13. Diod. 13. 64.). Eine Veränderung in dem Commando der athenischen Flotte, die bis zur Rückkehr des Alkibiades nach Athen die Wiederunterwerfung des hellespontischen Tributgebietes der athenischen Bundesgenossenschaft vollendete, ist nicht erfolgt. Das Selbstgefühl der siegreichen Athener im Hellespont, welche selbst die unter Thrasyllos neu hinzugekommene Schiffsabtheilung aus Athen wegen der an der ionischen Küste erlittenen Schlappe zuerst als gleichberechtigt nicht anerkannten (Xen. 1. 2. 15. 17. Alkib. 29.), würde die Ernennung ihrer Strategen in Athen in der damaligen Zeit schwerlich ertragen haben. Wir finden deshalb

---

[22]) Vergl. Aristot. Rhet. 50. 25 ff. Bekker. Xen. 2. 3. 15. 36. Denkw. 1. 2. 24.

[23]) Andok. ü. d. Myst. 75. vergl. Scheibe d. oligarch. Umwälzung zu Athen 36. In dem Psephisma des Patrokleides werden die wegen Theilnahme an der Oligarchie der 400 Verurtheilten durch den Passus bezeichnet: καὶ ὅσα ὀνόματα τῶν τετρακοσίων τινὸς ἐγγέγραπται ἢ ἄλλο τι περὶ τῶν ἐν τῇ ὀλιγαρχίᾳ πραχθέντων ἐστὶ γεγραμμένον. Andok. a. a. O. 78. Vergl. Droysen a. a. O. 16.

auch bis zur Rückkehr des Alkibiades nach Athen dieselben Strategen im Amte, welche bei der demokratischen Gegenrevolution in Samos ernannt waren, von denen ich als die wichtigsten Alkibiades, Thrasybulos und Thrasyllos erwähne. Dazu kam noch Theramenes, der, wenn auch nicht durch das Heer erwählt, so doch durch die 30 Schiffe, welche er bereits im Sommer 411 der hellespontischen Flotte zugeführt hatte (vergl. Diod. 13. 47. 49.) und durch seine politische Parteistellung während der Oligarchie der 400 sich eine gesicherte Stellung auf der Flotte geschaffen hatte. Auch er blieb bis zur Rückkehr des Alkibiades beständig im Amte.

In Athen dagegen erwählte man, wie es scheint, ohne sich um die Existenz dieser ausserordentlichen Strategen zu kümmern, das Strategencollegium in seiner vollen Anzahl. So lernen wir aus der Rechenschaftsablage der Schatzmeister der Athene aus dem Jahre 410/9 von Strategen kennen zuerst den Eukleides, der an der euboeischen Küste stationiert war, ausserdem als Strategen in Samos in der 9. Prytanie dieses Jahres, d. h. im Thargelion 409 (Boeckh Staatsh. 2. 25.), Dexikrates aus Aigilia, Pasiphon aus Phrearrhioi, Aristokrates, Aristophanes und einen fünften aus Euonymon, dessen Name nicht mehr erhalten ist. (Corp. inscr. att. 188.). Strategen in diesem Jahre waren ferner Anytos, der Sohn des Anthemion[24]) und, wenn Diodor (13. 65.) die Wiedereroberung von Nisaia durch die Megarer richtig angesetzt hat, Leotrophides und Timarchos. Von den hier erwähnten Strategen war Aristokrates unzweifelhaft der Sohn des Skellias, mit Theramenes der Leiter der gegen die 400 gerichteten Bewegung, der ebenso wie sein Genosse damals in Athen in grossem Ansehen gestanden haben wird. Von den übrigen Strategen ist uns nur noch Anytos, der Sohn des Anthemion bekannt, für dessen demokratische Parteistellung die bedeutende Rolle spricht, die er im Kampfe der Demokraten gegen die 30 Tyrannen gespielt hat (vergl. Scheibe a. a. O. 106/7.). Er besass bedeutende Reichthümer, die sich sein Vater Anthemion durch ein Gerbergeschäft

[24]) Diod. 13. 64. Für die richtige chronologische Ansetzung bei Diod. spricht Xen. 1. 2. 18.

erworben hatte. (Plat. Menon 90. Schol. z. Plat. Apol. 18.). Da er nach der Darstellung des Diodor (13. 64.) wegen ungünstiger Winde Kap Malea nicht passieren und so mit seinen 30 Schiffen die Wiedereroberung von Pylos durch die Lakedaimonier nicht verhindern konnte, so wurde er nach seiner Rückkehr in Athen durch eine γραφὴ προδοσίας belangt, aber durch Bestechung des Gerichtshofes frei gesprochen.

409/8. 4. Aus der innern Geschichte Athens bis zum Frühjahr 408 ist uns nichts weiter bekannt. Bis zu diesem Zeitpunct war die Unterwerfung des Hellespont vollendet und Alkibiades beschloss nun unter Zurücklassung des Mantitheos und Diodoros mit einer genügenden Flottenabtheilung mit den übrigen Schiffen nach Athen zurückzukehren. (Diod. 13. 68.). Für die Darstellung seiner Rückkehr und der Zeit seines Aufenthaltes in Athen dient wegen seiner Eigenschaft als Augenzeuge Xenophon als Hauptquelle (Xen. 1. 4. 8—22.), dessen Erzählung durch die Angaben des Theopompos bei Diodor und des Ephoros bei Plutarch wohl ergänzt, aber nicht berichtigt werden darf.[1]) Beim Beginn des Frühlings 408 fuhr die athenische Flotte aus den pontischen Gewässern nach Samos. Von hier begab sich Alkibiades mit 20 Schiffen in das karische Meer, von wo er nach Eintreibung von 100 Tal. nach Samos zurückkehrte. Während dessen war Thrasybulos mit 30 Schiffen nach Thrakien abgesegelt, um die abgefallenen Bundesgenossen jener Gegenden wieder zu unterwerfen, Thrasyllos und gewiss mit ihm Theramenes waren mit der übrigen Flotte nach Athen abgegangen. Alkibiades folgte ihnen später mit seinen 20 Schiffen nach. Aus dieser Darstellung des Xenophon ergiebt sich klar, dass die eroberten feindlichen Schiffe bereits von Thrasyllos mit nach Athen geführt sein müssen. Nach Diodor (13. 68.) sollen ihrer 200 gewesen sein, eine Zahl, die nach Plutarch (Alkib. 32.) wohl richtiger auf die eroberten und die in den Grund gebohrten Schiffe zu beziehen sein wird, von denen die letztere Classe durch die mitgebrachten Schiffschnäbel vertreten war. Die glänzende Schilderung, welche bei Diodor

[1]) Vergl. Diod. 13. 68—70. Plut. Alkib. 32—35. Ueber ihre Quellen siehe Fricke a. a. O. 76 ff.



und Plutarch, von dessen Darstellung die Uebertreibungen des Duris abzurechnen sind, von der Rückkehr des Alkibiades entworfen wird und welche durch die Angaben Xenophons keine Bestätigung findet, wird man auf die Einfahrt der unter Thrasyllos' Befehl stehenden Flotte mit den eroberten Schiffen zu beziehen haben. Thrasyllos wird gleichsam als Siegesherold des Alkibiades mit allem Glanz des Siegers in den Peiraieus eingefahren sein.

Noch bevor Thrasyllos in den Peiraieus einlief, hatte man in Athen Alkibiades, Thrasybulos und Konon zu Strategen erwählt. Xenophon erwähnt hier nur 3 Strategen, nicht als ob diese Wahl eine ausserordentliche gewesen wäre oder als ob die übrigen Mitglieder des Collegiums geringere Macht gehabt hätten; vielmehr waren wie gewöhnlich 10 Strategen gewählt worden, von diesen aber waren die 3 eben genannten zur Uebernahme des Commandos über die Flotte bestimmt.[2]) Den Alkibiades erreichte die Botschaft von seiner Wahl in der Nähe von Gytheion, wohin er sich von Samos aus begeben hatte. Da er durch diese Wahl erkannte, dass die Bürgerschaft ihm wohlgesinnt war und da auch seine Freunde ihn aufforderten, nach Athen zu kommen, so fuhr er am Tage der Plynterien, d. h. am 25. Thargelion (Xen. 1. 4. 11. 12. Alkib. 34.) 408[3]) in den Peiraieus ein. Aber auch jetzt verliess er aus Furcht vor seinen Feinden nicht sofort sein Schiff, sondern wartete erst, bis er seine Freunde am Ufer erblickte, unter deren Schutz er sich in die Stadt begab. (Xen. 1. 4. 18.).

Als Alkibiades 415 wegen des Mysterienfrevels in contumaciam verurtheilt war, hatte man die Todesstrafe über ihn ausgesprochen, sein Vermögen eingezogen und ihn durch die Priester und Priesterinnen verfluchen lassen. (Thuk. 6. 61.

---

[2]) Eine ordentliche Wahl nimmt auch Arnold a. a. O. I. 23. an.

[3]) Die Rückkehr des Alkibiades erfolgte in diesem Jahre, nicht 407. Vergl. Clinton fasti Hell. ad a. 407. Breitenbach in d. Jahrb. f. cl. Phil. 1872. 73 ff. Hertzberg Alkib. 341. 55 b. Herbst's (Rückkehr d. Alkib. p. 18 ff.) Versuch in der Helena des Euripides Beziehungen auf die Rückkehr des Alkibiades zu finden, halte ich für verfehlt. Ueber die Rückkehr des Alkibiades vergl. Breitenbach in d. Jahrb. f. cl. Phil. 1872. 73 ff.

Alkib. 22.). Man hatte nun freilich nach dem Sturze der 400 seine Rückkehr beschlossen (Thuk. 8. 97.), aber der Umstand, dass die Säule, welche das über ihn gefällte Urtheil enthielt, noch nicht beseitigt, dass sein Vermögen ihm noch nicht zurückgegeben und dass der Fluch noch nicht von ihm genommen war (vergl. Diod. 13. 69.), mochte Alkibiades noch argwöhnisch gegen die eigentliche Gesinnung des Volkes machen. Er war überzeugt, dass seine persönlichen Feinde aus früherer Zeit und die Führer des Demos auch jetzt in der Feindschaft gegen ihn einmüthig sein würden. Daher seine Vorsicht beim Verlassen des Schiffes und daher die Voraussendung des Thrasyllos mit dem grössten Theil der Flotte, deren Bemannung seine Partei in Athen verstärken musste. Die Stimmung in Athen gegen Alkibiades war denn auch in der That eine getheilte. Seine Anhänger erklärten, er sei auf ungerechte Weise verbannt worden infolge der Intriguen derjenigen, welche, von geringerem Ansehen und von schwächerer Redefähigkeit als er, durch seine Verbannung nur ihren eigenen Vortheil im Auge gehabt hätten. Deshalb habe man ihn auch abwesend des Mysterienfrevels angeklagt und ihn so seines Vaterlandes beraubt. Hatten seine Gegner vor seiner Verurtheilung wiederholt darauf hingewiesen, wie alle Lebensgewohnheiten des Alkibiades einen antidemokratischen Charakter trügen und wie deshalb dem Staate von ihm die Gefahr der Tyrannis drohe (Thuk. 6. 15. 28. 61.), so erklärten seine Anhänger jetzt, ein Mann wie Alkibiades, der, was Ansehen beim Volke betreffe, keinem nachstehe, bedürfe keiner Neuerung und keiner Veränderung der Staatsverfassung. Die Tendenz seiner Feinde gehe nur darauf hinaus, durch Beseitigung der Besten die Bürgerschaft zu zwingen, sich ihrer Leitung zu überlassen. (Xen. 1. 4. 13 ff.). Die Feinde des Alkibiades führten dem gegenüber aus, dass derselbe an allem Unglück, welches den Staat betroffen, schuld sei und dass er vor allen andern dazu angethan sei, den Staat in solche Unternehmungen zu stürzen, welche für die Bürger ein Gegenstand der Furcht sein müssten. (Xen. 1. 4. 17.). Indessen war doch die Majorität der Bürgerschaft für Alkibiades und bereitete ihm deshalb, als er endlich sein Schiff verliess, einen glänzenden Empfang. (Xen. 1. 4. 13.

Alkib. 32. Diod. 13. 69.). Vor der Ekklesie und in der Bule vertheidigte er sich gegen die frühere Anklage wegen Asebie und führte aus, wie er ungerecht verurtheilt sei. Die Stimmung der Ekklesie zeigte sich so entschieden günstig für ihn, dass Keiner ihm zu widersprechen wagte. Da er allein fähig sei, dem Staate seine frühere Machtstellung wiederzugewinnen, so wurde er zum autokratoren Strategen ernannt. (Xen. 1. 4. 20.). Zugleich beschloss die Versammlung, die Stele, welche das gegen ihn erlassene Urtheil enthielt, ins Meer zu versenken, sein Vermögen ihm zurückzugeben und den Fluch durch die Eumolpiden und Kerykes von ihm nehmen zu lassen. (Alkib. 33. Diod. 13. 69.).

Alkibiades' Stellung war jetzt in Athen so mächtig, wie nie zuvor. Sowohl die Armen und Niedrigen, wie auch die Reichen und Mächtigen suchten ihn für ihre Interessen zu gewinnen. (Alkib. 34. Diod. 13. 68.). Die eigentlichen Gegner des Alkibiades waren auch jetzt wieder grade so, wie bei seiner Verurtheilung diejenigen Leute, welche sich eines bedeutenden politischen Ansehens zu erfreuen gehabt hatten und sich nun durch diesen gänzlich in Schatten gestellt sahen (Alkib. 35.), d. h. die Demagogen.[4]) Einen offnen Widerstand wagten freilich auch sie nicht, sie gingen vielmehr bei den Verhandlungen der Ekklesie bereitwillig auf seine Wünsche ein, indem sie ebenso wie bei dem Mysterienprocess bemüht waren, ihn sobald als möglich aus Athen zu entfernen, um wieder freien Spielraum für ihre Intriguen zu gewinnen (vergl. Alkib. 35. Diod. 13. 69.). Auch jetzt fanden diese Leute ebenso wie früher wiederum bei den Priestern Unterstützung ihrer heimlichen Opposition gegen Alkibiades. Der Hierophant Theodoros weigerte sich offen, den gegen diesen ausgesprochenen Fluch zurückzunehmen, seine Gesinnung hinter der Erklärung verbergend, er habe dem Alkibiades nichts Böses angewünscht, wenn dieser dem Staate nicht Unrecht gethan habe. (Alkib. 33.). Diese Partei war es unzweifelhaft auch, welche den Umstand, dass Alkibiades an den Plynterien nach Athen zurückgekehrt

---

[4]) Vischer Alkib. u. Lys. 32. nimmt ohne Grund an, seine Gegner seien meist Oligarchen gewesen.

war, in ihrem Interesse ausbeutete. Da an diesem Tage die Praxiergiden das Bild der Pallas zu verhüllen pflegten, so hiess es, die Göttin habe ihr Antlitz verhüllt zum Zeichen dafür, dass sie den Heimkehrenden nicht in Gnaden wiederaufgenommen habe. (Xen. 1. 4. 12. Alkib. 34.).

408/7. 5. Alkibiades kam es vor allem darauf an, den Vorwurf der Asebie, gegen den er sich schon in der ersten Volksversammlung verwahrt hatte, endgültig zu beseitigen. Als daher die Zeit des eleusinischen Festzuges herangekommen war, da geleitete er als oberster Strateg denselben, der seit der Besetzung von Dekeleia immer zu Wasser abgegangen war, mit der gesammten disponiblen Kriegsmacht der Athener auf der heiligen Strasse nach Eleusis (Xen. 1. 4. 20. Alkib. 34.), so den Göttinnen, deren Mysterien er entweiht haben sollte, eine grossartige Ovation darbringend. Nicht lange nach diesem Festzuge, der auf den 20. Boedromion fiel (Mommsen Heort. 223.), wird Alkibiades Athen verlassen haben.[1]) Er hatte während der Zeit seiner Anwesenheit eine neue Kriegsrüstung veranstaltet, sodass er mit 100 Schiffen, 1500 Hopliten und 150 Reitern in See ging. (Xen. 1. 4. 21.). Von den für das Commando über die Flotte bestimmten Strategen war Thrasybulos noch abwesend (vergl. Xen. 1. 4. 9; 5. 11.) und Alkibiades konnte deshalb nur Konon mit sich nehmen.[2]) Als Strategen der Landtruppen, welche die Schiffe an Bord hatten, fungierten Aristokrates und Adeimantos, die sich Alkibiades selbst aus dem Collegium der Strategen ausgewählt hatte.[3]) Aristokrates stand damals wegen seines Widerstandes gegen die 400 in Athen in hohem Ansehen und deshalb seine Wiederwahl auch in diesem Jahre. Adeimantos, der Sohn des Leukolophides, aus dem Demos Skambonidai tritt in dem platonischen Protagoras (315) als Anhänger des Prodikos auf. Er war zusammen mit Axiochos, dem Onkel des Alkibiades, als

---

[1]) Die Angabe Xenophons καὶ μετὰ τὸν κατάπλουν τρίτῳ μηνὶ ἀνήχθη (1. 4. 21.) kann deshalb nicht richtig sein.

[2]) Dass er es gethan hat, ergiebt sich aus Xen. 1. 4. 22. und 1. 5. 18. Vergl. Diod. 13. 69., wo verkehrt Thrasybul steht.

[3]) Xen. 1. 4. 21. vergl. Alkib. 35. — Diod. 13. 69. und Nep. Alcib. 7. nennen irrthümlich Thrasybulos und Adeimantos.

bei der Mysterienentweihung betheiligt denunciert und infolge dessen verbannt und seines Vermögens beraubt worden.[4]) Ich vermuthe, dass man nach dem Sturze der 400 auch dem Adeimantos zugleich mit dem Alkibiades die Rückkehr nach Athen gestattet hat. (vergl. Thuk. 8. 97.).

In die Zeit der Anwesenheit des Alkibiades in Athen möchte ich auch die lakedaimonische Gesandtschaft setzen, die uns durch ein neu entdecktes Fragment des Androtion bezeugt wird. Dasselbe, von Usener (Jahrb. f. cl. Phil. 1871. 311 ff.) gewiss richtig hergestellt, lautet, wie folgt: Εὐκτήμων Κυδαθήναιος (für Κυρηναῖος)· ἐπὶ τούτου (für τούτοις) πρέσβεις ἦλθον ἀπὸ Λακεδαίμονος Ἀθήναζε Μέγιλλος (nach Xen. 3. 4. 6. für Μετέλλος) καὶ Ἔνδιος (nach Thuk. 5. 44; 8. 6. für Ἔνδικος oder Εὔδικος) καὶ Φιλοχαρίδας, (nach Thuk. 4. 119; 5. 19. 21. 24. 44. für Φιλόχορος). καὶ ἐπάγει· τῶν δὲ περιγενομένων (ἀπέδοσαν) μνᾶν ὑπὲρ (für παρὰ) ἑκάστου λαβόντες. προειπὼν γὰρ ἦν ὅτι τοῦτο συνέθεντο ἐπὶ τῶν ἁλισκομένων. Εὐκτήμων Κυδαθήναιος bezeichnet den Archon des Jahres 408/7, wie denn die Atthidographen gewohnheitsmässig an die Spitze ihres Jahresberichtes den Namen des betreffenden Archon stellten. Der zweite Satz des Fragmentes schloss sich offenbar ursprünglich nicht unmittelbar an die Namen der Gesandten an. Es mussten zuerst die Aufträge erwähnt werden, welche die lakedaimonischen Gesandten nach Athen geführt hatten, denn Usener vermuthet gewiss mit Recht, dass die Auslösung der Gefangenen nur ein Nebenzweck der Gesandtschaft war. Den Schluss des Fragmentes wird man mit Usener so zu verstehen haben, dass die περιγενόμενοι den Rest der gefangenen Lakedaimonier bezeichnen, die nach Abzug der durch einfachen Eintausch athenischer Gefangenen erledigten Zahl noch durch Geld auszulösen waren. Wenn man bedenkt, welche bedeutende Zahl von Schiffen in den vorhergehenden Seeschlachten von den Athenern erbeutet war, — Herbst (Rückk. d. Alkib. p. 56.) rechnet 114 Schiffe zusammen — wie denn auch Diodor (13. 68.) bezeugt, dass Alkibiades eine grosse Menge von Gefangenen nach Athen heimgebracht habe, so kann es nicht auffallend erscheinen, dass

---

[4]) Corp. inscr. att. 274—276. Andok. ü. d. Myst. 16.

sich bei der Auslösung ein Ueberschuss von lakedaimonischen Gefangenen ergab. Der auffallend niedrige Betrag des Lösegeldes, eine Mine für den Kopf (vergl. Boeckh Staatsh. 1. 100 ff.), der in diesem Falle nur den Spartanern zu Gute kam, wird sich so erklären, dass die genügende Bewachung einer bedeutenden Anzahl von Kriegsgefangenen für die Athener gewiss nicht leicht zu bewerkstelligen war — die Gefangenen der 4 syrakusanischen Schiffe, die in den Steinbrüchen des Peiraieus eingeschlossen waren, entkamen nach Dekeleia (Xen. 1. 2. 12—14.) — und dass man deshalb in Athen geneigt war, sich von dieser Last zu befreien.

Der eigentliche Hauptzweck der lakedaimonischen Gesandten war aber auch wohl in diesem Falle ein erneuter Friedensversuch. Endios hatte bereits nach der Schlacht bei Kyzikos einen Frieden in Athen zu vermitteln gesucht, war aber damals an dem Widerstande Kleophons gescheitert. (Diod. 13. 52.). Jetzt da die Lakedaimonier von der dominierenden Stellung des Alkibiades in Athen gehört hatten, erneuerten sie den Versuch, einen Frieden, der ihren Wünschen entsprach, zu erlangen. Endios befand sich auch dies Mal wieder unter den Gesandten, da er bei Alkibiades, mit dessen Familie die seinige seit alter Zeit durch Gastfreundschaft verbunden war (Thuk. 8. 6.), auf freundliche Aufnahme glaubte rechnen zu dürfen. Die von den Gesandten angebotenen Bedingungen müssen nicht derartig gewesen sein, dass die siegreichen Athener geneigt waren, sie anzunehmen; es kam deshalb nur zu einer Auslösung der beiderseitigen Gefangenen.

Die Gegner des Alkibiades hatten durchaus richtig operiert, als sie denselben so bald als möglich wieder aus Athen zu entfernen suchten, denn es gelang ihnen bald, den Abwesenden von neuem bei dem Volke zu discreditieren. Der Glaube des Volkes an die militärische Unfehlbarkeit des Alkibiades wurde die Ursache seines neuen Falles (vergl. Alkib. 35.). Man gab sich in Athen der Erwartung hin, dass man nun bald von der Eroberung von Chios, ja sogar von der Unterwerfung von ganz Ionien hören werde. (Alkib. 35.). Als statt dessen dem Alkibiades nicht einmal die Eroberung von Andros gelang, so wurde dieser Umstand sofort von seinen

Feinden benutzt, um ihn zu verdächtigen. Die eigentliche Veranlassung seines neuen Sturzes aber war die Niederlage, welche sein Steuermann Antiochos während der Abwesenheit des Alkibiades durch Lysandros erlitt.

Die Zeit dieser Niederlage wird man am richtigsten in den Frühling 407 ansetzen. Beim Beginn des Frühlings 408 kam Kyros als Statthalter nach Kleinasien. (Xen. 1. 4. 2. 3.). Nach seiner Ankunft in Sardes wird er von Lysandros besucht (Xen. 1. 5. 1. 2.) und zwar vor der Rückkehr des Alkibiades aus Athen nach Samos, von wo dieser seine kriegerischen Operationen unternahm. (Xen. 1. 4. 23.). Da Alkibiades frühestens Ende Boedromion 408 aus Athen abfuhr, so können seine Kriegsoperationen in diesem Jahre nicht mehr von langer Dauer gewesen sein. Für den Winter 408/7 wird man die Versuche des Alkibiades und der Athener ansetzen müssen, durch die Vermittlung des Tissaphernes Kyros der Sache der Lakedaimonier abwendig zu machen, während Lysandros in Ephesos die Winterruhe zur Ausbesserung und Wiederherstellung seiner Schiffe benutzte. (Xen. 1. 5. 8 ff.). Mit der Erneuerung der kriegerischen Operationen nach diesem Ruhepuncte beginnt in der Darstellung des Xenophon offenbar ein neues Kriegsjahr (Xen. 1. 5. 11.), sodass wir also die Niederlage des Antiochos in den Frühling 407 ansetzen müssen. Alkibiades fährt nach Phokaia, wo Thrasybulos, vom Hellespont kommend, eben eingetroffen war und während seiner Abwesenheit wird Antiochos bei Notion geschlagen. (Xen. 1. 5. 11 ff.). Sofort nach Samos zurückgekehrt, gelingt es dem Alkibiades nicht die Scharte auszuwetzen, da Lysandros vorsichtig jede Schlacht vermeidet. (Xen. 1. 5. 15.).

Der Bericht über dieses Ereigniss, wie er in Athen bekannt wurde, ging nach der Darstellung bei Plutarch (Alkib. 36.) von einem persönlichen Gegner des Alkibiades aus. Thrasybulos, der Sohn des Thrason, der sich von der Flotte nach Athen begeben hatte, unterstützt von den Feinden des Alkibiades in der Stadt, klagte ihn vor dem Volke an. Er sei für die Niederlage bei Notion, wie überhaupt für die Verschlechterung der militärischen Lage der Athener verantwortlich. Denn während der Feind in der Nähe sei, verlasse er

die Flotte, um seinen Lüsten zu leben und übertrage das Commando unfähigen Leuten. Auch die Errichtung eines festen Schlosses in Thrakien machte man ihm zum Vorwurf, wohin er sich zurückzuziehen gedenke, da er in Athen nicht leben wolle und könne.[5]) Die Athener wurden infolge dieser Beschuldigung gegen Alkibiades erbittert und wählten 10 neue Strategen, deren Namen uns überliefert sind. (Xen. 1. 5. 16. Diod. 13. 74.).

Eine aufmerksame Betrachtung des Sachverhaltes lehrt, dass unter dieser Ernennung der 10 Strategen die ordnungsmässigen Strategenwahlen des Jahres 407 zu verstehen sind.[6]) Dafür spricht zunächst die Zeit der Wahl, für die man nach dem oben erörterten Zusammenhang der Ereignisse sehr wohl den Munychion des Jahres 407 ansetzen kann. Zweitens spricht dafür die ordnungsmässige Zehnzahl der Gewählten. Weiter müsste man aber auch annehmen, dass, wenn die 10 neu gewählten Strategen nur zum Ersatz für den abgesetzten Alkibiades ernannt wären, sie sich zur Uebernahme des Commandos auf die Flotte begeben haben würden. Das ist aber nicht der Fall. Zuerst übernimmt Konon die Flotte in Samos allein (Xen. 1. 5. 18.). Als dieselbe dann später die Operationen von Samos aus beginnt, da finden wir auf derselben als Strategen Konon, Leon, Erasinides (Xen. 1. 6. 16.) und vielleicht noch Diomedon (Xen. 1. 6. 22.) und Archestratos (vergl. Lys. 21. 8.), während die übrigen Strategen erst mit der athenischen Flotte absegeln, die den in Mytilene Eingeschlossenen Hülfe bringen soll. (Xen. 1. 6. 24 ff.). Auch der Umstand, dass von den 10 neu erwählten Strategen 5 ruhig in Athen bleiben, macht es deutlich, dass dieselben nicht blos zum Ersatz des Alkibiades im Commando der samischen Flotte gewählt sind, dass wir in denselben vielmehr die ordentlichen Strategen des Jahres 407/6 zu erkennen haben.

Verbunden mit den Strategenwahlen des Jahres 407 war,

---

[5]) Plut. Alkib. 36. — Diod. 13. 73. An eine Anklage des Alkibiades durch Kymaier in Athen ist nicht zu denken. Vergl. Breitenbach z. Xen. 1. 5. 15.

[6]) Anders Arnold a. a. O. I. p. 25., der wieder an ausserordentliche Strategen denkt. Vergl. auch Kubicki a. a. O. 80.

wie es scheint, die Apocheirotonie des Alkibiades. Abgesehen von den ausdrücklichen Zeugnissen, welche die Amtsentsetzung desselben bezeugen (Plut. Lys. 5. Nep. Alcib. 7. Just. 5. 5. 4.), scheint sich diese auch aus der Darstellung des Xenophon zu ergeben. Nachdem Xenophon die Wahl der 10 neuen Strategen berichtet hat, erzählt er weiter, dass sich Konon mit seinen 20 Schiffen auf Beschluss der Athener von Andros zur Uebernahme der Flotte nach Samos begeben habe. Statt des Konon sei Phanosthenes mit 4 Schiffen nach Andros geschickt worden. (Xen. 1. 5. 18.). Da sich Phanosthenes unter den 10 neu gewählten Strategen nicht befindet, so wird man annehmen müssen, dass derselbe noch zu den Strategen des Jahres 408/7 gehört und dass demnach die Ablösung des Alkibiades im Commando durch Konon, der ja auch im Jahre 408/7 Strateg war, noch vor Beginn des neuen Amtsjahres stattgefunden hat. Erst nachdem dieses begonnen, sind die andern oben erwähnten Strategen auf der Flotte in Samos eingetroffen. Eine solche vorzeitige Ablösung des Alkibiades im Commando ist aber nur in Verbindung mit seiner Apocheirotonie zu denken.[6a])

Alkibiades wartete nach der Darstellung des Xenophon die Ankunft des Konon in Samos nicht ab, sondern scheint, sobald er von dem Ausfall der Archairesien Kunde erhalten hatte, die Flotte verlassen und sich nach dem thrakischen Chersonnes auf seine dort befindlichen Schlösser begeben zu haben.[7]) Wenn seine Verbannung, wie uns ausdrücklich bezeugt wird, auch eine freiwillige war,[8]) so ist doch anzunehmen, dass seine Feinde in Athen sich nicht mit seiner Apocheirotonie begnügt haben werden. Es waren gewiss nicht blos die drohenden Privatklagen (vergl. Diod. 13. 74.), die den Alkibiades abhielten, nach Athen zurückzukehren; ich glaube bestimmt, dass die Apocheirotonie, wie so häufig, eine γραφὴ

[6a]) Eine Entsetzung des Alkibiades wird gewöhnlich angenommen. Vergl. z. B. Vischer Alkib. u. Lys. p. 33. 61. n. 42. Nach Müller de Xenoph. hist. gr. parte priore 38 ff. verlässt Alkibiades die Flotte, ohne entsetzt zu sein.

[7]) Xen. 1. 5. 17. 18. Plut. Lys. 5. Alkib. 36. Nep. Alcib. 7. Diod. 13. 74. Nach Diod. übergiebt er Konon die Flotte.

[8]) Kallistratos b. Schol. z. Arist. Fröschen 1422. Lys. 14. 38.

προδοσίας in ihrem Gefolge gehabt hat. Auf sie beziehe ich eine Bemerkung des Himerios (36. 16.), die uns bei Photios (Bibl. 377.) wiederbegegnet: Κλεοφῶν Ἀλκιβιάδην ἐγράφετο. Da an eine Anklage des Alkibiades durch Kleophon zu einer andern Zeit als nach seiner Entsetzung nicht wohl gedacht werden kann, diese Anklage aber für jenen Zeitpunct durch die damalige Stellung des Kleophon als προστάτης τοῦ δήμου in einem hohen Grade wahrscheinlich gemacht wird, so vermuthe ich, dass dieser nach der Apocheirotonie des Alkibiades eine γραφὴ προδοσίας gegen ihn anstrengte und dass Alkibiades, um dieser Klage zu entgehen, sich nach Thrakien in eine freiwillige Verbannung begab.[8a])

407/6. 6. Von den an den Archairesien des Jahres 407 gewählten Strategen sind uns von früher bereits bekannt Aristokrates, Konon, Thrasyllos, Leon und Diomedon. Neu gewählt wurde, soweit wir nach der Ueberlieferung unsrer Quellen urtheilen können, Perikles, der Sohn des Perikles, aus Cholargos, der 410/9 das Amt eines Hellenotamias verwaltet hatte.[1]) Erasinides war vielleicht derselbe, welcher 409 den Volksbeschluss für Thrasybulos beantragt hat. (Corp. inscr. att. 59.). Archestratos von Phrearrhioi ist vor der Schlacht bei den Arginusen in Mytilene gestorben. (Lys. 21. 8.). Protomachos und Aristogenes sind uns nicht weiter bekannt. (Xen. 1. 5. 16.). Von diesen Strategen waren an der Schlacht bei den Arginusen betheiligt Aristokrates, Perikles, Diomedon, Erasinides, Protomachos, Thrasyllos, Lysias und Aristogenes. (Xen. 1. 6. 29. 30; 1. 7. 1.). Es fehlen also im Vergleich mit der frühern Liste des Xenophon Konon, der im Hafen von Mytilene eingeschlossen war, Archestratos, der dort gestorben ist, und Leon, neu genannt dagegen ist Lysias. Darnach muss dieser später entweder für Archestratos oder für Leon, der zuletzt mit Konon im Hafen von Mytilene eingeschlossen erwähnt wird (Xen. 1. 6. 16.), nachgewählt sein.[2])

[8a]) Cobet Plat. com. rel. 155. bezieht die im Text citierten Stellen auf die Anklage des Alkibiades während der sicilischen Expedition, aber ohne Grund.

[1]) Corp. inscr. att. 188. Vergl. über ihn Meineke fr. com. gr. 2. 461.

[2]) Diod. 13. 74. nennt Lysias für Leon von Anfang an. Diod. 13.

Der finanzielle Nothstand, wie er im Jahre 407/6 in Athen herrschte, documentiert sich hinlänglich durch die uns überlieferte Thatsache, dass in diesem Jahre aus den goldenen Bildern der Siegesgöttin eine Goldmünze ausgeprägt wurde, die so stark legiert war, dass Aristophanes sie geradezu eine kupferne nennt.[3]) Alles, was im Parthenon an Metallwerth noch vorhanden war, wanderte in die athenische Münze.[4]) Trotz dieser finanziellen Bedrängniss zeigte sich der Opfermuth und die Energie der Athener, als die Nachricht von der Einschliessung Konons im Hafen von Mytilene nach Athen kam, noch einmal im glänzendsten Lichte. In 30 Tagen wurde eine neue Flotte ausgerüstet und um die fehlende Rudermannschaft zu ergänzen, bestiegen die Athener ohne Unterschied der Classen bis zu den Rittern hinauf, wer nur immer im kriegspflichtigen Alter war, die Schiffe. Selbst die Sklaven wurden zur Bemannung der Schiffe herbeigezogen (Xen. 1. 6. 24. Diod. 13. 97.), indem man ihnen als Kampfpreis die Freiheit in Aussicht stellte. Es sind das die Sklaven, von denen Aristophanes (Frösche 190/1.) sagt, dass sie den Seekampf um ihr Fleisch mitgekämpft haben, die, sobald sie eine Seeschlacht mitgemacht hatten, zu Plataiern gemacht und aus Sklaven Herren geworden sind. (Frösche 693 ff.). Ihre Freilassung erfolgte, nachdem die Schlacht geschlagen war, und zugleich erhielten sie, wie Kirchhoff überzeugend ausführt, Landloose

---

101. übergeht von den 8 Strategen der Arginusenschlacht, Diomedon, den er aber 13. 102. wieder erwähnt und nennt statt Erasinides Kalliades. Philochor. fr. 121. Müller fr. hist. gr. 1. 403. stimmt mit Xenophon überein, da er nach Abzug des Protomachos und Aristogenes, die, wie Xenoph. 1. 7. 1. und Diod. 13. 101. gemeinsam angeben, nicht nach Athen zurückkehren, als Verurtheilte erwähnt Erasinides, Thrasyllos, Perikles, Lysias, Aristokrates, Diomedon. Wie Erasinides, obgleich mit Konon in Mytilene eingeschlossen (Xen. 1. 6. 16.), an der Schlacht Theil nehmen konnte, darüber vergl. Herbst Schlacht b. d. Arginusen 17. n. 26.

[3]) Vergl. Hellanikos und Philochor. b. Schol. z. Arist. Frösche 720. τῷ προτέρῳ ἔτει ἐπὶ Ἀντιγένους Ἑλλάνικός φησι χρυσοῦν νόμισμα κοπῆναι. Καὶ Φιλόχορος ὁμοίως τὸ ἐκ τῶν χρυσῶν Νικῶν. Müller fr. hist. gr. 1. 403. fr. 120. Arist. Frösche 720 ff. Vergl. Boeckh Staatsh. 1. 33. Hultsch Metrol. 163.

[4]) Vergl. Kirchhoff in d. Abh. d. Berl. Ak. 1864. p. 55.

in der Gemarkung von Skione, welche 421 bei der Vertheilung an die heimathlosen Plataier entweder reserviert oder aus Mangel an Bewerbern nicht zur Austheilung gekommen waren. Die neuen Grundbesitzer wurden im Album der Kleruchen hinter den Plataiern verzeichnet und traten als Glieder zu der kleruchischen Gemeinde in Skione hinzu, ohne damit selbst Plataier geworden zu sein.[5])

406/5. 7. Der glänzende Ruhmestitel, welchen das athenische Volk vermittelst dieser seiner Energie und dieses seines Opfermuthes in dem Siege bei den Arginusen sich erworben hat, wird geschmälert durch den auf denselben folgenden Process gegen die siegreichen Feldherren der Arginusenschlacht. Unsre Hauptquelle für die Erkenntniss des Arginusenprocesses, besonders was den Antheil des Theramenes an demselben betrifft, ist Xenophon. Die Darstellung dieses Processes bei Diodor ist im Interesse des Theramenes gefärbt, wie bereits Volquardsen erkannt hat, ohne freilich darin, wie es Fricke richtig gethan, einen Beweis für die Autorschaft des Theopompos in der Darstellung der letzten Periode des peloponnesischen Krieges bei Diodor zu erkennen.[1]) Ich lege daher der folgenden Ausführung den Bericht des Xenophon zu Grunde, der durch die Angaben des Diodor wohl ergänzt, aber nicht berichtigt werden darf. In der Schlacht bei den Arginusen waren 25 attische Schiffe zu Grunde gegangen. Die Strategen beschlossen deshalb, da sie mit dem grössern Theil der Flotte nach Mytilene zu fahren beabsichtigten, Theramenes, Thrasybulos und einige von den Taxiarchen mit 47 Schiffen zur Aufnahme der Schiffbrüchigen zurückzulassen. Ein starker Sturm verhinderte die Ausführung beider Pläne. (Xen. 1. 6. 34. 35.). Diese kurze Angabe wird in der Rede des Euryptolemos noch etwas erweitert. Euryptolemos stellt die Sache

---

[5]) Hellan. b. Schol. z. Arist. Fröschen 694. Müller fr. hist. gr. 1. 56. fr. 80. τοὺς συνναυμαχήσαντας δούλους Ἑλλάνικός φησιν ἐλευθερωθῆναι καὶ ἐγγραφέντας ὡς Πλαταιεῖς συμπολιτεύσασθαι αὐτοῖς, διεξιὼν τὰ ἐπὶ Ἀντιγένους τοῦ πρὸ Καλλίου. Vergl. Kirchhoff in d. Abh. d. Berl. Akad. 1873. p. 9/10.

[1]) Volquardsen Untersuch. ü. d. Quellen bei Diod. Buch 11 bis 16 p. 63. Fricke Untersuch. p. 11.



folgendermassen dar. Als sich die Flotte nach der Schlacht wieder gesammelt hatte, habe Diomedon verlangt, dieselbe solle die Schiffbrüchigen aufnehmen, während Erasinides mit derselben so schnell als möglich gegen die Feinde vor Mytilene fahren wollte. Thrasyllos habe einen Theil der Flotte zur Aufnahme der Schiffbrüchigen zurücklassen und mit den übrigen Schiffen gegen den Feind aufbrechen wollen. Das Letztere sei geschehen, und zwar habe man 47 Schiffe zur Rettung von 12 lecken Schiffen — die übrigen 13 müssen darnach bereits während der Schlacht untergegangen sein — zurückgelassen, unter deren Trierarchen sich auch Theramenes und Thrasybulos befunden hätten. Mit den übrigen Schiffen seien die Strategen gegen die Feinde gesegelt. (Xen. 1. 7. 29 ff.). Interessant ist, was Diodor (13. 100.) dem hinzufügt, nach dessen Darstellung die Flottenmannschaft wegen Ermüdung und wegen der Grösse der Wogen die Schiffbrüchigen aufzunehmen sich weigerte. Offenbar eine Beziehung auf diesen Fall haben die Worte des Aristophanes in den Fröschen (1071 ff.), durch die Aischylos den Euripides beschuldigt, er habe die Paraler verführt, ihren Befehlshabern zu widersprechen, wie denn die Klage über die Unbotmässigkeit der Seeleute bei den athenischen Schriftstellern jener Zeit auch sonst vorkommt. (Xen. Oek. 21. 4. Eurip. Hecuba 606 ff.). In der Schlacht bei den Arginusen, wo ein nicht unbedeutender Theil der Schiffsbemannung aus freigelassenen Sklaven bestand, mochte der Geist der Insubordination besonders stark gewesen sein. Der Bericht, den die Strategen nach der Schlacht an den Rath und an das Volk gerichtet hatten, besagte nur, sie seien durch Sturm verhindert worden, die Schiffbrüchigen aufzunehmen. (Xen. 1. 7. 4.). Die Mehrzahl der Strategen hatte freilich die Absicht gehabt, Theramenes und Thrasybulos in diesem Berichte für die Nichtaufnahme der Schiffbrüchigen verantwortlich zu machen, war aber durch den Widerspruch des Perikles und Diomedon daran gehindert worden.[2])

---

[2]) Xen. 1. 7. 16. 17. Die hier erwähnten γράμματα bedeuten gewiss dasselbe, wie 1. 7. 4. ἐπιστολή, nämlich den officiellen Bericht der Strategen, was Breitenbach z. 1. 7. 17. nicht zugeben will. Der Bericht des Diod. 13. 101., die Strategen hätten dem Volke gemeldet, dass Thera-

Nach Vorausschickung dieses thatsächlichen Sachverhaltes gehe ich zu den Verhandlungen in Athen selbst über. Xenophon (1. 7. 1.) beginnt die Darstellung derselben mit den Worten: οἱ δ' ἐν οἴκῳ τούτους μὲν τοὺς στρατηγοὺς ἔπαυσαν πλὴν Κόνωνος· πρὸς δὲ τούτῳ εἵλοντο Ἀδείμαντον καὶ τρίτον Φιλοκλέα. An eine eigentliche Amtsentsetzung der Strategen kann bei diesen Worten wohl schwerlich gedacht werden. Die Schlacht bei den Arginusen hat unter dem Archon Antigenes stattgefunden, d. h. vor Hekatombaion 406,[3]) die Verurtheilung der Feldherren erfolgt zur Zeit der Apaturien (Xen. 1. 7. 8.), d. h. im Monat Pyanepsion. (Mommsen Heort. 302 ff.). Es ist nun nicht anzunehmen, dass, wenn die Strategen wirklich ihres Amtes entsetzt wären, — und das hätte doch vor dem Ende ihres Amtsjahres, d. h. vor Hekatombaion 406, geschehen müssen — ihr Process sich bis in den 4. Monat des neuen Amtsjahres sollte hingezogen haben. Deshalb bin ich der Ansicht, dass sie ihr Amt bis in das neue Amtsjahr hinein weiter verwaltet haben, wie ja eine solche factische Prorogation bis zum Eintreffen des Nachfolgers bei den athenischen Strategen ganz gebräuchlich war. Nach Diodor (13. 100.) unternahmen die Strategen nach der Schlacht von Samos aus Plünderungszüge gegen das Gebiet der Feinde. Erst dann ernannte man in Athen aus dem Strategencollegium des neuen Amtsjahres, in das immerhin in den wohl vor der Schlacht abgehaltenen Archairesien einige von den Strategen des Jahres 407/6, so z. B. Konon, wiedergewählt sein mögen, Philokles und Adeimantos zusammen mit Konon zu ihren Nachfolgern im Commando über die Flotte. Sie selbst wurden zur Rechenschaftsablage nach Athen citiert, wo die Stimmung bereits gegen sie gereizt war, denn im andern Fall würden

menes und Thrasybul mit der Aufnahme der Schiffbrüchigen beauftragt gewesen seien, und hätten sich dadurch die Feindschaft des Theramenes zugezogen und das sei die Ursache ihres Falles gewesen, ist offenbar im Interesse des Theramenes gefärbt.

[3]) Vergl. Hellan. fr. 8. Müller 1. 56. = Schol. z. Arist. Frösche 694., das ergänzt wird durch das Schol. z. v. 33. Es ist kein Grund vorhanden, mit Müller de Xenoph. hist. gr. parte priore 34 ff. diesem Zeugniss nicht zu folgen.

-otomachos und Aristogenes nicht freiwillig in die Verban-g gegangen sein. (Xen. 1. 7. 1. Diod. 13. 101.).

Nachdem die Strategen nach Athen gekommen sind, be- Xenophon weiter: Ἀρχέδημος ὁ τοῦ δήμου τότε προεστη- Ἀθήναις καὶ τῆς διωβελίας ἐπιμελόμενος Ἐρασινίδῃ ἐπι- ιβαλὼν κατηγόρει ἐν δικαστηρίῳ, φάσκων ἐξ Ἑλλησπόντου ν ἔχειν χρήματα ὄντα τοῦ δήμου· κατηγόρει δὲ καὶ περὶ τρατηγίας. καὶ ἔδοξε τῷ δικαστηρίῳ δῆσαι τὸν Ἐρασινίδην. (Xen. 1. 7. 2.). Die bedeutende politische Stellung des Archedemos in jener Zeit in Athen wird uns auch in den Fröschen des Aristophanes bezeugt, wo es heisst: ist es euch gefällig gemeinsam den Archedemos zu verspotten? als er 7 Jahr alt war, waren ihm noch keine Phrateren gewachsen, jetzt aber verwaltet er das Amt des Demagogen bei den Todten auf der Oberwelt und ist der Ausbund der dort herrschenden Schlechtigkeit.[4]) Wenn Archedemos von Xenophon durch die Worte ὁ τοῦ δήμου τότε προεστηκὼς ἐν Ἀθήναις καὶ τῆς διωβελίας[5]) ἐπιμελόμενος charakterisiert wird, so vermag ich darin nicht die Umschreibung einer amtlichen Wirksamkeit zu erkennen. Wie die Worte ὁ τοῦ δήμου τότε προεστηκὼς ἐν Ἀθήναις nur das bedeutende politische Ansehen des Archedemos in Athen kennzeichnen sollen, so fasse ich die Worte καὶ τῆς διωβελίας ἐπιμελόμενος in dem Sinn: derjenige, welcher dafür Sorge trug, dass das Volk sein Theorikon erhielt, ähnlich wie es vom Kleophon bei Aischines (ü. d. Trugges. 76.)

---

[4]) Arist. Frösche 416 ff. Zur Erklärung der Stelle vergl. Kock und Philippi Beiträge 123 ff. Der gleiche Vorwurf der ausländischen Geburt bei Eupolis in den Bapten Mein. 2. 453. Ἀρχέδημος ὁ γλάμων Frösche 588. Lys. 14. 25. Denselben Spitznamen führt auch der Demagog Neokleides in Arist. Ekkl. 254. 398. Vorwurf der Unterschlagung öffentlicher Gelder gegen Archedem bei Lys. 14. 25. Nach den Denkw. d. Xenoph. 2. 9. übt er das Geschäft eines Sykophanten, indem er Kriton und seine Freunde gegen die Verfolgungen der Sykophanten gleichfalls durch sykophantische Mittel zu schützen weiss. Ueber ihn vergl. Bergk comment. 336. Kock z. Arist. Fröschen 417.

[5]) So nach der Verbesserung von L. Dindorf, die wohl jetzt allgemein angenommen ist. Vergl. über sie Boeckh Staatsh. 1. 311. Herbst a. a. O. 45. 61.

Nach Vorausschickung dieses thatsächlichen Sachverhaltes gehe ich zu den Verhandlungen in Athen selbst über. Xenophon (1. 7. 1.) beginnt die Darstellung derselben mit den Worten: οἱ δ' ἐν οἴκῳ τούτους μὲν τοὺς στρατηγοὺς ἔπαυσαν πλὴν Κόνωνος· πρὸς δὲ τούτῳ εἵλοντο Ἀδείμαντον καὶ τρίτον Φιλοκλέα. An eine eigentliche Amtsentsetzung der Strategen kann bei diesen Worten wohl schwerlich gedacht werden. Die Schlacht bei den Arginusen hat unter dem Archon Antigenes stattgefunden, d. h. vor Hekatombaion 406,[3]) die Verurtheilung der Feldherren erfolgt zur Zeit der Apaturien (Xen. 1. 7. 8.), d. h. im Monat Pyanepsion. (Mommsen Heort. 302ff.). Es ist nun nicht anzunehmen, dass, wenn die Strategen wirklich ihres Amtes entsetzt wären, — und das hätte doch vor dem Ende ihres Amtsjahres, d. h. vor Hekatombaion 406, geschehen müssen — ihr Process sich bis in den 4. Monat des neuen Amtsjahres sollte hingezogen haben. Deshalb bin ich der Ansicht, dass sie ihr Amt bis in das neue Amtsjahr hinein weiter verwaltet haben, wie ja eine solche factische Prorogation bis zum Eintreffen des Nachfolgers bei den athenischen Strategen ganz gebräuchlich war. Nach Diodor (13. 100.) unternahmen die Strategen nach der Schlacht von Samos aus Plünderungszüge gegen das Gebiet der Feinde. Erst dann ernannte man in Athen aus dem Strategencollegium des neuen Amtsjahres, in das immerhin in den wohl vor der Schlacht abgehaltenen Archairesien einige von den Strategen des Jahres 407/6, so z. B. Konon, wiedergewählt sein mögen, Philokles und Adeimantos zusammen mit Konon zu ihren Nachfolgern im Commando über die Flotte. Sie selbst wurden zur Rechenschaftsablage nach Athen citiert, wo die Stimmung bereits gegen sie gereizt war, denn im andern Fall würden

---

menes und Thrasybul mit der Aufnahme der Schiffbrüchigen beauftragt gewesen seien, und hätten sich dadurch die Feindschaft des Theramenes zugezogen und das sei die Ursache ihres Falles gewesen, ist offenbar im Interesse des Theramenes gefärbt.

[3]) Vergl. Hellan. fr. 8. Müller 1. 56. = Schol. z. Arist. Frösche 694., das ergänzt wird durch das Schol. z. v. 33. Es ist kein Grund vorhanden, mit Müller de Xenoph. hist. gr. parte priore 34 ff. diesem Zeugniss nicht zu folgen.

Protomachos und Aristogenes nicht freiwillig in die Verbannung gegangen sein. (Xen. 1. 7. 1. Diod. 13. 101.).

Nachdem die Strategen nach Athen gekommen sind, berichtet Xenophon weiter: Ἀρχέδημος ὁ τοῦ δήμου τότε προεστηκὼς ἐν Ἀθήναις καὶ τῆς διωβελίας ἐπιμελόμενος Ἐρασινίδῃ ἐπιβολὴν ἐπιβαλὼν κατηγόρει ἐν δικαστηρίῳ, φάσκων ἐξ Ἑλλησπόντου αὐτὸν ἔχειν χρήματα ὄντα τοῦ δήμου· κατηγόρει δὲ καὶ περὶ στρατηγίας. καὶ ἔδοξε τῷ δικαστηρίῳ δῆσαι τὸν Ἐρασινίδην. (Xen. 1. 7. 2.). Die bedeutende politische Stellung des Archedemos in jener Zeit in Athen wird uns auch in den Fröschen des Aristophanes bezeugt, wo es heisst: ist es euch gefällig gemeinsam den Archedemos zu verspotten? als er 7 Jahr alt war, waren ihm noch keine Phrateren gewachsen, jetzt aber verwaltet er das Amt des Demagogen bei den Todten auf der Oberwelt und ist der Ausbund der dort herrschenden Schlechtigkeit.[4]) Wenn Archedemos von Xenophon durch die Worte ὁ τοῦ δήμου τότε προεστηκὼς ἐν Ἀθήναις καὶ τῆς διωβελίας[5]) ἐπιμελόμενος charakterisiert wird, so vermag ich darin nicht die Umschreibung einer amtlichen Wirksamkeit zu erkennen. Wie die Worte ὁ τοῦ δήμου τότε προεστηκὼς ἐν Ἀθήναις nur das bedeutende politische Ansehen des Archedemos in Athen kennzeichnen sollen, so fasse ich die Worte καὶ τῆς διωβελίας ἐπιμελόμενος in dem Sinn: derjenige, welcher dafür Sorge trug, dass das Volk sein Theorikon erhielt, ähnlich wie es vom Kleophon bei Aischines (ü. d. Trugges. 76.)

[4]) Arist. Frösche 416 ff. Zur Erklärung der Stelle vergl. Kock und Philippi Beiträge 123 ff. Der gleiche Vorwurf der ausländischen Geburt bei Eupolis in den Bapten Mein. 2. 453. Ἀρχέδημος ὁ γλάμων Frösche 588. Lys. 14. 25. Denselben Spitznamen führt auch der Demagog Neokleides in Arist. Ekkl. 254. 398. Vorwurf der Unterschlagung öffentlicher Gelder gegen Archedem bei Lys. 14. 25. Nach den Denkw. d. Xenoph. 2. 9. übt er das Geschäft eines Sykophanten, indem er Kriton und seine Freunde gegen die Verfolgungen der Sykophanten gleichfalls durch sykophantische Mittel zu schützen weiss. Ueber ihn vergl. Bergk comment. 336. Kock z. Arist. Fröschen 417.

[5]) So nach der Verbesserung von L. Dindorf, die wohl jetzt allgemein angenommen ist. Vergl. über sie Boeckh Staatsh. 1. 311. Herbst a. a. O. 45. 61.

heisst: διεφθαρκὼς νομῇ χρημάτων τὸν δῆμον.[5a]) Xenophon schiebt, wie bereits Boeckh (Staatsh. 1. 312.) bemerkt hat, mit diesem Zusatz dem Archedemos die Absicht unter, als ob er das Geld, welches Erasinides aus dem Hellespont hatte, sowie die Busse desselben zur Vertheilung unter das Volk bringen wollte.

Die Klage nun, welche Archedemos gegen Erasinides anstrengte, war eine γραφὴ κλοπῆς δημοσίων χρημάτων.[6]) Diese Klage war eine schätzbare[7]) und wenn der Strafantrag nicht auf Tod lautete, so wird der Kläger eine Geldstrafe beantragt haben, die in einem gewissen Verhältniss zu der Summe der unterschlagenen Gelder stand. Als einen solchen Strafantrag fasse ich den bei Xenophon gebrauchten Ausdruck ἐπιβολή, der in seiner technischen Bedeutung allerdings nur von einem Magistrat gesagt werden kann, sonst aber auch in dem Sinne der vom Gerichte erkannten Strafe und dem entsprechend auch wohl des Strafantrages im Gebrauch war.[8]) Archedemos legte die Geldstrafe, die er gegen Erasinides beantragte, diesem gleichsam auf, wenn auch zu ihrer Effectuierung die Bestätigung des Gerichtes nöthig war. Wenn Xenophon sagt, Archedemos habe den Erasinides auch wegen seiner Strategie angeklagt, so wird man daraus folgern dürfen, dass die γραφὴ κλοπῆς δημοσίων χρημάτων im Anschluss an die Rechenschaftsablage des letztern über seine Strategie von dem erstern angestrengt wurde. Den Ausgang des Processes berichtet Xenophon lakonisch mit den Worten: das Gericht beschloss den Erasinides in Haft zu nehmen. Ich kann diese Worte nur so

---

[5a]) Siegfried de multa quae ἐπιβολή dicitur. Diss. inaug. Berlin 1876. p. 7 ff. fasst mir wenig wahrscheinlich Archedemos in der xenophont. Stelle als Hellenotamias.

[6]) Demetr. b. Schol. z. Arist. Fröschen 1196. Δημήτριος δέ φησι, περιττότερόν τι γενέσθαι τῷ Ἐρασινίδῃ, τὸ καὶ κλοπῆς κατηγορηθῆναι τῶν περὶ Ἑλλήσποντον χρημάτων.

[7]) Es ergiebt sich das aus der komischen Nachbildung dieser Klage in den aristophanischen Wespen 894 ff. vergl. 240.

[8]) Ueber ἐπιβολὴν ἐπιβάλλειν in seiner technischen Bedeutung vergl. Meier und Schoemann att. Proc. 565. u. Siegfried a. a. O. Ἐπιβολή im Sinne der vom Gericht erkannten Strafe bei Arist. Wesp. 768/9 mit dem Schol. ἐπιβολὴν δὲ ἐπιτίμιον ζημίαν. — Vergl. auch Suid. ἐπιβολή.

verstehen, dass das Gericht die Verhaftung des Verurtheilten beschloss, bis er die gegen ihn erkannte Strafsumme zahlte oder für die Bezahlung derselben Bürgen stellte, da das Verbum δῆσαι hier nicht wohl als Ausdruck eines Strafzusatzes für den Verurtheilten aufgefasst werden darf.[9])

Als das Urtheil gegen Erasinides bereits gesprochen war erstatteten die Strategen in der Bule ihren Bericht über die Seeschlacht und den Sturm. Wie derselbe gelautet, hat uns Xenophon nicht berichtet, er sagt nur, dass die Strategen auf Antrag des Timokrates in Haft genommen und zur Aburtheilung an die Ekklesie verwiesen seien. (Xen. 1. 7. 3.). Es ist aber selbstverständlich, dass der Inhalt ihres Berichtes materiell derselbe war, wie der ihrer Vertheidigung vor der Ekklesie. Die Strategen hatten gesehen, dass man in Athen durchaus nicht geneigt war, mit der Grösse des Sturmes die Nichtaufnahme der Schiffbrüchigen zu entschuldigen, dass man vielmehr eine Bestrafung derjenigen, welche diese verschuldet hatten, verlangte. Es ist deshalb anzunehmen, dass sie in ihrem Bericht in der Bule bereits die eventuellen Schuldigen namhaft gemacht hatten, wie es schon von der Mehrzahl der Strategen in dem unmittelbar nach der Schlacht an den Rath erstatteten Bericht beabsichtigt war. (Xen. 1. 7. 16. 17.). Wir werden uns demnach aus ihrer Vertheidigung vor der Ekklesie folgende Fassung ihres Berichtes vor dem Rath reconstruieren dürfen: sie selbst seien nach der Seeschlacht gegen die Feinde gefahren, nachdem sie von den Trierarchen dem Theramenes und Thrasybulos und einigen andern den Auftrag gegeben hätten, die Schiffbrüchigen aufzuheben. Wenn man daher jemand anklagen wolle, so könnten es nur diese sein, die mit der Rettung der Schiffbrüchigen beauftragt gewesen. In Wirklichkeit aber sei der Sturm es gewesen, der die Rettung gehindert. (Xen. 1. 7. 5. 6.).

Es war nöthig, das Vorhandensein eines derartigen Be-

[9]) Dass das für den gewöhnlichen Dieb nicht seltene προςτίμημα, ihn 5 Tage und 5 Nächte in den Block zu spannen (Dem. 24. 114.), auch bei der Bestrafung der κλοπὴ δημοςίων χρημάτων üblich war, ergiebt sich aus Arist. Wolken 591 ff., wo nur an Unterschlagung öffentlicher Gelder gedacht werden kann.'

richtes der Strategen an die Bule ausdrücklich zu betonen, weil dadurch unser Urtheil über die Handlungsweise des Theramenes wesentlich modificiert wird. Wenn er nach der Darstellung des Xenophon in der Volksversammlung hervorhebt, die Strategen seien mit Recht für die Nichtaufnahme der Schiffbrüchigen verantwortlich zu machen, da sie in ihrem ersten Bericht an den Rath und die Volksversammlung keinen andern angeklagt, sondern nur den Sturm als Ursache der Nichtaufnahme angegeben hätten (Xen. 1. 7. 4.), so ist eine derartige Rede nur verständlich, wenn man sich den Inhalt des jüngsten Berichtes der Strategen in der Bule so denkt, wie ich ihn eben charakterisiert habe. Dann ist es aber auch ganz richtig, was Theramenes in seiner Vertheidigungsrede Kritias gegenüber sagt, nicht er habe anzuklagen begonnen, sondern die Strategen, indem sie erklärten, Theramenes sei beauftragt gewesen, die Schiffbrüchigen aufzuheben. (Xen. 2. 3. 35.). Der Zweck, den Theramenes mit seiner Anklage der Feldherren verfolgte, war seine eigne Rettung. Das bezeugt ausdrücklich Kritias, der diese für die Handlungsweise des Theramenes günstigste Auffassung gewiss nicht vertreten haben würde, wenn sie nicht wahr wäre. Theramenes, sagt er, habe den Auftrag gehabt, die Schiffbrüchigen aufzunehmen, habe dieses aber nicht gethan und trotzdem die Strategen angeklagt und zu Tode gebracht, um sich selbst zu retten. (Xen. 2. 3. 32.). Die gleiche Beurtheilung seines Verhaltens begegnet uns auch in dem gleichzeitigen Zeugniss der aristophanischen Frösche. (964 ff.). Seine Schüler, sagt Euripides zum Dionysos, seien Männer, wie Theramenes der Feine, worauf dieser ihm erwidert: Theramenes? ein weiser Mann und in allem gewandt, welcher, wenn jemand ins Unglück geräth und er selbst nahe dabei steht, sich wohl zu salvieren weiss. Auf ähnliche Weise urtheilt der Chor an einer andern Stelle (533 ff.): es ist das Zeichen eines einsichtigen und verständigen Mannes, der zu Schiff weit umhergekommen ist, sich auf den nicht gefährdeten Schiffsbord hinzurollen, statt wie eine Statue unbeweglich dazustehen. Sich immer nach der Vortheilsseite zu wenden, ist die Sache eines klugen Mannes, eines Charakters, wie Theramenes. Auch dieses Urtheil des Dichters über Theramenes,

nach dem derselbe sich aus den Gefahren, die ihn bedrohen, stets zu retten versteht, ist ein Zeugniss dafür, dass die Handlungsweise des Theramenes in dem Process gegen die Strategen der Arginusenschlacht seine eigne Rettung bezweckte. Für diese Auffassung spricht auch weiter noch der Umstand, dass, als das Volk später zur Erkenntniss des gegen die Strategen begangenen Unrechtes kam, unter denen, die, weil sie den Demos betrogen hatten, in Haft genommen wurden, Theramenes sich nicht befand, dessen Stellung in diesem Process von dem Volke demnach als eine defensive aufgefasst wurde. Theramenes sagte sich, dass, als man einmal in Athen Schuldige für die Nichtaufnahme der Schiffbrüchigen suchte, diese nur die Strategen oder die von denselben mit der Aufnahme beauftragten Trierarchen sein konnten und da er zu den letztern gehörte, so hat er im Verein mit diesen die Verurtheilung der Feldherren, soviel in seinen Kräften stand, betrieben. Unterstützt aber wurde er dabei von der gewiss nicht geringen Anzahl seiner politischen Freunde und von denjenigen Athenern, die sich auf den 47 Schiffen befunden hatten, welche die Aufnahme der Schiffbrüchigen bewerkstelligen sollten und an deren Insubordination, wie Diodor bezeugt, die Ausführung derselben gescheitert war.

Bei dieser aus unsern Quellen allein sich ergebenden Beurtheilung der Handlungsweise des Theramenes in dem Feldherrnprocess schwindet aber auch jeder Anhaltspunct für die fast traditionell gewordene Geschichtsauffassung, die in diesem Process ein oligarchisches Intriguenspiel erkennen zu müssen glaubt.[10]) In unsrer Ueberlieferung ist für diese Annahme auch nicht der leiseste Beweis aufzufinden. Die Männer, die in den Verhandlungen über das Schicksal der Strategen durch ihre Anträge eine Rolle spielen, sind sonst gänzlich unbekannte Persönlichkeiten, und es zwingt uns nichts, denselben oligar-

---

[10]) Vergl. die Zusammenstellung der diese Ansicht vertretenden Gelehrten bei Herbst a. a. O. 62. N. 82., der die gleiche Ansicht p. 58 ff. ausspricht. Ebenso Curtius 2. 758 ff. Grote 4. 450 ff. fasst die Handlungsweise des Theramenes als Selbstvertheidigung, ohne dass ich ihm in den Einzelheiten beistimmen kann. Auch er p. 467. ist gegen die Annahme einer oligarchischen Verschwörung.

chische Tendenzen zuzuschreiben. Andrerseits aber anzunehmen, dieselben seien durch die im Hintergrunde stehenden Oligarchen zu ihren Anträgen veranlasst worden, heisst etwas annehmen, wofür auch nicht der Schein einer Ueberlieferung vorhanden ist, heisst aber auch bei den demokratischen Demagogen Athens eine politische Harmlosigkeit voraussetzen, die in einem Staate, wo der Lärmruf oligarchischer Umtriebe zu dem stehenden Rüstzeug der demokratischen Partei gehörte, mehr als wunderbar erscheinen müsste.

Ich nehme nach dieser Abschweifung die eigentliche Darstellung des Processes wieder auf. Nach der Berichterstattung der Feldherren im Rathe stellte Timokrates den Antrag, auch die übrigen Strategen in Haft zu nehmen und ihre Sache zur Entscheidung vor die Volksversammlung zu bringen, und der Rath trat diesem Antrage bei. (Xen. 1. 7. 3.). Dass bereits jetzt eine Gesetzesverletzung durch den Rath, Nichtannahme angebotener Bürgschaft, vorgekommen sei, wie Herbst (45. 62.) meint, halte ich für wenig wahrscheinlich, da Xenophon, der das Anbieten der Bürgschaft in der Ekklesie ausdrücklich erwähnt (1. 7. 7.), dasselbe in der Bule, wenn es stattgefunden hätte, schwerlich übergangen haben würde.[11]) Die Verhaftung der Strategen wurde beschlossen ebenso, wie in dem Processe gegen Antiphon und seine Mitschuldigen, ὅπως ἂν περὶ παρόντων γένηται ἡ κρίσις. (vit. Antiph. 23.). Die rechtliche Form des mit dem Beschlusse des Rathes gegen die Strategen eröffneten Verfahrens ist die der Eisangelie,[12]) was Herbst (45. 62.) nicht hätte in Abrede stellen sollen. Wenn Timokrates beantragt, der Rath solle die Sache der Strategen der Ekklesie zur Entscheidung überweisen, so ist er als der eigentliche Antragsteller der Eisangelie zu betrachten. Die Aufgabe der Ekklesie war es nun, zu entscheiden, nachdem sie die Kläger und den Beklagten gehört hatte, ob die Eisangelie anzunehmen sei oder nicht. Als den eigentlichen officiellen Ankläger wird

---

[11]) Den Passus des Rathseides, der über die Annahme der angebotenen Bürgschaft handelt, siehe b. Dem. 24. 144.

[12]) Ueber die Form der Eisangelie vergl. Meier und Schoemann att. Proc. 264 ff.

man sich Timokrates zu denken haben, der vielleicht noch durch einige vom Rathe ernannte συνήγοροι unterstützt wurde. Die Theilnahme des Theramenes an der Anklage der Strategen erklärt sich durch den Umstand, dass jeder epitime Bürger bei der Eisangelie als Kläger auftreten konnte. So erklären sich die Worte des Xenophon (1. 7. 4.) μετὰ δὲ ταῦτα ἐκκλησία ἐγένετο, ἐν ᾗ τῶν στρατηγῶν κατηγόρουν ἄλλοι τε καὶ Θηραμένης μάλιστα.

Theramenes führte in seiner Anklage aus, dass die Strategen für die Nichtaufnahme der Schiffbrüchigen verantwortlich seien, da sie in ihrem officiellen Berichte nach der Schlacht niemand dieselbe zur Last gelegt, sondern nur den Sturm als Ursache derselben angeführt hätten. (1. 7. 4.). Von den Feldherren vertheidigte sich jeder nur kurz, da ihnen die gesetzlich festgesetzte Zeit zur Vertheidigung nicht zugestanden wurde. Sie seien nach der Schlacht gegen die Feinde gefahren, nachdem sie dem Theramenes, Thrasybulos und andern den Auftrag gegeben, die Schiffbrüchigen aufzunehmen, für die Nichtaufnahme derselben könnten sie daher nicht verantwortlich gemacht werden. Wenn man jemand beschuldigen wolle, so könnten es nur die oben erwähnten Trierarchen sein, doch seien auch diese durch den Sturm hinreichend entschuldigt. Als Zeugen für ihre Aussage führten sie ihre Steuermänner und andre aus der Schiffsmannschaft vor. Diese Ausführung machte einen solchen Eindruck, dass die Feldherren auf dem besten Wege waren, den Demos zu überreden und dass viele sich zur Bürgschaftsleistung für dieselben bereit erklärten (1. 7. 5. 6.).

Die Ekklesie hatte nun bei einem ordnungsmässigen Verlauf derselben zu entscheiden, ob die Eisangelie anzunehmen oder zu verwerfen sei. Da es jedoch zu spät war, um bei der Dunkelheit noch das Resultat der Abstimmung feststellen zu können, so beschloss man dieselbe auf eine andre Ekklesie zu verschieben. Diesen offenbaren Widerspruch in den Angaben des Xenophon, da ja doch auch für diesen letzten Beschluss ordnungsmässig eine Cheirotonie nothwendig war, wird man sich so zu erklären haben, dass es zu einer ordentlichen Abstimmung gar nicht gekommen ist, dass man vielmehr die

dem Volke gemachten Vorschläge als angenommen betrachtete und darnach verfuhr. Man schlug also dem Volke vor, die Abstimmung bis zur nächsten Versammlung zu verschieben. Bis dahin aber sollte der Rath ein Probuleuma abfassen, auf welche Weise, d. h. ob von der Ekklesie oder von einem Dikasterion, die Feldherren gerichtet werden sollten. Ein solches Probuleuma war allerdings bei einem ordnungsmässigen Verlauf überflüssig, wenn das Volk in der nächsten Ekklesie die Eisangelie überhaupt nicht annahm. Man konnte aber die sofortige Abfassung eines solchen Probuleuma, das nur eventuell zur Vorlage bei der Ekklesie kommen sollte, mit dem Hinweis auf die nur so möglich werdende schnelle Entscheidung der Angelegenheit motivieren. Denn da die Volksversammlung nach Annahme einer Eisangelie über die Art, wie die Angeklagten abzuurtheilen seien, nur auf Grund eines Probuleuma des Rathes beschliessen durfte (Schoemann de com. 207. 109.), so konnte man auch in der nächsten Ekklesie, die Annahme der Eisangelie durch das Volk vorausgesetzt, wenn nicht bereits ein Probuleuma des Rathes über die eventuelle Aburtheilung des Beklagten vorlag, noch nicht zur Entscheidung dieser Frage gelangen, musste vielmehr für dieselbe noch eine dritte Volksversammlung abhalten.

Zwischen diese erste Volksversammlung und die folgende fiel das Fest der Apaturien. Theramenes und seine Genossen, d. h. diejenigen Trierarchen, welche durch die Angaben der Feldherren über die eigentlichen Schuldigen bei der Nichtaufhebung der Schiffbrüchigen mitbedroht waren, besuchten die bei dieser Gelegenheit zu Phratrien vereinigten Bürgerversammlungen und veranlassten diejenigen Athener, welche über den Tod von Angehörigen in der Arginusenschlacht trauerten, in die nächste Ekklesie zu kommen. Kallixenos, gleichfalls von ihnen dazu veranlasst, beantragte in dem Rathe folgendes Probuleuma, das von diesem angenommen wurde: da die Athener die Anklage gegen die Strategen und die Vertheidigung derselben bereits in der vorhergehenden Ekklesie gehört haben, so sollen sie in ihrer Gesammtheit nach Phylen abstimmen. Es sollen in jeder Phyle zwei Urnen aufgestellt werden und in jeder Phyle soll ein Herold verkündigen, dass

derjenige, dem die Strategen dadurch gefrevelt zu haben scheinen, dass sie die Sieger in der Seeschlacht nicht aufgehoben haben, seinen Stimmstein in die vordere Urne lege, wer der entgegengesetzten Ansicht sei, in die hintere. Wenn die Strategen aber schuldig erkannt werden, so soll man sie mit dem Tode bestrafen, sie zur Strafvollstreckung den Elfmännern überliefern, ihr Vermögen einziehen und den Zehnten der Göttin weihen. (1. 7. 8 ff.). Als dieses Probuleuma in der folgenden Ekklesie zur Vorlage kam, meldeten Euryptolemos und einige andre gegen Kallixenos als Antragsteller die γραφὴ παρανόμων an. Das Ungesetzliche in dem Probuleuma des Rathes lag darin, dass dasselbe die Annahme der Eisangelie durch das Volk, die Anklage der Kläger und die Vertheidigung der Beklagten bereits als stattgefunden voraussetzte, während in Wirklichkeit über die Annahme der Eisangelie erst in dieser Ekklesie entschieden werden sollte und erst dann die eigentliche Anklage und Vertheidigung vorgenommen werden konnte.[13])

Die Anmeldung der γραφὴ παρανόμων fand nur bei wenigen Leuten aus dem Demos, der soeben durch die Erzählung eines Mannes, der sich aus dem Schiffbruch gerettet haben wollte, aufgestachelt war, Beifall. Die grosse Mehrzahl rief, es sei unerhört, wenn man das Volk nicht thun lassen wolle, was ihm beliebe. Lykiskos benutzte diese Stimmung, um den Antrag einzubringen, man solle die Antragsteller der γραφὴ παρανόμων, wenn sie dieselbe nicht zurückzögen, zugleich mit den Feldherren aburtheilen. Als das Volk dem zustimmte, zogen die Antragsteller die Anmeldung ihrer Klage zurück. (1. 7. 11 ff.). Einen neuen Versuch, das Volk auf den gesetzlichen Weg zurückzuführen, machten einige Prytanen, welche erklärten, dass sie die Abstimmung wider das Gesetz nicht vornehmen würden. Kallixenos beantragte deshalb gegen sie

---

[13]) Benndorf in d. Ztschr. f. d. Oestr. Gymn. 1875. p. 20 meint, das Ungewöhnliche des durch das Probuleuma vorgeschlagenen Verfahrens habe darin bestanden, dass die übliche geheime Abstimmung durch Aufstellung der beiden Urnen vereitelt sei. Dass die geheime Abstimmung dadurch nicht unmöglich gemacht wurde, ergiebt sich aus Lyk. Leokr. 146. 149. Vergl. Loeschke in d. Jahrb. f. cl. Phil. 1876. p. 757/8.

dasselbe, was Lykiskos gegen Euryptolemos und Genossen beantragt hatte. Als das Volk diesem Antrage schreiend zustimmte, geriethen die Prytanen in Furcht und erklärten sich alle mit Ausnahme des Sokrates bereit, die Abstimmung vorzunehmen, dieser blieb auch jetzt bei seiner ersten Erklärung, nur nach dem Gesetze verfahren zu wollen. (1. 7. 14. 15.).

Als Grund, weshalb Sokrates, der an jenem Tage als ἐπιστάτης der φυλὴ πρυτανεύουσα das Praesidium der Volksversammlung führte, sich weigerte, die Abstimmung vorzunehmen, geben uns Xenophon (Denkw. 1. 1. 18; 4. 4. 2.) und Platon (Apol. 32.) den Umstand an, dass die Feldherren alle zusammen durch eine Abstimmung abgeurtheilt werden sollten.[14]) Nach der Darstellung beider Schriftsteller ist es ganz unmöglich, dass Sokrates die Abstimmung zuletzt doch noch vorgenommen hat, da die Erwähnung eines solchen Verfahrens wenig zu seinem Ruhme beigetragen haben würde. Andrerseits sind aber auch die Drohungen der Rhetoren gegen Sokrates, die Platon (a. a. O.) erwähnt, nicht zur Ausführung gekommen, und wir haben deshalb als gesichert anzunehmen, dass Sokrates das Praesidium der Volksversammlung bis zum Schluss derselben behalten hat. Daraus folgt dann aber weiter, dass der weitere Verlauf dieser Volksversammlung ein gesetzlicher gewesen sein muss. Und das war er in der That. Euryptolemos benutzte nämlich die Weigerung des Sokrates über das Probuleuma abstimmen zu lassen, um einen schriftlichen Gegenantrag einzureichen, man solle die Feldherren jeden einzeln nach dem Psephisma des Kannonos aburtheilen. (1. 7. 34.) Dieses Psephisma bestimmte, wenn jemand gegen das athenische Volk gefrevelt habe, so solle er gefesselt sich in der Volksversammlung vertheidigen und wenn er verurtheilt werde, so solle er in das Barathron gestürzt werden, sein Vermögen solle eingezogen und der Zehnten davon der Göttin

[14]) Herbst a. a. O. 49. lässt gegen die Reihenfolge der Ereignisse bei Xenophon die Prytanen sich weigern, die Abstimmung vorzunehmen, weil die γραφὴ παρανόμων noch nicht zurückgezogen war. Als das geschehen, soll Sokrates die Abstimmung vorgenommen haben. Vergl. 50. 69. Das ist nicht richtig, da der Grund der Weigerung der Prytanen nach Plat. und Xenoph. ein ganz andrer war.

geweiht werden.[15]) Es war offenbar die härteste Form des gerichtlichen Verfahrens, welches Euryptolemos gegen die Feldherren beantragte, deshalb aber auch dasjenige, welches bei der damaligen Stimmung der Versammlung am ersten auf Annahme rechnen konnte. Da dieses Verfahren aber andrerseits den Beklagten einen ordnungsmässigen Processgang mit Anklage, Vertheidigung und Urtheil zusicherte (vergl. 1. 7. 19. 23.), so war dasselbe auch das günstigste, welches sich unter den damaligen Umständen denken liess. Sokrates, der sich geweigert hatte, das Probuleuma des Rathes, weil es gesetzwidrig, zur Abstimmung zu bringen, hatte einen gleichen Grund zur Weigerung bei dem Gegenantrag des Euryptolemos nicht. Bei der Abstimmung sprach sich die Majorität für den Gegenantrag des Euryptolemos aus. (1. 7. 34.). Nach der Darstellung des Xenophon ist die Abstimmung nicht in ihrem Verlauf, wie Herbst (53/4) will, durch die ὑπωμοσία des Menekles unterbrochen worden, sondern erst, nachdem das Resultat derselben feststand, hat diese stattgefunden.

Die dann folgenden, nicht leicht zu erklärenden Worte des Xenophon lauten: ὑπομοσαμένου δὲ Μενεκλέους καὶ πάλιν διαχειροτονίας γενομένης ἔκριναν τὴν τῆς βουλῆς. (1. 7. 34.). Die gewöhnliche Bedeutung des Verbums ὑπομόσασθαι, mit Beziehung auf die Verhandlungen der Ekklesie gesagt, ist gleich der gebräuchlicheren Formel γραφὴν παρανόμων γράψασθαι.[16]) An eine γραφὴ παρανόμων ist hier aber offenbar nicht zu denken. Ich erkläre deshalb das Verbum ὑπομόσασθαι durch folgende Erwägung. Es ist bekannt, dass die athenische Volksversammlung wegen bestimmter Himmelszeichen aufgelöst zu werden pflegte. Während in Rom die Anzeige derartiger

[15]) Vergl. Xen. 1. 7. 20. Der Ausdruck des Psephisma ἀποδικεῖν ist gleich ἀπολογεῖσθαι. Suid. s. v. Dass das Psephisma des Kannonos die Bestimmung κρίνεσθαι τοὺς ἄνδρας δίχα ἕκαστον, die Euryptolemos in seinen Gegenantrag aufgenommen hatte (Xen. 1. 7. 34.), nicht enthielt hat Herbst 51. 70. mit Recht gegen Grote 4. 460. 95. hervorgehoben. Eine solche Bestimmung ist erster Grundsatz einer jeden ordnungsmässigen Justiz. Euryptolemos fügte dieselbe seinem Gegenantrage deshalb hinzu, weil das Probuleuma des Rathes das Gegentheil verlangte. Vergl. auch Müller fr. hist. gr. 2. 619. 5a.

[16]) Vergl. Poll. 8. 44. Schoeman de com. 159 ff.

Erscheinungen nur dem Magistrat zustand, war sie in Athen auch für den Privatmann zulässig. (Schoemann de com. 148ff.). Es scheint nicht unwahrscheinlich, dass eine derartige Anzeige von dem Privatmann eidlich erhärtet werden musste, bevor die Prytanen die Versammlung auflösten. Eine solche Anzeige erkenne ich nun in der ὑπωμοσία des Menekles, infolge der die Versammlung aufgelöst wurde und der in derselben gefasste Beschluss ungültig war. In einer dritten Volksversammlung ist alsdann die Abstimmung erneuert worden, und in dieser sprach sich die Majorität für das Probuleuma des Rathes aus.[17]) Dass die entscheidende Abstimmung über das Schicksal der Strategen nicht an demselben Tage, an welchem Sokrates seinen Widerspruch gegen dieselbe erhob, stattgefunden hat, bezeugt auch eine ihrem Gesammtcharakter nach allerdings nicht besonders glaubwürdige Angabe des Verfassers des Axiochos. (12.) An diese erneute, zu Gunsten des Probuleuma ausfallende Abstimmung der Volksversammlung, der von dem Epistates dieses Tages nicht widersprochen wurde, schloss sich alsdann die nach den Bestimmungen des Probuleuma vorgenomme Aburtheilung der Feldherren an, welche die Todesstrafe über dieselben aussprach.[18])

Auch nach der Schlacht bei den Arginusen unter dem Archon Kallias haben die Lakedaimonier von neuem den Versuch gemacht, auf Grundlage derselben Bedingungen, wie nach der Schlacht bei Kyzikos, mit den Athenern Frieden zu schliessen. Es wird uns diese Thatsache durch das Zeugniss des Aristoteles beglaubigt, in dem es heisst: als die Lakedaimonier nach der Schlacht bei den Arginusen unter dem Archon Kallias unter der Bedingung, dass ein jeder das behalte, was er im Besitz habe, aus Dekeleia abziehen und Frieden schliessen wollten, so überredete Kleophon das Volk, diese Bedingungen nicht anzunehmen, indem er, trunken und mit einem Panzer

---

[17]) So auch Schoemann de com. 161. Cobet Plat. com. rel. 162. lässt die Verurtheilung der Feldherren ganz unglaublich erst im Gamelion erfolgen.

[18]) Xen. 1. 7. 34. Kleophon ist nachweisbar nicht bei dem Feldherrnprocess, wie Cobet Plat. com. rel. 159. Fritzsche z. Arist. Thesm. p. 302. annehmen, betheiligt gewesen.

angethan, in die Ekklesie kam und erklärte, er werde den Frieden nicht zulassen, wenn nicht die Lakedaimonier alle Städte frei gäben.[19]) Die Forderung Kleophons ging darnach auf die Wiederherstellung des Besitzstandes, wie er beim Beginn des peloponnesischen Krieges gewesen war. Der athenische Demos hat sich dieser Forderung seines Prostates angeschlossen, und da die Lakedaimonier auf dieselbe nicht eingehen wollten, so ist der Friede nicht zu Stande gekommen.[20])

Die Komödie hat an den Lenaien 405 wegen dieses Widerstandes des leitenden Demagogen gegen den Frieden denselben von neuem angegriffen. So ziehe denn hin in Frieden, mit diesen Worten entlässt Pluton in den aristòphanischen Fröschen (1500 ff.) den Aischylos zur Oberwelt, und rette eure Stadt durch gute Rathschläge und belehre die Unverständigen, denn es sind ihrer viele, und gieb dieses (vielleicht ein Schwert) dem Kleophon und diese (vielleicht Schlingen zum Aufhängen) den Poristen und dem Myrmex zugleich und dem Nikomachos und dieses (vielleicht den Schierlingstrank) dem Archenomos und sage, sie sollen schnell zu mir herabkommen und nicht zögern. Denn wenn sie nicht schnell kommen, so werde ich selbst sie brandmarken und fesseln und so zugleich mit dem Adeimantos unter die Erde

---

[19]) Aristot. b. Schol. z. Arist. Fröschen 1532. Müller fr. hist. gr. 2. 127. fr. 71. παρόcον, ὡc Ἀριcτοτέληc φηcί, μετὰ τὴν ἐν Ἀργινούcαιc ναυμαχίαν Λακεδαιμονίων βουλομένων ἐκ Δεκελείαc ἀπιέναι ἐφ' οἷc ἔχουcιν ἑκάτεροι καὶ εἰρήνην ἄγειν ἐπὶ τοῦ Καλλίου, Κλεοφῶν ἔπειcε τὸν δῆμον μὴ προcδέξαcθαι, ἐλθὼν εἰc τὴν ἐκκληcίαν μεθύων καὶ θώρακα ἐνδεδυκώc, οὐ φάcκων ἐπιτρέψειν, ἐὰν μὴ πάcαc ἀφῶcι τὰc πόλειc οἱ Λακεδαιμόνιοι. Die Thatsache dieses Friedensversuches zu leugnen, wie Grote 4. 471. thut, halte ich für unberechtigt. Aischin. ü. d. Trugges 76. g. Ktes. 150. beziehen sich nicht, wie Fritzsche z. Arist. Thesm. p. 304. und Cobet Plat. com. rel. 157 ff. angenommen haben, auf diese Friedensverhandlungen, sondern auf die während der Belagerung Athens. Vergl. Herbst a. a. O. 40. 56.

[20]) Aus Arist. Fröschen 684/5 zu schliessen, wie Fritzsche z. Arist. Thesm. p. 302. es thut, Kleophon sei wegen seines Widerstandes gegen den Frieden vor Gericht belangt, ist ganz ungerechtfertigt. Die Stelle des Aristophanes ist noch immer nicht befriedigend erklärt. Auch Herbst 41. 57. genügt nicht.

befördern. Dass aber die guten Rathschläge, welche Aischylos den Athenern geben soll, den Frieden herbeizuführen bestimmt sind, das ergiebt sich aus der Bitte, mit welcher der Chor sich zum Schluss des Stückes an die Götter der Unterwelt wendet: verleihet der Stadt der herrlichen Güter gutes Verständniss, denn gänzlich entledigt der schweren Mühen möchten wir so werden und des entsetzlichen Waffengeklirres. Kleophon aber und wer sonst immer will soll kämpfen in den heimischen Gefilden, d. h. in dem Barbarenlande, aus dem er stammt. (1528 ff.).

Während Aristophanes in den Fröschen des Kleophon nur beiläufig gedenkt, hatte ihm Platon das gleichnamige Stück gewidmet, das aber nur den dritten Preis erhielt. (Argum. 1. d. Frösche.). Als ein Fremder von niedriger Herkunft erschien er in dem Stücke des Platon zusammen mit seiner thrakischen Mutter, die unter einander in barbarischer Sprache sich unterhielten.[21])

Ganz abgesehen von den speciellen Angriffen auf einzelne Persönlichkeiten bieten die aristophanischen Frösche auch ein deutliches Abbild der Stimmung, wie sie 406/5 in Athen herrschend war. Von den guten Rathschlägen, welche Aischylos und Euripides für die Rettung Athens in Bereitschaft haben, lässt sich Dionysos bereits in der Unterwelt eine Probe geben. (1417 ff.). Er ist hinabgekommen zu den Todten, so erklärt er den beiden Dichtern, um einen Poeten zu holen, damit die Stadt gerettet ihre Dionysien feiern kann. Wer nun von beiden der Stadt das Heilsamste zu rathen versteht, den will er mit hinauf auf die Oberwelt führen. Um das aber entscheiden zu können, soll zunächst ein jeder von ihnen seine Meinung inbetreff des Alkibiades äussern. Denn die Stadt hat eine schwere Geburt, d. h. die Stadt kann nicht mit sich schlüssig werden, wie sie sich dem Alkibiades gegenüber stellen soll.[22]) Sie sehnt sich nach ihm, sie hasst ihn und will ihn doch wieder haben. Aus dieser Ausführung des

[21]) Meineke hist. crit. 171 ff. Was Fritzsche zu Arist. Thesm. p. 303 ff. und Cobet Plat. com. rel. 146 ff. 162 ff. sonst noch über den Inhalt des Kleophon vermuthet haben, ist nichts als vage Hypothese.

[22]) Die Worte 1423 ἡ πόλις γὰρ δυστοκεῖ zu erklären durch „die



Dichters ergiebt sich, wie ich glaube, mit Sicherheit, dass in der damaligen Zeit in Athen von neuem die Frage erörtert wurde, ob man nicht den Alkibiades aus seiner freiwilligen Verbannung zurückrufen und wieder an die Spitze des Staates stellen solle.

Das Urtheil nun, welches Euripides als Erwiderung auf die Frage des Dionysos über Alkibiades fällt, lautet: ich hasse den Bürger, der langsam ist, dem Vaterlande zu nützen und schnell, ihm zu schaden, erfinderisch sich selbst, aber unfähig dem Staate zu nützen. (1427 ff.). Ein solches Urtheil in dem Munde des Dichters, der zu Ehren des Alkibiades wenn auch nicht seine Helena[23]), so doch das Lied auf den dreifachen Sieg desselben in Olympia verfasst hatte (Alkib. 11.), ist gewiss nicht als seine persönliche Meinung aufzufassen, sondern aus der Richtung zu erklären, die Euripides in den aristophanischen Fröschen vertritt. Der Dichter, der seine Stücke so höchst demokratisch einzurichten versteht (948 ff.), ist in den Fröschen der Repräsentant der Sophisten (971 ff.) und er hat es bewirkt, dass die Stadt jetzt gefüllt ist von Unterschreibern und lumpigen Volksaffen, die den Demos ständig betrügen. (1078 ff.). Nach dieser Charakteristik ist der Dichter offenbar der Vertreter der Demagogen und das Urtheil, welches er über Alkibiades fällt, ist deshalb auch dasselbe, wie das jener Leute, die den Alkibiades bei seiner Rückkehr für alles vergangene Unglück verantwortlich gemacht hatten. (Xen. 1. 4. 17.).

Ganz anders dagegen lautet die Ansicht, welche Aischylos über Alkibiades ausspricht: man soll nicht ein Löwenjunges in der Stadt aufziehen; wenn es aber einmal aufgezogen ist, nach seiner Art sich bequemen. (1431 ff.). Dieses Wort des Aischylos ist gesagt mit Beziehung auf die Vorwürfe, welche die Gegner des Alkibiades wiederholt gegen diesen erhoben hatten: derselbe passe allen seinen Lebensgewohnheiten nach nicht in eine Demokratie und man müsse deshalb stets von

---

Stadt hat Unglück mit ihren Kindern", wie Kock will, ist unzulässig, da ein solcher Gedanke das Vorhergehende nicht begründen würde.

[23]) So Herbst Rückkehr d. Alkib. 18 ff.

ihm die Errichtung einer Tyrannis befürchten (Thuk. 6. 15. 28. 61.); weil er in Athen als einfacher Privatmann nicht leben wolle und könne, so habe er sich auf seine Schlösser im Chersonnes begeben. (Alkib. 36.). Das Urtheil des Aischylos über Alkibiades geht demnach dahin: ihr hättet früher nicht in dem Alkibiades durch euer Verhalten ihm gegenüber eine solche Gesinnung gross ziehen sollen; jetzt gilt es seine Art ertragen, damit der Staat durch ihm gerettet werde. Wenn dann am Schluss des Stückes Dionysos den Aischylos mit sich nach Athen hinaufführt, so hat Aristophanes damit genügend ausgesprochen, wie sein Urtheil über Alkibiades beschaffen war.

Aber nicht blos über Alkibiades, über die Rettung des Staates überhaupt müssen die Dichter dem Dionysos ihr Urtheil mittheilen, denn die Dichter sind ja die Lehrer des Volkes und wie sie sich hier dem Dionysos gegenüber aussprechen, in dem Sinne werden sie auch, auf die Oberwelt zurückgekehrt, die Athener zu belehren suchen. Euripides erweist sich auch hier als der Vertreter der Sophisten, und sein Rath hat keinen praktischen Inhalt, wenn er sagt: wenn wir von den Bürgern denen misstrauen, welchen wir jetzt vertrauen, wenn wir uns dagegen derer bedienen, welcher wir uns jetzt nicht bedienen, so möchten wir wohl gerettet werden. Denn wenn wir bei unserm jetzigen Thun Unglück haben, so müssen wir nothwendiger Weise, wenn wir das Gegentheil thun, gerettet werden. (1446 ff.). Praktisch und verständig urtheilt auch hier Aischylos. Zuerst freilich, als ihm gesagt wird, dass die Stadt die Guten aufs bitterste hasse und sich gezwungen der Schlechten bediene, verzweifelt er daran, einen solchen Staat zu retten, dem weder ein Mantel, noch ein Pelz nütze. Als er aber dann doch seine Meinung sagen muss, da erklärt er: wenn wir das Land der Feinde, wie unser eignes betrachten und unser eignes, wie das der Feinde, wenn wir die Flotte als die Quelle unsrer Hülfsmittel ansehen, die jetzigen Quellen unsrer Hülfsmittel dagegen als solche, welche uns diese nicht gewähren können, dann werden wir gerettet werden. (1463 ff.).

Auch dieses Urtheil spricht indirect für die Politik des

Alkibiades. Denn was Aischylos verlangt, die Hülfsmittel für den Krieg aus dem Lande der Feinde sich zu verschaffen und dazu die Flotte zu verwenden, das war ja unter dem letzten Commando des Alkibiades in reichlichem Masse geschehen. Eine ausgiebige Argyrologie hatte die Mittel zur Erhaltung der Flotte beschafft und so den Demos von der verhassten Eisphora befreit (Diod. 13. 64.) und als Alkibiades nach Athen zurückkehrte, da brachte er eine Summe von 100 Tal. mit, die gewiss genügten, um die neue Flotte auszurüsten. (Xen. 1. 4. 9. 11.). Ganz anders jetzt! Um den im Hafen von Mytilene eingeschlossenen Konon zu befreien, hatte man 110 Schiffe auf Staatskosten ausrüsten müssen. (Xen. 1. 6. 24.). Während 410/9 die Schatzmeister der Göttin den Hellenotamien eine Summe von 57 Tal. auf die Kriegsgelder in Samos anweisen konnten (Corp. inscr. att. 188.), hatte man in dem Jahre der Arginusenschlacht sogar die goldnen Bilder der Siegesgöttin einschmelzen müssen, um aus denselben nicht vollwerthige Goldstücke zu prägen. (Arist. Frösche 720 ff. mit d. Schol.). Jetzt war eine Commission von Poristen in Thätigkeit, um die nöthigen Gelder zu beschaffen, für welche Pluton dem Aischylos Schlingen zum Erdrosseln mitgiebt. (Frösche 1505.)

Ueber dieses Amt der Poristen sind wir nur sehr ungenügend unterrichtet. Eine Erwähnung derselben, die nach der Angabe eines Grammatikers die Mittel zur Bestreitung der Ausgaben ausfindig zu machen haben[24]), findet sich abgesehen von der eben citierten Stelle des Aristophanes nur noch in der Rede des Antiphon über den Choreuten.[25]) Da nach der pseudoxenophontischen Schrift über den Staat der Athener (3. 2.) der Rath für gewöhnlich die Mittel zur Bestreitung der Ausgaben ausfindig zu machen hatte und da die Poristen so selten in unsern Quellen erwähnt werden, so scheint es am wahrscheinlichsten, dass das Amt derselben

---

[24]) Bekker An. 294. ποριςταί εἰςιν ἀρχή τις Ἀθήνηςιν, ἥτις πόρους ἐζήτει.

[25]) Antiph. ü. d. Chor. 49. An den Stellen, wo die Poristen sonst noch erwähnt werden, haben sie nicht die Bedeutung von Beamten. Vergl. Hermann Staatsalterth. 151. 18.

kein regelmässiges war, dass dieselben vielmehr ebenso, wie die ähnlichen Zwecken dienenden ausserordentlichen ζητηταί (Hermann a. a. O. 151. 4.), nur bei einem besondern Nothstande des Staates ernannt wurden. Dafür scheint auch die aristophanische Stelle zu zeugen. Während Pluton die übrigen alle bei Namen nennt, deren Ankunft er in der Unterwelt erwartet, so bezeichnet er dagegen die Poristen ganz allgemein. Es ist daher das Amt als solches, nicht der einzelne Vertreter desselben, der den Unwillen des Dichters erregt und der indirecte Rath, den dieser an jener Stelle den Athenern giebt, scheint zu besagen: macht, dass ihr die Poristen wieder los werdet. Auch das zweite Zeugniss, in dem uns die Poristen begegnen, datiert aus einer Zeit des höchsten finanziellen Nothstandes, aus der Periode unmittelbar nach der sicilischen Expedition, in die Sauppe (Orat. att. 2. p. 144) die Rede des Antiphon für den Choreuten angesetzt hat. Der Sprecher der Rede (49.) bringt die Poristen in eine nahe Verbindung mit den Poleten und Praktoren, die er alle mit ihren Unterschreibern zusammen als Prytan vor der Bule wegen ihrer ungerechten Thaten verklagt und belehrt hat, wie sie nachspürend ihre Aufgabe zu Ende führen müssen. Da die Poleten die eingezogenen Güter zu versteigern, die Praktoren die dem Staate schuldigen Geldstrafen einzutreiben hatten (Hermann 151. 2. 3.), so wird man bei den oben näher umschriebenen Functionen der Poristen ihre Thätigkeit in dieser Verbindung mit Poleten und Praktoren in der Aufspürung derjenigen Personen zu suchen haben, deren Güter rechtmässig dem Staate verfallen und von denen noch Geldstrafen einzuziehen waren. Dass es bei solchen Aufspürungen nicht immer gesetzmässig zuging, das lehrt die Stelle des Antiphon, das lehrt aber auch die Bemerkung, welche Lysias (30. 22.) über den Rath macht: wenn derselbe sich in Verlegenheit befinde, wie er die Kosten für die Staatsverwaltung bestreiten solle, so werde er gezwungen, Eisangelien anzunehmen, das Vermögen der Bürger einzuziehen und den schändlichsten Rathschlägen der Rhetoren Folge zu geben. Wenn die Poristen in ihrem Amte zur Beschaffung von Mitteln für Bestreitung der Ausgaben ähnliche Bahnen wandelten, wie der Rath sie bei gleicher Gelegenheit

nach dem Zeugniss des Lysias einzuschlagen pflegte, so erklärt sich der Unwille des Aristophanes über das Vorhandensein dieses ausserordentlichen Amtes im Jahre 406/5 vollständig.

Aber nicht blos indirect durch den Mund der handelnden Personen, auch direct in der vielgepriesenen (vergl. Argum. 3.) Parabase der Frösche hat sich der Dichter mit seinen Ermahnungen an das athenische Publicum gewandt. Ihr müsst die Bürger wieder politisch gleich stellen, das sind die Forderungen, welche Aristophanes aufstellt, und wenn jemand, durch die Kunststücke des Phrynichos zu Fall gebracht, gefehlt hat, so müsst ihr dem Ausgeglittenen Gelegenheit geben, seine frühern Fehler wieder gut zu machen. Keiner darf ferner im Staate mit Atimie belegt bleiben, denn es ist unrecht, wenn man die Sklaven, welche bei den Arginusen einmal mitgekämpft haben, zu Plataiern macht, den Bürgern, die selbst und deren Väter wiederholt für den Staat gestritten haben, ihre eine Schuld nicht zu verzeihen. Endlich führt der Dichter noch aus, dass man in Athen in der Staatsleitung dieselben Grundsätze befolge, wie bei der Ausprägung der nicht vollwichtigen Goldstücke. Diejenigen von den Bürgern, welche wir als Männer von edler Geburt, als verständig und gerecht, als Schöne und Gute kennen, die verachten wir, der Fremden dagegen und der Schlechten, die selbst von Schlechten abstammen und erst jüngst hierher gekommen sind, derer bedienen wir uns bei allen Gelegenheiten, solcher Leute, die man früher nicht leicht als Sühnopfer für den Staat verwendet hätte. Aber jetzt ihr Thoren, so schliesst der Dichter seine Ermahnungen, verändert eure Art und bedient euch wieder der Guten. Ist uns dann Glück beschieden, so verdanken wir es der Besonnenheit, sollen wir aber zu Grunde gehen, so hängt sich's besser am grünen Holze. (Frösche 686 ff.). So klingt derselbe Gedanke auch in dem letzten Stücke aus der Zeit des peloponnesischen Krieges wieder, den Aristophanes bereits in seinen ersten Stücken ausgesprochen hatte, und die Demagogen, die nach der Schilderung des Dichters noch in der damaligen Zeit den Staat leiteten, hatten bereits in dem Wursthändler der Ritter vor 20 Jahren ihr poetisches Abbild gefunden.

Die für die athenische Flotte in Samos ernannten Strategen Konon, Adeimantos und Philokles (Xen. 1. 7. 1.) begannen im Frühling 405 ihre Operationen, nachdem sie die Ausrüstung ihrer Schiffe vollendet hatten, (Xen. 2. 1. 12.). Konon und Adeimantos sind uns bereits von früherher als Strategen bekannt. Philokles, der uns in diesem Jahre zum ersten Male begegnet, war ein Vertreter jener barbarischen Kriegsweise, die auch die Gefangenen nicht schonte. Er liess die Besatzung eines korinthischen und eines andrischen Schiffes von einem Felsen herabstürzen (Xen. 2. 1. 31.), während der Beschluss, den Gefangenen die Hände abzuhauen, nach Xenophon (2. 1. 32.) wenigstens, nicht auf seine Initiative zurückging.[26]) Die Flotte wählte sich zu diesen drei Strategen noch drei andre hinzu, den Menandros, Tydeus und Kephisodotos. (Xen. 2. 1. 16.). Menandros ist höchst wahrscheinlich derselbe, der bereits in Sicilien aus der Zahl der Unterbefehlshaber dem Nikias zur Seite gestellt und bis zum Ende der Expedition im Commando geblieben war. (Thuk. 7. 16. 43. 69.). Im Jahre 410 commandierte Menandros eine Abtheilung Hopliten unter dem Oberbefehl des Alkibiades. (Xen. 1. 2. 16.). Auch Tydeus scheint bereits bei der sicilischen Expedition ein Commando gehabt zu haben. Ich identificiere denselben nämlich mit jenem Tydeus, der in Katana unter den versprengten Athenern als Commandant erwähnt wird. (Lys. 20. 26.). Von Kephisodotos ist uns nichts genaueres bekannt.

Der Wunsch der Strategen, mit Lysandros zu schlagen (vergl. Xen. 2. 1. 16.), führte sie diesem nach in den Hellespont, wo sie an der mit keinem Hafen versehenen Küste bei Aigospotamoi Lampsakos gegenüber vor Anker gingen. (Xen. 2. 1. 21.). Die Darstellung der Schlacht gehört nicht in den Kreis dieser Untersuchungen, wohl aber verdient die Frage eine kurze Erörterung, ob die Schlacht bei Aigospotamoi durch die Unfähigkeit oder durch den Verrath der athenischen Strategen verloren ging. Xenophon (2. 1. 32.) führt als Grund dafür, dass von den gefangenen athenischen Strategen Adeimantos allein von Lysandros nicht hingerichtet wurde, den Umstand

[26]) Wohl aber nach Plut. Lys. 9.

an, weil er allein in der Ekklesie das Psephisma über das Abhauen der Hände der Gefangenen zu verhindern gesucht habe. Von einigen indess, fährt Xenophon fort, wurde er beschuldigt, die Schiffe verrathen zu haben. Dass diese Beschuldigung einiger in spätern Quellen als Thatsache bezeichnet wird, ist kein Beweis dafür, dass dieselbe wirklich gerechtfertigt war. In einem Staate, wo die γραφὴ προδοσίας so häufig gegen die abtretenden Strategen erhoben wurde, war es natürlich, dass man auch den Verlust der letzten Flotte und damit das Schicksal des Krieges auf Rechnung eines Verrathes schrieb, und wiederum war es natürlich, dass Adeimantos dieser Verräther sein musste, weil Lysandros ihn allein am Leben gelassen hatte.

Je nach der Parteistellung der Quellen erhielten die Beschuldigungen ihre Richtung. So macht Lysias neben Adeimantos den Alkibiades für den Verlust der Flotte verantwortlich.[27]) In der athenischen Volksüberlieferung waren Adeimantos und Tydeus die Verräther, auf deren That bereits die Sprüche der Sibylle und des Musaios hingewiesen haben sollten. (Paus. 10. 9. 11; 4. 17. 3.). Die Beschuldigung gegen Tydeus war offenbar daher entstanden, weil Alkibiades, als auf seine Mahnung, den ungünstigen Ankerplatz bei Aigospotamoi zu verlassen, Tydeus ihm geantwortet hatte, nicht er, sondern andre seien jetzt Strategen, aus dieser Antwort auf einen beabsichtigten Verrath geschlossen hatte.[28]) Die Anklage, welche nach der Angabe des Demosthenes (19. 191.) Konon gegen Adeimantos erhoben haben soll und die man gewöhnlich auf diesen Verrath bezieht, ist an und für sich

[27]) Lys. 14. 38. Aus Lys. 12. 36. schliessen zu wollen, die Verräther hätten im Auftrage ihrer Hetairien gehandelt, halte ich durchaus nicht für genügend begründet. (Lys.) 2. 58. lässt die Flotte zu Grunde gehen εἴτε ἡγεμόνος κακίᾳ εἴτε θεῶν διανοίᾳ. Isokr. 5. 62. setzt nicht nothwendiger Weise Verrath voraus.

[28]) Ephor. b. Plut. Alkib. 36. 37. Lys. 10. 11. Vergl. Fricke a. a. O. 94. 90 ff. Nach Xen. 2. 1. 26. befahlen die Strategen und besonders Tydeus und Menandros dem Alkibiades, das athenische Schiffslager zu verlassen. Auch Theop. b. Diod. 13. 105. nennt nur die Strategen im allgemeinen, während Nep. Alcib. 8. Philokles für die Abweisung des Alkibiades verantwortlich macht.

sehr problematisch und hat jedenfalls mit diesem Verrathe nichts zu thun. Denn da Konon nach der Schlacht bei Aigospotamoi nur 393 auf nicht lange Zeit in Athen verweilte[29]), damals aber Adeimantos, wenn er sich noch am Leben befand, durch die Amnestie des Jahres 403 gegen eine Anklage gesichert war, so ist nicht wohl abzusehen, wann dieselbe stattgefunden haben sollte.

Die geringen Anhaltspuncte, welche sich aus der Ueberlieferung für die Annahme eines Verrathes bei Aigospotamoi ergeben, werden durch sachliche Erwägungen nicht verstärkt. Da alle gefangenen Feldherren mit alleiniger Ausnahme des Adeimantos von Lysandros hingerichtet wurden (Xen. 2. 1. 32.), so wird man den Tydeus von vornherein von der Beschuldigung des Verrathes frei sprechen müssen, da in diesem Fall Lysandros denselben gewiss geschont haben würde. Es bleibt deshalb unter allen Umständen nur Adeimantos als muthmasslicher Verräther übrig. Die Geschichte der Schlacht bietet aber auch ihm gegenüber keinen Anlass zu einem derartigen Vorwurf. Die Strategen haben von dem Beginn ihrer Operationen an den Plan verfolgt, den Lysandros zu einer Seeschlacht zu nöthigen (Xen. 2. 1. 16.), und den verfolgten sie auch offenbar bei ihrer Aufstellung bei Aigospotamoi, denn auch hier versuchten sie wiederholt den Lysandros zu einer Schlacht zu bewegen. (Xen. 2. 1. 23. 24.). Wenn sie dabei mehrere Tage an einer höchst ungünstigen Stelle ankern, so erklärt sich das hinreichend aus dem Bestreben, der feindlichen Flotte nahe zu sein. Für den Verlust der Flotte, nachdem dieselbe einmal bei Aigospotamoi vor Anker gegangen war, wo die Athener dem zögernden Lysandros gegenüber von Tage zu Tage sorgloser wurden (Xen. 2. 1. 27.), war kein Verrath nöthig. Wenn Adeimantos die Flotte verrathen wollte, so glaube ich würde er einen Tag zu Ausführung dieses Verrathes gewählt haben, wo er selbst nach der wechselnden Prytanie unter den Strategen das Obercommando führte und deshalb durch seine Massregeln den Angriff des Lysandros erleichtern konnte. Das ist aber nicht geschehen. Vielmehr

---

[29]) Rehdantz Vit. Iphicr. Chabr. Timoth. 47.

fand der Angriff des Lysandros auf die athenische Flotte an einem Tage statt, wo der als Gegner der Spartaner hinlänglich bekannte Philokles den Oberbefehl führte. (Diod. 13. 106.). Allgemein gehaltene Aeusserungen über Verrath der Feldherren nach einer verlorenen Schlacht gehören nicht zu der Classe der historischen Zeugnisse. Wer auf Grundlage solcher Zeugnisse eine Geschichte des deutsch-französichen Krieges schreiben wollte, würde die französische Armee als ein Corps von Helden, die französischen Generale als eine Bande von Verräthern darzustellen haben.[30])

An das Ende des attischen Amtsjahres 406/5 setze ich auch die Reue des athenischen Volkes über die Verurtheilung der Feldherren der Arginusenschlacht. Ich glaube nämlich, dass mit derselben in Verbindung zu bringen ist die Apodokimasie des Theramenes, der nach dem Zeugniss des Lysias (13. 10.), an den Archairesien des Jahres 405 zum Strategen gewählt, bei der Dokimasie zurückgewiesen wurde, weil er dem Demos nicht wohlgesinnt zu sein schien. Die Volksversammlung hatte nämlich den Beschluss gefasst, es sollten προβολαί gegen diejenigen stattfinden, die das Volk bei dem Arginusenprocess betrogen hätten. Die durch eine προβολή Betroffenen sollten alsdann bis zu ihrer gerichtlichen Aburtheilung Bürgen stellen. Kallixenos wurde namentlich als solcher bezeichnet, gegen den die προβολή in Anwendung zu bringen sei. (Xen. 1. 7. 35.). Die Probole hatte den Zweck, für die Gerechtigkeit einer demnächst anzustellenden Klage dadurch, dass über dieselbe das allerdings nicht rechtskräftige Urtheil der Volksversammlung provociert wurde, ein Präjudiz zu erhalten.[31]) Die Probole war ausser bei andern Gelegenheiten auch gegen Sykophanten üblich, und unter diesem Gesichtspunct wird man sie auch hier aufzufassen haben.[32]) Die Klage, welche nach dem Psephisma gegen die durch die Probole Betroffenen beabsichtigt wurde, war offenbar die γραφὴ ἀπατήσεως τοῦ δήμου, auf die als Strafe der Tod stand. (Meier

[30]) Grote 4. 479. nimmt Bestechung einzelner Strategen an. Verrath nimmt auch Curtius 2. 769. an.

[31]) Vergl. Schoemann de com. 227 ff. Meier und Schoemann 271 ff.

[32]) Schoemann a. a. O. 233. Meier und Schoemann a. a. O. 273.

und Schoemann 344/5.). Ausser Kallixenos wurden noch vier andre dieser Probole unterworfen und infolge dessen bis zu der gerichtlichen Entscheidung von ihren Bürgen in Haft genommen. Zu einer gerichtlichen Verurtheilung der Beklagten ist es indessen nicht gekommen. Während der Wirren zwischen der Eroberung der Stadt und der Einsetzung der 30, in denen Kleophon sein Leben verlor, gelang es ihnen zu entkommen. Als Kallixenos nach Erlass der Amnestie nach Athen zurückkehrte, lebte er dort in der grössten Verachtung. Keiner wollte ihm Feuer und Wasser mittheilen und zuletzt ist er vor Hunger gestorben.[33]) Gegen Theramenes hat eine Probole nicht stattgefunden, auch ein Beweis dafür, dass man sein Verhalten im Arginusenprocess als eine Selbstvertheidigung auffasste. Man begnügte sich damit, ihn bei der Dokimasie 405 als Strategen zurückzuweisen.

405/4. 8. Gewählt zu Strategen, soweit wir ihre Namen kennen, wurden für das Jahr 405/4 Strombichides, der schon früher die Strategie verwaltet hatte, und Dionysodoros (Lys. 13. 13.) und höchst wahrscheinlich auch Kalliades (Lys. 30. 14.), die sich alle durch demokratische Gesinnung auszeichneten.

Als die Nachricht von der Niederlage bei Aigospotamoi, deren Datum Mommsen auf den Monat Skirophorion angesetzt hat[1]), nach Athen kam, gab man sich zuerst den Ausbrüchen des bittersten Schmerzes über die Gefallenen und der ängstlichen Sorge für die eigne Zukunft hin. (Xen. 2. 2. 3. Just. 5. 7.). Aber schon am folgenden Tage ermannten sich die Athener wieder, sie beschlossen, die Häfen bis auf einen durch Dämme abzusperren, die Mauern in Stand zu setzen, kurz alles für die Belagerung der Stadt vorzubereiten. (Xen. 2. 2. 4. Diod. 13. 107.). Eine regelrechte Belagerung der Stadt lag aber durchaus nicht in dem Plane des Lysandros, der dieselbe durch Hunger zur Uebergabe zwingen wollte. Lysandros schickte deshalb alle athenischen Besatzungen aus den Städten, die er in seine Gewalt brachte, nach Athen, nur dorthin ihnen sicheres Geleit gewährend, um auf die Weise

[33]) Xen. 1. 7. 35. Diod. 13. 103. Suid. ἐναύειν.

[1]) Mommsen in d. Beitr. z. griech. Zeitrechn. 350 ff.

den Mangel an Lebensmitteln und dadurch die Uebergabe der Stadt zu beschleunigen. (Xen. 2. 2. 2. Plut. Lys. 13.). Durch Besetzung von Byzanz und Kalchedon schnitt Lysandros den Athenern die Zufuhr aus dem schwarzen Meere ab und suchte dieselbe auch von andrer Seite zu hindern, indem er als Strafe für denjenigen, der nach Athen Getreide einführte, den Tod festsetzte. (Isokr. 18. 61.).

In der Schilderung der Belagerung Athens bis zur Uebergabe der Stadt folge ich der Darstellung des Xenophon, da die Angaben des Lysias nur mit Vorsicht zu verwenden sind. Lysias ist nämlich in den Reden gegen Agoratos (13.) und Eratosthenes (12.) bei der Anordnung der Ereignisse, wie sie sich zwischen der Schlacht bei Aigospotamoi und der Einsetzung der 30 in Athen abgespielt haben, so verfahren, dass seine Darstellung es ungewiss lässt, ob die einzelnen Ereignisse vor oder nach der Eroberung Athens stattgefunden haben, um auf die Weise den Theramenes und seine Genossen auch für den schmachvollen Frieden verantwortlich machen zu können.[2])

Als Lysandros die Bundesgenossenstädte der Athener unterworfen hatte, segelte er mit seinen 150 Schiffen gegen den Peiraieus und begann in Verbindung mit Agis und Pausanias, die die Landtruppen befehligten, die Einschliessung der Stadt. (Xen. 2. 2. 7 ff. Diod. 13. 107.). In Athen suchte man durch Ertheilung einer Amnestie eine vollständige Einmüthigkeit der Bevölkerung herzustellen.[3]) In dieser Massregel eine oligarchische Intrigue erkennen zu wollen, wie man wohl gethan hat[4]), halte ich für durchaus unzulässig. Mit Recht hat Stedefeldt (a. a. O. 20.) dem gegenüber bemerkt, dass in Zeiten, wie die damaligen waren, das Volk, zur Verzweiflung gebracht, sehr wohl zwischen seinen Freunden und

[2]) Das hat zur Evidenz erwiesen Stedefeldt de Lys. Plut. fontib. p. 5 ff. und im Phil. 1870. p. 219 ff. So gehören die Einsetzung der oligarchischen Ephoren und die Beseitigung der Strategen und des Kleophon in die Zeit nach der Einnahme der Stadt und finden deshalb hier nicht mehr ihre Behandlung. Vergl. Stedefeldt a. a. O. 20 ff. Phil. 239 ff.

[3]) Xen. 2. 2. 11. Andok. ü. d. Myst. 73. Lys. 25. 27.

[4]) Vergl. Scheibe d. oligarch. Umwälz. z. Athen 36.

Feinden zu unterscheiden verstehe und dass die Oligarchen sich in die grösste Gefahr begeben haben würden, wenn sie nur den kleinsten Theil von dem hätten ausführen wollen, was sie nach der Darstellung des Lysias ausgeführt haben. Und in der That hatten die Oligarchen auch nicht den geringsten Grund, durch Umtriebe sich nutzlos in Gefahr zu bringen, da sie genau wussten, dass nach der Eroberung Athens die Regierung von Lysandros so wie so in ihre Hände gelegt werden würde. Die Amnestie ist von der demokratischen Partei, die bis zur Uebergabe der Stadt im vollen Besitz der Herrschaft geblieben ist, ausgegangen, um in der Noth des Staates alle Kräfte zur Vertheidigung desselben aufzurufen. Der Volksbeschluss, welcher die Amnestie aussprach, von Patrokleides beantragt[5]), erneuerte zuerst ein altes Psephisma aus der Zeit der Perserkriege, durch welches einer Classe von Atimen die Epitimie zurückgegeben war (Droysen 12. 13.), und fügte alsdann als neue Bestimmung die Amnestie hinzu für die verschiedenen Classen der Staatsschuldner und für diejenigen Männer, die bei der Oligarchie der 400 irgendwie betheiligt gewesen waren. Ausgeschlossen von der Amnestie waren diejenigen Capitalverbrecher, welche bereits in dem Epitimiegesetze Solons ausgenommen waren. (Droysen 17.).

Die Zahl derjenigen, welche für das Vaterland zu kämpfen geneigt waren, konnte man durch eine solche Massregel wohl vermehren, der fühlbar werdende Mangel des Getreides liess sich nicht ersetzen. Die durch bedenkliche Vorzeichen sich ankündigende Hungersnoth veranlasste die Athener, eine Gesandtschaft an Agis zu senden, die unter der Bedingung, dass man die langen Mauern und die Befestigungen des Peiraieus unversehrt erhielte, die Geneigtheit der Athener aussprechen sollte, mit Sparta Frieden und Bündniss zu schliessen. Agis wies die Gesandten nach Sparta, wohin sich dieselben denn auch von Athen aus begaben, um die gleichen Bedingungen

[5]) Der Volksbeschluss bei Andok. ü. d. Myst. 77 ff. Vergl. Droysen de Demophanti Patroclidis Tisameni populiscitis. Ueber Patrokleides: Droysen 11. 12. Die Abfassungszeit ist nicht bestimmt nachweisbar, fällt aber jedenfalls nach dem Beginn der Belagerung. So Droysen 24 ff. gegen Grote 4. 482.

anzubieten. Aber bereits in Sellasia wurden die Gesandten durch die Ephoren mit dem Bescheide abgewiesen, wenn man in Athen wirklich den Frieden wolle, so möchten sie wiederkommen, nachdem sie sich besser berathen. (Xen. 2. 2. 11 ff.).

Uebrigens scheint man sich in Sparta doch nicht auf diese einfache Ablehnung der Friedensvorschläge beschränkt zu haben. Nach den Verhandlungen der athenischen Ekklesie, welche auf die Rückkehr der Gesandtschaft folgte, zu urtheilen hatten die Lakedaimonier die Forderung gestellt, von der äussern peiräischen und von der phalerischen Mauer müssten 10 Stadien niedergerissen werden.[6])

In Athen trat infolge dieses Misserfolges der Friedensversuche grosse Entmuthigung ein, da man daraus schloss, die Lakedaimonier hätten es auf eine vollständige Knechtung Athens abgesehen. Trotzdem wagte aber doch keiner die lakedaimonischen Friedensbedingungen in der Ekklesie zu befürworten, da Archestratos, der sich in der Bule für dieselben ausgesprochen hatte, in Haft genommen war. Vielmehr wurde nach dem Zeugniss der Redner[7]) auf Antrag des Kleophon der Beschluss gefasst, es solle nicht gestattet sein, über diese Friedensbedingungen zu discutieren. (Xen. 2. 2. 14. 15.). Unter diesen Umständen erklärte Theramenes, wenn man ihn zum Lysandros schicken wolle, so verspreche er, von dort mit sicherer Kunde zurückzukehren, ob die geforderte Niederreissung der Mauer nur ein Pfand für den abzuschliessenden Frieden sein solle oder ob es die Lakedaimonier mit derselben auf eine vollständige Knechtung Athens abgesehen hätten. In der Ekklesie nahm man den Vorschlag des Theramenes an und dieser begab sich zum Lysandros, der damals sich auf dem Blokadegeschwader an der athenischen Küste befand.[7a])
Nach drei Monaten kehrte Theramenes, der absichtlich den Zeitpunct abgewartet hatte, wo die Athener wegen Mangels

---

[6]) Xen. 2. 2. 15. Vergl. Krüger histor.-phil. Stud. 170. Die von Aischin. ü. d. Trugges. 76. sonst noch erwähnten Zugeständnisse der Lakedaimonier verdienen wenig Glauben.

[7]) Lys. 13. 8. Aischin. ü. d. Trugges. 76. g. Ktes. 150.

[7a]) So nimmt, wie ich glaube, Stedefeldt im Phil. 1870. 233 ff. mit Recht an.

an Lebensmitteln zur Annahme seiner Vorschläge bereit sein würden, nach Athen zurück. Lysandros habe ihn, so erklärte er in der Ekklesie, so lange zurückgehalten und ihm nun befohlen, sich nach Sparta zu begeben, da nur die Ephoren das Recht hätten, die Fragen des Theramenes zu beantworten. Infolge dessen sandte man ihn und 9 andre als autokratore Friedensgesandte nach Sparta.[8]) Die Ephoren, welche von der Antwort wussten, die Lysandros dem Theramenes gegeben hatte, liessen diesen und die 9 übrigen Gesandten wiederum in Sellasia fragen, mit welchen Friedensbedingungen sie kämen, und beriefen sie erst, als sie von ihrer Autokratie inbetreff des Friedens gehört hatten, nach Sparta. (Xen. 2. 2. 16 ff.). Dort beriethen sich alsdann die Lakedaimonier mit ihren Bundesgenossen (Xen. 2. 2. 19. 20.) und formulierten die Friedenspräliminarien, die die Gesandten an das athenische Volk berichten sollten, in den Worten: die Magistrate der Lakedaimonier erkennen, wie folgt: wenn ihr den Peiraieus und die langen Mauern niederreisst, alle Bundesstädte aufgebt und euch auf euer eignes Gebiet beschränkt, wenn ihr dieses thut, so sollt ihr Frieden haben, vorausgesetzt dass ihr gebt, was ihr geben müsst, und die Verbannten aufnehmt. Inbetreff der Anzahl der Schiffe thut das, was dort (d. h. im lakedaimonischen Lager vor Athen) beschlossen wird.[9])

Mit dieser Botschaft kehrten die Gesandten nach Athen heim, wo die Menge sie mit Furcht und Sehnsucht erwartete, da es unmöglich war, wegen der Höhe, welche die Hungersnoth erreicht hatte, den Abschluss des Friedens noch länger zu verzögern. Theramenes trug als Sprecher der Gesandt-

[8]) Lys. 13. 9 ff. 12. 68 ff. unterscheidet nicht zwischen den beiden Gesandtschaften des Theramenes zum Lysandros und nach Sparta, sondern lässt ihn die ganze Zeit in Sparta zubringen, wo er den Frieden möglichst zu Ungunsten der Athener abzuschliessen sucht. Die Darstellung ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Vergl. Stedefeldt a. a. O. 15. 19.

[9]) Plut. Lys. 14. aus Ephor. nach Fricke a. a. O. 97. Vergl. Stedefeldt 35. Nach Lys. 12. 70. hat Theramenes die Zerstörung der langen Mauern und des Peiraieus und die Beseitigung der demokratischen Verfassung in Athen den Lakedaimoniern gerathen, ebenso nach 12. 77. die Rückberufung der Verbannten.

schaft in der Ekklesie die Bedingungen vor, unter denen die Lakedaimonier bereit seien, Frieden zu schliessen, und rieth dieselben anzunehmen. Sein Rath fand nur von wenigen Seiten Widerspruch, von den meisten Zustimmung und man beschloss, den Frieden unter diesen Bedingungen abzuschliessen. (Xen. 2. 2. 21. 22.). Zu denjenigen, welche Widerspruch erhoben, gehörte Kleomenes, einer von den jungen Demagogen, der dem Theramenes vorhielt, die Mauern, welche Themistokles wider den Willen der Lakedaimonier erbaut habe, die wolle er diesen jetzt opfern. Theramenes konnte ihm unter den damaligen Verhältnissen mit Recht antworten, Themistokles habe die Mauern zum Heile der Bürger erbaut, jetzt aber müsse man sie zur Rettung derselben zerstören.[10])

So wurde denn nach Annahme der Friedenspräliminarien durch die athenische Ekklesie der eigentliche Friedensvertrag wohl mit Lysandros dahin formuliert: die Athener zerstören die langen Mauern und die des Peiraieus, liefern die Schiffe bis auf 12 aus, nehmen die Verbannten wieder in die Stadt auf, haben dieselben Freunde und dieselben Feinde, wie die Lakedaimonier und folgen diesen zu Wasser und zu Lande, wohin sie führen.[11]) Am 16. Tage des Munychion übernahm Lysandros die athenischen Schiffe mit Ausnahme der 12, die nach dem Friedensvertrage den Athenern verblieben, und besetzte die Mauern, mit deren Zerstörung er den Anfang machte.[12])

[10]) Plut. Lys. 14. Der Widerstand einiger Strategen und Taxiarchen, zu denen Strombichides und Dionysodoros gehörten, gegen die Friedensbedingungen des Theramenes (Lys. 13. 13 ff.) kann stattgefunden haben, ihre Anklage und Verurtheilung erfolgte aber erst infolge ihres Widerstandes gegen die Verfassungsänderung. Vergl. Stedefeldt a. a. O. 16 ff.

[11]) Die Stellen über die Friedensbedingungen bei Xen. 2. 2. 20. Diod. 13. 107. Andok. ü. d. Frieden 11. 12.

[12]) Plut. Lys. 15. Vergl. Boeckh z. Gesch. d. Mondcyclen p. 81. Wenn hier die Besetzung Athens durch Lysandros mit dem Tage der Schlacht bei Salamis gleich gesetzt wird, die im Herbst und um den 20. Tag eines Herbstmonates stattfand, so ist das eine Verwechslung mit dem am 16. Munychion gefeierten salaminischen Siegesfeste. Vergl. Mommsen Heort. 403/4. 410 ff. Dass Lysandros mit der Zerstörung der Mauern gleich nach der Capitulation begann, hat Stedefeldt im Phil. 1870. 235 ff. mit Recht betont.



